UNIVERSAL LIBRARY
OU_220809
UNIVERSAL LIBRARY

OUP—880—5-8-74—10,000.

OSMANIA UNIVERSITY LIBRARY

Call No. 435 W11A Accession No. S.624

Author Wackernagel, J.

Title Altindische Grammatik Vol-2(1)

This book should be returned on or before the date last marked below.

Altindische Grammatik

von

Jakob Wackernagel.

II, 1.

Einleitung zur Wortlehre.
Nominalkomposition.



Göttingen
Vandenhoeck & Ruprecht
1905.

Univ.-Buchdruckerei von E. A. Huth, Göttingen.

Hermann Jacobi

freundschaftlich

zugeeignet.

Vorwort.

Endlich folgt hiemit auf den vor neun Jahren erschienenen ersten Band meiner altindischen Grammatik die erste Hälfte des zweiten, worin nach einleitenden Bemerkungen zur Wortlehre die Nominalkomposition behandelt ist. Die zweite Hälfte des zweiten Bandes, worin die Lehre von der nominalen Stammbildung zu Ende geführt werden soll, wird wie ich hoffe in kurzer Zeit folgen.

Die Anlage des Werkes ist unverändert geblieben, außer daß ich mich noch mehr als im ersten Bande bestrebt habe, die Tatsachen der klassischen Sprache und die Doktrin der einheimischen Grammatiker vollständig zu geben und dem Leser den gesamten Inhalt der früheren Grammatiken, mit Einschluß derjenigen Whitneys und der Vollständigen von Benfey, vorzuführen, damit man der Mühe überhoben wäre für Tatsächliches auf ältere Werke zurückzugreifen. Daß ich dieses Ziel nicht immer erreicht habe, bin ich mir wohl bewußt. So bedaure ich die Gaṇas der Grammatiker (deren Kritik durch den von Eggeling herausgegebenen Gaṇaratnamahodadhi sehr gefördert worden ist), in den ersten Bogen nicht immer in extenso mitgeteilt zu haben.

Im übrigen ergibt sich aus den litterarischen Nachweisen zu den einzelnen Paragraphen, was ich älteren Arbeiten verdanke. Nur meine vornehmste Quelle, das große Petersburger Wörterbuch, kommt im ganzen nur im Falle eines Widerspruchs zur Erwähnung. Um so mehr ziemt es sich der dankbaren Bewunderung für die Meister, die uns das monumentale Werk hinterlassen haben, hier Ausdruck zu geben. Unter den monographischen Arbeiten war mir keine förderlicher als die leider nicht zum Abschluß gelangte Reuters über den Akzent der Nominalkomposita.

Der Druck dieses Teiles hat im Januar 1904 begonnen. Die seitdem erschienenen Arbeiten konnten nicht mehr erschöpfend benutzt werden, insbesondere Bartholomaes Altiranisches Wörterbuch erst etwa vom elften Bogen an.

Ernst Kuhn hatte die Freundlichkeit, wie beim ersten Bande, so auch bei diesem eine Korrektur zu lesen. Ohne seine hingebende Mühewaltung wäre mancher Fehler stehen geblieben. Außerdem habe ich Hermann Jacobi und Franz Kielhorn für eine Reihe höchst wertvoller Bemerkungen zu danken, durch die meine Darstellung ergänzt und berichtigt wurde.

Göttingen, im April 1905.

Jakob Wackernagel.

Inhaltsverzeichnis.

Wortlehre.

Nominale Stammbildung.

I. Zusammensetzung.

Berichtigungen und Nachträge.

S. 2 Z. 5ff. (§ 1bβ): vgl. Vām. 5, 1, 10.
S. 5 Z. 4 v. u. (§ 1eA.): vgl. Vām. 5, 2, 82.
S. 15 Z. 15ff. (§ 5a) *füge bei* Oertel Lectures on the study of lang. 174ff.
S. 27 Z. 8 v. u. (§ 9bα): vgl. § 95fγA. über TS. *sám-priya-*.
S. 28 Z. 14 (§ 9bγA. am Ende) *lies* § 19bA. *statt* § 21bβA.
S. 29 Z. 7 v. u. (§ 10b): vgl. § 116aA. über *brāhmaṇi-hatā*.
S. 29 Z. 7 v. o. (§ 12b): vgl. Vām. 5, 1, 11 nebst Cappeller dazu p. 24.
S. 38 (§ 15a): vgl. noch Delbrück Synt. F. 5, 94.
S. 44 (§ 18c): vgl. noch *dogdhu-buddhi-* u. *-mati-* im Tantrākhy *āna*. Hertel Sächs. Abh. 1904, V. p. XIX.
S. 44 Z. 3 v. u. (§ 18cA.) *lies* § 31bA. *statt* § 11aA.
S. 47 Z. 11 (§ 19e) *lies viśve-devāya ohne Strich hinten.*
S. 49 Z. 23 v. o. (§ 21aβ) *lies* § 56 *st.* § 57.
S. 51 Z. 12 v. o. (§ 21dαA.) *lies gāyatrá-cchandas- mit cch.*
S. 51 unten (§ 21dγ): Vāmana 5, 2, 73 kennt Verletzungen dieser Regel.
S. 54 Z. 2 v. u. (§ 22c) *lies* § 40cα *st.* § 42.
S. 55 Z. 9 (§ 22cA.) *lies* § 55d *st.* § 55e.
S. 55 Z. 18 (id.) *lies* § 56g *st.* § 57.
S. 62 Z. 8 (§ 25aA.) *lies páśva(ḥ) st. paśvá(ḥ).*
S. 63 Z. 17 (§ 25aβ): vgl. Kāty. u. Pat. zu P. 6, 1, 123 über Akzent *gáva-*.
S. 64 Z. 23 (§ 25bA. am Ende) *lies* § 120d *st.* § 120b.
S. 67 Z. 9 (§ 27bA.) *lies* § 102dA. *st.* § 119.
S. 72 Z. 7 (§ 29bγ) *füge bei* Osthoff MU. 2, 32f. 4 225ff.
S. 72 Z. 2 v. u. (§ 29bεA.) *füge bei* Osthoff MU. 4, 227ff.
S. 73 Z. 6 (§ 29bζ) *füge bei* Osthoff MU. 4, 340f. Perf. 25.
S. 73 Z. 10 (§ 29bη) *hinter* AEO. 79 *füge bei* Osthoff MU. 4, 222ff.
S. 75 Z. 10 (§ 30bβA.) *lies* würde? *st.* würde :
S. 75 Z. 7 v. u. (§ 30dαA.): V. 1 zu P. 5, 2, 36 erklärt kl. *sammukhīna-* aus *sama-m.-*.
S. 77 (§ 31b) *füge bei* ep. *na-kiṃ-cana-* „besitzlos".
S. 87 Z. 22 (§ 35cγA. am Ende) *vor* 124 *füge bei* 123.
S. 88 Z. 13 v. u. (§ 36bβA.) *lies* § 48dA. *st.* § 48eA.
S. 91 Z. 18 (§ 39aα): vgl. Vām. 5, 2, 69 über weitern Gebrauch.
S. 105 (§ 46): beachte auch AV. *dur-gándhi-* sowie Vām. 5, 2, 68.
S. 110 Z. 5 v. u. (§ 48c): vgl. über *sa-rajas-a-* Vām. 5, 2, 66.

S. 112 Z. 10 (§ 49aα) *lies dor-bāhavāṇi mit ṇ.*
S. 112 Z. 14 (§ 49aα) *füge am Ende bei* P. 5, 4, 77.
S. 116 Z. 16 v. u. (§ 50aβ): vgl. Pat. zu P. 1, 1, 27 p. 88, 5 (Mitteil. Kielhorns).
S. 124 Z. 5 v. u. (§ 54dA. am Ende): vgl. 74cα.
S. 128 (§ 55cζA.): betr. kl. *-sena-* : *-ṣeṇa-* vgl. P. 8, 3, 99. Vām. 5, 2, 91.
S. 134 Z. 3 (§ 56dA.) *lies* § 87a *st.* § 86b.
S. 139 Z. 15 v. u. (§ 57bγ): vgl. Vām. 5, 2, 92.
S. 146 Z. 2 v. u. (§ 60aA.) *lies* § 121c *st.* § 121b.
S. 153 Z. 1 (§ 63dA.): vgl. Mahlow AEO. 130.
S. 154 Z. 23 u. 24 *lies* § 63f. *st.* § 63e *und* § 63e *st.* 0 63f.
S. 162 (§ 69a): vgl. noch V. 1 u. 2 zu P. 2, 4, 7.
S. 167 Z. 6 (§ 71cβA.) *lies* e) *st.* d).
S. 188 (§ 79b): P. 2, 3, 69 verbietet Komposition derer auf *-uka-* u. (nach Pat. p. 469, 13ff.) derer auf *-u-*, V. 1 zu P. 2, 3, 69 solche derer auf *i.*
S. 188 Z. 18 v. u. (§ 80aα) *vor* verbietet *füge bei* 2, 3, 69.
S. 199 Z. 6 v. u. (§ 84cε) *hinter* P. 2, 1, 59 *füge bei*: nebst G. *śreṇi-* (Gaṇar. 2, 110. 111) und G. *kṛta-* (Gaṇar. 2, 109).
S. 212 Z. 4 v. u. (§ 89a) *füge bei*: v. *tvā́-datta- tvā-dāta-.*
S. 226 Z. 4 (§ 93a): doch beachte § 113bβ.
S. 226 Z. 17 v. u. (§ 93bαA. am Ende) *lies* § 114bδ *st.* 114aδ.
S. 228 Z. 19 (§ 93cαA.) *lies* § 114d *st.* 114c.
S. 229 Z. 6 (§ 93cβ) *lies* P. 4, 2, 54 *st.* P. 4, 2, 50.
S. 236 Z. 9 v. u. (§ 95eβ) *lies -śuddhavāla- mit ā.*
S. 241 Z. 6. 7 (§ 96cγ) *lies* : außer *gaura-* (P. 6, 2, 194 nebst G. *gaura-*) und Kompp. . . .
S. 243 Z. 16 (§ 98aA.): doch vgl. Vām. 5, 2, 20.
S. 245 Z. 13 v. u. (§ 98cA.): vgl. auch Vām. 5, 2, 16. 17.
S. 254 Z. 7 v. u. (§ 101bA.): vgl. auch Vām. 5, 2, 22.

Wortlehre.

1. a) Das Altindische enthält dieselben Wortklassen wie die übrigen indogermanischen Sprachen.

Jedes Wort gehört in eine der drei Hauptkategorien Nomen (ai. *nāman-*), Verbum (*ākhyāta-*), Indeklinabilia (*avyaya-*), und innerhalb des Nomens nehmen Numeralia (*saṅkhyā-, -nāman-, -śabda-*) und Pronomina (*sarvanāman-*), von denen beiden übrigens auch adverbiale Formen gebildet werden, eine Sonderstellung ein. Die Nomina verbalia, insonderheit Infinitiv und Partizip, zeigen formale und syntaktische Verwandtschaft mit dem Verbum. Die Kategorien Substantiv und Adjektiv stehen einander nicht so scharf gegenüber wie im Deutschen, sondern das Verhältnis ist ähnlich wie in den klassischen Sprachen.

Über die Unmöglichkeit zwischen Wort einerseits und Wortgefüge, Satz anderseits scharf zu scheiden zuletzt (und zwar im ganzen sehr zutreffend) Brugmann Kurze vergl. Gr. (2) 281 f. — Über angeblich sukzessive Entstehung der Redeteile in den ig. Sprachen Benfey KZ. 9, 85 ff. Über die Redeteile bei Yāska oben I p. LXVIII; der zusammenfassende Terminus *avyaya-* erst bei P., der im übrigen z. T. andere mehr die äußere Form berücksichtigende Termini hat als Yāska (z. B. *sup* „Nomen"), daneben Unterabteilungen der einzelnen Wortklassen. — Über den geringen Unterschied zwischen Substantiv und Adjektiv Speyer Syntax 179; über den Mangel eigentlicher Termini für Substantiv (spät *vācya-*) und Adjektiv (spät *anyaliṅga- vācyaliṅga-*) bei P. und den Ältern Speyer aaO. Böhtlingk ZDMG. 41, 183.

b) Innerhalb des historischen Ai. finden vielfach Übergänge aus einer Kategorie in eine andere statt. Am leichtesten zwischen Substantiv und Adjektiv.

α) Substantivische Geltung des Maskulinums und Femininums des Adjektivs war aus der Grundsprache ererbt zur Bezeichnung von Personen, die Träger der betr. Eigenschaft sind; solche des Neutrums als Sachwort, auch in abstraktem und kollektivischem

Sinne z.B. v. *urú* „das Weite“, AV. *palitá-m* „graues Haar“, ŚGS. ep. *yugma-m* „Paar“ : S. *yugma-* „gepaart“.

Speyer Sanskrit Syntax 179f. und Grundriß 3. — v. *vayúna-* ntr. aus Adjektiv nach Pischel Ved. St. 1, 307f.

β) Daneben ist Substantivierung durch Ellipse häufig. Hierher gehören z.B. mehrere femininale Wörter für Erde, die ursprünglich adjektivische Attribute der ererbten Feminina v. *kṣám-, jam-* (av. *zəm-* gr. *χϑών* lat. *humus,* alle fem.) und v. *bhū́mi-* (av. *būmi-* fem.) gewesen waren. Das älteste ist v. *pṛthivī́,* eig. „die breite“, das nur noch in diesem Sinne gebraucht wird, während als Femininum des Adjektivs *pṛthú-* schon v. bloß die des wurzelauslautenden *i* entbehrende jüngere Form *pṛthvī́* gilt; vgl. zur Begriffsentwicklung AV. 12, 1, 7[b] *bhū́mim pṛthivī́m,* av. (Y. 10, 4) *zą̄m pərəϑwīm.* Daran schließt sich v. *urvī́* eig. „die weite“ : v. *urvī́ bhū́miḥ,* — *pṛthivī́, urvī́m kṣā́m,* gr. *εὐρεῖα χϑών*; v. *pṛthvī́*; ferner v. [1], sp. häufig *mahī́* eig. „die Große“ : v. auch Attribut zu *pṛthivī́ bhū́mi-;* dasselbe in Dualform ist v. sowol Attribut als Synonym von *ródasī* u. *dyā́vā-pṛthivī́* „Himmel u. Erde“; kl. *viśvam-bharā* eig. „die allnährende“ : AV. 12, 1, 6 *viśvambharā́ bhū́miḥ;* kl. *dharaṇī* : TA. 10, 1, 8 *bhūmir dhenur dharaṇī.* — Im RV. bedeutet *párvata-* (eig. „aus Knoten“ oder „Absätzen bestehend“) mit und ohne *girí-* „Berg“ und mit und ohne *ádri-* „Stein“ (vgl. av. *paurvata-* u. *paurvatā-* „Berg“), kl. ist es bloß noch Substantiv mit der Bedeutung „Berg“, vgl. auch kl. *acala-* „unbeweglich“, als Mask. „Berg“. — Vom RV. an liegen adjektivischer und elliptisch substantivischer Gebrauch neben einander bei *dákṣiṇa-* „dexter“ usw., *savyá-* „sinister“, im Mask. beide Bez. von Hand, Fuß, *dákṣiṇa-* v. auch „das Pferd rechts“; Saṃh. *dákṣiṇā* mit und ohne *díś-* „der Süden“ (wie *prā́cī* „der Osten“ usw.); v. *ráthya-* „zum Wagen gehörig“ im Mask. „Wagenpferd“ (scil. *áśva-*). Vgl. auch Saṃh. B. S. *pratidúh-* ntr. „kuhwarme Milch“ : MS. I 8, 2 (117, 15) *pratidhúk kṣīrám,* M. *sthavire* „im Alter“ : Baudh. *sthavire bhāve* ep. *sthavire kāle* usw. Vgl. TS. *śīténa* „mit kaltem Wasser“.

Über die Form von *pṛthivī* (gr. *Πλάταια?* kelt. *Letavia* usw. eigentlich „Festland“) vgl. noch Thurneysen IF. 4, 84f.; über die Bedeutung Bloomfield SBE. 42, 641; unter den kl. Wörtern für Erde (AK. 2, 1. Halāy. 2, 1f.) beruhen auf femininaler Substantivierung eines Adjektivs z.B. *acalā kāśyapī* (*kṣamā? jagatī?*) *bhūtadharā medinī ratnagarbhā vasudhā vasundharā vasumatī sarvaṃsahā* Lex. *anantā vipulā sthirā,* vgl. *dharitrī*

dhātrī bhūta-dhātrī. — Über *párvata-* anders Osthoff Sprachw. Abh. Patrub. 2, 90. — Über die Tiernamen mit *mr̥gá-* wie v. *mr̥gó hastī́* u. *mr̥gó vāraṇáḥ* : kl. *hastin- vāraṇá-* „Elephant" u. ähnl. Pischel Ved. St. 1, 99f.: über merkwürdige Fälle poetischer Ellipsen im RV. (z.B. 8, 84 (95) 2ᵈ *víśvāsu* [scil. *vikṣú*] „bei allen [Stämmen]"; 10, 103, 3ᵈ *prátihitābhiḥ* [scil. *iṣubhiḥ*] „mit angelegten [Pfeilen]") Aufrecht KZ. 38, 500f. — Zahlreiche weitre ai. Beispiele solcher Ellipse gibt Delbrück Synt. F. 5, 8f.; ig. Parallelen Brugmann Kurze vergl. Gr. (3) 691f. — Nach Benfey KZ. 9, 88 ist Mehrgeschlechtigkeit eines Substantivs Anzeichen adjektivischen Ursprungs.

γ) Umgekehrt können auch Substantive zu Adjektiven werden. So KB. S. kl. *bībhatsa-* „ekelhaft" : VS. *bībhatsā́* „Ekel"; KB. kl. *gādha-* „seicht" : v.-kl. *gādhá-* ntr. „Untiefe"; MU. kl. *śeṣa-* „übrig" : B. „Rest"; ep. *duḥkha-* „unbehaglich" : B. *duḥkhá-* „Schmerz"; ep. *pradhāna-* „hauptsächlich" : S. „Hauptsache"; ep. kl. *śiśira-* „kühl" : Saṃh. *śiśira-* „Vorfrühling"; ep. kl. *sāra-* „hart, kräftig" : v. *sā́ra-* „Kernholz"; ep. kl. *stoka-* „wenig" : v. *stoká-* „Tropfen". — Schon v. finden sich *tápus* „Glut", *vápus* „Wundererscheinung", *sáhas* „Sieg" als Adjektiva d. h. attributiv mit Substantiven verbunden, *vápus sáhas* auch mit Gradationsformen. — Etwas anderer Art ist der Übergang von S. kl. *vandhyā* „unfruchtbare Frau" in ep. kl. *vandhya-* „unfruchtbar".

Delbrück Synt. F. 5, 188. Vgl. Synt. 1, 418ff. (ebenda 420ff. über „attributive Substantiva"). — ŚB. 3, 1, 3, 7 *árur vái púruṣaḥ* „der Mann ist verwundet" : AV. ŚB. *árus* „Wunde"; *pā́tra-* v. „Gefäß" ep. kl. „würdige Person" wird in letzterer Bedeutung nicht bloß aus einem Neutrum zum Maskulinum, sondern auch wie ein Adjektiv der Konstruktion mit einem Infinitiv und der Gradation fähig. Bei v. *mádhu-* ist vielleicht nur die Bedeutung „Honig" und der neutrale Gebrauch ursprünglich (vgl. av. *maδu* gr. *μέθυ*), dagegen der adjektivische Gebrauch (RV. kl. „süß") und der als Mask. „Frühling(smonat)" ai. Neuerung. (Vgl. Delbrück Synt. F. 5, 188.) Auch *ardhá-* „halb" (von RV. an, aber erst im AV. attributiv) scheint aus v. *ardhá-* „Hälfte" (vgl. v. *árdha-* av. *arəδa-* „Seite") herausgewachsen. — Über die Bildung des Neutrums bei denen auf *-tr̥-* s. unten.

δ) Ansätze zu adjektivischer Bedeutung liegen in den Fällen vor, wo ein maskulines oder feminines Substantiv vermöge eines einmaligen Versuchs Attribut eines Neutrums wird, wie RV. 6, 66, 1ᵇ *samānáṃ nā́ma dhenú pátyamānam* „den gemeinsamen Namen Kuh (*dhenú-*) habend"; RV. 10, 50, 3ᵇ *sumnáṃ sadhanyàm* „Teilnehmerglück" (v. *sadhanī́*); oder Prädikat TS. 3, 4, 5, 1 *ánnaṃ sāmrājyā́nām ádhipati* „die Speise ist der Allherrschaften Oberherr". Ähnlich erhält das v. Neutrum *bhāgadhéya-* „Anteil"

femininale Form in der dreimaligen Anrede an die *ā́paḥ* (Plur. fem.) VS. 6, 24 *bhāgadhéyīḥ stha* „ihr gebührt als Anteil“.

Zubatý Böhm. Sitzgsber. 1897, XIX, 7; ähnlich *daēnu-* im Avesta Gray IF. 11, 310 (anders über *dhenú* Gädicke Akkus. 19A. 19*A.).

c) Aus Adverbien können sich Nomina herausbilden, z.B. aus v. *sāyám* „Abends“ (wobei RV. 8, 2, 20^b *sāyáṃ karat* „er soll Abend machen“ mit Objektbedeutung, TB. 1, 5, 3, 3 *váruṇasya sāyám* „der Abend ist des Varuṇa“ mit Subjektbedeutung) erwächst ŚB. *sāyé bhūté* „wenn es Abend geworden ist“ usw. (vgl. *śvó bhūté*); aus v. *idā́nīm* TS. *etárhi* „jetzt“ ŚB. 12, 3, 2, 5 *idā́nīni* u. *etárhīṇi* als Bez. minimaler Zeitabschnitte; aus ep. *paratra* „in jener Welt“ zunächst der Zieldativ Mbh. 13, 165, 62 (= 7688) *syāt paratrāya śubhā gatiḥ* „möge der Gang zum Jenseits gut von statten gehn“, dann der Nominativ Pancat. 3 p. 58, 17 Bomb. *paratraṃ na virudhyate* „das Jenseits . . .“ — Ähnlich entstehen Adjektiva. So wird v. *váram* „lieber, besser“ zunächst in unveränderter Form als Prädikat zu beliebigem Subjekt verwendet z.B. RV. 1, 4, 4^c *yás te sákhibhya ā́ váram* „der besser als deine Genossen ist“, AV. 12, 3, 9^a *diśā́m iyám íd váram* „unter den Himmelsgegenden ist diese die beste“; ähnlich ŚB. 3, 9, 2, 16 usw. Dann aber von den Sutren an *vara-* durchdekliniert und attributiv z.B. Kauś. 112, 2 u. 136, 10 *varāṃ dhenum* „eine vorzügliche Kuh“, ep. kl. in der Bedeutung „optimus, melior“ ganz gewöhnlich. Weiterhin ŚB. 6, 6, 1, 1 *átīni kármāṇi* „überzählige Riten“, so benannt, weil sie *anyát kárm' áti* „über einen andern Ritus hinaus sind“, kl. *tūṣṇīka-* : S. *tūṣṇīkam* vgl. v. *tūṣṇī́m* „stille“, Pancar. *nānāsu nārīṣu* „in verschiednen Weibern“ : v. *nā́nā* „mannigfach“ (auch kl. vereinzelt als Prädikat).

Vgl. hiezu bes. Zubatý Böhm. Sitzgsber. 1897, XIX. — Über *paratra-* als Subst. Bühler ZDMG. 45, 149f., der dies für Asokas *hidata-pārate* verwertet; aber s. Senart Édits de Piyadasi 2, 6. Ist MS. 1, 6, 2 (90, 2) *sárvatā tanū́ḥ* „allseitiger Leib“ aus v. *sarvátaḥ* „von allen Seiten“ erwachsen trotz des Akzents? Gewagte Annahmen in dieser Richtung bei Zubatý aaO. 10 A. 13f. 17ff. (z.B. M. *bhīṣā* „Einschüchterung“ hat, wie schon die Bedeutung zeigt, mit v. *bhīṣā́* „aus Furcht“ direkt nichts zu tun, sondern ist Rückbildung aus B. *bhīṣáyate* „einschüchtern“ BR.). Kritisch unsicher sind MGS. (1, 10, 2 u. 2, 10, 6 *ekavad barhiḥ*) 2, 2, 14 *an-akṣṇau* : MŚS. 1, 3, 2, 6 *an-akṣṇayā* (auch im Simplex nur Adverb), 2, 11, 12^a *tiṣṭha nitarā* in Anrede an e. Frau : B. *nitarā́m* „unterwärts“ kl. „ganz“ usw. Vgl. auch Delbrück Synt. F. 5, 197 über ŚB. *praśā́n* Nom. sg. ntr. „schmerzlos“ als Prädikat. — Über Nominalkompp. aus Adverbialkompp. § 10a.

d) Auf der Grenze zwischen Naturlaut und Substantiv liegt *ámba.* Eigentlich ein Lallwort, gebraucht bei zärtlicher Anrede, kommt es im RV. außerdem auch wie ein weiblicher Vokativ konstruiert vor, 10, 86, 7ª *amba sulābhike* „leicht zu gewinnendes Mütterchen!", und gilt als solcher kl.; von Saṃh. an wird es als Wort für Mutter in die *ā*-Deklination übergeführt. Daher Saṃh. (Vokativ) *ámbe,* B. (Nom. plur.) *ambāḥ* usw.

Vgl. BR. sv. Lanman 360. Delbrück Verwandtschaftsw. 74. Bechtel Hauptprobl. 265f. Der Akzent von *amba* ist schon im RV. wie der eines Vokativs. Entschiedener substantivisch sind mehrere alte Seitenbildungen und Ableitungen: v. *ambi-* v. K. *ambī-* Saṃh. *ámbikā* und (Vok.) *ámbālike* KU. *ambāyavī-*. Im Mi. rücken die Tochterformen von *ambā* noch mehr in das Gebiet von *mātṛ-* ein; so AMg. JMg. *ammo* als Substitut von ai. *mātarau* „Eltern"; so AMg. *ammā* als Vorderglied von Kompp. z.B. *ammā-piyaro* : ai. *mātā-pitarau*, *amma-yāo* (aus ai. **-tātau*) usw. Vgl. Pischel Prākrit 253 § 366 B. Āyāraṃgas. 2, 15, 11 p. 123, 15. — *akka* u. *alla*, die Kāś. zu P. 7, 3, 107 mit *amba* gleich setzt, scheinen nie über diese Eine Form hinaus gelangt zu sein. — RV. 10, 10, 13ª *batáḥ* „Schwächling" ist vielleicht substantiviert aus v. und sp. *bata* „ach! weh!" Johansson KZ. 36, 33 A. 2.

e) Selbst finite Verbalformen können in eine andere Kategorie übergehen.

Zwischengeschoben nehmen sie leicht den Wert einer den Satz nuancierenden Partikel an: so *manye* „ich meine" *śaṅke* „ich vermute" *brūhi* „sage" *ehi* „wolan", alle im G. *ca* zu P. 1, 4, 57; vgl. *astu* „genug davon" sowie *asti* „wirklich" in Frage und Assertion (im G. *svar*); dazu *syāt* und *bhavet* „vielleicht". Anderer Art ist der Gebrauch von *asmi,* das, weil „ich bin" in der Regel gleich gut durch *aham* und durch *asmi* gegeben werden kann, dem Pronomen *aham* gleichwertig wurde und daher spät mehrmals im Sinne von „ich" steht. — Wieder anders S. *juhoti-* und *yajati-* als Bez. derjenigen Opferhandlungen, die im Ritual mit dem Zeitwort *juhóti* „er gießt ins Feuer" bezw. *yájati* „er opfert" bezeichnet werden z.B. KŚS. *yajati-juhotīnām* Gen. pl. u. *juhotayaḥ* Nom. pl. Vgl. die Verwendung finiter Verbalformen als Glieder von Kompp. §§ 35b. 120. 124.

Vgl. Verf. Vermischte Beitr. 24f. — Auch *asi* eig. „du bist" findet sich nach Jacobi vereinzelt für „du"; daher im G. *ca* (woselbst nach Kāś. auch *asmi*). Für *ehi- paryehi-* im G. *śārṅgarava-* vermuten BR., daß dies zu Eigennamen gewordene 2. Sg. Imper. von *i-* „gehen" seien; für *nākam iṣṭasukhaṃ yānti* in der Karikā zu P. 3, 1, 48 erwähnt Kaiyaṭa die

Deutung, daß es in *na akamiṣṭa sukhaṃ y.* zu zerlegen sei „die den Aorist *akamiṣṭa* bildenden gelangen nicht zu Glück"!

f) Hieran schließt sich die Erscheinung, daß Sätze und Satzstücke zu Nomina werden, vgl. unten §§ 35b. 123. 124 über so erwachsene Komposita. Dahin kl. *bhadanta* als ehrenvolle Bez. von Mönchen, ursprünglich bloß Vokativ und als solcher mit mittelindischem Lautübergang aus *bhadraṃ te* (eig. „wol dir!") erwachsen, das im Epos als Höflichkeitsformel bei Anrede eines Einzelnen (wie *bhadraṃ vaḥ* bei Anrede mehrerer) in den Satz eingeschoben wird. Die Zwischenstufen zwischen diesem und dem Vokativ *bhadanta* werden durch pā. *bhaddaṃte* und *bhaddaṃta* dargestellt, die als mit *bhadaṃta* gleichwertige Vokative bezeugt sind (vgl. Leumann Liter. Centralbl. 1896, 24 hierüber und über *māriṣa-*).

Über aus rituellen Gründen verbotene Wörter, für die entweder Synonyma (wie *sraj-* für *mālā* „Kranz") oder künstliche Umbildungen eingesetzt werden mußten Pischel ZDMG. 40, 113.

2. Der Wortschatz des Ai. ist sehr verschiedenen Alters und Ursprungs.

a) Zahlreiche Wörter sind dem Ai. mit den andern ig. Sprachen, eine weitere Masse speziell mit den iranischen Sprachen gemeinsam, stammen also aus der ig. bezw. der indoiranischen Grundsprache, selbstverständlich gemäß den eigentümlichen Lautgesetzen des Ai.

Pott Etymologische Forschungen[1] 1836ff.[2] 1859ff.; Fick Wörterbuch der ig. Grundsprache[1] 1868; [4]Vergleichendes Wörterbuch der ig. Sprachen I, 1890 (1—154 Wortschatz der Grundsprache; 155—342 Wortschatz der arischen [indoiranischen] Spracheinheit); E. u. J. Leumann Etymolog. Wörterbuch der Sanskritsprache 1893 (leider unvollendet); Uhlenbeck Kurzgefaßtes etymolog. Wörterbuch der ai. Sprache 1898/9.

b) Nach dem Muster der überkommenen Wörter wurden durch verschiedenartige Neukombination der darin enthaltenen wurzel- und stammhaften Elemente und Formative (§ 3), eventuell auch durch Kürzungen, zahlreiche neue Wörter geschaffen. Neue Formative entstanden wie in der Grundsprache teils durch Kombination alter, teils aus vorhandenen Wörtern und Wortstücken.

c) Von ältester Zeit an wurden aus dem Mittelindischen und aus fremden Sprachen Wörter entlehnt, die entlehnten mit ai. Formativen versehen und mit echt ai. Wörtern zusammengesetzt.

Vgl. I p. XVIIIff. XXIf. LIff. LVf. — Fremde Formative, wie im Spätgriech. lat. *-άριος*, im Latein gr. *-issa*, im Deutschen *-ieren -ismus* usw., sind im Ai. nicht nachweisbar.

d) Während die Formative wol alle aus a) oder b) erklärt werden können, fehlt für zahlreiche Stämme bis jetzt eine Bestimmung der Herkunft. Noch in jüngern Sprachperioden tauchen plötzlich Wurzeln und Stämme auf, die sich weder als ererbt oder aus ererbten gebildet noch als entliehen nachweisen lassen. Doch ist der Gedanke an völlige Neuschöpfung ausgeschlossen außer bei „Onomatopöie“ und bei wissenschaftlichen Termini.

Über nachvedische Wurzeln Edgren JAOS. 11, 7 ff. — Abzulehnen ist außer bei gewissen nur im Dhp. überlieferten Wurzelformen (s. unten „Verbalwurzeln“) die Meinung, daß Wörter z. T. späterhin frei erfunden worden seien. Solche Behauptungen beruhen etwa auf Verkennung seltnerer Lautübergänge, wie wenn Aufrecht KZ. 10, 158 hochkl. (Śiś.) *valbh-* „essen“ als Hirngespinnst der Grammatiker bezeichnet, während es doch mit *l* aus *r* (I § 191 c p. 215 f.) und Metathese (I § 239 c p. 277) auf v. *bharv-* „essen, kauen“ (vgl. av. *aš-baourva-* „reich an Nahrung“) zurückgehn kann.

e) „Onomatopoetische“ Nachbildungen von Naturlauten waren jedenfalls bereits in der Grundsprache vorhanden und vererbten sich aus ihr auf das Ai. Aber innerhalb der ai. Sprachentwicklung konnten jederzeit von neuem solche Nachbildungen gemacht werden.

Paul Prinzipien³ 157 f. Wundt Völkerpsych. 1, 302 f. Grammont Revue des langues rom. 41 (1901), 97—158 „Onomatopoées et mots expressifs“, der auch von den Einwirkungen auf Wörter andren Ursprungs (§ 3 e) handelt. Vgl. ferner Leskien Schallnachahmungen u. Schallverba im Litauischen IF. 13, 165—212.

α) Solche (z. T. möglicherweise ererbte?) Nachbildungen sind z.B. v. *akhkhalī-kṛ́tyā* „jauchzend“, *alalā-bhávant-* „rauschend“, *kikirā́ kṛ-* „zerfetzen“, *ciścā́* Bez. eines klirrenden und *hín* Bez. eines gurrenden, wiehernden Lauts; Saṃh. *phát* (AV. auch *phál*) „krach!“, *masmasā́* (auch *maṣmaṣā́ mṛsmṛsā́*) mit *kṛ-* „zu Staub zerreiben“; YV. *malmalā-*(Kāṭh. *manmalā-*)*bhávant-* „blitzend“ oder „knisternd“; TS. *kikkiṭā́;* MS. *bibibā-bhávant-* „knisternd“, *bharbharā́ bhū-* „zu e. Wirrsal werden“; PB. *balbalā́ kṛ-* „stammeln“ (vgl. lat. *balbus*); AB. *bababā́ kṛ-* „knistern“ (vom Feuer); S. *ciścişā cuścuṣā* Bez. des Schmatzlauts, *śiriśirā* Bez. zischenden Lauts, kl. *khāṭ* Räusperlaut, *caṭacaṭā-śabda-* „Geklirr, Geknister, Gerassel“, *cīcīkūcī* Bez. des Vogelgezwitschers, *cīt-kāra-* „Lärm“ (z.B. Eselsgeschrei), *chanacchan* Geräusch fallender Tropfen, *jhaṇat-kāra-* „Geklingel“, *ṭāṃ-kāra-* „Geheul, Gesumme, Getöse“, *paṭ paṭat paṭapaṭā* usw. (Bedeutung?), *phūt kṛ-* „pusten, kreischen“,

śit (Ausdruck geschlechtlicher Erregung), *śrat, hŭm* (Ausdruck des Abscheus) usw. Meist sind diese und ähnliche mit einer Bildung von *kr̥-* „machen“ verbunden, einzelne (so *caṭacaṭā*) mit *śábda-* „Schall“ zusammengesetzt. — Dazu solche Interjektionen wie Saṃh. *bāl* AV. *bhúk śál* und wie kl. *jhag-iti jhaṭ-iti* „sofort“ *tad-iti tadad-iti* „krach“.

Für Nachbildung von Schall bei Yāska, Pāṇini u. ff. der Terminus *anukaraṇa-* (*śabdānukr̥ti-*), P. 5, 4, 57 u. 6, 1, 98 *avyaktānukaraṇa-* „Nachbildung von Undeutlichem“. — Vgl. auch BR. sv. *ṭha-*.

β) Auf Schallnachbildung beruhen zahlreiche einen bestimmten Schall oder dessen Hervorbringung bezeichnende Nomina und Verba, in denen dann außer den Flexionsendungen auch stammbildende Formative erscheinen; wie bei *α*), ist auch hier Reduplikation sehr beliebt. So (neben dem aus der Grundsprache ererbten AV. *ululí-* ChU. *ulūlu-* S. *ulūli-* : „ululatus, ululabilis“, und Dhp. *ka(k)khati* „lachen“ : gr. *κα(γ)χάζω* lat. *cachinnare*) v. *cittí-* „das Geknister“, *śiñj-* (Präs. *śiṅkte*) „klingen, schwirren“; VS. *kukūnána-* „gurgelnd“ (vom Wasser); ŚB. *dadadá-* (vom Donner); AdbhB. *taṭati* „dröhnt“; kl. *kalakala-* „verworrenes Geschrei“, *kekā* „Geschrei des Pfaus“, *khalakhalāyate* „plätschern“, *ghumaghumāyate* „brummt“, *ghuraghurāyate* „gibt gurgelnde Töne von sich“, *caṭacaṭāyate* „knistert“, *cuśeuṣā* „Schmatzen“ (vgl. *α*)), *jhaṇajhaṇa* „Geklingel“ (nebst *-āyate*), *jhalajjhalā* „Geräusch fallender Tropfen“ (Pat. zu V. 8 P. 8, 1, 12), *paṭapaṭāyati* u. *matamatāyati* (Bedeutung?), *miṇmiṇa-* „undeutlich durch die Nase sprechend“, *śiriśirāyate* „zischt“, *hikkati* „schluchzt“; Lex. *taṭṭura-* „der Laut einer Trommel“ usw.

Vgl. Hopkins Am. J. Phil. 14, 16. 35 A. u. bes. Zachariä GGA 1898, 465 f., der im Anschluß an Hemac. Uṇadis. 8—17 zahlreiche reduplizierte Schallwörter aufzählt, mit der Bemerkung, daß solche im Mi. u. Ni. noch viel häufiger seien (Pāli: Morris Journ. Pāli T. Soc. 1889, 209).

γ) Im Allgemeinen wahrscheinlich, im Einzelnen nicht immer sicher zu erweisen ist der onamatopoetische Ursprung anderer Nomina, bes. der von Tiernamen. Unter den ai. Tiernamen gehören etwa hieher (außer v. *kiki-dīví-* „der blaue Holzheher“, worin das Vorderglied mit gr. *κίττα* „Heher“ zusammengehört) v. *kóka-* „Kukuk“ (vom AV. an Bez. auch anderer Tiere), *ciccikā́-* „e. best. Vogel“; Saṃh. *kr̥ka-vā́ku-* „Hahn“; AV. *kurkurá-* (sp. *kukkura-*) „Hund“; YV. *kakkaṭá-* „e. best. Vogel“, *tittíri- tittirí-* „Rebhuhn“ (benannt nach dem Geräusch beim Fliegen BR.); VS. *kukkuṭá-* „Hahn“,

píppakā „e. best. Vogel" (vgl. kl. *pippīka-* Lex. *pippala-* sowie gr. πιππίζω „piepen"); AdbhB. *kāka-* „Krähe"; Gaut. *ṭiṭṭibha-* „e. best. Vogel"; ep. kl. *kākola-* „Rabe", *kukkubha-* „Fasan", *kokila-* „Kukuk", *krakara-* (Lex. *krakaṇa-*) „Rebhuhn"; kl. *jīva(ñ)jīva-* „e. best. Hühnerart"; Lex. *kiṅkira-* „Kukuk, Biene", *kaṅkeru-* „e. Art Krähe", *kukku-vāc-* „eine Art Antilope", *ghūka-* „Eule" (Leumann), *jhiñjhī* „Grille" usw. — Neben den Tiernamen kommen noch in Betracht bes. die Namen von musikalischen Instrumenten u. dgl., wie v. *karkarí-* „eine Art Laute", *dundubhí-* „Pauke"; ep. kl. *kiṅkiṇī* „Glöckchen", *jhallarī- jhallīṣaka- jhallaka-* (Lex. *jhallī*) Bez. bestimmter musikal. Instrumente, *ḍiṇḍima-* „e. Art Trommel"; Lex. *kaṅkaṇī* „Schmuck mit Glöckchen", *ṭaṭṭarī* „best. musikal. Instrument". Weiterhin ep. kl. *krakaca-* „Säge", sowie S. *hāhā* u. *hūhū* Bez. von Gandharven. Der Grundlage nach ig. ist v. *gárgara-* „Strudel", vgl. lat. *gurges* (oder aus *gṝ-* „verschlingen"?).

Über onomatopoetische Erklärung solcher Wörter Yāska 3, 18, der den Widerspruch des Aupamanyava erwähnt; ders. 9, 12. Vgl. von Neuern Pott 1, 59. Grammont Dissimil. 178 f. u. aa. Das Obige meist nach BR. (die auch ep. kl. *dardura-* „Frosch" so erklären, das aber wol von *dṝ-* „bersten"); weiteres Uhlenbeck passim.

f) Unter den wissenschaftlichen Termini finden sich neben solchen, die dem allgemeinen Sprachgut entnommen sind (z. T. allerdings mit künstlicher Zustutzung), auch einzelne ganz willkürlich gebildete. So bei den Grammatikern z.B. *ghu-* als Bez. der verschiedenen Wurzeln *dā- dhā-*, *bha-* als solche des Nominalstamms in gew. Fällen, *laṭ* „Präsens(endungen)" und die analog gebildeten Bezeichnungen der andern Tempora, *luk* „Suffixschwund" (I p. LXXII). Auch die stummen Buchstaben (I aaO.) sind ganz willkürlich gewählt. — Ähnliches bei den Philosophen z.B. in der Mimāṃsā *ṭup-ṭīkā ṭub-ḍuṣī* Titel e. Werks.

Auch die Sprache der Liturgie weist willkürliche Wortschöpfungen auf z.B. ĀpŚS. *svadhāmahe*, gebildet nach *yajāmahe*.

3. a) In einem altindischen Wort, ob es ererbt oder innerhalb des Ai. neu gebildet sei, lassen sich meistens mehrere Bestandteile unterscheiden.

Unzerlegbar sind im ganzen (neben den Interjektionen u. dgl.) die ältesten Indeklinabilien, wie *ná* „nicht" *vā* „oder" *ní* „hinab"; vereinzelt auch Nominal- und Verbalformen, teils von Haus aus wie v. *vā́r* Nom. sg. „das Wasser", teils durch lautlichen Abfall einst vorhandner Endungen, wie der Nom. sg. v. *vā́k* : ig. *u̯ōqs*

„Stimme“, die 2. sg. v. *bhet* : ig. *bheid-s* „spaltetest“. Die Analyse zerlegbarer Formen ergibt sich von selbst, wo Wortelemente vorliegen, die im Ai. zu Neubildungen verwandt werden; im übrigen hilft die Vergleichung zusammengehöriger Formen, indem man das solchen gemeinsame aussondert.

b) Was bei Nomen und Verbum nach Absonderung der eigentlichen Flexionsendungen übrig bleibt, nennt man Stamm. Dieser kann auch wieder mehrere Bestandteile enthalten, sei es als Kompositum mehrere Stämme, sei es neben der Wurzel ein oder mehrere stammbildende Elemente. Diese letztern kann man mit den Flexionsendungen, sowie mit den Bildungselementen der Indeklinabilia unter dem Namen Formative zusammenfassen. Sie erscheinen meist hinter dem durch sie bestimmten Wortteil (Suffixe), nur vereinzelt davor (Präfixe) oder in dessen Innern (Infixe). Was in einem Wort nach Abtrennung aller Formative übrig bleibt, heißt vom Standpunkt der Formanalyse Wurzel. Mit derartiger Zerlegung ist über den Weg, auf dem die verschiedenen Bestandteile dazu gelangten ein Wort zu bilden, nichts ausgesagt, namentlich nichts für alle Fälle äußerliche Zusammenleimung ursprünglich selbständiger Elemente behauptet.

Der Terminus Formativ nach Brugmann Grundr. 1[2], 39f. Derselbe IF. 14, 1A. und Kurze vergl. Gr. (2) 285 dafür „Formans“. — Über die Berechtigung Infixe anzunehmen zuletzt Uhlenbeck IF. 12, 171. Brugmann Kurze vergl. Gr. (2) 510f. — Der Begriffswert von Formativen beeinflußt durch die Bedeutung der Wörter, in denen sie erscheinen, was dann für Nachbildungen bestimmend wird: Brugmann Techmers Zschr. 4, 104 und aa., bes. Bréal Sémantique 43ff. („irradiation“). Über den Begriff „Wurzel“ Genaueres unten.

c) Innerhalb des Ai. vielfach nachweisbar und auch für die Grundsprache vorauszusetzen sind einige der Wortbildung durch Zusammensetzung und Erweiterung gemäß b) entgegengesetzte Vorgänge: Wortbildung durch Verselbständigung eines Wortteils, durch retrograde Ableitung, durch hypokoristische und sonstige Kürzung.

Über Verselbständigung eines Kompositionsgliedes s. § 13; solche eines Suffixes z.B. Kir. 2, 14[d] *padaṃ tamam* „bester Platz“ (La. sehr zweifelhaft!), wo das Superlativsuffix *tama-* einen Superlativ vertritt, vgl. *tāratamya-* „Gradation“; unrichtig deutet Brugmann Kurze vergl. Gr. (2) 281 ebenso *-tarām* hinter Verbalformen. Vgl. übrigens ital. *quanto siete accio* „wie seid ihr unangenehm“ mit adjektivischer Verwendung des Pejorativsuffixes Henry Rev. crit. 27 (1889), 104.

d) Weitere Mittel der Wortbildung sind die Reduplikation

der Wurzel und die Verwendung der Vṛddhi in der denominativen Nominalbildung, beides aus der Grundsprache ererbt. Sonst hat der Ablaut im Ai. keinen funktionellen Wert.

e) Von Bedeutung ist endlich die Umformung von Wörtern nach lautlich anklingenden oder begriffsverwandten.

Vgl. Bloomfield Am. J. Phil. 16, 409 ff. „Assimilation and adaptation".

α) Wörter, die ihre echten Verwandten eingebüßt haben, oder die, weil aus einer fremden Sprache entliehen, von vornherein keine Verwandten haben und möglicherweise ungewohnte Lautfolgen bieten, werden leicht an lautlich ähnliche Wörter angeglichen, ohne Rücksicht auf die Bedeutung (sog. Volksetymologie). So wird K. ŚB.: *ūrṇa-vābhi-* „Spinne" eig. „Wollweber" zu TB. U. S. *ūrṇa-nābhi-* mit Anschluß an v. *nābhi-* „Nabel", weil die der ursprünglichen Form zu Grunde liegende Wurzel ig. *u̯ebh-* (av. *ubdaēna-* „gewoben" gr. ὑφαίνω d. *weben*) dem Ai. verloren gegangen war (Aufrecht KZ. 4, 282); Mbh. *pṛthu-vyaṃsa-* angebl. „breitschultrig" mit sinnlosem *vy-* aus *pṛtha-v.* „dessen Schultern um Handlänge auseinander stehen" (TB. 1, 6, 4, 3 *pṛthamātrám vy áṃsau*), weil *pṛthá-* nach den S. ungebräuchlich, *pṛthú-* immer lebendig war; das isolierte kl. *vaiḍūrya-* „Beryll" hat schon bei P. 4, 3, 84 nach B. *vídūra-* „weit entfernt" die Nebenform *vaidūrya-*. — Evident ist die Erscheinung bei den Lehnwörtern. Zu den I p. LI—LVI angeführten kommt besonders hinzu, an ursprünglich mittelindischen Wörtern z.B. inschr. *argala-* „darüberhinausgehend" aus pr. *aggala-* (zu v. *ágra-* „Spitze") nach kl. *argala-* „Riegel" (vgl. Kielhorn Gött. Nachr. 1903, 308), ep. kl. *daurhṛda-* „Gelüste der Schwangern" aus ursprünglich mi. *dohada-* usw. (zu *dvi-* „zwei") nach kl. *durhṛd-* „übelgesinnt" (Lüders Gött. Nachr. 1898, 5); an Wörtern ganz fremder Sprachen z.B. pr. *kharoṭṭhī* ai. *kharoṣṭhī* Bez. e. alten linksläufigen Schrift (scheinbar zu *khara-* „Esel" *oṣṭha-* „Lippe") für das dem hebr. *ḥărōšeth* „Gravierung" entsprechende aramäische Wort (Ludwig Gurupūjāk. 70), ep. *dattāmitra-* N. e. Königs : Δημήτριος (Tod bei Lassen Ind. Altertumsk. I² 805* A.) usw.

Volksetymologie ist jedenfalls im Spiel bei den Wörtern für „Ameise" v. *upajīhvikā* AV. *upajīkā* ŚB. TA. *upadīkā* sp. *upadīpikā uddīpikā* Lex. *upadehikā utpādikā* (Bloomfield Am. J. Phil. 7, 483 f. 21, 325 u. Introd. zu Kauś. S. JAOS. 14 p. XLIII. Johansson IF. 2, 3 A.) und bei dem Baumnamen ursprünglich B. *pītudāru-* (vgl. gr. πίτυς), umgebildet Lex. *pītad(ā)ru- pūtadru-* Fick OuO. 3, 115. Osthoff MU. 4, 109. Über AV. *talīdyà-* „Fußsohle" : Lex. *tala-hṛdaya-* Bloomfield JAOS. 15 p. XLVII f.;

g für *j* so in v. *pṛthu-gmānam* Osthoff MU. 4, 342; *dh* für *d* in v. *dhruvá-dhrúvi-* Osthoff Parerga 119f. — Vgl. über R. *vibhītaka-* aus v. *vibhīdaka-* I § 100a A. p. 116, über *prastha-* I § 205b A. p. 235. Wie entstand kl. *purandhri-* aus v. *púrandhi-* als Bez. e. fruchtbaren Frau? vgl. Pischel Ved. St. 1, 202f. — Über derartige Umformungen bei Nomina propria s. das Kapitel über die n. pr. unten; über solche bei Kompp. § 14b*β*.

β) Weiterhin ist auch dem Ai. die Erscheinung nicht fremd, daß selbst etymologisch durchsichtige Wörter in ihrer Form durch sinnverwandte, synonyme oder gegensätzliche, bestimmt werden. Daher Änderungen der Flexion, ferner Annahme des Stammausgangs sinnverwandter Wörter neben oder an Stelle des ursprünglichen Stammausgangs, auch wo jener von Haus aus nicht formativisch ist (z.B. in VS. *kubjá-* „bucklig" gegenüber MS. *kubhrá-* „e. best. Tier" eig. „höckerig" gr. *κυφός* „gekrümmt", wo *-bj-* aus S. *ny-ubja-* „nach unten gekehrt" oder einer andern Bildung aus *ubj-* „niederhalten" stammt), infolge wovon halb oder ganz wurzelhafte Wortstücke die Geltung von Formativen erhalten können. — Auch der wurzelhafte Teil eines Wortes kann auf diesem Wege alteriert werden. So ist v. *urubjá-* „weitgeöffnet" (*ἅ. λ.*) nach v. *urú-* „weit" aus **ud-ubjá-* zu Saṃh. *ud-ubj-* „aufbrechen, auseinanderbiegen, aufrichten" umgeformt (vgl. BR.); v. *śyetá-* „weiß" aus v. *śvetá-* „weiß", dessen Ursprünglichkeit durch die sonstigen Bildungen aus W. *śvit-*, durch av. *spaēta- spiti-*, durch asl. *světŭ* „Licht" usw. gesichert wird, unter dem Einfluß der gegensätzlichen Adjektive v. *syāvá-* „schwarzbraun" Saṃh. *śyāmá-* „schwarz" (Bloomfield); der Opferruf B. *váuṣaṭ* aus v. *váṣaṭ* nach dem Opferruf v. *śráuṣaṭ;* ep. *uṣman-* „Hitze, Dampf" aus Saṃh. *ūṣmán-* id. (auch in v. *ūṣmaṇyà-*), das mit Ablaut nach I § 76 mit gr. *ἀετμός* „Dampf" zusammenhängt, nach v. *uṣṇá-* „heiss".

Ansprechend Bloomfield Album Kern 194: v. *dvár- dur-* „Tür" aus ig. *dhvor- dhur-* (I § 109 p. 129) durch Einfluß von v. *dváu* „zwei", und Am. J. Philol. 16, 426: Dhp. *kṣvid-* neben v. *svid-* „schwitzen" nach *kṣar-* „fließen"; zweifelhaft desselben Ansicht aaO. 421 nebst A. über v. *tman-* für *ātmán-* (I § 53d. p. 61), als durch v. *tanū́-* beeinflußt. Über v. *nāthitá-* „bedrängt" I § 103 p. 123; über v. *-naddha-* nach v. *baddhá-* I § 217a A. p. 250; über S. *kāṅkṣ-* „begehren" aus *kām-* nach Desiderativen auf *kṣ* Bloomfield Am. J. Phil. 7, 100f.; über Austausch der Zischlaute unter Einfluß von Begriffsverwandten I § 197d*α* p. 225 und Osthoff MU. 4, 163A.; anderes Osthoff MU. 4, 216*A. Vgl. auch Hörnle JRAS. Soc. Beng. 1880, 38 (Hindī). — Im übrigen s. Stammbildungs- und Flexionslehre.

γ) Manchmal auch steht ein Wort formal und begrifflich so

zwischen zwei andern, daß man statt Einflusses in einer Richtung wie bei *β*), eher „Verschränkung“, Bildung eines neuen Wortes aus Stücken zweier älterer, anzunehmen hat. Der Art etwa v. *vṛ́thak* (nur 8, 43, 4 f.) von ungeordneter Bewegung gebraucht : v. *vṛ́thā* „blindlings“ v. *pṛ́thak* „gesondert“; AV. *nyocará-* „einheimisch : v. *nyòkas-* „heimisch“ v. *-cará-* „sich irgendwo aufhaltend“ (vgl. Bloomfield Sacr. Books 42, 446 f.); VS. *bhúvar* als liturgisches Wort : v. *bhū́-* „Erde“ v. *svàr* (*súvar*) „Sonne“ (vgl. Oldenberg Rel. d. Veda 432 A.).

Vgl. über diese Erscheinung unter anderm Paul Prinzipien[2] 132. Jespersen Progress 262 f. Meyer-Lübke Berliner Philol. Woch. 1900, 214. Lidén Stud. 37 (Verschränkung bei Verwandtschaftsnamen). Gildersleeve Am. J. Phil. 21, 112 usw. — Hieher v. *ā́miṣ-* ep. kl. *āmiṣá-* „Fleisch“ : v. *āmá-* gr. ὠμός „roh“ + v. *kravíṣ-* gr. κρέας „Fleisch“? Aber Akzent! — Vgl. Asoka *palibodha-* „Hemmnis“ : ai. *paribādha-* „hemmender Dämon“ + ai. *parirodha-* „Hemmung“.

f) Die Bedeutung der Wörter und Stämme ist nicht allein durch ihre Etymologie bedingt, sondern unterliegt auch im Ai. den allgemeinen semasiologischen Gesetzen. So kann die Bedeutung eines Wortes durch Anklang an ein ursprünglich unverwandtes Wort eine Verschiebung erleiden z.B. *várṣīyas- várṣiṣṭha-* bedeuten vorklassisch (gemäß ihrer Verwandtschaft mit v. *várṣman- varṣmán-* „Höhe“ und mit lit. *virszùs* „das Obere, die höchste Spitze“ asl. *vrŭchŭ* „cacumen“ usw.) „höher, der höchste“; dann aber kl., weil zu *várṣa-* „Jahr“ in Beziehung gesetzt, „bejahrter, der bejahrteste“; v. AV. *kārú-* „Lobsänger“ : gr. κῆρυξ bedeutet von Gautama an „Handarbeiter“ wegen des Anklangs an *karomi* „ich mache“ *kara-* „Hand“, daneben im Epos „schrecklich“ nach *karuṇa-* „kläglich“; v. und sp. *sáhasā* „plötzlich, sofort“ von *sáhas-* „Gewalt“ (zu d. *Sieg*) nimmt episch vereinzelt die Bedeutung von *saha* „zusammen“ an.

Die jüngern Bedeutungen beruhen wol auch auf derartigem Einfluß bei v. Saṃh. B. *mahīyáte* „fröhlich sein“ ep. „selig sein“ : TU. ep. kl. „sich hoch erheben, gedeihen, in Ehren stehen bezw. halten“ (nach v. *mahā́nt-* „groß“); v. *vedhás-* „fromm“ : kl. „Schöpfer, Autor“ BhP. „vollbringend“ (nach *vi-dhā-* „schaffen“); kl. *vadānya* „freigebig“ (aus *avadāna-*) : Lex. „beredt, freundlich redend“ (nach *vad-* „reden“) BR. — Vgl. §§ 13 b. 14 b *α*.

4. a) Für die Anfügung der Formative (§ 3 b) gelten in der Regel nicht die Sandhiregeln des Ai., sondern da im ganzen die Bildungstypen aus der Grundsprache stammen, wirken dabei

deren Lautgesetze nach, natürlich so, daß alsdann auf das fertige Wort die allgemeinen Lautgesetze des Ai. angewandt wurden.

Demgemäß erscheint z.B. *ś* gegen I § 260d in beliebigem Wurzel- oder Stammauslaut: v. ***viś-ánte viś-ā́m váiś-ya- miś-rá-***, nur daß vor *t* durchweg, wie auch immer die betr. Lautfolge entstanden war, seit dem Indoiranischen statt des Grundlauts von *ś* ein *sch*-Laut eintrat (I § 202) und alsdann *t* ai. cerebral wurde (I § 145) z.B. v. ***viṣ-ṭá-*** (wie *aṣṭáu* aus ig. *októu*).

Über die bei der Verbindung von Nominalstämmen zu einem Kompositum geltenden Gesetze § 55—57.

b) Lautveränderungen, die ig. bei der Anfügung ableitender Elemente eintraten und ai. irgendwie fortleben, sind etwa:

α) Kontraktion (I § 89f.) z.B. in *ā́sam* „ich war" aus ig. *ēsm̥* gr. ἦα, wo ai. *ā* ig. *ē* auf Verbindung des Augments *a* ig. *e* mit dem Anlaut der w. *as-* ig. *es-* „sein" beruht; in dem Ausgang *e* ig. *oi* des Lok. sg. der Stämme auf *-a-* ig. *-o-*, wo mit dem Stammauslaut das bei sonstigen Stämmen erscheinende Lokativzeichen *i* verbunden ist; in den Optativformen der *a*-Konjugation wie *bhávet bhávela,* wo *e* : ig. gr. *oi* aus dem Stammauslaut *a* : ig. gr. *o* und dem Optativelement *ī* zusammengeflossen ist usw.

Vgl. JSchmidt KZ. 24, 304*A. 311.

β) Umwandlung von Vokal in Halbvokal vor vokalisch anlautenden Elementen (I § 67 u. sonst); und auch vor *y* aus *i* z.B. *pítr-ya- bhāv-yà-* usw. I § 181c)*β*)*γ*).

γ) Schwächungserscheinungen am Stamm oder den ableitenden Elementen gemäß I § 54—88. 91f.

δ) Dehnungen vor *y v* I § 41f.

Diese Dehnungen gehören vielleicht unter d); vgl. I § 42. Brugmann IF. 10, 86A.

ε) Der Schwund von *i* aus ig. *ə* (I § 15f.) vor Vokalen und *y* (I § 75). Dahin gehört auch das häufige scheinbare Schwinden von *ā* im Wurzelauslaut (und im Präsenssuffix *-nā-*) z.B. in der 3. pl. *dad-ati mim-atām krīṇ-ate tasth-ur,* den Optativformen *jah-yāt* usw. (von *hā-* „verlassen"), dem Partizipialstamm *tasth-uṣ-*.

Schwund von *ā* lehrt für solche Fälle P. 6, 4, 112. 118.

ζ) Öfters ist der vokalische Auslaut eines Nominalstamms vor solchen stammbildenden Suffixen unsichtbar, die mit Vokal oder *y* beginnen (vgl. P. 6, 4, 148). Über diese in die Grundsprache zurückreichende Erscheinung

(z.B. v. *ajr-yà* : v. *ájra-* „Feld“ = gr. ἄγρ-ιος : ἀγρό-ς) s. den Abschnitt über sekundäre Nominalbildung.

c) Immerhin macht sich gelegentlich ein Streben geltend Stamm und Formativ wieder von einander zu sondern nach dem Muster derjenigen Formen, wo sie intakt erhalten sind. Dahin gewisse Zerdehnungserscheinungen (I § 45b) und das auf *a-i a-u* beruhende *ai- au-* in der Augmentsilbe der mit *i u* anlautenden Verba (I § 48a). Ferner das Setzen von *āy* st. *ā* vor vokalischem Suffix (I § 187).

d) Verwandt hiemit ist das Eindringen des Kompositionssandhi (I § 288).

5. Die ai. Wortbildung ist wie die der verwandten Sprachen von Anomalie durchzogen; die vorhandenen Formative sind nicht konsequent verwertet.

Gabelentz Sprachw. 334. 379ff. faßt diese Erscheinungen, da er sie auf Verlust zurückführt, unter dem Namen „Defektivsystem“ zusammen und sieht darin etwas für die ig. Sprachen Charakteristisches. Die richtige Beurteilung durch Osthoff PBr. 13, 442 u. bes. „Vom Suppletivwesen der ig. Sprachen. 1899“: er schlägt für a) b) den nicht glücklichen Ausdruck „Suppletiv“ vor (hiezu Brugmann Zschr. f. d. Gymn.-W. 54 (1900), 458ff. Wundt Streitb. Anz. 11, 1ff. [gegen Osthoffs Terminus zutreffend]. Streitberg Hoops Engl. Stud. 29, 76ff.) — Für sich steht solche Anomalie, die auf Ablaut oder auf ai. Lautwandel beruht.

a) Eine Bedeutungsverschiedenheit, die in der Regel mittelst eines Formativs ausgedrückt wird, wird in einzelnen Fällen durch etymologisch von einander gänzlich unabhängige Wörter gegeben. Obwohl z.B. der Unterschied der Numeri an den Kasusendungen ausdrückbar ist, werden bei den Personalpronomina für die verschiedenen Zahlen verschiedene Stämme gebraucht z.B. *ahám* „ich“ : *āvám* „wir zwei“ : *vayám* „wir“; *tvát* „von dir“ : *yuvát* „von euch zwei“ : *yuṣmát* „von euch“. Und im Pronomen der ersten Person sind wiederum die Nominative nicht durch eine nominativische Kasusendung von den übrigen Kasus geschieden, sondern aus ganz anderm Stamm ohne eines der sonst üblichen Nominativzeichen gebildet. Ebenso zeigen trotz dem Vorhandensein eines Femininalsuffixes die paarweise zusammengehörigen Verwandtschaftsnamen meistens stammhafte Verschiedenheit, z.B. *pitṛ́-* „Vater“ : *mātṛ́-* „Mutter“; *bhrā́tṛ-* „Bruder“ : *svásṛ-* „Schwester“. Bei den bisherigen Beispielen kommt die Korrelation der zusammengehörigen Wörter wenigstens durch Gleichheit der Kasusendung bezw. des Stammauslauts zum Ausdruck. Nicht einmal solche

liegt vor z.B. bei *sūnú-* „Sohn“ : *duhitṛ́-* „Tochter“, *jā́mātṛ-* „Schwiegersohn“ : *snuṣā́* „Schwiegertochter“.

Daß man von „suppletiv“ nur da sprechen kann, wo in derselben Sprache oder Sprachperiode der betr. Bedeutungsunterschied formativ ausgedrückt werden kann, zeigt Brugmann aaO. 459 f.

b) In andern Fällen wird zwar das Bedeutungsverhältnis durch das hierfür sonst dienende Formativ ausgedrückt, aber trotzdem liegt Stammwechsel vor. So nicht selten in der Gradationsbildung z.B. *yuván-* „jung“ : *kánīyas-* „jünger“ *kániṣṭha-* „jüngst“, und im Verbum z.B. „berichten“ heißt *ā-cakṣ-* mit medialer Flexion im Präsens, *ā-khyā-* mit aktiver in den übrigen Tempora.

Über die Bedeutung der ig. Verba anomala und den Grund der Anomalie Delbrück Synt. F. 4, 92 f. Vergl. Synt. 2, 258 ff. u. bes. Osthoff Suppletivw. 7—15. 44 f. 66; Armenisch: Meillet Banaser II p. 10 ff. des S.A. Lehrreich sind Stellen, wo Formen aus so zusammengehörigen Verbalwurzeln neben einander stehn; z. B. *han-* : *vadh-* „schlagen“ AV. 18, 2, 31[c] *yás tvā jaghā́na, bádhyaḥ só astu; brū-* (Präs.) : *āh-* (Perf.) : *vac-* „sagen“ AV. 1, 16, 1 f. u. bes. AB. 2, 19, 5 ff. *brūyāt .. āha .. -ucyam .. -uktam; saṃ-bhṛ-* : *saṃ-hṛ-* „zusammenbringen“ ŚB. 3, 5, 1, 15 *té yajñáṃ sáṃ jahrus, té yajñáṃ sambhṛ́tya . . .; ad-* (Präs.): *ghas-* „essen“ ŚB. 2, 5, 2, 1 *yávān jakṣuḥ . . . yávān prā́dan . . . varuṇa-praghāsā́ḥ; vy-ā-cakṣ-* (Präs.): *vyā-khyā-* „erklären“ ŚB. (4, 1, 5, 10) 14, 5, 4, 4 *vyā́ khyāsyāmi te, vyā-cákṣāṇasya tú me . . .; dhāv-* (Präs.) : *sṛ-* „laufen“ AB. 2, 19, 1 f. *pary adhāvat . . . Pari-sārakam . . . pari-sasāra* (vgl. Geldner Ved. St. 2, 286 A. über die Entsprechung zwischen MS. 2, 5, 3 *úpāsarat* : TS. 2, 1, 4 u. 5 *úpa dhāvati*). — Weitere derartige Stellen (auch für *aj-* : *vī-* „führen“, *as-* : *bhū-* „sein“, *i-* : *gā-* „gehen“, *paśyet* : *cakhyau* „sehen“, *pra-yam-* : *pra-dā-* „darreichen“) Delbrück Synt. F. 5, 273 f.

c) Beide Arten von Anomalie stammen aus der Grundsprache und finden sich in den verwandten Sprachen im ganzen bei denselben Wortkategorien. Sie sind Reste primitiven Sprechens, wo die Fähigkeit zu generellem Ausdruck unentwickelt war und der Sinn für individualisierende Auffassung zumal gegenüber Dingen, die das Interesse des Sprechenden besonders berührten, vorwog; erhalten hat sich das Alte bei besonders häufigen Wörtern und wo individualisierende Betrachtungs- und Bezeichnungsweise immerfort nahe lag. Übrigens waren bei den einzelnen Klassen z.T. noch besondere Momente mit wirksam.

Vgl. Osthoff 41 ff. (mit Hinweis auf Curtius Grundzüge[5] 97 ff.). Wichtig Jespersen Progress in language 350 ff. — Analoges in den semitischen Sprachen (doch z.B. nicht bei der Gradation) Osthoff 75 ff.

d) Dem entsprechend sind die ai. vorkommenden Fälle der

Anomalie in der Mehrzahl als ererbt zu betrachten; immerhin wurden wie in den verwandten Sprachen nicht nur bei Begriffsgruppen, für die der anomale Ausdruck alt hergebracht war, auch eventuelle Neubildungen anomal gestaltet, sondern es kommt auch einzelnes ganz Neue auf. So war ig. *eḱu̯o-* „Pferd" Epicoenum gewesen (vgl. gr. ἵππος). Ai. tritt zur Bezeichnung des weiblichen Pferdes einerseits wie im Litauischen und Latein Motion ein : v. *áśvā*, anderseits ein stammfremdes Femininum: TS. *váḍabā*; vgl. hiezu d. *Stute*, das ursprünglich „Heerde von Pferden" bedeutete.

Treffend bemerkt Streitberg Engl. Stud. 29, 79 (nebst A.), daß diese anomale Art der Femininalbildung bei Bezeichnung der Haustiere im ganzen erst einzelsprachlich sei. — Über sonstige außerindische Fälle von Zunahme der Anomalie (z.B. romanische Femininalbildung) und neue Arten von Anomalie (z.B. ital. *-ci*) WMeyer-Lübke Berl. Philol. Wochenschr. 1901, 568.

e) Unverkennbar ist daneben die Neigung die ererbte Anomalie zu mindern oder auszumerzen. Ersteres ist der Fall, wenn b) an Stelle von a) tritt. Dahin gehört die Anfügung von Dual- und Pluralendungen an die Dual- und Pluralstämme des persönlichen Pronomens z.B. v. *yuṣmā́bhiḥ* „durch euch" neben älterm *yuṣmā-* in Kompp.; U. kl. *varīyas- variṣṭha-* „besser, der beste" : B. *vára-*. — Völlige Ausmerzung ererbter Anomalien zeigt namentlich das Mi. z.B. durch Einführung der Singularstämme *ma- tu-* in den Plural des persönlichen Pronomens. Aber schon das Ai., bes. die epische Sprache, zeigt diese Erscheinung beim Verbum, z.B. wenn *khyā-* auch im Präsens verwendet wird. Zur Hälfte vollzogen ist die Ausgleichung, wenn im RV. als Perfektum von *bhṛ-* „tragen, bringen" *jabhā́ra* usw. st. *jahā́ra* gebraucht wird (v. vereinzelt, sp. regelmäßig *babhā́ra*).

Osthoff aaO. 5f. Brugmann aaO. 460f. 464f.

f) Eine andere Art Anomalie, die aus der ältesten Schicht der Grundsprache stammt, ist die Verwendung mehrerer Formative in genau derselben Funktion, wie *-sya* und *-as* als Endung des Genetivs Sing., *-ais* und *-bhis* als solche des Instr. Plur., die mehrfache Art der Aoristbildung usw. Sprachlicher Fortschritt äußert sich auch hier in Ausmerzung der Anomalie. An Stelle der vierzehn Infinitivausgänge der ältesten Sprache bietet die klassische nur noch den einen auf *-tum*. Das Mi. kennt für den Instr. Pl. nur Tochterformen von *-bhis*.

Jespersen Progress in language 19ff. — Gabelentz Sprachw. 380, der diese Erscheinung auch seinem „Defektivsystem" einordnet, nimmt an,

daß die Synonymformen ursprünglich verschiedene Bedeutung hatten, später dem Synkretismus verfielen. Osthoff aaO. 54 hat den Terminus „unecht formale Gruppen".

g) Wieder anders der Wechsel des Genus zwischen den Numeri, des Genus Verbi zwischen den Tempora z.B. v. *jāgā́ra* „ist wach" : v. *jarante* „werden wach", v. *papāda* : v. *pádyate* „fällt". Ähnliches bei *vṛt-* „sich drehen"; vgl. die griechischen Perfekta act. neben medialen Präsentia.

6. a) Für die Stellung des Akzents in betonten Wörtern läßt sich keine allgemeine Regel aufstellen. Im ganzen ist in den aus der Grundsprache ererbten Formen und Stämmen die grundsprachliche Weise festgehalten, in Neubildungen der Akzent nach dem Muster der ererbten Wörter geregelt. Daher macht die Betonung denselben bunten Eindruck wie in den andern indogermanischen Sprachen, die dem grundsprachlichen Akzent mehr oder weniger treu geblieben sind, wie dem Russischen, Litauischen, Griechischen.

Über die Quellen unserer Kenntnis des ai. Akzents und allgemeine neuere Arbeiten darüber I § 243. — Auf die Übereinstimmungen (in Rücksicht auf die Akzentstelle) mit dem Griechischen wies zuerst hin Benfey HALZ. 1845, 906, dem dann Bopp KZ. 3, 1—26 und Akzentuationssystem, Curtius Die Sprachvergleichung in ihrem Verhältnis zur klass. Philologie u. aa. folgten. Auf Grund derselben vindizierte Benfey grundsätzlich die ai. Akzentuation der Grundsprache; Bedenken hiegegen äußerte z.B. Curtius Chronologie 30. Aber Benfeys Verfahren wurde im ganzen gerechtfertigt durch die Heranziehung des Akzents der baltischen und slavischen Sprachen und bes. durch das Vernersche Gesetz, aus dem sich fast völlige Übereinstimmung des urgermanischen Akzents mit dem altindischen ergab. Allgemein über indogermanischen Akzent Benloew De l'accentuation dans les langues indoeuropéennes 1847. Hirt Der ig. Akzent 1895 (p. 168—189 über Akzent in Wortbildung und Flexion). Speziell über Nominalakzent Wheeler Der griech. Nominalaccent 1885. Finck Das Verhältnis des baltisch-slavischen Nominalakzents zum ur-ig. 1895. — Als Grundgesetz des ig. Akzents stellte Benfey GGA. 1846, 841f. 903 auf: die Betonung des modifizierenden Wortteils (die durch Entwertung des letztern bei Abschwächung oder Verdunklung der etymologischen Bedeutung dahin fallen konnte GGA. 1852, 548. 1963 usw.). Entsprechend lehrte Benloew aaO. das „principe de la dernière déterminante", vgl. Benfey OuO. I 235. Vedica 165ff.; hiegegen Whitney JAOS. 5, 207 u. aa. Umgekehrt betrachtet Bopp Vergl. Gr. 5, IVff. 1084ff. u. Accentuationssystem die Betonung der Anfangssilbe als ursprüngliche und kraftvollste Art der Betonung, der gegenüber einzelne Endungen nur durch ihr Gewicht den Ton auf sich zogen; hiegegen Whitney JAOS. 5, 206ff. Über die Unmöglich-

keit ein Grundgesetz zu finden Saussure Mém. 235. Für einzelne Fälle lehren Scherer ZGDS. 218. 335. Garbe KZ. 23, 475. 492. 495 differenzierende Wirkung des Akzents. Über den Akzent als Rest rudimentärer Flexion Henry Esquisses morphol. 12 (Techmers Zschr. II 320). — Nach Benfey OuO. 3, 71 zieht die Reduplikationssilbe den Akzent gern an sich; anderseits Saussure 190: *i u* in gew. Endungen wegen schwacher Aussprache akzentunfähig.

b) Innerhalb desselben Textes oder in derselben Sprachschicht findet sich manchmal das gleiche Wort ohne Wechsel der Bedeutung verschieden betont.

Im RV. finden sich neben einander ***ághnya-*** und ***aghnyá-*** „Stier", ***vívasvant-*** und ***vivásvant*** N. e. Gottes; kl. ist in der 2. sg. Perf. auf ***-itha*** neben der ursprünglichen Betonung der Wurzelsilbe auch die jeder andern Silbe zulässig, also z.B. ***āditha*** „du hast gegessen" auf dreierlei Weise, ***lulavitha*** „du hast geschnitten" auf viererlei Weise betonbar (P. 6, 1, 196). Ebenso ist im Aorist, wenn in Verbindung mit dem verbietenden ***mā́*** das Augment wegfällt, ***kā́rṣṭām*** usw. neben ***kārṣṭā́m*** „sie zwei sollen tun" ***kārṣám*** (!) neben ***kā́rṣam*** „ich soll tun" zulässig (P. 6, 1, 187 nebst V.). Bei an sich seltnen Verbalformen mußte in den nicht zahlreichen Fällen, wo sie überhaupt betont waren, das Sprachgefühl in Bez. auf die Akzentstelle unsicher sein.

Ebenso oder aber aus dem Einfluß widersprechender Analogien zu erklären sind sonstige Fälle, wo die Grammatiker zweierlei Akzent zulassen oder in denselben Texten zweierlei Akzent überliefert ist; z.B. kl. ***lū́yate*** neben ***lūyáte*** in der Bedeutung „schneidet sich" (P. 6, 1, 195) beruht darauf, daß sich gegenüber der ererbten Betonung der zweiten Silbe bei nicht-passivischer Bedeutung die Analogie der Verba der 4. Klasse geltend machte, vgl. d) *α*).

Verf. Beiträge z. Lehre vom griech. Akzent p. 29f. Vgl. Benfey OuO. 3, 41. 61f. 69f. u. Gött. Abh. 19 (1874) 284.

c) Davon zu sondern sind die nicht seltenen Fälle, wo dieselben Wörter oder Stämme bei verschiedener Funktion verschieden betont sind.

Benfey KZ. 8, 6. Gött. Nachr. 1872, 14 usw. betrachtet Bedeutungsveränderung an sich als Veranlassung von Akzentveränderung.

α) Nomina bei substantivischem Gebrauch anders als bei adjektivischem oder halb-adjektivischem. Im ganzen ist alsdann die Barytonese für die reinen Substantiva charakteristisch. So sind unter den Nomina verbalia auf ***-a-*** die Nomina actionis in der

Regel auf der Wurzelsilbe, die Nomina agentis auf dem Suffix betont z.B. v. *éṣa-* „das Eilen“ : v. *eṣá-* „eilend“ (vgl. gr. τόμος : τομός, φόρος : φορός); ebenso unterscheiden sich die Neutra auf *-as-* von den entsprechenden Adjektiven durch Wurzelbetonung z.B. v. *ápas* „Werk“ : v. *apás-* „werktätig“, v. *yáśas* „Ansehen“ : v. *yaśás-* „ansehnlich“, v. *rákṣas* „Beschädigung“ (und durch Personifizierung „Beschädiger“) : v. *rakṣás-* nur „Beschädiger“ (vgl. gr. ψεῦδος : ψευδής). Anklänge an dieses Gesetz bei den Nomina auf *-ana-*. — Mehrfach daher Akzentwechsel bei Substantivierung (§ 1 bαβ) z.B. v. *kṛ́ṣṇa-* mask. „Antilope“ : v. *kṛṣṇá-* „schwarz“; bei solcher im Neutrum (vgl. unten β) v. *ánna-* ntr. „Speise“ eig. „das Gegessene“: *-ná-* in Verbaladjektiven (z.B. v. *skanná- syanná- chinná-* gr. σεμνός), RV. 8, 32, 10[c] *sā́dhu kṛṇvántam* „den Segen wirkenden“: v. *sādhú-* „gerade“, ŚB. *rúdhira-* „Blut“ : AV. *rudhirá-* gr. ἐρυθρός „rot“. — Umgekehrt mit Oxytonese beim Substantiv z.B. v. *su-kṛtá-* „gute Tat“ : v. *sú-kṛta-* „wohlgetan“, v. *bṛhad-divā́* n.pr. : v. *bṛhád-diva-* „himmlisch“, AV. *asitá-* „schwarze Schlange“ : v. *ásita-* „schwarz“.

Benfey KZ. 2, 224 A. Lindner 17 ff. JSchmidt Pluralbild. 390 f. Hirt Akzent 266 ff. Osthoff BB. 24, 156. 195 A. Parerga 108 A. Brugmann Griech. Gr.[3] 162 f.; betr. die Kompp. § 17 f.; betr. Nomina propria (P. 6, 1, 205) Schroeder KZ. 24, 109 A. Collitz BB 10, 36. Fick Vergleich. Wb.[4] 1, p. XXXI f. — Osthoff Parerga 109* A. 110* A. sucht die Erscheinung auf Akzentwechsel innerhalb des Paradigmas zurückzuführen. Beruht die seltsame Paroxytonese, die ein par Mal bei Nomina auf *-ta-* hinter privativem *a(n)-* eintritt (§ 93 f), darauf, daß die betr. Komposita eigentlich Bahuvrihis mit einem Substantiv auf *-ta-* sind, das gemäß obiger Regel die Oxytonese derer auf *-ta-* durch Paroxytonese ersetzt hatte? Dies wird wahrscheinlich durch v. *amṛ́ta-* „unsterblich“, dessen Paroxytonese nach Ausweis von av. *aməša-* mindestens indoiranisch ist, und dem ein ig. *mṛ́to-m* „Tod“ (folgend aus d. *Mord*) zu Grunde gelegt werden kann Osthoff BB. 24, 195* A. — Die Oxytona auf *-tṛ́-* stehn den Adjektiven näher als die Barytona.

β) Vielfach ist Verschiedenheit des Akzents durch solche des Genus bedingt. Das Neutrum hat Neigung für Barytonese. So v. *páśu* ntr. got. *faihu* : v. *paśú-* mask. (VS. ntr.) „Vieh“, vgl. gr. εὖ aus *ἐύ : ἐύς, μῆρα : μηρός. Bei den Nomina auf *-man-* sind die Maskulina, wenn Verbalabstracta stets, wenn Nomina agentis überwiegend oxytoniert, die Neutra überall auf der Wurzelsilbe betont z.B. v. *varimán-* mask. : *váriman-* ntr. „Umfang“, v. *dāmán-* mask. „Gabe“ u. „Geber“ : v. *dā́man-* ntr. „Gabe“, v. *brahmán-* mask. „Beter“ : v. *bráhman-* ntr. „Andacht“, v. *sadmán-* mask. „sessor“ :

v. *sádman-* ntr. „Sitz" (vgl. gr. *θημών* : *θῆμα*, *χειμών* : *χεῖμα*). — Seltener das Umgekehrte; so v. *árdha-* mask. „Seite" : v. *ardhá-* ntr. „Hälfte, Partei".

Lindner 19f. JSchmidt KZ. 32, 382 (*πῶυ* „Herde" : v. *pāyú-* „Hüter"). — Falsch über *εὖ* : *ἐύς* Meillet Mém. Soc. ling. 8, 239. — Aus dem Typus *μηρός* : *μῆρα* (Verf. KZ. 30, 297. JSchmidt Pluralbild. 5f.), der sicher ig. ist, und zwar gemäß russ. *góroda* Gen. sg. : *gorodá* N. pl. usw. eventuell auch so, daß der neutrale Plural im Unterschied vom Singular oxytoniert war (JSchmidt Pluralbild. 41. Hirt Akzent 250f.), erklärt Meillet IF. 5, 334 auch die Akzentverschiedenheit zwischen v. *cakrá-* : gr. *κύκλος* („durch Ausgleichung im Sing. *cakrá-* st. **cákra-*, im Plur. *κύκλα* st. **κυκλά*"). — Versuch einer Erklärung Boyer u. Meillet Mém. Soc. ling. 8, 173.

γ) Im Zusammenhang mit *α*) und *β*) steht die Akzentverschiedenheit zwischen Adverbien und gleichförmigen Nominalkasus oder entsprechenden Nominalstämmen. So v. *dívā* „am Tage" : *divā́* Instr. sg. von *div-*, v. *dakṣiṇā́* „rechts" : v. *dákṣiṇa-*, v. *uttarā́t* (event. mit *-tāt*) „von Norden her" VS. *uttarā́m* „weiter hinaus" : v. *úttara-* „der obere, nördlich, folgend", v. *sanā́t* „von Alters her" : v. *sána-* „alt", v. *paré* „fernerhin" : v. *pára-* „ferner gelegen", v. *adharā́t* „von unten" : v. *ádhara-*, v. *apākā́* „fern" *apākā́t* „aus der Ferne" : v. *ápāka-* „von Ferne kommend", v. *amā́* „daheim" v. *amā́t* „von Hause" AV. *áma-* „dieser hier", v. *upāké* „in der Nähe" : v. *úpāka-*. Entsprechendes im Griechischen und in den baltisch-slavischen Sprachen.

Benfey GGA. 1851, 1958. Schroeder KZ. 24, 103 A. Collitz BB. 10, 17. JSchmidt Festgruss Bö. 100ff. Hirt Akzent 259f. Delbrück Synt. F. 5, 139 u. Vergl. Synt. 1, 541ff., der den Akzent der Adverbia als den ursprünglichen der zu Grunde liegenden Kasus betrachtet, der bei nominalem Gebrauch durch Ausgleichung des Paradigma geschwunden sei; vielleicht mit Recht. v. *ubhayā́* „in beiderlei Weise" u. *madhyā́* „dazwischen" gehören nicht hieher, weil sie das Adverbialsuffix *-yā́* enthalten.

δ) Bei Ableitung und Zusammensetzung zeigt sich öfters ein akzentueller Gegensatz zum Grundwort bezw. zu dem in Betracht kommenden Kompositionsglied. So werden die Sekundärsuffixe *-a-* *-ya-* bei vr̥ddhierender Ableitung aus Barytona gern oxytoniert, bei solcher aus Oxytona gern barytoniert z.B. v. *āṅgirasá-* : v. *áṅgiras-* n.pr., v. *ā́dhvaryava-* : v. *adhvaryú-* „Opferpriester", Saṃh. *bārhaspatyá-* : v. *bŕ̥haspáti-* „Gebetsherr", v. *ā́rtvijya* : v. *r̥tvíj-* „Priester". — Dahin (oder zu *β*)) kann man auch die häufige Abweichung der Femininalbildungen stellen z.B. v. *vr̥kī́-* an. *ylgr* : v. *vŕ̥ka-* an. *ulfr* „Wolf", v. *śvaśrū́-* ahd. *swigar* : v. *śváśura-* ahd.

swĕhur „Schwiegervater", und außerhalb der Bez. des natürlichen Geschlechts *-ā́* neben *-a-* z.B. B. *ā́śresā́-* Saṃh. *ā́śleṣā́* im Plur. „7. Nakshatra" : AV. *ā́śréṣa-* „Umschlinger" (vgl. gr. *φορά* : *φόρος*, *φυλή* : *φῦλον*). — Auf dem Gebiet der Zusammensetzung zeigt sich ähnliches bei den Hintergliedern von Bahuvrīhis (§ 115b).

Über den Akzent der Feminina JSchmidt Pluralbild 41. 96f. 381f. Hirt Akzent 246 u. mit Rücksicht auf die Weiterbildung dieses Akzentwechsels im Slavischen Pedersen KZ. 38, 382f.

ε) Alle diese Erscheinungen reichen in die Grundsprache zurück, z. T. in alte Phasen derselben. Daher der Ablaut z.B. in v. *márta-* „Mensch" : v. *mṛtá-* „tot", der auf einer zu α) stimmenden Akzentvariation beruht. Aber die Gesetze sind z. T. bis in die Entwicklung des Ai. hinein lebendig geblieben.

Vgl. den Ablaut in v. *várdha-* „das Fördern" : v. *vṛdhá-* „fördernd", v. *śóka-* „Glut" : v. *śucá-* „glühend" JSchmidt Pluralbild. 391. Got. *filu* eig. „Vielheit" aus neutralem Subst. ig. *pélu* : v. *purú-* gr. *πολύς* „viel" ig. *pḷlú-* gemäß α) nach JSchmidt KZ. 32, 382.

d) Akzentverschiebungen gegenüber der Grundsprache oder innerhalb des Ai. kommen zu stande außer gemäß c):

α) Durch Übertragung des Akzents aus verwandten oder analogen Formen, z.B. kl. *sápta*(?) : v. *saptá* gr. *ἑπτά* „sieben" u. kl. *áṣṭau* „acht" : v. *aṣṭáu* gr. *ὀκτώ* nach v. *náva* gr. *ἐν-νέα* „neun" und v. *dáśa* gr. *δέκα* „zehn"; v. *gácchati* „geht" v. *yácchati* „hält fest" gegenüber der in *ṛccháti pṛccháti* erhaltenen ig. Betonung des Präsensformativs *-cha-* nach den Präsentia auf *-ati* mit wurzelhaftem *á* wie *pátati* „fliegt".

Über *gácchati* Saussure 234. Übertragungen der vokativischen Betonung der Anfangssilbe auf die andern Kasus: Wheeler Nominalakzent 51 nebst A.

β) Phonetisch vermöge der Neigung, Svaritierung der Endsilbe durch Udāttierung der Pänultima, vereinzelt der Endsilbe selbst, zu ersetzen I § 247.

Kāś. zu P. 6, 2, 58 *āryà-* : die akzentuierten Texte *ā́rya-*! — Benfey nimmt, ohne jedoch grundsprachliche und speziell altindische Entwicklung scharf zu sondern, eine allgemeine Neigung zu Barytonese an KZ. 8, 94. Gött. Nachr. 1872, 14; vgl. GGA. 1848, 1991. OuO. 1, 259. — Nach JSchmidt KZ. 26, 380 A. ist die Paroxytonese komponierter Infinitive, wie v. *saṃ-dṛ́śe*, aus ursprünglichem Doppelton z.B. **sáṃ-dṛśé* erwachsen; Verschiebungen durch Einfluß eines koexistenten expiratorischen Akzents lehrt Hillebrandt Akzentsysteme 5.

e) Die Enklisis, an sich aus der Grundsprache ererbt, beruht auf ai. Neuerung bei *yáthā* „wie", das, wenn am Ausgang eines Pāda der Bezeichnung des verglichnen Begriffs nachgestellt, in der Regel (33 von 35 Mal) unbetont ist, offenbar in Nachahmung des synonymen *iva*.

Vgl. Benfey Gött. Abh. 19, 151ff., der annimmt, daß die Stellung am Ende des Pāda minder energische Aussprache bewirkt und so die Enklise des Wortes mit veranlaßt habe. — Nachgestelltes *yathā* im Innern eines Pāda enklitisch nur RV 8, 1, 2[a].

f) Über Wörter mit zwei Hauptakzenten I § 245e. Nach Pischel Ved. Stud. 1, 42 soll der Doppelton bes. nachdrückliche Aussprache bezeichnen; kaum richtig.

Nominale Stammbildung.

I. Zusammensetzung.

7. a) Eine Wortgruppe, deren letztes Glied ein Nomen ist, wird dann als Kompositum ai. *samāsa-* bezeichnet, wenn sie begrifflich und formal eine Einheit bildet.

Die indische Theorie über die Zusammensetzung gibt P. 2, 1 und 2, 2 (vgl. Liebich Zwei Kapitel der Kāśikā 1892); daneben beachte man die Wortzerlegungen der vedischen Padatexte s. oben 1 p. LXVI (wo Literatur). — Neuere Zusammenfassungen außer in den ai. Grammatiken: Delbrück Synt. F. 5, 55 ff. Speyer Sanskrit Syntax 145 ff. u. Grundriß d. indoir. Phil. I 6, 32 ff. — Über die Nominalkompp. der ig. Sprachen Bopp[1] 5, 1410 ff.; Bopp[2] 3, 434 ff.; Justi Die Zusammensetzung der Nomina 1861; Schleicher Compendium 290 f.; Schroeder Redeteile 1874; Brugmann Grundriß 2, 21 ff.; Delbrück Vergl. Synt. 3, 139—153. 200 ff.; Brugmann Kurze vergl. Gr. (2,) 297 ff. — Allgemeines: s. bes. L. Tobler Über die Wortzusammensetzung. Ein Beitrag zur philosophischen und vergleichenden Sprachwissenschaft 1868; A. Darmesteter Traité de la formation des mots composés dans la langue française[1] 1875 [2] 1894; Jacobi Compositum u. Nebensatz 1897.

b) Die Gewohnheit Wörter in solcher Weise zu verbinden stammt aus der Grundsprache; aus ihr auch die meisten im Ai. gebräuchlichen Kompositionstypen (doch z.B. nicht die Dvandvas § 62 b).

Auch viele einzelne Komposita mögen als solche ererbt sein. Doch sind die genauen Entsprechungen mit den verwandten Sprachen außer den iranischen nicht zahlreich Am sichersten etwa, mit nominalem Vorderglied: v. *nṛ-máṇas* „männerfreundlich“: gr. *Ἀνδρομένης* (für **Ἀνδρα-*); — mit numeralem P. *dvi-dánt-* oder *dví-dant-* „zweizähnig“: lat. *bidens;* v. *dvi-pád-* „zweifüßig“ : gr. *δίπους* lat. *bipes* vgl. ags. *twifēte;* v. *dvi-mātṛ́-* „von zwei Müttern entsprossen“ : gr. *διμήτωρ* lat. *bimater;* P. *tri-dánt-* oder *trí-dant-* „dreizähnig“ : lat. *tridens;* v. *tri-pā́d-* „dreifüßig“ : gr. *τρίπους;* v. *cátuṣ-pad-* (für **catur-pad-* nach I § 284 c): vgl. gr. *τετράπους* lat. *quadrupes;* v. *śata-pád-* „hundertfüßig“ : lat. *centipes;* — mit

Indeklinabeln z.B. kl. *dur-manas-* „mißmutig“ : gr. *δυσμενής;* Lex. *abhi-cara-* „Begleiter, Diener“ : gr. *ἀμφίπολος* lat. *anculus* (Bartholomae BB. 15, 316), sowie zahlreiche nach Art von v. *ápi-hita-* „verschlossen“ : gr. *ἐπίθετος*, wo ein Adjektiv auf *-ta-* mit dem Präverbium vorhanden ist, das zum betr. Verbum gehört.

Brugmann Grundr. 2, 23. — Vgl. übrigens v. *śatá-hima-* „100 Winter zählend“ mit lat. *bīmus* aus **bihimus* „zweijährig“. Auch unter den Numeralia und den Adverbia finden sich ig. Komposita z.B. v. *dvā́-daśa* : gr. *δώδεκα* lat. *duōdecim;* Saṃh. *tráyo-daśa* : lat. *trēdecim*; bezw. P. *parut* „im letzten Jahr“ : gr. *πέρυσι*. Nach Justi 135 gehört „die vollendete Form der Zusammensetzung“ der Zeit nach der Sprachtrennung an, außer einzelnen Wörtern wie v. *svásr̥-* „Schwester“ v. *vidhávā* „Witwe“.

c) Sehr zahlreich sind die Übereinstimmungen mit den iranischen Sprachen; doch läßt sich nicht bei jeder einzelnen Übereinstimmung sicher ausmachen, ob sie auf Überlieferung beruht oder auf gleichartiger Neubildung in den beiden Sprachfamilien. Mit nominalem Vorderglied z.B. v. *go-hán-* : av. *gao-jan-* „rindertötend“, v. *viś-páti-* : av. *vīs-paiti-* „Stammherr“, B. *pr̥thú-śroṇi-* : av. *pərəϑu-sraoni-* „breithüftig“; — mit numeralem z.B. v. *dáśa-māsya-* : av. *dasa-māhya-* „zehnmonatlich“ (ebenso Kāṭh. *śáṇ-m.- sapta-m.-*), Gaut. *śata-gu-* „100 Kühe besitzend“ : ap. *ϑata-gu-* n. pr., v. *sahásra-vīra-* : av. *hazaŋrō-vīra-* „1000 Männer fassend“; — mit indeklinabeln z.B. v. *sv-ápas-* : av. *huv-apaŋh-* „gutes Werk verrichtend“, v. *ánu-mati-* : av. *anu-maiti-* „Zustimmung“ usw.

Vgl. Bartholomae Anzeiger Str. 12, 26 A.

d) Während die v. Sprache in der Häufigkeit der Komposition und im Umfang der einzelnen Komposita (vgl. c) nicht über das Ererbte hinausgeht und etwa mit der Sprache Homers auf gleicher Stufe steht, ist später in der klassischen Sprache von der Fähigkeit des Zusammensetzens ein so weitgehender Gebrauch gemacht, wie in keiner ig. Sprache: eine Folge und ein Indizium ihrer geringen Volksmäßigkeit. Dies gilt besonders von der Kunstpoesie und Kunstprosa, am meisten vielleicht von den Werken des Bāṇa.

S. noch unten §§ 8 b A. 67 b. Daṇḍin Kavyād. 1, 80 *ojaḥ samāsa-bhūyastvam, etad gadyasya jīvitam* „der häufige Gebrauch von Komposita [verleiht] der Prosa Kraft, er [ist ihr] Lebensnerv“ (Jacobi Compos. u. Ns. 25 A.). Vgl. Colebrooke Misc. Ess.[1] 2, 133 f. Whitney § 1246. Speyer Grundr. 34. Jacobi Compos. u. Ns. 90 ff., der es ablehnt, darin eine bloße Künstlichkeit oder aber bloß einen Ausfluß der modernen Neigung zu nominalem Ausdruck (oben I p. XLVIII) zu sehen, sondern darin ein dem höhern Stil überhaupt eigenes Mittel erkennt, in einer dem Ai.

adäquaten Weise das auszudrücken, was in andern Sprachen durch Nebensätze ausgedrückt wird. — Über mißgebildete Kompp. im Kauśika Bloomfield JAOS. 14 p. LXIIf. u. GGA. 1902, 507.

e) Diese Zunahme äußert sich außer in der Häufigkeit der Komposita auch in der Zahl ihrer Glieder. Im RV. und AV. kommen Komposita von mehr als drei Gliedern nicht vor und auch dieser Fall ist selten z.B. RV. 2, 9,[c] 1 *ádabdha-vrata-pramati-ḥ* AV. 7, 116, 1[c] *pūrva-kāma-kṛ́tvane.* In der klassischen Sprache sind keine Grenzen gezogen. — Solche mehrgliedrige Kompp. sind z. T. wirklich vielgliedrig, wie etwa mehrgliedrige Dvandva (unten §§ 66c. 67b*α*), häufiger beruhen sie auf Zusammensetzung von Kompp.

Justi Zusammens. 19. 128ff. Speyer Grundr. 34. — Über eine Stelle in Bhavabhūtis Mālatīmādhava (Akt. 5 p. 181 ed. Bhandarkar), wo ein Satz vier Kompp. von 21—54 Silben enthält, Colebrooke Misc. Ess.[1] 2, 143f. Über lange Kompp. im Daśakumārac. Justi Zusammens. 18.

8. a) Formale Kennzeichen der Komposition sind:

α) Einheit des Akzents (§ 17);

β) Sandhierscheinungen, die bei der Verbindung der Wörter im Satz nicht vorkommen (§ 55);

γ) Verwendung eines solchen Stammes als Vorderglied (§§ 18. 24ff.) oder als Hinterglied (§§ 40. 41), der im selbständigen Wort nicht (oder wenigstens in der betr. Sprachperiode nicht mehr) vorkommt;

δ) flexionslose Stammform in nominalem Vorderglied (§ 20);

ε) Verwendung der betr. Wortgruppe als Kompositionsglied. — Doch treten die Kennzeichen *β*) *γ*) *ε*) naturgemäß nur vereinzelt ein, und die beiden wesentlichsten *α*) und *δ*) nicht ausnahmslos.

Über solche Wortgruppen, die unlöslich zusammengehören und einen einheitlichen Begriff ausdrücken, bei denen aber nicht nur die obigen Kennzeichen, sondern sogar der unmittelbare Kontakt fehlt, wie franz. *ne—pas* Brugmann Sächs. Ber. 1900, 359ff. („Distanzkomposita") Kurze vergl. Gr. (2) 287f. Hierher aus dem Ai. die v. vereinzelt vorkommende Tmesis § 11b.

b) Das Bedeutungsverhältnis zwischen einer syntaktisch-einheitlichen (parathetischen) Wortgruppe und einem zusammengesetzten Nomen ist vielfach abgestuft. Manche Dvandvas (§ 62ff.), Tatpuruṣas (§ 75ff.), Karmadhārayas (§ 101) usw. unterscheiden sich von den entsprechenden kopulativen, ptotischen, attributiven Wortgruppen nur sehr wenig, so daß sie promiscue

mit diesen gebraucht werden. Oft hat aber auch bei diesen Klassen von Komposita das Kompositum einen andern, einheitlichern Bedeutungsinhalt als die entsprechende Wortgruppe. Es kann nach indischem Ausdruck *saṃjñā* (d. h. ein Wort unetymologischer Bedeutung) sein, insbesondere etwa n. pr. Am weitesten von bloßer Parathesis entfernt sich die Klasse der Bahuvrīhis (§ 107 ff.).

Vgl. Pāṇini, Speyer, Delbrück in der Anm. zu § 7a. — Nach Brugmann Sächs. Ber. 1900, 359 ff. entwickelt sich eine syntaktische Verbindung zu einer Zusammensetzung nur infolge von Bedeutungsmodifikation; hiegegen Paul IF. 14, 251 ff. Vgl. Brugmann Kurze vergl. Gr. (2) 287 f., der schlechthinige Verwendung der Kompp. im Sinn der entsprechenden parathetischen Verbindungen für die alte Sprache leugnet.

9. a) Ersetzung syntaktischer (parathetischer) Verbindung durch kompositionelle ist gesetzmäßig (P. 2, 1, 51) und gemäß den zahlreichen Analoga in den verwandten Sprachen aus der Grundsprache ererbt, wenn aus parathetischen Gruppen Ableitungen oder Komposita gebildet werden z.B. v. *kṣáitrapatya-* „Besitz" : v. *kṣétrasya páti-* „Herr des Grundes", R. 6, 42, 44[d] *uktvā sva-svanāma-kathām* = *svaṃ-svaṃ nāma kathayitvā* „jeder seinen Namen genannt habend", Ragh. 3, 30[b] *catur-arṇav'-opama-* „vier Meeren (*catvāro 'rṇavāḥ*) gleichend". — In Einzelfällen tritt bloß kompositioneller Akzent ein, während die Kasusendung bleibt; so tritt neben v. *rāyás póṣa-* „Gedeihen des Reichtums" (2, 21, 6[c] *póṣaṃ rayīṇā́m*) Saṃh. *rāyas-poṣa-dā́(van)-* *rāyas-poṣa-váni-* und das Bahuvrīhi TB. 3, 8, 5, 3 *bahu-rāyaspoṣá-*.

Über Ableitung aus Wortgruppen das genauere unten bei der sekundären Ableitung.

b) Übergang von Parathesis zu Synthesis findet sich auch sonst, und liegt in der Tendenz der Sprachentwicklung.

α) Am leichtesten war solcher, wo das erste Glied der Gruppe ein Indeklinabile war.

So vereinigt sich v. *śáṃ yós* (auch *śáṃ ca yóś ca*) „Heil u. Segen" in RV. 1, 34, 6[c] (1, 43, 4[c]?). VS. 3, 43. TS. 1, 2, 10, 2 zu gleichbedeutendem *śaṃ-yós*.

β) Analog mit a) und meist wol unter dem Einfluß einer nach a) vollzogenen Ableitung tritt Stammform an Stelle eines Kasus. Dieser Vorgang ist selten sicher nachweisbar. Doch beachte K. *kṣetra-pati-* „Herr des Feldes" (av. *šōiϑra-pati-*!) : v. *kṣétrasya páti-;* TS. B. *viṣṇu-kramá-* „Vishnu's Schritt" :

TS. AV. *víṣṇoḥ kráma-*. — v. *viśvā́hā* „täglich" neben v. *áhā viśvā* erwuchs aus TS. *víśvā́hā* (d. i. *víśvā áhā*), weil man darin stammhaftes *viśva-* erkennen konnte (Grassmann u. Benfey Gött. Abh. 26 V. Abh. 3. Abt. p. 22). LŚS. 1, 6, 32 heißt ein best. Sāman *vasiṣṭhasya śaphau*, KŚS. 26, 5, 13 dasselbe *vasiṣṭha-śaphau*.

γ) Häufig sind die Fälle, wo die parathetische Gruppe unter Einen Akzent tritt, aber das Vorderglied Kasusform behält: § 19.

Gelegentlich ist vollzogenes Zusammenwachsen, wo das Zeugnis des Akzents fehlt, gemäß § 8aε erkennbar; so ergibt sich aus Prabodhac. 103, 14 *saṃsāra-vārāṃnidheḥ* die Verbindung *vārāṃ-nidhi-* „Meer" als Komp. — Ferner bestätigt prākr. *dāsīe-utta-* durch die bloß dem Inlaut eignende Beseitigung des *p* die von P. 6, 3, 22 nebst Kāś. gelehrte Einheitlichkeit von AB. *dāsyāḥ-putra-* „Sklavinsohn" (§ 21bβA).

δ) Über Komposita, die durch Zusammenrückung aus beliebigen Gruppen und aus Sätzen entstanden § 121ff.

c) Das Umgekehrte findet sich wol nur bei poetisch gewähltem Ausdruck z.B. R. 3, 56, 3[b] Gorr. *śruteḥ patham* st. *śruti-patha-m* „Bereich des Gehörs", Buddhac. 1, 2[d] *maharṣeḥ kapilasya vastu* als Umschreibung des Stadtnamens *kapilavastu*, Kumār. 2, 20[c] *vṛtrasya hantur* st. *vṛtra-ghnaḥ* „des Vṛtratöters" d. h. des Indra.

Ähnlich die Zerlegung eines derivativen Ausdrucks z.B. poetisch *Śunaka-suta-* als Bez. des Śaunaka.

10. Außer nach den ererbten Typen und außer durch Zusammenwachsen von Wortgruppen (§ 9b) können nominale Komposita auch entstehen:

a) Durch Anlehnung an adverbielle Komposita.

α) Auf Avyayībhāvas mit regierender Präposition oder präpositioneller Partikel als Vorderglied beruhen viele unter den so gearteten Nominalkomposita § 118d. Durchweg ist dies der Fall bei denen mit *yathā-* als Vorderglied § 123d. — Nach dem Muster von Verbindungen wie Hariv. *vainateya-saha* „mit Vainateya", wo in selbst schon unursprünglicher Weise das Indeklinabile v. *sahá* mit dem sonst im Instrumental daneben stehenden Nomen komponiert ist, wagt das BhP. *uḍupa-sahāḥ* „die Gefährtinnen des Mondes".

Ist kl. *vi-tatha-* „unwahr" (Āp. „frei von") aus einem Adverb *vi-tatham* erwachsen und dieses nach irgend welcher Analogie im Gegensatz zu kl. *yathā-tatham* „wahrheitsgemäß" gebildet? — Mbh. *daśa-puruṣa-* als Adj.

ist wol nicht zufällig später belegt als S. *daśa-puruṣam* „von zehn Ahnen her“; ebenso kl. *su-prāta-* „guter Morgen, der e. guten Morgen hat“ (vgl. P. *su-śva-*) gegenüber dem halbadverbiellen AV. *su-prātár*.

β) Adverbialen Dvandvas kann ein nominales entspringen, wie TS. PB. *adyă-śvá-* „das Heute und Morgen“ (§ 68 f. A.), kl. *naktaṃ-dina- rātriṃ-diva-* „Nacht und Tag“, wo die Form des Vordergliedes die Herkunft aus *-dinam* bezw. *-divam* erweist, oder auch ein Bahuvrīhi, wie VS. *áhar-divá-* „tagtäglich“.

Ebenso kl. *rātriṃ-divasa-*, *divā-nakta-*, *divā-rātra-*, *ahar-niśa-*. Vgl. Richter IF. 9, 240.

γ) TS. *dvan-dvá-* ntr. „Paar“ (1, 6, 9, 4 *etā́ni vái dvā́daśa dvandvā́ni;* in den B. auch in verschiedenen Singularkasus und in der Ableitung *dvandvín-* „ein Paar bildend“) beruht auf dem adverbiellen Āmreḍita *dvan-dvám* „paarweise“ (zuerst belegt MS. 1, 7, 3 p. 112, 4, aber bis in die kl. Zeit herab gebraucht), das selbst dadurch entstanden ist, daß man in v. *dvā́-dvā* „je zwei“ den Akzent und das *-am* der Avyayībhāvas, und zwar das letztere in jedem Glied, eintreten ließ. Ähnlich entwickelte sich aus VPr. *param-param* „immer weiter“ (daneben vielleicht zugleich aus Stellen wie Mbh. 3, 270, 3 = 15697 *khyāpaya naḥ param-param pāṇḍavānām*) spätkl. der Nom. pl. *param-parāḥ* „einer nach dem andern“ und das Femininum *paramparā* „die unmittelbare Folge“ nebst Ableitungen.

P. 8, 1, 15 führt *dvandvam* (als Adverb?) ohne Erklärung hinter Amreḍitabildungen an; Kātyāyana bezeichnet es ausdrücklich als Neutrum und leitet es anscheinend von *dvi-* her; BR. erklären das *m* des Vordergliedes als nominativisch; Brugmann MU. 5, 26: *dvan-dvám* Āmreḍita von ig. *du̯om* „Zweiheit“; Johansson Beitr. gr. Sprachk. 97: *dvan-* aus ig. *du̯en-* coll. gr. (?) *Δίν-δυμον*.

b) Gelegentlich erhält ein Simplex ohne Veränderung der Bedeutung pleonastisch ein Hinterglied angefügt, wenn sinnverwandte Wörter auf ein solches Hinterglied ausgehen. Dahin TB. kl. *sāyāhná-* „Abend“ : v. *sāyám* „abends“ K. B. *sāyá-* „Abend“ (§ 1 c) nach v. *pūrvāhṇá-* „Vormittag“ AV. *aparāhṇá-* „Nachmittag“, vgl. ep. kl. *madhyāhna-* „Mittag“.

Nach P. 6, 3, 110 im Lok. sg. neben *sāyāhne* auch *-āh(a)ni*, wie *dvy-ahani vy-ah(a)ni* neben *-ahne*. P. 5, 4, 88 ff. ignoriert *sāyāhna-* vgl. Kāś. u. Padam. zu 6, 3, 110. — In pā. *sāyanha-* ist auch der cerebrale Nasal der als Vorbild dienenden Kompp. übernommen.

c) Infolge volksetymologischer Umdeutung können Simplicia die Form von Komposita erhalten : § 14 b *β*.

11. Die Selbständigkeit beider Glieder wird im Ai. ziemlich stark empfunden.

a) Im Epos und bes. in der Kunstpoesie können Komposita so gestellt werden, daß der Ausgang des Vordergliedes auf eine Cäsur, also eine solche Stelle des Verses fällt, wo sonst nur Wortschluß zulässig ist.

Über den Gebrauch des Rāmāyaṇa Böhtlingk ZDMG. 43, 60: am häufigsten Dvandvas, am seltensten Bahuvrīhis so getrennt. — Bei allfälliger Kontraktion zwischen Auslautvokal des Vordergliedes und Anlautvokal des Hinterglieds fällt die Kontraktionssilbe meist vor die Cäsur.

b) Ein Kompositum kann Tmesis erleiden. Genauer: neben gewissen Kompositionstypen findet sich gleichberechtigt getrennte Stellung der Glieder („Distanzkomposition“ § 8a A.). So v. bei einigen doppeltonigen Eigennamen mit kasuellem Vorderglied: 5, 2, 7[a] *śúnaś cic chépam* : 1, 24, 12[c] *śúnaś-śépa-*, 9, 86, 42[d] *nárā ca śáṃsam* u. 10, 64, 3a *nárā vā śáṃsam* : sonst *nárā-śáṃsa-*. Weiteres in der Dvandvakomposition § 63c und unten c) *β*).

Die Tmesis bei *nárā-śáṃsa-* ist um so auffälliger, als *nárā-* st. *náräṃ* auf dissimilierendem Einfluß von *śáṃsa-* zu beruhen scheint (Johansson Bidrag 22). Tmesis bei numeralem Āmreḍita: RV. 5, 52, 17[a] *saptá me saptá* st. *saptá-sapta me*. Dagegen ist der vedische Refrain *ví vo mdde* kaum aus dem n. pr. *vimadá-* erwachsen. JSchmidt Pluralbild. 308 A. lehrt Tmesis für RV. 8, 11, 1[b] *devá ā mártyeṣv ā* unter Annahme eines (nach § 66c) für den ältern RV. undenkbaren Dvandva *deva-mártyeṣu*; Bartholomae Stud. I 80 unnötig für RV. 1, 66, 1[b] *áyur ná prāṇáḥ*. Falsches Benfey Vollst. Gr. 245.

c) Wenn mehrere Komposita ein Glied gemeinsam haben, wird dieses etwa bloß einmal gesetzt (Speyer 178 § 222).

α) Wenn solche Komposita selbst wieder ein Dvandva bilden z.B. Ragh. 7, 54[c] *paścāt-puro-mārutayoḥ paryāyavṛttyā* „durch das Abwechseln von Hinterwind (*paścān-māruta-*) und Vorderwind (*puro-m.*)“. Mālav str. 89[d] *śītoṣṇa-kiraṇau* „der Kaltstrahlige (*śīta-kiraṇa-*) und der Warmstrahlige (*uṣṇa-kiraṇa*)“ d. h. „Mond und Sonne“.

β) Vereinzelt wie im Deutschen bei Koordination solcher Komposita im Satz z.B. RV. 1, 36, 17[c] *mitrótá* (Padap. *mitrā́ utá*) *médhyātithim* für *mitrā́tithim utá médhyātithim* „den Mitrātithi und den Medhyātithi“; 1, 4, 7[c] *patayán mandayát-sakham* für *patayát-sakham m.* „den Freund erheiternd und beflügelnd“; Mbh. 2, 49, 22[b] *na dṛṣṭa-pūrvo na ca śrutaḥ* (st. *śruta-pūrvaḥ*)

„weder zuvor gesehen noch gehört“ (ebenso Mbh. 3, 393, 2. 186, 57. 8, 51, 72. Nala 1, 13); M. 2, 71 *brahmārambhe 'vasāne ca* „beim Anfang und beim Ende des Brahman“.

Für die v. Beispiele vgl. Grassmann sv. *patayát-sakha-* und Aufrecht KZ. 26, 612 (abweichend Oldenberg SBE. 46, 36); für die spätere Zeit Speyer Grundr. 35. Holtzmann § 136. — Über Analoges im Avesta (mit einmaliger Setzung des Vorderglieds) Bartholomae IF. 11, 113 ff.; Analoges vor Taddhitas Bartholomae BB. 15, 193.

d) Man beachte auch die vereinzelte Akzentuierung beider Glieder (§ 17) und die gelegentliche Vr̥ddhierung beider Glieder bei sekundärer Ableitung.

12. Weiterhin steht öfter eines der Glieder, bes. gern das Vorderglied, zu einem andern Wort des betr. Satzes in einem syntaktischen Verhältnis, als ob das betr. Kompositionsglied ein selbständiges Wort wäre.

Vgl. Pott[1] 2, 391. Pott[2] 5, 1217. Whitney § 1316 (und Holtzmann dazu); Speyer Syntax § 231 f., der p. 178 diese Erscheinung als durchaus normal bezeichnet; Speyer Grundr. 35 (die letztern mit zahlreichen hier meist nicht wiederholten Beispielen).

a) Ein anderes Wort des Satzes wird vom Vorderglied regiert. Überaus oft ein Genetiv z.B. RV. 1, 162, 12[c] *árvato māṃsa-bhikṣā́m* „Bitte um Fleisch des Rosses“, TS. 1, 5, 7, 6 = 5, 4, 7, 4 *devā́ ásurāṇāṃ śata-tarhā́ṃs tr̥ṃhanti* „Durchbohrungen von Hunderten von Asuren“, vgl. AV. 1, 8, 4[d] *eṣā́m śata-tárham* (Absolutiv), zahlreiche Beispiele in der klassischen Literatur. — Der Akkusativ z.B. KS. 55, 6 *agnīn ādhāsyamāna-paryavetavrata-dīkṣiṣyamāṇānām* „für einen, der sich die Feuer anlegen will; für einen, dessen Gelübdezeit verstrichen ist; und für einen usw.“ (Caland ZDMG. 53, 222), sp. bes. bei den sehr zahlreichen auf *-kāma-* mit dem Infinitivstamm auf *-tu-* davor z.B. Mbh. 2, 34, 4[a] *draṣṭu-kāmaḥ sabhām* „den Hof zu sehen begierig“. — Aber auch andere Kasus z.B. der Instrumental Kumār. 1, 37[a] *etāvatā anumeya-śobhi* „mit einem danach zu bemessenden Glanz versehen“; Megh. 33[c] *dhūma dhūto-dyānaṃ . . . . marudbhiḥ* „ein Heiligtum, dessen Garten von Winden bewegt wird“ (ibid. 37[b] usw.); — der Dativ z.B. Pat. zu V. 6 zu P. 1, 2, 72 (p. 252, 5) u. zu P. 1, 2, 73 (p. 252, 14) *gāva utkalita-puṃskā vāhāya ca vikrayāya ca* „Rinder, deren Männchen weggetrieben sind für Fuhr und Verkauf“; — der Ablativ z.B. Meghad. 38[b] *ciravilasanāt khinna-vidyut-kalatraḥ*

„den infolge des langen Liebesspiels ermüdeten Blitz zur Frau habend“; — der Lokativ z.B. Śak. ed. Bö. Str. 7[a] *syandane baddha-dṛṣṭiḥ* „den Blick auf den Wagen heftend“.

Patanjali zu P. 2, 1, 1 p. 360, 22ff. bezeichnet Ausdrücke wie *devadattasya guru-kulam* bezw. *guru-putraḥ* oder *dāsā-bhāryā*, wo der Genetiv bloß vom Vorderglied abhängt, als unlogisch und doch üblich.

b) Oder ein anaphorisches Pronomen bezieht sich ausschließlich auf das Vorderglied z.B. Itihāsa bei Sāy. zu RV. I 125, 1 *guru-kule cirakālam uṣitvā ...... tenānujñātaḥ* usw. „im Hause eines Guru lange gewohnt habend . . . durch den ermächtigt“. Mbh. 2, 79, 15[a] *mad-bhāgyadoṣo 'yaṃ, yāham-* „es ist meines Schicksals Schuld, die ich —“ 2, 80, 20 *yat-kṛte .... teṣām* „quorum causa —, eorum“, BhP. 8, 6, 21 *amṛtotpādane, yasya pītasya* — „auf die Erzeugung des Ambrosia, durch dessen Trinken —“. Ähnliches Kathās. 38, 39.

Dasselbe im Prakrit z.B. Āyāraṃgas. 2, 15 vs. 9 (p. 128, 5 Jac.) *khomaya-vattha-niyattho, jassa ya mollaṃ sayasahassaṃ* „in ein Linnengewand gekleidet, dessen Wert 100,000 war“.

c) Hiermit verwandt ist die Korrelation eines im Vorderglied stehenden Relativworts mit einem im übergeordneten Satze stehenden Demonstrativwort, das selbst α) entweder auch als Vorderglied oder aber β) als selbständiger Satzteil funktioniert z.B. α) MS. 1, 6, 3 p. 90, 10 *yāvat-priyam paśūnā́m páyas, tā́vat-priyaḥ paśūnā́m bhavati, yá eváṃ vidvā́n agním ādhatté* „in welchem Maße dem Vieh die Milch lieb ist, in dem Maße lieb ist dem Vieh, wer mit solchem Wissen das Feuer anlegt“; ŚB. 3, 8, 3, 1 *yad-devatyàḥ paśúr bhávati, tad-devatyàm puroḍā́śam anu nírvapati* „welcher Gottheit gehörig das Opfertier ist, einen der Gottheit gehörigen Opferkuchen bereitet er hernach“. Ähnliches mit *yāvat- .... (e)tāvad-* ŚB. 1, 2, 3, 7. LŚS. 1, 3, 1; mit *yāvat- .... evam-* ŚB. 10, 6, 3, 1; mit *yathā- .... tathā-* BAU. 4, 4, 7. — β) AV. 6, 72, 3 *yāvad-aṅgīnam pā́rasvatam ..., yā́vad áśvasya, tā́vat te vardhatām pásaḥ* „ein wie großes Glied bildend der Penis des wilden Esels und wie groß der des Pferdes ist, so groß werde dein Penis“; (ähnlich *yāvat-* : Kasus von *tāvant-* KB. 26, 5. Kumāras. 2, 33. BhP. 5, 20, 2); *yāvat-* : Kasusform von *tāvatitha-* KŚS. 3, 1, 9; BAU. 4, 4, 6 *yathā-kārī yathā-cārī, táthā bhávati* „wie er handelt und verfährt, so wird er“; BAU. 4, 4, 7 *yáthā-kratur bhávati, tát kárma kurute* „was er beschließt,

das setzt er ins Werk"; LŚS. 6, 9, 4 *yad-devatyāsu stuvate, sā stotradevatā* „quem deum attinentibus precationibus utuntur, is precationis deus".

Ohne korrelates Demonstrativ z.B. TB. 1, 5, 2, 1 *yat-kārī* (die Ausgabe *yát k.*), ŚSS. 13, 20, 9 *yad-devata-*, ŚB. 3, 3, 4, 19 und KŚS. 7, 9, 20 *yāvad-ahé*, LŚS. 8, 10, 6 *yathā-rūpāḥ*.

d) Auffälliger ist es, wenn eine bestimmte Kasusform in attributivem oder appositionellem Verhältnis zu einem Vorderglied steht, also dieses selbst als einer Kasusform gleichwertig empfunden wird. Bei RV. 7, 42, 6[b] *rāyás-kāmo viśvápsnyasya* „verlangend nach allseitigem Reichtum" erklärt sich dies aus der Form des Vordergliedes. Nicht aber bei AV. 4, 34, 8 *odanám .... loka-jítam svargám* „den Brei, der die Himmelswelt (*svargáṃ lokám*) ersiegt"; Āp. Dhs. 2, 26, 20 *śiśna-cchedanaṃ savṛṣaṇasya* „penis excisio cum testiculis coniuncti"; P. 8, 2, 7 *na-lopaḥ prātipadikāntasya* „Abfall des *n* (tritt ein), wenn es einen Nominalstamm endigt"; Värtt. zu P. 6, 1, 191 *sarva-svaro 'nakackasya* „der Akzent von *sarva-* (gilt), wenn es nicht mittelst Suffix *akac* erweitert ist"; Kārikā bei Pat. zu P. 7, 3, 107 *putrārtham arhate* „für einen würdigen Sohn" (vgl. Haradatta z. d. St.); Mbh. 3, 127, 2 *bhāryā-śataṃ sadṛśīnām* „100 ähnliche Gemahlinnen" (Hopkins JAOS. 23, 121); 3, 294, 3 *ubhayor eva ..... pād'-ābhivādanam* „die Begrüßung beider Füße"; Daśak. I p. 11, 9 Bü. *tvan-mantriṇo Dharmapāla-nandanasya Kāmapālasya* „des Karmapāla, des Sohnes deines Ministers Dharmapāla"; inschriftlich: Ind. Ant. 10 (1881), 157 *rājño mahākṣatrapasya svāmi-Caṣṭana-prapautrasya* „des Urenkels des Königs Mahākṣatrapa Svāmi-Caṣṭana", ibid. *rājñaḥ kṣatrapasya svāmi-Jayadāma-pautrasya* „und Enkels des Königs Kṣatrapa Svāmi-Jayadāman". — Noch auffälliger KŚS. 12, 5, 1 *āgantu-sthānaṃ grahāṇām* „hier ist Anlaß für die angehängten Grahas", wo umgekehrt das Attribut Vorderglied, das dadurch bestimmte Substantiv syntaktisch angeknüpft ist. (Ebenso V. 6 zu P. 2, 4, 85 *alo 'ntyavikārāt* „in folge der Veränderung des letzten Lautes".)

Hierüber bes. Bühler ZDMG. 40, 532. Zu ähnlichen inschriftlichen Stellen vgl. Fleet C. Inscr. Ind. III 43 (zu No. 10, 4) und Führer Epigr. Ind. 2, 242 A. 8. Ebenso Aśoka Shāhbāzg. 3, 6 *imisa dharm'-anuśasti* „Unterweisung in diesem Gesetz" (Bühler ZDMG. 43, 139); im Prākrit Āyāraṃgas. II 15, 13 (p. 123, 31 Jac.), wo auf *paṃca-dhāti-parivuḍe* „von fünf Ammen umgeben" fünf Instrumentale als Apposition zu *paṃca-dh.* folgen; im Avesta *hū-kəhrpa varāzahe* „in Gestalt eines Ebers", vgl. *σῦς κάπρος* (anders Osthoff MU. 4, 220). — Man erinnre sich auch an die

Ausdrücke, wie v. *gaṇá-patiṃ gaṇā́nām*, AV. *dhána-patir dhánānām* u. *viśā́m viś-pátir*, VS. 5, 33 f. *ádhvanām adhva-pate* (Bollensen ZDMG. 22, 605. Pischel Ved. St. 1, 10. Schulze Quaest. ep. 509, der dazu griechische, lateinische und germanische Parallelen nachweist) und vergleiche auch, daß Pat. die Erklärung des Titels von Pāṇinis Grammatik *atha śabd'-ānuśāsanam* ohne weiteres mit der Frage *keṣāṃ śabdānām?* einleitet.

e) Oder mit dem Vorderglied ist ein Substantiv koordiniert, welches die durch die Beziehung zum Hinterglied geforderte Kasusendung hat z.B. RV. 1, 7, 5 *mahādhané* ...... *árbhe* „bei großer Beute und bei kleiner"; AV. 1, 19, 2[c] *dáivīr manuṣy'-eṣavaḥ* (Vok.) „göttliche und Menschen-Pfeile"; AGS. 4, 7, 2 *śruta-śīla-vṛtta-sampannān ekena vā* „mit Vedakenntnis, Charakter und frommem Wandel ausgestattet oder mit einem von diesen"; Mbh. 4, 62, 11 *kuṇḍaloṣṇīṣa-dhārīṇi jātarūpasrajas tathā* „(Köpfe) welche Ringe und Turbane tragen und goldene Kränze"; R. 2, 2, 36[d] *grāmārthe nagarasya vā* „in der Angelegenheit eines Dorfes oder einer Stadt"; R. 3, 49, 35 Gorr. *pārśvayoś c' ārdhacandrābhyāṃ rūpyatārā-vicitritaḥ* „ed i suoi fianchi son distinti di due mezze lune e d'argentee stelle".

Im Prākrit Āyāraṃgas. II 15, 22 (p. 129, 32) *divvo maṇussa-ghoso* „göttliches und Menschengeschrei". Vgl. auch Mbh. 2, 19, 23 Bomb. und beachte TS. 2, 5, 4, 3 *dāru-pātréṇa juhoti, ná hi mṛnmáyam áhutim ānaśé* „er gießt mit einem hölzernen Gefäß; denn ein tönernes erlangt nicht Opferspende" (nebst M. 6, 54 *dāru-pātraṃ mṛnmayaṃ vaidalaṃ tathā*).

f) In Bahuvrīhis und Komposita nach § 118 u. ff. treten die oben a) und b) verzeichneten Erscheinungen auch gegenüber dem Hinterglied ein; a) z.B. Śākunt. p. 101 Bö. Str. 173[a] *ardhapīta-stanam mātuḥ* „das die Brust der Mutter nur halb getrunken hat"; Megh. 38[d] *suhṛdām abhyupet'-ārthakṛtyāḥ* „die die Ausführung des Auftrags von Freunden übernommen habenden"; Śiś. 1, 73[a] *ullaṅghita-śāsanaṃ vidheḥ* „den sich über das Gebot des Schicksals hinwegsetzenden"; — b) z.B. AB. 8, 25, 1 *pañca-menir* ...., *tābhiḥ* .. „im Besitze von fünf Geschossen ..., mit diesen ...".

13. a) Wie in den verwandten Sprachen können geradewegs Simplicia aus Kompositis abgelöst werden. Im Verlauf der Sprachentwicklung kommen Wörter auf, die entweder überhaupt oder wenigstens in der betr. Bedeutung ursprünglich nur im ersten oder zweiten Teil von Kompositis vorkamen.

An sich ohne Belang (außer als eventuelle Veranlaßung zum Gebrauch durch Schriftsteller) sind lexikographische Abstraktionen : *da-*

„Weib“ aus v. *dámpatī* „die Ehegatten“ Richter IF. 9, 17, *vera-* „Körper, Safran“ aus kl. *kubera-* Gottesn. *śṛṅgavera-* „Ingwer“ Zachariä DLZ. 1900, 165. Für sich stehn Kurzformen wie *deva- datta-* = *devadatta-* n. pr.

α) Die Verselbständigung von Hintergliedern vollzieht sich in manchen Fällen vor unsern Augen. Sie bewirkt einerseits seltsame Bedeutungen: ep. *ahaṃkṛta-* „egoistisch“ *vyaya-* „vergänglich“ sind nur verständlich als Ablösungen aus den als Karmadhāraya mißdeuteten Bahuvrīhis ep. *an-ahaṃkṛta-* „selbstlos“ U. *a-vyaya-* „unvergänglich“, in denen das Hinterglied ursprünglich „Selbstsucht“ bezw. „Untergang“ bedeutete. Anderseits treten so Simplicia mit spezifisch kompositioneller Endung ins Dasein. Daher erstens der Stammausgang *-a-* (§ 48 u. ff.) bei ep. *aṅgula-* „Finger als Längenmaß“ (Lex. „Finger“ überhaupt), *diva-* „Himmel“, *rātra-* „Nacht“, sowie in R. *śruteḥ patha-m* „Bereich des Gehörs“ für *śruti-patha-*; und zweitens wol auch kl. *māsya-* „menstruus“ : v. *dáśa-māsya-* „zehn Monat alt“ mit *-ya-* nach § 47. Ebenso kl. *adhīna*(*tva*)- nebst M. *adhy-adhīna* : P. 5, 4, 7 *-adhīna-* „abhängig von“; inschr. *janīna-* „volksfreundlich“ : AV.—kl. *-janīna-* in vielfachen Verbindungen; Pancat. *dhurīṇa-* „Spitzführer“ : P. 4, 4, 78f. *-dhurīṇa-*; ep. *putrī* „Tochter“ (auch mi.) : V. 9 zu P. 6, 3, 70 *-putrī-*, das als Femininum zu den Komppp. auf *-putra-* „aufgekommen war“ (z.B. Nir. *ṛṣi-putrī* ep. *rāja-putrī*). — Auf starker Umdeutung beruht spätes *ambaka-* „Auge“ (bes. des Śiva), erschlossen aus v. Saṃh. *try-àmbaka-* Beiwort des Rudra-Śiva eig. „drei Mütter habend“, vgl. v. *amba* Saṃh. *ámbikā.* — Wieder anders der Fall, wenn das Nakṣatra Viśākhā, weil das folgende Nakṣatra in den Saṃhitas *anū-radhá* heißt, in Lex. und Kāś. zu P. 4, 2, 6 *rādhā* genannt wird.

BhP. *āpṛta* (= kl. *vy-āpṛta-*) „beschäftigt“, *śālin-* „rühmenswert“ (kl. *-śālin-* „sich auszeichnend durch“), *mātra-* als Ntr. (§ 15b) gehören zu den sprachlichen Willkürlichkeiten dieses Textes. — Ebensolcher Ursprung kommt wenigstens in Frage bei U. S. kl. *dhātu-* : v. *-dhātu-* (§ 75ef); in der häufigen Bedeutung „Bestandteil, Element“ könnte es aus v. *tri-dhātu-* „dreiteilig, dreifach“ und ähnlichen, in der Bedeutung (S.) „Lage“ aus v. *su-dhātu-* „wolgelegen“ erwachsen sein. Und kl. *catura-* „geschickt, anmutig“ (ep. nur in *cāturya-*) ist wol nur von den Kompp. auf *-catur-a-* (P. 5, 4, 77 *a-catur-a-* „ohne vier“ *su-catur-a-* „die vier gut habend“ usw.) aus zu begreifen; zur Begriffsentwicklung vgl. Kālid. *caturaśra-* „harmonisch“. — Vgl. auch das verselbständigte Adverb *prabhṛti* Delbrück Vergl. Synt. 1, 772, sowie pā. *disvā*, das sich im Sinn eines Absolutivs „gesehen habend“ aus dem Nom. sg. von ep. kl. *-dṛśvan-* „der da sieht, — gesehen hat“ entwickelt hat. [Mbh. *niṣad- vāka-* aus *upa-n. anu-v.* Bez. von Werken.]

β) Seltner ist die Verselbständigung des Vorderglieds. Doch beruhn die Adverbia ŚB. *tiraścí* „quer“ und *sáci* „zugleich“ anscheinend auf Kompp. wie AV. *tirasci-rāji-* (§ 24b) bezw. v. *saci-víd-* (§ 24a); ebenso das seltene kl. *śiti-* „weiß, schwarz“ auf den v. und sp. häufigen mit *śiti-* (§ 24a) beginnenden Kompp. — kl. *bhṛgu-* „Höhe, Abgrund“ „Spitze des Berges Bhrgutunga-“ scheint aus ep. *bhṛgu-tuṅga-* N. e. Berges, eig. „Bhrgu-Höhe“, erschlossen BR.

Das vom Epos an häufige *an-eka-* „einige, mehrere“, das als direktes Kompositum abnorm wäre, beruht auf vorkl. Kompp. wie ŚB. *áneka-kāma-* „nicht bloß Einen Wunsch hegend“, wo die Verbindung von *a(n)-* mit *eka-* ganz normal war. — Mittelbar gehören hieher BhP. Lex. *gotra-* „Berg“, entstanden durch falsche Deutung von v. kl. *gotra-bhid-* „den Kuhstall spaltend“ Beiwort des Indra (vgl. S. *giri-bhid-*) u. kl. *uḍu-* „Stern“ : ep. kl. *uḍupa-* „Mond“ (I § 146a) BR.

b) Hie und da wird aber auch ein Kompositum im Bewußtsein der Sprechenden falsch zerlegt (§ 3f). So wird v. *carā-cará-* „beweglich“ (§ 61a) im ŚB. noch korrekt gebraucht, aber kl. im Sinne von „beweglich und unbeweglich“, als ob es aus *cara-* und *acara-* zusammengesetzt wäre. Dies führt in Einzelfällen zu ganz neuen Wörtern, die dann selbst wieder komponiert wurden. So ep. kl. *hṛṣīkeśa-* (Beiname des Viṣṇu) eigtl. aus *hṛṣi-* (§ 24b mit Dehnung nach § 56, vgl. v. *hṛ́ṣī-vant-* „freudig erregt“) und *kéśa-* „dem das Haupthaar zu Berge steht“; aber wegen des Anklangs an die Götterbezeichnungen auf *-īśa-* wie U. *lokeśa-* „Weltenherr“ als Zusammensetzung mit einem Wort *hṛṣīka-* „Sinnesorgan“ gefaßt (BR.). Dieses erscheint nunmehr sowol als Simplex (Hariv. u. sp.) wie auch in den Kompp. ep. *dur-hṛṣīka-* und sp. *hṛṣīka-nātha-* BhP. *hṛṣīkeśvara-*, mit welch letztern man einfach das alte *hṛṣīkeśa-* zu variieren meinte.

v. *kavāri-* „karg“ aus v. *ákavāri* „freigebig“ (zu *á-kava-* id.)? Vgl. Leumann Et. Wb. 59. — Kād. *āpūrta* „frommes Werk“ st. *pūrta-* aus v. *iṣṭā-pūrtá-* (§ 68b)? Falsche Abteilung eines Namens-Dvandvas (AŚS. 12, 14, 1) in Inschrift Kielhorn Epigr. Ind. 1, 43A. Wenn ein Komp. von Rechts wegen auf verschiedene Weise aufgelöst werden kann, so wird etwa mit solcher Mehrdeutigkeit gespielt. Vgl. *an-udāra* „unedel“ und *anu-dāra-* (nach § 119b aus *dārāḥ* „Frau“ gebildet) „in der Gewalt seines Weibes stehend“ Ind. Spr. 6389.

14. a) Die Unterscheidung zwischen Simplex und Kompositum ist flüssig. Man empfand manche Komposita nicht mehr als solche und mehrere Hinterglieder von Kompp. als Suffixe. Auf ersterem beruht, wenn einem Kompositum sein Vorderglied

noch einmal vorgesetzt wird, wie in Pur. *kha-kholka-* „Sonne“ : Lex. *kholka-* „Meteor, Planet“ aus v. *khá-* (B. kl. „Luftraum“) u. v. *ulkā́-* „feurige Erscheinung, Meteor“; Vopad. *go-goyuga-* „ein paar Rinder“.

Über *go-goyuga-* Brugmann Curt. Stud. 7, 201 *A. — Aus v. *śaṃ-yós* (nach § 9 b α aus *śáṃ yós* „Heil und Segen“ zusammengerückt) entwickelte sich allmählich ein Adj. *śaṃyú-* „heilvoll“ (RV. 10, 143, 6ᵃ *śamyú* von den Aśvins; TS. *víṣṇoḥ śaṃyóḥ* usw.), das P. 5, 2, 138 mit Suffix *-yu-* gebildet sein läßt. Vgl. Zubatý Böhm. Sitzgsber. 1897 XIX p. 13. — Wenn v. *jugupur gupitá-* nebst zahlreichen weitern Formen von Saṃh. an erst nachträglich zu v. *gopāyáti* „hüten“ hinzugebildet wäre (BR. sv. *gup-*), so setzte dies voraus, daß man in v. *gopā́- gopá-* „Hirt“ die Zusammensetzung aus *go-* „Rind“ und *pā-* „hüten“ vergessen hätte, aber *gup-* „bergen“ ist ig., vgl. av. *gufra-* „verborgen“ (gr. *γύπη* „Höhlung“ usw.?) d. *kofen* (Johansson IF. 2, 50 f. Zupitza Gutt. 148) asl. *župa* „Bezirk, der verwaltet wird“ (Brugmann IF. 11, 111 f.). — Über suffixale Verwendung ursprünglicher Hinterglieder s. Suffixlehre.

b) Anderseits machten einzelne Simplicia den Eindruck von Komposita.

α) Das konnte zur Verschiebung der Bedeutung führen. Weil v. *matsará- matsarín-* „erheiternd“ (von W. *mad-*) den Pronominalstamm der 1. Person *mad-* zu enthalten schienen, erhielten sie kl. die Bedeutung „selbstsüchtig, Selbstsucht“. Vgl. § 3 f.

β) Oder die Form wurde umgestaltet (§ 3 e): Saṃh. *sīmánta-* „Scheitel“ sp. auch „Grenze“ schien Saṃh. *sīmán-* „Scheitel“ sp. auch „Grenze“ und v. *antá-* „Grenze, Ende“ zu enthalten, daher kl. die Nebenform *sīmānta-* „Grenze“ mit *ā* (vgl. V. 4 zu P. 6, 1, 94 und Pat. dazu; APr. 3, 43); — ŚB. *jalāyukā* „Blutegel“ wird kl. zu *jalaukas-*, also **jala-okas-* „Wasserbewohner“ umgeformt (Leumann Et. Wb. 108); — v. *kārotará-* „Seihe für Sura“ wird nach andern Kompp. auf *-uttara-* zu *kārottara-*, ja *kārottama-*; — neben Saṃh. *nága-* „Berg“ (sp. auch „Baum“), weil als „nicht-gehend“ gefaßt, tritt kl. *a-ga* (ep. *a-gama-* Lex. *a-gaccha-*).

Ist auch ŚB. 14 *veśántā* „Teich“ : TB. *véśantā* AV. *veśantá- -ntī* so zu beurteilen? Nach Osthoff MU. 4, 220 beruht die Oxytonese von v. *sūkará-* „Schwein“ darauf, daß ein ursprüngliches Deminutiv **sū́kara-* als Komp. auf *-kara-* „su-macher“ gedeutet wurde. Nach Richter IF. 9, 196 ff. ist *-a(ṅ)ga-* ursprünglich suffixal und sind somit z.B. ep. kl. *vihaṃ-gama-* ep. *antarikṣa-ga(ma)* ep. *kha-ga-* mißverständliche Seitenbildungen zu ep. kl. *viha(ṅ)ga* „Vogel“. Vgl. Brugmann Sächs. Ber. 1889, 54 über *-gu-*.

γ) Oder endlich man sonderte Stücke eines in dieser Art

mißverstandenen Simplex als selbständige Wörter ab, vgl. § 13. Besonders oft wurde anlautendes wurzelhaftes *a-* als Privativum gefaßt. So erwuchs B. U. *ká-m* u. dgl. „bene“ (woraus MS. *kantvā́ya* „zum Wohle“) aus TS. MS. B. *ákam bhavati* u. dgl. „male est“ : av. *aka-* (nebst Superl. *ačišta-*) „malus“; U. *sura-* „Gott“ aus v. *ásura-* „böser Geist, Götterfeind“; kl. *sita-* „weiß“ aus v. *ásita-* „schwarz“. Ebenso *dhavá-* (Naigh. 2, 3, sonst erst spät) „Mann, Gatte“ aus v. *vi-dhávā* : lat. *vidua* d. *Witwe* (vgl. gr. *ἠίθεος*), worin man trotz des Akzents ein gemäß § 110 mit *vi* gebildetes Bahuvrīhi „des Mannes beraubt“ sah.

Nach Henry AV. X—XII p. 158 ist AV 11, 7, 4ª *nyá-ḥ* künstliche Abstraktion aus v. *anyá-* „anderer“ im Sinne von „idem“ (??). — Vgl. spät-kl. *su-ṣūyate* „gern haben“ nach B. *asūyate* (v. *asūyánt-*) „unzufrieden sein“ (eig. „schnauben“ von v. *ásu-* „Hauch“), als ob darin *a-* stecke (BR.), und den Grammatiker-Scherz bei Pat. zu P. 2, 4, 56 p. 488, 21, wo ein schlechter *sūta-* „Wagenlenker“ (von *su-* „antreiben“) *duruta-* genannt wird, als ob jenes für *su-uta-* stände. Anderes Weber KZ. 9, 334 und aus den slav. Sprachen Zubatý Archiv slav. Phil. 16, 403. — Für die Entwicklung von *sura-* aus *ásura-* ist zu beachten, daß schon RV. 5, 40, 5. 9 das Adj. *āsurá-* „asurisch“ und MS. 1, 6, 10 (p. 102, 1). 1, 8, 6 (p. 124, 8) das Adj. *asuryà-* id. zu v. *sū́rya-* „Sonne“ in Gegensatz gestellt ist Bradke Dyāus Asura 109 A. 2. Oldenberg Rel. d. Veda 165. Das v. *ásura-* ist sicher kein Kompositum, sondern entweder mit v. *ásura-* Attribut der guten Götter : av. *ahura-* identisch und dann aus *ásu-* „Leben, Geist“ abgeleitet (vgl. zuletzt Oldenberg aaO. 162ff.), oder vielleicht gemäß I § 50b (p. 55) aus indoir. **asra-* entwickelt, also dasselbe Wort wie av. *aŋra-* (Attribut des bösen Geistes).

15. a) Das Genus der Zusammensetzung ist bei nichtmutiertem Hinterglied, also bei den Dvandvas (doch gemäß b) nicht bei den singularischen) und bei den Determinativkomposita mit substantivischem Hinterglied in der Regel gleich dem ursprünglichen Genus des Hinterglieds P. 2, 4, 26 z.B. ŚB *go-āyúṣī* ntr. : v. *gó-* fem. „Rind“ v. *ā́yuṣ-* ntr. „Leben“. Doch siegt bei den Dvandvas ein paar mal das Genus des Vorderglieds; man kann in den betr. Fällen voraussetzen, daß das Vorderglied begrifflich überwog. Dahin die Neutra v. *ukthārkā́* Saṃh. *ukthā-madā́ni* : v. *ukthá-* ntr. „Spruch“ v. *arká-* mask. „Lied“ v. *máda-* mask. „Jubel“; Saṃh. *aho-rātré* : v. *áhan-* ntr. „Tag“ *rā́trī* fem. „Nacht“ (vgl. das Singulardvandva *aho-rātrá-* unten c)) vgl. § 68d. Ferner TS. 2, 1, 4, 4 *ukṣa-vaśáu* (statt **-vaśé*) : v. *ukṣán-* „Ochse“ *vaśā́* „Kuh“; ŚB. 3, 6, 2, 9 *dīkṣā-tapásau* (TB. 1, 8, 2, 1 *dīkṣā-tapásī* regelrecht, VS. 4, 2 *-tapásoḥ* mit unerkennbarem Geschlecht) : Saṃh. *dīkṣā́* „Weihe“ fem.

und v. *tápas* ntr. „Büßung"; kl. *aśva-vaḍabau* (statt **-vaḍabe*) P. 2, 4, 27 : v. *áśva-* „Hengst" u. TS. *váḍabā* „Stute". Und ep. siegt gelegentlich das Genus des Vorderglieds bei solchen Determinativkomposita, in denen das Hinterglied nur eine leise Qualifikation des Begriffs bewirkt z.B. Mbh. 3, 192, 43 (= 13182) *aśva-ratnau* (st. *-ratne*) „zwei ausgezeichnete Pferde" : v. *rátna-* ntr. „Kleinod". Ebenso bei *-mātram* (b) in der Bedeutung „nur" (z.B. ep. *manuṣya-mātra-* mask. „nur ein Mensch"; ja mit adjektivischer Motion z.B. *jāta-mātra-* m. fem. ntr. „eben geboren") und bei *-ādi-* „u.s.w." § 116b.

Als Dvandva mit Genus des Vorderglieds lehrt P. 2, 4, 28 für den Veda das auch kl. belegte TS. *hemanta-śiśirâu* „Winter und kühler Frühling"; aber *śiśira-* ist zwar kl. Neutrum, aber in Saṃh. B. Maskulinum so gut als v. *hemantá-*. — V. 1 zu P. 2, 4, 29 u. Pat. dazu lehren männliches Geschlecht für AV. *anu-vākā-* „Lektion" S. *śaṃyu-vāka-* (B. *śaṃyor-vākd-*) Bez. einer liturg. Formel und v. *sūkta-vaká-* „Rezitation", weil das kl. ungebräuchliche *vāka-* als Ersatz für das kl. Ntr. *vākya-* angesehen wurde, vgl. Haradatta u. Kaiyaṭa z. d. St. — Pur. *kha-kholka-* „Sonne" Lex. *kholká-* mask. „Meteor" : v. *ulká* „Feuerbrand".

b) Kollektivkomposita (§ 117), sofern sie nicht durch Antritt von *-ī* Feminina sind, haben neutrales Geschlecht. So die singugularischen Dvandvas (§ 68. 69) außer in Ausnahmefällen (§ 70) und die Dvigus (V. 2 zu P. 2, 4, 30 vgl. § 117). Diesem Typus folgen einige Determinativkomposita. So VS. B. S. *patnī-śāla-m* (auch kl. erlaubt, s. unten) „Hütte für die Weiber der Opfernden" neben AB. S. *patnī-śālā* : AV. *śālā;* VS. 25, 1 = MS. 3, 15, 1 (177, 8) *agra-jihvá-m* „Zungenspitze" (vgl. TS. 5, 7, 11, 1 *jihvā̍gréṇa*) : v. *jihvā́;* TS. 3, 3, 8, 5 *pāpa-sáma-m* ŚB. *duḥ-ṣáma-m* „böses Jahr", TS. 3, 3, 8, 5 *puṇya-sáma-m* ŚB. *su-ṣáma-m* „gutes Jahr" : v. *sámā* „Jahr"; *-mātram* von TB. 1, 6, 4, 2. 3 *pṛtha-mātrá-m* „das Maß eines Pṛtha" und Kāṭh. 12, 3 (165, 12) *iṣu-mātra-m* „die Weite eines Pfeiles" an (nach P. 6, 2, 14 mit Betonung des Vorderglieds) : v. *mātrā* „Maß"; KB. S. *madhyā-varṣa-m* „Mitte der Regenzeit" : Saṃh. *varṣā́-* pl. fem. „Regenzeit". — Dasselbe kl. (P. 2, 4, 19—25. 6, 2, 14. 123) bei *upakrama-* (mask.) u. *upajñā* „Erfindung", *kanthā* „Mauer" (bei best. Stadtnamen), *chāyā* in der Bedtg. „Menge" (sonst arbiträr), *sabhā* „Hof" in best. Fällen, arbiträr bei *niśā-* „Nacht" *śālā* „Hütte" *surā* „Schnaps" *senā* „Heer"; doch nicht in Karmadhārayas und hinter *a(n)-*. — Ferner bei Stammerweiterung durch *-a-* nach § 49cd S. kl. *-path-a-* V. 1 zu P. 2, 4, 30.

ep. *pattrorṇa-* ntr. „Seidenzeug" : v. *úrṇā* „Wolle" (doch ep. auch das Simplex Ntr.).

c) Übergang ins Maskulinum nicht durch Einfluß des Vorderglieds zeigen Saṃh. kl. *ardha-rc-á-* „Halbstrophe" : v. *ŕc-* fem., mit *-a-* nach § 49 (nach P. 2, 4, 31 auch Ntr.; Mask. zuerst sicher belegt ŚB. 3, 8, 3, 30), dessen Genus vielleicht dem von B. *pāda-* „Viertelstrophe" folgt, und aus unbekanntem Grunde die Verbindungen mit *-rātra-* : v. *rā́trī* Saṃh. *rā́tri-* fem. „Nacht" und die mit *-ah(n)-a-* (§ 49. 50) : v. *áhan-* ntr. „Tag" P. 2, 4, 29; doch sind B. *puṇyāhá-* kl. *sudināha-* nach Pat. zu V. 1 zu P. 2, 4, 30 und *-rātra-* hinter Zahlwörtern nach SK. Neutra, und *aho-rātrá-* ist vorklassisch und episch auch Ntr., VS. 14, 30 im Dual Fem., vgl. P. 2, 4, 28. BR. sv.

d) Die Komposita mit adjektivischem Hinterglied, sowie alle Bahuvrīhis und alle Komposita (§ 118—120), in denen das Hinterglied dem Vorderglied untergeordnet ist, haben das Geschlecht des Substantivs, dem sie attribuiert sind, oder, wenn substantivisch gebraucht, das des Substantivs, das sie vertreten (vgl. V. 1 zu P. 2, 4, 26).

Auf inkorrekter Inschrift *-nāma* ntr. st. *-nāmā* in einem e. Mann bezeichnenden Bahuvrīhi Kielhorn Epigr. Ind. 6, 199.

16. a) Der Numerus der Zusammensetzung ist α) der ursprüngliche des Hinterglieds bei den Determinativkomposita mit substantivischem Hinterglied; ist β) dualisch oder pluralisch je nach der Gesamtzahl der verbundenen Begriffe bei den Dvandvas des ältern Typus (§ 63—67); ist γ) Singular bei den Kollektivkomposita (§ 117. 68—70); richtet sich δ) bei den Komposita mit adjektivischem Hinterglied, bei den Bahuvrīhis und bei den Komposita, in denen das Hinterglied untergeordnet ist, nach dem Substantiv, dem sie attribuiert sind, oder, wenn substantivisch gebraucht, nach dem Substantiv, das sie vertreten. — Bei den Kategorien γ) und δ) bleibt somit der eigentümliche Numerus des Hintergliedsbegriffs unausgedrückt und ist direkt nicht erkennbar z.B. v. *sahá-dānu-* „samt dem Dānu" oder „samt den Dānu" BR.

b) Wie gemäß 15a (am Ende) das Genus, siegt auch der Numerus des Vorderglieds bei abgeblaßter Bedeutung des Hinterglieds. So bei *mātrá-* z.B. Pat. zu Kār. P. 5, 2, 37 (p. 378, 14 K.) *pañca-mātrāḥ* „ungefähr fünf", das aber Bahuvrīhi sein kann.

17. a) Den Akzent der Komposita kennen wir aus den I § 243 verzeichneten Quellen.

Die Betonung der Kompp. in AV. 19 u. 20, ŚB. 10—14, TA., MU. und gar im Suparṇādhyāya zeigt eine Menge Absonderlichkeiten. Dies

beruht teils auf schlechter Erhaltung der betr. Texte, teils darauf, daß schon bei Redaktion der Texte die echte Akzent-Tradition getrübt war. Im folgenden wird auf solche Abweichungen in der Regel keine Rücksicht genommen. — Pāṇini behandelt den Akzent der Kompp. ausführlich in 6, 1, 223—6, 2, 199; Śāntanava läßt ihn bei Seite Kielhorn Einltg. zu den Phiṭs. 2. Über den vedischen Kompositionsakzent P. und Kātyāy. innerhalb des betr. Abschnitts passim, dazu eine Kārikā bei Pat. zu P. 6, 2, 199 *parādiś ca parāntaś ca pūrvāntaś cāpi dṛśyate, pūrvādayaś ca dṛśyante, vyatyayo bahulaṃ smṛtaḥ.* — Neuere Spezialdarstellungen: Aufrecht De accentu compositorum Sanscriticorum Bonn 1847; Garbe KZ. 23, 470ff. [Kompp. des RV. und AV.]; Reuter KZ. 31, 157ff. 485ff. [Dvandvas u. auf Verbalia ausgehende Determinativkompp. der akzentuierten Texte] = Die altindischen Nominalzusammensetzungen Helsingfors 1891; Knauer KZ. 27, 1ff. [Komposita mit *a(n)*- privativum].

b) Gegen die allgemeine Regel § 8aα bewahrt jedes Glied seinen Akzent in gew. Komposita, in denen das Vorderglied Kasusform hat: in den Dvandvas des ältesten Typus (§ 63. 64), woran sich VS. *áhar-divá-* (§ 10aβ) „tagtäglich" anschließt; und in einigen vorklassischen Komposita mit Kasusform im Vorderglied §§ 96a. 103a.

Bei Stammform des Vorderglieds kommt Doppelakzent wol nicht vor. Doch v. *śácī-páti* (§ 103a), v. *tánū-nápāt-*, RV. 9, 81, 5[c] *nṛ́-śáṃsaḥ* (BR. *nú śáṃsaḥ*) und TS. 2, 5, 9, 3 *ā́s-pā́tra-* „Mundgefäß"? „Eisengefäß"?? (im Padap. als Ein Wort; derselbe Akzent TB. 3, 5, 3, 1; dagegen ŚB. 1, 4, 2, 13 ist nicht zu entscheiden, ob *ā́s-* oder *ās-*). Ganz dunkel ist das in G. *vanaspati-* zu P. 6, 2, 140 als doppeltoniges Komp. aufgeführte *marmṛtyu-ḥ* (Bedeutung?). — Über einen Nebenton des minder betonten Gliedes Brugmann Grundr.[1] I 536. Masing Hauptformen 24f. Vgl. I § 250 u. betr. ŚB. § 252c.

c) Das Vorderglied ist in der Regel betont bei den Āmreḍitas (§ 59), bei den Determinativkomposita mit Hinterglied auf *-ta- -ti-* (§ 93. 94), bei den Bahuvrīhis (§ 113), bei den Komposita mit verbalem Vorderglied (§ 120), und ursprünglich auch in den Determinativkomposita mit nicht-verbalem Hinterglied (§ 96. 103 u. ff.). Das Hinterglied ist betont in den Determinativkomposita mit verbalem Hinterglied (außer solchem auf *-ta- -ti-*) § 90, und danach auch vielfach in den Determinativkomposita mit nicht-verbalem Hinterglied § 103 u. ff.

d) Diese allgemeinen Regeln werden von andern Tendenzen durchkreuzt.

α) Der Neigung das Hinterglied zu betonen, wenn in sonst vordergliedbetonten Komposita das Vorderglied aus *su-* oder *dus-*, dem Zahlwort *dvi- tri-* oder einem oxytonierten Zweisilbler auf

i oder *u* (§ 114bc) oder wenn es überhaupt aus einem Oxytonon (§ 93c) besteht.

β) Der Neigung die Schlußsilbe des Hinterglieds zu betonen. Diese macht sich besonders geltend, wenn das Hinterglied auf *a* ausgeht, ob nun dieses *a* spezifisch kompositionell ist (§ 48 u. ff. vgl. Garbe KZ. 23, 474) oder dem betr. Stamm von Haus aus angehört (§ 115b). Aber auch bei anderweitigem Stammausgang ist in allen Arten von Komposita diese Endbetonung häufig; hinter dem privativem *a*(*n*)- in Bahuvrīhis Regel (§ 114a).

Es ist natürlich, daß diese Neigung die indischen Grammatiker (P. 6, 1, 223) veranlaßte, Endbetonung zunächst als das allgemein Gültige hinzustellen und die Spezialregeln für die einzelnen Klassen als Ausnahmen zu geben.

γ) Umgekehrt hat das privative *a*(*n*)- in den verbalen Rektionskomposita meist den Ton § 91a.

e) Selten sind, abgesehen von d*β*), die Fälle, wo eines der beiden Glieder, wenn betont, einen andern Akzent hat als das Simplex: dahin z.B. v. *vṛṣā́-kapi-* : v. *vṛ́ṣan-;* v. *medhá-pati-* (K. TB. *médha-pati-*) v. *medhá-sāti-* : v. *médha-* „Saft, Opfer"; v. *nemá-dhiti-* : v. *néma;* v. *viśvá-* „omnis" in Kompp. : *víśva-* im Simplex, wonach dann auch von Saṃh. an *sárva-* in Kompp. durch *sarvá-* ersetzt wird. Ebenso wird *pū́rva-* „prior", wenn im Komp. betont, zu *pūrvá-* (v. vor *-citti- -pīti- -hūti-,* kl. sonst), vgl. *pūrvá-thā* adv. Umgekehrt ist Oxytonese des Simplex im Komp. aufgegeben in v. *khā́di-hasta-* : v. *khādí-* „Spange", v. *tuvi-grī́va-* : v. *grīvā́* „Hals", AV. *śaka-dhū́ma-* : v. *dhūmá-* „Rauch", v. *vīra-* hinter *puru- su-* : v. *vīrá-* „Held" usw., vgl. §§ 113c. 114d.

Für v. *vṛṣā́-kapi-* und Saṃh. *tvaṣṭā́-várūtrī* (aus Varianten erschlossen § 64) : v. *tváṣṭṛ-* nimmt Leumann KZ. 32, 295A. an, daß sich in der Komposition der ursprüngliche Akzent des betr. Stammes erhalten habe. — In der Ableitung mit konsonantisch anlautenden Suffixen haben *viśva-* und *sarva-* vom RV. an den Ton auf der zweiten Silbe des Stamms (P. 6, 1, 191 betr. *sarva-*). Für sich steht *-át-* nach § 120. — Nach Fick GGA. 1880, 423 galt ursprünglich überhaupt Endbetonung des Vorderglieds. Scheinbare gallische Beispiele bei W. Meyer-Lübke Wiener Sitzgsber. 143, II, 63, der auf Schleicher Lit. Gramm. 134f. verweist. — Über v. *a-mṛ́ta-* „unsterblich" : v. *mṛtá-* „Tod" § 6c*α*A.

f) Substantivierung und Verwendung als Personenname können Akzentverschiebung bewirken (oben § 6c) z.B. v. *á-kṣarā-* „Rede" : v. *a-kṣára-* „nicht zerrinnend", v. *su-kṛtá-* „gutes Tun" : v. *sú-kṛta-* „gut getan", v. *a-rā́ya-* „Bez. von Dämonen" : v. *á-rāya-* „geizig".

g) Die Regeln in c) und die Neigungen d β) und f) lassen sich auch in den verwandten Sprachen, die Reste alter Akzentuation bewahrt haben, nachweisen; sie sind also grundsprachlich. Worauf sie im letzten Grunde beruhen, weiß man nicht.

Über ig. Übereinstimmungen bes. Schroeder KZ. 24, 101 ff. Hirt Akzent 310 ff. — Es ist unrichtig darum, weil P. 6, 1, 223 in Rücksicht auf d β) Endbetonung der Kompp. als allgemeine Regel hinstellt und dann 6, 2, 1 ff. die Spezialregeln für die einzelnen Klassen in der Form von Ausnahmen gibt, Endbetonung als tatsächliches Grundgesetz des Kompositionsakzents zu fassen, und darin ein Kennzeichen der Einheit (Benfey GGA. 1848, 1998 ff. Wheeler Griech. Nominalaccent 97) oder eine Anwendung des angeblichen ig. Gesetzes der Betonung des neust hinzugetretenen Elements (Justi 68 f.) zu sehen.

§ 18—35: Vorderglied.

18. a) Als Vorderglieder von Nominalkomposita erscheinen teils Nomina (§ 18b—26) nebst Zahlwörtern und Pronomina, teils zur Determinierung von Nomina geeignete Indeklinabilia (§ 27—34), sporadisch sonstige Wortformen (§ 35. 120. 122—124).

Die von P. 2, 2, 30 gegebene Regel, daß in der Komposition das Determinierende (ai. *upasarjana-* „das Unselbständige, Untergeordnete") dem Determinierten vorangehe, gilt allgemein und stimmt zur Stellung determinierender Satzteile bei syntaktischer Verbindung. Vgl. Justi 28. Darmesteter Mots composés[2] 18, der eine psychologische Begründung versucht. — Abweichend ist die Folge der Glieder bei den Komposita nach § 118—120, und sonst vereinzelt (§§ 83. 116 a). Über unlogische Anordnung der Glieder auf Inschriften Kielhorn Epigr. Ind. 6, 199. Über ebensolche im Prākrit Pischel Prākrit 407 § 603.

b) Nicht alle Arten von Nomina werden gleich gern als Vorderglieder verwendet. Im ganzen selten kommen die eigentlichen Partizipien so vor (im Unterschied von den als Vorderglieder sehr häufigen Verbalnomina auf *-tá- -ná-*); aktives auf *-ant-* z.B. in v. *bhrā́jad-r̥ṣṭi-* „funkelnde Speere habend", AV. *ā-yád-vasu- saṃ-yád-vasu-* „bei dem die Güter sich einstellen", häufiger kl. z.B. Ragh. 7, 51[d] *nr̥tyat-kabandha-m* „tanzenden Rumpf", und da etwa auch im Sinn eines absoluten Kasus z.B. Pat. zu V. 1 zu P. 6, 3, 21 *paśyato-hara-* „nehmend vor Jemandes Augen", Bṛhasp. *jīvad-bhāga-* „Teilung bei Lebzeiten des Vaters"; — mediales Partizip auf *-(m)āna-* z.B. in v. *dadr̥śāná-pavi-* „dessen Radschiene sichtbar ist", v. *yuyujāná-sapti-* „dessen Rosse angeschirrt sind", ŚB. *ā-pūryamāṇa-pakṣá- apa-kṣīyamāṇa-p.* „der

zunehmende“ bezw. „der abnehmende Mond“, Dásak. I 52, 15 Bü. *smaryamāṇa-madhura-* „in der Erinnerung süß“.

S. *jīvat-pitṛ(ka)-* : S. *jīva-p.* „dessen Vater am Leben ist“, Lex. *jīvat-pati(ka)-* u. *-patnī* : S. *jīva-patnī* „deren Gatte lebt“ (vgl. auch v. *jīvá-putra-* „dessen Sohn lebt“) zeigen die Unursprünglichkeit solcher Zusammensetzung. — RV. 1, 32, 6[d] *rujānāḥ* aus *rujānā-nāḥ* „mit zerbrochner Nase“ Bloomfield JAOS. 16 (1893) p. XXXIV. — Vgl. auch § 1 d A.

c) Umgekehrt kommen einige Nomina nur als Vorderglieder, aber nicht als Simplicia noch als Hinterglieder vor. So ig. *kaput-* (lat. *caput*) „Kopf“ nur in B. S. *kapúc-chala* „Haar am Hinterhaupt, Schale des Opferlöffels“ mit unklarem Hinterglied, vgl. auch S. *kapuṣṇikā* „Haarbüschel an d. Seite d. Kopfes“; **dīdi-* nur in v. *dīdy-agni-* „scheinende Feuer habend“; **puṇḍari-* „Lotus“ (Grundform von v. kl. *puṇḍárīka-*) nur in TS. TB. *puṇḍari-srajá* „Lotusgewinde“; **prāyas-* „Begütigung, Freundschaft“ nur in Saṃh. *práyaś-citti-* (B. auch *-citta-*) „Genugtuung“ (eig. „Sorge für Freundschaft“); **bodhit-* (so der Pp.) „wach“ nur in v. *bodhín-manas-* „wachen Sinnes“ (Nachbildung von v. *cikitvín-manas-* „aufmerksam“ : v. *cikitvít?*); **vipas-* „Begeisterung“ (zusammengehörig mit v. *vípra-* „begeistert“) nur in v. *vipaś-cít-* „Begeisterung hegend“ u. *vipo-dhá-* „B. verleihend“. — In weiterem Sinn gehört hierher das Eintreten des Infinitivstamms *-tu-* vor *-kāma-* und *-manas-* (V. 2 zu P. 6, 1, 144 u. Pat. dazu) z.B. Vikr. *darśayitu-kāma-* „zu zeigen wünschend“ u. *draṣṭu-manas-* „zu sehen beabsichtigend“. Es stammt aus einer Zeit, wo jener Stamm noch nicht, wie kl., auf den Infinitiv auf *-tum* beschränkt war. Doch scheint solches *-tu-* im Vorderglied vorklassisch nur in v. *śrótu-rāti-* „Gehör schenkend“ vorzukommen, womit v. *su-śrótu-* „gern hörend“ zu vergleichen ist. Ähnlich ist *śrut-* „hörend“ als Vorderglied (v. *-karṇa-*) und als Hinterglied, aber nicht als Simplex belegt. — Häufiger ist der Fall, daß ein Nomen im Einzelgebrauch früher abstirbt als im Komp., so z.B. *nák-* „Nacht“, als Simplex nur einmal v., aber v. *ná(k)-kṣatra-* (§ 31 A.) „Stern“ auch kl.

Betr. *prāyas-* vgl. v. *práyase* „zum Genuß“ *prāyo-gá-* „zum Mahle kommend“(?) und Pat. zu P. 6, 1, 157 („*prāyas-* st. *prāya-*“). — Nach V. 2—4 zu P. 3, 2, 38 gehört kl. *viha(m)-ga(ma)-* „Vogel“ (§ 14 b β A.) mit S. *vihāyas* „Luft“ zusammen; nach Schroeder MS. 1 p. XVI Saṃh. *nábh-rāj-* mit v. *nábhas* (§ 11 a A.), vgl. v. *abhi-nabh-yám* „in Wolkennähe“. Über *uśá-* in v. *uśa-dagh-* „nach Wahl erreichend“ *uśá-nas-* n. pr. s. § 9 e δ A.

19. Nur in der Minderzahl der Fälle weist das Vorderglied eine Flexionsendung auf.

Über Kasusform im Vorderglied zusammenfassend unter Vergleichung der verwandten Sprachen Meunier Annuaire des Études grecques 1872, 412 ff. („les composés syntactiques"). GMeyer Curt. Stud. 6, 382 ff. Richter IF. 9, 1 ff. 183 ff. („die unechten Nominalkompp. des Ai. und Altiranischen").

a) Dieselbe, wie das Hinterglied: regelmäßig bei den Amreḍitas (§ 59) z.B. v. *gṛhé-gṛhe* „in jedem Hause", und ursprünglich auch bei den Dvandvas (§ 63. 64).

Eigentümlich ist diese Gleichheit der Kasus bei den v. Vokativen *mahe-nadi* „o großer Strom" *mahe-mate* „o großgesinnter" : Nom. sg. **mahā-nadī-s* **mahā-mati-s*; weil man z.B. für *sarámā* n. pr. im Vok. *sárame* sagte, ersetzte man auch das ebenfalls auf *ā* auslautende Vorderglied *mahā-* bei vokativischem Gebrauch durch *mahe-* Verf. Album Kern 150 A.; vgl. TA. Āp. *tvaṣṭrīmatī* als Fem. zu *tvaṣṭṛmant-* und av. *xšaϑrəm-nafəδrəm* st. *xšaϑrō-napātəm* zum Gen. sg. *xšaϑrō-nafəδrō*. Pischel GGA. 1881, 534 stellt v. *mahe-* als dialektische Nebenform von *mahā-* mit pā. *mahe-sakkho* „der große Freundschaft hat" zusammen; aber dessen *e* stammt aus *mahesi-*.

b) Eine das syntaktische Verhältnis zum Hinterglied bestimmende Kasusendung erscheint bei vielen Determinativkomposita und auch Bahuvrīhis. Das beruht *α*) bei erstern in manchen Fällen offenkundig auf Zusammenschluß einer ursprünglich parathetischen Wortverbindung (§ 9). So stehn im RV. neben einander 7, 38, 6[a] *jás pátir* „des Geschlechts Herr" und 1, 185, 8[b] *jás-patim*, ŚB. 7, 5, 1, 23 *mádhye sáṃ-gṛhītam bhavati, madhye-saṃgṛhītám iva hí śiraḥ* (Leumann KZ 31, 35). — Daneben aber konnte *β*) an sich schon der Wunsch das syntaktische Verhältnis beider Glieder anzudeuten dazu führen, daß man an Stelle des Stammauslauts die betr. Flexionsendung sprach, ohne daß eine parathetische Wortverbindung vorausging. So in den Komposita mit verbalem Hinterglied z.B. v. *dhanaṃ-jayá-* „Beute ersiegend", v. *apsu-ṣád-* „im Wasser wohnend", und in den hergehörigen Bahuvrīhis z.B. v. *rāyás-kāma-* „Lust nach Reichtum habend". Das stammt aus der Grundsprache. Aber in keiner ig. Sprache ist von dieser Möglichkeit das syntaktische Verhältnis der Kompositionsglieder formal zu bezeichnen so reichlich Gebrauch gemacht worden wie im Ai.

Richter IF. 9, 248 f. (u. vorher passim) leugnet grundsprachliche Herkunft dieser Weise und erklärt sie ausschließlich aus Zusammenrückungen, die dann eventuell Muster wurden; 250 ff. vindiziert er sie

bes. der Alltagssprache, sowie der Sprache der Gelehrten u. Dichter. Umgekehrt läßt Brugmann Kurze vergl. Gr. (2) 306 bei den Kompp. mit verbalem Hinterglied ur.-ig. bloß den Typus *dhanaṃ-jayá-* gelten, neben den allerdings schon grundsprachlich der Typus mit Stammform des Vorderglieds getreten sei; dieser habe dann noch innerhalb des Ai. um sich gegriffen (letzteres kaum erweisbar!). — Mit dem Falle α) zu vergleichen ist die Akzenteinheit des Vokativs mit zugehörigem vorausgehendem Wort (P. 2, 1, 2) z.B. RV. 1, 40, 2[a] . . . *sahasas putra* „o Sohn der Kraft" (Nom. *sáhasas putráḥ*), RV. 9, 108, 9[b] *iṣas pate* „o Herr der Labung" (Nom. *iṣás pátiḥ*). Gewiß ist der Zusammenschluß zweier Wörter oft vom Vokativ ausgegangen, so bei P. *dāsyāḥ-putra-* „Sklavinsohn", das bei Beschimpfung (also eben zunächst im Vokativ) üblich war (§ 9bγA.); *dāsyāh-putrá-ḥ* nach *dásyāḥ putra* gemäß z.B. *brahma-putrá-ḥ* : *bráhma-putra.* Vgl. Brugmann Grundr.[1] 1, 541.

c) Leicht wuchert eine solche Kasusendung weiter. Einerseits auf Stämme, bei denen die betr. Kasusform anders lauten würde. So drängt sich *ā*, da es für das Vorderglied von Dualdvandvas charakteristisch geworden war, z.B. in AV. *ágnā-viṣṇū* an Stelle des zu erwartenden *ī*; so erscheint als Zeichen von Objektbeziehung *-am* an Stelle von *-ānam -antam* und hinter konsonantischem Neutralstamm wie *hṛd-;* und ebenso *-um* st. *-us* und *-u* z.B. kl. *astu-ṃ-kāra-* „Bejahung". Ähnlich *-e* im Lokativ st. *-i* (§ 88e) und *-as* als allgemeines Genetivzeichen vor *páti-* (§ 99b).

Passend vergleicht Richter IF. 9, 16f. hiemit deutsche Bildungen wie *Handlungsweise.* Vgl. auch gr. θεός-δοτος nach Διός-δοτος.

d) Anderseits werden die nach b) üblichen Kasusformen auch außerhalb der durch sie ausgedrückten kasuellen Beziehung gebraucht, und zwar bes. an solchen Vordergliedern, an welchen, und vor solchen Hintergliedern, vor welchen der ursprüngliche Gebrauch häufig war.

Nach v. *apsu-kṣít-* „in den Wassern wohnend" und vielen ähnlichen sagte man auch v. *apsu-jít* st. v. *ab-jít-* „die Wasser erobernd" (Geldner Ved. Stud. 2, 263) AV. *apsu-yogá-* „Wasserverbindung" kl. *apsu-mati-* (Bedeutung?); vgl. MS. *apsavyà-* U.S. *apsu-mant-* (V. 7 zu P. 6, 3, 1). Nach ep. *viśām-pati-* u. ähnl. wird im buddhistischen Sanskrit *sahā-m-pati-* Bein. Brahmas und *jāyā-m-patika-* „Mann u. Weib" gebildet. Weiterhin wird wegen der begrifflichen Entsprechung von *kṛ-* „machen" und *bhū-* „werden" die vor *kṛ-*Bildungen übliche Akkusativform auch vor *bhū-*Bildungen angewandt (§ 85d) z.B. MS. *pāmanam-bhávuka-* u. *pāmam-bhaviṣṇú-* (mit *-am* st. *-ānam* wie oben) usw. P. 3, 2, 56f.; MS. *dhenum-bhávyā*

„nahe daran seiend eine Mutterkuh zu werden“, S. *rājam-bhavya-* (mit *-am* st. *-ānam*) „Kronprinz“, P. 3, 2, 45 *āśitam-bhava-* „Sattwerden“.

Garbe BB. 9, 246f. sieht in nicht-akkusativischem *m* einen bloßen nasalen Nachklang.

e) Auf Weiterwuchern beruht auch der Nominativ

1. in Dvandvas wie v. *mitrā́-váruṇābhyām indrā-pūṣṇós* TS. *neṣṭā-potṛ́bhyām* (§ 63e.f.);

2. in durch Zusammenwuchs entstandenen Karmadhārayas (§ 101c): Pur. *viśve-devānām -devebhyaḥ -deva-* in Kompp. (ja sogar singularisch K. *viśve-devāya-* Hariv. *viśve-devena*) : v. *víśve devā́ḥ* „alle Götter“;

3. in den Reziprozitätspronomina *anyò'nyá-* und *paras-para-* (§ 121).

Zum Singular *viśve-deva-* vgl. lat. *decemvir*, *sexprimus*, *nongentus* u. Jespersen Festskrift til V. Thomsen 9f.

Ähnlich wie *viśve-deva-* GG. *gṛhyā-karmāṇi* § 56b A., ŚB. *dyaur-lokáḥ -lokám -loké* (offenbar erwachsen aus älterm **dyaúr lokáḥ*, das selbst Nachbildung des synonymen *svargó lokáḥ* „Himmelswelt war“) : BAU. *dyu-loká-*, ep. *ahir-budhnya-* durchdekliniert und auch pluralisch aus v. *áhir budhnyàḥ* „der Drache der Tiefe“, ĀrṣB. *tiraścy-āṅgirasa-* „Tiraścī der Angirase“ aus PB. 12, 6, 12 *tirascy āṅgirasaḥ*. Wieder anders v. *śatam-* „100“ *sahasram-* „1000“ als Vorderglied st. *śata- sahasra-*, was mit gr. ἑκατον- lat. *centum-* in Kompp. zu vergleichen ist und sich aus der allmählichen Erstarrung der deklinabeln Zahlww. zu Indeklinabilia erklärt. Vgl. hiezu Verf. Album Kern 149f. — Unrichtig erklärt Delbrück Synt. F. 5, 68 = Vergl. Synt. 3, 219 v. *madhyán-dina-* „Mittag“ aus einem Nom. sg. *madhyám dínam*. Aber *madhyándina-* und kl. *dina-* sind Maskulina. Nach Maßgabe des v. Gebrauchs (6mal *madhyándine*, je einmal *-nāt* u. [im 10. Mand.] *-nam pári*) war das Wort ursprünglich lokativisch wie lat. *merīdie*; also wird im Vorderglied ein etwa mit gr. αἰϝέν : lat. *aevo-* vergleichbarer alter Lokativ auf *-an* stecken. — Über *mahā-* (Nominativ nach Justi Zusammens. 10) s. § 23f.

f) Wesentlich verschieden von e) sind andere Fälle nominativischen Vorderglieds: Der späte Stadtname *mandhātā-pura-* eig. „Stadt des Mandhātar“ st. *mandhātṛ-p.* gehört damit zusammen, daß Nomina auf *ṛ* auch sonst als *ā*-Stämme behandelt werden (vgl. ep. P. *paitṛ-ṣvaseya-* ep. buddh. *duhitām*); — Kāṭh. Āpast. *dyaur-dá-* „Himmel verleihend“ AV. 10, 5, 27 *dyáu-saṃśita-* „vom Himmel getrieben“ (aus **dyáus-* s. oben 1 § 287a) stehn st. des sonst und ursprünglich als Vorderglied üblichen *dyu-*, weil dieses im Singularparadigma des Wortes für Himmel genau so nicht vorkam(?); — *āpaḥ-* „die Wasser“ in B. *āpo-devatya-* (S. *-devata-*), U. *āpo-mātrā-*, B. ep. *āpo-maya-*, sp. *āpo-mūrti-*, und *diśaḥ-* „die

Himmelsgegenden" in kl. *diśo-yāyin- diśo-bhāj-* (*diśo-daṇḍa-*?), buddh. *diśo-dāha-* (wonach vielleicht auch in ĀpŚS. *viśo-bhagīnā* Bein. der Sarasvatī *viśaḥ* „die Stämme" steckt) erklärt sich aus dem Trieb pluralische Bedeutung des Vordergliedes formal auszudrücken; vgl. Richter IF. 9, 22. Verf. Album Kern 150f. — Zweifelhaft ist die Auffassung als Nominativ bei v. *kavā-sakhá-* Personenn., nach Leumann Et. Wb. 59 A. zu *kavi-* „der Weise"; falsch bei Gaṇap. *janovāda* „Geschwätz" (BR.), worin vielmehr mi. *-ovāda-* aus *apavāda-* oder *avavāda-* steckt Verf. Album Kern 149ff.

20. a) Meistens aber hat ein Nomen als Vorderglied eines Kompositums keine Flexionsendung, sondern erscheint in seiner Stammform. Diese Regel ist gemein-ig. und muß, als eine Art fossiler Überrest, aus einer Zeit stammen, da die Nomina noch ohne Flexionszeichen an einander gereiht werden konnten und ihr begriffliches Verhältnis formell nicht genauer bezeichnet zu werden brauchte. Infolge dessen können die beiden Glieder in sehr verschiednen Verhältnissen zu einander stehen.

Vgl. Curtius Chronol. 64f. Gabelentz Zschr. f. Völkerpsych. 6, 377. Bergaigne Mém. Soc. ling. 3, 5. Jacobi Compos. u. Ns. 2f., sowie in Betr. des Verhältnisses der beiden Glieder Darmesteter Mots composés[2] 7. Brugmann Grundr. II 84. Nach Benfey KZ. 8, 326 u. Justi Zusammensetzung 16 beruht die Setzung der Stammform auf einer Art Abkürzung: die Formel A $\times$ b + A $\times$ b (b die Flexionsendung) wurde durch (A + B) $\times$ b ersetzt. Diese Erklärung, sicher richtig für die I p. XVII behandelten Erscheinungen, paßt bei den Kompp. höchstens für den Fall, wo das Vorderglied selbständig gegeben im gleichen Kasus stehen würde wie das Hinterglied.

b) Damit hängt weiter zusammen, daß in der Regel beim Vorderglied das Genus nur zum Teil (§ 21), der Numerus, der eben in den ig. Sprachen durch die Flexionsendungen gegeben ist, gar nicht ausgedrückt wird. An sich kann ein Vorderglied so gut pluralisch als singularisch gefaßt werden. Öfters bezeichnet es deutlich einen Mehrheitsbegriff z.B. ŚB. 3, 7, 2, 8 *átha pátnībhyaḥ patnī-yūpám úc chrayanti* „darauf errichten sie für die Frauen den Frauen-Pfosten", vgl. Ind. Spr.[2] 1919 und vedische Verbindungen wie *narāṃ nṛ-pātṛ́-* „Hüter der Männer" (oben § 12 d A).

Über pluralische Bedeutung des Vorderglieds vor Verbaladj. auf *-ta-* z.B. v. *devá-kṛta-* „von den Göttern gemacht" v. *vīrá-jāta-* „von Männern erzeugt" Delbrück Vergl. Synt. 3, 159f.; vor Substantiven z.B. *nṛ-páti-* „Männerherr" Delbrück 3, 200ff.; sonst Verf. Album Kern 150. — Formell wird an nominalem Vorderglied der Numerus unterschieden (außer wo eine oblique Kasusform, bes. der Gen. oder Lok. plur., steht) bei *āpaḥ-* „die Wasser" *diśaḥ* „Horizont" *viśaḥ* „Stämme" (§ 19f), und indirekt bei solchen Patronymica, deren Plural aus dem Grundwort ge-

bildet wird z.B. *gārgya-kula-m* „das Geschlecht eines (oder zweier) Gargiden“ : *garga-kula-m* „das Geschlecht eines, zweier oder mehrerer Gargiden“ V. 1 zu P. 2, 4, 64. Über solche Patronymica im Dvandva § 67 b A. — Auch wo das Vorderglied in Determinativkompp. Kasusendung hat, bleibt der Numerus oft unausgedrückt, d. h. das Vorderglied kann bei singularischer Endung auch pluralische Bedeutung haben (Vārttikas zu P. 6, 3, 1 und Pat. dazu; vgl. § 85).

Über die Gestaltung der Pronomina und Numeralia als Vorderglieder s. diese Redeteile. Man beachte, daß bei den Personalpronomina und den Kardinalzahlwörtern der Numerus des Vordergliedbegriffs formal zum Ausdruck kommt.

21. a) α) Femininische Wörter behalten als Vorderglieder in der Regel ihren femininischen Stammausgang, wenn sie dem Hinterglied kopulativ beigeordnet sind (in den Dvandvas), und wenn sie zum Hinterglied in einem kasuellen Verhältnis stehen z.B. ŚB. *sthūṇā-mayūkhá-m* „Pfosten und Pflock“ VS. *patnī-śā́la-m* ‚Hütte der Weiber‘.

β) Doch tritt kl. vereinzelt bei motionsfähigen Stämmen das Maskulinum statt des Femininums ein z.B. Bhartr̥h. 1, 2 (Ind. Spr.[2] 5438)[b] *sa jano 'nya-saktaḥ* „dieser Mann ist einer andern ergeben“ (*anya-* st. *anyā-*). Entsprechend erscheint vorklassisch häufig, kl. seltener *a* st. *ā* in beliebigen Stämmen, doch anscheinend unter Rücksicht auf den Rhythmus, (worüber genauer § 57) z.B. v. *amīva-hán-* u. *-cā́tana-* „Leiden tilgend“ bezw. „verscheuchend“ : v. *ámīvā*, kl. *māla-bhārin-* „kranztragend“ : S. *mālā*. Schon die Grundsprache wechselte in derartigen femininischen Vordergliedern zwischen *ā* und *ŏ* (ai. *a*) als Stammausgang.

Kātyāyana V. 1 zu P. 6, 3, 46 lehrt *mahā-* im Sinne von *mahatyāḥ* „der großen“ vor *kara-* „Hand“ *ghāsa-* „Futter“ *viśiṣṭa-* „sich auszeichnend vor“ z.B. *mahā-kara-* „die Hand einer großen“. [Bei *anya-saktaḥ* schwebt wol *anya-jana-* vor.]

γ) Andere Abweichungen beruhen auf der Neigung besonders der klassischen Sprache, bei Komposita mit Tiernamen diese als Epicoena zu behandeln, also die maskuline Form zu setzen, auch wenn es sich bloß um das Weibchen handelt (V. 2 u. 3 zu P. 6, 3, 42 und Pat. dazu) z.B. MS. 3, 1, 8 (p. 11, 4 ff.) *aja-kṣīrá-* „Ziegenmilch“; kl. *kāka-śava-* „das Junge einer Krähe“, *kukkuṭ'-āṇḍa-* „Kukuksei“, *mr̥ga-pada-* „Fußspur einer Hirschkuh“, *mr̥ga-kṣīra-* „Milch einer Hirschkuh“ (Āp. Dhs. 1, 17, 23 *mr̥gī-kṣīra-* neben *uṣṭrī-kṣ.* und *sandhinī-kṣ.* „Milch e. Kameelweibchens“ bezw. „einer rindernden Kuh“).

eka-kṣīra- „Milch einer einzigen“ u. ähnl. P. 6, 3, 62 nebst Pat.

Über *gardabha-kṣīra-* „Eselsmilch" (Var. L. zu Mbh. 1, 74, 108) Pischel Festgruß Roth 115f. Böhtlingk Sächs. Ber. 46 (1894), 9.

b) Wo dagegen das Vorderglied attributive Bestimmung eines femininischen Hinterglieds und als solche mit ihm von vorn herein genusgleich und daher die Markierung des Geschlechts entbehrlich ist, steht das Vorderglied, wenn überhaupt motionsfähig, in maskulinischer Stammform P. 6, 3, 42. So in den Karmadhārayas z.B. kl. *kumāra-śramaṇā* „eine junge Nonne" und in den Ableitungen aus einer aus attributivem Adjektiv und Substantiv bestehenden Gruppe z.B. kl. *paurvaśāla-* „im vordern Gemach (*pūrvā śālā*) befindlich". Dies ist ig., vgl. einerseits gr. *ἀκρό-πολις*, anderseits gr. *Νεο-πολίτης* : *Νέα πόλις*.

Jacobi Compos. u. Ns. 4 sieht in dieser ig. Regel einen Beweis für das späte Auftreten der Motion in der Grundsprache. Die Regel gilt auch für die Bildungen auf *-jātīya-* *-deśīya-* (vgl. P. 6, 3, 42) z.B. *paṭu-jātīyā paṭu-deśīyā* „die ziemlich geschickte". — KS. 47, 46 *tisro 'śītīr vikarṇī-śarkarāṇām* „dreimal achtig glatte Kiesel (*śárkarā*)" st. *vikarṇa-* ist von Bloomfield treffend in *vikarṇīḥ*, zu konstruieren mit *aśītīr*, verbessert (falsch Caland ZDMG. 53, 211).

c) Die begrifflich zwischen a) und b) stehenden klassischen Komposita auf *-mānin-* „wofür ansehend" haben adjektivisches Vorderglied in der maskulinen Stammform, auch wo die durch das Adjektiv ausgedrückte Eigenschaft einem Weibe beigelegt wird (P. 6, 3, 36 nebst V.). Dies ist natürlich bei reflexiver Bedeutung z.B. *darśanīya-mānin-ī* „eine sich für hübsch haltende", vgl. kl. *matta-kāśinī* „wie berauscht erscheinend"; auffällig, wenn eine Meinung bezeichnet ist, die sich auf irgend eine andere bezieht z.B. *darśanīya-mānin-* „(die oder die) für hübsch haltend" (oder *-māninī*, wenn ein femininischer Begriff die Meinung hat). — Doch bleibt der femininische Ausgang des Vorderglieds in denen auf *-ū-* (P. 6, 3, 34) oder *-ikā* (P. 6, 3, 37), in Namen (P. 6, 3, 38), in vr̥ddhierten Heimatsbezeichnungen (P. 6, 3, 39), ähnlich wie bei d*β*; außerdem in Ordinalien (P. 6, 3, 38), wie bei d*ε*.

Nach V. 1 u. Pat. zu P. 6, 3, 40 u. Kāś. zu P. 6, 3, 41 haben die auf Bez. eines Körperteils ausgehenden Bahuvrīhis und die Gattungswörter vor *-mānin-* abweichend von d*β* maskulinen Stamm z.B. *ślakṣṇa-mukha-mānin*(*ī*)- „die und die (bezw. sich) für glattgesichtig haltend" *kaṭa-mānin*(*ī*)- usw. — Über Motion vor *-manya-* z.B. *śrimanyam brāhmaṇa-kulam* „ein sich für die Śrī haltendes Brāhmanengeschlecht" Pat. zu P. 6, 3, 68 (p. 167, 4ff.).

d) *α*) Ebenso hat in den Bahuvrīhis ein motionsfähiges Nomen

als Vorderglied die maskuline Stammform, wenn es mit einem ursprünglich femininischen Hintergliede in Kongruenzverhältnis steht (P. 6, 3, 34) z.B. v. *práyata-dakṣiṇa-* „einer, der Opferlohn (*dákṣiṇā*) dargereicht hat“ kl. *garbhi-bhārya-* „eine schwangere Frau (*garbhiṇī*) habend“.

Auffällig AV. *bṛhác-chandas-* „die Bṛhatī als Metrum habend“ (Ryder JAOS. 23, 77f.; BR. unrichtig „mit hohem Dach versehen“), Saṃh. S. *jágac-chandas-* „die Jagatī zum M. h.“, TS. *jágan-mukha-* „mit dem Metrum Jagatī beginnend“. Es liegen ihnen neutrale Bezeichnungen der betr. Metren (entsprechend dem neutralen Appellativum *chándas*) zu Grunde; beachte RV. 1, 164, 25ᵃ *jágatā* „durch das Jagatīlied“. Ebenso ist für Saṃh. B. S. *gāyatrá-chandas-* „die Gāyatrī als Metrum habend“ v. *gāyatrá-* mask. ntr. „Lied“, zu Grunde zu legen, so gut als für v. VS. *gāyatrá-vartani-* „in Gāyatrī-Massen sich bewegend“ (Ludwig: „dem Pfad des Gāyatram folgend“).

β) Ein Vorderglied, das zwar motionsfähig, aber in seiner Bedeutung mehr oder weniger substantivisch ist, behält seine femininische Endung. So kl. die auf *-ū-* (P. 6, 3, 34), die auf *-ikā* (P. 6, 3, 37), die Nomina propria (P. 6, 3, 38), die vṛddhierten Heimatsbezeichnungen (P. 6, 3, 39), die auf Bez. eines Körpergliedes ausgehenden Bahuvrīhis mit Femininendung *ī* (P. 6, 3, 40), die Gattungswörter (P. 6, 3, 41) z.B. *brahmabandhū-bhārya-*, *pācikā-bh.-*, *guptā-bh.-*, *sraughnī-bh.-*, *dīrghakeśī-bh.-*, *bahvṛcī-bh.-* „eine unwürdige Brāhmanin —, eine Köchin —, eine Guptā —, eine aus Srughna Gebürtige —, eine Langhaarige —, eine Anhängerin des Rigveda zur Frau (*bhāryā*) habend“.

Nach Pat. zu P. 6, 3, 34 (p. 150, 6) auch solche Feminina, die zwar ein Maskulinum neben sich haben, aber mit anders spezialisierter Bedeutung wie *kuṭī droṇī pātrī*.

γ) Vor solchen Wörtern mit der Bedeutung „Gattin, Geliebte“, die ursprünglich bloß Feminina von Adjektiven sind (oder wenigstens einen, männliche Wesen bezeichnenden, Maskulinstamm neben sich haben) und somit als Hinterglieder von Bahuvrīhis, wo femininische Endung wegfallen muß, keinen formalen Hinweis auf ihre sexuelle Bedeutung enthalten, ist eben deswegen das Bedürfnis vorhanden im Vorderglied die Beziehung auf das weibliche Geschlecht zum Ausdruck zu bringen; daher z.B. kl. *kalyāṇī-priya-* „eine schöne Geliebte (*priyā*) habend“ gegenüber v. *bhadra-jāni-* „eine schöne Frau (*jani-*) habend“ u. ähnl. (P. 6, 3, 34).

Als Hinterglieder dieser Art gelten laut G. *priyā* zu P. 6, 3, 34 (nebst Gaṇar. 2, 139f.): *kalyāṇī kāntā priyā manojñā vāmanā* (Kāś. dafür, Gaṇar. daneben *vāmā*) *subhagā svā* (Kāś. dafür *svasṛ-* s. unten),

ferner *sacivā tanayā* (fehlt in Kāś.; Gegenbeispiele [?] bei BR. sv.) *bālā* (nur Vop. 6, 13; Gaṇar. *bālyā*); ferner als Bez. besondrer Arten von Frauen *kṣāntā* „die geduldige“ *capalā* „die untreue“ *durbhagā* „die unangenehme“ *samā* „die gleichmäßige“, nach Gaṇar. auch *nicitā* (Bedeutung?); ferner gegen den Sinn der Regel die stammhaft femininischen *duhitṛ- ambā* (nur Kāś.) *svasṛ-* (nur Kāś.). — *bhakti-* (Gaṇa *priyā*; auch Gaṇar.) paßt höchstens in der Bedeutung „Verehrungsgegenstand“ z.B. *bhavānī-bhakti-* „Bhava's Frau als Verehrungsgegenstand habend“, nicht in der Bedeutung „Verehrung“ : Raghuv. 12, 19a *dṛḍha-bhakti-*, Megh. 36d *dṛṣṭa-bhakti-*, vgl. Bhojarāja bei Mallin. zu d. St.

δ) Ganz Entsprechendes findet sich kl. vor den femininischen Ordinalia (P. 6, 3, 34 nebst V. 8 dazu u. V. 1 zu P. 5, 4, 116). Bewahren sie als Hinterglieder die femininische Endung *-ī*, an das dann *-ka-* antritt, so ist das Vorderglied nach der allgemeinen Regel maskulin z.B. *pakṣaḥ kalyāṇa-pañcamī-ka-ḥ* „ein Halbmonat, worin der fünfte Tag (*pañcamī*) schön ist“. Erscheinen sie aber daselbst ohne *ī*, so hat das Vorderglied femininische Endung z.B. *rātrayaḥ kalyāṇī-pañcamā-ḥ* „Nächte, von denen die fünfte schön ist“.

ε) Außerhalb dieser Kategorien stehn v. *urvy-ūti-* „weite Hilfe (*ūti-* fem.) leistend“ mit *urvī-* st. *urú-* und kl. die Komposita mit Ordinale als Vorderglied (P. 6, 3, 38) z.B. *pañcamī-bhārya-* „die fünfte Frau habend“.

Richtig über *urvy-ūti-* Johansson Bidrag (1897) 20 (BR.: *urvy-* für *urviyā*); vgl. v. *mahe-nadi -mati* (§ 19a A.), bes. aber die griechischen Bahuvrīhis *τριτημόριος τεταρτημόριος ἀκραχολος Ἀγαθήτυχος* mit *η ᾱ* wegen *μόρα*, *χολή*, *τύχη* vgl. Solmsen Untersuch. 31. Entsprechend faßt Prellwitz BB. 22, 95 *ī- tā-* in v. *ī-dṛ́ś- tādṛ́ś-* als Femininstämme „dieses Aussehen (*dṛ́ś-*) habend“; aber die Länge ist rhythmisch; Bezzenberger BB. 27, 162 vergleicht mit *ī-dṛ́ś-* lit. *ý-paczei* mit nicht femininalem ig. *ī-* in analoger Verwendung.

e) Über das Eintreten des Grundwortes an Stelle des davon abgeleiteten Patronymicums (z.B. *garga-* st. *gārgya-*) s. § 20b A.

22. a) Wenn die Stammform eintritt, ist es bei abstufenden Stämmen in der Regel die der schwachen Kasus. Demnach gehen die vokalischen Stämme als Vorderglieder auf *i u ṛ* aus z.B. v. *páti-juṣṭa-* „dem Gatten lieb“ (vgl. gr. *πτολι-πόρθος* got. *gasti-gōþs* „gastfrei“), v. *vasu-víd-* „Güter findend“ (vgl. gr. *ἡδυ-επής* got. *faihu-friks* „habsüchtig“), v. *pitṛ-yajñá-* „Manenopfer“ (vgl. gr. *ἀνδρά-ποδ-* eig. „Mannsfuß“ got. *brōþru-lubō* „Bruderliebe“ mit *ρα* bezw. *ru* aus ig. *ṛ*). — Entsprechend erscheint das

Wort für Himmel als *div-* vor Vokalen z.B. v. *dív-iṣṭi-* „Gebet“ *div-it(mant)-* „zum Himmel gehend“, als *dyu-* vor Konsonanten z.B. v. *dyú-bhakta-* „vom Himmel geschenkt“ *dyu-kṣá-* „im Himmel wohnend“; — v. *dā́ru* „Holz“ als *dru-* (wie v. in *drúṇā drúṇaḥ dróḥ*) z.B. v. *dru-ṣád-* „auf dem Baume sitzend“ *dru-padá-* „Holzsäule“, kl. *dru-ṇasa-* usw.; — *ā́p-* „Wasser“ als *ap-* z.B. v. *ap-túr-* „die Wasser überwältigend“ *ab-jā́-* „wasserentstammt“; — *púmāṃs-* „Mann“ als *puṃs-* (vor stimmhaften *puṃ-*) z.B. Saṃh. *puṃś-calī́* VS. *puṃś-calū́-* „Hure“ B. *púṃ-vatsa-* „männliches Kalb“. — Die Übereinstimmungen der verwandten Sprachen sichern das Gesetz für die Grundsprache; es mag von den Komposita mit betontem Hinterglied ausgegangen sein.

Über dieses Gesetz Justi Zusammensetzung 15. 36 („Bestreben das Wort als Vorderglied zu verdünnen“). Brugmann Curt. Stud. 9, 324 A. 364. Delbrück Neueste Sprachforschung 40 usw.; speziell über Fälle wie *dru-* Hübschmann Anz. Str. 11, 45 mit Hinweis auf gr. *τρυ-* : ai. *catur-* av. *caϑru-* und auf armenische u. iranische Reflexe von ig. *pku-* : ai. *paśu-* „Vieh“. — *dur-* „Tür“ in v. *duroṇá-* „Wohnung“? Vgl. Johansson Bidrag (1897) 35. — Über v. *dám-(pati-)* : gr. *δα-* § 99e A.

b) *α*) Scheinbar zu a) stimmt die Behandlung der Nomina auf *-an-*, indem in diesen in der Regel *a* erscheint z.B. v. *rāja-putrá-* „Königssohn“ u. *rā́ja-putra-* „Könige zu Söhnen habend“ : *rā́jan-* wie v. *rā́ja-bhiḥ rā́ja-bhyaḥ rā́ja-su* in der Flexion. Aber statt des *n* (eventuell *an*), das man gemäß v. *rājñ-é* usw. vor vokalischem Anlaut des Hinterglieds, und statt des *an*, das man gemäß v. *rājan-yà- udan-vánt-* vor *y- v-* erwartet, erscheint auch hier fast durchweg *a*. Zweimal im RV. mit *a-* bezw. *ā-* zu *ā* kontrahiert : *ukṣā́nna-* „Stiere (*ukṣán-*) verzehrend“ u. *áśm'-āsya-* „dessen Mündung ein Fels (*áśman-*) ist“. Dazu z.B. AV. *bráhmeddha-* „unter Andacht (*bráhman-*) entzündet“, B. *brahmódya-* „Wettstreit in der Kenntnis heiliger Dinge“, Saṃh. *brahmaudaná-* „Reismus für Brahmanen (*brahmán-*)“, S. *rāja-rṣi-* „königlicher Seher“ mit Kontraktion von auslautendem *a* mit anlautendem *i u o ṛ*. Abweichend nur v. *neman-íṣ-* „der Führung folgend“ *vṛṣaṇ-aśvá-* „von Hengsten gezogen“ *vṛ́ṣaṇ-vasu-* „großen Besitz habend“. Man wäre geneigt, hierin letzte Reste des Ursprünglichen, dagegen in dem sonst vor Vokal, *y, v* eintretenden *a* ai. Übertragung aus den Komposita mit konsonantisch anlautendem Hinterglied zu sehen, wenn nicht in mehrern verwandten Sprachen, wo nicht wie im Indoiranischen ig. Nasalis sonans mit dem Stammausgang der

ig. *ŏ*-Stämme lautlich zusammenfiel, der letztere hinter *n*-Stämmen erschiene z.B. gr. *ἀκμό-θετον* : *ἄκμον-*, lat. *homi-cida* : *homōn-*, got. *auga-daúrō* „Fenster" vgl. *augin* „dem Auge" (und in dieser Weise in den germanischen Sprachen konstant). Auch das Avestische hat z.B. mit *zrvan-* „Zeit" die Kompp. *zrvō-dāta-* (analog mit *aēvō-dāta-* von *aēva-*) und *zrūāyu-* (kontrahiert mit *āyu-* wie *hazaṇra-* in *hazaṇrāyu-*). Danach kann z.B. ai. *aśma-* als Vorderglied ig. *aḱmo-* fortsetzen und können Komposita mit Kontraktion wie *áśmāsya-* dem Typus nach in die Grundsprache zurückreichen. Immerhin ist (bes. auch wegen der griechischen Komposita mit *α* aus *n̥*) wahrscheinlich, daß in der Grundsprache das Vorderglied auch auf *n̥* auslauten konnte und daß die völlige Durchführung des *a* spezifisch ai. ist. — Vgl. *uda- śaka- śīrṣa-* § 23a.

In v. *āsánn-iṣu-* „Pfeile im Munde führend" § 23c ist das Vorderglied lokativisch. — Über ig. *ŏ* (*ĕ*) im Ausgang nasalen Vorderglieds bes. Brugmann MU. 2, 251 ff. 258 ff. Grundr. 2, 26. Kurze vergl. Gr. (2) 305; er hält ai. *vṛṣaṇ-aśvá-* usw. für Neubildungen. Man beachte übrigens, daß bei den Zahlwörtern v. *saptá* : ig. *septḿ̥* und *dáśa* : ig. *déḱm̥* die schon v. häufige Kontraktion des *a* aus *m̥* mit vokalischem Anlaut des Hintergliedes (z.B. *saptáśva-* „sieben Rosse habend", *daśāṅgulá-* „Länge von zehn Fingern") sicher ai. Neuerung ist, da die verwandten Sprachen (immerhin mit Ausnahmen im Avestischen) hier auch in der Komposition den auf ig. *m̥* basierenden Laut festhalten. — Vielleicht ist ig. *ŏ* (*ĕ*) nur hinter *m* für *n̥* eingetreten, und es beruht z.B. ig. *aḱmo-* auf **aḱmn-o-* mit *o*-Erweiterung nach § 25a und Schwund des *n* hinter *m* nach § 50.

β) Sicher ai. Neuerung und auf dem Vorbild der *-an*-Stämme beruhend, ist *i* (statt *in* vor Vokalen, *ya* vor Konsonanten) im Ausgang der *-in*-Stämme z.B. ep. *vāji-medha-* „Roßopfer", ep. kl. *pakṣīndra-* „König der Vögel" (*pakṣin-*).

Doch beachte VS. *aśvin-a-kṛta-* § 25a*α*. — v. *śāci-gu-* u. *śāci-pūjana-* (beide im Vok.) wol „starke Rinder besitzend" bezw. „die Starken ehrend" zu v. *śākín- śā́kin-* „stark" (vgl. RV. 6, 45, 22c *gáve ná śākíne*)? Oder fällt *śāci-* unter § 24? In beiden Fällen ist der Palatal altertümlich.

c) Vereinzelt erscheinen im Vorderglied Tiefstufenformen, die in der Flexion des Simplex nicht mehr nachweisbar sind. So von *kṣam-* „Erde" *kṣa-* mit *a* aus ig. *m̥* (I § 7c) in v. *kṣá-pāvant- kṣa-pā́vant-* „Erdbeschützer", analog mit gr. *δά-πεδον* aus ig. *dm̥-* zu ig. *dom-* ai. *dam-* „Haus"; — von v. *jā́nu* „Knie" v. *jñu-bā́dh-* „die Kniee beugend", vgl. gr. *γνύ-πετος* „in die Kniee sinkend" ai. *-jñu-* im Hinterglied § 42a, sowie *dru-* : *dā́ru* oben a); — bei den Neutra auf *-as* der Ablaut *s* : *as* (I § 69) in v. *man-*

dhātṛ́- „der Andächtige" aus **manz-* (I § 237 a α) : v. *mánas* „Sinn" (JSchmidt KZ. 27, 389), und wol auch v. *sát-pati-* „Gildemeister"(?) aus **sats-* (I § 233 c) : v. *sádas* „Wohnsitz" (unten § 101 a A.). Sonst herrscht schon im RV. *-as-* auch in Kompp., vgl. *tamo-gā́-, -vṛ́dh-, -hán-* : *támas* „Finsternis".

Über *-s-* : *-as-* Brugmann KZ. 24, 15. Verf. KZ. 33, 43. Bechtel BB. 23, 246; vgl. die Synkope von *-as-* vor Suffixen. Fälschlich I § 69 u. 233 c v. *ap-túr-* (s. oben a) aus **aps-túr-* erklärt; *man-* in kl. *manmatha-* „Liebe" wol nicht aus *man(s)-*, sondern aus *manma-* nach § 55 e. — Alter Ablaut liegt vielleicht vor α) in kl. *bhru-kuṭī-* u. Lex. *bhru-bhaṅga-* „das Verziehen der Brauen" neben kl. *bhrū-* in denselben Kompp.; doch vgl. I p. 33 unten (§ 29 A.) über *bhru-kuṃsa-* usw. — β) in dem *ī*, das nach P. 6, 1, 13 f. und Kārikā zu P. 6, 1, 14 vor *pati-* „Gatte" *putra-* „Sohn" in Tatpuruṣas, vor *bandhu-* „Verwandter" und arbiträr vor *mātṛ-* „Mutter" (und dafür eintretendes *māta-* oder *mātṛka-*) in Bahuvrīhis an Stelle des Femininalsuffixes *-yā* erscheint z.B. *krauḍī-putra-* „Sohn der *kraudyā* (d. h. e. weiblichen Abkömmlings des Kroḍa)"; — γ) in *i* für *ī* nach § 57?

d) Hochstufige Stammform im Widerspruch zu a) findet sich nur ganz selten. So ŚB. S. *pān-néjana-* „Gefäß zum Fußwaschen" (S. auch Adj.) st. **pan-* aus *pad-*, Āp. Dhs. *avāṅ-agra-* „mit der Spitze nach unten" *parāṅ-āvṛta-* „auf der Flucht begriffen" st. *avāg- parāg-*; ep. *dyo-* st. *dyu-* (vgl. a) z.B. Mbh. 8, 90, 32 (= 4658) *dharā-viyat-dyo-salileṣu* „in Erde, Luft, Himmel, Wasser".

pān- mag auf *pāda-* (§ 23 d); *avāṅ- parāṅ-* auf dem Nom. sg. oder eher noch auf dem Vorbild von Kompp. mit nasal anlautendem Hinterglied wie AV. *párāṅ-manas-* ep. kl. *avāṅ-mukha-* beruhen; *dyo-* ist dunkel (Naiṣ. 5, 11[b] *dyo-druma-* bei BR. 7, 1755 ist zweifelhafte Variante für *dyu-d.*).

23. Wenn ein Nomen in der Flexion zwischen mehrern nicht bloß durch Ablaut verschiednen Stämmen wechselt, so wird als Vorderglied meistens der Stamm verwendet, der in den schwachen Kasus erscheint.

a) Neben v. Nom. Akk. sg. *udaká-m* „Wasser" : Instr. *udn-ā́* pl. *udá-bhiḥ* usw. im RV. immer *uda-* (mit *a* nach § 22 b) z.B. *uda-meghá-* „Wasserschauer" *uda-grābhá-* „das Wasser umfassend". Auch in Saṃh. und B. bleibt *uda-* die Regel z.B. TS. *uda-pātrá-* „Wasserbecher", AV. *uda-pū́-* „durch Wasser rein", ŚB. *uda-kumbhá-* „Wasserkübel", und wird *udaká-*, das innerhalb des Paradigmas zuerst in RV. 10, 166, 5 *udakā́t* außerhalb des Nom.

Akk. erscheint, nur ganz vereinzelt als Vorderglied zugelassen: AV. 8, 7, 9ª *udákātman-* „Wasser zum Wesen habend“ und in den jungen Brāhmaṇas AB. *udaka-dhārā-* „Wasserguß“, Sāmav. B. *udaka-tarpaṇa-* „Wasserlibation“. Das ŚB. hat ausnahmslos *uda-* außer natürlich bei Kasusform (*udake-cará-* „Wasserbewohner“), und noch in U. und S. werden neue Kompp. mit *uda-* gebildet; aber doch beginnt von den S. (namentlich Āpast. und den GS.) an *udaka-* vorzuherrschen, sodaß dann für die Grammatik die Kompp. mit *uda-* als Ausnahme gelten; unter den von P. 6, 3, 57—60 (nebst Komm. zu 6, 3, 57) aufgeführten sind nur wenige (z.B. *uda-vāsa-*, das Absolutiv *uda-peṣam* usw.) vorklassisch nicht belegt, aber auch wol diese aus älterer Zeit ererbt; für manche erlaubt P. *udaka-* daneben. — Ganz analog wird von Nom. Akk. v. *śákṛt* : schw. Stamm Saṃh. *śakn- śaka-* „Exkremente“ bis auf S. herab *śaka-* gebraucht z.B. v. *śáka-pūta-* n. pr., AV. *śaka-dhūma-* „Mistrauch“, Āp. *śakaidha-* „Mistfeuer“; aber dann Āp. KS. *śakṛt-piṇḍa-* : VS. *śaka-piṇḍá-* „Mistballen“, GS. *śakṛd-rīti-* „Fließen des Mistes“ (Caland ZDMG. 53, 214) und kl. bei allen Neubildungen, vgl. P. 3, 2, 24. — Ebenso wird beim Worte für „Kopf“ vorklassisch in der Regel der außerhalb des Nom. Akk. sg. übliche Stamm *śīrṣan-* als Vorderglied verwendet; so z.B. in Saṃh. *śīrṣa-kapālá-* „Schädel“ AV. *śīrṣa-bhídya-* „das Kopfspalten“, und mit Kontraktion mit vokalischem Anlaut des Hinterglieds AV. *śīrṣāmayá-* „Kopfleiden“. Statt dessen das *śiras-* des Nom. Akk. vorkl. nur in Dvandvas : MS. 1, 11, 6 (p. 167, 12) und AB. *śiro-grīvá-m* „Hals und Nacken“, AGS. *śiro-mukha-m* „Kopf und Gesicht“. kl. gilt *śiras-* als normal; doch lehrt P. 3, 2, 51. 5, 1, 65 *śīrṣa-* für best. Bildungen z.B. *śīrṣa-ghātin-* „Kopfabschläger“, und der kl. und ep. Gebrauch geht darüber noch hinaus.

AV. *udákātman-*, obwol durch den Pp. bestätigt, ist vielleicht, da sein Akzent nicht zu *udaká-* paßt, alte Entstellung aus *udán-ātman-*, vgl. v. *vṛṣaṇ-aśvá-*. Bei P. nicht erwähnt sind kl. *uda-nemi-* „meerumfelgt“ und der Pflanzenname kl. *uda-kīrṇa- -kīryā*. — Beachte Saṃh. *śīrṣakti-* „Kopfleiden“. MGS. 2, 1, 10 *śiro-'rti-* „Kopfschmerz“ ist eine ganz unsichere Konjektur.

b) Ebenso erscheint vom RV. an durchweg für „Weg“ der sogen. mittlere Stamm *pathi-* wie in v. *pathí-bhiḥ*, z.B. v. *pathi-kṛ́t-* „wegbereitend“ *-rákṣi-* „weghütend“ usw. Erst spät tritt dafür das als Hinterglied alte *patha-* ein z.B. Rājat. *pathātithi-* „Reisender“; Anschluß an den starken Stamm *pánthā(n)-* in Gobh.

a-pantha-dāyin- „nicht Weg gewährend“ d. h. „nicht aus dem Wege gehend“.

pathy- vor Vokalen z.B. in MGS. 2, 15, 6g *pathy-ākṛta-* „unterwegs hergerichtet“ ist wol als Lokativ zu fassen.

c) Selbst wo der starke Stamm von Anfang an in den schwachen Kasus auch zulässig war, konnte es vorkommen, daß für die Komposition der spezielle Stamm der schwachen Kasus bevorzugt wurde; so steht v. neben durchflektiertem *āsyà-* „Mund“ nur *ā-daghná-* „zum Munde reichend“ u. *āsánn-iṣu-* (mit lokativischem Vorderglied) „Pfeile im Munde führend“ zu den auf die schwachen Kasus beschränkten Stämmen *ās- āsán-*. Nach dem RV. dient alsdann *āsya-* als Vorderglied, aber die einzigen vorklassischen Belege sind anscheinend K. Āp. *āsya-daghna-* : v. *ā-daghná-* und AŚS. *āsya-sammita-* „der Höhe des Mundes entsprechend“. Weiteres episch und klassisch.

v. erscheint neben dem durchflektierten *vána-* „Holz“ anscheinend auch das bloß im Gen. Lok. Plur. *vanā́m vaṃsú* belegte *van-* als Vorderglied; also einerseits z.B. *vanú-dhiti-* „Holzschicht“, anderseits *vā́ṃ-saga-* „Stier“ Bradke ZDMG. 46, 461 (?), *van-dhúr(a)-* „Wagensitz“ und nach Grassmann *van-ád-* „holzverzehrend“ (??). — Zu den kl. auf die schw. Kasus beschränkten Stämmen *nas-* „Nase“ *dant-* „Zahn“ (P. 6, 1, 63) gehören *naḥ-kṣudra-* „kleinnasig“ (V. 2 zu P. 6, 1, 63) u. BhP. *dac-chada-* „Zahndecke“ d. h. „Lippe“, letzteres wol eine Erfindung des künstelnden Autors (I p. LI).

d) Bei andern beginnt das Schwanken (z. T. im Zusammenhang mit der Vermischung der Stämme in der Flexion) schon in den ältesten Texten. So erscheint der schwache Stamm *pad-* „Fuß“ z.B. in (v. *páḍ-gṛbhi-* n. pr.? mit *ḍ* nach I § 148a) AV. *pad-ghoṣá-* „Geräusch der Fußtritte“, und auch kl. noch in einigen Fällen (P. 6, 3, 54—56 u. Pat. zu 56) z.B. *pad-dhati-* „Spur“; aber der starke *pāda-*, der von AV. an auch in den schwachen Kasus des Paradigmas gebraucht wird, z.B. (außer im v. Absolutiv *pāda-gṛ́hya* „am Fuße fassend“) in ŚB. *pāda-mātrá-* „einen Fuß lang“, und an Stelle von ältern *pad-* in kl. *pāda-śauca-* : S. *pac-cchauca-* „Reinigung der Füße“. — Ähnlich zeigt sich *hṛ́daya-* „Herz“, daß allerdings schon RV. 6, 9, 6^b u. 7, 33, 9^a und öfters in RV. X über den Nom. Akk. hinausgreift, neben dem bis in die klassische Sprache auch zu Neubildungen wie *hṛl-lāsa-* „Herzklopfen“ verwandten schwachen St. *hṛd-* (P. 6, 3, 50f.), als Vorderglied schon in v. *hṛdayā-vidh-* „das Herz verwundend“ : v. *hṛd-rogá-* „Herzkrankheit“; und gehn das vón AV. an durch-

flektierte *māṃsá-* und der im Simplex unbelegte schw. St. *māṃs-* (V. 1 zu P. 6, 1, 63) „Fleisch" von v. *māṃsa-bhikṣā́* „Bitte um Fleisch" : v. *māṃs-pácana-* „zum Kochen von Fleisch dienend" an neben einander her, vgl. ŚB. *māṃsáudana-* „Fleischreis" : ŚB. *a-mā́ṃ(s)-spr̥ṣṭa-* „nicht vom Fleische berührt" Bö. Wb.(??); Kāś. zu P. 6, 1, 144 *māṃs-pāka-* u. *māṃsa-p.* (Sonst nur *māṃsa-*.)

Vgl. ŚB. KŚS. *pān-néjana-* „Gefäß zum Fußwaschen, z. F. dienend" § 22d A.; über *pada-* für *pad-* s. unten § 25a A. *γ* p. 62. — Der kl. Gebrauch von *hr̥d-* als Vorderglied geht über P. hinaus z.B. *hr̥cchūla-* „Herzweh" (*śūla-*).

e) Dagegen ist nur der Nominativstamm als Vorderglied belegt bei v. *ásr̥k* : AV. *asn-* „Blut" (AV. *asr̥k-pāvan- ásr̥ṅ-mukha-* usw.), v. *dóḥ* : AV. *doṣ(a)n-* „Vorderarm" (ŚB. *dor-bāhavā́ṇi* usw.), AV. *yákr̥t-* : v. *yakn-* „Leber" (kl. *yakr̥t-* häufig).

f) Besonders geartet, aber im weiteren Sinn hieher gehörig ist *mahā-* als zu allen Zeiten übliche Vordergliedsform für *mahā́nt-* „groß" in Karmadhārayas u. Bahuvrīhis z.B. v. *mahā-dhaná-* „große Beute" *mahā́-manas-* „hochherzig". Im RV. wechselt damit *mahi-* : gr. *μεγα-* z.B. *máhi-kṣatra-* „große Herrschaft besitzend". Ursprünglich waren *mahā- mahi-* die rhythmisch wechselnden Stammformen zu dem im v. Paradigma (Akk. *mahā́-m* Ntr. *máhi* Instr. *mah-ā́* D. *mah-é* usw.) erhaltnen Stamm ig. stark *meĝhā-*, schwach *meĝh(ə)-* „groß", der nachvedisch außer in *mahā-* und außer im fem. *mah-ī* v. „magna, Erde" sp. nur „Erde" nicht mehr gebräuchlich ist.

Verf. Album Kern 150*A. Vgl. JSchmidt KZ. 26, 408 über *mahā-* : an. *miǫk* „viel" u. Jacobi Compos. u. Ns. 21 A. — *mahā-* aus dem Nom. sg. Benfey GGA. 1846, 757. Gött. Abh. 17, 23*A. Justi Zusammens. 10. Zubatý Arch. slav. Philol. 15, 505f. Richter IF. 9, 52f. Franke BB. 23, 177; eine aus dem Akk. sg. v. *mahā́m* falsch abstrahierte Stammform Brugmann Curt. Stud. 9, 267f. Bartholomae vergleicht BB. 10, 273 *mahā-* mit av. *mązā-rayā-*, und erklärt IF. 11, 136 A. *mahi-* nach § 24. Vgl. über *mahi-* Henry Mém. Soc. ling. 10, 92. Der ursprüngliche rhythmische Wechsel (§ 56) zwischen den Vordergliedsformen *mahā-* und *mahi-* schimmert im RV. noch durch s. Album Kern 150 A. — Statt *mahā-* tritt nach der Weise der übrigen Nomina der schwache Flexionsstamm *mahat-* ein a) bei anderweitigem Verhältnis der Glieder, was vorklassisch noch nicht vorzukommen scheint: mehrfach im BhP. z.B. *mahat-katha-* „von Großen erwähnt", außerdem z.B. Daśak. *mahad-abhikhya-* „die Bezeichnung ‚groß' führend", Kathās. *mahac-chabda-* „der Titel ‚groß'" (doch *mahā-* im Sinne eines Genetivs masc. oder fem. vor *kara- ghāsa- viśiṣṭa-* nach V. 1 zu P. 6, 3, 46); — b) in den Karmadhārayas AV. *mahat-kāṇḍāya*, R. *mahad-āvāsa-*, Mbh. *mahad-bhaya-*, Daśak. 3, 1 Bü. *mahad-āyudha-* (wo aber nach Bühler z. d. St.

der Verf. vielleicht *maha-da-* „giving greatness“ meint und den Leser mit dem Schein eines grammatischen Fehlers nur necken will) und 18, 16 *mahad-āśā-* (Bühler: „hopes of obtaining liberation [*mahat-* = *brahma-*]“) und vielen spätern, nach Kārikā zu P. 6, 3, 46 auch in *mahad-bhūta-* „groß geworden“ u. ähnl. (vgl. Ṣaḍv. B. *mahadbhūtādhipati-* Bez. eines Genius, sowie Śiś. 9, 29ᵇ *himadīdhitir mahad-abhūt*); — c) in den Bahuvrīhis kl. *mahat-kṣetra-* „ein großes Gebiet einnehmend“? und *mahat-sena-* n. pr. (vgl. BhP. *mahad-guṇa-tva*), während sich sonst in dieser Klasse das Alte hält.

g) Zur Bevorzugung von *pāda-* (d) und zu § 25a stimmt es, wenn bei Nomina, die eine Stammform auf -*a*- neben sich haben, diese bevorzugt wird. So erscheint v. *dvār-* *dur-* „Tür“ nie als Vorderglied; wol aber B. *dvāra-* ntr. z.B. *dvāra-pidhāna-* „Riegel“ AB. *dvāra-pa-* „Türhüter“. — Vgl. präkritisierendes -*tāra-* st. -*tṛ-* in inschr. *pramātāra-* Epigr. Ind. 4, 211 Z. 8. 14, sowie Schol. *ṣaḍḍhotār*'-*āhuti-* zu *ṣaḍ-ḍhotāraḥ* Bez. gew. Sprüche, eig. „die sechs Hotars“.

24. a) Nur in Trümmerstücken ist die alte Regel bewahrt, daß das Adjektivsuffix -*ra*- im Vorderglied von Komposita durch -*i*- ersetzt wird. Dahin gehören aus dem RV. *á-kravi-hasta-* „keine blutigen Hände habend“ : Saṃh. *krūrá-* „blutig, grausam“ (st. **kruvi-* : av. *xrvi-*, durch den Einfluß von v. *kravíṣ-* „rohes Fleisch“ u. *kravyád-* „Fleisch fressend“?); *dabhíti-* n. pr. und „Feind“ aus **dabhí-iti-* : v. *dabhrá-* „gering“; *śiti-pā̆d-* „weißfüßig“ *śiti-pṛṣṭhá-* „weißen Rücken habend“ vgl. *śvity-áñc-* „hell“ : Saṃh. *śvitrá-* v. *śvítr-ya-*(?); *saci-víd-* „anhänglich“ : v. *á-skra-* (aus W. *sac-* mit Synkope nach I § 69) „zusammenhaltend“.

Entdecker der Regel ist Caland KZ. 31, 267. 32, 592. Er stellt auch *tuvi-* (siehe b) zu v. *turá-* „rasch, stark“, das aber wol in allen Bedeutungen auf W. *tṝ-* beruht, vgl. Hübschmann Anzeiger Str. 11, 49; derselbe 11, 50 A. das Richtige über *á-kravi-hasta-* (BR. zu v. *kravíṣ-* § 26b A.; JSchmidt Pluralbild. 338 zu gr. *κρέα-*). — Hieher auch *ṛji-* in v. *ṛji-pyá-* „ausgreifend“ (av. *ərəzi-fya-* „Falke“, *ṛji-śvan-* n. pr., *ṛjīti-* (Adjektiv gebildet wie *dabhíti-*). Ob es aber in allen drei Wörtern gleiche Bedeutung hat und ob es zu v. *ṛjrá-* (BR. „rötlich“, Geldner Ved. Stud. 2, 165 mit den ind. Erklärern „geradgehend“) oder zu v. *ṛjú-* „gerade“ gehört (nach b), ist nicht klar. Foy Anzeiger Str. 8, 25 erklärt v. *ṛjīṣá-* „gerader Trieb“ aus **ṛji-iṣa-*. — Gehört *naci-* in U. *naci-ketas* n. pr. (wovon TA. U. das Patron. *nāciketa-*) zu einem Adj. **nakrá-* (Bedeutung?), erschließbar aus ep. kl. *nakra-* „Krokodil“ Saṃh. *nakulá-* „Ichneumon, ichneumonfarbig“?

b) In einigen Fällen hat ein adjektivisches Vorderglied auf -*i*- entweder kein genau entsprechendes adjektivisches Simplex oder

ein nicht mit -*ra*- gebildetes neben sich. So das häufige v. *tuvi*- z.B. in *tuvi-jātá*- „mächtig geartet“ *tuvi-grīva*- „starknackig“ *tuvy-ójas*- „sehr stark“, vgl. v. *tavás*- *taviṣá*- „stark“ usw.; AV. *gabhi-ṣák* „tief unten“, vgl. v. *gabhīrá*- „tief“ ŚB. *gámbhiṣṭha*- „tiefst“; AV. *tíraści-rāji*- „quergestreift“, vgl. v. *tiraścā* „quer“; ep. *hṛṣī-keśa*- (§ 13b) zu W. *hṛṣ*- „freudig erregt sein, zu Berge stehen“.

Über *tuvi*- aA; *tiraści*- kann nicht Lokativ sein, weil der schwache Stamm *tiraśc*- dem AV. noch fremd ist. — AV. *āśī-viṣá*- „Giftschlange“ zu v. *āśú*- „schnell“, also eig. „deren Gift schnell ist“? kl. *āśiṣ*- Lex. *āśī*- „Schlangenzahn“ kann daraus abstrahiert sein (*ī* vor *v* nach § 56).

c) Diese Art der Bildung des Vorderglieds ergibt sich als ererbt durch Vergleichung bes. des Iranischen. Dem v. *kravi-śiti*- entspricht av. *xr(u)vi*- z.B. in *xrvī-γni*- eig. „grausam schlagend“, bezw. av. *spiti*- z.B. in *spiti-gaona*- „weißfarbig“; neben AV. *gabhi-ṣák* stellt sich av. *jaiwi-vafra*- „mit tiefem Schnee bedeckt“; dazu avestisch und altpersisch zahlreiche Vorderglieder auf -*i*-, für die es an ai. Entsprechungen fehlt, offenbar durch Verlust auf Seiten des Altindischen. Ebenso bietet das Griechische Analoga. Mit ai. *ṛji*- (aA) deckt sich gr. ἀργι- z.B. in ἀργι-κέραυνος „hellblitzend“ neben ἀργός „hellfarbig“ aus *ἀργρός : ai. *ṛjrá*-. Dazu κυδι-άνειρα : κυδρός usw.

Am Avestischen wurde überhaupt zuerst dieser Wechsel erkannt und zwar von Caland KZ. 31, 267f. — Über av. *jaiwi*- vgl. Meillet Mém. Soc. ling. 9, 379; auch die Vorderglieder av. *xšviwi*- *gərəδi*-(?) *tiži-dərəzi*- *nąmi*- gehören zu av. Simplicia auf -*ra*-; av. *vaēži*- (früher gelesen *vīži*-) zu v. *vigrá*- „regsam“ av. *vīžu*- mit Hochstufe des Wurzelvokals! (Bartholomae ZDMG. 48, 154), av. *sāi*- zu ai. *śāra*- „bunt“ (Bartholomae Wochenschr. f. klass. Philol. 1898, 1060), av. *stvi*- zu v. *sthūrá*- „dick“; av. *xvaini*- (hochstufig?) zu ai. *sundara*- „schön“(?) und av. *zaini*- zu lat. *gnārus* (Bartholomae IF. 11, 136ff., der auch für *saē*- „Waise“ Stellung als Vorderglied und Verwandtschaft mit aksl. *sirŭ* „orbus“ vermutet); *būji-sravaŋh*- n. pr. zu *būjra*- n. pr.; ebenso ap. *ahi*- zu av. *aŋra*- (Bartholomae IF. 9, 259). Daneben erscheint -*i*- als Vordergliedsausgang auch bei anders gearteten Stämmen (vgl. b); so -*i*- : -*ma*- (Caland KZ. 31, 267) in *taci*- : *taxma*- „schnell“; -*i*- : -*ant*- in dem häufigen *bərəzi*- gegenüber *bərəz(v)ant*- : ai. *bṛhánt*- „hoch“ (auch *bərəza*-), wozu Bartholomae IF. 11, 136 A. Hübschmann Anz. Str. 11, 49f. weiteres; -*i*- : -*nu*- nach Hübschmann aaO. in *darši*- : ai. *dhṛṣṇú*-; -*i*- : -*u*- vielleicht im Patronym. *mərəzī-šmya*- (zu βραχύς ig. *mṛghú*-?). — Weitere griechische Beispiele mit -ι- neben -ρο- und andern Formativen Verf. Vermischte Beitr. 8ff. Brugmann Kurze vergl. Gr. (2) 305.

d) Worauf die Erscheinung im letzten Grunde beruht, läßt

sich nicht mehr ermitteln. Man beachte aber, daß sich dieses *i* in den betr. Stämmen auch vor Formativen zeigt. So in v. *túvi-ṣ-mant-* und *tuví-ṣ-tama-* neben *tuvi-* und vielleicht auch (mit hochstufiger Wurzel) im Komparativ auf -*īyas*- mit *ī* aus *i* nach I § 41 p. 46 (gr. -*ίων*), z.B. in v. *távī-yas-* : v. *tuvi-*, v. *ójī-yas-* : v. *ugrá-* „stark", v. *dávī-yas-* : v. *dūrá-* „fern" usw.

Über gr. -*ι*- vor Formativen Verf. Vermischte Beitr. 10f. Über Ursprung des -*i*- Hirt IF. 12, 200 A. Griech. Laut- und Formenl. 328.

e) Im Ai. hat dieses kompositionelle -*i*- früh aufgehört lebendig zu sein. In folge dessen drang einerseits das -*ra*- des Simplex in die Zusammensetzung; so gegenüber *ṛji-* v. *ṛjrā́śva-* n. pr. eig. „rötliche(?) Rosse habend", gegenüber *dabhíti-* v. *dabhrá-cetas-* „von geringer Einsicht". Anderseits wurden Vorderglieder auf *i* gemäß § 13a*β* verselbständigt. Gehört dahin v. *śúci-* „leuchtend" neben v. *śukrá-*, da es dieses in der Verwendung als Vorderglied von Komposita weit übertrifft, sodaß es zu ihm ursprünglich die Vordergliedsform gebildet haben könnte (Caland KZ. 32, 592)? — Dem entspricht es, daß dieses -*i*- schon im RV. seltener ist als im Avesta, daß es nach den Saṃhitas nur in dem zuerst im Epos belegten aber hier bereits mißverstandenen (§ 13b), also altererbten Gottesepitheton *hṛṣī-keśa-* auftaucht, und daß mit den im RV. üblichen Vordergliedern auf -*i*- schon in den Saṃhitas wenig mehr komponiert wird; neue Verbindungen sind hier bloß *tuvi-kṣatrá-* in einem in VS. und AV. erhaltnen Spruch und einige mit *śiti-*, dessen Erhaltung durch die lautliche Sonderung vom Simplex *śvitrá-* begünstigt wurde.

Vgl. v. *dúdhi- dudhrá-* „ungestüm" und aus dem Avesta einerseits die n. pr. *xšviwrāspa- ərəzrāspa-* mit -*ra*- im Vorderglied, anderseits die iranischen Kurznamen auf -*i*- (Bartholomae IF. 11, 137f.). — Ist AV. *rudhirá-* „rot, blutig" B. kl. „Blut" aus **rudhrá-* : gr. *ἐρυθρός* lat. *ruber* und kompositionellem **rudhi-* (in v. *rudhi-krá-* Bez. e. Dämons?) kontaminiert?

25. Auch Stammerweiterungen kommen vor.

a) Weil das Vorderglied so häufig auf -*a*- ausging, werden gelegentlich auch andere Stämme zu *a*-Stämmen erweitert, meist freilich unter besonderen Einflüssen, namentlich solchem einer *a*-Erweiterung des betr. Stamms im Hinterglied (§ 48 u. ff.).

Nicht hergehören *α*) wegen unsicherer Überlieferung: AV. 19, 39, 8[a] *nāv-a-prabhráṃśana-* Ortsname eig. „das Sinken des Schiffs" (Bloomfield SBE. 42, 680 richtig *nāváḥ p.* in zwei Wörtern); kl. *diva-darśa-* n. pr. ist Fehler für *deva-*; *gav-a-rāja-* geben BR. sv. *gava-* ohne Beleg (nach Wilson);

— *β*) weil anders zu deuten v. *iṣa-stút-* von BR. mit v. *iṣá-vant-* verglichen : der Pp. richtig *iṣaḥ-stút-* (vgl. I § 287b); v. *kṛpá-nīḍa-* (BR. „im Scheine [v. *kṛ́p-*] heimisch") Beiw. des Agni kann auch verbales Vorderglied enthalten nach § 120b*β*; v. *divá-kṣas-* (im Padatext nicht zerlegt) steht nach I § 286d für **divás-kṣas-* gemäß RV. 6, 51, 4c *kṣáyato divó nṝ́n* „die den Himmel beherrschenden Helden"; RV. 4, 1, 14c *paśvá-yantrāsaḥ* „die Rinder (*paśú-*) zügelnd" (BR. u. aa. nach Sāy.) steht nach Roth ZDMG. 48, 678 für *paśvá(ḥ) á-yantrāsaḥ*, vgl. I §§ 268a. 269aA.; KŚS. *urasāspṛṣṭam* „ohne Berührung der Brust" enthält den Instr. *urasā*; ep. *dhanuṣākṣa-* N. e. Rishi den Instr. *dhanuṣā* (BR.); Hariv. Pur. usw. *hastinā-pura-* ist jüngere Umformung von P. Mbh. R. *hāstina-pura-* mit ursprünglichem *a*-Stamm als Vorderglied, also nicht Komp. mit *hastin-*; — *γ*) für S. *padānuṣaṅga-* : ŚB. *pad-anuṣaṅgá-* „Pāda-Anhängsel", S. *padānta-* „Pāda-Schluß", kl. *pada-ga-* : Lex. *pad-ga-* „Fußgänger" usw. kommt in Betracht, daß seit dem RV. auch das Simplex *padá-* gelegentlich für *pad- pāda-* „Fuß" gebraucht vorkommt; *padópahata-* „mit dem Fuße berührt" kann auch den Instr. *padā́* (vgl. V. 1 zu P. 6, 3, 52), *padājí-* (P. 6, 3, 52) den St. *pad-* enthalten; über B. *dvāra-* spät *ṣaḍḍhotār(a)-* inschr. *pramātāra-* oben § 23g; — *δ*) über *-e* st. *-i* bei Lokativform eines aus konsonantischem Stamm gebildeten Vorderglieds z.B. v. *pathe-ṣṭhā́-* : AV. *pathi-ṣṭhā́-* s. § 19c. 88e.

Ältere Forscher, wie Pott Präpos. 693. Justi Zusammens. 67, nehmen irrig einen „Kompositionsvokal" *a ā i* an.

α) Selten vor konsonantisch anlautendem Hinterglied. So AV. *dur-a-dabhná-* „Türen täuschend" (§ 76b*γ* nebst A.), wofür man den schwachen Stamm *dur-* oder gemäß § 86a den Akk. pl. *dúraḥ* erwartet; aber jener war schon früh in Abgang gekommen, ist daher in keinem Text als Vorderglied belegt (§ 23g), und *dúraḥ* ist auf den RV. beschränkt. So bot sich neben *dvāra-* (§ 23g) der Hintergliedsstamm (§ 48) *dura-*. — VS. 20, 38 *aśvín-a-kṛta-* „von den Aśvins gemacht" mag darauf beruhen, daß man *aśvín-* sonst nicht, andere *-in*-Stämme vielleicht nur selten komponierte, dagegen neben andern Nom. Du. auf *-ā -au* Vorderglieder auf *-a-* geläufig waren. — AŚS. 12, 8, 34 *āśir-a-dugh-* „Milch zum Somasaft milchend" st. **āśīr-dugh-* nach verbalem *āśiram duh-*, was als *āśira-m* gefaßt werden konnte, und auf Grund von *-āśir-a-* im Hinterglied (§ 48). — Im Epos und in der spätern Sprache kommen hinzu die sämtlich auch als Hinterglieder belegten *div-a-* (in ep. *diva-spṛś-* : v. *divi-spṛ́ś-* „den Himmel berührend"), für das zudem das mißdeutete *divá-kṣas-* (a A) Muster sein konnte; *dhur-a-* (ep. mit *-vāhin-* „Last führend"); *path-a-* (z.B. ep. mit *-ga-* „den Weg gehend"); *sraj-a-* (Mbh. mit *-priya-* „Kränze liebend").

β) Häufiger ist die Erweiterung vor vokalisch anlautenden

Hintergliedern; d. h. hinter nicht auf -*a*- ausgehenden Vordergliedern erscheint im Anlaut des Hinterglieds der Kontraktionsvokal, der hinter Vorderglied auf -*a*- gesetzmäßig eintrat und von daher geläufig war. Vorklassisch so VS. *viś-aujas-* „volkswaltend“ st. **viḍ-ojas-* gebildet nach dem Muster einerseits von v. *viś-páti-* „Volkshaupt“ anderseits von Saṃh. *satyáujas-* „wahrhaft mächtig“ (aus **satyá-ojas-*) u. ähnl., ebenso kl. *viḍ-aujas-* neben *viḍ-ojas-* Bein. des Indra; — ŚB. *nāv-ājá-* (aus v. *náu-* „Schiff“ + v. *ajá-* „Treiber“) ep. *nāv'-opajīvana- -opajīvin-* „Schiffer“ (vgl. ep. *śastr'-opajīvin-* u. dgl. und *-nāva-* als Hinterglied § 48); — AV. S. *ṣaḍ-a-rcá* : B. *ṣaḍ-ṛcá-* „Sechsheit von Versen“ nach AV. *pañca-rcá- sapta-rcá-* usw.; — S. *saṃsṛp'-eṣṭi-* (= S. *saṃsṛpām iṣṭi-*) „Opfer an Agni und andre Götter“ hat wol eine Nebenform **saṃsṛpā,* wie solche neben konsonantischen Femininalstämmen häufig sind, zur Voraussetzung (doch ist KŚS. 15, 8, 1 *saṃsṛpā-havīṃṣi* mit BR. wol *saṃsṛpāṃ h.* zu lesen). — Ep. und kl. ist besonders **gava-* „Rind“ beliebt, worauf außer der Verwendung im Hinterglied (§§ 48. 49) die Parallele des sinnverwandten und oft vor denselben Hintergliedern erscheinenden *aśva-* „Pferd“ hinwirkte. Nach P. 6, 1, 123 ist vor Vokalen *gava-* neben *go- gav-* beliebig, nach 6, 1, 124 vor *indra-* notwendig; aber tatsächlich auch in andern Verbindungen, wie *gavākṣa- gavāsthi-* allein üblich. — Dazu kommen wie nach *α*) *div-a-* (ep. vor *ulkā okas*(*a*)-, sp. auch vor *udbhava- unmukha-*), *patha-* (ep. vor *abhyāsa-* sp. vor *atithi-*), *sraj-a-* ep. vor *upama-*. Außerdem *puṃs-a-* „Mann“ (vgl. S. *puṃsavant-* : TS. *púṃsvant-*) in kl. *puṃs'-ānuja-* (nach V. 2 zu P. 6, 3, 3 Instr. *puṃsā-*) und inschr. *puṃsottama-* (Notices et Extraits 27 I 268 A.), deutlich Nachbildung des synonymen ep. kl. *puruṣottama-;* Mbh. *sahasra-śiras'-odara-* „tausend Köpfe u. Bäuche habend“; BhP. *bahv'-oda-* eig. „der viel Wasser (*udan-*) hat“ vgl. BR.

Eigentümliche Regeln über den Wechsel zwischen *diva-* : *div-* : *dyu-* vor vokalisch anlautendem Hinterglied Gaṇar. 2, 149.

γ) Analoge Erweiterungen sind den verwandten Sprachen geläufig vgl. z.B. av. *gav-a-* in *gava-daēnu-* u. ähnl. wie nach *α*) und *gavāz-* wie nach *β*) und gr. *βοο-* z.B. in *βοο-κτασίη* (vgl. *α*) und *βο-ηλασίη*, mit Kontraktions-Vokal *η* wie in *ἱππ'-ηλασίη* (vgl. *β*). Schon die Grundsprache mag einiges von der Art besessen haben.

Brugmann Kurze vergl. Gr. (2) 305 (§ 373) beschränkt diese Erweiterung auf die europäischen Sprachen und erklärt sie aus dem Vor-

bild der Fälle, wo konsonantische und *o*-Deklination von Alters her neben einander lagen.

b) Ein *a*-Stamm ist als *as*-Stamm behandelt in AV. *yakṣmodhá-* „Sitz der Krankheit" (?) : v. AV. *yákṣma-;* ein konsonantischer in ep. *ūrjas-kara-* : v. *ū́rj-* „Kraft", offenbar nach Vorbild der Ableitungen v. *ūrjasvánt-* ep. kl. *ūrjasvin-* kl. *ūrjasvala-*; auf dem Muster von ep. *svar-loka-* „Himmelswelt" beruht ep. u. sp. *bhūr-loka-* neben *bhū-loka-* „Erdenwelt"; — v. *śatád-vasu-* st. *śatá-* „hundert Güter" richtet sich einerseits, wie gr. *ἑκατοντα-κάρηνος* st. *ἑκατον-* nach *πεντήκοντα-* usw., nach den Zehnerzahlwörtern auf *-śát*, anderseits nach andern Kompp. auf *vasu-*, worin das Vorderglied auf *d* ausgeht wie v. *kṛtád-vasu- vidád-vasu-* (§ 120). Vgl. das nicht-nominale v. *án-atid-bhuta- ἅ. λ.* „unübertroffen", Mischbildung aus **án-ati-bhuta-* (zu B. *ati-bhū-* „übertroffen") und *ádbhuta-* „wunderbar".

Zusatz von *s* lehrt für *pāras-kara-* n. pr. (Vṛddhibildung aus *paras-kara* BR.), *prāyaś-citti- -citta-* (§ 18c), *kāras-kara- kiṣ-kindhā kiṣ-ku-* und für Fälle von genetivischem *s* P. 6, 1, 157 nebst Komm. Vgl. auch P. 6, 1, 154—156. — v. *kaśo-jú-* (n. pr. BR.) nach Grassmann zu v. *káśā* „Peitsche". Zum Schlangennamen AV. *rathar-vī-* „die Radform liebend"? (Ludwig Rigv. 3, 503) vgl. v. *ratharyáti* „zu Wagen fahren" : v. *rátha-* „Wagen". — v. *vṛṣad-añji-* n. pr. nach Sāy. zu *vṛ́ṣan-*, nach Grassmann unter § 120b.

26. Auch Stammverstümmlungen kommen vor.

a) Stämme, die auf *a* und folgenden Verschlußlaut ausgehen, werden etwa als *a*-Stämme behandelt. So TS. *pṛṣodará-* „gefleckten Bauch habend" : v. *pṛ́ṣat-* u. *udára-*; R. *hanumādibhiḥ* st. *hanumad-ādibhiḥ* „durch Hanumant usw."; Mbh. *tirya-ga-* „Tier" eig. „quergehend" : sonst *tiryag-ga(ti)-*. — In allen diesen Fällen ist der weggefallene Konsonant dem ersten Konsonanten des Hinterglieds gleich.

Dazu *pṛṣodvāna-* (so Kāś., Gaṇar. 2, 145ᵃ; Gaṇap. Bö. *pṛṣotthāna-*) aus *pṛṣad-udvāna-*.

b) Öfter werden stammauslautendes *s* und *r* vernachlässigt, entsprechend ihren Schicksalen im absoluten Auslaut und im Sandhi. So in v. *apna-rā́j-* „über Reichtum gebietend" : v. *ápnas,* KU. *yajūdara-* st. *yajur-udara-* „den Yajus zum Bauche habend", MU. ep. kl. *ura-ga-* „Schlange" eig. „auf der Brust gehend", Mbh. *an-oka-śāyin-* „nicht im Hause schlafend" kl. *an-oka-ha-* „Baum" eig. „die Wohnstätte nicht verlassend" : v. *ókas,* Mbh.

sa-purodha-mukhya- „samt den obersten Hauspriestern“ : ep. *purodhas-* (vgl. Saṃh. *purodhā́-*), Mbh. 13, 14, 211 (802) *mah'-ānta-* „mit mahar endigend“, Mbh. *reta-ja-* „aus dem eignen Samen erzeugt“ : v. *rétas*, Lex. *śira-ja-* „Haupthaar“ : v. *śíras*.

Johansson IF. 2, 59 legt für *ura-ga-* einen nasalen Nebenstamm *uran-* zu Grunde (vgl. av. *spity-ura-* n. pr.); nach Richter IF. 9, 199 ist es vielleicht aus einer nichtarischen Sprache entliehen. Willkürliche Umbildungen daraus sind Suparn. *urú-ga-* u. *uró-gama-* BhP. *uraṃ-ga(ma)-*. Über v. *á-kravi-hasta-* „keine blutigen Hände habend“ nach BR. mit *-kravi-* für v. *kravís-* „Fleisch“ s. § 24a nebst A. — MS. 1, 2, 7 (p. 17, 4 ff.) *ayā-śayá- rajā-śayá-* für VS. 5, 8 *ayaḥ-śayá- rajaḥ-śayá-* eig. „im Eisen“ bezw. „im Silber ruhend“ scheinen auch Stammkürzung zu zeigen, und danach erklärt Bö. Wb. MS. 1, 2, 7 (p. 17, 6) *harā-śayá-* gegenüber VS. 5, 8 *hari-śayá-* aus **haraḥ-śayá-*. Aber *harā-* scheint Lokativ und die andern ihm nachgebildet zu sein. Vgl. auch pā. *rajā-patha-* eig. „Staubweg“ (ai. *rajaḥ-patha-*) st. *rajo-patha-*. Gab es auf *-ā-patha-* ausgehende Kompp., die vorbildlich waren? [Vgl. S. *dakṣiṇā-patha-*?] — Phonetischer Natur sind einerseits v. *dvibárha-jman-* : v. *dvibárhas-* „doppelt stark“ mit vorhistorischem Sandhi (I § 285bβA. p. 339 oben); anderseits VS. *pīvo-pavasana-* „in Fett (v. *pī́vas*) gehüllt“ und Saṃh. bei Pat. zu P. 6, 3, 109 *payopavasana-* „in Milch (v. *páyas*) gehüllt“ : **upavasana-*; MU. 6, 24 *a-tamā-viṣṭa-* „nicht in Finsternis (v. *támas*) gehüllt (B. *ā-viṣṭa-*)“; Mbh. *saro-dapānānām* „der Teiche (v. *sáras*) und Brunnen (ChU. *udapāna-*)“ nebst Pancat. *saropānte* „am Rande (TS. *upānté*) des Teichs“, Schol. *sarodaka-* „Wasser (v. *udaká-*) des Teichs“, Lex. *sarotsava-* „der indische Kranich“ (v. *utsavá-* „Fest“); Mbh. *payoṣṇī* Flußn. eig. „milchwarm“ : v. *páyas* u. v. *uṣṇá-*; buddh. *manāpa-* „herzgewinnend“ : Lex. *manaāpa-*. Bei diesen letztern allen hat nach I § 268 regelwidrige Kontraktion solcher Vokale stattgefunden, die kl. durch Hiat getrennt sind.

c) Auslautender Vokal ist anscheinend unterdrückt in *bhar-iṣá-* „beutelustig“ bloß in RV. 4, 40, 2ª *sátvā bhariṣó gaviṣáḥ*, eine unter dem Einfluß von *gav-iṣá-* „rinderbegierig“ gewagte Augenblicksbildung; — in TS. *sas-píñjara-* „rötlich wie Gras“ : v. *sasá-* „Gras“ kl. *piñjara-* „gelb“, das aber vielmehr unter dem Einfluß von *sasá-* aus VS. *śaṣpíñjara-* (für **śaṣpa-píñjara-* I § 241aβ) umgebildet ist; — in AV. *til-píñja-* „unfruchtbarer Sesam“ : AV. *tila-piñjī* zu AV. *tilá-* „Sesam“ und TS. *jar-tíla-* „wilder Sesam“ (vgl. v. *jára- jarā́* „Abnutzung, Alter“?) Weber Ind. Stud. 13, 50.

Nach BR. steht ŚB. 2, 6, 2, 7 *jāndhitá-* „herkömmlich“ (Eggeling „favourite“) vielleicht für **jana-dhitá-*. — Über Elision vokalischen Auslauts des Vorderglieds s. im übrigen § 55.

d) Sonstige Verstümmlungen auf Grund abenteuerlicher Etymologien

lehren P. 6, 3, 109 mit G. *pṛṣodara-* [Gaṇar. 2, 144—149] (nach den Erklärern auch nichtkompositionelle Bildungen mit außerordentlichem Lautwandel betreffend). Pott 1, 78 u. passim.

e) Über die Gestalt, in der die Zahlwörter und die Pronomina als Vorderglieder verwendet werden, s. die Abschnitte über Zahlwort und Pronomen.

27. a) Nominalstämme auf -*a*- können als Vorderglieder auch mit der Bedeutung der daraus gebildeten Adverbia auf -*am* stehen z.B. v. *satya-yáj-* „wahrhaft (v. *satyám*) opfernd", Saṃh. *samantá-śiti-bāhu-* (-*randhra-*) „dessen beide Vorderfüße (bezw. Ohrhöhlen) weiß sind" : Saṃh. *samantám* „ringsum"; AV. *nítya-vatsa-* „beständig (v. *nítyam* „perpetuo") ein Kalb habend" (von S. an bes. häufig vor Verbalia auf -*ta-* vgl. P. 6, 2, 61); AB. 2, 19, 6 *saṃtata-varṣin-* „in einem fort (AB. 2, 19, 5ff. *saṃtatam*) regnend"; S. in dieser Weise *pūrva-* „früher" *prathama-* „zuerst" ep. kl. *parama-* und *bhṛśa-* „sehr" usw. — Ebenso vertreten die -*a*-Stämme andere adverbiell gebrauchte Kasus; einen Instrumental z.B. ep. *nyāya-vartin-* „sich nach Gebühr (kl. *nyāyena*) betragend"; einen Instrumental auf -*ā* oder Ablativ auf -*āt* z.B. v. *sana-jā́-* „in alter Zeit (*sanā́ sanā́t*) geboren" (ebenso mit -*vitta-* -*śruta-*); einen Lokativ auf -*e* z.B. v. *upākā́-cakṣas-* „sichtbar vor Augen stehend" : v. *upāké* „in der Nähe" *upākā́-* „benachbart"; K. *vīdhra-samṛddha-* „bei heiterm Himmel gediehen" : Saṃh. *vīdhré*, andere Kasusformen nicht belegt; ep. *vyadhva-gata-* : AV. ŚB. *vyadhvé* „halbwegs"; kl. *pariṇāma-* im Sinne von *pariṇāme* „schließlich".

avaśya- als Vertreter von *avaśyam* „notwendig" vor Kṛtyas z.B. in *avaśya-bhāvya-* lehrt V. 3 zu P. 6, 1, 144; *dāruṇa-* für *dāruṇam* u. dgl. z.B. in *dāruṇābhirūpa-* „schrecklich gelehrt" V. 2 zu P. 8, 1, 67. — Unregelmäßig *a* st. *o* aus *as* in Mbh. *saha-jit-* „sofort siegreich" : v. und sp. *sáhasā* (bloß v. *sáhobhis*) „sofort, plötzlich". Umgekehrt v. einmal *sano-jā́-* st. *sana-jā́-*; über kl. *sanat-kumāra-* s. § 120 A.

b) In derselben Weise werden Avyayībhāvas auf -*am* mit dem Auslaut -*a*- verwandt z.B. Śiś. 1, 33^b *adhyātma-dṛś-* „innerliches Schauen" : B. *adhyātmám* (vgl. Mallin. z. d. St.), Vāsav. *pratyakṣara-śleṣmamaya-* „in jeder Silbe eine Doppelsinnigkeit enthaltend". Häufig die mit *ā* und die mit *yathā* gebildeten z.B. Ragh. 1, 5 *ā-phalodaya-karmaṇām ā-samudra-kṣitīśānām ā-nāka-rathavartmanām* „bis zum Erwachsen von Frucht handelnd, die Erde bis zum Meer beherrschend, bis zum Himmel fahrend"; 1, 6 *yathākām̐-arcitārthinām yathāparādha-daṇḍānāṃ yathā-kāla-*

prabodhinām „die Dürftigen nach Wunsch ehrend, je nach Verschuldung strafend, zur rechten Zeit wachend“; AB. 7, 29, 2 *yathākāma-prayāpyaḥ,* 7, 29, 3 *y.-jyeyaḥ,* 7, 29, 4 *y.-vadhyaḥ* „nach Belieben wegzuschicken, — zu bedrücken, — zu töten“. In allen solchen Komposita vertritt *-a-* im Ausgang des Vorderglieds die Avyayībhāva-Endung *-am.*

Vgl. buddhist. *yadbhūyas-kārin-* „etwas dem größten Teile nach verrichtend“ zu dem Avyayībh. buddhist. *yad-bhūyasā* „größtenteils“. — Über Sarvad. *pratipuṃ-niyata-* „für jede Seele besonders bestimmt“ s. § 119.

c) *-a-* tritt sogar in Fällen ein, wo gar kein nominaler Stamm daneben vorhanden ist z.B. v. *ará-maṇas-* „willig“ *ará-mati-* „das sich schickende Gebet“ (Geldner) : *áram* „bereit“ (neben solchen mit *aram-* § 28a); Daśak. I 87,21 Bü. *yathāpur'-ākārā* „wie ehemals (R. *yathā-puram*) gestaltet“ — oder wo das Adverb nicht als Kasusform des daneben vorhandnen *-a*-Stamms gefaßt werden kann, so in v. *abhyardha-yájvan-* „gesondert opfernd“(?) : Saṃh. *abhyardháḥ* „abseits“ vgl. v. *árdha-* „Seite“. — Mit letzterm Fall analog ist das Eintreten der Kardinalzahlwörter für ihre Adverbien z.B. AV. 19 u. ep. kl. *dvi-já-* „zweimal (v. *dvíḥ*) geboren“, PB. 17, 1, 15 *dvi-ṣaṃhita-* „zu zweien (S. *dviśáḥ*) zusammengelegt“, ep. kl. *dvi-pa-* „Elephant“ (eig. „zweimal trinkend“); v. *try-àruṣa-* „an drei Stellen rötlich“ usw.

Gleicher Art im Grunde *anta-* „nahe“ (z.B. Ragh. 2, 26c *gaṅgāprapātānta-virūḍha-śaṣpa-* „in der Nähe des Falls der Gangā mit Gras bewachsen“) zu v. kl. *ánte* „in der Nähe“ (v. *ántāt* „aus d. Nähe“), das selbst aus v. *ánti* „nahe“ umgebildet ist. Vgl. auch das Adverb Saṃh. *sada-dí* „semper“ : v. *sádam sádā,* neben AV. *sadam-dí-* „sempiternus“. — Nur phonetisch und wie § 26b A. nach I § 268 zu beurteilen sind ŚB. *adhopahāsá-* „Beischlaf“ : v. *adháḥ* „unten“ ŚB. *upahāsá-* „Spiel“; kl. *paroṣṇih-* neben *para-uṣṇih-* N. e. Metrums (Weber Ind. St. 8, 146) : v. *paráḥ* „darüber hinaus“; Hariv. *yatodbhava-* „woraus entstanden“ : v. *yátaḥ* ep. kl. *udbhava-*.

28. Aber auch in ihrer eignen Form können die Adverbia das Vorderglied bilden.

a) Die Kasusendung wird manchmal bewahrt z.B. v. *satyám-* (neben *satya-* § 27a) in *satyám-ugra-* „wahrhaft kräftig“, Baudh. *samam-bhūmi-* „dem Boden gleich“ (Caland Pitṛmedhas. p. XI) aus dem Adverb B. S. *samam-bhūmi,* ep. M. *paraṃ-śaktyā* „mit der größten Kraftanstrengung“. — Natürlich ist das Vorherrschen von *sāyám-* von AV. *sāyam-bhavá-* „das Abendwerden“ an, vgl. § 1c. Ebenso überwiegt *áram* (*ara-* § 27c) z.B. v. *araṃ-kṛ́t-* „zurechtmachend“ und ist das daraus entstandene *álam* allein

üblich. Vgl. *sākám* „zugleich" in v. *sākam-ú́kṣ-* *sākaṃ-yúj-* usw. Von VS. an *paścā-* u. häufiger *paścāt-* : v. *pascā́* *paścā́t* (kl. als Simplex nur *paścāt*) „hinten".

paścā steckt in VS. *paścā-doṣá-* „Spätabend", B. *paścārdhá-* (nebst *paścārdhyà-*) „Hinterseite", Hariv. *paścānutāpa-* „Reue", Gaṇar. 2, 149 Komm. *paścānupūrvī* (auch Lex.) „umgekehrte Reihenfolge" u. *paścābhimukha-* „nach hinten gekehrt". Seltsam ist ŚB. 12, 9, 3, 1 u. 3 *daśapuruṣáṃ-rājyād áparuddhaḥ* „von einer durch eine Reihe von zehn Ahnen vererbten Herrschaft ausgeschlossen", wo zudem die Betonung des Vorderglieds auffällt. Doch kann der überlieferte Akzent auch mit *daśapuruṣám rājyád* transkribiert werden, so daß kein Komp. vorläge und zu übersetzen wäre „seit zehn Generationen von der Herrschaft ausgeschlossen". — Man beachte auch das urspr. wol instrumentale *ā* in Kompp. auf *karṇa-* nach P. 6, 3, 115 z.B. *dviguṇā-karṇa-* Verf. Dehnungsges. 17.

b) Unverändert erscheint das Adverb regelmäßig, wenn es weder eine Kasusform eines Nomens ist noch wie eine solche aussieht. (Doch § 27c!)

α) Bildungen aus Nominal- (auch Numeral- und Pronominal-) Stämmen mit Adverbialsuffix. So mit *-yā* z.B. v. *akṣṇayā-drúh-* „ungeschickt kränkend"; mit *-tas* z.B. v. *viśváto-dhī-* „überallhin merkend"; mit *-tra* z.B. Gaut. *tatra-cakṣur-manas-* „Augen und Gedanken auf diesen gerichtet"; mit *-thā* z.B. TB. *táthā-vidha-* „derartig", ŚB. *yáthā-kāma-* „wie gewillt"; mit *-dā-* Saṃh. *idā-vatsará-* (mit den Nebenformen *id-* *idu-*) Bez. e. best. Jahres eig. „das jetzige Jahr", vgl. BR.

v. *akṣṇayā́van-* „quer gehend" nach I § 241a*β* für **akṣṇayā-yā́van-*. Nach BR. ist R. *kuto-nimittaḥ śokas te* „wodurch ist dein Kummer veranlaßt?" unlogisch aus *kuto nimittāt* „aus welchem Grunde?" gebildet.

β) Isolierte Adverbia. So v. *addhā́* „offenbar" z.B. ŚB. *an-addhā-puruṣá-* „Schein-Mann"; v. *íti* „so" z.B. ŚB. *ity-ahé* „an dem und dem Tage", ŚB. *ity-unmṛ́śya-* „so zu berühren"; v. *itthám* „so" z.B. ŚB. *án-itthaṃ-vidvāṃs-* „so nicht wissend", kl. *itthaṃ-vidha-* „so beschaffen"; v. *itthā́* „so"(?) z.B. v. *itthā́-dhī-* „recht andächtig"(?); *īṣát* „wenig" (als Simplex von ŚB. an, doch nur ganz vereinzelt belegt) kl. und ep. als Vorderglied häufig P. 2, 2, 7. 3, 3, 126ff., mit schwankendem Akzent 6, 2, 54; v. *evám* „so" in den B. häufig z.B. *evaṃ-víd-* „so wissend", während es mit *vidvā́ṃs-* „wissend" erst allmählich zu einem Wort verwuchs (im AV. noch in zwei Wörtern, ebenso im ŚB., aber daneben 14, 8, 6, 2 *evaṃ-vidvā́ṃsam*), vgl. ŚB. *án-evaṃ-vidvāṃs-*; v. *tūṣṇī́m* „schweigend" : TS. *tūṣṇī́ṃ-homá-* „schweigend darge-

brachte Spende" B. *tūṣṇīṃ-śaṃsa-* „stille Aufsagung"; v. *púnar* (Pat. zu P. 2, 2, 18 p. 417, 3) : vor verbalem Hinterglied v. *punar-bhū́-* „wieder entstehend", mit Adjektiven z.B. v. *púnar-nava-* „sich erneuernd", mit Substantiven z.B. B. *punar-mṛtyú-* „ein wiederholtes Sterben"; *viṣu-* „nach beiden Seiten (gehend)" als Simplex nur in einem ved. Zitat bei Pat. zu V. 1 P. 6, 4, 77 *viṣvam viṣuvam,* daneben in Ableitungen und als Vorderglied alter Kompp. vor Verbale z.B. v. *viṣū-vṛ́t-* „nach verschiedenen Seiten rollend", in Bahuvrīhis z.B. v. *víṣu-rūpa-* „verschiedenfarbig"; *sāmí* (in TS. MS. und B. und dann wieder ganz spät als selbständiges Wort üblich, während gr. ἡμι- lat. *sēmi-* nur als Vorderglieder belegt sind), nach P. 2, 1, 27 nur mit Verbalnomina auf *-ta-* z.B. ŚB. *sāmí-cita-* „halb geschichtet", doch vereinzelt auch mit andern Verbalia und mit Adjektiven z.B. S. *sāmy-utthāna-* „vorzeitiger Abbruch einer heil. Handlung" sp. *sāmi-nīlotpala-śyāma-* „halb wie eine Wasserrose dunkelfarbig".

Zusatz eines Nasals zeigen v. *makṣuṃ-gamá-* „schnell herbeieilend" : v. *makṣū́* nach Analogie von § 86bγ, und die Ableitung P. *haiyam-gavīna-* „Butter aus Rahm vom vorhergehenden Tage" : v. *hyáḥ* „gestern" (Analogie?). — Beinah die Stelle eines regierten Substantivs vertritt das Adverb in Naiṣ. 8, 18[d] *satya-mṛṣā-viveka-* „Prüfung in Bez. auf Wahr oder Falsch".

γ) Absolutive teils vor Nomina verbalia z.B. Daśak. *vigṛhy'-āsana-* „Schmollen", buddh. *pratītya-samutpāda-* „Entstehung nach Eintritt der dazu erforderlichen Bedingungen" und *dattv'-ādāna-* „das Zurücknehmen, nachdem man gegeben hat", Hitop. *asamīkṣya-kārin-* „ohne Überlegung handelnd"; teils vor Adjektiven z.B. *snātvā-kālaka-* „durch Baden ein wenig schwarz geworden", *proṣya-pāpīyāṃs-* „nach dem Aufenthalt in der Fremde noch schlechter geworden".

Vgl. pā. *nisamma-kārin-* „mit Aufmerken (ai. *niśamya*) handelnd". — Obige Kompp. mit Adj. und noch weitre (z.B. *nipatya-rohiṇī* „zu Boden gefallen errötend" [so Gaṇar. 2, 117; aber BR. s. v. *rohin-* „fallend und wieder steigend" von Pflanzen]) im G. *mayūra-vyaṃsaka-* = Gaṇar. 2, 115—120. In v. *pataṃ-gá-* „fliegend" kl. *taraṃ-ga-* „Welle" erkennen BR. Absolutive. — Über den Akzent bei Zusammensetzung mit einem Absolutivum V. 3ff. zu P. 6, 2, 2.

δ) Interjektionen z.B. ep. *paṭac-cara-* (kl. auch *pāṭac-*) „Dieb" : kl. *paṭat.*

29. a) Präpositionen können mit einem nominalen Hintergliede auf verschiedene Weise komponiert sein.

α) Kraft ihrer adverbiellen Natur können sie so gut wie gewöhnliche Adverbia den Begriff eines adjektivischen oder substantivischen Hinterglieds determinieren (§ 95f. bezw. § 102) z.B. einerseits v. *ví-mah-ī* „sehr groß“ VS. *áti-kṛṣṇa-* „allzu dunkelfarbig“, anderseits v. *prá-ṇapāt-* „Urenkel“ v. *ví-vāc-* „widerstreitender Ruf“ kl. *ava-tamasá-* „abnehmende Finsternis“. — Entsprechend können sie ein Bahuvrīhi bilden helfen (§ 110) z.B. v. *vy-àṃsa-* „weit auseinanderstehende Schultern habend“, Saṃh. *prā-śṛṅgá-* „vorstehende Hörner habend“.

β) Auf ihrer Verbindung mit Verben beruhen zahllose Komposita, bestehend aus Präposition und Nomen verbale z.B. v. *úpa-stu-t-* *úpa-stu-ti-* „Anrufung, Preis“ v. *úpa-stu-ta-* „gepriesen“ : v. *úpa* mit *stu-* „preisen“. — Entsprechend erscheinen vor Nomina verbalia auch andere Indeklinabilia, die präverbial vorkommen z.B. v. *puró-hita-* „Hauspriester“ : v. *dadhire puráḥ* „haben vorangestellt“ usw.

Hieher das aus der Grundsprache ererbte im Ai. nicht mehr als Komp. empfundene v. *nīḍá-* „Nest“ : lat. *nīdus* ir. *nett* d. *nest*. Die ig. Grundform *ni-zd-o-* enthält *ni* „niederwärts“ und ein Verbale aus ig. *sed-* ai. *sad-* „sitzen“. — Man kann, jedenfalls bei allen ai. neugebildeten Kompp. dieses Typus, geradewegs sagen, daß nicht Zusammensetzung mit einem nominalen Hintergliede, sondern Ableitung aus dem komponierten Verbum stattgefunden habe; vgl. Grimm Deu. Gramm. 2, 704. Zacher Zur griech. Nominalkomp. 8. Brugmann Griech. Gr.[3] 170. Aber das ist kein Grund diese Bildungen aus dem Kapitel über Nominalkomposition auszuschließen; denn Entsprechendes gilt auch für diejenigen Kompp. mit Verbale als Hinterglied, wo das Vorderglied ein Nomen ist.

γ) Aus den Verbindungen der Präpositionen (und Präpositionsadverbien) mit von ihnen regierten Kasus entspringen gemäß § 118 u. 119 Komposita, welche den im betr. Verhältnis stehenden bezeichnen z.B. v. *anu-pathá-* „dem Wege folgend“ : RV. 9, 97, 32[a] *ánu pánthām* „entlang dem Wege“, v. *ádhi-gartya-* „auf dem Wagensitze befindlich“ : RV. 5, 62, 5[c] *ádhi gárte* „auf dem Wagensitze“.

b) Einzelne Präpositionen erscheinen zugleich in vollerer und weniger voller Form.

Über Auslautdehnung der Präpositionen § 56.

α) Dem ai. *áva* „herab, weg“ entspricht zwar av. *ava,* aber in den verwandten Sprachen Europas eine einsilbige Form (gr. *αὐ-χάττειν* „zurückweichen“, lat. *aufero aufugio* „wegtragen, -fliehen“, slav. *u-* „weg, ab“ baltisch *au-*), sodaß ein ig. *au* „weg“ anzu-

setzen ist, das im Indoiranischen (nach dem Muster von *ápa*?) durch Antritt von *-a* erweitert wurde. Dieses ig. *au* hat sich erhalten in den alten Komposita v. *o-ganá-* ἁ. λ. „allein stehend, erbärmlich“ eig. „von der Schar (v. *ganá-*) weg“ und v. *o-paśá-* „Zopf“ (später als Saṃh. nicht belegt) vgl. v. *paś-* (in *paḍ-bhíḥ pád-bīśa-*) und *pā́śa-* „Schlinge“ ep. kl. *pāśayati* „binden“.

Über ig. *au-* Schulze Qu. ep. 60 A. Zubatý Arch. slav. Philol. 15, 480. Thurneysen Arch. lat. Lexikogr. 13, 8. — *o-* in obigen richtig erkannt, aber fälschlich als Kontraktion von *ava* erklärt von BR. (vgl. I § 48 b A. p. 54 med.). Über *oganá-* : pā. *ogana-* im Anschluß an Kern, Morris, Fausböll Pischel Ved. St. 2, 191 f. Zu *ugrá-* nach Weber, Bühler, Johansson IF. 3, 241 f. — Andre nehmen dasselbe *o* auch in v. *óṣṭha-* „Lippe“ und v. *próṣṭha-* „Bank“ an vgl. I 48 b A. p. 54 med.

β) Neben gewöhnlichem *ánu* „entlang“ erscheint mit dehnstufiger erster Silbe *ānu* in TS. *ānu-ṣūká-* (KS. *-sūka-*) „nachgetrieben“, TS. MS. PB. *ānu-jāvará-* „nachgeboren“ und mehrmals hinter *an-* privativum. So v. *an-ānu-kṛtyá-* „unnachahmlich“ *-dá-* „nicht nachgebend“ *ánānu-diṣṭa-* „unaufgefordert“ *-bhūti-* „ungehorsam“, TS. *-jā-* „keine jüngere Schwester“. Ebenso das Adverb *ānu-ṣák* „in stetiger Folge“ (nur im RV.!), zu *sañj-* oder zu *sac-*. Die dehnstufige Form lebt mi. fort in pā. *ānubhāva-* und muß anderseits ererbt sein. Dazu stimmt av. *ānušhaxš*.

Vgl. Pat. zu P. 5, 4, 36 (p. 435, 16 ff.). — Nach Verf. IF. 1, 420 *ānu* : *anu* = ahd. *ānu* : got. *inu* „ohne“, also aus ig. *ēnu* : *énu*. — Warum ist die Dehnform gerade hinter *an-* so häufig? (Beachte TS. 4, 3, 11, 3 *án-ānujam anujā́m* unmittelbar koordiniert). Rhythmische Anlautdehnung ist sonst nicht nachweisbar. Über die Erklärung von *anānu-* aus *ana-anu-* § 32 b A.

γ) Einige mit *a* beginnende Präfixe kommen in der Zusammensetzung sporadisch auch ohne *a* vor. Am klarsten *pi* : *ápi* „an, bei“ in ŚB. *pi-dhā́na-* „Verschluß“ : v. und sp. *api-dhā́na-* zu *ápi dhā-* ἐπιτίθημι „zumachen“, ŚB. KŚS. *py-úkṣṇa-* „Überzug“ (zu *ŭh-* „schieben“ gr. πτύσσω aus *πjύχjω), KS. 39, 15 *pi-nahya* Absolutiv „zugeschnürt habend“; ep. kl. von denselben Verben *dhā- nah- pi-hita- pi-dhāya* bezw. *pi-naddha- pi-nahya* M. *pi-dhātavya-*. — Episch vereinzelt (Mbh. 3, 169, 11 [12089]) *pi dadhuḥ*), häufiger in späten Texten (Kathās. *pi dadhe,* BhP. *pi dhīyante,* Śṛṅgārat. *pi dhatte*) ist diese in den Verbalnomina altüberlieferte Nebenform dem Verbum finitum beigesellt. — Dieses *pi* ist sicher ererbt; vgl. gr. πτύσσω lit. *-pi* lett. *pi̊* (deutsch *bei be-*?); es steckt wol auch in v. *pīḍ-* „pressen“ : gr. πιέζω aus ig.

pi-s(e)d- (Benfey GGA. 1846, 826). Wie der Wechsel *pi* : *épi* grundsprachlich geregelt war, und ob er, was vom ai. Gebrauch aus wahrscheinlich ist, auf Ablaut beruht, steht dahin.

Über die in γ)—ε) besprochnen Doppelformen Whitney § 1087a nebst Holtzmann. JSchmidt KZ. 26, 22 ff.; *pi* : *api*, *va* : *ava* (δ) Vopad. 3, 171 u. Bhāguri bei SK. zu P. 2, 4, 82. — Über Bartholomaes *pi* st. *api* im RV. s. ζ). Über ig. *pi* JSchmidt KZ. 26, 23. Kritik 27 A. Osthoff PBr. Beitr. 18, 243 ff. Brugmann Festschr. Stokes 32. 32 A. (der aus v. *prapitvá-* usw. und lat. *prope* ein ig. *prŏ-pi* erschließt). Gr. *πι-δικνυτι* ist falsche Lesung. — Falsche Etymologien mit *pi* Pott 1, 164.

δ) Weniger früh aber sicher belegt ist *va* für *ava*, und zwar in kl. *va-gāhya* „niedertauchend", *va-taṃsa-* neben *ava-t.* „reifenförmiger Schmuck", Kathās. *va-ṣṭabhya* „gepackt habend", Dhp. *vekṣ-* als Verbum des Sehens : v. *ava-īkṣ-* „hinblicken"; auch kl. *vadānya-* „freigebig" gehört wol zu kl. *avadāna* „Großtat" (BR.). — Gemäß α) muß *va* speziell indisch sein; es beruht teils auf dem Vorbild von *pi*, teils (Bartholomae Stud. 1, 108 A. 1. Franke Wiener Zschr. 8, 330) auf Einfluß des Mittelindischen, da hier anlautender Vokal öfter schwindet; speziell vgl. z.B. pr. *vatthā* : ai. *ava-sthā*, pr. *valagganti* : ai. *ava-lagyanti* usw.

Vgl. γA. — Ganz sichere vorklassische Beispiele gibt es nicht: RV. 1, 173, 5[d] *va-vavrúṣaḥ* Bartholomae IF. 1, 490 A.; aber *ava* verbindet sich nicht mit *vṛ-* u. paßt nicht zur Bedeutung d. Stelle; Āpast. Dhs. 1, 32, 7 *sa-śirā va-majjanam apsu varjayet* „er soll vermeiden mit dem Kopf ins Wasser zu tauchen" kann unregelmäßigen Sandhi von *-āḥ* mit *a-* (I § 268b) enthalten; MU. 6, 1 ist *hiraṇya-vasthāt* nach Kommentar = *-avasthānāt*, aber vgl. *(sa)hiraṇyava-*; über Bartholomaes v. *va* Konjektur für *ava* s. ζ). — M. 9, 11 *vekṣaṇa-* Var. lectio; ep. *pra-verita-* „geschleudert" zu (unbelegtem!) *ava-īr-* Gildemeister Gloss. zu Lassens Anthol. s. v. — Zu mi. *va-* und sonstigem Schwund von anlautendem *a* vgl. Kuhn Beitr. 35 (pā. *vajalla- valañja-*). Jacobi Erzähl. p. XXVI u. bes. Pischel Prākrit 109 f. (§ 141 f.). Falsche Etymologien mit *va* Pott 1, 163. 2, 328. Benfey GGA. 1839, 668. Bollensen ZDMG. 22, 613.

ε) Vereinzelt *dhi* : *ádhi* „auf" in ep. *dhi-ṣṭhita-* (im Mbh. konstant); zugleich veraltet v. *bhi-ṣáj-* „der Heilende" (auch verbal), wo die v. 3. sg. *abhiṣṇak* und die mit dem Avesta gemeinsame Gunierung des Präfixes z.B. *bheṣajá-* frühes Vergessen des Ursprungs erweist.

dhi Lassen zu Bhagavadg. 13, 17. Holtzmann 48. Falsche Etymologien mit *dhi* Pott 1, 159. 216. — *bhi-ṣaj-* Brugmann KZ. 25, 214 A.; außerindische Reflexe von *bhi* Kuhn KZ. 8, 80. Osthoff PBr. Beitr. 18, 251 ff. Vgl. auch ζ).

ζ) Für die vedischen Texte konstruiert Bartholomae Stud. 1, 91 ff. (nach vereinzeltem Vorgang von Benfey OuO. 2, 256 A. und Bollensen ZDMG. 22, 624) mehrfach *pi va bhi ti nu* für überliefertes *api ava abhi ati anu*, widerlegt von Oldenberg ZDMG. 44, 323 ff., vgl. I § 272 bγA. Für Etymologien statuiert *nu* st. *anu* Pott 1, 160. 218. 2, 132; *pa* st. *apa* Pott 1, 160. 2, 328. Bopp 5, 1484. Weber Ind. Stud. 13, 50 A.

η) In Einzelfällen wird eine ai. Form ohne *a* als kürzere Nebenform einer zweisilbigen der verwandten Sprachen erklärt. So v. *ní* „niederwärts, hinein" : gr. *ἔνι* Kuhn KZ. 5, 210 f. JSchmidt KZ. 26, 24. Mahlow AEO. 79; aber es gehört zu gr. *νειόθεν* „von unten" *νείατος νείαιρα* d. *nider* aksl. *nizŭ* „niederwärts" vgl. Fick BB. 1, 336. Schulze KZ. 27, 603 f.: v. *níḥ* „hinaus, weg von" Kuhn KZ. 5, 210 f., dessen gr. Entsprechung *ἄνις* „ohne" vielmehr unter dem Einfluß von *ἄνευ* und den Privativa aus **νις* erweitert worden ist.

c) Daß im Ai. sonst verschollene Präpositionen in einzelnen alten Komposita erhalten sein mögen, ist a priori wahrscheinlich. Man kann so erklären v. *pr̥-ṣṭhá-* „hervorragender Rücken" : ndd. *vorst* vgl. d. *first;* es enthält als ig. Kompositum in seinem Anfangsteil vielleicht die Entsprechung von gr. *παρ* lat. *por* (Osthoff IF. 8, 2). Ebenso scheint in indoir. *nazd-* (v. *nédīyas* av. *nazdyah-* „näher") das *na-* präpositionellen Ursprungs.

Brugmann Grundr. 2, 8. — Spuren von gr. *ἐν* in *a- na-* sucht Johansson IF. 2, 18. 8, 173 ff. GGA. 1890, 751 nachzuweisen; vgl. denselben IF. 3, 198 f. über S. *parṣad-* „Versammlung".

30. a) Für *sam* „zusammen" (zugleich Stamm eines alten Einerzahlworts) tritt, wenn es Vorderglied ist, in gew. Fällen *sa-* ein, gemäß I § 7 cδ aus ig. *sm̥-*. *sam-* ist gesetzmäßig, wenn hochbetont, und außerdem überhaupt vor vokalisch anlautendem Hinterglied (vgl. I § 8); *sa-* ist ursprünglich die unbetonte vorkonsonantische Form. Dieses Verhältnis ist vielfach getrübt, und zwar, was die Abstufung gemäß dem Akzent betrifft, z. T. schon seit ig. Zeit, indem ig. betontes *sḿ̥-* durch gr. *ἄλοχος* u. dgl. : v. *sá-* (bβ. dβ) gewährleistet scheint.

Bopp 3, 598 zieht *sa-* zu *sá* „dieser". — Schulze Quaest. ep. 495 ff. nimmt ein synonymes ig. *so-* an wegen lit. *sa-* und gr. *ὄπατρος* „denselben Vater habend" u. ähnl.; aber gr. *ὀ-* in dieser Bedeutung ist überall Äolismus für *ἀ-*.

b) In Verbindung mit Nomina verbalia steht

α) Wenn diese betont sind, vor Vokalen ausnahmslos *sam-* z.B. v. *sam-ídh-* „Brennholz" AV. *sam-aṅká-* „Klammer". — Vor Konsonanten ist schon im RV. *sam-* mehr als dreimal so häufig als das gesetzmäßige *sa-* offenbar unter dem Einfluß der parallelen

Verbindung von *sam* mit Verben. Das ursprüngliche *sa-* ist im RV. erhalten: vor wurzelhaftem Verbale in *sa-cít-* „denkend“, *sa-yúj-* „verbunden“, *sa-vṛ́dh-* „zusammen fröhlich“, *sa-syád-* „zusammenströmend“ (aber z.B. *saṃ-gír-* „zusammenstimmend“, *saṃ-yát-* „ununterbrochen“ usw.); vor Verbale auf *-t-* in *sa-kṣít-* „zusammenwohnend“, *sa-srút-* „strömend“ (aber z.B. *saṃ-jít-* „Erbeuter“ *saṃ-hát-*); vor Verbale auf *-a- -ana-* in *sa-jóṣa-* „einmütig“, *sa-mádana-* „Kampf“ (aber z.B. *saṃ-gamá-* „Zusammenkunft“ usw., *saṃ-cáraṇa-* „gangbar“ usw.); vor Verbale auf *-van- -tvan-* in *sa-yā́van-* „mitgehend“, *sa-yúgvan-* „verbunden mit“, *sa-sthā́-van-* „zusammenstehend“, *sa-jítvan-* „siegreich“. Vor anders gebildeten Verbalia, so denen auf *-tra- -na-*, ist überhaupt nur *sam-* belegt, so *saṃ-hotrá-* „gemeinsames Opfer“ *sam-praśná-* „Befragung“. Vgl. auch *sa-jóṣas-* „gleichgesinnt“ *sa-práthas-* „sich ausbreitend“ *sa-bā́dhas-* „bedrängt“. — Nach dem RV. kommt wenig neues mit solchem *sa-* hinzu; nur TS. *sa-bā́dh-* „bedrückt“ u. *sa-ṣṭúbh-* „e. best. Metrum“, VS. *sa-gm-á-* „das Einswerden im Handel“, AV. *sa-vās-ín-* „zusammenwohnend“, S. *sa-brahma-cār-in-* „die heil. Wissenschaft mit betreibend, Mitschüler“ u. *sa-joṣaṇa-* „gemeinsame Vergnügung“. Interessant S. ep. kl. *sa-kāśa-* „Anwesenheit“ : v. Saṃh. S. *saṃ-kāśá-* „Schein“ und Saṃh. TB. *sa-yat-tvā́ya* (Padap. *saya-tvā́ya*!) „zum Zweck des Verbundenseins“ : v. *saṃ-yát-* „zusammenhängend“. Sonst wird späterhin umgekehrt in ererbten Kompp. *sa-* durch *sam-* verdrängt; so ep. *saṃ-yuj-* für das noch in den Sūtras belegte v. *sa-yuj-* und ep. kl. *saṃ-vāsín-* : AV. *sa-vāsín-*.

BR. nehmen *sa-cit-* als Bahuvrīhi. Zweifelhaft ist v. *samád-* „Kampf“, (Nir. 9, 17) vgl. BR.; AV. 8, 1, 15ª *sa-múde* ist Druckfehler für *sam-m.* (Whitneys Index sv. *sam-múd-*). Ein v. *sa-júṣ-* „zusammenkostend“ folgt aus dem Adverb v. *sa-júṣ* „zugleich, mit“, eig. Nom. sg. Ein altes *sa-bhā́j(-a)-* (Bedeutung?) scheint aus ep. kl. *sabhājayati* „ehren“ zu folgen.

β) Vor Verbalia, bei denen das Vorderglied betont wird, überwiegt das hier allein gesetzmäßige *sam-* noch stärker, so im RV. z.B. *sám-pṛkta-* „gemischt“ *sáṃ-gati-* „Zusammenkunft“ *sáṃ-dhātṛ-* „Zusammensetzer“; doch widersprechen v. *sá-hūti-* „gemeinsame Anrufung“, Saṃh. *sá-pīti-* „Zusammentrinken“ und *sá-gdhi(ti)-* „Zusammenessen“ (von *ghas-*), MS. TB. S. *sá-cyuti-* „gemeinsames Fallen“ (nach Komm. Bahuvrīhi), und einiges aus der spätern Sprache unter besondern Einflüssen.

v. *sa-jātá-* „verwandt“ ist wol Bahuvrīhi zu v. *jātá-* „Geschlecht“;

S. ep. *sa-hita-* „vereinigt, anhaftend" (kl. V. 1 zu P. 6, 1, 144) : v. u. sp. *sáṃ-hita-* beruht wol auf dem Einfluß von v. *sahá* zusammen; ep. *sa-tata-* „ununterbrochen" von Kātyāyana V. 1 zu P. 6, 1, 144 neben B. S. kl. *sáṃ-tata-* erlaubt (P. selbst 6, 1, 144 das davon abgeleitete *sātatya-*, auf TS. 3, 2, 2, 2 *sa-táti-* „ununterbrochen" (Bahuvrīhi?); endlich Mbh. u. sp. *sa-mita-* „gleiches Maß habend, gemessen" : Saṃh. u. sp. *sám-mita-* „gleich" auf kl. *sam-ita-* „zusammengehend" und vielleicht auch auf v. *samá-* „gleich". — Enthält RV. 10, 115, 3[d] *sarájantam sa-* aus ig. *sṃ-* vor Partizip **rajant-* (vgl. v. *ṛdjiṣṭha-* lat. *regere*), was zu dem regelmäßigen *a-* aus ig. *ṇ-* als Negation des Partizips stimmen würde; Pischel Ved. Stud. 1, 104 stellt *saraj-* zu gr. *ὀρέγω*, aber dieses kann, weil auch attisch mit Spiritus lenis anlautend, im Anlaut kein *s* verloren haben.

c) Ebenso gilt dem Ton entsprechend *sam-* vor Adjektiven (§ 95) z.B. v. *sáṃ-vasu-* „Wohnungsgenosse"(?) *sám-miśla-* „sich mischend" VS. TB. *sáṃ-priya-* „einander liebend" usw., und in Determinativkompp. mit Substantiven (§ 102) auch gegen den Ton z.B. v. *saṃ-vatsará-* „Jahr", Saṃh. *saṃ-grāmá-* „Schar", B. *saṃ-śrávas* „vollständiges Ansehen", kl. *saṃ-tamas-á-* „allgemeine Finsternis" neben v. *sa-pátnī* „Mitfrau" B. *sa-dhána-* „gemeinsame Habe", vgl. S. *sa-brahma-cārin-* unter *ba*.

**sa-janá-* „Genosse" wird durch RV. 4, 50, 9[b] *sájanya-*, gegensätzlich zu *prátijanya-* „dem Gegner (AV. *prati-janá-*) gehörig", vorausgesetzt. Vgl. Mbh. 2, 74, 19[a] *sajanena ajñātāḥ* nach Nīl. = *samānajanenājñātāḥ* (sonst ŚB. ep. *sa-janá-* „von Menschen besucht" nach d*β*)); BhP. *sa-mātṛ-* „Stiefmutter" (nach *sa-pátnī* „Nebenfrau") u. *a-sa-miśra-* „sich nicht mischend" sind Archaismen. — Beachte Bartholomae AF. 2, 169 über av. *ha-dam-* „gemeinsames Haus".

d) *α*) In Bahuvrīhis (§ 110) findet sich bei der Bedeutung „zusammenstoßend" u. ähnl., die dem Gebrauch von *sam* mit Verben nahesteht, nur *sam-* : AV. *sáṃ-hanu-* „die Kinnladen zusammenklappend", MS. *saṃ-śṛṅgī* „mit gegen einander gebogenen Hörnern", B. *sam-mukhá-* „das Gesicht zuwendend", S. *saṃ-nakha-* „wobei sich die Nägel berühren". — Dahin auch die Substantiva v. *sam-udr-á-* „Meer" und *saṃ-gav-á-* „Zeit, wo die Kühe zusammengetrieben werden".

Fehlerhaft *sa-nakha-* MŚS. 1, 1, 1, 34 (Knauer MŚS. 2. p. XI). — *sam-* „zusammen(stoßend)" liegt vielleicht auch vor in v. *sám-anta-* „angrenzend" (unten *γ*)), PB. *sam-meghe* „in wolkiger Jahreszeit" (wovon TS. *sāmmeghye*) und V. 2 zu P. 4, 1, 64 *sam-phalā* (nach Bö. Wb. „die fruchtreiche", also = S. *sa-phala-*).

β) Dagegen in der Bedeutung „gesellt, vereint", wo dann das ganze Kompositum „den Hintergliedsbegriff zum Genossen

habend, mit ihm verbunden" bedeutet, ist schon im RV. vor Konsonanten *sa-* fast allein gebräuchlich, obgleich die Partikel fast immer betont ist z.B. *sá-cetas-* „verständig"; *sam-* findet sich so nur in v. *sáṃ-sahasra-* „von tausend begleitet" und AV. *sám-patnī* „nebst dem Gatten", wo eine formale Unterscheidung von v. *sa-pátnī* „Nebenbuhlerin" (oben c) Bedürfnis war. — Vor Vokalen findet sich das zu erwartende *sam-* bloß noch in v. *sám-āśir-* „gemischt" (eig. „Mischung habend"), AV. *sám-aṅga-* „mit allen Gliedern versehen" (nebst S. *sam-aṅgin-* id.) *sám-agra- sam-agrá-* „vollständig" (eig. „mit Einschluß der Spitze") vgl. Saṃh. *sám-anta-m* „vollständig" (eig. „mit Einschluß des Endes"), kl. ep. *sam-adhika-* „mit Überschuß versehen", das aus älterer Zeit ererbt sein muß; BhP. *sam-anuja-* „nebst dem jüngern Bruder" ist Archaismus. Früh, zuerst RV. 10, 90, 4[d] *sāśana-* „essend" : AV. *áśana-* „Essen", dringt an seine Stelle *sa-*. Dieses herrscht in Saṃh. Neben obige ältere Bildungen mit *sam-* treten AV. *sā́ṅga-*, TS. *sā́śir-a-* (nebst TS. *sā́śīr-ka-* „Bittgebet enthaltend"), B. *sā́gra-* „mit der Spitze" ep. „ganz", S. *sādhika-*. Weiterhin z.B. AV. *sā́ntardeśa-* „samt den Zwischengegenden", S. *sāgni-* „mit dem Feuer" usw.

Dieses *sa-* kollidiert im Gebrauch mit *saha* „zusammen" (vgl. Whitney § 1304g). Nach P. 6, 3, 82 sind kl. im ganzen *sa-* und *saha-* gleich zulässig; doch wird in einem Segenswunsche wie *svasti Devadattāya sahaputrāya* „Heil sei dem D. samt seinem Sohne" *saha-* (als das vollere Ausdrucksmittel?) vorgezogen P. 6, 3, 83 (doch nicht vor *go- vatsa- hala-* Vārtt. z. d. St.), umgekehrt *sa-* in gew. Einzelfällen, die P. 6, 3, 78—80 verzeichnet. Aus dieser Gleichwertigkeit von *sa-* mit *saha-* entspringt das falscharchaistische selbständige *sa* c. Instr. im BhP. z.B. *sa nādena* „mit dem Schall" *somayā* „mit Umā" (BR.). Über *sam-phalā* s. daA. — VS. kl. *sá-kāma-* „Wünsche befriedigend, -erlangend, von Liebe erfüllt" erklärt Kātyāyana V. 2 zu P. 6, 1, 144 aus unerkennbarem Grunde als für **saṃ-kāma-* stehend. RV. 1, 176, 5[b] *sānuṣák* ist nach Sāy. gleich *sānuṣaṅga-*, aber es ist wol *sā́nuṣák* d. i. *sá ānusák* zu lesen; der falsche Akzent wurde bewirkt durch Verkennung des ungewohnten Sandhi von *sá*, vgl. JSchmidt und Roth KZ. 25, 103 A.

γ) In der Bedeutung „gemeinsam, einheitlich, gleich" steht vor Konsonanten dem schon v. sehr häufigen *sa-* (z.B. *sá-ketu-* „von Einer Absicht durchdrungen" *sá-lakṣman-* „dieselben Merkmale habend") *sam-* gegenüber nur in v. und sp. *sám-mātṛ-* „dieselbe Mutter habend", v. *saṃ-śíśvarī* „ein gemeinsames Kalb habend" : *śíśu-* „Junges", AV. B. S. *sám-manas-* „gleichgesinnt" (wovon AV. *sāmmanasya-*). — Vor Vokalen erscheint v. bloß

sam- : *sám-anta-* „angrenzend“ *sám-okas-* „zusammenwohnend“; später beides : B. *sam-aṅká-* „dasselbe Zeichen tragend“ neben *sodarka-* „mit demselben Refrain versehen“ und *sārṣṭi-tā* „Genossenschaft“ : v. *ṛṣṭí-* „Speer“ (vgl. gr. ὁμαιχμία), wozu auch AŚS. 12, 15, 5 *sārṣṭa-* „Standesgenosse“; S. *sam-artha-* „von gleicher Bedeutung, zusammengehörig, wozu passend“ neben *sābhicaraṇika-* „wofür dieselben Vorschriften über Behexen gültig sind“ und *sodarya-* (ep. kl. *sodara-*) „demselben Mutterleib entsprungen“; kl. *sam-adhva-* „den gleichen Weg habend“.

Gegenüber *samartha-* in Bedeutung γ) steht *sārtha* in Bedeutung β) KB. „mit einem Auftrag versehen“ kl. „reich, Karawane“. v. *sādhāraṇa-* „gemeinsam“, nach V. 5 zu P. 5, 4, 36 Vṛddhibildung, stellt Grassmann hieher : *sá-ādh*. — In gleicher Bedeutung wie *sa-* γ) findet sich vom RV. an *samāná-* z.B. v. *samāná-bandhu-* = *sá-bandhu-*, TS. ŚB. *samānódarka-* : PB. KB. *sodarka-*, AB. *samānodarya-* : S. kl. *sodarya-*. Im Unterschied vom vorklassischen Gebrauch (P. 6, 3, 84) ist *samāna-* kl. die Regel und *sa-* dafür nur in Einzelfällen üblich, nach P. 6, 3, 85. 87—89 vor *gotra- janapada- jyotiṣ- dṛśa- nābhi- nāman- bandhu- rātri- rūpa- vacana- vayas- varṇa- sthāna-*; mit *-ya-* (§ 47) vor *tīrtha-* und arbiträr vor *udara-*. Doch sind auch einige andere belegt z.B. ep. kl. *sodara-* „frater uterinus“.

In Saṃh. B. *sāhná-* „eintägig“ hat *sa-* wie in v. *sa-kṛ́t* „einmal“ *sa-dívas sa-dyás* „desselben Tages“ schlechtweg die Bedeutung der Einzahl.

31. a) Als Ausdruck der Negation erscheint gemäß grundsprachlichem Gebrauch in der Komposition *a-* (vor Vokalen *an-*), während *ná* Satz und Verbum negiert. Dabei gelten die Partizipien, die Infinitive und die Absolutive (doch nicht das *-ām* der periphrastischen Konjugation V. 12 zu P. 2, 4, 81 und Pat. zu V. 13) als Nominalformen z.B. MS. *án-abhi-dhṛṣṇuvan* „sich nicht dagegen wagend“ *á-vidvān* „nicht wissend“ *án-ālabhya* „ohne sich zu eigen gemacht zu haben“, TS. *á-bhṛtvā* „ohne getragen zu haben“, PB. *a-pratiṣṭhātoḥ* „nicht Fuß zu fassen“.

Delbrück Synt. F. 5, 540f. Vergl. Synt. 2, 529ff. Fowler The negatives of the Indoeuropean languages. Chicago 1896.

b) Sichere Beispiele von *na-* st. *a(n)-* gibt es nur wenige, nämlich AV. *na-murá-* „das Nichtsterben“ im Gegensatz zu *mṛtyú-* „Tod“; MS. ŚB. S. kl. *ná-puṃsaka-* (Mbh. einmal *na-puṃsa-*) „entmannt, neutral“, eine rätselhafte Bildung : v. *púmāṃs-* „Mann“; kl. *na-ciram -cireṇa -cirāt* „nicht lange“ analog mit lat. *ne-fas,* aus Sätzen stammend wie *na ciraṃ vasati,* was daraus folgt, daß in Verboten *mā-ciram* üblich ist und daß das zu *cira-* gegensätzliche Adjektiv *a-cira-* lautet; Mbh. 1, 76, 63 (3246) *na-*

vidya- und BhP. *na-vidvāṃs*- „unwissend", beides Nachbildungen des mißverstandnen v. *návedas*-.

Über *na-cira*- nach Delbrück Vergl. Synt. II 534, der auch *ná-puṃsaka*- so erklärt; was höchstens anginge, wenn *-puṃsaka*- als selbständiges Wort vorkäme oder wenn vorausgesetzt werden könnte, daß es einmal als solches existiert hätte. Kritisch unsicher ist Mbh. 7, 2877 *na-parājit-e* „dem nicht unterliegenden" : 7, 80, 58 Bomb. *ana-parājit-e*; über *na* in subtraktiven Numeralia s. Zahlwort. — P. 6, 3, 75. 77 lehrt *na*- st. *a(n)*- auch noch für Saṃh. *nakulá*- „Ichneumon" (Kāś. zu *kula*- „Geschlecht", nach PGS. 2, 7, 11 aus ritueller Rücksicht durch *sa-kula*- zu ersetzen!), kl. *nakra*- „Krokodil" (Kāś. zu *kram*- „schreiten"), v. *nákṣatra*- „Gestirn" (ŚB. zu v. *kṣatrá*- „Macht", Kāś. zu *kṣar*- „zergehen"), v. *nákha*- „Nagel" : gr. ὄνυξ d. *Nagel* usw. (Kāś. zu *kha*- „Öffnung"), AV. S. kl. *nága*- „Berg" ep. und sp. auch „Baum", dessen Zerlegung in *na-ga*- („nicht gehend") die Bildungen P. *a-ga*- ep. *a-gama*- „Baum, Berg" Lex. *a-gaccha*- „Baum" bewirkt hat Lidén Stud. 32, v. *nápāt*- „Enkel" (Kāś. zu *pā*- „schützen", nach Benfey KZ. 9, 111 ff. eig. „ohnmächtig", nach Leumann Festgruß Bö. 77 f. eig. „ungeschützt"), Saṃh. *nábhrāj*- [Bedeutung?] (nach Kāś. zu *bhrāj*- „glänzen"), v. *námuci*- n. pr. (Kāś. zu *muc*- „loslassen"), v. *návedas*- (Kāś. zu *vid*- „wissen", vgl. oben ep. *na-vidya*-), v. *nāka*- „Himmelsgewölbe" (schon TS. 5, 3, 7, 1 PB. ŚB. ChU. usw. zu *ákam* „Leid"), v. *nāsatya*- Benennung der Aśvins : av. *nåŋhaiϑya*- (Kāś. v. zu *a-satyá*- „nicht ungütig", „zuverlässig" Benfey OuO. 3, 158 A.); BR. fügen bei U. *naciketas*- n. pr. zu W. *cit*-; Vopad. 6, 9 gestattet *na*- st. *a*- überhaupt. — Keines der obigen Beispiele beruht auf richtiger Deutung: betr. *nakulá*- *nakra*- *naciketas*- s. § 24 a A.; *nákṣatra*- steht für **nák-kṣatra*- „über die Nacht herrschend" Pischel Prākrit 188 (oben), vgl. § 18 c; *naga*- : gr. ἄβαξ „Bret" d. *Nachen* mit der Grundbedeutung „Baum" Lidén Stud. 34 (anders Weber KZ. 9, 233 f.); *nábh-rāj*- nach Schroeder MS. 1 p. XVI „im Gewölk herrschend" (§ 18 c A.); *návedas*-, das sicher nicht „unwissend" bedeutet, enthält nach Henry Rev. crit. 32 (1891, 2), 499 eine Präpos. *na*- : gr. ἀνά usw. — Über *na*- st. *a(n)*- im Prākrit Pischel Prākrit 127 (§ 171).

c) Umgekehrt tritt von den Sūtren an gelegentlich die Neigung hervor ein Partizip oder ein Verbum finitum dadurch zu negieren, daß man *a(n)*- einem dazu gehörigen Nomen oder Adverb beifügt z.B. Āp. ŚS. 6, 11, 4 *a-śabdaṃ kurvan* „ohne einen Laut von sich zu geben", Āp. Dhs. 2, 9, 12 *ātmano 'n-uparodhaṃ kuryāt* „er soll sich selbst nicht einschränken" (vgl. Āp. ŚS. 1, 4, 1. 1, 5, 4. 1, 14, 5 *an-adho ni dadhyāt* „man lege nicht unten nieder").

Vgl. Bühler ZDMG. 40, 544 (gegen Böhtlingk ZDMG. 39, 525). Ebensolches *a*- bezüglich auf später folgendes Partizip Āp. ŚS. 7, 16, 6 *a-māyuṃ kṛṇvantaṃ saṃjñapayata* „erstickt (das Opfertier) ohne daß es blökt"; Pat.

zu P. 2, 1, 1 p. 361, 18ff. *a-kiṃcid kurvāṇam* „nihil facientem", *a-māṣaṃ haramāṇam* „keine Bohne nehmend", *a-gādhād utsr̥ṣṭam* „nicht aus der Untiefe entlassen", Mbh. 2, 67, 54 (2250) *a-tad arhamāṇām* „dies nicht verdienend". Im Pāli (nach Hultzsch ZDMG. 40, 544) Jāt. I 436 śl. 115 *a-mātāpitari saṃvaddho* „nicht bei Vater und Mutter aufgewachsen" und *an-ācariya-kule vasaṃ* „nicht bei einem Lehrer wohnend". Nach Patanjali aaO. galten solche Verbindungen als schlecht gebildete Komposita. Er verteidigt sie unter Hinweis auf *a-sūryam-paśya-* „die Sonne nicht sehend" *a-lavaṇa-bhojin-* „kein Salz essend", wo auch *a-* erst das zweitnächstfolgende Kompositionsglied bestimme. Also wäre z.B. bei Āpast. *a-śabdaṃ-kurvan* verbunden zu schreiben; doch paßt dies nicht wo *a-* ein Verbum fin. negiert. Weniger auffällig *a-* beim Prädikatsnominativ z.B. MS. 1, 4, 6 (54, 5) *yát á-dāsyant syā́t* „was er nicht zu geben beabsichtigt". AV. 1, 16, 4ᵈ *yáthā nó 'so á-vīrahā* „daß du unsere Helden nicht erschlägst". — Vgl. Gaut. *a-kasmāt* „ohne wahrnehmbare Veranlassung" gegenüber v. *ná-kiṣ* (Delbrück Vergl. Synt. 2, 523f.).

d) *a(n)*- verkehrt die Bedeutung ins volle Gegenteil, daher v. *á-śasti-* „Verwünschung", und mit Verneinung der prägnant gefaßten Bedeutung des Hinterglieds v. *a-viśastŕ̥-* „schlechter Zerschneider", kl. *a-brāhmaṇa-* „der kein rechter Brahmane ist", sowie *a-keśa-* nach Lex. „der kein schönes Haar hat".

ep. *an-ubhau* sp. *an-ubhaya-* „keiner von beiden". Über die logische Schwierigkeit von *a-brāhmaṇa-* u. dgl. Pat. zu P. 2, 2, 6 p. 410f. — *an-a-*, sodaß sich die Negationen aufheben, in Āp. Dhs. 1, 19, 12 *an-a-niyoga-* = *niyoga-* „ausdrückliche Anordnung", beanstandet von Böhtlingk ZDMG. 39, 521, verteidigt von Bühler ZDMG. 40, 535; ChU. *an-a-sūri-* = *sūri-* „weise"; Lex. *an-a-mitam-paca-* = *mitam-paca-* „geizig". — Im übrigen vgl. BR. s. v. *a-*.

32. a) In der Regel tritt (wie im Iranischen und Griechischen) vor Vokalen *an-*, vor Konsonanten *a-* ein; aus lat. *in-* d. *un-* usw. ergibt sich, daß *a-* auf ig. *n̥-* (I § 7cε), *an-* auf ig. *n̥n-* (I § 8bα) beruht. Dieses *n̥(n)*- ist unverkennbar die tiefstufige Form der Negation *ná* : ig. *ne*, also eig. zu Hause in Formen, wo die Privativsilbe unbetont war.

Die ursprüngliche Nasalität der Privativsilbe erkannt von einem Ungenannten Ind. Bibl. 2, 166 u. von Pott 2, 73. 130f. („verwandt mit *anya-*"); bestritten von Schlegel Ind. Bibl. 2, 174. Bopp 3, 536. 4, 785f., der den Demonstr.-Stamm *a-* zu Grunde legt. — Vgl. bes. Brugmann Curt. Stud. 9, 300. 326A., sowie die A. zu b).

b) *a-* vor Vokal erscheint nur in Mbh. *a-r̥ṇin-* „frei von Schulden" : kl. *an-r̥ṇin-* Saṃh. *an-r̥ṇá-*, hier wol auf Grund der Aussprache *ri* für *r̥* (I § 28a).

Über *ā-* st. *a-* s. § 56A. — Eine Nebenform *ana-* entsprechend av.

ana-zāϑa- „noch nicht geboren“ usw., osset. *änä-* (Hübschmann ZDMG. 38, 427), gr. *ἀνάεδνος ἀνάπυστος* usw., ahd. *una-*, air. *an-* aus *ana-* (Zimmer KZ. 24, 523 ff. Zupitza KZ. 36, 71) tritt zwar in pā. *ana-mat'-aggo* „mit dem Tode nicht aufhörend“ (?) u. prākr. *aṇa-* (Hemac. 2, 190. Goldschmidt ZDMG. 32, 99 ff. 112. KZ. 24, 426. Pischel BB. 3, 244 f. Leumann Etym. Wb. 1 A. 2*A. Pischel Prākrit 69 (§ 77)) entgegen. Aber das Ai. bietet keine sichern Beispiele. Pischel BB. 3, 245 unter Berufung auf Benfey und Bühler ZDMG. 40, 528 erklären zwar so v. *an-ānu-* st. *an-anu-*, aber *ānu-* findet sich auch sonst (§ 29 b β). Auffällig ist Āpast. Dhs. *an-ātyaya-* (Bühler aaO.), nach Böhtlingk ZDMG. 39, 518 Fehler. — Vgl. über dieses *ana-* besonders JSchmidt KZ. 23, 271 ff.

c) Die Komposita mit *a*(*n*)- sind vielfach im Widerspruch zu den Hauptregeln betont. Einerseits *á*(*n*)- meistens betont vor Verbale als Hinterglied z.B. v. *á-duṣ-kr̥t-* „nicht böse handelnd“ *á-kra-* „untätig“ (doch v. *a-júr-* „nicht alternd“ *a-yoddhŕ̥-* „nicht kämpfend“) und noch häufiger in den übrigen Determinativkomposita. Anderseits sind Bahuvrīhis mit *a*(*n*)- kl. immer, vorklassisch fast immer auf der letzten Silbe des Hintergliedstammes betont. Lehrreich für den Gegensatz dieser beiden Kategorien z.B. AV. ŚB. *á-brāhmaṇa-* „Nicht-Brahmane“ : ŚB. *a-brāhmaṇá-* „ohne Brahmanen“, AV. *á-sapatna-* „Nicht-Nebenbuhler“ : v. *a-sapatná-* „ohne Nebenbuhler“ usw. Vgl. gr. *ἄ-ζυξ*, *ἀ-παϑής*.

Über die Betonung der Kompp. mit *a*(*n*)- s. P. 6, 2, 2. 6, 2, 116. 6, 2, 155—161. 6, 2, 172—174. Knauer KZ. 27, 1—68. — Der Sonderakzent von *a*(*n*)- haftet so stark im Bewußtsein, daß er gelegentlich auch in Fällen durchdringt, wo gar nicht eigentliche Zusammensetzung mit *a*(*n*)- vorliegt, sondern einfach ein mit *a*(*n*)- beginnendes Wort Vorderglied eines Kompositums oder Grundwort eines sekundären Nomens ist z.B. MS. *ácchidra-tva-* „Vollständigkeit“ und *á-pratiratha-tva-* „das Apratiratha-Sein“ (st. *a-—-tvá-*), TB. *áśamaratham-bhāvuka-* „sich in einen nie ruhenden Wagen wandelnd“ (st. *a-—-bhāvuka-*) Knauer KZ. 29, 37. Reuter KZ. 31, 527, der 31, 549 auch v. *ástr̥ta-yajvan-* „unermüdlich opfernd“ ohne Grund (§ 91 b) ebenso erklärt.

33. a) Die Adverbien *su* „gut, sehr“ und *dus* „übel, in geringem Grade“ finden sich zwar auch selbständig; doch wird *su* in der alten Sprache hauptsächlich, klassisch fast ausschließlich als Vorderglied von Komposita gebraucht, und *dus* findet sich überhaupt fast nur so. Ihre Reflexe in den verwandten Sprachen kommen nur zusammengesetzt vor. Vgl. mit *su* z.B. av. *hu-kərəta-* „wolgemacht“ : v. *sú-kr̥ta-*, ap. *uv-aspa-* „gute Pferde habend“ : v. *sv-áśva-*, gr. *ὑ-γιής* „gesund“ (eig. „wol lebend“), altgall. *su-*; mit *dus-* z.B. av. *duš-manaŋh-* : gr. *δυς-μενής* „übel-

gesinnt" : ep. *dur-manas-* „traurig", got. *tuz-vērjan* „zweifeln" (Denomin.), ahd. *zur-lust* „Widerwille", armenisch *t-* immer mit negativem Sinne, ir. *du-* auch mit solchem. Die kompositionelle Verwendung ist sicher grundsprachlich.

sú als selbständiges Adverb findet sich im RV. laut M. Müllers Index 249 mal, bes. gern in Befehlsätzen (Zubatý KZ. 31, 56); nie am Satzanfang, obwol es sonst nicht als Enklitikum gilt. Nach dem RV. beginnt diese Verwendung rasch selten zu werden; der AV. hat sie an selbständigen Stellen nur noch 14 mal; ähnlich die andern Saṃhitās. Ganz erlischt der Gebrauch auch später nicht. P. 1, 4, 94 lehrt selbständiges *su* „in ehrendem Ausdruck" z.B. *su siktam bhavatā* „du hast gut ausgegossen". Aber die Grammatiker erkennen ausdrücklich an, daß, wenn man ein Komp. mit *su-* in seine Bestandteile auflösen will, *su-* durch ein Synonymum ersetzt werden muß (Pat. zu P. 2, 1, 36 p. 389, 25) z.B. *sumukhī śobhanaṃ mukham asyāḥ*.

dús kommt außerhalb der Nominalkomposition nur in enger Anlehnung an Verba vor, und auch so fast nie: R. 3, 2, 25[d] Gorr. *bhartāraṃ duś-caranti yāḥ*, deutlich aus Saṃh. *dúś-carita-* „übles Benehmen" heraus entwickelt; die Sk. zu P. 8, 2, 19 lehrt *dur-ayate dul-ayate*; v. *dur-gṛbhīyase* ist Denominativform zu v. *dur-gṛbhi-* „schwer faßbar". — Über altertümlichen Sandhi in den Kompp. mit *dus-* § 55.

b) *su* hat keine sichern Verwandten; dagegen gehört mit *dus* sicher die W. *duṣ-* „verderben, sich verunreinigen" zusammen, die übrigens den verwandten Sprachen fehlt und vorklassisch nur durch wenig Formen vertreten, vielleicht also erst auf indischem Boden aus dem Adverb herausgebildet worden ist.

Mehrfach ist die Vermutung geäußert worden, mit eingehendster Begründung von Zubatý KZ. 31, 52 ff., daß *su-* eine Ablautform *sva-* neben sich gehabt habe. Doch sind die ai. Belege, wie TB. *svá-dhita-* „gesund" : v. *sú-dhita-*, v. *sva-dhā́-* u. *svá-dhiti-* angeblich in best. Fällen = kl. *su-dhā-* „Nektar", zu dürftig. Über Entsprechendes in den verwandten Sprachen (z.B. got. *svi-kunþs* „wolbekannt") s. Zubatý aaO. Bugge KZ. 20, 34 f. Nach BR. verhält sich *su-* zu *sa-* wie *ku-* zu *ka-*(??); Pott 1, 132 : *dus-* = *dviṣ-* „hassen". — Eine W. *duš-* wird von Justi mit Unrecht für das Av. angesetzt; av. *duš-iti-* „Elend" steht für **duž-iti-* : TB. *dúr-iti-* „Not".

c) *su-* und *dus-* kommen sowol in verbalen und sonstigen Determinativkomposita als in Bahuvrīhis häufig vor z.B. v. *su-dā́-* „gern gebend" AV. *dūḍā́ś-* „nicht huldigend"; v. *su-vasaná-* „schöne Kleidung"; B. *dur-várṇa-* „schlechte Farbe habend". — Zur ersten Kategorie gehören auch die Paroxytona auf *-a-* und Oxytona auf *-aná-*, welche als Attribut solcher Begriffe dienen, an denen der im Hinterglied gegebene Verbalbegriff gut d. h. leicht

oder übel d. h. schwer vollzogen werden kann z.B. v. *su-kára-* „leicht ausführbar“, v. *duś-cyavaná-* „schwer zu Fall zu bringen“ (P. 3, 3, 126—130); vgl. gr. *δύς-φορος* „schwer zu tragen“.

Den Typus *su-kára-* stellen BR. sv. *duṣ-* unrichtig zu den Bahuvrīhis. — Man beachte Mbh. *dur-maraṃ puruṣeṇa* „ein Mann stirbt nicht leicht“, wo *dur-mara-* sich der Weise der Gerundiva nähert.

d) Die Empfindung für die Korrelation zwischen *su-* und dem viel weniger häufigen *dus-* war zu allen Zeiten lebendig. Daher z.B. ŚB. *duḥ-khá-* „Leiden“ nach Saṃh. *su-khá-* (v. Adj.) „Wolbehagen“, und mit Mißbildung MS. *durabhí-* „Gestank“ nach v. *su-rabhí-* „wolriechend“.

Vgl. die Interjektion AV. *dur-ăhā* „Unheil!“ (*ἅ. λ.*) nach v. u. sp. *sv-ăhā* „Heil!“. — Insofern *su-* steigert, kann es auch vor mit *su-* beginnende Kompp. treten: ep. *su-sukha-* „sehr angenehm“, *su-sugandha-* „sehr wolriechend“ usw. Mit *a(n)-* wäre *dus-* verbunden in AV. *dur-a-dabhná-*, wenn Bloomfield SBE. 42, 657 mit seiner Deutung „schwer zu täuschen“ Recht hätte, aber s. § 25a*α* und 76b*γ*A.

e) In der Akzentuation nehmen die mit *su- dus-* beginnenden Komposita insofern eine Sonderstellung ein, als sie in solchen Klassen, bei denen Betonung des Vorderglieds Regel ist, oft das Hinterglied betonen; so vielfach in denen auf *-ta-* § 93b*αβ*, meist in den Bahuvrīhis § 114a. — Vgl. die analoge Akzentuation der Komposita mit *a(n)-* § 32c.

34. a) Begrifflich mit *su- dus-* verwandt sind die mit *k-* beginnenden etymologisch anscheinend zum Interrogativum gehörigen Präfixe, welche ausdrücken, daß der Begriff des Hinterglieds in mangelhafter oder in verkehrter Weise vorhanden ist; was (wie bei d. *schrecklich* engl. *awful* u. dgl.) auf Begriffsverstärkung hinauslaufen kann, bes. vor Wörtern, die an sich schon ungünstiger Bedeutung sind, z.B. ChU. *ka-pūya-* „sehr stinkend“ (d).

Zur begrifflichen Vermittlung mit dem Interrogativum faßt man diese Präfixe als ursprünglich exklamative Ausdrücke des Erstaunens, vgl. BR. s.v. *kad ku-*. — Außerhalb des Ai. finden sich nur wenige Spuren dieser Bildung, so av. *kunāiri-š* etwa „Mißweib“ : av. *nāiri-* v. *nārī-* „Weib“, gr. *πού-λιμος* „gräßlicher Hunger“ Schulze KZ. 33, 243f. — Über ig. *kai-* angeblich in v. *kévala-* „Jemand ausschließlich eigen“ got. *haihs* „halbblind“ lat. *caecus*(??) Persson p. IX. 178. Prellwitz BB. 22, 113. — Zahlreiche, meist falsche Wortdeutungen mittelst dieser Präfixe aus dem Ai. und den verwandten Sprachen bei Pott I 164ff. 170. 177. 244. 257 u. bei Nesselmann De nominibus et verbis cum pronomine interrogativo compositis (Diss. Königsberg 1838); inhaltlich wiederholt Zschr. f. d. KM. 2, 93ff. [Citate im folgenden nach letzterm].

b) *ku-*, fast nur vor konsonantischem Hinterglied vorkommend, klingt zusammen mit der Stammform der Adverbien v. *kú-tas* „woher" *kú-tra kú-ha ku-hayā́* „wo?" usw. Es findet sich v. vor Verbale in *ku-cará-* „umherschweifend" (Gaut. „sich schlecht verhaltend", ep. „Fixstern" [also „unbeweglich"]) : v. *-cará-* „sich bewegend", und in *ku-naṃmnamá-* „schwer zu beugen"; sonst in *kú-yava-* „Mißernte bringend" (VS. ntr. „Mißernte") : v. *yáva-* „Korn". Dazu Saṃh. *ku-nakhín-* (§ 53) „an den Nägeln krank", MS. *kú-manas-* „verstimmt", B. *ku-vakra-* „ein wenig gekrümmt", Āpast. *ku-sṛti-* „Schleichweg", Gaut. *ku-dvāra-* „Hintertür". — Klassisch ist es bis in die späteste Literatur häufig (P. 2, 2, 18) z.B. *ku-paṭu-* „dumm", *ku-pati-* „schlechter Gatte, — Herrscher", *ku-varṣa-* „Platzregen".

Die indischen Gramm. und Lex. (von den Saunāgas zu V. 4 zu P. 2, 2, 18 an) geben dem *ku-* die Bedeutung „schlecht", dann auch „wenig", lassen es auch im Sinne des Hohns oder der Hemmung gebraucht sein. — Wol hieher auch das *ά. λ. kú-śara-* „eine Art Schilf" RV. 1, 191, 3[a] koordiniert mit *śará-* „Rohr" [doch beachte MS. B. *kuśí* „Stift" B. *kuśá-* „Gras"]; v. *ku-ṣávā* Bez. einer Unholdin (oder e. Flußes?), nach Grassmann zu *sū-* „gebären" (oder zu *su-* „treiben"?). — MS. *ku-sitā́(yī)-* (auch *kústā!*) K. *ku-sidā́yī-* Bez. einer Unholdin [woraus K. *hradáṃ kausidám*] vielleicht aus **ku-sṛtā* „die Schleichende", wodurch das *s* st. *ṣ* (I § 203 c A.) erklärt würde; daran anklingend (!?) TS. *kú-sīda-* „träge" „Anlehen" B. *kusīdín-* „Wucherer" (zu *sīdati* „sitzt" BR.); s. über diese Sippe Leumann KZ. 32, 297 ff. — Ferner nach den Indern kl. *ku-s-tumburu-* „Koriander" : kl. *tumburu-* id. P. 6, 1, 143, und Brahmavaiv.-Pur. *kūdara-* „ein von e. Rishi mit einer Brahmanin am ersten Tage ihres Menses erzeugter Sohn" nach diesem Texte für **ku-udara-* „aus mit Makel behaftetem Leib entsprossen", wo gegen sonstige Gewohnheit (vgl. P. 6, 3, 101 betr. Tatpuruṣas, unten c) *ku-* mit vokalisch anlautendem Hinterglied verbunden wäre; doch vgl. *kūṣṭra-* „schlechte Kameele habend" Kāś. zu P. 6, 3, 101. — VS. *kubjá-* „bucklig" BR. aus **ku-ubja-* zu P. *ny-ubja-* „e. gekrümmten Rücken habend"; aber s. § 3 e β und beachte BR. v. *kakúbh-* „Kuppe". Ganz unsicher sind die entsprechenden Deutungen von v. *kúpaya-* Beiwort des Agni („sich über großen Raum hin erstreckend" Baunack IF. 8, 281); v. *kumārá-* „zart" (nach BR. eig. „leicht dem Tode anheimfallend"); v. *kúliśa-* „Axt" (eig. „nicht recht abrupfend"?? BR.); AV. *kúmuda-* [Kāś. zu P. 6, 1, 161 *kumudá-*] „weiße Wasserlilie" (nach BR. eig. „eine außerordentliche Freude verursachend").

c) Ähnlich, doch seltener werden in der alten Literatur die Neutralformen des Interrogativums *kím* und *kád* [v. kl. mit *cid* allgemeine Fragepartikel „nun?"; v. ohne *cid* „nun" und adverbiell „wo?"] gebraucht: v. *kat-payá-* „gräßlich anschwellend" (BR.), VS. *kim-puruṣá-*

„Kobold, Mißgeschöpf" : v. *pūruṣá-* „Mann", Saṃh. *kiṃ-śilá-* „in steinigem Lande befindlich" (genauer: „widrig von Steinen umgeben"): AV. *śilā́* „Stein", ChU. *kad-arya-* „geizig" : v. *aryá-* „gütig"(?), S. *kad-ratha-* „ein schlechter Wagen". — Nach P. 2, 1, 64 wird *kim* in Tatpuruṣas zum Ausdruck eines Tadels (*kṣepe*) gesetzt z.B. *kiṃ-rājan-* „ein schlechter König"; nach P. 6, 3, 101—103 ist *kad-* in Tatpuruṣas Ersatz von *ku-* vor vokalisch anlautenden Hintergliedern, vor *ratha- vada-* und bei best. Grasart vor *tṛṇa-*. Dazu Lex. *kat-toya-* „e. berauschendes Getränk" : kl. *toya-* „Wasser".

v. *kat-payá-* „sich über weiten Raum erstreckend" Baunack IF. 8, 281 coll. v. *kāpayā* angeblich „über eine wie große Strecke hin" u. *kúpaya-* (b A). — BR. ziehn ebendahin AB. *kiṃśāru-* „die Grannen am Getreide" (**śāru-* gibts nicht!), kl. *kiṃśuka-* „Jasmin" : v. *śúka-* „Papagei" *śuc-* „glänzen", Lex. *kajjala* „Wolke" : ep. kl. *jala-* „Wasser" (so schon Bopp Lehrgeb. 322). — Vgl. *kat-trayaḥ* „schlechte drei" V. zu P. 6, 3, 101 nebst Pat., u. kl. *kad-arthayati* „quälen".

d) Vereinzelt gebrauchte Nebenformen der obigen sind *kavă-* in TS. *kávā-tiryañc-* „ein Wenig in die Quere gerichtet", S. kl. *kavoṣṇa-* „nicht recht warm", nach P. 6, 3, 108 auch in *kava-patha-* (angeblich vedisch) und nach Vop. 6, 96 in *kavāgni-* „ein wenig Feuer"; — *kā-* nach P. 6, 3, 104ff. neben *ku-* vor *puruṣa-*, st. *ku-* vor *akṣi- pathi-* (**kākṣa-* „finstrer Blick" „finster blickend", spät *kā-patha-* „Irrweg"), außerdem vor beliebigen Adjektiven in der Bedeutung „ein wenig" gebraucht z.B. *kā-madhura-* „ein bischen süß"; — *ka-*, von P. nicht erwähnt, in ŚB. *ka-stambhī* „Stütze an der Wagendeichsel" : Kāṭh. u. sp. *stambha-* „Pfosten" [hier nicht pejorativ!] und ChU. *ka-pūya-* „widerlich stinkend"; — *ko-* (nicht bei P.) verstärkend(?), vielleicht in ep. *ko-vida-* erfahren kl. *ko-daṇḍa-* „Bogen", ep. *ko-yaṣṭi(ka)-* „ein best. Stelzvogel" : B. *yaṣṭí-* „Stab", ep. *ko-vidāra-* N. e. Baumes : *vidāra-* „das Spalten".

kava- nach Sāyaṇa in v. *kavāri- kavāsakhá-* „eigennützig". — *ka-* nach Pott und BR. auch(?) in v. *kápṛth- kapṛthá-* „penis" (eig. „sich sehr ausdehnend" von *prath-*, nach Johansson IF. 14, 312f. zu einem ig. *pḷth(o)-* „Schwanz, penis", vgl. ir. *los* „Schwanz"), v. *kapóta-* „Taube" : kl. *-pota-* „Tierjunges", v. *kávandha-* (AV. u. sp. *kábandha-*) „Tonne" : *bandh-* „binden" (anders Benfey GGA. 1860, 222 und Kuhn Herabkunft des Feuers 134), Saṃh. *kapiñjala-* „Haselhuhn" : Saṃh. *piṅgalá-* ep. kl. *pinjara-* „rötlich", B. *kapúcchala-* „der vordere Teil des Opferlöffels" (vielmehr zu lat. *caput*); nach Johansson IF. 14, 313 in K. *kamaṇḍalu-* „Topf"; weiteres Nesselmann 9f. Ungenügend beglaubigt ist Lex. *ka-buli-* „After" : Lex. *buli-* „cunnus, After". — Sicher steckt *kā-* (P. 6, 3, 107) oder *ka-* (Johansson IF. 14, 313) in kl. *koṣṇa-* „lau" : v. *uṣṇá-* „warm". —

ko- nach Nesselmann 95 („aus *kaḥ*“!) auch in andern z.B. ep. kl. *komala-* „zart“ zu *mlā-* (also eig. „leicht verwelkend“); nach Bloomfield Am. J. Philol. 5, 26 ist dieses *ko-* mit *kava-* identisch und hat in ep. kl. *kodrava-* (Bez. e. geringen Getreideart) pejorativen Sinn. Betr. *kojagāra-* (BR. sv. *ko-*) s. § 124 b. Ein gleichbedeutendes *kan- kam-* erkennen Pott 1, 166. Nesselmann 95. 97 f. u. BR. in kl. *kandara-* „Schlucht“ u. *kandarpa-* „Liebesgott“ u. aa.

e) Vorklassisch haben diese Komposita bei Verbale als Hinterglied Oxytonese z.B. v. *ku-cará-*, während sie sonst zwischen Betonung des Vorderglieds und Oxytonese schwanken: so in den Determinativkompp. z.B. *kú-śara- kim-puruṣá-*, in den Bahuvrīhis z.B. *kú-manas- kiṃ-śilá-*; kl. wird in allen hergehörigen Determinativkompp. das Vorderglied betont (P. 6, 2, 2 nebst V. zu P. 6, 2, 126 u. 130), in den Bahuvrīhis die allgemeine Regel angewandt.

f) Weitere Präfixe außer den § 29—34 behandelten sind kaum anzusetzen. Prellwitz BB. 22, 123 erkennt in v. *pastyà-* „Behausung“ eine uralte Zusammensetzung des ersten Elements von *paśca-* und einer Bildung aus W. *as-*.

35. a) Partikeln, die an sich nicht Vorderglieder sein könnten, gelangen gelegentlich im Anschluß an Nomina oder Pronomina, mit denen sie eng verbunden zu sein pflegen, in Zusammensetzungen hinein. So *id* hinter *tad* in v. *tad-íd-artha-* „auf dén bestimmten Zweck gerichtet“; *cana, cid* und *api* hinter *kim* und *yat-kim* vor Verbalnomina z.B. Mbh. *yat-kiṃ-cana-kāraka-* „das Erste beste tuend“ u. ähnl., kl. *kiṃ-cit-kara-* „etwas tuend“, und sonst z.B. kl. *kim-api-manas-* „etwas Geist besitzend“ *kiṃ-cit-paṇi-* e. best. Gewicht *yat-kiṃ-cid-duḥkhaka-* „unbedeutende Schmerzen“. Altertümlicher als diese v. *kā-cit-kará-* „allerlei wirkend“, v. *kū-cid-arthín-* „überallhin strebend“, v. *kuha-cid-víd-* „wo immer sich befindend“. Dazu R. *a-kutaś-cid-bhaya-* „von keiner Seite her gefährdet“. — Anders Buddhac. 2, 2 *naik'-ātman-* „von mannigfacher Natur“; buddhistisch sogar *naiva-saṃjnā-n'-āsaṃjñ'-āyatana-* „der Ort, wo es gar kein Bewußtsein und auch kein Nichtbewußtsein gibt“ u. ähnl. — Vgl. auch die Ausdrücke mit *ity-ādi-*.

Nach Whitney § 1314 b ist in AV. *naghamārá-* (Bez. einer Pflanze) v. *ná gha* „gewiß nicht“ enthalten, vgl. AV. *naghāriṣá-* id. (§ 124 b A.).

b) Weiterhin können Verbalformen mit verschobener Bedeutung im Sinne nominaler Ausdrücke (§ 1 e) das Vorderglied bilden z.B. KŚS. *yajati-juhotīnām* „der mit *yaj-* und *hu-* bezeichneten Opferhandlungen“; Philos. *asti-kāya-* „Kategorie“, worin *asti* (eig. „ist“) „das Sein“ bedeutet.

asti-pravāda- Titel e. Jainawerks. Was bedeutet *asti-kṣīrā* bei V. 21 zu P. 2, 2, 24? („Milch habend“ BR.) und Kāś. *asti-bala-*? — Rājat. 1, 1542 (1529 Stein) *astu-vid-* „das Gesollte wissend“ bei Bö. Wb. beruht auf falscher Lesung. Vgl. noch § 124 u. bes. § 120 betr. die Kompp. mit echtverbalem Vorderglied.

c) Sowol Wörter, die gemäß ihrer Form Vorderglieder normaler Komposita sein könnten (α), als auch dessen in der Regel nicht fähige Wörter (β) und sogar Wortgruppen (γ), können die Stellung von Vordergliedern in dém Sinne einnehmen, daß bloß ihre Lautform gemeint ist. Naturgemäß findet sich dergleichen bes. oft in grammatischen und für das Zitieren von Formeln in liturgischen Texten.

α) S. *pramucyamāna-homa-* „Spende verbunden mit Sprüchen, die mit dem Worte *pramucyamānaḥ* beginnen“.

β) ŚB. 14 *ahaṃ-nāman-* (mit falschem Akzent § 17 a A.) „ich heißend“, kl. *syād-vāda-* „skeptische Dialektik“ eig. „das „es könnte sein (*syāt*)“ Sagen“, Gramm. *iti-para-* „dem *iti* folgt“ u. dergl. — Besonders gehören hieher die Ausdrücke mit *-kārá-* „das lautliche Hervorbringen von —, der Laut —“. So Saṃh. *vaṣaṭ-kārá-* „der Ausruf *váṣaṭ*“, Saṃh. *svadhā-k.* „der Ruf *svadhā́* (für die Manen)“, VS. *hiṅ-k.* „der Laut *híṅ*“, TS. *svāhā-k.* „der Wunsch und Zuruf *svā́hā* [„Heil!“]“, ŚB. *hanta-k.* „der Ausruf *hánta* [„wohlan!“]“, S. *oṃ-k.* „die Silbe *óṃ*“, kl. *phūt-k.* „das Zischen“. Entsprechend mit anderen Bildungen aus *kṛ-* : v. *svā́hā-kṛti-* „Weihung mit dem Rufe *svā́hā*“, TS. *hiṅ-kartṛ́-* „der den Laut *híṅ* ausstößt“ usw. — Daraus gewinnt man das Verständnis für ChU. u. sp. *ahaṃ-kāra-* „Ichbewußtsein“ ep. kl. auch „Dünkel“ nebst kl. *ahaṃ-kṛti-* id. (wozu Praśnop. *ahaṃ-kartavya-m* „Objekt des Selbstbewußtseins“ ep. *ahaṃ-kṛta-* „egoistisch“ und *ahaṃ-kārya-* „persönliche Angelegenheit“ hinzugebildet sind, weiteres im BhP.) : es muß ursprünglich bedeutet haben „das Aussprechen des Wortes *ahám* [„ich“]“.

v. *has-kartṛ́-* „Erheiterer“ *has-kārá-* „lachend“ *hás-kṛti-* „Lachen“ basieren entweder auf einer mit *has-* „lachen“ zusammengehörigen Interjektion oder auf e. Stamm **hasas-* gemäß § 22 c. — *-kāra-* in grammatischen Lautbezeichnungen z.B. *a-kāra-* Suffix nach V. 3 zu P. 3, 3, 108. — ep. *aham-buddhi-* sp. *aham-māna-* u. ähnl. „Ichbewußtsein“ basieren zwar auf Sätzen wie *aham iti manyate* „er meint, er sei es selbst“, wären aber ohne das Vorbild des ältern *ahaṃ-kāra-* kaum aufgekommen.

γ) Pat. 1, p. 425, 22 K. *agnau-karavāṇi-nyāyena* „nach Maßgabe des Ausdrucks *agnau karavāṇi* („ich will ins Feuer legen“)“;

B. S. *śaṃ-yor-vākā-* „die mit den Worten *tác cháṃ yór ā́ vṛṇīmahe* beginnende heilige Formel". Das letzte Wort einer solchen Wortgruppe erhält, wenn Nomen, die gesetzmäßige Stammform, während die vorausgehenden Glieder der Gruppe unverändert bleiben: so V. 8 zu P. 4, 1, 163 *eko-gotra-grahaṇ'-ānarthakyam* „Unnötigkeit die Regel *eko gotre* [P. 4, 1, 93] aufzustellen", V. 1 zu P. 5, 1, 38 *tasya-nimitta-prakaraṇe* „im *tasya-nimittam* [P. 5, 1, 38]-Kapitel", Paribhāṣā 67—69 *vāsarūpa-vidhi-* u. Kāś. zu P. 3, 2, 146 *vāsarūpa-nyāya-* „die Regel P. 3, 1, 94 [*vā 'sarūpo 'striyām* „ein nicht gleichförmiges (Suffix kann neben einem andern verwendet werden) außer im Femininum]", Varāham. (Ind. St. 14, 237) *ā-kṛṣṇa-pūrva-* „mit *ā kṛṣṇena* beginnend". — Entsprechend ist für obiges *śaṃyor-*, als ob es Genetiv wäre (§ 14aA.) *śaṃyu-* eingesetzt in B. S. *śaṃyv-ànta-* „mit dem *śaṃ-yor*-Spruche endend", AŚS. *śaṃyu-vāka-*.

V. 1 zu 8, 1, 1 *alo-'ntya-nivṛtty-artham* u. Pat. zu V. 1 zu P. 6, 4, 123 (p. 220, 2) *alo-'ntya-vidhi-* in Bez. auf P. 1, 1, 52 *alo 'ntyasya* (vgl. § 12d. fin.).

Vgl. § 124 über Komposita aus Sätzen.

§ 36—54: Hinterglied.

36. a) Als Hinterglieder nominaler Komposita können im ganzen alle Nomina verwendet werden. Doch erscheinen manche Nomina verbalia, insbesondere die Partizipien, wenn in eigentlicher Bedeutung gebraucht, nur hinter den Indeklinabilia, mit denen die zu Grunde liegenden Verba verbunden sein können; vgl. § 79—82.

b) Anderseits kommen als Hinterglieder auch Stämme vor, die überhaupt nicht oder wenigstens nicht immer selbständig gebraucht wurden, entsprechend dem, was § 18c für das Vorderglied nachgewiesen ist.

α) Entweder ist der betr. Stamm von vorn herein nur zu dem Zweck gebildet um als Hinterglied zu dienen. So von der Grundsprache her gewiße Nomina verbalia, besonders solche ohne Formativ oder mit *-t-* § 75—78. Vielfach aber auch Ableitungen aus andern Nomina und aus Indeklinabilien; zu Bildungen, wie AV. *-janīna-* „zu den und den Leuten gehörig" : v. *jána-*, oder wie kl. *-adhīna-* „von dem und dem abhängig" : v. *ádhi*, lag nur bei Determination des betr. Begriffs durch ein Vorderglied Ver-

anlassung vor. So erklärt sich auch *-putrī*. Das altererbte v. *duhitṛ́-* „Tochter“ war als Hinterglied ungebräuchlich; dagegen kommt *putrá-* „Sohn“ schon v. als solches vor in *brahma-putrá-* „Priestersohn“ *rāja-p.* „Königsohn“. Das führte dazu, den Begriff „Tochter“ im Hinterglied durch das Femininum von *-putra-* auszudrücken. Daher treten neben die zwei obigen auf *-putra-* die Feminina ep. *rāja-putrī* kl. *bhoja-putrī* „Prinzessin“ und Lex. *brahmaputrī* Flußname. Ähnlich *-putrī* neben *-putra-* kl. hinter *ugra-ṛṣi- kula- sūta-*, sowie ohne daß *-putra-* daneben stände, in kl. *meru-putrī-*. — Dazu die durch ein speziell kompositionelles Formativ erweiterten Hinterglieder: § 44—52.

Über *-putrī* V. 9 zu P. 6, 3, 70 (ohne *ṛṣi-* und *brahma-*); die Bedeutung von *bhojaputrī* ergiebt sich aus AB. 8, 14, 3 nebst Bühler ZDMG. 37, 99. Auch pā. *puttī* ist ausschließlich kompositionell. — Komposita auf *-duhitṛ-* (z.B. *sūta-d.* als gleichberechtigt mit *sūta-putrī*) bildet Patanjali zu dem Vārttika, ohne daß dessen Wortlaut dazu nötigt. Tatsächlich belegt sind solche Kompp. erst im buddhistischen Sanskrit (*kula-d.*) und in sonstigen späten Texten wie BhP. (*meru-d.*), Kathās. und Pancat. (*rāja-d.*). — Über nachträgliche Verselbständigung solcher Hintergliedsnomina § 13 a*α*.

β) Oder aber es liegt der Fall vor, daß der betr. Hintergliedsstamm ursprünglich als Simplex gebräuchlich war, aber als solches veraltete, während das Kompositum fortlebte. So z.B. ist *rā́j-* „König“ : lat. *rēx* nach dem RV. nicht mehr in seiner ursprünglichen Bedeutung, kl. überhaupt nicht als Simplex verwendet, dagegen als Hinterglied zu aller Zeit üblich. Hieher auch § 40 und in gewissem Sinn die Nomina verbalia nach *α*); vgl. § 78.

Vgl. VS. TB. *-vātár(a)-* „Kalb“ (§ 43 a A.), kl. *-dvayas-á-* „die Höhe wovon habend“ (§ 48 e A.); *-oṇa-* in v. *dur-oṇá-* „Wohnung“ Johansson Bidrag (1897) 35 zu gr. *αὐλή* „Hof“ (?); vgl. § 22 a A. — Scheinbar ein verschollenes *stu-* in RV. 10, 86, 8^b *pṛ́thu-ṣṭo* (Vok.) „o breitzöpfige“. Aber die Form beruht einfach auf falscher Archaisierung von 2, 32, 6^a *pṛ́thu-ṣṭuke* (Vok.) id., worin man das kompositionelle Formativ *-ka-* (§ 45) zu finden glaubte, während darin tatsächlich v. *stúkā* „Zotte, Zopf“ : oss. *st'ug* „Locke, Haarbüschel“ steckt.

c) Der gleiche Stamm in beiden Gliedern erscheint außer in den Āmreḍitas (§ 59. 60) bei den Adjektiven des § 61 bezeichneten Typus z.B. v. *mahā-mahá-* „großmächtig“. Damit verwandt ist der Fall, wo einem Adjektiv ein verwandter Stamm vorgesetzt und sein Begriff dadurch verschärft wird z.B. v. *eṣaiṣyà-* „suchenswert“ aus v. *éṣa-* „das Aufsuchen“ und AV. *eṣyà-* „aufzusuchen“.

Wol hieher gehörig, aber von unklarer Bedeutung, sind *krayākrayikā* (*kraya*- „Kauf"), *puṭāpuṭikā* (*puṭa*- „Tüte"), *phalāphalikā* (*phala*- „Frucht"), *mānonmānikā* (*māna*- „Maß, Stolz") bei Pat. zu V. 5 zu P. 2, 1, 60. — Vgl. die Voranstellung von gleichstämmigen Instrumentalen vor Adjektiva und Verba z.B. v. *śubhā śóbhiṣṭhāḥ*, Mbh. 3, 8, 2 *nikṛtyā nikṛtāḥ* (auch in andern Sprachen: Delbrück Vergl. Synt. I 256f. Zubatý IF. 3, 126ff., sowie gr. *πονω-πόνηρος* Verf. Beitr. Akzent 29 A.).

37. In den Kompositionsklassen, wo gemäß § 15d das ursprüngliche Geschlecht des Hinterglieds dahinfällt, werden Hinterglieder auf femininales *ā ī* folgendermaßen behandelt.

a) Für *ā* tritt, wenn das Kompositum maskulinisch oder neutral ist, in der Regel *a* ein z.B. v. *priyósriya*- „in die Kühe verliebt" : v. *usríyā* „Kuh" (eig. Fem. eines Adjektivs); auch wenn das *ā* wurzelhaft ist z.B. v. *a-śraddhá*- „ungläubig" : v. *śraddhā́*, v. *an-avasá*- „rastlos" : v. *avasā́*- „Rast", v. *ṛtá-jya*- „wohlbesehnt" : v. *jyā́* „Bogensehne".

Hierin wie in § 38a weicht das Ai. vom Griechischen ab, wo der ursprüngliche Ausgang von Hintergliedern mit *ā* sich vielfach in den Endungen -*α* und -*ᾱς* -*ης* hält. — v. *puru-niṣṭhā́-ḥ*, -*niṣṭhā́-ḥ* „vor vielen hervorragend" werden von Lanman 439 mit Unrecht hieher gestellt.

b) *ī* erhält in der Regel -*ka*- hinter sich (§ 45). Doch bleibt es unerweitert:

α) In Bahuvrīhis mit komparativischen Feminina auf -(*ī*)*yasī* und zwar mit femininaler Flexion bei männlichem Geschlecht(!) z.B. *bahu-śreyasī* „is quo multae meliores sunt" (V. 3 zu P. 1, 2, 48. V. 1 u. 2 zu P. 5, 4, 156); doch scheint kein Autor eine solche Bildung gewagt zu haben.

β) In den Wörtern (mit dem Nom. sg. auf -*īs*), deren *ī* nicht als Genuszeichen empfunden wird; und zwar, soweit nicht c) gilt, kl. allgemein in Komposita nach § 119. 120 z.B. *ati-tantrī- ati-lakṣmī- ati-śrī*- „über die Saite usw. hinausgehend" (Pat. zu V. 2 zu P. 1, 2, 48), bei *tantrī*- in der Bedeutung „Ader, Sehne" auch in Bahuvrīhis (P. 5, 4, 159) z.B. *bahu-tantrī*-. Darüber hinaus ep. mehrfach mit AV. *tandrī*- „Mattigkeit" z.B. *jita-tandrī-ḥ* Nom. sg. mask.; ferner Kir. 5, 52[c] *akṛśa-lakṣmī-ḥ* „volles Glück besitzend" (vgl. Mallin.); Ind. Spr. *a-lakṣmī-tama*- „unglücklichst".

Entsprechend erscheinen obige ohne -*kā* im Femininum z.B. S. *śata-tantrī*- ep. *sapta-tantrī*- „hundert-" bezw. „siebensaitig" von der *vīṇā*. — Korrekt PB. 5, 6, 13 *śata-tantrī-ka-ḥ* kl. *a-lakṣmī-ka*-.

c) Statt -*ī-ka*- -*ānī-ka*- tritt kl. -*a*- ein in Lukkomposita

(vgl. § 42cβ) z.B. *pañcendra-* „fünf Indrāṇīs als Gottheit habend", und in gew. Kollektivkomposita, einerseits (Kāś. zu P. 5, 4, 75) in ep. *pañca-nada-m* „Fünfstromland" : v. *nadī-*, und ep. *sapta-godā-vara-m* N. e. Örtlichkeit : ep. *godāvarī* N. e. Flusses; anderseits in Dvigus mit Nomina auf *ī* z.B. *dvi-khāra-m* neben *dvi-khārī* (vgl. § 42cγ).

Dahin gehört wol v. *ati-rātrá-* „übernächtig" von einem Stamme *rātra-* oder *rātr̥-* (mit *-á-* nach § 48ff.) gegenüber *rátrī* „Nacht", vgl. AV. 11, 7, 10f. *eka-rātrá-*, wonach dann kl. *rātrá-* in zahlreichen Kompp. (P. 5, 4, 87) als Ersatzform für *rā́tri-* gilt, das seit dem AV. für *rā́trī-* üblich geworden ist, vgl. auch v. *api-śarvaré* „frühmorgens", AV. *ati-śarvaré(ṣu)* „tief in der Nacht", AB. *api-śarvara-* „morgendlich" : v. *śárvarī-* „Nacht". — Ersatz von *-ī* durch unbetontes *-a-* nimmt P. 5, 4, 116 an, wo ein femininales Ordinale (außer *prathama-*) Hinterglied ist, jedoch nicht als Bruchbezeichnung z.B. *kalyāṇī-pañcamā rātrayaḥ* (§ 21 dδ) „Nächte, von denen die fünfte schön ist". Ferner wo *pramāṇa-* eine weibliche Autoritätsperson bezeichnet, wofür beim Simplex kl. *pramāṇī* üblich ist z.B. *strī-pramāṇah kuṭumbī* „ein Hausherr, für den ein Weib Autorität ist". Aber hier wirkt noch der ältere Gebrauch nach, das Ntr. *pramāṇa-* auch für weibliche Autoritätspersonen zu verwenden.

d) Dazu *-i-* für *-ī-* nach § 42c.

38. a) Ein aus einem *a*-Stamm bestehendes Hinterglied erhält abweichend vom Griechischen (z.B. ῥοδο-δάκτυλος „die rosenfingrige") bei femininalem Geschlecht der Zusammensetzung konstant die Endung *-ā* z.B. v. *cittá-garbhā* „wahrnehmbare Leibesfrucht habend" : v. *gárbha-* mask. Doch tritt dann *-akā*, nicht *-ikā* ein (P. 7, 3, 44 nebst Komm.) z.B. Kāś. *bahu-parivrā-jakā Mathurā* „M. hat viele Bettler" : kl. *parivrājikā* „Bettlerin"; Mbh. *a-nāyakā senā* „ein Heer ohne Führer" : kl. *nāyikā* „Heldin".

b) Für *pati-* „Gatte", womit nur Bahuvrīhis weiblichen Geschlechts gebildet werden, kann in solchen statt *pati-* stets auch die Femininalform des Simplex *patnī* eintreten P. 4, 1, 34 z.B. v. *dāsá-patnī* „Dämonen zu Herren habend" *su-pátnī* „einen guten Gatten habend", S. *jīva-patnī* „den Gatten am Leben habend"; kl. ist dies obligatorisch (P. 4, 1, 35 u. G. *sapatnī*) bei v. *sa-pátnī* „zusammen Einen Gatten habend", AV. *éka-patnī* „Einen Gatten habend" u. *sahá-patnī sám-patnī* „mit dem Gatten", kl. *bhadra-patnī* „einen schönen Gatten habend", sowie bei v. *vīrá-patnī* „Gattin eines Helden" und Lex. *bhrātr̥-patnī* „des Bruders Frau", die auch als Tatpuruṣas gefaßt werden können. — Dagegen z.B. Mbh. 2, 80, 20c *hata-patyaḥ* „deren Gatten erschlagen sind".

Im G. *sapatnī* auch *piṇḍa-patnī putra-patnī śva-patnī*, alle unbelegt und von fraglicher Bedeutung.

39. a) Wenn in einem Paradigma mehrere Stämme nebeneinander gebräuchlich sind, wird als Hinterglied öfters, doch (wenn nichts anderes bemerkt) nur in Bahuvrīhis, bloß einer von ihnen verwendet, und zwar in der Regel der ältere, indem eben beim Simplex eingetretene Verschiebungen sich auf alte fest gewordene Komposita nicht ausdehnen konnten. Am deutlichsten ist dies Verhältnis bei *dant-* „Zahn“ und *pad-* „Fuß“, bei denen aus dem Akk. sg. *dántam pā́dam* die Stämme *dánta- pā́da-* herausgewachsen waren, so daß kl. nur noch Nebenformen für die schwachen Kasus aus den ursprünglichen Stämmen gebildet werden. Aber in zahlreichen Bahuvrīhis haften diese fest.

α) *dant-* in v. *śúci-dant-* „hellzähnig“ u. aa., in Saṃh. *śatá-dant-* „hundertzähnig“ u. aa., kl. hinter *su* und Zahlwörtern, wenn das Kompositum zur Altersangabe dient, und im Femininum bei spezialisierter Bedeutung z.B. *phāla-datī* (eig. „pflugzähnig“) Bez. einer Unholdin (P. 5, 4, 141—145 nebst Kāś. zu 145), während *-danta-* nur in ep. *su-danta-* sicher belegt ist.

Aber TS. 7, 5, 12, 1 *a-dantá-kāya* (§ 45)! Auch scheint schon das Patronymikum PB. *saudanti-* ein Grundwort *su-danta-* zu fordern. AGS. 4, 8, 10 *sampanna-dantam* „dem Zähne gekommen sind“ kann *da(n)t-* oder *danta-* enthalten. — *su-dat-ā* „durch schöne Zähne“, Instr. eines Karmadhāraya, ist eine Willkürbildung des BhP.

β) *pad-* v. z.B. in *a-pád-* „fußlos“, kl. hinter *su* oder Zahlwort und in Einzelfällen, bes. gern, wo eine Vergleichung vorliegt, wie z.B. *siṃha-pad-* „einen Löwenfuß (d. h. einen Fuß wie ein Löwe) habend“ (P. 5, 4, 138f.), während allerdings auch *-pāda-* schon vorkl. vorkommt, zuerst in AV. Nom. sg. *éka-pāda-ḥ* „einfüßig“ : v. kl. *éka-pad-*.

v. *-pādam* im Akk. sg. masc. gehört natürlich zu *-pad-*; TB. 2, 5, 2, 3 *éka-pāt* unmetrischer Ersatz für AV. 13, 1, 6 *éka-pādaḥ* erweist erstere Form als beliebter (vgl. Bloomfield SBE. 42, 664). Beachte aber TS. 7, 5, 12, 1 *a-pādá-kāya.* Für v. *uttāná-pad-* „deren Beine ausgebreitet sind“ Hariv. usw. *uttāna-pāda-* n. pr. Wegen *-pada-* s. § 25aA*γ*. 48aA.

γ) Ähnlich *nas-* „Nase“ (v. allgemeiner Stamm, kl. nur schwache Stammform zu dem von RV. X an belegten *nā́sikā*) in v. *rujā́-*[aus *rujāná-*]*nas-* „mit zerschlagener Nase“ Bloomfield Am. J. Philol. 17, 412ff. u. Vālakh. *ŕjū-nas-* (eig. „gradnasig“) n. pr.; kl. *khara-ṇas- khura-ṇas-* „scharf-, hufnasig“, wenn namenartig (Pat.

zu P. 5, 4, 118), häufiger in der Erweiterung *-nas-á-* (§ 48) P. 5, 4, 118f. — Dagegen TS. 1, 5, 12, 1 *a-nāsiká-* „nasenlos" und kl. *-nāsika-* Regel (neben *-nāsa-* zu AV. *nā́sā*).

Pat. zu P. 5, 4, 118 lehrt als vedisch *arca-nas- ahi-nas-*, *śiti-nas-*, das erste vielleicht einfach Nebenform (nach I § 241a) oder Fehler für v. AV. *arcanā́nas-* (eig. „der einen tönenden Wagen hat") n. pr.; BhP. *aviddha-nas-* ist ein Archaismus.

δ) Analog finden sich *hṛ́d-* „Herz" und *udán-* „Wasser", beides ig. Stämme, die schon im RV. neben dem spezifisch indoir. *hṛ́daya-* u. spezifisch ai. *udaká-* nur als schwache Stämme vorkommen; *hṛ́d-* liegt vor in v. Saṃh. *su-hā́rd-* S. kl. *su-hṛd-* „Freund" : K. AB. *su-hṛdayá-* (vgl. Aśoka *suhadaya-*), und in Saṃh. S. *dur-hā́rd-* kl. *dur-hṛd-* „übelgesinnt" (P. 5, 4, 150); *udán-* in der Form *-udá* (§ 50) bei spezialisierter Bedeutung (V. zu P. 6, 3, 37) z.B. kl. *kṣīroda-* „Milchmeer" eig. „Milch als Wasser habend" : S.*nityodaka-* (u. *-kin-*) „beständig mit Wasser versehen", ep. *kṛtodaka-* „der die Wasserspende dargebracht hat", M. *ekodaka- samānodaka-*.

b) Die schwache Stammform als solche wird ursprünglich vorgezogen bei den von der Grundsprache her doppelstämmigen Nom. Akk. sg. v. *ū́dhar* „Euter" *śíras* „Kopf" : in den übrigen Kasus v. *ū́dhan-* bezw. *śīrṣán-*.

α) Der Stamm *śīrṣán-* kl., außer in dem vielleicht daraus erwachsenen *śīrṣá-* (vgl. § 50a*β*A.), nur noch in der Ableitung *śīrṣaṇya-* anerkannt, ist v. im Hinterglied von Bahuvrīhis allein üblich : Nom. sg. *a-śīrṣā́* „kopflos" Akk. sg. *tri-śīrṣā́ṇ-am* „dreiköpfig" fem. *rúru-śīrṣṇī* „das Haupt eines Ruru-Hirsches habend". Von AV. *pṛthú-śirāḥ* „breitköpfig" an findet sich daneben auch *-śiras-;* kl. findet sich solches *-śīrṣan-* gar nicht mehr.

Abgesehen von den altertümlichen Fällen AV. *a-śīrṣā́ṇam -aḥ tri-śīrṣā́ṇam*, TS. 5, 5, 4, 3 *ápa-śīrṣā(ṇam)* u. *sá-śīrṣā(ṇam)*, TB. 1, 1, 8, 3 *sá-śīrṣāṇam*, TB. 2, 3, 3, 1 *ví-śīrṣā* u. *sá-śīrṣā* scheint nach dem RV. *-śiras-* in den starken, *-śīrṣan-* in den schwachen Kasus und im Fem. üblich zu sein; vgl. einerseits AV. *pṛthú-śirāḥ*, PB. 17, 5, 1 *tri-śiras-am*, ŚB. *ápa-śirāḥ nirūḍha-śiras-am*, KS. 51, 19 *ava-śiras-am* u. 49, 15 *bṛhaspati-śiras-am*, Āpast. Dhs. *manuṣya-śirasaḥ sa-śirāḥ*, Āpast.ŚS. *pratyak-śiras-am* : anderseits ŚB. *ápa-śīrṣṇā vi-śīrṣṇā avācīna-śīrṣṇī* S. *kapi-śīrṣṇī*; doch Āp.Dhs. *sarpa-śīrṣin-*, KS. 44, 13 *pratyak-śīrṣī-m* ohne *n*.

β) Von *ū́dhar ū́dhan-* wird v. *rapśád-ūdha-bhiḥ* „strotzendes Euter habend" und mehrfach *-ūdhn-ī* z.B. *ácchidr̥-odhnī* „unversehrtes Euter habend" gebildet; *-ūdhnī* (auch in Saṃh. u. S. belegt) ist auch kl., während hier bei Nicht-Antritt von *-ī* die aus

dem Nom. sg. v. *ū́dhaḥ* fälschlich abstrahierte, von den Saṃh. an im Simplex an Stelle von *ū́dhan-* herrschende Stammform *ūdhas-* gilt, z.B. *kuṇḍodhnī* „ein topfähnliches Euter habend“ : *mahodhas-* „großeutrig“ (P. 5, 4, 131 u. V. dazu).

Auf Grund des kl. Gebrauchs deutete der Padakāra den Nom. sg. RV. 10, 115, 1[c] *anūdhā́* (*yádi*) „euterlos“ als *an-ūdhā́ḥ*, während er zu *an-ūdhán-* gehört. — Auf Bevorzugung von *-an-* weist auch das Tatpur. ŚB. *aśva-śakú-* „Pferdeapfel“ (nach § 50bβ), wofür erst KŚS. *aśva-śakṛt-*. Dagegen kommt *āsan-* auch in Bahuvrīhis nicht vor, vgl. AV. *śúṣkāsya-* „trockenmäulig“, wovon AV. *śauṣkāsyá-* „Trockenmäuligkeit“; PGS. *śyāvāsya-* „ein braunes Gesicht habend“.

c) Bei den Neutra mit Stammwechsel zwischen *i* und *an* scheint sich keine feste Regel gebildet zu haben. v. *an-asthán-* neben *an-asth-á-* (§ 48a) „knochenlos“ (vgl. TS. 7, 5, 12, 2 *an-asthí-ka-* ŚB. *an-ásthi-ka-*; ep. *-asthika-* in sonstigen Bahuvrīhis); kl. *-akṣi-* *-sakthi-*, aber nur bei uneigentlicher Bedeutung P. 5, 4, 113 (aber TS. 7, 5, 12, 1 *an-akṣí-ka-* „ohne Augen“) : sonst *-akṣá-* *-sakthá-* (§ 48a. 50). Der in v. kl. *ákṣi* „das Auge“ v. *akṣī́* „beide Augen“ latent vorhandene Stamm *akṣ-* tritt zu Tage in v. *an-ákṣ-* „blind“ (ἅ. λ. im Nom. sg. mask. *anák*). [Beachte jedoch ep. *try-akṣan-* *hary-akṣan-*, Pat. zu P. 7, 2, 101 *priya-sakthn-ā.*]

d) Wie *śíras* : *śīrṣán-* scheinen sich in der alten Sprache *dhánus* : *dhánvan-* „Bogen“ auf Nom. Akk. sg. bezw. oblique Kasus und Plural verteilt zu haben trotz der vereinzelten RV. 5, 7, 7[a] *dhánva* Akk. sg. (neben v. sechsmal *dhánuḥ*) und AV. 5, 18, 8[d] *dhánur-bhiḥ* Instr. pl. (außerhalb des Nom. Akk. sg. v. immer, AV. sechsmal St. *dhánvan-*). Demgemäß erscheint *dhanvan-* im Hintergliede von Bahuvrīhis z.B. v. *kṣiprá-dhanvan-* „schnellenden Bogen habend“ AV. *abalá-dhanvan-* „einen kraftlosen Bogen habend“ und VS. *ávatata-dhanvan-* „einen abgespannten Bogen habend“, und so bis in kl. Zeit (P. 5, 4, 132) z.B. *śārṅga-dhanvan-* „das Śārnga zum Bogen habend“, obwol *dhanvan-* im Simplex von B. an nicht mehr gebraucht wird; doch konkurriert kl. damit in namenartigen Bildungen *-dhanuṣ-* (P. 5, 4, 133) z.B. Pur. *śatadhanuṣ-* n. pr. (vgl. § 41c) : VS. *śatá-dhanvan-* „hundert Bogen habend“ ep. Eigenname. Darüber hinaus buddh. *dṛḍha-dhanuṣ-* : Mbh. *dṛḍha-dhanvan-* „e. festen Bogen führend“.

An *-dhanvan-* schließt sich *-dhanva-* § 50. In Tatpuruṣas gilt natürlich von jeher die Weise des Simplex. Daher AV. *indra-dhanúḥ* „Regenbogen“.

40. a) Auch wo kein gemischtes Paradigma vorliegt, bevorzugt man als Hinterglied eines Bahuvrīhi etwa einen alten zweiten Stamm. Das seit Saṃh. belegte *dhárma-* „Ordnung" wird kl. als solches vertreten durch dessen v. Synonymum *dhárman-,* das nach Saṃh. als Simplex nicht mehr üblich war, z.B. *priya-dharman-* „die heil. Ordnung liebend" P. 5, 4, 124; — Saṃh. *kákuda-* „Gipfel, Höcker" durch v. *kakúd-* (nach den B. obsolet und erst spät kl. wieder hervorgezogen) in dem Bergnamen AV. kl. *tri-kakúd-* (AV. auch Adj. „dreigipflig"), kl. auch, wenn das Lebensalter oder der allgemeine Zustand eines Tieres bezeichnet werden soll z.B. *asaṃjāta-kakud-* „dem noch kein Höcker gewachsen ist" (also „jung") P. 5, 4, 146 f.; — Lex. *kākuda-* „Gaumen" durch das bloß v. *kākúd-* hinter *ud- vi-* (arbiträr hinter *pūrṇa-*) z.B. *ut-kākud-* „mit emporgestrecktem Gaumen" P. 5, 4, 148 f. — Vgl. § 36 b*β* über *rāj.*

Im Epos und in späten Texten findet sich *-dharman-* auch in Tatpuruṣas und umgekehrt *-dharma-* auch in Bahuvrīhis z.B. Mbh. *vihita-dharma-* Böhtlingk Śākunt. 203. Holtzmann § 1315 a.

b) Ebenso lebt kl. in Tatpuruṣas hinter den Wörtern für Himmelsgegenden AV. *tára-* (*ἅ. λ.*!) „Ufer" weiter (V. 1 zu P. 6, 3, 109) z.B. *dakṣiṇa-tāra-* „südliches Ufer" neben *dakṣiṇa-tīra-* zu B. S. kl. *tīra-* „Ufer" (mit *-īr-* nach I § 23 p. 27).

c) Dem Wesen nach gleichartig sind die Fälle, wo der als Hinterglied verwendete Stamm innerhalb des Ai. überhaupt nicht selbständig zu belegen, aber aus gew. daraus gebildeten Formen oder mit Hilfe der verwandten Sprachen erschließbar ist.

α) *jñu-* als schwacher Stamm zu v. *jā́nu* „Knie" ai. als Vorderglied erhalten (§ 22 c), während es in av. *ā-žnubyas-čit̰* „bis zu den Knien" gr. *γνύξ* „in die Kniee" auch im Simplex vorliegt, ist ursprünglich gesetzmäßige Hintergliedsform zu *jā́nu* (vgl. av. *fra-šnu-*). So v. *mitá-jñu-* „feste Knie habend" (und Adverb *abhi-jñú* „knielings"), AV. *asita-jñú-* „mit dunkeln Knien", MS. *ūrdhva-jnú-* „die Knie in die Höhe richtend", Āp.ŚS. *vatsa-jñu-* „von der Form eines Kalbsknies", P. 5, 4, 129 *pra-jñu-* „säbelbeinig" und *saṃ-jñu-* „mit zusammenschlagenden Knien". — Doch drängt sich in ŚŚS. *ūrdhva-jānu-* KŚS. *vatsa-jānu-* der Stamm des Simplex an die Stelle der ältern Bildung, und kl. ist *-jñu-* überhaupt nur noch hinter *pra- sam-* und arbiträr (P. 5, 4, 130) hinter *ūrdhva-* erhalten.

Aus av. *haurva-fšu- fradat̰-fšu-* usw. (ohne Gegenbeispiele!) neben

pasu- „Vieh" wird wahrscheinlich, daß in v. *ánaṣṭa-paśu-* „von dessen Herde nichts verloren gegangen ist" v. *rúśat-paśu-* „weißes Vieh habend" *-paśu-* an Stelle einer einsilbigen Stammform getreten ist, wie S. *-jānu-* an Stelle von *-jñu-* (vgl. iranisch *fšu-* neben *pasu-* als Vorderglied Hübschmann Anz. Str. 11, 45). Hierher auch Fälle wie *sá-gdhi-*, *nīḍa-* aus ig. *ni-zda-*, *upa-bd-i-* I § 69; *ā-skra-* oben § 24a. — Nach Grassmann v. *pari-ṃśa-* „das Beste von —" : v. *áṃśa-* „Anteil". — Vgl. die Fälle speziellen Hintergliedsablauts § 42. 43. Über *-bd-a-* : *pad-* § 52a.

β) Neben v. *medhā́* „Einsicht" stehn sowol regelmäßig gebildete auf *-medha-* von v. *nṛ-médha-* n. pr. u. *puru-médha-* „weisheitvoll" an, als solche auf *-medhas-*, wie v. *su-medhás-* u. SV. *puru-médhas-* „einsichtig", U. *alpa-medhas-*, kl. (P. 5, 4, 122) mit *a- su- dus-*, ep. u. sp. noch weitere (vgl. Kāś. zu P. 5, 4, 122) : zu einem Subst. **médhas-* aus indoir. *mazdhas-* gesichert durch av. Nom. sg. *mazdå* und ap. Gen. sg. *mazdāha.*

γ) Ähnlich ist v. *tvác-* „Haut" zwar im RV. (hinter *sū́rya- híraṇya-*) und dann wieder kl. auch als Hinterglied ausschließlich üblich, aber in Saṃh. und B. findet sich hinter *sá- sū́rya- híraṇya-* der St. *tvacas-*, der sich durch gr. *σάκος* aus **τϝάκος* als ig. erweist; vgl. AV. *tvacasyà-* „in der Haut befindlich".

Einen dem Ai. völlig fremden Stamm *gra-* „Nase" als Ersatz von *nāsikā* nehmen Pat. zu P. 5, 4, 119 und die Lex. für das unbelegte *vigra-* angeblich „nasenlos" an, womit sie wol nicht v. *vigrá- vigra-* „stark"(?) im Auge haben.

41. a) Jüngerer Umbildung nach analogen Formen entstammt:

α) Die Erweiterung von *-a-* zu *-an-* in AB. *soma-śuṣman-* (im Nom. sg.) Eigenn. : ŚB. *sóma-śuṣma-* id., eig. Bahuvrīhi mit v. *śúṣma-* „Hauch, Kraft" (wofür *śuṣman-* erst spätklassisch); Praśnop. *su-keśan-* (im Nom. sg.) Eigenn. : ep. *su-keśa-* Bahuvrīhi mit Saṃh. *kéśa-* „Haupthaar"; kl. *dakṣiṇerman-* „auf der rechten Seite verwundet" : kl. *īrma-* „Wunde" (P. 5, 4, 126), vielleicht nach *-dharman-* : *dhárma-* (§ 40a); kl. *-jambhan-* (nach P. 5, 4, 125 in Bahuvrīhis hinter *tṛṇa- su- soma- harita-*) : v. *jámbha-* „Gebiß" z.B. kl. *su-jambhan-* : v. *su-jámbha-* „mit gutem Gebiß versehen", wo vielleicht VS. *gámbhan-* „Tiefe, Grund" einen Einfluß übte.

β) Die Erweiterung von *-ā-* zu *-as-*. So AV. *á-prajas-am su-prajás-am -aḥ* „den (bezw. die) keine" bezw. „gute Nachkommenschaft habenden", Saṃh. *íḍā-prajas-aḥ* „die der Iḍā entstammten", kl. *-prajás-* hinter *a- su- dus-* (P. 5, 4, 122) zu v. *prajā́* „Nach-

kommenschaft"; das *-as-* beruht auf dem *-ās* des Nom. sg. z.B. v. *bahu-prajāḥ su-prajā́ḥ* ŚB. *a-prajā́ḥ,* das bei einem Nominalstamm auf wurzelhaftes *ā* normal ist, aber eben auch als Nom. sg. eines *as*-Stamms gefaßt werden konnte. — Ganz ebenso beruhen auf falsch gefaßtem Nom. sg. auf *-ā-s* v. *divá-kṣas-* „des Himmels waltend" : v. *kṣayati-* „herrschen" gr. *κτη-*, u. *draviṇodaḥ* (Vok.) „Güter gebend" : v. *dā-*; *-dhas-* „setzend" : v. *dhā-* in Saṃh. hinter *vayas- varcas-* und in kl. *puro-dhas-* „Hauspriester", Maskulinform zu dem von Saṃh. bis S. üblichen *puro-dhā-* „Hauspriesterwürde". — Unklar AV. *án-āvayāḥ* Nom. sg. „ohne Empfängnis" : AV. *āvayá-m.*

Vgl. über diese Umbildungen Lanman 556f. v. *su-prajās-tvá-* ist unter dem Einfluß der jüngern Stammform nachträglich für **su-prajā-tvá-* in den Text gedrungen. Vgl. AV. *sauprajāstvá-.*

b) Beliebt und durch die sonstige Häufigkeit von *a* als Ausgang von Bahuvrīhis begünstigt ist *-a-* für *a* mit folgendem Konsonanten.

α) *-a-* statt *-as-* zeigen v. *án-āga-* im Akk. sg. u. Nom. Akk. pl. neben *án-āgas-* „schuldlos" : v. *ā́gas*; v. *puru-dáṃsam -dáṃsā* neben *-dáṃsasā* : v. *dáṃsas* „Wundertat"; TB. *aty-aṃhá-* n. pr. : VS. *áty-aṃhas-* „über jede Not hinweg" (BR.); ŚB. U. *ví-raja-* „staublos" : v. *rájas*; TA. U. *ūrdhva-reta-* neben Gaut. u. sp. *ūrdhva--retas-* „keusch" : v. *rétas* „Samen"; Daśak. *śvo-vasīya-* ntr. „künftige Wolfahrt" : Saṃh. *vásīyas-* (Saṃh. *śvo-vasīyas-á-* B. *-vasyas-á-* „künftige Wolfahrt verleihend"); ep. *asam-añja-* u. *-añjas-* n. pr. : v. *áñjas*; ep. *-yaśa-* hinter *ati- su-,* und *-śira-* hinter *tri- pādāhata-* (Mbh. 2, 23, 14[b]) : v. *yáśas* „Ruhm" bezw. *śíras* „Kopf"; Mbh. *vāta-raṃha-* : v. ep. *vā́ta-raṃhas-* „windschnell".

Vgl. TS. *adya-śvā́t* P. *su-śvá-* : v. *śvás* „morgen" § 10a*β*. 68fA. — v. *puru-dáṃsam -dáṃsā* neben *puru-dáṃsas-ā* könnte auf I § 241a*α* beruhen. Kaum hergehörig ist Nom. pl. *sa-psarāsaḥ* RV. 1, 168, 9[c] : v. *psáras* „Gestalt" (nach BR. aus *sa-psará-,* aber eher für *-psarásaḥ,* vgl. Lanman 546). Auch kl. ep. *-prāya-* „zum größten Teil bestehend aus —" steht nach Speyer u. aa. für *-prāyas-*; s. dagegen Böhtlingk Sächs. Ber. 1897, 134.

β) *-a-* st. *-ṛ-* haben die Bahuvrīhis mit *mātṛ-,* wenn der Ausdruck zu rühmender Bezeichnung des Sohnes dient z.B. *gārgī-māta-* „der eine Gārgī zur Mutter hat".

Vgl. Kārikā zu P. 6, 1, 14 u. zu P. 7, 3, 107. Nach Kāś. zu P. 7, 3, 107 tritt dieses *-māta-* nur im Vok. ein; dazu stimmen die Beispiele bei Pat. zu Kār. P. 7, 3, 107, nicht aber die technische Bezeichnung dieses

-māta- mit *mātac*, was End-Betonung fordert, wozu im Vok. kein Raum ist. Allerdings wird die Ausdrucksform im Vok. am üblichsten gewesen und hier entstanden sein, also *-māta* aus *-mātac*. (Übrigens hat Mbh. 8, 66, 1 *devakī-mātaḥ* im Vok.!) Die späten Tatpurushas *viśva-mātā kāka-mātā* (?) nach der *ā*-Deklination haben hiermit nichts zu tun, sondern gehören mit ep. *duhitām*, heteroklitischem Akk. zu *duhitā* : *duhitṛ́-* „Tochter" zusammen. — Vgl. auch P. *su-prāta-* : v. *prātár* unten § 54a.

γ) *-a-* st. *-a(n)t-* *-ad-* *-aj-* VS. kl. *ūrv-aṣṭhīvé* (Dual ntr.) „Schenkel u. Knie" kl. *pad-aṣṭhīva-* (P. 5, 4, 77) : v. *aṣṭhīvánt-*; AV. *ubhayā́-da-m* (Akk. sg.) „doppelzähnig" : v. *ubhayā́-dant-* (Bloomfield SBE. 42, 434), Āpast. *śyāva-da-* (im Vorderglied eines Komp.) „braunzähnig" : Saṃh. B. *śyāvá-dant-*, Gaut. *apanna-da-ḥ* (Nom. sg.) : TS. TB. *ápanna-dant-* „dem die Zähne nicht ausgefallen sind"; P. 5, 4, 84 *dvis-* u. *tris-tāvā vediḥ* „zwei- dreimal so große Opferbank" st. *-tāvatī* : v. *tā́vant-*; — Varāham. *ajaikapa-* für älteres *ajaikapā́d-* „Gottheit eines Nakṣatra" usw. : v. *ékapād-*. — ep. *śata-bhiṣā* nebst sp. *śata-bhiṣa-* (mask.) : Saṃh. *śatá-bhiṣaj-* Bez. eines Nakṣatra (v. *bhiṣáj-* „Heilmittel").

Über *-a-* scheinbar für *-an-* § 50. 52d. — *-da-* für *-dant-* auch in schol. VPr. 3, 57 *ṣo-ḍa-*, wovon Pat. zu V. 3 P. 6, 1, 64 *ṣoḍīyati* : V. 3 zu P. 6, 3, 109 *ṣo-ḍant-* „sechszähnig" (Weber Ind. St. 4, 191 A. u. BR. sv.) — Vgl. *śatá-bhiṣaṃ nákṣatram* Variante zu *śatá-bhiṣañ* MS. 2, 13, 20 p. 166, 6; auch in der Ableitung *śātabhiṣa-* neben *śātabhiṣaja-* (Pat. zu P. 4, 2, 7 p. 273, 15) wird die abgestumpfte Form vorausgesetzt. Vgl. das späte *pañca-ṣa-* st. *pañca-ṣaṭ-* „fünf oder sechs".

c) TS. 6, 2, 10, 5f. *náva-chadi* (*ékādaśa- páñcadaśa- saptádaśa- ékaviṃśati-*) „9 (11, 15, 17, 21) Dächer habend" u. BhP. *ananta-chadi* als Akk. sg. ntr. : im Simplex vom RV. an (auch TS.!) nur *chadíṣ-*; ŚB. 5, 3, 5, 25 *sa-janv-à tanvà* (vgl. BR. sv. *janús*) „mit der angebornen Gestalt" : v. *janúṣ-*; Mbh. 8, 37, 20 (1726) *bṛhaspaty-uśan-os* : v. *uśánas-* n. pr.; BhP. *śata-dhanu-* n. pr. : *-dhanuṣ-* (§ 39d).

Bei TB. *vipaś-cím* Akk. sg. von v. *vipaś-cít-* ist es ohne Belang, daß das Wort ein Komp. ist.

42. In einigen Komposita altertümlichen Gepräges lautet die Form des Hinterglieds zu der des Simplex in einer Weise ab, daß man einen in der Grundsprache speziell durch die Hintergliedstellung herbeigeführten Lautwechsel annehmen muß.

JSchmidt KZ. 25, 54ff. u. sonst. Osthoff MU. 4 p. XII. Bartholomae IF. 7, 70 u. Anz. Str. 8, 14 und bes. Hirt Ablaut 169ff. Vgl. I § 75c. 83. 84.

a) In einigen wenigen Fällen ist ein im Simplex unbetonter kurzer Vokal, dessen Qualität auf grundsprachlicher Tiefstufigkeit der betr. Silbe beruht, bei Verwendung des Stamms als Hinterglied unsichtbar. Dahin VS. *áva-tta-* „abgeschnitten" (ŚB. auch hinter *nir- sam-*) : kl. *ditá-* zu W. *dā-*; v. *devá-tta-* „von den Göttern gegeben", AV. VS. *vyā-tta-* „geöffnet", VS. *párī-tta-* „übergeben" (buddh. „begrenzt"), TS. *prá-tta-* „hingegeben", AV. *á-pratī-tta-* „nicht erstattet", PB. *punar-ttā* „wieder-gegeben" (*ἅ. λ.*!), ŚB. AB. *ā́-tta-* „genommen" *marút-t(t)a-* Personenname (eig. „von den Maruts gegeben" V. 4 zu P. 1, 4, 58. V. 11 zu P. 5, 2, 122), ChU. *abhyā-tta-* „umfassend", kl. überhaupt hinter vokalisch auslautendem Präverbium (P. 7, 4, 47; doch auch *pra-dattā*, vgl. Kār. in Siddh. K. 3078 (P. 7, 4, 47), Hariv. sogar *ā-datta-*) : gr. *δοτός* lat. *dătus* (ai. **ditá-*, durch das aus dem Präsensst. gebildete v. *dattá-* verdrängt); dem entsprechend v. *bhága-tti-* „Glücksgabe" *maghá-tti-* „das Geben von Geschenken" *vásu-tti-* „Bereicherung", TS. *prá-tti-* „Hingabe" ŚB. *sam-prá-tti-*, TB. *párī-tti-* „Übergabe" : gr. *δόσις* (ai. **diti-*). Ferner K. TB. *nir-ávatti* „Abfertigung". Doch schon v. *tvā́-dāta-* „von dir gegeben" und *havyá-dāti-* „Opfergabe, die Opfergabe besorgend", sowie *tvā́-datta-* u. ähnl.

Über v. *su-tárman-* „gut übersetzend" TB. *án-āś-vāṃs-* „nicht gespeist habend" u. ähnl. aus Seṭ-Wurzeln I § 75c. Hirt Ablaut 172f. — Vgl. auch v. *tuvi-gr-á- -gr-i-* „laut rufend" mit v. *gír-* „Stimme". (Aber v. *ágru-* [fem. *agrū́*] av. *ayru-* „unvermählt" kaum zu v. *gurú-* „schwer", vgl. Grassmann sv. Fick[4] I 269 usw.) Über ŚB. *savya-ṣṭhāram savya-ṣṭhṛ-* Citat bei Pat. *savye-ṣṭhā*, wofür Meillet Mém. Soc. ling. 12, 223 Haplologie annimmt, I § 75cA. — *agnidh-* Priestertitel, das wegen seines *ĭ* nicht von Haus aus auf *agni-idh-* beruhen kann (falsch Oldenberg SBE. 46, 189), gehört zwar zu *dhā-* „setzen" (I § 75c), aber *-dh-* st. *-dhi-* kann aus den schwächsten Kasus stammen gemäß I § 75a; der Akzent ist durch die alte Etymologisierung aus *i(n)dh-* bedingt. — Für Weiteres vgl. I § 75c nebst A. Abweichend Meillet Mém. Soc. ling. 12, 220ff.

b) Für *ī ū* der Wurzelsilbe des Hinterglieds tritt gemäß § 83 *i u* ein. Doch sind nur wenige Fälle genauer Entsprechung nachweisbar. Man beachte etwa z.B. v. *try-udhán-* „drei Euter habend" : v. *ū́dhan-*, v. *dhī-jú-* „begeisternd" : v. *jū́-* „antreibend", v. *su-ṣirá-* „hohl" : v. *sīrā́* „Strom", v. *sú-ṣuti-* „gute Geburt" : TB. *sūtí-* „Geburt", v. *ā́-huti-* „Anrufung" : v. *-hūti-* hinter nominalem Vorderglied und *sá-*.

c) Daran schließt sich die Kürzung des stammauslautenden *ī* der Feminina in gemäß § 15bd mutiertem Hinterglied (vgl. § 37).

α) Bei wurzelhaftem *ī* vorklassisch vereinzelt z.B. SB. 1, 3, 5, 12 *gatá-śreḥ* (Gen. sg. mask.) „des auf der Höhe des Glücks stehenden“ : v. *śrī́-*; kl. gesetzmäßig im Neutrum (P. 1, 2, 47) z.B. Siś. 1, 24ᶜ *vilocane adhiśrita-śriṇī* „die beiden Augen, auf denen Pracht lagert“.

Sonst herrscht vorklassisch in solchen Kompp. der Vollstamm *śrī-* z.B. N. sg. mask. AV. *sámbhr̥ta-śrī-ḥ* TS. B. S. *gatá-śrī-ḥ* usw., A. sg. mask. v. *hari-śríy-am*, G. sg. ntr. v. *sv-ādhyàḥ* : v. *ādhī́-* „Sorge“, N. pl. mask. ŚŚS. *gata-śriy-aḥ*; sogar im Neutrum : Vālakh. 2, 10ᵈ *gotrám hari-śríy-am*. Vgl. Lanman 377. Zubatý Böhm. Sitzgsber. 1897 XIX p. 2. Doch beachte JSchmidt Pluralbild. 86, der *hari-śrī́-* (Akzent!) als noch auf der Vorstufe zur Funktion als Bahuvrīhi befindlich betrachtet („Goldpracht“).

β) Häufiger tritt solches *i* für formativisches *ī* ein. So v. in *ánibhr̥ṣṭa-taviṣi-ḥ* Nom. sg. mask. „von nicht erlahmender Kraft“ : v. *táviṣī;* kl. in Bahuvrīhis auf *nāḍī* „Ader“ (P. 5, 4, 159. 1, 2, 48); in sog. Lukkomposita (d. h. solchen Komposita, worin ein Bedeutungsmoment formell nicht ausgedrückt ist) auf *goṇī* „Sack“ (P. 1, 2, 50) und *sūcī* „Nadel“ (Kār. zu P. 1, 2, 50); bei Komposita gemäß § 119. 120 nach P. 5, 4, 160 in *niṣ-pravāṇi-* „frisch vom Weberschiffchen kommend“ : *pravāṇī*; nach Pat. zu P. 2, 2, 18 [p. 417, 1] (sowie zu V. 2 P. 1, 2, 48 usw.) bei solchen Kompp. überhaupt z.B. *nir-vārāṇasi-* „aus Vārāṇasī fortgegangen“ *alam-kumāri-* „genug für ein Mädchen“ : AV. *kumārī́*. — Darüber hinaus Mantrap. 1, 1, 5 *a-lakṣmi-ḥ* „ohne Glück“, R. 2, 8, 26 Bo. *sa-patni-ḥ* u. 7, 8, 22 *saha-patni-ḥ* „mit der Gattin“.

Mbh. *jita-tandri-ḥ* R. *nis-tandri-ḥ* auch hieher (gegen Gramm.), da das Simplex *tandri-* erst im BhP. belegt ist; vgl. § 37b*β*.

γ) Im Neutrum ebensolches außerdem noch nach Kāś. zu 5, 4, 101 (vgl. P. 1, 2, 47) in Dvigus wie *dvi-khāri* : v. *khārī́-* Bez. eines best. Hohlmaßes; und gemäß P. 1, 2, 47 in den Fällen, wo *-ka-* nicht angefügt wird. Daher im Anschluß an § 37b*β* auch gegen die Grammatik z.B. Mbh. 3, 269, 5ᵇ *ātta-lakṣmi*, R. 3, 33, 22ᶜ G. *alakṣmīṇi* (*veśmāni*), R̥tus. 1, 3 *sutantri gītam*.

d) Entsprechender Ablaut erscheint bei den Stämmen auf *ū o ai au* in gemäß § 15bd mutiertem Hinterglied.

α) Vom RV. an ist häufig, kl. gesetzmäßig (P. 1, 2, 48) *-gu-* für *go-* „Rind“ in allen Genera und Kasus z.B. v. *su-gú-* „schöne Rinder habend“, Vālakh. *púṣṭi-gu-* n. pr. eig. „Rinder aufziehend“.

Benfey SV. Gloss. 8 sv. *ádhrigu-*. JSchmidt KZ. 25, 54. Bergaigne Mém. Soc. ling. 8, 482f., der alle auf *-gu-* ausgehenden Kompp. zu *-gó-*

zieht. Außerhalb des Ai. liegt dieses *-gu-* vor in ap. *θata-gu-* n. pr. eig. „100 Rinder besitzend“ (§ 7c). — Vereinzelt im RV. in den starken Kasus solcher Kompp. Formen aus *-go-*; so N. pl. *ádhri-gāvaḥ pŕ̥śni-gāvaḥ* gegenüber N. sg. *su-gú-ḥ ádhri-gu-ḥ* A. sg. *pŕ̥śni-gu-m saptá-gu-m* (N. du. *su-gū́* im AV.). Dagegen v. *rúśad-gavi* gegenüber v. *śrúṣṭi-gau* kann auf *-gu-* beruhen.

β) kl. gesetzmäßig (P. 1, 2, 47) ist *i u* für wurzelhaftes *ai* bezw. *ū au* im Neutrum z.B. R. 6, 8, 1 Gorr. *śiraḥ su-bhru* „Kopf mit schönen Augenbrauen“; kl. nicht anerkannt derselbe Kurzlaut in v. *br̥hád-raye* (D. sg. mask.) „reichlichen Besitz habend“ wie von *-ri-* : v. *rái-* „Besitz“ und in BhP. *bhinna-navaḥ* (N. pl. mask.) „schiffbrüchig“ : v. *náu-* „Schiff“.

Merkwürdig der G. sg. v. *r̥dhád-rayaḥ* n. pr. (eig. „Güter mehrend“?), der weder zu *rai-* noch zu *ri-* paßt. Über v. *ari- sūri-* als Kompp. mit *rai-* BR. sv. *ari-*.

e) *-i -u* im Auslaut des ersten Gliedes mit dem Tiefstufenvokal des *ā-* des Simplex zu *ī ū* kontrahiert nach I § 90a in v. *dvīpá-* „Insel“ *anūpá-* „Teich“ (*pratīpám* „gegen den Strom“), K. *nīpa-* „tiefliegend“, Kāś. *vīpa-* „wasserlos“ : v. *áp-* „Wasser“. (Vgl. § 48a.e.)

P. 6, 3, 97. Pott 2, 83. Benfey KZ. 2, 310. — Auf Weiterwuchern des *-īpa-* beruht (MS. *anv-īp-ám* „dem Wasser entlang“), S. *sam-īp-a-* „Nähe“, kl. *antar-īp-a-* „Insel“.

f) Isolierte Fälle von Ablaut sind *a* : *ā* in v. *r̥cī-ṣama-* TS. *r̥k-ṣama-* VS. *r̥k-sama-* : v. *sāman-* „Lied“ (mit *-a-* für *-an-* nach § 50), — und *ī* : *yā* (I § 78a) in KS. 137, 5. 8 *ṣaṭ-śamī-m* usw. : v. *śámyā* „Zapfen“.

Über *-sama-* Weber zu TS. 4, 3, 2, 2 u. bes. Bloomfield JAOS. 21, 51. Wiener Zschr. 17, 156 ff. (Dagegen Böhtlingk Sächs. Ber. 1901, 7 ff.)

43. Eine zweite Gruppe von Abweichungen zwischen der Hintergliedsform und der Simplexform eines Wortes beruht auf dem I § 68 besprochnen ig. Ablaut, wonach eine Silbe mit ig. *ĕ* oder *ĕ*-Diphthong im Nachton *ŏ* bezw. *ŏ*-Diphthong erhalten kann, vgl. gr. *φυσί-ζοος* „ζεά hervorbringend“ (Fick BB. 13, 316), *ἀκόλουθος* : *κέλευθος*, *ἀπάτορες* : *πατέρες*, lat. *extorris* „aus dem Lande vertrieben“ : *terra*. Im Ai. kann sich dies äußern (Leumann Etym. Wb. 101*A.):

a) Indem für *a* aus ig. *ĕ* des Simplex nach I § 10b vor einfachem Konsonant *ā* aus ig. *ŏ* eintritt. So stehn neben v. *jáni-* „Weib“ die Bahuvrīhis v. *bhádra- yúva- vittá-jāni-* u. TS. 3, 2, 8, 5 *sahá-jāni-*, und mit verschobenem Akzent oder über-

tragenem *ā* v. *dvi-jā́ni* AV. *a-jā́ni-;* kl. ist *jáni-* verloren, aber *-jāni-* lebt weiter und gilt nun als Vertreter von *jāyā́-* „Weib" in Bahuvrīhis P. 5, 4, 134 z.B. Ragh. *an-anya-jāni-* „kein andres Weib habend". — Ebensolches *ā* zeigen v. *pr̥thu-jāghane* „o breithüftige" : v. *jaghána-,* v. *sahá-jānuṣ-a-* „samt der Brut" : v. *janúṣ-,* v. *ni-pādá-* „Niederung" : v. *padá-* „Stätte", TS. 1, 5, 10, 2 *tvát-pitāraḥ* (Nom. pl.) „dich zum Vater habend" : v. *pitáraḥ* (Leumann), v. *su-vā́cas-* AV. *sá-* u. *ví-vācas-* : v. *vácas* „Rede", v. Saṃh. *śatá-śārad-a-* „hundertherbstig, hundert Herbste" AV. *viśvá-śārad-a-* „annuus" : v. *śarád-*.

Andere fassen das *ā* von *-jāni-* als ig. *ē*, zu engl. *queen*. AV. *vi-jāni-* entweder „ohne Weib" oder „ohne Leute", im letztern Fall im Ablaut mit v. *jána-* und mit *i* nach § 46. Wie *tvát-pitāraḥ* TS. 1, 2, 3, 1 *dákṣa-pitāraḥ* : v. *dákṣa-pitaraḥ -pitarā*, vielleicht auf Grund der Deutung „den Daksha zum Vater habend".

v. *ví-hāyas-* „von ausgedehnter Kraft" AV. *sárva-hāyas-* „vollkräftig" scheint auf **háyas* aus W. *hi-* „antreiben" zu beruhen (vgl. Oldenberg ZDMG. 55, 305); doch könnte das Simplex Dehnstufe gehabt haben, wie v. *ā́gas ā́pas vā́sas* (I § 72 b). Ist das *ā* in VS. TB. *sa-vātár-au* Nom. du. fem. „dasselbe Kalb habend" ebenso zu erklären? vgl. v. *vatsá-* „Kalb" lat. *vitulus*. — Leumann erklärt unrichtig so auch v. *ádhri-gāvaḥ* (s. § 42 d*α*A.) u. v. *hári-śmaśāru-* : v. *śmáśru-* „Bart" (s. I p. XV). v. *su-rāmá-* „ergötzend" u. *su-yāmá-* „gut lenkend" : v. *yáma-* „Lenker" haben zwar *ā* aus ig. *ŏ*, doch dies nicht als Folge der Nachtonigkeit.

b) Indem für Palatal des Simplex gemäß I § 124 Guttural eintritt. So in v. *máhi-keru-* „sehr andächtig" MS. *úpa-keru-* n. pr. : v. *céru-* „andächtig", u. vielleicht U. *naci-ketas-* n. pr. : v. *cétas* „Glanz, Einsicht".

Wirkliche Dehnung oder Vr̥ddhi ist trotz Saussure 165 A. (auch Mém. Soc. ling. 7, 80 A.) und Bechtel Hauptprobl. 270, die auf got. *fidur-dōgs ahtau-dōgs* gr. *τρίγωνος* verweisen, für zweite Glieder von Kompp. kaum anzunehmen. Außer den oben a) besprochnen kommen höchstens in Betracht v. *su-hā́rd-* AV. *dur-hā́rd-* : v. *hr̥d-* „Herz", wo aber ein Simplex **hārd-* (vgl. v. *hārdi*) zu Grunde liegen wird. Über *ānu-* oben § 29 b*β*. Das *ū* von ep. *an-ūdaka- an-ūdara-* für sonstiges *an-u-* zu v. *udaká-* „Wasser" *udára* „Bauch" (unrichtig verwertet von Kuhn K. Beitr. 3, 476) ist den mit *anū-* gebildeten Kompp. (§ 56) nachgeahmt Verf. Dehnungsges. 20.

44. Wie schon in der Grundsprache, werden auch im Ai. öfters Komposita durch angefügte Suffixe als solche charakterisiert. Da diese Anfügung meist nur bei Bahuvrīhis und andern Komposita, die bei substantivischem Hinterglied eigentlich Adjektiva sind, zu erfolgen pflegt, kann man auch sagen, daß

diese Suffixe dazu dienen die adjektivische Natur der betr. Wörter trotz ihres substantivischen Hinterglieds fühlbar zu machen. Kompositionssuffixe solcher Art sind besonders *-ka- -i- -ya-*, sowie auch *-a-*. Daneben werden gelegentlich auch andere zur Bildung von Adjektiven aus Substantiven dienende Suffixe wie *-in- -vant-* so verwendet.

Die pāṇineische Schule nennt diese Anhängsel *samāsānta-* „das Ende von Zusammensetzungen bildend"; P. behandelt sie 5, 4, 68 fin., jedoch vermischt mit einigen der § 39—43 besprochenen Erscheinungen und mit Ausschluß von *-ya-*, dessen Anfügung an Kompp. er anderwärts gelegentlich erwähnt. Vgl. Zimmer Nominalsuff. AÂ 226 ff. — Paribhāṣā 84: *samāsānta-vidhir anityaḥ* „Regeln über Samāsāntas gelten nicht durchweg".

45. Am allgemeinsten gebräuchlich ist das unbetonte *-ka-*.

a) Im RV. findet es sich nur in zwei, zudem nicht klaren Belegen, nämlich *trí-kadru-ka-* (nur. Plur.) : v. *kadrú-* beides Bez. von Somagefäßen (?) und *try-àmbaka-* „drei Mütter habend" (?) : v. *amba* Vok. (§ 1 d).

RV. 10, 86, 8[b] *pṛ̥thuṣṭo* st. *-ṣṭuke* setzt Geläufigkeit des kompositionellen *-ka-* voraus (§ 36 bβA.). — Geldner ZDMG. 52, 746 A. trennt v. *āvír-r̥jīka-* (Grassmann: „das Somagemisch vor Augen habend", Bö. Wb.: „offen schimmernd") von den aa. auf *-r̥jīka-* u. von *ārjīká-* und zieht es gemäß Sāyaṇas Deutung „die Hoden sichtbar habend" zu av. *ərəzi-* „Hode", dessen *z* jedoch auf ig. *ǵh* zurückgeht : gr. ὄρχις. — v. *a-bhí-ka-* „Sicherheit" = *ábhaya-* Sāy. zu 3, 39, 7. Geldner Ved. Stud. 2, 37. 282*A.

b) Im AV. nur *sahá-kaṇṭhikā* „samt der Luftröhre" : B. *kaṇṭhá-* „Kehle" (wo zudem *-ikā* speziell femininische Deminution für *-ā* sein könnte) und *ví-manyu-ka-* (kl. *vi-manyu-*) „frei von Groll" : v. *manyú-*.

AV. 4, 37, 11[b] *sarvakeśakáḥ*, Beiwort des dem Weibe nachstellenden Gandharva (BR. „vollständiges Haupthaar tragend" : v. *kéśa-*; ebenso Sāy. u. alle Neuern), kann wegen seines Akzents nicht hergehören, sondern enthält *sarvake* „überall" (Siddh.-Kaum.) zu AV. *sarvaká-m* „ganz" und **saká-* „vermögend" [oder *śakan-* „Mist" nach § 39bβA. ?!]; AV. *sv-astaká-* (Akzent!) „ein gutes Heimwesen habend" gehört zu AV. *ástaka-* „Heimwesen". — Daß sich in RV. und AV. *-ka-* hinter Bahuvrīhis mit *a(n)-* nicht findet, bemerkt Knauer KZ. 27, 28.

c) In den Saṃhitās des YV. wird *-ka-* häufiger. Es erscheint hinter *-a-*Stämmen z.B. TS. *a-karṇá-ka-* „ohne Ohren" und sogar TS. *a-dantá-ka- a-pādá-ka-* „ohne Zähne" bezw. „ohne Füße"; hinter *-i-* z.B. TS. *an-akṣí-ka-* „ohne Augen"; hinter *-a(n)-* z.B. TS. *a-majjá-ka-* „ohne Mark", vgl. MS. *an-ástha-ka-* (TS. *an-asthí-ka-*) „ohne Knochen"; hinter *-as-* z.B. MS. *a-cchandás-ka-*

„ohne Metrum" usw.; hinter Verschlußlaut in TS. *a-tvák-ka-* „ohne Haut" : v. *tvác-*. Ferner TS. *sā́śīr-ka- an-ā́śīr-ka-* „mit" bezw. „ohne Segenspruch" (v. *āśíṣ-*).

d) In den Brāhmaṇas wird der Gebrauch wieder etwas häufiger, und kommen als neue Typen hinzu *-ka-* hinter *-in-* in TB. 3, 8, 5, 3 *bahu-hastí-kā* (Fem!) „reich an Elephanten" (v. *hastín-*) [neben sieben Kompp. mit *bahu-* ohne *-ka-*!]; hinter *ā* in ŚB. *a-vapā́-ka-* „ohne Netzhaut"; hinter *ī* in ŚB. *púṇya-lakṣmī-ka-* „glücklich" PB. *śata-tantrī-ka-* „hundertsaitig". Dazu ŚB. *a-dík-ka-* „keine Weltgegend (*díś-*) für sich habend" und *sa-dīkṣopasát-ka-* „nebst Dīkṣā und Upasad"; BAU. *a-cakṣúṣ-ka-* „augenlos"; ChU. *a-dat-ka-* „zahnlos" : TS. *a-dantá-ka-*.

AB. *alomikā* : TS. *alomákā* ŚB. *alómakā* und ŚB. *ánāmikā* aus *-an-* Stämmen zeigen Anbequemung an die andern Fem. auf *-ikā*.

e) Von den Sūtren an findet sich *-ka-* auch hinter *ṛ* z.B. Āpast. *a-mātṛ-ka-* „mutterlos" KŚS. *jīva-pitṛ-ka-* (MGS. *jīvat-*) neben ŚSS. *jīva-pitṛ-* (Āpast. MŚS. *jīvat-*) „dessen Vater am Leben ist". Die ältern Texte haben *-ṛ-ka-* noch nicht (P. 5, 4, 158); vgl. v. *saptá-svasṛ-* „siebenschwestrig", AV. *hatá-mātṛ-* „dessen Mutter erschlagen ist" u. ähnl., TS. *tvát-pitṛ-* „dich zum Vater habend" usw. — Dazu S. *-upānat-ka-* hinter *sa- an-* : TS. *upānáh-* „Schuh" (doch Āpast. *sopānat* Nom. sg.). Man beachte auch S. *sa-śiras-ka-* : TS. *a-śīrṣá-ka-*, vgl. § 39 b*α*.

Beachte Bhāradv.GS. 1, 11 (Caland Ai. Zauberritual 128* A.) *kṛṣṭa-rādhi-ka-* „im Landbau Erfolg habend" : AV. *kṛṣṭá-rādhi-*.

f) Kl. kann *-ka-* beliebig fast an jedes Bahuvrīhi angefügt werden (P. 5, 4, 154). Doch ist es nicht üblich bei Hintergliedern mit spezieller Bahuvrīhiform gemäß § 39 ff. (Pat. zu P. 5, 4, 154), offenbar weil es hier einer Charakterisierung durch *-ka-* nicht bedurfte [doch ChU. *a-dat-ka-*, s. oben d) am Ende, und Śaṃk. *an-ucchitti-dharma-ka-*]; in Namen (P. 5, 4, 155), weil hier alte Typen weitergalten, und aus unerkennbarem Grunde hinter *-(ī)yas-* des Komparativs (P. 5, 4, 156) und in *su-bhrātṛ-* „einen guten Bruder habend" und ähnlichen auf *-bhrātṛ-* (P. 5, 4, 157). Dazu § 37 b)c)d). Bei *-ṛc-* „Lied" wird zwischen *an-ṛc-a- bahv-ṛc-a-* (§ 48 b) als Attribut von Personen und *an-ṛk-ka- bahv-ṛk-ka-* als solchem von Sachen unterschieden (Pat. zu P. 5, 4, 154). — Umgekehrt ist *-ka-* notwendig hinter Stamm auf *-in-* bei femininem Geschlecht des Kompositums P. 5, 4, 152, vgl. TB. *bahu-hastí-kā* unter d); hinter *ṛ* in striktem Gegensatz zum älteren Gebrauch

(siehe e)) P. 5, 4, 153; um deutlichen Ausdruck des ursprünglichen Geschlechts zu ermöglichen hinter femininischem *ī ū* (außer wo § 37b—d zur Anwendung kommt) P. 5, 4, 153 z.B. *bahu-kumārī-ka- bahu-brahmabandhū-ka-* „viele Mädchen" bezw. „viele nominelle Brahmaninnen habend". — Außerdem lehrt P. 5, 4, 151 mit G. *uras* obligatorisches *-ka-* für *an-artha-ka-* „nutzlos" und für einige best. Hinterglieder; daher z.B. ep. *mahoras-ka-* „großbrüstig" *sanna-nau-ka-* „dessen Schiff gesunken ist", kl. *galita-dadhi-ka-* „wo saure Milch herabgeträufelt ist", P. *bhāṣita-puṃs-ka-* „wobei der Mann bezeichnet wird". Doch schwankt bei den meisten von diesen der Gebrauch.

Fast nie findet sich, obwol von der Grammatik erlaubt, *-ka-* hinter Femininstämmen auf *ā*; doch vgl. d) und ep. *-saṅkhyā-ka-* (sp. auch *saṅkhyaka-*) : S. *saṅkhyā* „Zahl". — Mit mehrern Stämmen des G. *uras* werden Bahuvrīhis ohne *-ka-* gebildet nicht bloß BhP. *saha-nāv-am* und *bhinna-nav-aḥ* (sic!) § 42dβ, sondern auch kl. z.B. Kir. 5, 43[b] *prabhūta-payas-* 5, 52[a] *akṛśa-lakṣmī-ḥ*; Citate Gaṇar. 2, 136 p. 175, 5. 14 usw. Daher lassen Kāś. zu P. 5, 4, 151 u. Gaṇar. p. 173, 10 *-ka-* nur bei Singularbedeutung eintreten; wieder anders entschuldigt Mallinātha Kir. 10, 26[c] *priya-madhu-* „Blumensaft liebend". — In Viṣṇus. *su-gandhi-ka-* (mit *-ka-* hinter kompositionellem *-i-* § 46) und in BhP. *sarvātmakena* buddh. *jāyām-pati-ka-m* („Frau u. Mann") inschr. *lāṭoras-ka-* (Kielhorn Epigr. Ind. 1, 339) ist *-ka-* nicht Zeichen der Zusammensetzung, sondern wie sonst oft in später Sprache bedeutungsloses Anhängsel; vgl. Mbh. *strī-pūrva-ka-* „früher Weib gewesen".

g) *-ka-* ist stets tonlos, und der ihm vorausgehende Wortkörper so akzentuiert, wie er es ohne *-ka-* wäre, z.B. ŚB. *saptá-citi-ka-* „sieben Citis habend" wie v. *saptá-tantu-* „siebenfädig". Doch sind kl. davor kurz auslautende Stämme paroxytoniert (P. 6, 2, 174), wenn *a(n)-* oder *su-* Vorderglied ist. Diese Ausnahme gilt in TS. und TB. noch nicht (TS. *a-pādá-ka-* „fußlos" *a-majjá-ka-* „marklos" TB. *a-rājá-ka-* „Königslosigkeit" usw.), wol aber in MS. *an-ástha-ka-* „knochenlos" und anscheinend durchweg im ŚB. z.B. *a-lóma-ka-* : TS. *a-lomá-ka-* „haarlos", *an-ásthi-ka-* : TS. *an-asthí-ka-*. „knochenlos".

Knauer KZ. 27, 29. 60f. sieht diese Proparoxytonese in MS. und ŚB. als Fehler an, was wegen der Konsequenz, womit sie durchgeführt ist, und wegen P.s Zeugnis für die kl. Sprache nicht angeht. Beruht sie darauf, daß sich hier ältere Akzentweise hielt, daß also z.B. kl. *su-māṣa-ka-* gegenüber kl. *su-māṣá-* : Saṃh. *māṣa-* „Bohne" ältere Akzentweise fortsetzte, und dies dann auf Fälle übertragen wurde, wo das Hinterglied von Haus aus oxytoniert war? Dagegen ist bloßer Fehler

die Betonung des *-ka-* in ŚB. 10 *a-vāk-ká-*. — ŚB. *ajāviká-* „Ziegen und Schafe" (vgl. TB. 3, 8, 5, 3 *bahv-ajāvikāyai*) enthält v. *avikā́*, nicht kompositionelles *-ka-*; über AV. *sarvakeśaká-* s. A. zu b).

h) Die Gewohnheit *-ka-* an Bahuvrīhis anzuhängen scheint wegen des ap. Monatsnamens *a-nāma-ka-* (eig. „der Namenlose") und wegen der Beliebtheit des entsprechenden *-ig* im Deutschen z.B. *dick-köpfig* (Wilmanns Deu. Gramm.² II 462) in die Grundsprache zurückzureichen. Durch seinen Akzent deutlich vom deminutivischen in der Regel oxytonierten *-ká-* geschieden, ist das kompositionelle *-ka-* wol im Anschluß an das adjektivbildende *-ka-* in Gebrauch gekommen z.B. v. *ántaka-* „ein Ende machend" : v. *ánta-*, AV. *rūpa-ka-* „eine Gestalt annehmend" : v. *rūpá-* (Brugmann 2, 243). Dazu stimmt, daß z.B. auch *-ya-* als Kompositionssuffix vorkommt (§ 47). Doch muß es schon früh als von diesem *-ka-* kategorisch verschieden empfunden worden sein, da es nie die Form *-ika-* annimmt.

Für av. (yt. 13, 30) *dūraē-srī-ka-* (Justi „weithin schön") wird jetzt *-sūka-* gelesen. — Brugmann 2, 249 bemerkt, daß dieses *-ka-* ebenso gut mit dém *-ka-* zusammengebracht werden könne, das an Substantiva u. Adjektiva antritt, ohne deren Redeteilcharakter zu ändern, und ihnen nur etwa deminutiven Sinn verleiht. Dagegen spricht der Akzent.

46. *i* im Ausgang von Bahuvrīhis stammt aus der Grundsprache, vgl. av. *avi-miϑri-* „Feind des Mitra" *dawra-maēši-* n. pr. eig. „wenig Schafe besitzend", gr. ἄν-αλκ-ις ἀ-μισθ-ί, lat. *trilingu-is semi-anim-is in-erm-is co-gnomin-is* usw., und findet sich v. in *prάty-ardhi-* „dem die Hälfte gehört" : v. *árdha-*, und in *-gandhi-* „riechend" hinter *ā́ñjana- dhūmá- su-* : v. *gandhá-* „Geruch"; in Saṃh. auch in AV. *kṛṣṭá-rādhi-* „im Landbau erfolgreich" : v. *rā́dha-* „Gabe"; kl. nur in *-gandhi-* und zwar außer hinter *su-* hinter *ud- pūti-* [Saṃh. „stinkend" vgl. TS. *pūti-gandhá-* „Gestank"] *surabhi-* (P. 5, 4, 135) sowie wenn auszudrücken ist „ein Bischen von dem und dem habend" (5, 4, 136) z.B. *sūpa-gandhi-* „etwas Brühe enthaltend", oder „wie das und das riechend" (P. 5, 4, 137) z.B. *padma-gandhi-* „wie eine Wasserrose riechend". Auf den Akzent übt die Ersetzung des *a* durch *i* keine Wirkung.

Mahlow 121 f. Schulze Berliner Philol. Wochenschr. 1896, 1367. Uljanow Charisteria 133*A., der dieses *-i-* der Grundsprache abspricht; Schmidt IF. 1, 69 A. über altirische, Meillet Mém. Soc. ling. 11, 390 f. u. Esquisse 51 über armenische Entsprechungen. Meillet setzt mit Brugmann Grundr. 2, 532 § 194 A. dieses *-i-* dem *-ya-* § 47 gleich. — Zweifelhafte Beispiele: RV. 4, 30, 11[b] *vípāśi* nach Nir. 11, 48 [als Bildung mit

-*in*-] „ohne Strang“ : v. *pāśa*- [nach Grassmann Lok. des Flußnamens v. *vipāś*-]; v. *udārathi*- [BR. „dampfend“] aus *udán*- und *rátha*- Grassmann gegen den Akzent; AV. *vi-jāni*- „ohne Leute“ : v. *jána*- (§ 43aA.)?; ep. kl. *dhūrjaṭi*- Bein. des Śiva, nach BR. (im Anschluß an indische Deutungen, vgl. auch Gaṇar. 2, 146) eig. „dessen Haarflechten (*jaṭā*) eine Bürde (*dhur*-) darstellen“. — Häufiger ist solches -*i*- in zusammengesetzten Adverbien; aus einem solchen ist z.B. erwachsen Gaṇar. 2, 118 *nikucya-karṇi*- „mit herabhängenden Ohren“ : Gaṇap. 122, 19 (Kāś. zu P. 5, 4, 128) *nikucya-karṇi* als Adverb. Vgl. § 10.

47. a) Aus der Grundsprache stammt auch -*ya*- als Kennzeichen adjektivischer Zusammensetzungen mit substantivischem Hinterglied; vgl. av. *hu-raiϑya*- „auf schönem Wagen“, gr. *ἐννεάβοιος* „neun Rinder wert“, lat. *acu-ped-ius* „schnellfüßig“, got. *uf-aiþeis* „vereidet“ usw.

Brugmann Grundr. 2, 119ff. — Das unverkennbare Zurückweichen von -*ya*- nach den Saṃhitās (vgl. b γA. über S. -*devata*-) und dann wieder nach den Sutras (vgl. c) beruht wol auf der Konkurrenz der andern Kompositionssuffixe, bes. des -*ka*-. Anderseits vgl. cA. am Ende.

b) Bis in die klassische Sprache lebendig ist dieses -*ya*-:

α) in dem altererbten -*mās-ya*- aus v. *más*(*a*)- „Monat“ hinter Zahlwörtern (P. 5, 1, 82) z.B. v. *dáśa-mās-ya*- „zehnmonatlich“ K. B. *ṣáṇ*- u. *sapta-mās-ya*- „sechs-“ bezw. „siebenmonatlich“ : av. *ϑri-māhya*- (und Entsprechendes mit andern Zahlwörtern) „dreimonatlich“; vgl. AV. *úpa-mās-ya*- „allmonatlich“ und gr. -*μήνιος*.

Das Simplex *māsya*- „einen Monat dauernd“ (P. 5, 1, 81. — BhP.) mag aus den Kompp. auf -*māsya*- nach § 13 entsprungen sein, doch vgl. av. *māhya*- „Monatsgenius“.

β) In gewissen mit gr. *ὁμο-γάστριος* „dem gleichen Mutterleib entstammt“ gr. *ὁμο-πάτριος* an. *sam-feđri* „von gleichem Vater“ vergleichbaren Bildungen mit *sa*- *samāna*- (§ 30d*γ*) zur Bezeichnung solcher, die einem Begriff gemeinsam zugehörig oder entstammt sind (P. 4, 4, 107—109. 114) z.B. VS. *sá-yūth-ya*- „in derselben Herde laufend“, Saṃh. *sá-garbh-ya*- „aus demselben Leibe geboren“ : Lex. *sa-garbha*-, AB. *samānodar-ya*- u. S. *sodar-ya*- „aus demselben Mutterleib (v. *udára*-) stammend“; kl. diese alle und dazu *sa-tīrth-ya*- „Mitschüler“ : Vopad. Lex. *sa-tīrtha*- zu v. *tīrthá*- „heil. Badeplatz“. Dazu ep. *sa-lok-ya*- „denselben Weltraum bewohnend“ : B. *sá-loka*-.

γ) In den Bildungen auf -*devat-yà*- „den und den zur Gottheit (v. *devátā*) habend“, „für den und den als Gottheit bestimmt“ (P. 5, 4, 24); in TS. und B. findet sich -*devat-yà*- hinter *āpaḥ*-

eka- kim- dvi- pitṛ- bahu- yad- sūrya-, in S. hinter *soma-*, kl. auch sonst z.B. *agni- vāyu-*.

AV. 1, 22, 3a *róhiṇīr devatyā(ḥ)* bessern Bergaigne-Henry Manuel védique 135 A. in *róhiṇī-devatyā(ḥ)* usw. „die Rohiṇī zur Gottheit habend", vgl. Bloomfield Am. J. Phil. 12, 437. — Vielfach (in den S. anscheinend mit Vorliebe) steht in solchen Kompp. auch unerweitertes *-devata-*; so z.B. S. hinter *āpaḥ- eka- dvi- bahu-*, kl. hinter *puṃ(s)-* usw.; ŚŚS. *yad-devata-* : ŚB. LŚS. *yad-devat-yà-*.

δ) In Komposita von *adhyardha-* „anderthalb" oder Zahlwort mit *paṇa-* „e. best. Münze" *pāda-* „Viertel" *māṣa-* „Bohne" notwendig, arbiträr in solchen mit *śata-* „hundert" *śāṇa-* „e. best. Gewicht", wenn das Kompositum „um diesen Preis gekauft" bedeutet (P. 5, 1, 34f. V. 1 u. 2 zu P. 5, 1, 35) z.B. *adhyardha-pād-ya-*, *tri-śāṇ-ya-* (aber auch *tri-śāṇa-* und *trai-śāṇa-*).

ε) Sonstiges kompositionelles *-ya-* erkennt die Grammatik nicht an.

Prāt. *anu-nāsikya-* s. unten d); R. Hariv. *strī-vaśya-* „von Weibern beherrscht" für kl. *strī-vaśa-* erklärt sich daraus, daß das Simplex *vaśya-* „folgsam" im Epos sehr beliebt ist; Mbh. *anu-vaṃśya-* „auf Genealogie bezüglich" (Whitney § 1212 m) ist Ableitung aus dem Substantiv *anuvaṃśa-* „Reihenfolge des Geschlechts".

c) *α*) Aber vorklassisch, bes. in RV. und Saṃh., ist der Gebrauch ähnlich mannigfaltig wie im Avesta und im Latein. Zu av. *hu-raiϑya-* stimmt AV. *pári-rath-ya-* Ntr. „e. best. Teil des Wagens" (ursprüngl. als Adj. „um den Wagen seiend"). Gewöhnliche Bahuvrīhis mit *-ya-* sind: v. *su-hást-ya-* neben *su-hásta-* „schönhändig", v. *híraṇya-keś-ya-* neben *híraṇya-keśa-* „goldmähnig", v. *dīrgha-jihv-yà-* „langzüngig" : B. *dīrgha-jihvī* ep. *dīrgha-jihva-*, v. *mádhu-hast-ya-* „Süßigkeit in der Hand haltend", v. *mayūra-śep-ya-* „pfauenschweifig", v. *sa-dhan-yà-* „Gaben mit habend", K. *vi-śiśn-ya-* „schwanzlos" : MS. *ví-śiśna-*. — Den obigen Bildungen mit *sa-* stehen nahe v. *anyódar-ya-* „einem andern Mutterleib entsprungen" *viśvá-jan-ya-* „allen Menschen gehörig" *visvá-dev-ya-* „auf alle Götter bezüglich", AV. *viśvāṅg-yà-* „in allen Gliedern befindlich", MS. *nānā-viś-yá-* „aus mehr als einem Dorf bestehend". — Dazu Mantrabr. *a-putr-ya-* ŚGS. *a-putr-iya-* : ŚB. kl. *a-pútra-* „ohne Söhne", S. *-pad-ya-* hinter Numeralien z.B. *daśa-pad-ya-* „10 Padas umfassend", vgl. lat. *-pedius*.

v. *áśva-budhya-* aus *-*budhnya-* „auf Rossen beruhend" : v. *budhná* „Boden" *áśva-budhna-* „von Rossen getragen" wol mit Recht Aufrecht ZDMG. 24, 206. KZ. 23, 600 f. — Vgl. auch v. *su-vidatriya-* neben v. *su-vidátra-* „wol-

wollend, schön austeilend". Seltsam TS. 2, 2, 11, 4 *upadhāyyà-pūrva-ya-n. vāsaḥ* „mit einem Besatz versehenes Kleid"; ChU. 6, 8, 7 *aitad-ātmya-* „dieses zum Selbst habend" ändert Böhtlingk in *etad-ātma-ka-*. — *nirarthiya- nilaṭhiya-* neben *niratha-* bei Asoka setzen ai. **nir-arth-ya-* für ep. *nir-artha-* „nutzlos" voraus.

β) Am häufigsten erscheint vorklassisch *-ya-* in Zusammensetzungen mit regierender Präposition als Vorderglied (§ 118. 119), wie in gr. *ὑπ-ουράνιος* u. dergl. Dahin v. *ádhi-gart-ya-* „auf dem Wagensitze befindlich" v. *api-kakṣ-yà-* „bei der Achselgrube b.", AV. (*pári-rath-ya-* oben *α*) *ánv-āntr-ya-* „in den Eingeweiden befindlich" u. *úpa-tṛṇ-ya-* „im Grase liegend" *úpa-māsya-* „allmonatlich", VS. *antaḥ-parśav-yá-* (nebst *-pārśv-yá-*) „zwischen d. Rippen befindlich". Dieser Gebrauch hält sich bis in die Sūtren (*adhi-hast-ya- anu-pūrv-ya- anu-pṛṣṭh-ya-*) und reicht in dem seltnen *anu-nāsik-ya-* „nasal" sogar in die jüngere Sprache.

Dazu die adverbiellen v. *abhi-nabh-yám* „in Wolkennähe" AV. *ud-āp-yàm* „stromaufwärts".

d) Der Akzent ist in der Regel derselbe wie ohne *-ya-*. Doch sind nach Analogie von Simplicia auf *-ya-* svaritiert v. *api-kakṣ-yà- -dīrgha-jihv-yà- sa-dhan-yà-*, AV. (*ud-āp-yàm*) *viśvāṅg-yà-*, B. *-devat-yà*, kl. (P. 4, 4, 107) *sa-tīrth-yà*; oxytoniert MS. *nānā-viś-yá-*, VS. *antaḥ-parśav-yá-* u. *-pārśv-yá-*, S. *sodar-yá-* (P. 4, 4, 109), nebst dem adverbialen v. *abhi-nabh-yám*. — Altertümlich und dem Gebrauch in den Simplicia analog ist *-iya-* in (v. *su-vidatr-íya-* [c A.]), ŚGS. *a-putr-iya-*.

48. Stammerweiterung durch *-a-* findet sich sehr häufig in Bahuvrīhis, kraft einer in die Grundsprache zurückreichenden Neigung; vgl. av. *urv-āp-a-* „weite Wasser enthaltend", gr. *ἑκατόμ-πεδ-ος* „100 Fuß messend" *ὁ-πατρ-ος* „denselben Vater habend" *μελάγ-χιμ-ος* „schwarzschneeig" usw., lat. *tri-later-us* „dreiseitig".

Brugmann Kurze vergl. Gr. 2, 309 (§ 378 A.) führt dieses *-a-* darauf zurück, daß seit urig. Zeit in vielen Fällen Stämme mit und ohne *-o-* schon beim Simplex gewechselt hatten und hiebei der *o*-Stamm oft adjektivisch war z.B. ig. *udr-o-* „wässrig".

a) Im RV. bei *akṣ-* „Auge" (§ 39 c) hinter *an- adhi catur- bhūri-ṣaḍ- sahasra- hiraṇya-* (dazu im AV. hinter *ākta- anākta- dhūma-paryasta- sanisrasa-*, in VS. hinter *hari-*, im ŚB. hinter *dus-*, in ChU. hinter *abhinaddha-*, ep. hinter *su-* usw., kl. gesetzmäßig, außer daß bei uneigentlicher Bedeutung *akṣi-* gebraucht wird P. 5, 4, 113) [vgl. v. *sam-akṣám* „vor Augen"]; — bei **asth-*

„Knochen“ [erschließbar aus av. *azdibīš* : indoir. *azd-bhiš*] in *an-asth-á-* neben *an-asthán-* (JSchmidt Kritik 84); — bei **udar* „Wasser“ [vgl. v. *udán* gr. ὕδωρ] in *an-udr-á-* „wasserlos“ gr. ἄν-υδρ-ος (vgl. VS. *udrá-* „e. best. Wassertier“); — bei *gó-* „Rind“ in *su-gáv-a-* und in *saṃ-gav-á-* „Zeit wo die Kühe zusammenkommen“ (B. *gav-á-* hinter Numeralien) und in *-gv-á-* *-gv-a-* (Bloomfield Am. J. Phil. 17, 422 ff.) hinter *atithi-* *eta-* *daśa-nava-*; — bei *janúṣ-* „Brut“ in *sahá-jānuṣ-a-* (§ 43 a) „samt der Brut“; — bei *div-* in *bṛhád-div-a-* *bṛhad-div-á-* „den hohen Himmel inne habend“, wozu P. 5, 4, 120 *su-div-á-* „einen guten Tag habend“, vgl. § 49; — bei *dvā́r-* *dur-* in *śatá-dur-a-* „hunderttürig“; — bei *dhúr-* „Deichsel“ in *su-dhúr-a-* neben *su-dhúr-*, wozu AV. *sá-dhur-a*, kl. überhaupt außer hinter und in Bez. auf *akṣa-* „Achse“ (P. 5, 4, 74); — bei *nas-* „Nase“ (§ 39 aγ) in *urū-ṇas-á-*, wozu AV. *pavī-nas-á-*, TS. *vārdhrā-ṇas-á-* = VS. *vārdhrī-nas-á-* = kl. *vārdhrī-nas-á-* „Nashorn“, kl. (P. 5, 4, 118 f.) außerdem hinter Präpositionen und einzelnen namenartigen Ausdrücken z.B. *dru-ṇas-á-* „klotznasig“; — bei *mṛ́dh-* „Verächter“ in RV. 10, 132, 2[b] AV. *vi-mṛdh-á-* TS. *vi-mṛdhā́* „den Verächter abwehrend“ : VS. *vi-mṛ́dh-*; — bei *mení-* in *ā-meny-á-* „der, dem die Geschosse nahe kommen“; — bei *rái-* „Besitz“ in RV. 8, 61 (50), 11[b] *á-rāy-āsaḥ* „die Kargen“; — bei *vā́stu-* „Hofstatt“ in *náva-vāstv-a-* Bez. eines mythischen Wesens; — bei *śarád-* in *śatá-śārad-a-* (§ 43 a) „100 Herbste zählend“ (AV. *viśvá-*). — Auch v. *dvīpá-* „Insel“ gehört hieher, als Bildung aus *dvi-* „zwei“ und *ắp-* „Wasser“; vgl. K. *nīpa-* „tiefgelegen“, S. *samīpe* „in der Nähe“ (kl. *samīpa-*), kl. *antarīpa-* (P. 5, 4, 74 nebst Kāś.) mit erloschener Bedeutung des Hinterglieds (§ 42 e). Dagegen K. 25, 2 *samāp-a-* (V. 1 zu P. 6, 2, 97) Bez. einer Ceremonie, wo die Wasser gleich sind, ŚB. *śúṣkāpa-* „Schlamm“, R. *nir-ap-a-* „wasserlos“, Ujjv. *bahv-ap-a-* „wasserreich“, sp. *sad-āp-a-* „mit gutem Wasser“ mit *ắ*-Vokal und bewahrter Beziehung auf die Bedeutung von *ắp-*.

v. *éta-gv-a-* : av. *aētava-* Bartholomae IF. 12, 130 A., also diese Erweiterung indoiranisch; v. *vimṛdháḥ* nach BR. trotz Akzent Gen. sg. zu *vi-mṛ́dh-*; vgl. Sāy. z. d. St. und Lanman 477. — Beachte noch *an-arváṇa-* neben *an-arvá(n)-* „nicht zu verletzen“, *śvā́pada-* (AV. auch *śvā́pad-* *śvápad-*) „reißendes Tier“ (nach Grassmann eig. „die Füße e. Hundes habend“, also *śvā-pad-a-*), *sadā́nvā* Bez. einer Unholdin, nach Gr. „mit den Dānu verbunden“. — *-pitvá-* : *pitú-* „Saft“ Bloomfield JAOS. 16, 24 ff.

b) In Saṃh. außerdem bei v. *áhan-* „Tag" in AV. *sāhn-á-* „eintägig" (§ 30dγA. am Ende) und in kl. *-ahn-a-* (P. 5, 4, 88. 90) hinter *saṅkhyāta-* und Zahlwörtern außer *eka-* z.B. *try-ahn-á-* „nach drei Tagen erfolgt" (vgl. § 49aα.b. 50); — bei v. *ā́yuṣ-* „Leben" in MS. *saṃvatsarā́yuṣ-a-* „ein Jahr alt"; — bei v. *ū́dhan-* in K. *catur-ūdhn-ā* „viereutrig"; — bei v. *ṛ́c-* „Lied" in AV. B. *eka-rc-á-* „aus einem Vers bestehend", in B. hinter *anirhāṇa- bahu-*, in S. hinter *sama-*, kl. (P. 5, 4, 74) hinter *a(n)-* [gegenüber v. *an-ṛ́c-*] und sonst; — bei v. *kṣám-* in VS. 1, 27 *su-kṣm-á-* „aus guter Erde bestehend", woraus U. kl. *sūkṣma-* „fein" mit *ū* nach I § 39 A.; — bei v. *netṛ́-* „Führer" in *-netr-a-* VS. 9, 35. 36 = TS. 1, 8, 7, 1 hinter *agní-* und andern Götternamen „den Agni usw. zum Führer habend", kl. nach V. 2 zu P. 5, 4, 116 hinter Namen von Sternbildern (U. ep. auch sonst); — bei v. *path-* in AV. *vi-path-á-* „ein für ungebahnten Weg tauglicher Wagen" eig. „weglos"; — bei v. *pā́d-* „Fuß" in VS. *á-bd-a-* „Jahr"; — in VS. B. S. *tri-vats-á-* „dreijährig" aus **vátas* : gr. *ϝέτος* lat. *vetus*; — in MS. *śvo-vasīyas-á-* TB. *śvo-vasyas-á-* „künftige Wohlfahrt versprechend"; — in MS. B. *sarva-vedas-á-* „wobei die ganze Habe verschenkt wird" : AV. *sárva-vedas-* „vollständigen Besitz habend"; — bei v. *saṃdṛ́ś-* „Anblick" in AV. *mádhu-saṃdṛś-a-*.

Hieher wol auch VS. *-saktha-* § 50aβA. — Für *su-kṣm-á-* kommt die Nebenform *kṣmā-* nicht in Betracht, da diese (von dem direkt aus *kṣam-* herleitbaren Adverb v. *kṣmayā́* abgesehen) erst ep. kl. ist. — AV. *anāmaná-* N. e. Krankheit faßt Henry AV. X, XI, XII p. 250 als *a-nāman-á-* „namenlos" : B. *a-nāmán-* kl. *a-nāma-ka-*; VS. *áhar-div-á-* „tagtäglich" lehnt sich an v. *áhar-divi* „Tag für Tag" oder ein einstiges Adverb **ahar-div-am* an, vgl. kl. *rātriṃ-diva-* neben *rātriṃ-div-am*; — TS. *ṣáṭ-pada-* heißt ursprgl. „sechsschrittig" erst sp. „sechsfüßig". — Beruhen VS. *ī-* (*etā-saṃ- pratisaṃ-*)*dṛkṣa-* (auch später belegt) für v. u. sp. *ī-dṛ́ś-* „so aussehend" usw. auf einem synkopierten *-as*-Stamm mit *-a-*?? vgl. Niedermann IF. 10, 246. — BR. führen ohne Not TS. ŚB. *sā́śir-am* (Akk. mask.) „mit Beimischung" : v. *āśír-* auf e. Stamm *sā́śir-a-* zurück.

c) Sonst vorklassisch sind ŚB. *agni-retas-á-* „aus Agnis Samen entsprungen" (sp. *kapota-retas-a-* n. pr.), PB. S. *sa-rajas-a-* „staubig", ŚB. *a-saṃvid-á-* „bewußtlos" : v. *saṃvíd-* und ŚB. *a-niṣeddhr-á-* „keinen Bändiger habend" : ŚB. *niṣeddhṛ́-*; — ŚGS. *prāg-jyotiṣ-a-* „von Osten beleuchtet" (ep. *uttara-jyotiṣ-a-*), PGS. *man-manas-a-* „an mich denkend", TU. *su-varcas-a-* „glanzvoll" : v. u. sp. *su-*

várcas-, KU. kl. (P. 5, 4, 77) *niḥ-śreyas-a-* „Heil“ (eig. „nichts Besseres über sich habend“).

Pat. zu P. 5, 4, 77 faßt *niḥ-śreyas-a-* als Tatpurusha.

d) Die klassische Sprache hält eine Anzahl dieser erweiterten Bildungen fest (s. oben im Einzelnen); dazu *-pad-a-* hinter *aja-eṇī-* P. 5, 4, 120, sowie vielleicht *-jaras-a-*, vgl. Kir. 5, 22[a] *vīta-janma-jarasam* (Akk. sg. ntr.) „bei welchem Geburt und Alter geschwunden sind“ und Pat. zu P. 7, 2, 101. — Von Pāṇini nicht ausdrücklich anerkannt sind die ep. Bahuvrīhis auf *-tejas-a-* *-tvac-a-* *-bhruva-* *-varcas-a-* *-vāsas-a-* *-sraj-a-* *-srotas-a-*; ferner Car. *-saṃpad-a-*, Lex. *uccaiḥ-śravas-a-* : ep. *uccaiḥ-śravas-* n. pr.

Hieher *-dvayas-á-* „die Höhe wovon habend“ P. 5, 2, 37 (vorkl. nicht belegt, kl. nur unter Einfluß der Grammatik), nach BR. verwandt mit *dvaya-*, also eig. bedeutend „gepaart mit —“; aber vielleicht zu e. Subst. **dváyas-* „Furcht“ von W. *dvi-* (gr. *δϝι-*), wovon v. *dvayú-* *dvayāvín-* (Attribut von Feinden, also „furchtbar“ oder „scheu“) u. v. *á-dvayant-* *-as-* *-u-* *-āvin-* („aufrichtig ergeben“, eigtl. „zutrauensvoll“). Danach würde z.B. *hasti-dvayas-á-* „hoch wie ein Elephant“ ursprünglich bedeutet haben „die Furcht vor einem Elephanten erregend“, „so groß, daß man meint e. Elephanten zu sehen“. — kl. *sam-añjas-a-* „richtig, gehörig“ zu v. *áñjas* „Salbung“? vgl. das n. pr. *a-samañja(s)-*; Lex. *a-vyathiṣ-a-* „Sonne, Meer“ (Fem. *-ī-* „Nacht“ „Erde“) : v. *vyáthiṣ-* „Lauf“.

e) Mit den Bahuvrīhis gehn auch hierin die Komposita mit regierender Präposition u. dgl. im Vorderglied (§ 118) zusammen, vgl. gr. *ὕπ-αιθϱ-ος* „unter freiem Himmel (*αἰθήϱ*) befindlich“. So v. *ánu-path-a-* „den Weg entlang gehend“ *ántas-path-a-* „auf dem Wege befindlich“ *anūpá-* „Wasserbecken“ (eig. „am Wasser [*ăp-*] gelegen“ § 42e) *upānas-á-* „auf dem Wagen (v. *ánas*) befindlich“ *puro-gav-á-* „Anführer“ (eig. „den Rindern vorangehend“); — AV. *paró-'kṣ-a-* „abseits vom Auge“ (B. *-'kṣam* *-'kṣeṇa* *-'kṣāt* adverbiell); — ŚB. *paraḥ-puṃs-ā́* „aus dem Kreise der Männer entfernt“ und **prati-dhur-a-* in *a-prati-dhurá-* „ohne würdigen Deichselgenossen“; — U. S. *praty-akṣ-a-* „vor Augen liegend“ (aus Saṃh. *-am* Adverb); — P. 5, 4, 83 *anu-gav-a-* „den Kühen nachgehend“ und *-ahn-a-* hinter Präpp. P. 5, 4, 88 z.B. *aty-ahna-* „über einen Tag dauernd“.

49. Dasselbe *-a-* findet sich bei den kollektiven Komposita gemäß ihrer Verwandtschaft mit den Bahuvrīhis (§ 117) und bei Komposita, die sich an die Kollektiva anschließen.

a) In Dvigus, neutralen Dvandvas u. ähnl. sind mit *-a-* erweitert:

α) Vorklassisch *áhan-* „Tag“ in MS. Āpast. *sarvāhṇ-á-m* „den ganzen Tag“, TS. *upānáh-* „Schuh“ in ŚGS. 3, 1, 18 *daṇḍo-pānah-a-m* „Stab und Schuhe“, **udr-* „Wasser“ (§ 48a) in v. *sam-udr-á-* „Wasseransammlung“; *ṛc-* „Strophe“ vom AV. an hinter Zahlwörtern z.B. *ṣaḍ-ṛc-á-* „Hexade von Strophen“, *go-* „Rind“ in TS. u. sp. *ṣaḍ-gav-á-* „Sechsgespann“ kl. *dāra-gav-a-m* „Weib und Kühe“, *path-* „Weg“ in B. S. *catuṣ-path-á-* (meistens im Lok. sg.) „Kreuzweg“ und kl. auch sonst hinter Zahlwörtern (V. 1 zu P. 2, 4, 30), v. *púr-* „Burg“ in B. *tri-pur-á-m* „dreifache Burg“, *bāhú-* „Arm“ in SB. *dor-bāhav-ā́ni* „Vorder- und Oberarme“, v. *rā́j-* „König“ (§ 52c) in AV. *dvi-rāj-á-* „Zweikönigskampf“, v. *vidyút-* „Blitz“ in AV. *sa-vidyut-á-m* „Donnerwetter“. — Besonders oft sind Stämme auf *s ṣ* so erweitert. Dahin VS. *try-āyuṣ-á-m* „dreifache Lebensdauer“ (kl. *dvy-āyuṣ-a- try-ā.*), S. *vāṅ-manas-am* „Wort und Sinn“, Gaut. *ṛg-yajuṣ-am* (auch P. 5, 4, 77) „die Ric und die Yajus“, ŚB. *asura-rakṣas-á-* Plur. „Asuras und Rakshasen“ (Sing. ein daraus gemischtes Wesen), TS. K. B. *pāpa-vas(ī)yas-á-* „Durcheinander von Schlimmem und Gutem“.

β) Klassisch kommen dazu (alle oxytoniert) *akṣi-bhruv-ám* „Auge und Braue“ und *rātriṃ-div-ám* „Nacht und Tag“ (aus einem Adverb erwachsen!) P. 5, 4, 77; *-nāv-ám* : v. *náu-* „Schiff“ in Dvigus P. 5, 4, 99; die singularischen Dvandvas mit Hinterglied auf Palatal, *d, ṣ, h* P. 5, 4, 106 z.B. *sampad-vipad-ám* „Glück und Unglück“, womit man aus *α*) *daṇḍopānaham* und die Beliebtheit von *-a-* hinter *ṣ s* vergleiche.

b) Hieran schließen sich die Komposita an, die einen Teil des Hintergliedbegriffs ausdrücken, vgl. gr. *ἡμι-στάτηρον* wie *δι-στάτηρον* : *στατήρ*. In diese Klasse gehören, alle zugleich durch Geschlechtswechsel (§ 15bc) kenntlich: v. *prá-pad-a-* (im AV. als Ntr. erkennbar) „Vorderteil des Fußes“, vgl. av. *fra-bd-a-* : AV. einmal *prá-pad-*; — die Kompp. auf *-ahna-* (§ 48b), sämtlich Maskulina (§ 15c), meist jedoch zuerst bloß in einer best. Kasusform adverbial gebraucht: v. *pūrvāhṇ-é* „Vormittags“ AV. *apar-āhṇ-á-* „Nachmittag“ *ny-áhn-e* „am sinkenden Tag“ TB. *sāyāhn-ā́t* „Abends“ (kl. auch Lokativ, vgl. übrigens § 10b) KŚS. *rathāhn-a-* „Tagereise zu Wagen“ kl. *madhyāhn-a-* „Mittag“ nebst *aparāhṇa-pūrvāhṇa- sāyāhna-* P. 5, 4, 88. 6, 3, 110, sowie Kathās. *kati-payāhne*; — Saṃh. *ardha-rc-á-* (im ŚB. als Mask. erkennbar) „Halbvers“; — Āpast. *pra-dhur-a-* „Spitze der Deichsel“; — kl. *ardha-nāv-ám* „halbes Schiff“ P. 5, 4, 100.

Für -*ahn-e* kl. auch -*ahn-i* hinter *sāya-*, *vi-*, Zahlwort P. 6, 3, 110 vgl. § 52cα.

c) Daran schließen sich zwei Gruppen von nicht-kollektivischen, aber ursprünglich wol kollektivisch gemeinten neutralen Determinativkomposita auf -*a*- an:

α) Solche, wo das Hinterglied Übergang aus dem Maskulinum oder Femininum aufweist. So mit v. *div-* mask. fem. (vgl. § 48a. 49aβ) v. *tri-divá-* „der dritte Himmel" AV. *su-div-ám* „schöner Tag"; — mit v. *path-* mask. (vgl. § 48b.e. 49aα) v. *su-páth-a-* „guter Weg" AV. *á-path-a-* „Weglosigkeit", kl. Verbindungen mit Präpositionen wie *ut-path-am* „Abweg" V. 1 zu P. 2, 4, 30; — mit v. *púr-* fem. (vgl. oben aα) Saṃh. *mahā-pur-á-* „große Festung"; — mit v. *víś-* fem. TS. *deva-viś-á-* „Göttervolk" u. *manuṣya-viś-á-* „Menschenvolk" AB. *asura-viś-a-* „das Volk der Asura".

Bei v. K. B. *prá-path-a-* „weiter Weg" ist das Genus nicht ersichtlich. — Neben -*pura-* -*diśa-* auch Saṃh. -*pur-ā* -*viś-ā*, worin wie in Saṃh. *avāntara-diś-ā* : ŚB. *avāntara-diś-* „Zwischengegend" und denen auf -*dhur-ā* (P. 5, 4, 74) dasselbe *ā* angetreten ist, das bei konsonantischen Femininstämmen auch im Simplex häufig ist. Das neutrale -*pura-* ist von Kaṭhop. an auch Simplex gemäß § 13 und gilt kl. als Paroxytonon. Auf Grund dessen ep. kl. zahlreiche weitere Komposita auf -*pura-*, bes. viele Stadtnamen (P. 6, 2, 99ff. über ihren Akzent). — Hieher wol v. *prādhvané* (ἁ. λ., von BR. ohne Grund als mask. bezeichnet) : v. *ádhvan-* „Weg".

β) Solche, wo das Hinterglied auf einem Neutrum auf -*as* -*us* beruht. So *anas-á-* (v. *ánas* „Wagen") S. hinter *indra-* (Caland Baudh. 63) *mahā-* vgl. P. 5, 4, 94; — *ayas-á-* (v. *áyas* „Erz") B. hinter *loha-* U. hinter *kṛṣṇa-* kl. hinter *kāla-* vgl. P. 5, 4, 94; — *uras-á-* (v. *úras* „Brust") kl. „das Vorzüglichste" hinter Substantiven P. 5, 4, 93; — *enas-á-* (v. *énas* „Sünde") AV. hinter *deva- manuṣya-*; *chandas-á-* (v. *chándas* „Lied") Saṃh. hinter *deva- manuṣya-*, B. hinter *puruṣa-*; — -*tamas-á-* (v. *támas* „Dunkel") B. hinter *asura-*, kl. nach P. 5, 4, 79 hinter *andha- ava- sam-*; — -*yaśas-á-* (v. *yáśas* „Herrlichkeit") TS. hinter *deva- manuṣya- yajña-*, PB. hinter *brahma-*, S. hinter *hasti(n)-*; — -*rakṣas-á-* in ŚB. *asura-rakṣas-á-* „Mischwesen aus Asura u. Rakṣas"; — -*rahas-á-* (kl. *rahas* „Einsamkeit", auch Adv.) kl. hinter *anu- ava- tapta-* P. 5, 4, 81; — -*vacas-á-* (v. *vácas* „Wort") ŚB. hinter *ācārya-*; — -*vayas-á-* (v. *váyas* „Lebensalter") ŚB. hinter *uttama- uttara- pūrva- madhyama-*; — -*varcas-á-* (v. *várcas-* „Lebenskraft" Saṃh. kl. hinter *brahman- hastin-* (P. 5, 4, 78), AV. auch hinter *brāhmaṇa-*, kl. auch hinter *palya- rājan-* (V. zu P. 5, 4, 78); — kl. *śvo-vasīyas-á-* „künftige Wolfahrt" : Saṃh.

vásīyāṃs- (vgl. § 48b); — *-vedas-á-* (v. *védas* „Besitz") Saṃh. u. sp. hinter *sarva-*; — *-śreyas-a-* (Saṃh. *śréyas* „größeres Glück") B. hinter *aham-*, B. kl. (P. 5, 4, 80) hinter *śvas-*; — *-saras-á-* (v. *sáras* „Teich") kl. in best. Verbindungen mit Substantiven P. 5, 4, 94; — endlich *-āyuṣ-á-* (v. *ā́yus* „Leben") B. hinter *deva- manuṣya-*, kl. (P. 5, 4, 77) hinter *puruṣa-*. — Die meisten dieser Wörter kommen unerweitert entweder überhaupt nicht oder erst später als Hinterglieder von Komposita vor.

Hieher wol TS. B. *yajña-veśas-á-* „Opferstörung".

γ) *-asthá-* (vgl. 48a) AV. *puruṣāsthé* „in menschlichen Gebeinen" (Baudh. *puruṣāsthasya*) und ŚB. *ūrv-asthā́t* (nebst *ūrv-astha-* als Vorderglied) „Schenkelknochen".

Vgl. Gaṇap. *siñjāstham* (so Kāś. Gaṇar.; schlechte Var. *jijñāsthi*; nach Leumann bei Böhtlingk Pāṇini[2] p. 323* *miñjāsthi -stham* „Markknochen" zu schreiben; aber s. die Erklärung des Wortes in Gaṇar.).

d) Vereinzelt findet sich -*a*- auch sonst:

α) Nach Analogie der singularischen Dvandvas (oben a) auch in dualischen. So MS. kl. *strī-puṃsáu* „Weib und Mann" für B. S. *strī-pumā́ṃsau*, gewiß aus **strī-puṃs-ám* umgebildet; ŚB. *dhenv-anaḍuháu* (P. 5, 4, 77) „Kuh und Stier" st. **-anaḍvā́hau* aus kl. *dhenv-anaḍuh-ám* (oben aβ); kl. *vāṅ-manas-e* (P. 5, 4, 77) „Rede und Geist" : U. M. *vāṅ-manas-ī* S. *vāṅ-manas-ám* (oben aα). — Für das pluralische Dvandva ŚB. 12, 8, 3, 1 *śrī-yaśasā́ni* „Herrlichkeit und Ruhm" (vgl. ŚB. *asura-rakṣas-á-* „Asuras und Rakṣasen") kommt *-yaśas-á-* nach cβ) in Betracht.

Anderer Art ŚB. *dor-bāhav-ā́ni*, das eine Vielheit des Paares *dor-bāhav-á-m* bezeichnet; s. aα). — MS. 1, 6, 12 (p. 106, 4) *mātur-bhrātrébhya(ḥ)* „den Mutterbrüdern" ist nicht auf e. Stamm *-bhrātr-á-* zurückzuführen, sondern ist bloß andre Schreibung für *bhrātṛbhyaḥ* nach I § 28A. Ganz ähnlich in der zugehörigen Upaniṣad MU. *dreśya-* für *dṛśya-*. Auffälliger ist *vāyu-savitrābhyām* Var. zu MS. 3, 15, 11 (181, 3) für *-tṛbhyām*. In ŚB. 12, 8, 2, 34 *varśā-śaradáu* ist einfach der Akzent fehlerhaft.

β) Bei einzelnen dient überhaupt der durch -*a*- erweiterte Stamm als Hintergliedsform eventuell unter Beibehaltung ursprünglichen nichtneutralen Geschlechts; z.T. in sichtlichem Anschluß an Bildungen nach a—c). So werden die auf *-pathá-* (oben aα. cα) maskulinisch gemäß v. *pánthāḥ* zuerst in ŚB. 13, 2, 10, 1 *asi-pathā́n* „die Wege des Messers"; ebenso U. S. *dakṣiṇā- deva- brahma-*; kl. gilt *patha-* überhaupt als Ersatzform für *path-* im Hinterglied (P. 5, 4, 74), nur daß *a-patha-m* „Nicht-Weg" *a-panthāḥ* neben sich hat. Außer hinter *a-* (P. 2, 4, 30), Zahlwörtern und Indekli-

nabilien (V. 1 zu P. 2, 4, 30) ist dieses kl. -*path-a*- durchweg Maskulinum. — An -*gav-a*- (oben a*α*) schließen sich die Maskulina S. kl. *puṅ-gav-a*- „Stier“, S. *śūla-gava*- „Spießrind“, Mbh. *su-gav-a-ḥ* „kräftiger Stier“; kl. -*gava*- überhaupt P. 5, 4, 92 z.B. Pat. zu P. 2, 2, 18 (p. 416, 17) *dur-gava-ḥ* „schlechter Stier“; — an -*akṣ-a*- (§ 48a vgl. auch -*astha*- c*γ*) kl. -*akṣ-a*- in uneigentlichem Sinne (P. 5, 4, 76 nebst Pat.) z.B. *gavākṣa*- mask. „oeil-de-boeuf“ *kavarākṣa*- ntr. „eine Art Schleier“ (eig. „geflochtenes Auge“) gegenüber z.B. *brāhmaṇ'-ākṣi* „Auge eines Brahmanen“; — an -*puṃs-a*- (§ 48e. 49d*α*) Mbh. *na-puṃs-a*- „Eunuch“ sp. *mahā-puṃs-a*- „ein großer Mann“, vgl. MS. B. kl. *ná-puṃs-aka*- „Hermaphrodit, Eunuch, Neutrum“.

-*gav-ī* z.B. AV. ŚB. *brahma-gav-ī́* „Brahmanenkuh“ S. *a-guru-gav-ī* „nicht e. Kuh d. Lehrers“, beruht nicht notwendig auf maskulinem *gava*-, sondern kann direkt aus *go*- weitergebildet sein. — P. 5, 4, 120 erklärt so auch Saṃh. u. sp. *proṣṭha-pad-ā*- (Du. u. Plur.) N. e. Nakshatra, eig. „Schemelfuß“ BR. oder „schemelfüßig“? Vgl. *padá*- „Fuß“ schon im AV. Seltsam MS. *nṝms*-(TB. *nṝmḥ*-)*praṇetr-am* Akk. sg. mask. st. *praṇetāram*, vgl. -*netra*- § 48b. — Eine Anzahl der von P. 5, 4, 77ff. aufgeführten Bildungen sind Avyayībhāvās, s. daselbst.

e) Ausgeschlossen ist kl. die Erweiterung mit -*a*- hinter *a*(*n*)- [doch *a-path-a*- d*β*], tadelndem *kim*- usw. (§ 34) und lobenden Präfixen als Vorderglied P. 5, 4, 69—71.

50. Mit dem § 48 und 49 besprochenen -*a*- läuft das an Stelle von stammauslautendem -*an*- tretende völlig parallel.

a) Es erscheint in Bahuvrīhis und in Komposita mit regierender Präposition als Vorderglied (vgl. § 48).

α) Hinter *m* in v. *deva-karmá*- „heiliges Werk betreibend“ *viśvá-karma*- *vīrá-karma*- „alle“ bezw. „männliche Werke verrichtend“ : v. *kárman*-; v. *priyá-dhāma*- „erwünschte Stätten einnehmend“ : v. *dhāman*-; VS. *chando-nāmá*- „was Metrum heißt“ ŚB. *sarpa-nāmá*- TA. *manuṣya-nāmá*- Mbh. *sa-nāma*- „gleichnamig“ R. *satya-nāma*- : v. *nāman*-; MS. K. *bahír-loma*-, MS. 3, 6, 6 (67, 16) *antár-loma*- „außen“ bezw. „innen behaart“, ŚB. *prati-lomá*- „widerhaarig“ *ánu-loma*- „dem Haarwuchs folgend“, KS. *nir-loma*- „haarlos“, kl. -*loma*- hinter *anu antar ava prati bahis* P. 5, 4, 75. 117 (vgl. die kl. Pflanzennamen *go-lomī* Lex. *go-lomikā*) : v. *lóman*- „Haar“; ChU. *citt'-ātma*- *saṃkalp'-ātma*- „den Verstand bezw. den Willen zum Wesen habend“ : v. *ātmán*-; KŚS. 15, 5, 27 *nava-tardma*- *śata-tardma*- „neun“ bezw. „hundert Öffnungen

habend“ : AV. *tárdman*-; KS. 138, 9 *sa-carma*- „samt dem Fell“ : v. *cárman*-; S. *su-sīma*- „schön gescheitelt“ : AV. *sīmán*- (erst ep. kl. *sīmā*). — Dazu kl. -*bhūma*- in der Bedeutung „Erde“ hinter *udag*- *kṛṣṇa*- *pāṇḍu*-, in der Bedeutung „Stockwerk“ hinter Zahlwörtern (vgl. Kāś. zu P. 5, 4, 75) : v. *bhūman*- „Erde, Ort“ (ep. kl. nicht mehr!); kl. -*sāmá*- hinter *anu ava prati* : v. *sā́man*- „Lied“ P. 5, 4, 75.

v. *surā́ma*- nach Grassmann „ergötzend“, dann mit VS. *surā́man*- zu av. *rāman*- „Annehmlichkeit“; auch in v. *duḥ-śīma*- AV. *su-śīma*- „worauf schlecht“ bezw. „gut zu liegen ist“ und in v. *su-ṣū́ma*- „gut gebärend“ können alte -*man*-Stämme stecken. Über v. *ṛcī-ṣama*- Epithet des Indra nebst Saṃh. *ṛk-sama*- Bez. einer Art von Sāmans : v. *sā́man*- „Lied“ § 42f. Nicht verwertbar sind die Fälle, wo im Simplex Bildungen mit -*man*- und -*ma*- neben einander liegen. So von TS. an *yāta-yāmán*- u. *y.-yāmá*- (ŚB. auch mit *á*-) „matt“ : v. *yā́man*- *yā́ma*- „Gang, Fahrt“.

β) Für sonstiges -*an*- in v. *ví-parva*- „gelenklos“ (nur in 1, 187, 1[d] *ví-parva-m* Akk. sg. mask.) Hariv. kl. -*parva*- hinter *tri*- *pañca*- usw. Lex. *śata-parvā* „Durvagras“ : v. *párvan*- „Gelenk“ (auch in Bahuvrīhis z.B. v. *śatá-parvan*- „hundert Gelenke habend“ Nir. *vi-parvan*-); AV. -*vṛṣá*- hinter Zahlww. : v. *vṛ́ṣan*- „Stier“; VS. *bṛhád-ukṣa*- „große Ochsen habend“(?) : v. *bṛhád-ukṣan*- id.; vom AV. an -*ahá*- neben -*ahn-á*- (§ 48b) meist substantivisch (siehe b*β*), adjektivisch z.B. ŚB. *dvy-ahá*- „zweitägig“, kl. nur in *ekāhá*- „eintägig“ (aber s. unten b*β*); VS. *añji-sakthá*- *út-saktha*- *lomaśá-saktha*- „gefleckte —, aufwärts gerichtete —, haarige Schenkel habend“, TS. K. *pṛśni-sakthá*-, kl. (P. 5, 4, 113) -*saktha*- überhaupt bei nicht übertragener Bedeutung, arbiträr neben -*sakthi*- (P. 5, 4, 121) hinter *a*- *dus*- *su*- : v. *sakthán*- „Schenkel“; — dazu kl. -*adhvá*- : v. *ádhvan*- „Weg“ hinter Präpositionen P. 5, 4, 85 z.B. Bhaṭṭ. *sam-adhva*- „denselben Weg habend“ (vgl. Kāṭh. *prādhve kṛ*- „an die Spitze stellen“, Āpast. kl. *prādhvam* „nach jemandes Vorgang, weit weg“ usw.); -*mūrdhá*- arbiträr (Pat. zu P. 6, 2, 197 p. 140, 6) hinter *dvi*- *tri*- P. 5, 4, 115 : v. *mūrdhán*- „Kopf“; *ati-śvá*- „die Hunde übertreffend“ P. 5, 4, 96 : v. *śván*-; — Mbh. *priya-dhanva*- „den Bogen liebend“ : v. *dhánvan*- „Bogen“.

VS. *bṛhád-ukṣa*- zieht Mahīdhara gegen den Akzent zu v. *bṛhad-úkṣ*- „gewaltig ausgießend“. -*sakthá*- gehört wol unter § 48b, da nach Analogie von *akṣ*- **asth*- (§ 48a) ein einstiger Stamm **sakth*- vorauszusetzen ist. Unklassisch R. *bhagna-sakthi*-. — Bei -*śīrṣa*- in AV. *dáśa-śīrṣa-ḥ* „zehnköpfig“, KS. 44, 13 *pratyak-śīrṣī-m* und epischen Kompp. kann *śīrṣan*- oder nach § 48 *śiras* oder v. AV. *śīrṣá*- zu Grunde liegen. — Unklar v. *anarvá*- neben -*rván*- -*rváṇa*- „unverletzlich“.

b) In Substantiven analog mit § 49 erscheint *-a-* st. *-an-*.

α) Hinter *m* in v. *ṛk-sāmá-* (kl. nach P. 5, 4, 77) „Rc und Sāman", wozu TS. ŚB. *agniṣṭoma-sāmá-* TS. *brahma-sāmá-* : v. *sā́man-* „Lied"; MS. *jyeṣṭha-lakṣmá-* „vorzüglichstes Kennzeichen" und TS. *deva-lakṣmá-* „göttliches Merkmal" (aber in Bahuvrīhis z.B. TS. MS. *upáriṣṭāl-lakṣman-*) : AV. *lákṣman-*; Saṃh. B. *aja-lomá-* „Ziegenhaar"; TB. *ṛju-karmá-m* „eine rechte Handlung" : v. *kárman-*; *carmá-* für v. *cárman-* „Fell" im TB. hinter *ṛṣabha-* und als vedisch bei Kāś. zu P. 5, 4, 103 hinter *hastin-*; *brahmá-* für v. *brahmán-* „Priester" im ŚB. hinter *asura-*, kl. hinter Landesnamen, arbiträr hinter *ku-* und *mahā-* P. 5, 4, 104 f.; Mbh. 4, 14, 18[a] (390) *īkṣaṇa-pakṣmāṇām* „der Augenwimpern" : Saṃh. *pákṣman-* id.; kl. *-aśmá-* : v. *aśmán-* „Stein" in Determinativkomposita, welche eine Gattung bezeichnen oder individualisierte Bedeutung haben (P. 5, 4, 94) z.B. *amṛtāśma-* *piṇḍāśma-*.

-loma- s. auch Caland Baudh. 41. — Grassmann hieher v. *deva-karmá-* (a *α*).

β) Für sonstiges *-an-* in Saṃh. *-ahá-* (v. *áhan-*, vgl. a*β*) maskulinisch (§ 15 c) hinter Zahlwörtern [auch kl.: P. 5, 4, 89. 2, 4, 29] z.B. AV. TS. *ṣaḍ-ahá-* „Zeitraum von sechs Tagen, sechstägige Somafeier", neutral in AV. *bhadrāhá-m* B. *puṇyāhá-m* (kl.: P. 5, 4, 90. Pat. zu P. 2, 4, 30) „glücklicher Tag"; kl. auch sonst, außer wo nach § 49 a*α*. b *-ahn-a-* gilt, und zwar meist mask. (P. 2, 4, 29), doch *sudināha-m* (Pat. zu P. 2, 4, 30); vgl. Mbh. 5, 189, 18 (7427) *katipayāhasya*; — *-vṛṣá-* : v. *vṛ́ṣan-* in AV. *eka-vṛṣá-* *mahā-vṛṣá-* „einziger" bezw. „großer Stier", ŚB. *aśva-vṛṣá-* „Hengst"; — *-dhanvá-* : v. *dhánvan-* in TS. *tisṛ-dhanvá-m* „drei (Pfeile) und Bogen"; — *-śva-* : v. *śván-* (vgl. b*β* am Ende) in MS. *yama-śváu* „die beiden Hunde des Yama", kl. hinter *goṣṭha-* und wenn es vergleichsweise von einem nichtlebenden Wesen gebraucht wird z.B. *phala-śva-* „Frucht wie ein Hund" (?) P. 5, 4, 77. 97; — *-ukṣa-* : v. *ukṣán-* „Stier" im ŚB. hinter *mahā-*, kl. auch hinter *jāta-* und *vṛddha-* P. 5, 4, 77; — *-sakthá-* : v. *sakthan-* in den Teilkompp. (nach § 49 b) kl. *uttara-* *pūrva-saktha-* „Oberschenkel" (P. 5, 4, 98), außerdem ŚB. *apara-s.* „Hinterschenkel", kl. (P. 5, 4, 98) *mṛga-s.* „Gazellenschenkel"; — ŚB. *aśva-śaká-* „Pferdeapfel" § 39 b*β*A.; — AB. *dīrghādhva-* „langer Weg" : v. *ádhvan-*; — MGS. 2, 15, 6[a] *upalāśa-* „oberer Mühlstein" : v. *aśán-* „Stein" (Knauer p. 166); — kl. *-takṣa-* : v. *tákṣan-* „Zimmermann" hinter *kauṭa-* *grāma-* P. 5, 4, 95; nach Pat. zu V. 3 P. 2, 4, 30 auch in Dvigus z.B. *pañca-takṣa-m* *pañca-takṣ-ī*.

Vgl. kl. *ajā-vr̥ṣa-* (Hemac. zu Uṇ. 518, mit Unrecht beanstandet von Kirste Epileg. 38 : Zachariä GGA. 1898, 471 A.) *kharī-vr̥ṣa- go-vr̥ṣa-*, diese beiden von Kāś. zu P. 6, 2, 144 direkt aus W. *vr̥ṣ-* abgeleitet. — Für v. *śiras* tritt in den Saṃh. u. B. des Yajurveda in Tatpuruṣas regelmäßig *śīrṣá-* (oben aβA.) ein, so hinter *paśu- puruṣa- mr̥ga- ratha- sarpa-*. — Über v. *-rājá-*, das kl. (P. 5, 4, 90) und schon früher als Ersatzform für *rājan-* galt, das aber darum nicht hergehören kann, weil es in Bahuvrīhis immer *-rājan-* heißt, s. § 52d, vgl. JSchmidt Kritik 94.

c) Da sich dieses *-a-* im RV. außer in 1, 187, 1[d] *ví-parva-m* nur hinter *m* findet und auch in der Folge *-ma-* auffallend häufig vertreten ist, liegt es nahe den Ersatz von *-an-* durch *-a-* hinter *m* aufgekommen sein zu lassen. Die Gleichartigkeit dieses *-a-* mit dem § 48. 49 behandelten zwingt **-mna-* als Grundform, also z.B. ursprüngliches **-karmna-*, und Ausfall des *n* anzunehmen, wie solcher bei den *man*-Stämmen auch in v. *aryam-yà-* „innig befreundet“ : v. *aryamán-* und in v. *lakṣm-í-* „Zeichen“ : AV. *lákṣman-* erscheint. Jene Annahme wird bestätigt und der Vorgang in die Grundsprache verwiesen durch gr. *-λειμος -σπερμος -σσελμος -ώνυμος* in Bahuvrīhis aus den *n*-Stämmen *λειμών σπέρμα* usw.

Schon die Inder nahmen Schwund des *n* vor angetretenem *-a-* an, aber in den richtigen Zusammenhang stellte die Erscheinung erst JSchmidt Kritik 94f. (Über ältere Erklärungsversuche s. bes. Osthoff Forsch. 2, 26ff. Brugmann MU. 2, 260f.) — Nach JSchmidt Kritik 113ff. wurde *mn* in der Grundsprache hinter unbetonter Silbe zu *m*, außer in zweisilbigen hinter kurzem Vokal, wo *mn* blieb, und außer bei labialem Anlaut, wo *n* eintrat. Über den Übergang von *mn* zu *m* im allgemeinen Planta Osk.-Umbr. Dial. II 311f. (z.B. umbr. *-mu* im Imper. Med. aus **-mnōd*, franz. *charmer* aus **carmnare*). Kretschmer Vaseninschr. 168.

51. a) Nach dem Muster von § 48ff. erhalten in einigen wenigen Fällen *-i*-Stämme als Hinterglieder von Bahuvrīhis, von präpositionellen Komposita nach § 118. 119 und von Kollektivkomposita den Ausgang *-á-*. So Saṃh. *aṅgúli-* (v. *aṅgúri-*) „Finger“ in den Kollektiven v. *daśāṅgulá-* „eine Länge von zehn Fingern“, ŚB. *dvy-aṅgulá- try-a-* „Maß von zwei-, drei Daumenbreiten“ und kl. überhaupt in Dvigus (P. 5, 4, 86); in Bahuvrīhis : ŚB. *try-àṅgula-* „drei Daumen breit“ und kl. in Bez. auf Holz P. 5, 4, 114 aber Pat. *ṣaḍ-aṅguli-* n. pr.; kl. (P. 5, 4, 86) auch in präpositionellen Kompp. wie *aty- nir-aṅgula-* (spät nach § 13a auch Simplex *aṅgula-*); — v. *dárvi-* (B. *darví-*) „Löffel“ in B. S. *pūrṇa-darvá-m* „die Ceremonie mit dem vollen Löffel“ (doch ŚGS. auch Simplex

darva-); — B. *áśri-* „Ecke, Schneide“ (gr. ὄκρις) in S. kl. *catur-aśra-* (oxyton P. 5, 4, 120) „viereckig“ Suśr. *try-*; — v. *nā́bhi-* „Nabel“ in U. kl. *ūrṇa-nābha-* „Spinne“ (U. S. u. sonst *-nābhi-* [§ 3eα]) und ep. *padma-nābha-* „aus dessen Nabel e. Wasserrose aufsteigt“ (beide von Kāś. zu P. 5, 4, 75 erwähnt); — ŚB. *añjalí-* „hohle Hand“ in kl. *dvy- try-añjalá-* „zwei-, drei Handvoll“ P. 5, 4, 102; — v. *kukṣí-* „Bauch“ in P. 5, 4, 120 *śāri-kukṣa-* „einen Bauch wie der Vogel Śāri habend“.

Seltsam kl. *ṣaḍ-aśreṣu* „in die sechs Ecken“. Die Übereinstimmung des Auslauts zwischen *-aśra-* u. gr. ἄκρος ist zufällig.

b) v. *sákhi-* „Freund“ erscheint als Hinterglied nur in v. Nom. sg. *su-ṣakhā́* und Nom. pl. *su-ṣakhā́yaḥ* „guter Freund“ : av. *hušhaxā*; wird dagegen durch *-sakhá-* ersetzt v. in *kavā-sakhá-ḥ* „den Kargen zum Freund habend“ u. *mandayát-sakha-m* Akk. „den Freund erfreuend“, kl. (P. 5, 4, 91) auch in sonstigen Bahuvrīhis und überhaupt in Komposita (außer hinter *a(n)-*, tadelndem *kim-*, *su-* u. ähnl. P. 5, 4, 69—71) z.B. Daśak. 92, 9 Bü. *pitṛ-sakha-sya*. Hier war der Nominativausgang *-ā* mit von Einfluß.

sarvauṣadhá- TB. „alle Kräuter enthaltend“ ŚB. sp. „alle Kräuter“ scheint zu v. *óṣadhi-* (auch *-ī-*) zu gehören, könnte aber auch AB. sp. *auṣadha-* „Kraut“ enthalten. — Benfey Vollst. Gramm. § 669 I E. p. 274 unten stellt *-vidha-* „die und die Art habend“ (B. hinter Zahlwörtern u. *táthā-púruṣa- váyas-*, sp. auch sonst) zu U. S. *vidhi-* „Anweisung, Verfahren“, während es vielmehr zu Saṃh. B. *vidhā́* „Art u. Weise“ gehört BR.; RV. 8, 10, 4b *asūré* (*sánti sūráyaḥ*) nach BR. zu *sūri-* „Opferherr“, aber vielmehr zu *svàr sū́ra-* „Sonne“, vgl. Bö. Wb. — *-hala-* für *-hali-* lehrt P. 5, 4, 121 hinter *a- dur- su-*, obwol als Simplex *hala-* „Pflug“ kl. viel üblicher ist als *hali-*. — Über scheinbar *-akṣá-* : *ákṣi* (P. 5, 4, 76) § 48a, *-asthá-* : *ásthi* § 48a, *-bhūma-* : *bhū́mi-* (Kāś. zu P. 5, 4, 75) § 50aα, *-rātra-* : *rātri-* (P. 5, 4, 87) § 36dA., *-saktha-* : *sákthi-* (P. 5, 4, 98. 113. 121) § 50aβ.

52. Zu dem § 48—51 behandelten *-a-* ist noch folgendes zu bemerken:

a) Vor *-a-* erscheint im ganzen die schwache Stammform. So besonders in denen nach § 50aαbα auf *-ma-* aus **-mn-a-*; ferner z.B. in *-ahn-a-* (§ 48b) *-kṣm-a-* (§ 48b) *-netr-a-* (§ 48b) *-path-a-* (§ 48b) *-puṃs-a-* (§ 48e) *-niṣeddhr-a-* (§ 48c). Sogar bei *-i-* und *-u-*Stämmen in *-div-a-* (§ 48a) *ā-meny-a-* (§ 48a) und *-vāstv-a-* (§ 48a); ŚB. *dor-bāhav-ā́ni* mit Guṇa ist wol durch einstiges **dor-bāhā́vau* bedingt, das nach v. *bahā́vā* : gr. πήχεε vorausgesetzt werden kann. — Bei den *-as-*Stämmen findet sich synkopiertes *-s-* (gemäß I § 69, vgl. oben § 22c) nur ausnahmsweise, in *-vats-a-* (§ 48b); sonst

herrscht *-as-a-*, s. bes. 49 c*β*. Ähnlich *-bd-a-* : *-pad-a-* § 48 bd, und *-gv-a-* : *-gav-a-* § 48 a. Vgl. *-nas-a-* § 48 a; auffällig *á-rāy-a-* § 48 a.

b) Beim Akzent dieser Bildungen kreuzen sich verschiedene Tendenzen. Altererbt ist Oxytonierung des *-a-*, vgl. gr. *νεο-χμ-ός*. So z.B. v. *bhūry-akṣ-á-* (§ 48 a), *deva-karm-á-* (§ 50 a*α*), VS. *chando-nām-á-* (§ 50 a*α*). Daneben macht sich der allgemeine Akzent der Bahuvrīhis geltend; daher Betonung des Vorderglieds z.B. v. *śatá-dur-a-* (§ 48 a) AV. *mádhu-ṣaṃdṛś-a-* (§ 48 b) VS. *lomaśá-sakth-a-* (§ 50 a*β*) MS. *saṃvatsarā́yuṣ-a-* (§ 48 b). Ähnlich bei Komposita mit regierendem Vorderglied nach §§ 118—120 z.B. v. *man-dayát-sakh-a-* (§ 51 b) *ántas-path-a-* (§ 49 e). Einzelne Komposita zeigen infolge dessen schwankende Betonung; so v. *bṛhad-div-á-* und *bṛhád-div-a-* (§ 48 a), VS. *su-kṣm-á-* : kl. *sú-kṣm-a-* (§ 48 b). — Für sich stehn gemäß § 33 e die mit *su-* beginnenden z.B. v. *su-gáv-a- su-dhúr-a- su-páth-a-*. Abnorm ist *á-rāy-a-* (§ 48 a), da die Bahuvrīhis mit *a(n)-* sonst oxytoniert sind (§ 32 c); AV. *ny-áhne*, ŚB. *ahaṃ-śréyas-a-* aber *śvaḥ-śreyas-á-*. — Doppelakzent gemäß § 17 b in VS. *áhar-div-á-* (§ 48 b A).

c) Unverkennbar ist die Neigung jüngerer Texte die Stammform auf *-a-* durch die Stammform des Simplex zu ersetzen:

α) Häufig infolge der wachsenden Fähigkeit zur Bildung von Tatpuruṣas (§ 97 b) bei Bildungen nach § 49. 50 b. So ŚB. AB. *deva-víś- manuṣya-viś-* : Saṃh. *-viśa-* „Götter-, Menschenschar"; PB. ŚB. AB. *brahma-sāmán-* (PB. AB. LŚS. *ṣoḍaśi-sāman-*) : TS. TB. *b.-sām-á-* „Lied auf Vers des Brahman"; PB. LŚS. *puṇyāhan-* : TB. ŚB. S. kl. *puṇyāh-á-* „glücklicher Tag"; ŚB. 13, 5, 1, 1. 21. LŚS. *agniṣṭoma-sāmán-* : TS. ŚB. 13, 5, 4, 10. 20 *a.-sām-á-* „das Sāman des Agniṣṭoma"; AB. *iṣu-dhanvan-* „Pfeil und Bogen" : TA. *iṣu-dhanv-á-* TS. *tisṛ-dhanv-á-* (§ 50 b*β*); — S. *-śiras* gegenüber Saṃh. B. *-śīrṣ-á-* „Kopf" (§ 50 b*β*A.) hinter *jānu- puruṣa- mṛga- ratha-* [hinter *mṛga-* schon AV. 19, 7, 2], dazu S. *-śiras* ohne älteres *-śīrṣa-* hinter *veda-*, sp. Weiteres; KŚS. *aja-loman-* : TS. P. *aja-lom-á* „Ziegenhaar"; Nidānas. *deva-cchandas-* : Saṃh. *deva-cchandas-á-* „Göttermetrum"; LŚS. *rathāhar* : KŚS. *rathāhna-* „Tagereise zu Wagen"; Anukr. des SV. *ṛk-sāman-* N. e. Sāman : v. *ṛk-sām-á-* (§ 50 b*α*) „Rc und Sāman"; — P. 6, 3, 110 erlaubt von Stämmen auf *-ahn-a-* im Lokativ neben *-ahne* auch *-ah(a)n-i*, wenn *vi-*, *sāya-* oder ein Zahlwort vorangeht z.B. *sāyāhni* und *sāyāhne* „am Abend". — Diesen Fällen stehn verhältnismäßig nicht viele Kollektiva und Tatpuruṣas auf solches *-a-* gegenüber,

die kl. oder episch zuerst belegt wären, etwa die auf *-akṣ-a-* (§ 50bβ) *-aśm-a-* (§ 50bα) *-takṣ-a-* (§ 50bβ) *-nāv-a-* (§ 49b) *-bhūm-a-* (§ 50aα), sowie *vāṅ-manase* (§ 49dα) nebst denen in § 49aβ und mehreren auf *-as-ám* (§ 49cβ). [Vgl. auch Baudh. *śavānas-* „Leichenwagen“ : § 49cβ; Āp. *ūrv-asthi-* : ŚB. *ūrv-astha-* (§ 49cγ).]

Man beachte die Vorliebe der SV.-Texte für *-an-* (vgl. LŚS. *hotṛ-ṣāman-*) und das schrittweise Vordringen von *-ahan-*. Übrigens bezeugt P. 5, 4, 103 ausdrücklich, daß im „Chandas“ *-a-* *-as-a-* für neutrales *-an-* *-as-* eintrete. Nach Pat. z. d. St. gilt dies jedoch nur arbiträr, daher z.B. auch *brahma-sāman-* *deva-cchandas-*. — Verwandt hiemit ist das Eintreten von *-rājan-* für *rāja-* (unten d), zuerst PB. AB. *manuṣya-rājan-* : YV. AB. *manuṣya-rājá-* (vgl. TS. TB. S. *sva-rājan-* : v. u. sp. *sva-rā́j-*), häufig im Epos z.B. Mbh. *dharma-rājñ-ā* (Holtzmann § 1315a), und das Eindringen des männlichen Geschlechts in *-patha-* § 49dβ usw.

β) Vereinzelt tritt in Bahuvrīhis *-an-* an Stelle des *-a-* von § 50. So z.B. AV. B. *priyá-dhāman-* : v. *priyá-dhām-a-* „erwünschte Stätten einnehmend“; ŚB. *a-sāmán-* „ohne Lied“ (vgl. v. *sahá-sāman-* ŚB. 1, 4, 1, 1 *sá-sāman-* „mit Lied“) : TS. *a-sām-á-*; Āp. *bahir-loman-* : MS. K. *bahír-loma-* „außen behaart“. — *viśvá-karman-* ist im RV. neben *-karma-*, später aber allein üblich.

Beachte auch ŚB. *vi-mṛdh-* : RV. TS. AV. *vi-mṛdh-á-* „die Verächter abwehrend“ und v. *an-asthán-* und *an-asth-á-* „knochenlos“.

d) Anderer Art ist das *a* in *-rājá-* „Herrscher“, v. hinter *adhi-*, Saṃh. hinter *gṛha-* *jyeṣṭha-* *nakṣatra-* *puruṣa-* *manuṣya-*, B. hinter *deva-*, kl. (P. 5, 4, 91) regelmäßiger nur hinter *a(n)-*, *su-*, *kiṃ-* u. ähnl. nicht eintretender (P. 5, 4, 69—71) Ersatz von v. *rā́jan-* „König“ in Tatpuruṣas. Es ist aus *-rā́j-*, das v. als Simplex und in sieben Kompp. (in Zusammensetzung auch später noch) belegt ist, nach Analogie der Nomina agentis auf *-á-* wie v. *bhrājá-* „glänzend“ v. *ati-yājá-* „eifrig opfernd“ erweitert.

Daß *-rājá-* anderer Art ist, ergibt sich schon daraus, daß es gerade im Ausgang von Bahuvrīhis nicht eintritt, sondern in diesen *rājan-* ausschließlich herrscht. *-dṛś-a-*, das hinter *sa-* von TS. an, hinter andern von B. an neben *-dṛ́ś-* erscheint, scheint einfach aus dem Akk. sg. zu stammen, s. Flexion.

53. Pleonastisch kann bei Bahuvrīhis ein besitzanzeigendes Suffix hinten angefügt werden.

a) Häufig ist so *-ín*:

α) v. *mahā-hastín-* „großhändig“ (neben unerweiterten Bahuvrīhis mit *mahā-* und mit *-hasta-*) : ep. *mahāhasta-*, v. *śata-gv-ín-* „hundert Kühe habend“ : Gaut. *śata-gu-* ap. *ϑata-gu-* (Bartholomae IF. 12, 130 A.), AV. TS. usw. *ku-nakh-ín-* „schlechte Nägel

habend“ : Suśr. *ku-nakha-*, TS. *śiti-kakṣ-ín-* „weißbäuchig“ : Saṃh. *śiti-kákṣa-*, TS. *hrīta-mukh-ín-* „schamrot“ : PB. *hrīta-mukha-*, VS. *yáśo-bhag-ín* „ruhmreich“, VS. *sa-rath-ín-* „auf demselben Wagen fahrend“ : v. *sa-rátha-m*, K. *sarva-vedasin-* „alle Habe dahingebend“ : kl. *sarva-vedas(a)-*, ŚB. *prathama-vayas-ín-* „jung“, KŚS. *sam-aṅg-in-* „vollgliedrig“ : AV. *sám-aṅga-*, ĀpDhs. *sarpa-śīrṣ-in-* „schlangenköpfig“ : Vas. *sarpa-śīrṣa-*, ŚGS. *nityodak-in-* „beständig mit Wasser versehen“ : KŚS. *nityodaka-*; vgl. AŚS. *sarva-jīv-in-* „dessen sämtliche Verwandte leben“.

V. 1. zu P. 5, 2, 135 zieht hieher auch TB. ŚB. *ūru-balín-* „lendenstark“ *bāhu-balín-* „armstark“. Wol mit Recht; Zusammensetzung nach § 95 mit *balín-* als Hinterglied ist unwahrscheinlich, weil dann das Vorderglied betont sein müßte (§ 96a), und weil *balín-* vorklassisch nur je einmal in RV. und in ChU. belegt ist. K. TB. *parisrajín-* „bekränzt“ entweder zu v. *sráj-* „Kranz“ und dann hieher oder zu Āp.ŚS. *parisraj-* „Kranz“. Dagegen Āp.ŚS. *a-niṣkāsin-* „woran kein Speiserest haftet“ ist wol Karmadhāraya. — Wo steht *su-śipr-in-* (Whi. § 1307b) „schönwangig“?, vgl. v. *su-śiprá-*.

β) Weiteres kl. ep. z.B. mit *-aṅgin- -karṇin- -karmin- -grīvin- -dīkṣin- -nitambin- -putrin- -barhin- -rūpin- -varūthin- -varṣin- -varṇin- -vedin- -vratin- -śarin- -śṛṅgin- -sūtrin-* usw.; kl. ausdrücklich anerkannt für Komposita mit *sarva-* (V. 5 zu P. 2, 1, 69 u. V. 2 zu 5, 2, 135 nebst Pat.) z.B. *sarva-dhan-in-* „alle Güter besitzend“, und für *avāntara-dīkṣ-in-* „der eine dazwischengeschobene Weihe vollzieht“ : ŚB. *avāntara-dīkṣá-* und Begriffsverwandte (V. 3 zu P. 5, 1, 94 und Pat. dazu) z.B. ep. *deva-vrat-in-* „den Göttern ergeben“ : ep. kl. *deva-vrata-*.

Auch sonst entspricht die Bildung mit *-in-* öfter einer vor- oder hochklassischen oder epischen ohne *-in-* z.B. ep. *catur-aṅgin-* „viergliedrig“ : v. *cátur-aṅga-*, Hariv. *sa-putrin-* „nebst den Söhnen“ : S. *sa-putra-*; Mbh. *sa-śarin-* „mit einem Pfeil versehen“ (zwischen Simplicia auf (*-in-*!) : R. Kālid. *sa-śara-*; das ältere *citra-barha-* heißt im Mbh. „Pfau“, das jüngere *citra-barhin-* ebenda „buntschwänzig“.

b) Seltener sind andere derartige Suffixe wie *-mant- -vant-* (V. 5 zu P. 2, 1, 69 u. Pat. dazu) z.B. kl. *lohita-śāli-mant-* „roten Reis enthaltend“ *kṛṣṇa-sarpa-vant-* „schwarze Schlangen enthaltend“ *cirāyuṣ-mant-* „langlebig“ neben *cirāyuṣ(a)-*, Mbh. *viśva-mūrti-vant-* „alle Formen annehmend“ : ep. kl. *viśva-mūrti-*, ep. *-rūpavant-* „die Gestalt wovon habend“; — *-īya-* (P. 5, 4, 9f.) in *-sthānīya-* z.B. AGS. 4, 2, 18 *pati-sthānīya-* „die Stelle des Gatten vertretend“ : 1, 7, 8 *bhrātṛ-sthāna-* „die Stelle des Bruders

vertretend“, und in S. *-jātīya-* „zu dem und dem Geschlecht gehörig“.

v. *sutá-soma-vant-* nach Whitney § 1307 b = *sutá-soma-*; aber besser BR. „unter denen solche sind, die den Soma bereitet haben“. — Die Deutung von v. *tuvirávān* als **tuvi-rava-vān* (Johansson Shāhbāzg. 2, 27. Bidrag 26) sprachwidrig nach Kern Museum 9, 174.

c) Ähnlich beurteilt Bergaigne J. as. VIII, 3 (1884) 209 *-ra- -la-* in v. *a-śrī-rá-* Saṃh. *a-ślī-lá-* „unschön“ : v. *śrī-* „Schönheit“ und v. *an-ṛkṣa-rá-* angebl. „vor Bären sicher“ (Nir. 9, 32: „dornenlos“) : v. *ṛ́kṣa-* „Bär“. Vgl. damit v. *pari-*(und *saṃ-*)*vats-ará-* „volles Jahr“, wofür erst Saṃh. auch *vatsará-*, zu **vátas* gr. *ϝέτος*.

d) Eine Anzahl weiterer Suffixe sind den obigen darin ähnlich, daß adjektivische Komposita mit ihnen und ohne sie gleiche Bedeutung haben. Wenn z.B. *dvi-varṣa-* ebenso gut als *dvi-varṣ-īṇa-* und *dvi-vārṣ-ika-* „zweijährig“ bedeutet (P. 5, 1, 88), so sind *-īna- -ika-* gewissermaßen pleonastisch gebraucht.

54. Unter besondern Bedingungen kann ein Wort, das von Haus aus nicht Nominalstamm ist, in die Geltung und Flexion eines nominalen Hinterglieds eintreten.

a) So ein Adverb als Hinterglied eines adverbialen Kompositums, wie ja auch Avyayībhāvas zu nominalen Komposita werden können (§ 10 a). Bereits v. steht neben dem Adverb *sv-astí* „glücklich“ außer dem damit vielleicht gleich alten femininen Substantiv *sv-astí-* auch das deutlich aus jenem entwickelte Neutrum *sv-astí*, als Subjekts- und Prädikatsnominativ und als Objektsakkusativ gebraucht. — v. *á-sāmi* „vollständig“, Adverb wie Saṃh. *sāmí* „halb“, erscheint daneben nicht bloß v. als Vorderglied in *ásāmi-śavas-* „vollkräftig“, sondern im I. u. X. Maṇḍala auch als Attribut neutraler Substantive im Akk. und in 1, 39, 9[c] *á-sāmibhir .... ūtíbhiḥ* sogar mit Flexionsendung. — Aus Stellen wie AV. 19, 8, 3 *su-prātáḥ . . . me astu* „ein schöner Morgen sei mir“, wo *su-prātár* wie Subjektsstellung einnimmt, entwickelte sich klassisch *su-prātam* (Śiś. 11, 67[d] Objekt).

ŚB. KB. *prati-prati-* (fem. *-inī*) „Jemanden aufwiegend“ beruht wol auf flektiertem präpositionellem Āmreḍita **práti-prati* „jeweils entsprechend“.

b) Aber auch ohne Vermittlung adverbieller Komposita werden Adverbia zu nominalen Hintergliedern erhoben. Augenblickswagnisse sind RV. 1, 30, 9[b] *tuvi-pratí-m* „den mächtig widerstehenden“, wo *práti* ein Nomen verbale vertritt, und RV. 5, 61, 6[c] (*puṃsáḥ*) *a-devatrā́t* Gegensatz zu 5, 61, 7[c] (*strī́*) *yā́ devatrā́*

kṛṇuté mánaḥ „eine Frau, die ihren Sinn götterwärts richtet". — Weniger abnorm sind die Fälle, wo ein Adverb Hinterglied eines Bahuvrīhis wird zur Bezeichnung eines solchen, der mit dem betr. Adverbialbegriff irgendetwas (oder bei Setzung von *a(n)*- gar nichts) zu tun hat. Dabei werden Adverbia auf *-ā -i* wie entsprechende Nominalstämme behandelt. So v. *á-tathā-ḥ* Nom. sg. „nicht Ja (*táthā*) sagend, verneinend" und *a-pratí-* „unwiderstehlich" (eig. „für den es kein Gegen gibt"); ŚB. *á-yathāyatha-* „unangemessen" : AV. *yathā-yathám* „wie es sich gebührt"; Āp.Dhs. *an-iha-* „für den es kein Hier gibt" und *an-amutra-* „für den es kein Dort gibt". Stammabstumpfung nach § 41bα zeigt kl. *su-śva-* (P. 5, 4, 120) „dem ein guter folgender Tag bevorsteht" : v. *śváḥ* „morgen".

Zu *a-pratí-* nach BR. v. *apratā́* „ohne Entgelt". Übrigens ist klar, daß die drei Fälle der Verwendung von *práti* als Hinterglied zusammenhängen und einer für die andern wenigstens teilweise Muster war (Brugmann IF. 15, 70f. vergleicht mit *aprati-* osk. *am-pert* eig. Ntr. eines aus dem privativen *an-* u. der Präp. *pert* „trans" gebildeten Adjektivs). — Obigen Bahuvrīhis ist verwandt inschr. *avihita-yathāsaṁkhyaḥ* (Epigr. Ind. 6, 4 Z. 2) „die *yathā-saṃkhyam*-Regel P. 1, 3, 10 nicht haltend". — [AV. MS. *á-paripara-* „keinen Umweg machend" BR. aus *pári-pari*.]

c) ep. kl. *nir-mama-* „gleichgültig" enthält den Genetiv v. *máma* „meiner".

d) Wie das Vorderglied (§ 35a), kann das Hinterglied eine sich anlehnende Partikel enthalten, die als Nominalstamm flektiert ist: so M. u. aa. *a-kiṃ-cana-* „arm" (eig. „der nicht irgend etwas [*kiṃ cana*] hat"), wovon Gaṇap. *akiṃcaniman-* u. *ākiṃcanya-* „Armut", nebst ep. *na-kiṃ-cana-* id.

Caland ZDMG. 51, 130 löst HGS. 1, 12, 15 *an-upakiṃcayā* (*vācā*) „mit ungehinderter Stimme" auf in *yasyām upa nāsti kiṃ ca*; aber s. Böhtlingk ZDMG. 52, 83. — Angehängtes *-ca -ca* „sowol — als auch" ist nach BR. sv. *ācaparāca- uccāvacá-* u. Nachtr. sv. *ācōpaca-* eingewachsen in PB. *āca-parāca-* „hin- und zurückgehend", TS. u. sp. *ucc'-āvaca-* „hoch u. niedrig, mannigfach" usw., sodaß also z.B. *uccāvacá-* aus *ud ca ava ca* „hinauf u. hinunter" entstanden wäre. Vgl. RV. 1, 164, 31ᵇ *ā́ ca párā ca pathíbhiś cárantam* „den hin und her wandernden" 10, 17, 6ᶜ *ā́ ca párāca-carati* „er wandert hin und her" und aus dem Avesta yt. 8, 54 *ā-ca para-ca dvaraiti* „läuft hin und her". Doch ist *-ca-* wol eher ableitend wie in *ucca-* „hoch", vgl. BR. sv. *ācaparāca-*.

e) Über abnorme Komposita mit Verbalformen oder Umbildungen solcher als Hinterglied z.B. kl. *yad-bhaviṣya-* „Fatalist" eig. „ein Mensch, der stets sagt *yad bhaviṣyati bhaviṣyati*" [„was geschehen wird, wird geschehen"] § 123. 124.

§ 55—57: Sandhi der Komposita.

55. a) Die Fuge zwischen Vorderglied und Hinterglied steht unter den Gesetzen des Satzsandhi I § 262d.

Über den Sandhi der Kompp. Benfey Gött. Abh. 15, 105ff., bes. 108. — Auch die nicht überlieferte, aber durch das Metrum erweisbare vedische Nichtkontraktion kontrahierbarer Vokale, wenn der zweite in schwerer Silbe steht (I § 267bAα), findet sich in den Komposita z.B. v. *yuktá-aśva- devá-iddha- áccha-ukti-* Verf. Dehnungsges. 25ff. (Doch scheint Brugmann Kurze vergl. Gr. 2, 304 [§ 370] hierin eine spezifisch kompositionelle Neuerung zu sehen coll. got. *galiuga-apaústaúlus* u. dgl.) Umgekehrt hat der relativ junge Abhinihitasandhi (I § 272b) in Kompp. selten Gelegenheit sich zu zeigen z.B. AV. *paró-'kṣa-* „abseits vom Auge" B. *parò-'ṃhu-* „außen eng" kl. *khe-'ṭa-* „Planet" eig. „in der Luft umherschweifend". — Natürlich unterliegen Lautfolgen, die erst durch sekundäre Ableitung aus Kompp. entstehen, nicht den Sandhigesetzen. Daher kl. *nārkuṭa- nārpatya-* mit *r* vor *k* und *p* als Vṛddhibildungen aus *nṛ-kuṭa-* (Bedeutung?) v. *nṛ-páti-* „Herr der Männer" V. 1 zu P. 8, 3, 15 und Pat. dazu.

b) Doch hat sich in Zusammensetzungen manche Altertümlichkeit des Sandhi gehalten, die der Satz schon in ältester Zeit nicht mehr kennt. Meist freilich dringen auch in solchen Fällen allmählich die Gepflogenheiten des Satzsandhi ein.

α) Schon v. in den Komposita zurückgedrängte Altertümlichkeiten sind bewahrt in einigen Einzelwörtern. So v. *dvibárhajman-* „doppelten Gang habend" aus **dvibárhad-* für v. *dvi-bárhas-* mit *ad* für *as* vor stimmhaftem Palatal (§ 285bβ p. 339 oben) : v. z.B. *mano-jū́-* mit *o* für *as* wie im Satz; — v. *barhi-ṣád-* „auf der Opferstreu sitzend" mit Schwund des Sibilanten vor *s* (§ 287aA.) : v. z.B. *puraḥ-sád-* (*puras-sád-*) „vorn sitzend"; — v. *viś-páti-* „Gemeindeherr" nebst *-pátnī* (auch Saṃh. TB.) mit vor Verschlußlaut bewahrtem *ś*, wofür erst ep. *viṭ-pati-*, aber sonst schon v. *páḍ-bīśa-* (zu *paś-*) „Fessel"; — v. *sam-rā́j-* „Gesamtherrscher" (auch noch kl.) mit vor *r* bewahrtem *m* (§ 283c) : v. z.B. *saṃ-rā́jantam.*

Bewahrte Aspiration in MS. *nábh-rāj-* gegenüber z.B. v. *yut-kārá-* : v. *yúdh-* Schröder MS. 1 p. XVI, vgl. § 18cA. 31bA.(?) — v. *mātariśvan-* N. des Agni und eines Bringers des Agni (von AV. an „Wind") aus **mātṛ-riśvan-* „seine Mutter (bezw. „seine Mütter") abweidend"? Andere Etymologien Macdonell Vedic Mythol. (Grundriß III 1 A) 72.

β) Eine ganze Gruppe mit im Satz verschollenem Sandhi bilden die Komposita mit *duṣ-* „übel" v. *dū-ḍábha- dū-ḍhī- dū-ṇáśa-*

dū-ṇāśa- AV. *dū-ḍāś-*, wo die Vokallänge und die Cerebrale die normale Nachwirkung von einstigem *už* darstellen. Doch ist schon im RV. auch vor *d dh n* das dem Satzsandhi entsprechende, vor Vokalen und andern stimmhaften Lauten gesetzmäßige *dur-* häufiger z.B. *dur-dṛ́śīka- dur-dhár(ī)tu- dur-ṇā́man-*, vgl. AV. *dur-náśa-* „unerreichbar" : v. *dū-ṇáśa-*; kl. ist *dur-* allein üblich.

Es ist bezeichnend, daß KŚS. Maś. *dūṇāśa-* als N. einer Opferfeier im ŚŚS. zu *durāśa-* entstellt ist.

γ) Konsequenter ist das Alte festgehalten bei den Vordergliedern auf *-r*. Während im Satz *r* vor stimmlosen schon im RV. regelmäßig durch *ḥ* oder Sibilant ersetzt wird (I § 284 cd), bleibt es in der Komposition v. mit leicht erklärlichen Ausnahmen unverändert z.B. *vār-kā́rya- svàr-cakṣas- pūr-páti- dhūr-ṣád-*, und nur allmählich dringt nach dem RV. der jüngere Sandhi vor: TS. *punaś-cití-* SV. *svaḥ-páti-* B. *punas-tati-* und *punaḥ-* vor *st-* usw.; kl. ist dieser gesetzmäßig, doch können *ahar- gir- dhur-* vor *pati-*, *ahar-* auch vor *putra-* bleiben Pat. und Kāś. zu P. 8, 2, 70; vgl. Gaṇar. 1, 20 und Lex. *akṣadhūr-tila-*.

v. AV. *punaḥ-sará-* (d. h. *punas-sará-*!) st. **punar-ṣará-* ist durch I § 203 b*α* bedingt; v. *ántas-patha-* und vielleicht auch v. *antaḥ-péya-* S. *antaś-caṇḍāla-* gegenüber *antar-* vor stimmhaften Konsonanten (von Saṃh. an belegt) beruhn auf einer alten Nebenform **antás* : gr. ἐντός lat. *intus* oder auf dem Einfluß anderer Adverbien auf *-as*; für v. u. sp. konstantes *catuṣ-* st. *catur-* war wol der auslautende Sibilant der Zahladverbien vorbildlich.

δ) Bei Stämmen auf *ir ur* aus ig. *r̥̄* (I § 21—25) erscheint wie im Inlaut vor Konsonanten meistens die Länge. So bei *dhur-* „Deichsel" z.B. v. *dhūr-ṣád-* VS. *dhūr-ṣā́h-* kl. *dhūr-pati-* (in jüngeren Texten fehlerhaft auch *dhur-*), bei *pur-* „Burg" z.B. v. *pūr-páti- pūr-bhíd(ya)-* AV. *pūr-yā́ṇa-* MS. *pūr-jáyana-*. Dagegen mit *gir-* „Stimme, Lied" ohne Dehnung v. *gír-vaṇas-* (wonach ŚB. das Derivat *gírvan-* „reich an Anrufungen") *gír-vāhas-*, aber kl. mit Dehnung *gīr-pati-* Pat. zu P. 8, 2, 70 u. ähnlich Lex. *gīṣ-pati-*; dazu das nach BR. aus v. *gír-vaṇas-* korrumpierte BhP. *gīrvāṇa-* „Gottheit".

v. *án-āśīr-dā-* „die Erwartung nicht erfüllend" Saṃh. *āśī́r-dā́- āśīr-dayā́-* ep. kl. *āśīr-vāda- -vacana-* zeigen altertümliches *īr*, aber durch Übertragung, da eig. *āśiṣ-* von W. *śās-* zu Grunde liegt.

ε) Während im Satz auslautend *-yu* vor Vokal zu *-yv* werden muß, ist bei v. *dyáuḥ* „Himmel" als Vorderglied der ig. Wechsel

zwischen *dyu-* vor Konsonant *div-* vor Vokal (I § 67 p. 74) bewahrt (oben § 22a) z.B. einerseits v. *dyu-kṣá- dyu-gát- dyú-bhakta-* BAU. *dyu-loka-* Hariv. *dyu-cara-* u. ähnl. namentlich in spätern Texten, anderseits v. *dív-iṣṭi-* „das Streben zum Himmel" (wie v. *gáv-iṣṭi-*) *div-ít(mant)-* „zum Himmel gehend". Doch vgl. § 19f. 25aβ (p. 63 Z. 18 v. u.).

Gaṇar. 2, 149 lehrt *diva-* vor *a- i- ṛ-* und Diphthongen, *diva-* oder *div-* vor *ī-* z.B. *div-īśvara-* oder *diveśvara-*, *diva-* oder *dyu-* vor *u-* (vgl. *dyūdyāna-* Mayura Suryaśat. 79a), *diva- div-* oder *dyu-* vor *ū-*.

c) Gewisse Sandhierscheinungen sind in der ältesten Sprache gleichmäßig in Satz und Komposition zu belegen, verschwinden dann aber allmählich bis zur klassischen Sprache ganz oder fast ganz aus dem Satz, während sie in der Komposition bleiben, immerhin so daß hier die Neigung die Glieder zu isolieren und die Form des Simplex im Kompositum festzuhalten dem Sandhi entgegenwirkt. Dahin gehört:

α) Schwund eines Konsonanten, wenn das Hinterglied mit demselben Konsonanten als erstem Glied einer Konsonantengruppe beginnt (I § 98bA.). Gegenüber AV. 4, 19, 6[b] *tá dyā́m* : *tád dyā́m* stehn (außer v. *upá(s)-stha-* AV. *hṛ(d)-dyotá- hṛ(d)-dyótana-* B. *mā́ṃ(s)-spṛṣṭa-*(?)) noch v. *ná(k)-kṣatra-* (auch kl.) „Stern" § 31bA. und Mbh. Hariv. *pratya(g)-graha-* n. pr., wo *gr* st. *ggr* durch die Nebenform BhP. *pratyagra-* gesichert wird.

β) Schwund von Sibilant vor Verschlußlaut mit folgendem Sibilant wie in RV. 7, 34, 2[d] *ádha ksárantīr* u. ähnl. (I § 286d) zeigen v. *divá-kṣas-* „himmlisch" eig. „über den Himmel (*div-áḥ* Gen.) herrschend (von *kṣáyati*)" und *puṃ-* st. *puṃs-* vor *kṣīra-* u. ähnl. (P. 8, 3, 6 nebst Kāś.).

Vgl. aus dem Satzsandhi Mbh. 2, 70, 17[b] *siṃha kṣudramṛgān iva* : Mbh. 2, 2378 Calc. *siṃhaḥ*.

γ) Sibilant im Auslaut des Vordergliedes vor stimmlosem Verschlußlaut im Anlaut des Hintergliedes, besonders *ṣ* vor *ṭ-* (§ 286a—c): z.B. v. Saṃh. *duṣ-ṭára-* „unüberwindlich", AV. *niṣ-ṭákvarī* „davonlaufend", Texte bei Yāska Nir. 1, 10 *niṣ-ṭvaktra-* „ohne Rüstung" : kl. *dus-tara-* usw., ferner TA. kl. *bhās-kara-* „Sonne" u. dgl., kl. *paras-para-* „einander" u. dgl.

Vgl. G. *kaska-* zu P. 8, 3, 48 (Gaṇar. 1, 18f.).

δ) Dehnung und Kürzung des Auslauts des Vorderglieds: § 56.

ε) Übergang von *n* zu *ṇ* im Anlaut des Hinterglieds: § 57.

ζ) Das Eintreten von *ṣ* für *s* im Anlaut des Hinterglieds gemäß I § 203ff. nebst § 197b.

Regeln über dieses *ṣ* RPr. 5, 11—18 (337—347 MM.) und innerhalb P. 8, 3, 55—57. 65—115. VPr. 3, 71. 80—82. TPr. 6, 2. 6—13. APr. 2, 82—107. — Zum G. *suṣāman-* zu P. 8, 3, 98 vgl. Gaṇar. 2, 158f. Den Fällen vorklassischen Schwankens in I § 203ff. füge man z.B. bei AV. *pari-stáraṇa-* „Streu" BS. *anu-staraṇa-* „umstreuend" S. *vi-stīrṇa-* „breit" : v. *ni-ṣṭúr-* „zu Boden werfend" *á-ni-ṣṭṛta-* „unhemmbar", v. *su-saṃsád-* u. *-ṣaṃsád-* „schön vereint", TS. *ṛtu-sthā́-* : VS. MS. *ṛtu-ṣṭhā́-* „in festen Zeiten stehend", VS. ŚB. *ṛ́k-sama-* : TS. *ṛ́k-ṣama-* § 42f. Besonders ziehen jüngere Texte *s* vor, so ŚŚS. *su-samidh-* : AB. *su-ṣamidh-* „gute Brände habend", S. *duḥ-svapna-* : v. AV. *duḥ-ṣvápnya-* „böser Traum", ep. *pari-skanda-* „Diener" (von P. 8, 3, 75 als Eigenheit der östlichen Bharatas ausdrücklich erlaubt) : Saṃh. *pari-ṣkandá-*, kl. *pari-syanda-* „Strom, Insel" nach P. 8, 3, 72 erlaubt neben B. S. kl. *pari-ṣyanda-*. — Hemmend gegen *ṣ* scheint früh außer dissimilatorischen Rücksichten (wobei auch das *-r* einer entfernteren Silbe in Betracht kommt vgl. TPr. 6, 8) auch ein im Hinterglied stehendes *n* gewirkt zu haben: *ṣ* veranlaßte leicht Übergang des *n* in *ṇ*, also eine weitere Entstellung des Hinterglieds, und solche wollte man gern vermeiden. Daher v. *adri-sānu-* (im Vok.) „auf Bergrücken weilend" *pṛ́dāku-sānu-* „die Oberfläche einer Schlange habend" *su-sanítā* „Freigebigkeit" *su-sanitṛ* (im Vok.) „freigebig", AV. *ánti-sumna-* „mit Huld nahe", TS. *malimlu-senā́* „Räuberbande". Für v. *go-ṣáṇi-* „Rinder beschaffend" haben die Saṃh. *go-sáni-*, wozu VS. *paśu-sáni-* „Vieh b." TS. MS. *vṛṣṭi-sáni-* „Regen b." *stanayitnu-sáni-* „Donner b.", während für das aus derselben Wurzel ohne *n* gebildete Nomen ag. *-sā-* in solchen Fällen stets cerebralisiert wird P. 8, 3, 108; (doch v. *abhi-ṣeṇí-* „Geschosse richtend" *adhi-ṣavaṇyà* „die beiden Teile der Somapresse", S. *pari-ṣīvaṇa-* „das Umwinden" usw.). — AB. 3, 43, 1 wird das Eintreten von *-ṣṭoma-* für *-stoma-* hinter *agni- catuḥ- jyotiḥ-* als Merkwürdigkeit notiert.

η) Eintreten und Schwund eines Sibilanten im Anlaut des Hinterglieds vor Verschlußlaut oder Nasal z.B. v. *puru-ścandrá-* : *(ś)candrá-* „glänzend", kl. *ut-phuliṅga-* „Funken sprühend" : kl. *sphuliṅga-* „Funken" neben parallelen Erscheinungen des Satzsandhi (§ 230aα).

Füge daselbst bei kl. *aja-stunda-* N. einer Stadt, nach P. 6, 1, 155 zu kl. *tunda-* also eig. „Ziegenbauch".

d) Für sich steht die Haplologie. Dem in I § 241aβ angeführten ist etwa beizufügen v. *akṣṇa-yā́van-* „quergehend" : **akṣṇayā-yā́van-* vgl. ŚB. *akṣṇayā́* v. *akṣṇayā-drúh-*; — TS. MS. B. *vásyaṣṭi-* „zur Wolfahrt gelangend" : **vásya-y-aṣṭi-* aus **vásyaḥ* „Wolfahrt" u. AV. *áṣṭi-* „Erreichung" mit altertümlichem Sandhi

gemäß I § 272bα (*-a a-* aus *-aḥ a-*) und I § 285bβA. p. 338 unten (Einschub von *y*); — PB. LŚS. *indreṇatā* (*iṣīkā*) „ein von Indra gebogenes (Rohr)“ : **indreṇa-natā* (unten § 89a); — ep. kl. *manmatha-* „Geschlechtsliebe, Liebesgott“ : **manma-matha-* vgl. v. (kl. nicht mehr!) *mánman-* „Sinn“, also eig. „sinnschüttelnd“; — kl. *romantha-* „das Wiederkäuen“ : **roma-mantha-* vgl. lat. *rūmen* „pars colli qua esca devoratur“, also eig. „das Umdrehen der Halsmuskeln“ (JSchmidt Kritik 100f.); — Bhaṭṭ. *vivariṣu-* : **vi-vivariṣu-* „offenbar zu machen beabsichtigend“ BR.

Die Inder leiten *manmatha-* aus *mánas* mit *math-* ab (vgl. § 22cA.); so Gaṇar. 2, 147 Komm. — Ebenso vielleicht v. *kúyavāc-* N. e. Dämons : **kúyava-vāc-*, vgl. v. *kúyava-* N. e. Dämons, „Mißernte“, „M. bringend“. — v. *návedas-* (§ 31bA.) : **nava-vedas-* „receiving praise“ Collitz JAOS. 20, 225ff.; AV. *karśápha-* Bez. e. Unholds : **karśa-śapha-* eig. „Huf-verletzend“ Blatt Quaest. phonolog. (1901) 69; ep. kl. *vānara-* aus **vana-nara-* also eig. „Waldmensch“ Bradke bei Böhtlingk Sächs. Ber. 1897, 52; **acyutanta-* n. pr. aus *acyuta-danta-* BR. Kuṇavāḍava bei Pat. zu V. 6 P. 7, 3, 1 konstruiert aus *vaihīnari-* ein Grundwort **vihīnara-* und deutet dieses aus **vihīna-nara-*. — Übrigens ist Haplologie auch bei bloßer Satzverbindung zweier Worte nicht ausgeschlossen, vgl. Schwyzer IF. 14, 24ff. über gr. *βάλλ(ον) ὄνυχας*. Aber Beispiele sind mir aus dem Ai. nicht bekannt.

e) Vereinzelt zeigen die Komposita auch solche Abweichungen vom gewöhnlichen Satzsandhi, die nicht auf längerer Bewahrung des Alten, sondern auf junger Übertragung beruhen. Dahin das seltsame *go-* st. *gav-* vor vokalischem Hinterglied, kl. vor *ă-* zulässig (P. 6, 1, 122) z.B. *gó-agra-*, vorkl. am häufigsten vor *ă-* z.B. v. *go-ájana-*, TS. B. U. *go-aśvá-*, KŚS. 17, 5, 16 *go-'jayoḥ*; sonst: v. *gó-ṛjīka- gó-opaśa-*, ŚB. S. *go-āyúṣ-ī*; vgl. I § 272bγA. aαA. — Ferner sollte die Stammform *puṃs-* „Mann“ vor vokalisch anlautendem Hinterglied gemäß I § 175c *pun-* lauten. Sie lautet aber, soweit nicht nach II § 25aβ *puṃsa-* eintritt, *pum-* (Kāś. zu P. 8, 3, 6) z.B. *pum-artha-*, offenbar in Anlehnung an die starken Formen und die *bh*-Kasus des Simplex z.B. N.sg. *pumā́n* Instr. pl. *pumbhíḥ*. Und bei demselben Stamme findet sich vor stimmlosen Verschlußlauten statt des von P. 8, 3, 6 vorgeschriebenen *puṃs-* z.B. *puṃs-kokila- puṃs-putra-* auch bloß *puṃ-* z.B. V. 6 P. 2, 4, 54 *puṃ-khyāna-* (Bedeutung?) und (Ind. St. 2, 257 A.) *puṃ-kheṭa-* „männlicher Planet“, in Nachahmung der Kompp., in denen *puṃs-* gesetzmäßig, weil ein stimmhafter Konsonant oder *kṣ* folgte, zu *puṃ-*

wurde z.B. S. *pum-gava-* „Stier" Kāś. *pum-kṣīra-* kl. *pum-rāśi-*; vgl. auch die Schreibung AV. *pum-súvana-* S. *pum-savana-*.

Vor Vokalen könnte man auch **pumr-* aus *pumẑ-* erwarten gemäß I § 285a. § 203A. p. 231 Z. 6ff. vgl. § 279b. Aber wol mit Recht leugnet Bartholomae (zuletzt ZDMG. 50, 719) phonetischen Übergang der *s*-Laute in *š*-Laute hinter *-im -um*. — Über *pum-* vor Konsonanten das Richtige Bartholomae IF. 3, 104f. 8, 246. Anders Pischel Ved. Stud. 2, 312.

f) Im vokalischen Sandhi ist eine mehr modern geartete Abweichung die Unterdrückung des Auslautvokales des Vordergliedes zu Gunsten des Anlautvokales des Hintergliedes, bes. wenn jener aus *a* besteht; — mit *a* st. *ā* außer den I § 269aA. verzeichneten in ŚB. 12, 4, 1, 10 *pr'-ájita-* (viermal) u. nach G. *śakandhu-* bei Schol. P. 6, 1, 94 in *pat'-añjali-* u. *sār'-aṅga-*; mit *i ī*, *u ū* st. *e* bezw. *o* außer in v. *pradakṣiṇ-it* S. *pād-ūna-* (I § 269bδ) in dem seltsamen kl. *dāty-ūha-* „eine Hühnerart" (für VS. *dātyauhá-*, das nach P. 7, 3, 1 Vr̥ddhibildung zu Saṃh. *ditya-váh-* „zweijährig" ist)[?], nach G. *śakandhu-* bei Schol. P. 6, 1, 94 in v. *man'-īṣā* „Nachdenken" und in kl. *lāṅgal'-īṣā hal'-īṣā*; — mit *o* für *au* in denen auf *-otu- -odana- -oṣṭha-* I § 269c. — Weiteres Benfey GGA. 1850, 186. Vollst. Gr. § 621. XVIII. 3a (p. 248). — Über *agni-dh-*, das man schon v. zu *idh-* „anzünden" in Beziehung setzte, indem man *agnim-indhá-* *āgnīdhrá-* dazu bildete, und das man demgemäß in Saṃh. zu *agnīdh-* umformte s. I § 75c. II § 42aA.

g) Über VS. *pīvopavasana-* aus *pīvaḥ-upavasana-* u. dgl. oben § 26bA.

56. a) Der Auslauts des Vorderglieds wird im RV. gedehnt (§ 55cδ):

Selbstverständlich sind die Dvandvas mit *ā* im Vorderglied fernzuhalten, da dieses *ā* Dualendung ist.

α) Häufig vor *v-* z.B. v. *annā-vr̥dh-* „an Speise sich erlaubend" *prā-vŕ̥ṣ-* „Regenzeit", gemäß I § 42.

Benfey OuO. I 392A. Gött. Abh. 26 V. Abh. 1. Abt. 13.

β) Durch rhythmische Dehnung gemäß der auch im Satz üblichen Weise (I § 264ff.) vor einfacher Konsonanz zwischen zwei kurzen Silben z.B. *rathā-sáh-* „den Wagen bewältigend" *ahī-śúva-* n. pr. (eig. „von Schlangen schwellend"), *urū-ṇas-á-* „breitnasig". Weniger zahlreich sind die Dehnungen zwischen kurz und lang, lang und kurz, lang und lang; diese sind wol immer den Fällen mit korrekter rhythmischer Dehnung nachgemacht, also z.B. *dhanvā-sáh- vibhvā-sáh-* Nachbildungen von *rathā-sáh-*, *sahásrā-magha-* solche von *śatā́-magha-*. Doch ist *prā-* z.B. in *prā-sáh-*, obwol davor nur Länge vorkommt, alt und Fortsetzung von ig. *prō-* vgl. gr. *πρω-πέρυσι*. Seltener sind zwischen zwei Kürzen stehende Auslautsilben ungedehnt gelassen

z.B. *rayi-páti-* „Herr der Reichtümer“ *ghṛta-dúh-aḥ* „die Rahm melkenden“, offenbar unter dem Einfluß solcher Komposita, wo Dehnung des betr. Vorderglieds gesetzwidrig war. — Trotz dieser Gegenwirkungen ist der Wechsel zwischen Länge und Kürze z.B. bei *sanā̆-* ganz, bei *tuvī̆-* fast ganz nach dem rhythmischen Gesetz geregelt; vgl. auch *prāsáh-* : *prasáh-* „überwältigend“.

Die Materialien bei Benfey Gött. Abh. 26. V. Abh. Vgl. Verf. Dehnungsgesetz 14ff. — Nicht hieher gehört *aṣṭā-* „acht“, sowie *viśvā-* „all, ganz“, das auch vor Längen und sogar vor Konsonantengruppen, z.B. in *viśvá-psu-* „allgestaltig“, vorkommt und, obwol als *a*-Stamm flektiert, ursprüngliches *ā* enthalten muß; auch *ácchā* „hinzu“ hat wol altes *ā*. — Gegen Kuhns Ansatz **gṛhā́-pati-* **ánū-patha-* für überliefertes *gṛhá- ánu-* Oldenberg Rigv. I 9ff. Nicht der Kompositionsdehnung einzuordnen ist die Verlängerung des privativen *a-*, die man für v. *ā́-deva- ā́-sat- ā́-rupita-* annimmt, wiewol sie bei *ā́-sat-* und *ā́-rupita-* rhythmisch zu erklären wäre und die Herkunft aus *n̥* Dehnung des *a* nicht ausschließt (unten d). Aber für das dunkle *ā́rupitam* (4, 5, 7d) ist die Zerlegung *ā́-rupitam* des Pp. nicht maßgebend; und *ā́-deva- ā́-sat-* lassen, soweit ersteres überhaupt privatives *a-* und nicht die Präposition *ā* (§ 119a) enthält, andere Erklärung zu: 1) Dehnung nach *y v* aus *-i -u* gemäß I § 251bβA. p. 293 unten [vgl. Brugmann Sächs. Ber. 1897, 35A.] zeigen 2, 22, 4d *abhy ā́-devam*, 7, 104, 8d *astv ā́sata(ḥ)*, 12d u. 13c *hánty ā́sat*; 2) 5, 12, 4d ist *ā́sato* in *ā́ ásato* zu zerlegen (mit *ā́* wie 3, 31, 3c. 9, 94, 4a); 3) 4, 5, 14d *anāyudhā́sa ā́satā sacantām* zeigt mechanische Verderbnis der Silbenfolge *-ā́sa-ása-tāsa-* zu *-ā́sa-ā́sa-tāsa-*; 4) 6, 49, 15e *viśa ā́devīr abhy* ist obigem 2, 22, 4d *viśvam abhy ā́devam* nachgeformt; 5) Vālakh. 11, 2d *ā́deva(ḥ)* ist späte Nachbildung. Nach Kuhn KBeitr. 4, 463f. u. Benfey Gött. Abh. 26 (1880) V, 1 p. 10f. beruht die Länge dieses *ā-* auf Nachwirkung des dem Privativum eignenden alten Nasals.

b) In den übrigen vorklassischen Texten (namentlich den Saṃhitās) kommen weitere Fälle nach α) und β) hinzu. Unter den letztern sind die mit nicht-präpositionellem Vorderglied nicht sehr zahlreich. Dem Gesetz entsprechen streng z.B. AV. *naghā-riṣá-* neben *nagha-mārá-* (beides Pflanzennamen) *pavī-nas-á-* „eine Nase wie e. Lanzenspitze habend“, VS. *ṛtā-ṣáh-* „die heilige Ordnung wahrend“, PB. *luśā-kapi-* n. pr. : PB. *luśa-* n. pr., S. *iṣū-guha-* (metrisch?) „Pfeile verbergend“ und *sā-dṛśa-* : Saṃh. *sa-dṛ́śa-* „ähnlich“ vgl. pā. *sādisa-* und *sadisa-*; doch findet sich auch Dehnung vor oder nach Länge z.B. TS. *kávā-tiryañc-* „etwas in die Quere gerichtet“, K. 12, 8 (p. 170, 16) *vṛṣā-modinī-* „mit dem Manne (*vṛṣan-*) sich ergötzend“ AV. *tárdā-pate* (Vok.) „Herr der *tarda* genannten Insekten“, S.(?) *aṇū-kāṇḍa-* „dünnhalmig“. — Dagegen bleibt es sehr beliebt den Ausgang der Präpositionen zu

dehnen, und zwar hier ohne Rücksicht auf das rhythmische Prinzip häufig auch vor Längen, indem die zahlreichen gesetzmäßigen Fälle beliebige Dehnbarkeit nahe gelegt hatten z.B. AV. *nī-vid-* „liturgische Einladung" *abhī-modamúd-* „fröhlich zujubelnd", TS. *upā-náh-* „Schuh" *avā-śṛṅgá-* „dessen Hörner nach unten gebogen sind", vgl. TS. VS. *prā-śṛṅgá-*, MS. *nī-veṣyà-* „wirbelnd", Āpast. Dhs. *parī-bhāṇḍa-* „Hausgeräte", Vait. *adhī-vāsas-* „Überwurf", LŚS. *nī-karṣin-* „das Rad schlagend". Besonders wird Dehnung üblich vor Nomina auf *-a-* mit langer Wurzelsilbe z.B. AV. *nī-nāhá-* „Gurt" *prā-ṇāhá-* „Verband" *pratī-bodha-* „Wachsamkeit" *vī-barhá-* „das Zerstreuen", TS. *anū-yājá-* „Nachopfer", B. *atī-reká-* „Überschuß" *parī-śeṣa-* „Überrest", S. *prā-kāra-* „Wall" usw. (Vor einem mit *v* beginnenden Hinterglied z.B. AV. *pratī-vartá-* „in sich zurücklaufend" S. *atī-vāda-* eig. „hartes Wort" *pratī-vāha-* „Lohn".)

Die Beispiele aus dem AV. bei Whitney zu APr. 4, 54 p. 210. — RV. 10, 82, 7 (Saṃh. u. sp. öfter) *nīhārá-* „Nebel" wäre ein v. Beispiel der unrhythmischen Präpositionsdehnung vor *-a-*Stämmen; aber die Bedeutung widerstrebt einer Herleitung aus *ni-hṛ-*. — In GGS. (u. Khādira-Gṛhyas.) 1, 1, 1 *gṛhyā-karmāṇi* Gṛhyasaṃgr. *gṛhyā-karmasu -vākyāni -saṃgraha-* erkennt Winternitz Österr. Monatsschr. 1885 p. 63 Kompositionsdehnung, Bö. Wb. ein Subst. *gṛhyā* „Kultus im Hause". Aber es hat sich einfach *karmāṇi* nach § 9bγ zum Komp. verbunden, und *gṛhyā-* ist dann weitergewuchert, vgl. M. 7, 78[c] *gṛhyāṇi karmāṇi* 3, 67[b] *gṛhyaṃ karma.* Vgl. auch Knauer GGS. 1 p. VII und 2 p. 126f.

c) Daran schließt sich der kl. Gebrauch. Hier wird gedehnt 1) bei einigen Stämmen (anscheinend nur solchen mit kurzer Pänultima) vor *giri-* „Berg" und *vana-* „Wald" (P. 6, 3, 117) und vor *vaha-* „tragend" (P. 6, 3, 121), wo also die Dehnung eine von Kürzen umgebene Silbe trifft; — 2) bei beliebigen Stämmen vor den Verbalia *-tat- -nah- -ruc- -vidh- -vṛt- -vṛṣ- -sah-* (P. 6, 3, 116), wo also die der Dehnungssilbe vorausgehende Silbe bald kurz bald lang, die ihr folgende stets kurz ist; — 3) bei Präpositionen oft vor Nomina auf *-(gh)a(ñ)-* (P. 6, 3, 122) d. h. solchen Nomina actionis (und etwa des Mittels), die Suffix *-a-* und eine durch Guṇa oder Dehnung von *a* lange Wurzelsilbe nebst einigen sonstigen formalen Besonderheiten haben; doch wird bei *pra-* und vor *-kāśa-* nur in best. Fällen gedehnt und schwankt der Gebrauch öfters in demselben Stamm z.B. *prati-veśa-* und *pratī-veśa-* (P. 6, 3, 123 u. V. zu P. 6, 3, 122); — 4) bei *śva-* „Hund" vor gewissen meist mit langer Silbe beginnenden Hintergliedern Kāś. zu

P. 6, 3, 137. — Hievon ordnen sich 1) und 2) unschwer dem alten rhythmischen Gesetz unter; 3) deckt sich mit der unter b) besprochenen Dehnung; 4) beruht auf Nachahmung von v. *śuvā́-pada-* (geschrieben *śvā́-pada-*) „wildes Tier" und AV. *śvā-vídh-* (aus **śuvā-vídh-*) „Stachelschwein". — Im Epos und im jüngern Sanskrit zeigt sich solche Dehnung auch außerhalb der von den Grammatikern gezogenen Grenzen, mehr nach der Weise von b). So Lex. *drū-ghaṇa-* : v. *dru-ghaṇá-* „Holzkeule", der Stadtname Hariv. *hastinā-pura-* : P. 6, 2, 101. Mbh. R. *hāstina-pura-*! „Stadt des Hāstina" (§ 25aA.β p. 62), Varāham. *hanū-kampa-*, die Personennamen ep. *dadhī-mukha- bhagī-ratha- vr̥ṣā-darbha-* (*-bhi-*) usw.; sowie mit Präpositionen z.B. M. *parī-vettr̥-* und *pratī-māna-*, ep. *parī-dhāna- parī-māṇa- pratī-hārya- prā-bodhaka-*, Rājat. *pratī-hantr̥-* : wo die Dehnung z.T. auf metrischer Not beruht.

P. 6, 3, 115 lehrt auch Dehnung vor *karṇa-*, wenn es ein Merkmal bezeichnet (wobei e. Anzahl Vorderglieder ausgenommen sind), z.B. *dātrā-karṇa-* „ein Sichel-Ohr habend" (?) : hier ist das *ā* gewiß von *dviguṇā-karṇa-* u. ähnl. ausgegangen, wo es Adverbialendung ist, vgl. *dviguṇā-kr̥-*. Gehört *arīhaṇa-* (P. 4, 2, 80 als Grundwort von kl. *ārīhaṇaka-*) hieher? Über *hr̥ṣī-keśa-* s. § 13b; über Dehnung im Vorderglied von Avyayībhāvas s. Adverb. — Auch das Mi. zeigt noch Spuren der rhythmischen Dehnung, vgl. Kuhn Beitr. 30f. (z.B. pā. *bhavā-bhava-*). Pischel Prākrit 63 (§ 70).

d) Der ig. Ursprung dieser kompositionellen Dehnung wird durch die avestischen und griechischen Parallelen, wie av. *vərəϑrā-janəm* gegenüber *vərəϑra-γnō* und gr. *πρω-πέρυσι*, und besonders durch den vedischen Wechsel *mahā-* : *mahi-* „groß" als Vorderglied erwiesen, der gemäß § 23f nur verständlich ist als Fortsetzung eines ig. Wechsels *meĝhā-* (vgl. gr. *Μέγης*) : *meĝhə-* (vgl. gr. *μεγα-*). Vgl. I § 266c über den Ursprung der Auslautdehnung im Satz. — Auf ai. Neuerung beruht allerdings die Dehnung von *a* aus ig. *n̥ m̥* zu *ā* in den Vordergliedern v. *dhanvā- vibhvā- vr̥ṣā- śvā-* S. *sā-*; aber auch sonst wird solches *a* im Auslaut von Vordergliedern dem aus ig. *ă ĕ ŏ* entstandnen gleichgesetzt vgl. § 22b.

Über die betr. avestische Dehnung Burnouf Comm. p. CLXXVII. 191. Justi Zusammens. 37f. Caland GGA. 1896, 372; über die griechische Verf. Dehnungsges. 9ff. — Andere Erklärungen der Dehnung s. I § 266cA. Dazu betr. die Kompp. Burnouf Comm. p. CLXXVII. 191 („Akzent Ursache"); Pott Et. Forsch. II 14, 460 u. Quinäre und viges. Zählm. 160A. („Wegfall von *t*"; ebenso betr. *mahā-* Bopp 3, 459. 5, 1437); JSchmidt Vocal. II 241 („Einfluß von benachbartem *r*"); GMeyer Curt. Stud. 6, 393

(„Femin. *ā*-Stämme an Stelle von *a*-Stämmen eingedrungen wie in *θανατηφόρος*"); Brugmann II 37 usw. — Über rhythmisch bedingtes Eintreten der Akkusativform *-am* st. *-a-* im Vorderglied § 86b.

e) Umgekehrt findet sich in den alten Texten manchmal an Stelle von auslautendem *ā ī* des Vorderglieds vor einer Konsonantengruppe oder einer langen Silbe die entsprechende Kürze. So *a* für *ā* z.B. in v. *amīva-cā́tana-* und *amīva-hā́* : v. *ámīvā-* „Plage", in v. **ūrṇa-vābhi-* (aus *aurṇavābhá-* erschließbar) und *ū́rṇa-mradas-* : v. *ū́rṇā* „Wolle", v. *kakṣya-prá-* : v. *kakṣyā́* „Gurt", in TS. *grīva-daghná-* u. *-baddhá-* : v. *grīvā́-* „Nacken", in VS. *sena-jít* : v. *sénā* „Heer", in KS. *isīka-tūla-* : AV. *iṣīkā́* „Rohr"; — *i* für *ī* z.B. in v. *gáuri-vīti-* n. pr. : v. *gaurī́-* „Kuh des Bos Gaurus", v. *pṛthivi-ṣṭhā́-* : v. *pṛthivī́* „Erde", Text bei Āpast. *kumāri-dā- prapharvi-dā-* : AV. *kumārī́* „Mädchen" v. *prapharvī́-* „geiles Mädchen", Āpast. *nadi-dvīpa-* : v. *nadī́-* „Fluß", KŚS. 5, 9, 7 u. sonst *vasatīvarĭ-grahaṇa-* : Saṃh. *vasatīvárī* „übernächtiges Wasser", Mantrap. *lakṣmi-ghnī* : v. *lakṣmī́-* „Zeichen, Glück" (Winternitz Mantrap. p. XXVIII). — Vereinzelt findet sich dies auch vor einer mit Einem Konsonanten beginnenden kurzen Silbe. So TS. K. *pṛthivi-ṣádam*, VS. *sárasvati-kṛta-* : v. *sárasvatī* N. e. Göttin, KŚS. 9, 3, 21 *vasatīvarĭ-tṛtīyam* und 12, 4. 2 *v.-pariharaṇādi.*

Vgl. hiezu bes. Leumann Gurupūjāk. 13ff., der irrig auch v. *divá-kṣā-ḥ* (§ 25aAβ) so erklärt. Neben den Formen mit Kürzung sind öfters ungekürzte ebenfalls in alten Texten bezeugt, so K. *prapharvī-dā-*, Āpast. *ūrṇā-mradas-*, ChU. *iṣīkā-tūla.* Oder die Form mit *ă* wird mißkannt : ŚB. 6, 5, 1, 4 nimmt *aja-lomá-* „Ziegenhaar" (das jedoch wol unter § 21aγ fällt) als „Bockshaar" Leumann aaO. 14. [*ă ĭ* in Āp.ŚS. Garbe 3 p. VIII.]

f) Kl. finden sich im Auslaut des Vorderglieds verkürzt: *ā ī* häufig in Namen (P. 6, 3, 63), so z.B. *śila-prastha-* Stadtname und Metronymica wie *rohiṇi-nandana-* (*mādri-*. *devaki-*); außerdem *ā* in *iṣīka-tūla-* (schon KS.) „Schilfrispe" *iṣṭaka-cita-* „mit Backsteinen belegt" *māla-bhārin* „kranztragend" (P. 6, 3, 65). Dazu M. *makṣika-matkuṇam* „Fliegen und Wanzen", Mbh. *mṛttika-lepana-* : VS. *mṛ́ttikā* „Lehm"; — *ī*, wenn nicht Femininalsuffix, arbiträr vor beliebigen (P. 6, 3, 61) z.B. *grāmaṇĭ-putra-* „Schulzensohn"; wenn Femininalsuffix nur vor *kalpa- gotra- celī- bruva-mata- rūpa- hata-,* und zwar arbiträr bei *strī -īyasī -uṣī* (P. 6, 3, 44f.), obligatorisch bei den übrigen (P. 6, 3, 43) z.B. *brāhmaṇi-bruvā* „sich eine Brāhmanin nennend"; — *ū* arbiträr vor beliebigen (P. 6, 3, 61. 44). — Man darf in diesen kl. Kürzungen Trümmerstücke der vedischen Kürzung (e) erkennen.

Epos und geringere Kunstdichtung (bes. der Inschriften) kürzen auch gegen P., so M. 3, 38[d] *kāyoḍha-ja-*, Mbh. 3, 85, 85[d] *gaṅgā-yamuna-saṃgame*, R. 6, 28, 26[a] Go. *dhanur-jyā-tantri-bahulam*, Hariv. 9551[d] *sahasra-jaṭa-dhāriṇaḥ* usw. (vgl. I § 43 b). Über *aja-kṣīra-* u. ähnl. vgl. § 21 a*γ*, über *-im-manya-* st. *-īm-manya-* § 87 a.

g) Man könnte daran denken in solchen Fällen eine rhythmische Kürzung zu sehen und die Kürzung aus der a—d) besprochnen Dehnung abzuleiten. Wenn so oft in demselben Stamm der Auslaut vor einfacher Konsonanz zwischen Kürzen Länge, sonst Kürze zeigte, so lag es möglicherweise nahe umgekehrt auch ursprüngliche Länge auf jenen Fall zu beschränken, sonst dafür Kürze eintreten zu lassen. — Immerhin macht der Umstand bedenklich, daß Griechisch im Auslaut eines Vorderglieds auf *ā* (*η*) meistens *ŏ* eintritt (z.B. zwar *νικη-φόρος*, aber *ὑλοτόμος*), und daß das Eintreten von solchem *ŏ* bei *ā*-Stämmen im Lateinischen, Germanischen, Slavischen, Keltischen Regel ist z.B. *alipes* : *ala*, got. *airþa-kunds* „irdischer Abkunft“ usw. Auch könnte *i* : *ī* auf altem Ablaut beruhen.

Über ig. *ŏ* : *ā* als Ausgang der Feminina im Vorderglied GMeyer Curt. Stud. 6, 392 ff. Saussure Mém. 94. Brugmann Grundr. 2, 24 u. Kurze vergl. Gr. 2, 299. Nicht verwertbar ist das Zeugnis des Avestischen (*ă* und *ā*); das Litauische schwankt ähnlich wie das Ai. und das Griechische.

57. Im Hinterglied ist ein ursprüngliches *n* durch Einfluß eines *ṛ r ṣ* des Vorderglieds innerhalb der I § 167 angegebenen phonetischen Bedingungen zu *ṇ* geworden (§ 55 c*ε*):

Vgl. RPr. 5, 20—23 (357—370 MM.) TPr. 7, 1—12. 16. 13, 15. VPr. 3, 83 (85 Ben.)—94 (96). APr. 3, 76—79. 82—95. Zu den I § 167 angegebnen phonetischen Bedingungen kommt als weiteres Moment die Zahl der Silben, die zwischen dem cerebralisierend wirkenden Laut des Vorderglieds und dem zu cerebralisierenden *n* liegen. So wird bei Bildungen aus Wurzeln, deren Anlaut vokalisch ist und sich daher mit dem Auslaut des Präverbiums eventuell verschmilzt, leichter cerebralisiert als bei Bildungen aus konsonantisch anlautenden Wurzeln z.B. *preṅkhaṇa-* aber *pra-maṅkana-* (P. 8, 4, 32; unten a*γ*), und nur *prehaṇa* (allerdings auch *pra-vapaṇa-*) aber *pra-kopana-* neben *pra-kopaṇa-* (P. 8, 4, 31; unten a*γ*). Daher ferner z.B. nur *pra-yāṇa-* aber *pra-yāpana-* neben *pra-yāpaṇa-* (P. 8, 4, 30; unten a*γ*). — Nur unmittelbar vorausgehende Kompositionsglieder wirken cerebralisierend P. 8, 4, 38 nebst V. 1, außer wo *ā* auf ein Präverbium folgt (P. 8, 4, 2; unten a*α*).

Ich verfüge für das folgende über keine vollständigen Sammlungen.

a) *α*) Bei Ableitungen aus Verben, die mit einem ein *r* enthaltenden Präverbium (oder einem solchen Präverbium und darauffolgendem *ā* P. 8, 4, 2) verbunden sind, erscheint *ṇ* aus *n* im Wurzelanlaut z.B. v. *pra-ṇī- pra-ṇetṛ́-* „Führer“ *prá-ṇīti-* „Führung“, v. *parī-ṇáh-* „Umfassung“, v. *nir-ṇíj-* „Schmuck“ S. *nir-ṇoda-* „Vertreibung“, TS. *-parā-ṇutti-* „Vertreibung“, AV. *pary-ā́-ṇaddha-* „zugebunden“; — im Wurzelin- und -auslaut z.B. v. *prāṇá- prā́ṇana-* Saṃh. *prāṇátha-* „Atem“ : *an-*, AV. *pari-hṇu-ta-* „verleugnet“ : *hnu-*, kl. *pra-háṇ-ana-* „das Losschlagen“ : *han-*; — in stammbildenden Formativen z.B. v. *pra-yā́-ṇa-* „Ausgang“ TS. *nir-upyámāṇa-* S. *pra-yam-aṇa-* „rituelle Reinigung“ *pra-mā-ṇa-* „Autorität“; — in Kasusendungen z.B. TS. 4, 3, 11, 2 *pra-yavéṇa.*

β) Vorklassisch herrscht hier der Cerebral fast ausnahmslos. Abweichend nur v. *pari-pā́na-* „Trunk“ (neben *su-pra-pāṇá-* mit *ṇ*), v. *pary-uhyámāna-* von *vah-* „führen“ : Saṃh. *prohyámāṇa-*, Saṃh. *prá-pī-na-* „angeschwollen“. Besondrer Art (I § 169 c) ŚB. *á-pari-bhinna-* „nicht zerbröckelt“ : JUB. *-nir-bhiṇṇa-*.

γ) Klassisch gilt die Regel im ganzen auch. Doch bleibt wurzelanlautendes *n* (P. 8, 4, 14) aus phonetischen Gründen (I § 169 a) in einer Anzahl Wurzeln, die im Dhp. deswegen markiert sind (P. 8, 4, 14) und von Pat. zu P. 6, 1, 65 aufgezählt werden, und in Formen von *naś-* „verloren gehen“, die ein *ṣ* enthalten (P. 8, 4, 36 nebst Vārtt.) z.B. kl. *pra-naṣṭa-* „verloren“ *pra-nardaka-* „Brüller“. Übrigens wird hinter *pari pra* auch *ni* oft cerebralisiert (P. 8, 4, 17 f.) z.B. *pra-ṇi-pāta-* „Fußfall“. — Sonstiges wurzelhaftes *n* wird zwar zu *ṇ* in *an-* „atmen“ P. 8, 4, 19—21 (auch auslautend : *prāṇ* „atmend“) und in *han-* „schlagen“ außerhalb der Tiefstufenform *ghn-* P. 8, 4, 22. V. 4 f. zu P. 8, 4, 2; aber *n* in *antar-hanana-* als N. eines Dorfes (P. 8, 4, 24) und in *prenvana- prenvanīya-* von *inv-* „drängen“ V. 6 nebst Pat. zu P. 8, 4, 2. — Formativisches *n* erscheint als *ṇ* in *nir-viṇṇa-* „überdrüssig“ V. zu P. 8, 4, 29, sonst nur hinter Vokal P. 8, 4, 29 z.B. *pra-hā-ṇi-* „das Weichen“ und auch dies nur unter Beschränkungen. Steht das *n* im Auslaut des Nominalstamms (also vor Kasusendung oder *ī* des Femininums) oder gehört es der Kasusendung an, so ist die Cerebralisierung überhaupt arbiträr P. 8, 4, 11 z.B. in *pari-bhāvin-am pari-bhāvin-ī pari-bhavena* (notwendig, wenn das Hinterglied einsilbig ist oder Guttural enthält P. 8, 4, 12 f. verboten bei *-pakva-* Pat. zu V. 3 zu P. 8, 4, 11); sonstiges formativisches *n* bleibt notwendig dental in *antar-ayana-* als Orts-

name (P. 8, 4, 25) sowie in Bildungen aus *kam-* „lieben“ *gam-* „gehen“ *pū-* „reinigen“ (doch *pra-pavaṇa-m* V. 1 zu P. 8, 4, 34) *pyāy-* „schwellen“ *bhā-* „scheinen“ *bhū-* „werden“ *vep-* „zittern“ (P. 8, 4, 34) und deren Kausativ (V. 2 zu 8, 4, 34), und aus Wurzeln mit konsonantischem Anlaut und zugleich Nasal vor dem Auslaut P. 8, 4, 32 z.B. *pari-maṅkana-* „das Schmücken“; außerdem in *pary-ā-khyāna-* V. 7 zu P. 2, 4, 54. — Arbiträr ist die Cerebralisierung (P. 8, 4, 30f.) bei Bildungen aus dem Kausativ und aus Wurzeln, die konsonantisch an- und auslauten ohne *a ā* als innern Vokal zu haben, also z.B. zwar notwendig *prohaṇa-* von *ūh-* „schieben“ und S. *pra-yamaṇa-* „das Reinigen“, aber *pra-yāpana-* neben *pra-yāpaṇa-* „das Fortgehenmachen“, *pra-kopana-* neben *pra-kopaṇa-* „aufregend“.

Gegen die Grammatik vereinzelt spät *pra-ṇaṣṭa-* (BR.; inschriftlich: Epigr. Ind. 5, 146, Z. 88) und umgekehrt ep. *nir-nāśana-* „das Verscheuchen“ Suśr. *pra-nud-* „verscheuchend“. — Auch bei Dhp. *nakkayati* beruht die Unfähigkeit zur Cerebralisierung auf einst in der Wurzelsilbe vorhandnem *ṣ*, da es aus **naṣṭayati* entstanden ist S. Goldschmidt Pracritica 7. 9; KZ. 26, 105. — P. 8, 4, 33 ist nach Siddh. Kaum. wol so zu verstehen, daß bei *niṃs-* „küssen“ *nikṣ-* „durchbohren“ *nind-* „tadeln“ *ṇ* im Anlaut zwar in der Regel eintrat, aber in Bildungen mit *n*-enthaltendem Formativ arbiträr unterbleiben konnte, daß also hier zu den hindernden Momenten innerhalb der Wurzel selbst (I § 169a) noch assimilierende oder dissimilierende Wirkung des Formativs hinzukommen mußte, um Unterlassung der Cerebralisierung zu gestatten, ersteres z.B. in *pra-niṃsana-*, letzteres z.B. in *pra-nikṣaṇa-*. [Ungenau über diese Wurzeln I § 169a.] — Fehlerhaft (P. 8, 4, 35) ist die Cerebralisierung hinter *niṣ-* in Schol. *niṣ-pavaṇa-*.

b) Für die übrigen Komposita ist es unmöglich durchweg scharfe Regeln aufzustellen.

α) Im RV. überwiegt *ṇ* wenigstens in den Verbalnomina stark, wurzelhaftes z.B. *grāma-ṇī-* „Dorfschulze“ *rakṣo-háṇ-* *vṛtra-háṇ-* „Töter der Dämonen“ bez. „des Vṛtra“, formativisches z.B. *nṛ-pā́ṇa-* „die Männer tränkend“ *pitṛ-yā́ṇa-* „von den Manen betreten“ *dur-gā́ṇi* „Gefahren“; vereinzelte Ausnahmen sind *yuṣmā́-nīta-* „von euch geleitet“ (§ 167bδ) *carma-mnā́-* „Gerber“ (§ 167bδ) und im X. Maṇḍala *akṣa-náh-* „an die Achse gebunden“ (dessen *n* vielleicht aus alten Kasusformen mit *-naṭ-* stammt, wo *n* aus I § 167bβ zu erklären wäre) und *kravya-vā́hana-* „Leichname fortführend“ (deutlich Nachbildung von v. *havya-vā́hana-*); merkwürdig schwankt *-yā́van-* „gehend“ : *-yā́vāṇ-* *-yā́vṇ-* hinter *prātar-* und *vṛṣa-pra-*, *-yāvān-* hinter *puraḥ-* *śubhra-*; vgl. *án-usra-yāmṇe*; immer *-ghn-*. — Etwas häufiger ist *n* st. *ṇ* in den übrigen Komposita. Also zwar z.B.

prá-ṇapāt- „Urenkel“ *urū-ṇasá-* „breitnasig“ *purú-ṇāman-* „vielnamig“ *nṛ́-maṇas-* „männerfreundlich“ *dru-ghaṇá-* „Knüppel“ *dur-haṇu-* „widerliche Kinnbacken habend“ *pūrvāhṇé* „am Vormittag“ usw. aber *n* im Anlaut des Hinterglieds in *-nirṇij-* „Schmuck“ *-nṛmṇa-* „virtus“ *kṛpá-nīḍa-* „Nest zurüstend“ (I § 167 bβ); in *dīrghá-nītha-* n. pr. (Vālakh.; vgl. I § 167 bδ); sowie in *tri-nāká-* „Dreihimmel“ *tri-nábhi-* „dreinabig“ *vṛ́ṣa-nābhi-* „eine gewaltige Nabe habend“ *púnar-nava-* „wieder verjüngt“ (RV. X), im Inlaut in *indrāgnī́* „Indra und Agni“ (I § 167 bδ), *catúr-anīka-* „vier Antlitze habend“ *try-anīká- jyótir-anīka-* „dessen Antlitz Glanz ist“ neben *purv-aṇīka* „viele Erscheinungen habend“, *citrá-bhānu-* „hellen Glanz habend“ *svàr-bhānu-* n. pr., *ṛ́ṣi-manas-* „begeistert“ : *nṛ-mánas- vṛ́ṣa-maṇas-*, *hári-manyu-sāyaka-* „den Mut der Falben anstachelnd“(?) (RV. X) gegenüber *vṛ́ṣa-maṇyu-* „kräftig gesinnt“ (RV. I).

β) Ähnlich in der übrigen vorklassischen Sprache. Bemerkenswert hier *ṇ* hinter *tri-* im Gegensatz zum RV. in Saṃh. *tri-ṇavá-* „aus dreimal neun Gliedern bestehend“ *tri-ṇāman* „o dreinamiger“, U. ep. *tri-ṇāciketa-* „der dreimal das Nāciketafeuer angelegt hat“; ferner in AV. *pūr-yáṇa-* „zur Feste führend“, TS. 1, 6, 8, 3. ŚB. *agnihotra-hávaṇī*, „Opfergabenschaufel“, AB. *-punar-vaṇya-* „Wiedergewinnung“ *svarga-yāṇa* „Weg zum Himmel“, KŚS. *catur-ṇavata-* „von 94 begleitet“, ChU. *pra-ṇakha-* „Nagelspitze“, KU. *pra-ṇālī* „Kanal“. Ferner in Kasusendungen z.B. TS. 6, 3, 10, 6 u. MGS. 2, 4, 11 *try-aṅgáṇām* Bez. eines aus drei Gliedern bestehenden Opferanteils, TS. 3, 2, 4, 4 *puro-gáṇām* „der vorangehenden“, TS. 6, 4, 6, 1 *antar-yāméṇa* eig. „durch Einhalten des Atmens“ (weiteres § 170 a A. am Ende) usw. — Die Texte schwanken bei TS. *śrī-maṇas-* : VS. *śrī-manas-* „gut gestimmt“, ŚB. *surā-pā́ṇa-* : TS. *surā-pā́na-* „das Trinken von Surā“, VS. *purīṣa-vā́haṇa-* : TS. 4, 1, 4, 2. K. 16, 4 (224, 12) *purīṣa-vā́hana-* „Schutt wegschaffend“, TS. *vārdhrā-ṇasá-* ep. *vādhrīṇasa-* „Nashorn“ : VS. *vārdhrī-nasá-* „auf der Nase gestriemt“, PB. *bahir-ṇidhana-* u. *-nidhana-* „ein außerhalb befindliches Nidhana“, und in Bez. auf die Kasusendung ŚB. 3, 8, 3, 29 *try-aṅgā́ṇi* : KS. 45, 4 *try-aṅgāni*. — In vielen andern Fällen erscheint *n*. Sogar in Verbalia wie VS. *kṣatra-váni- brahma-váni-* „der fürstl. Herrschaft —, der Priesterschaft zugetan“. Ferner z.B. VS. *babhrú-nīkaśa-* „bräunlich“ *dhruvá-yoni-* „eine feste Heimstätte habend“, AV. 2, 28, 1[c] *prá-manas-* „sorgsam“, Saṃh. *puro-'nuvākyà* „Einladungsspruch“ usw.

Betr. Saṃh. *ratha-vāhaṇa-* I § 170bA.

γ) Klassisch herrscht *ṇ* im ganzen in den altererbten Komposita. Daher lehrt es P. 8, 4, 3 im allgemeinen für diejenigen mit Saṃjnā-Bedeutung. Obligat ist *ṇ* außerdem in Einsilblern wie *-han-* (aber nicht wenn dafür *-ghn-* *-ghān-* eintritt) P. 8, 4, 22. 12 (vgl. a*γ*) z.B. *rakṣo-haṇ-am* Mbh. *ripu-haṇ-am* „Dämonen" bezw. „Feinde tötend"; teils obligat teils arbiträr in *-vana-* „Wald" P. 8, 4, 4—6 (nebst Pat. zu 8, 4, 6). — Formativisches *n* wird arbiträr zu *ṇ* unmittelbar vor dem femininischen *ī* und vor Kasusendungen, sowie in Kasusendungen P. 8, 4, 11, aber notwendig zu *ṇ*, wenn der Stamm des Hinterglieds einsilbig ist oder Guttural enthält P. 8, 4, 12f. z.B. *kṣīra-peṇa* : *-pa-* „trinkend", Megh. 1[b] *varṣa-bhogyeṇa* „durch den ein Jahr zu duldenden", während umgekehrt in best. Fällen *n* notwendig bleibt (V. 3 zu P. 8, 4, 11) z.B. *ārya-yūn-ā* „durch den Ārierjüngling". — Die zahlreichen Einzelfälle mit *n* (P. 8, 4, 39 mit G. *kṣubhnā-*. Gaṇar. 2, 160—62), die mit den obigen allgemeinen Regeln im Widerspruch stehen, z.B. *ṛg-ayana-* (Kāś. zu P. 8, 4, 3) *sarva-nāman-* „Pronomen" (V. 1 zu P. 1, 1, 27) können nicht aufgezählt werden. Bemerkenswert sind die vielen Schwankungen, womit die in *β*) erwähnten Fälle arbiträren Gebrauchs zu vergleichen sind. Beliebig wird cerebralisiert *-pāna-* „Trinken, zum Trinken dienend" P. 8, 4, 10 (doch notwendig in Volksnamen 8, 4, 9), *nadī* „Fluß" hinter *giri-* und *nitamba-* „Hinterbacke" hinter *cakra-* (V. 1 zu P. 8, 4, 10 und Pat. dazu); *-vāhana-* „Vehikel" wird nur cerebralisiert, wenn das Vorderglied etwas Aufgeladenes, nicht wenn es den Besitzer bezeichnet P. 8, 4, 8. — Im ganzen haben Neubildungen das *n* des Simplex. Beachtenswert ist, daß bei *-ahna-* zwar in den ererbten wie *purvāhṇa-* „Vormittag" *ṇ* bleibt, aber in Neubildungen wie *nir-ahna- dur-ahna-* (P. 8, 4, 7) *dīrghāhnī* (Pat. zu P. 8, 4, 7 und zu V. 3 zu P. 8, 4, 11) *n* erscheint. Umgekehrt vulgär *ṇ* für vorkl. *n* in BhP. *tri-ṇāka-* inschr. *punar-ṇava-* (Ind. Ant. 17, 135).

Ujjv. *pra-naptṛ-* I § 170b.

δ) *dur-* ist vor *n* unursprünglich (§ 55b*β*). Daher schwankt, nachdem es aufgekommen ist, zunächst der Gebrauch. Im RV. *dur-niyántu-* „schwer festzuhalten" : *dur-ṇáman-* (im X. Maṇḍala!) „*δυσώνυμος*". Im AV. nur *ṇ* : *dur-ṇáśa-* „unerreichbar" *dur-ṇihita-* „schlecht verwahrt" *dur-ṇáman-*. Aber kl. ist nur *dur-n-* üblich, auch in *dur-nāman-*. (Doch ep. und spät *dur-ṇaya-*.) Vgl. ChU. *dur-niṣprapatara-*.

§ 58: Einteilung der Komposita.

58. a) Die Nominalkomposita werden von den indischen Grammatikern in drei Klassen zerlegt.

α) Solche, wo der Hauptbegriff gewissermaßen in beiden Gliedern enthalten ist (*samāsā ubhayapadārtha-pradhānāḥ*), also beide Glieder einander gleichgeordnet sind, bezeichnet mit dem Ausdruck Dvandva (TS. *dvandvá-* „Paar").

β) Solche, wo der Hauptbegriff im zweiten Glied gegeben ist (*samāsā uttarapadārtha-pradhānāḥ*), bezeichnet mit dem Ausdruck Tatpuruṣa (eig. ein Beispiel dieser Kategorie: S. *tat-puruṣa-* „dessen Diener"), wofür die europäischen Grammatiker meist „Determinativkomposita". Hieraus heben die Inder zwei Unterabteilungen heraus; die mit kongruierendem substantivischem oder adjektivischem Vorderglied als Karmadhāraya, und die mit numeralem Vorderglied als Dvigu (*dvi-gu-* „ein Paar Kühe").

karmadhāraya- eig. „Subjekt-Halter" (im Gegensatz zu den Bahuvrīhi, in denen das Hinterglied zur Pertinenz eines andern Subjekts wird) Pott 2, 389; „ein Objekt schuldend" d.h. „kein Objekt aufzuweisen habend" Böhtlingk Sächs. Ber. 45 (1893), 257 A. — Als Unterabteilung der Tatpuruṣa werden die Karmadhāraya ausdrücklich bezeichnet P. 1, 2, 42; die Dvigu 2, 1, 23. 52. Doch werden von P. auch Adjektiva mit Zahlwort als Vorderglied Dvigu genannt, wenn sie nicht die gewöhnliche Bahuvrīhibedeutung haben (wie v. *dvi-pád-* „zweifüßig"), sondern eine speziellere, wie *dvi-veda-* „zwei Veden studierend (4, 1, 88), *dvi-kaṃsa-* „für zwei Kaṃsas gekauft" (5, 1, 28 ff.), *dvi-kulija-* „zwei Kulijas fassend" (5, 1, 55), *dvi-varṣa-* „zwei Jahre dauernd" (5, 1, 88). Pāṇini betrachtet diese als numerale Tatpuruṣas, hinter denen das ableitende Suffix geschwunden, sogen. Luk des Taddhita eingetreten ist, vgl. 4, 1, 22; sie sind aber eigentlich sämtlich Bahuvrīhis.

γ) Solche, wo der Hauptbegriff außerhalb der Glieder des Kompositums liegt (*samāsā anyapadārtha-pradhānāḥ*), bezeichnet mit dem Ausdruck Bahuvrīhi, auch dies eigentlich ein Beispiel (vgl. TB. Āpast. *bahu-vrīhi-yavá-* „reich an Reis und Gerste").

δ) Für sich stellen sie, ohne Einreihung unter die Samāsās, die Doppelsetzung einer Wortform unter Einem Ton, die Āmreḍita-Verbindung.

Über die indische Theorie s. bes. Liebich Zwei Kapitel der Kāś. — Obige Begriffsbestimmungen der Kompp. sind bei P. (der das untergeordnete Glied *upasarjana-* nennt) nur z. T. gegeben: 2, 2, 24 „die Glieder eines Bahuvrīhi stehn *anyapadārthe*"; 2, 2, 29 *cārthe dvandvaḥ* „was durch *und* verbunden gedacht wird, heißt Dvandva"; aber sie werden durch

seine Einteilung vorausgesetzt. Bestimmteres Pat. zu P. 2, 1, 6. 2, 1, 20. 2, 1, 49. Kāś. zu P. 1, 2, 57. Eine Weiterbildung dieser Theorie, aber unzutreffend durch die Einbeziehung von Adjektiven und Adverbien unter die Dvandva, gibt Liebich aaO. p. X. — Bei Vopadeva, dem die europäischen Grammatiker bis auf Bopp Lehrgeb. p. VIII. 311 und Vergl. Gramm. 5, 1427 ff. herab folgten, sind Dvigu und Karmadhāraya den übrigen Tatpuruṣa als besondere Klassen gegenübergestellt, also mit Einschluß der adverbiellen Kompp. (Avyayībhāva) sechs Klassen unterschieden, vgl. Liebich aaO. p. VI.

b) Diese Einteilung hat neben andern Klassifikationsversuchen ihr gutes Recht und muß jedenfalls in einer Darstellung der ai. Grammatik zu Grunde gelegt werden, namentlich auch wegen unserer Abhängigkeit von den Grammatikern für die Kenntnis der Tatsachen. Nur sind folgende Vorbehalte zu machen:

1) Unter den Theoretikern über ig. Komposition im allgemeinen folgt den ind. Grammatikern am meisten Tobler Zschr. Völkerpsych. 5, 208 ff. (= Wortzusammensetzung 80 ff.) und auch Justi 80, doch mit dem Gegensatz a$\alpha\beta$ „niedere" : aγ „höhere" Kompp. — 2) Die Frage, ob das begriffliche Verhältnis der Glieder formal zum Ausdruck gebracht ist (vgl. § 19 ff.), nehmen als obersten Einteilungsgrund Grimm DGramm. II[1] 407 ff. Miklosich Vergl. Gr. 2, 347 ff. u. aa., bes. Darmesteter Mots composés 6 ff. (wonach Meyer-Lübke Gramm. d. roman. Spr. 2, 575 ff.). — 3) Über Schröders Immutata und Mutata unten cβA. — 4) Einteilungen nach psychologischen Gesichtspunkten bei Wundt Völkerpsych.[2] I 1, 642 ff. und bei Dittrich Zschr. f. roman. Philol. 22 (1898), 324 f., der innerhalb der Kompp. jeder Wortklasse zunächst immer Erkennungsnamen (z.B. *alba-spina*) und Erinnerungsnamen (z.B. *cerf-volant*) unterscheiden will; vgl. die Durchführung s. Systems an den neufranzösischen Kompp. aaO. 22, 441 ff. 23, 288 ff. 24, 465 ff. — Die Unzulänglichkeit aller Einteilungsversuche weist nach Brugmann Grundr. 2, 22 f. 83 f.

α) Die Scheidung zwischen Tatpuruṣa im engern Sinne und Karmadhāraya ist zwar logisch berechtigt, aber für die Genesis und Form der Determinativkomposita ohne Belang. Entscheidend ist vielmehr, ob das Hinterglied ein Verbale ist, dessen Verhältnis zum Vorderglied dem Verhältnis entspricht, worin das zu Grunde liegende Verbum zum Vordergliedsworte steht oder stehen würde, oder ob es ein beliebiges anderes Nomen ist oder auch zwar ein Verbale, aber hinter einem Vorderglied, das nicht als Bestimmung des zu Grunde liegenden Verbs dienen könnte.

Reuter KZ. 31, 188 ff. Delbrück Vergl. Synt. 3, 139 f. 156. 162 ff., mit dem Ausdruck „verbale Rektionskomposita" für die erste Kategorie, doch unter Beschränkung auf die Kompp. mit nominalem Vorderglied, ander-

seits mit Einschluß der § 120 besprochenen. Ähnlich Brugmann Kurze vergl. Gr. 2, 301f., der übrigens S. 302 darauf hinweist, daß gewisse Kompp. mit verbalem Hinterglied, bes. die mit solchem auf *-ta-*, in die zweite Kategorie gestellt werden können. [Vgl. P. 6, 2, 139 u. Bergaigne Mém. Soc. ling. 3, 22f.]

β) Die substantivischen Dvigu (oben a*β*) gehören formal zu den Bahuvrīhi, weil sie eigentlich bedeuten „die betr. enthaltend", sodann „die aus den betr. bestehende Gesamtheit". Man kann sie mit einer Anzahl ähnlicher Bildungen unter dem Namen Kollektivkomposita zusammenfassen. Verwandt damit sind die neutralen Dvandva.

S. bes. Garbe KZ. 23, 423 und Schroeder Formelle Unterscheidung der Redeteile 194ff. KZ. 24, 102, der von einem wichtigen Gesichtspunkt ausgehend zwei Hauptklassen unterscheidet a) Kompp., die den Redeteilcharakter des Hinterglieds bewahren „immutata"; dahin die dualischen und pluralischen Dvandva und die Tatpuruṣa mit Einschluß der Karmadhāraya, aber ohne die Dvigu; b) Kompp., die den Redeteilcharakter nicht bewahren „mutata"; dahin die Bahuvrīhi, die neutralen Dvandva, die Dvigu (nebst der großen Mehrzahl der Avyayībhāva).

γ) Eine weitere Hauptklasse ist anzusetzen für die Komposita, wo der Hauptbegriff im ersten Glied enthalten ist (*samāsāḥ pūrvapadārtha-pradhānāḥ*), was nach der Auffassung der Grammatiker in der kl. Sprache nur bei den adverbiellen Komposita, den Avyayībhāva, vorkommt, und daher von ihnen als das für diese Charakteristische angesehen wird (Pat. zu P. 2, 1, 6. 20. 49).

δ) Es gibt endlich manche vereinzelte Komposita, die in keine der obigen Klassen gehören, sondern durch Zusammenwuchs beliebiger Wortgruppen entstanden sind; Versuchsbildungen, an die sich keine Kategorie angeschlossen hat.

c) In freiem Anschluß an die indische Theorie sollen hier der Reihe nach die Āmreḍita (§ 59—61), die Dvandva nebst Zubehör (§ 62—74), die Tatpuruṣa mit Nomen verbale als Hinterglied (§ 75—94), die sonstigen Tatpuruṣa (§ 95—106), die Bahuvrīhi (§ 107—117), dann die Komposita mit regierendem Vorderglied (§ 118—120), schließlich die unregelmäßigen Verbindungen (§ 121—124) behandelt werden.

§ 59—61: Āmreḍita und Verwandtes.

59. a) Die Wiederholung einer flektierten Nominalform mit Akzentuierung bloß des ersten Gliedes ist wie die anderer

Wortarten schon im RV. sehr häufig und von da bis ins Epos hinab in ununterbrochener Übung geblieben, auch dem Mittelindischen nicht fremd. Das Bedürfnis nach möglichster Gleichförmigkeit beider Glieder bewirkt dabei gewisse Eigenheiten des Sandhi (I § 206a. § 286cβA.).

Sämtliche v. Beispiele bei Collitz Or. Congr. 5 (Berlin) II, 2, 287ff., ausgewählte aus Saṃh. und B. bei Delbrück Synt. F. 5, 51ff., ausgewählte vorklassische Delbrück Vergl. Synt. 3, 141ff.; über den Gebrauch der kl. und ep. Sprache Bollensen Vikramorv. 306ff. Speyer 190f. und bes. P. 8, 1, 1—8; alle mit Einschluß der ähnlichen Doppelungen in andern Redeteilen. Bei P. heißt das Hinterglied einer solchen Verbindung *ā-mreḍita-* „wiederholt"; P. bezeichnet ihre Verwendung 8, 1, 4 mit *nitya-* „immerwährend" und *vīpsā* „Verteilung", was V. 3 zu P. 8, 1, 12 mit *anupūrvya-* ergänzt (für Fälle wie *jyeṣṭham-jyeṣṭham praveśaya* „laß sie nach der Reihenfolge des Alters [genauer: „immer den zunächst Ältesten"] eintreten"). Als eigentliche Kompp. erkennt P. sie nicht an (ebensowenig VPr. 5, 18. APr. 4, 40; vgl. Whitney zu APr. 2, 62), während sie in den Padatexten gleichwie die Kompp. behandelt und in einem Zusatz zu APr. 2, 62 zu den *samāsāḥ* gerechnet werden. — Über Āmreḍita der Zahlwörter und der Pronomina s. Zahlwort und Pronomen.

b) α) Ein Substantiv wird so wiederholt, wenn sein Begriff in wiederholter Erscheinung gedacht wird. Namentlich finden sich häufig so Orts- und Zeitbestimmungen, ersteres z.B. v. *gṛhé-gṛhe dáme-dame viśé-viśe* „in jedem Hause", ablativisch AV. S. *diśó-diśaḥ* „von allen Himmelsgegenden", letzteres z.B. v. *áhar-ahar divé-dive dyávi-dyavi* ep. kl. *divase-divase ahany-ahani* „Tag für Tag". — Aber auch sonstiges: wenn es als Einzelnes unbestimmt oft wiederkehrt oder in unbestimmter Menge da ist, in den verschiedensten Beispielen v. *śátroḥ-śatroḥ* „als jeder Feind", AV. 10, 6, 5[b] *ánnam-annam* „Nahrung in einem fort" (Bloomf.: „N. jeder Art"), PB. 1, 6, 10 *enasa-enaso 'vayajanam asi* „du bist ein Sühnungsmittel für Schuld auf Schuld", ŚŚS. 8, 7, 6 *sūktasya-sūktasya* „jedes einzelnen Hymnus", Mbh. *varṇasya-varṇasya* „jeder Farbe"; — wenn daran eine Tätigkeit in unbestimmter Wiederholung vollzogen wird z.B. RV. 8, 12, 19 *devám-devaṃ vó 'vasa índram-indraṃ gṛṇīṣáṇi* „den Gott Indra rufe ich immer wieder zum Schutze an", 6, 15, 6[a] *agním-agniṃ vaḥ samídhā duvasyata* „immer wieder Agni verehrt mit dem Brennholz", AB. 4, 13, 4 *naur .... tīraṃ-tīram ṛcchantī* „ein Schiff, das immer wieder ans Ufer anstößt".

Verstärkung schlechthin (Delbrück Synt. F. 5, 53. Vergl. Synt. 3, 144) oder Intensität (Speyer Grundr. 38) wird in der ältern Sprache durch das Āmreḍita nicht ausgedrückt; TS. 2, 6, 6, 1 *dhiyá-dhiyā* heißt „mit wiederholter List" vgl. Delbrück Synt. F. 5, 53. — Lehrt V. 4 zu P. 8, 1, 12 für *māṣaṃ-māṣaṃ dehi* die Bedeutung „gib ein, zwei Bohnen"? Vgl. die Kāś.

β) Für sich stehn die weniger häufigen Fälle, wo im Schrecken (V. 5 zu P. 8, 1, 12) oder des Nachdrucks wegen eine beliebige Substantivform oder im Affekt ein satzbeginnender Vokativ (P. 8, 1, 8) wiederholt wird, ein Vokativ z.B. ChU. 4, 1, 2 *ho hoyi bhallākṣa bhallākṣa* „Heda Bh.! Bh!", MŚS. 1, 2, 5, 10 *patni patny eṣa te lokaḥ* „Gattin, Gattin, dies ist deine Welt", Kāś. *caura-caurā*3 (mit Pluti nach I § 255b) *ghātayiṣyāmi tvā* „Dieb! Dieb! ich werde dich töten lassen"; eine beliebige Substantivform: im Schrecken z.B. Pat. *ahir-ahir! budhyasva-budhyasva!* „eine Schlange, eine Schlange! erwache! erwache!", mit Nachdruck z.B. Mbh. 1, 74, 63 (3050) *aṅgād-aṅgāt sambhavasi* „aus meinem Leibe, gewiß aus meinem Leibe stammst du".

Seit wann bei derartiger Wiederholung das zweite Glied nach Weise der alten Āmreḍitas ohne Ton gesprochen wurde, steht nicht fest. Die akzentuierten Texte scheinen kein Beispiel zu liefern. In RV. 10, 146, 1ᵃ *áraṇyāny! áraṇyāny!* (angstvolle Anrufung der Göttin der Wildnis) ist auch der zweite Vokativ betont, und ŚB. 14, 5, 1, 1 *janakó-janaka íti vái jánā dhāvanti* „die Leute laufen herbei mit dem Rufe: „ein (zweiter) Janaka, ein (zweiter) Janaka"", läßt sich wegen I § 252a nicht erkennen, ob das zweite *janakaḥ* eigentlich betont ist oder nicht. — Dreimalige Wiederholung bei Schreckensruf: Pat. zu V. 5 zu P. 8, 1, 12. — Zweimalige Setzung eines Vokativs ist überall häufig, vgl. Homers Ἆρες Ἆρες.

c) Seltener wird ein Adjektiv so gedoppelt.

α) In attributiver Stellung bei Bezeichnung einer Eigenschaft, die dem Gegenstand immer aufs neue beigelegt wird, wie RV. 8, 2, 25 *pányam-panyam .... ā́ dhāvata .... sómam* „den wieder und wieder zu preisenden Soma spült ab". — Doch ist dies selten. Häufiger ist der Substantivbegriff selbst in Verbindung mit der durch das Adjektiv gegebenen Eigenschaft wiederholt zu denken, obwol nur das Adjektiv zweimal gesetzt ist z.B. AV. 12, 3, 7ᵃ *prā́cīm-prācīm pradíśam* „immer östliche Richtung", AV. 12, 1, 33ᵈ = MGS. 2, 7, 4 *úttarām-uttarāṃ sámām* „immer das folgende Jahr" „Jahr auf Jahr", Mbh. 3, 293, 9 (16624) *ṣaṣṭhe-ṣaṣṭhe kāle* „jeweils in der Sechstelszeit".

Vgl. was Kāty. V. 10 zu P. 8, 1, 12 lehrt: *katarā-katarā* „quae utriusque?" *katamā-katamā* „quae uniuscuiusque?" bei Sätzen, welche weibliche Abstracta zum Subjekt haben z.B. *sarva ime ādhyāḥ, katamā-katamaiṣām ādhyatā* „diese alle sind reich; welches ist das Reichsein eines jeden einzelnen von ihnen". Das distributive Bedeutungsmoment ist da am Fragewort statt am pronominalen Genetiv zum Ausdruck gebracht. Die Kāś. dehnt diese Ausdrucksform auf andere Fragewörter wie *kīdṛśa-* und auf die Fälle aus, wo das Subjekt des Satzes aus einem nicht-femininen Substantiv besteht.

β) Ein prädikativ stehendes Adjektiv erscheint gedoppelt, wenn das Prädikat in einem fort dasselbe ist z.B. ŚB. 3, 9, 3, 34 *áyuṅgā-ayuṅgā ékadhanā bhavanti* „die Ekadhana-Krüge erscheinen immer in ungerader Anzahl", AB. 2, 2, 31 *śreyāñ-chreyān eṣa .... bhavati* „immer herrlicher wird dieser", Mbh. 2, 62, 15 (2108) *jātaṃ-jātam .... puṣpam ā datsva* „immer gleich, wenn sie entstanden ist, nimm die Blume". — In ChU. 6, 3, 3 *tāsāṃ trivṛtaṃ-trivṛtam ekaikāṃ karavāṇi* und 6, 3, 4 (6, 4, 7. 6, 8, 6) *trivṛt-trivṛd ekaikā bhavati* „von diesen will ich jede einzelne jeweils dreifach machen" bezw. „jede einzelne wird dreifach" hat zugleich auch das Objekt- (bezw. Subjekt-) Wort, worauf das Adjektiv geht, Āmreḍitaform (nach § 60cA.).

Wo bedeutet *priyáḥ-priyaḥ* „sehr lieb", was Brugmann Kurze vergl. Gr. 2, 287 anführt?

d) Das Āmreḍita-Wort steht ursprünglich konstant im Singular. Aber weil durch die Wiederholung eine Mehrzahl zu Stande kommt, dringen allmählich Pluralendungen ein. So (nach v. Vorgang beim Zahlwort RV. 5, 52, 17[b] *ékam-ekā śatā́* „je hundert") bei wiederholtem attributivem Adjektiv AB. 3, 25, 2 *caturakṣarāṇi-caturakṣarāṇi chandāṃsi* „Metren, jedes viersilbig", Urv. p. 3, 9 Boll. (vgl. ibid. p. 144) *sveṣu-sveṣu sthāneṣu* „jeder in seiner Rolle", M. 9, 118[a] (nach Medh.) *svābhyaḥ-svābhyaḥ kanyābhyaḥ* „ein jeder seiner eignen Schwester"; und bei wiederholtem Substantiv Mbh. 3, 158, 68 (11591) *virājamānāṃs te paśyaṃs tilakāṃs-tilakān iva* „sie sahen (sie) strahlen, jeden wie einen Schönheitsfleck", wo der vorausgehende Akk. plur. von Einfluß war. Außer bei Zusammengehörigkeit mit einem pluralischen Wort scheint ein Nomen im Āmreḍita nie Plural zu haben.

Wo eine Mehrheit wiederholt zu denken ist, wie AB. 3, 31, 4 *anyā-anyā dhāyyāḥ* „jedes Mal andere Dhāyyās" oder AB. 4, 27, 4 *aśvair ... anyair-anyair aśrāntatarair-aśrāntataraiḥ* „immer wieder mit andern, frischern Pferden" ist der Plural logisch korrekt, gerade so wie die wiederholten Zahlwörter.

e) Auf den Kasusgebrauch wirkt die Verbindung insofern ein, als z.B. bei derartigen Ortsbezeichnungen die Endung *-e* von den *-a*-Stämmen her so beliebt war, daß bei konsonantischen Stämmen gelegentlich der Dativ statt des Lokativs gesetzt wurde, so in v. *divé-dive* (sehr häufig!) *viśé-viśe* st. **divi-divi *viśi-viśi* (av. *vīsi-vīsi*), beide allerdings durch den Rhythmus (§ 56) begünstigt.

Vgl. Bartholomae BB. 15, 188. — *divé-dive*, der kl. Sprache fremd, lebt in Apabh. *dive-divĕ* (Hemac. 4, 399. 419) fort Pischel Ved. Stud. II 235. Unrichtig ist es dafür den nur im Hinterglied von Kompp. alten St. *divá-* (§§ 48a. 49aβ.cα) heranzuziehen (Grassmann sv. Lanman 433. Planta Gramm. der osk.-umbr. Dial. I 411 A. 3. Sommer Archiv lat. Lex. 12, 583).

f) Iterative Doppelsetzung von Nomina findet sich auch in andern ig. Sprachen z.B. avestisch (Vd. 5, 10) *nmāne-nmāne vīsi-vīsi* „in jedem Haus, in jedem Gau", doch im Gegensatz zum ai. Gebrauch so selten, daß es fraglich ist, ob dieser Typus aus der Grundsprache stammt, während die iterativ-distributive Doppelsetzung beim Zahlwort, beim Pronomen und bei den Präpositionen sicher ig. ist; gr. *πάμ-παν* stimmt zu der ai. Betonung.

Vgl. Collitz aaO. 291. 293. Brugmann Grundr. 2, 94ff. Delbrück Vergl. Synt. 3, 152 (153 über den Akzent). Auf Neuerung beruht ähnliches in modernen Sprachen z.B. rum. *simbata simbata* „jeden Samstag", ital. *a motto a motto* „Wort für Wort" Meyer-Lübke Roman. Gramm. 3, 166.

60. Aus Āmreḍitaverbindungen können auf dreierlei Weise gewöhnliche Komposita erwachsen:

a) Gesetzmäßig nach § 9a, wenn eine Āmreḍitaverbindung als Vorderglied eines Kompositums verwendet oder ein Nomen daraus abgeleitet wird. Dabei fällt in der Regel in beiden Gliedern die Kasusendung weg z.B. AB. SB. *uttarottar-in-* (wozu KB. *uttarottaritā*) „sich stets steigernd" zu TS. 2, 3, 6, 2 *úttara-uttaraḥ* „jeweils der obere" ŚB. *úttarām-uttarām*; R. 6, 42, 44 Bo. *sva-sva-nāma-kathām* = *svasya-svasya nāmnaḥ kathām* „Nennung des eignen Namens eines jeden"; ep. kl. *pūrva-pūrva-* „der je frühere" (vgl. c) als Vorderglied und vor dem superlativischen *-tama-*. — Kasusform des Vordergliedes zeigt kl. *samāṃ-sam-īnā* „alljährlich (*samāṃ-samām*) kalbend" P. 5, 2, 12.

putra-putr'-ādinī (V. 1 zu P. 8, 4, 48) wol eher „einen Sohn nach dem andern fressend" als „ihre Söhne und Enkel fressend" (BR.). — *itaretara-* als Vorderglied deuten BR. in diesem Sinne wegen Nir. 7, 4. 11, 23. M. 3, 35[d]. Aber an allen drei Stellen ist es Reziprokum (§ 121b). Vgl. zu Manu Bühler, zum Nir. (wo 11, 23 den Entscheid gibt) Roth

Erläut. p. 102. Doch in der Ableitung Ind. Spr.[2] 3561 *itaretarataḥ* (V.L.) „hierhin und dorthin“.

b) Durch Umsetzung einer best. Āmreḍitaverbindung in ein Adjektiv (oder Substantiv) mit der Bedeutung „in der durch das betr. Āmreḍita bezeichneten Weise sich betätigend“; wobei das erste Glied in der betr. Kasusform oder in seiner Stammform erstarrt, das zweite durchflektiert wird. So ŚGS. Gaut. *kulaṃ-kula-* „von Haus zu Haus gehend“ : aus *kulaṃ-kulaṃ gacchati*; R. 2, 5, 16 Bomb. (2, 4, 16 Gorr.) *vṛnda-vṛndair janaiḥ* „mit in abgesonderten Gruppen stehenden Menschen“ : aus *vṛndaṃ-vṛndaṃ tiṣṭhanti*, vgl. R. 2, 57, 12 *vṛndaṃ vṛndaṃ ca tiṣṭhatām* „der in Gruppen stehenden“.

c) Im Sinne eines gewöhnlichen Āmreḍita durch bloße Einführung der Stammform in das erste Glied. So KS. 46, 28 *uttarottarān pāśān* „eine Fessel über die andere“ (Oldenberg Rel. d. Veda 322 A. 1; doch s. Caland Zauberritual 153 A. 12), vgl. Gaut. *uttarottaraṃ* „in stetiger Folge“ und *uttarottarin-* in a); R. 3, 10, 5 *kāla-kāleṣu* (zugleich mit Pluralisierung: § 59d) für *kāle-kāle* „zu jeder Zeit“; Mbh. 13, 47, 59 (2559) *pūrva-pūrvo* (*viśiṣyate*) für *pūrvaḥ-pūrvaḥ* „je der vorangehende“ vgl. a).

Mbh. 3, 12408 *pūrva-pūrveṣām*, aber dafür 3, 179, 13 Bomb. *pūrvaḥ pūrveṣām*. Vgl. pā. *itar'-ītara-* „der eine der andere, der und der“ s. a A. Am frühesten zeigt sich solcher Übergang in TS. *ékaika-* : v. *éka-ekaḥ* „singuli“ (s. Zahlwort).

d) Über TS. *dvandvá-* „Paar“ aus MS. *dvan-dvám* Adverb zu v. *dvā-dvā* „je zwei“ und über *param-parāḥ param-parā* § 10aγ. Vgl. M. 1, 20 *paraḥ-paraḥ* „jeder Nachfolgende“ u. Richter IF. 9, 242f. Dunkel sind VS. 15, 5[w] *aṅkāṅká-m* (angeblich „Wasser“), kl. *jīva-jīva-* u. *jīvaṃ-jīva-* Bez. einer Hühnerart (nach BR. onomatopoetisch, oben § 2eγ), Lex. *varaṃ-varā* Pflanzenn.

61. a) Unabhängig vom Āmreḍitatypus und in Bedeutung und Akzent davon abweichend ist die Verdopplung eines Adjektivstamms um dessen Begriff zu verstärken. So v. *mahā-mahá-* „großmächtig“ : v. *mahá-* „groß“; v. *eṣaiṣī-* Fem. eines aus **eṣá-* verdoppelten *eṣaiṣá-* „sehr eilig“.

Über *eṣaiṣī-* Geldner Ved. Stud. 2, 15. Anders BR. sv. *eṣaiṣyà-* u. Bradke ZDMG. 46, 464. — Unsicher ist die Hergehörigkeit von v. *carā-cará-* „beweglich“ *calā-calá-* „schwankend“, deren Simplicia später belegt sind; das *ā* könnte nach § 56aβ aus *a*, aber auch als Instr.-Endung erklärt werden, und in diesem Fall das Komp. mit gr. *πονωπόνηρος* (Verf. Beiträge griech. Akz. 29 A.) zusammengestellt werden. Vgl. auch Benfey Gött. Abh. 26 (1880), Abh. V, 2. Abt. p. 18.

b) Häufig in der spätern Sprache z.B. M. *alpālpa-* „ganz klein“, kl. *acchāccha-* „vollkommen klar“, ep. *dīna-dīna-* „tief unglücklich“, inschr. (Epigr. Ind. 6, 6 Z. 13) *durgama-durgama-* „ganz unzugänglich“ usw., und mit Annäherung an die Āmreḍitabedeutung kl. *nava-nava-* „stets neu“ *adhikādhika-* „immer wachsend“.

Vgl. Bollensen Vikramorvaśī 306f. — P. 8, 1, 10 läßt diese Doppelung *ābādhe* „bei Schmerz“ (eigentlich nur bei denen auf *-ta-*, s. unten c; doch vgl. Pat. zu V. 4 zu P. 8, 1, 9), sowie 8, 1, 12 *prakāre* „bei Annäherung an die betr. Eigenschaft“ eintreten. Letzteres (gewöhnlich als Umschreibung für „ziemlich“ mißverstanden) besagt „wenn das Wort den Begriff unvollkommen ausdrückt“ „wenn man mehr meint als man ausdrücken kann“. Danach ist *paṭu-paṭú-* = gr. *πικρός τις* lat. *acerbus quidam* „ich kann nicht sagen, wie scharf“, also ein gesteigertes *paṭu-*.

c) Diese Verbindungen stehn begrifflich den aus zwei Adjektiven gebildeten Karmadhāraya (den sogen. adjektivischen Dvandva: § 74) am nächsten, und sind wie diese auf dem Hinterglied betont (P. 8, 1, 11), außer den ein Bedauern ausdrückenden Verbindungen zweier Verbaladjektiva auf *-ta-* wie *gatá-gata-* „leider gegangen“ *naṣṭá-naṣṭa-* „leider untergegangen“, deren Betonung auf dem Vorderglied (P. 8, 1, 10) zu derjenigen anderer Komposita, die *-ta-* als Hinterglied haben, stimmt. — Vielleicht ist dieser Kompositionstypus altererbt, da die andern ig. Sprachen zahlreiche Parallelen liefert, bes. das Armenische z.B. *meca-mec* „sehr groß“; vgl. aber auch lat. (Gloss. Scaligeri) *feri-ferus* „rasend“, mhd. *wilt-wilde*, breton. *uhel-uhel* „sehr hoch“ usw., sowie gr. *αὔταυτος* lat. *ipsipse* ahd. *sëlpsëlpo*. Er lebt mi. fort z.B. pā. *maṃda-maṃda-* „sehr langsam“.

Parallelen aus den andern Sprachen z.B. Bollensen Vikramorv. 307. Niedermann Mélanges linguist. Meillet 111. Ig. Ursprung bezweifelt Brugmann Grundr. 2, 94.

d) Für sich stehn onomatopoetische Bildungen wie ep. *kila-kila-* „Freudengeschrei“ (und Kinderwörter wie französ. *bon-bon do-do* Darmesteter Mots composés[2] 235f.) vgl. § 2eβ; ferner die gleichgliedrigen Tatpuruṣas wie ep. *rāja-rāja-* „König der Könige“ *saṃkara-saṃkara-* „Mischlingssohn e. Mischlings“ *avarāvara-* „allerniedrigst“, BhP. *parama-parama-* „allervortrefflichst“, Pañcat. *adha-mādhama-* „allerunterst“ Bollensen Vikramorv. 307. Vgl. auch Hopkins Am. J. Philol. 14, 11A. über Zusammensetzung wurzelgleicher Stämme wie in v. *bhāra-bhṛ́t*, und § 121 über *anyònyá-* und Verwandte.

e) Über die Bedeutung der Wortwiederholung (nebst der Reduplikation) im allgemeinen Pott Doppelung, bes. 156ff. Brugmann Kurze vergl. Gr. 2, 286f., sowie Sütterlin Wesen der sprachl. Gebilde 86.

§ 62—74: Dvandva.

62. a) Die klassische Sprache kann zwei oder mehr Substantiva, wenn deren Begriffe als gleichgeordnet verbunden gedacht werden, zu Komposita zusammenfügen, die bei den Grammatikern *dvandva-* „Paar“ heißen.

Richter IF. 9, 23 ff. Delbrück Vergl. Synt. 3, 191 f. Beispiele aus RV. Saṃh. B. nach Bedeutungskategorien Delbrück Sy. Fo. 5, 55 ff.; alle akzentuierten vorklassischen Belege Reuter KZ. 31, 172 ff. Über den kl. Gebrauch Benfey § 627—637 u. Speyer 147 ff. — P. 2, 2, 29: „die Dvandvas stehn im Sinne von *ca* („und“)“; danach *ca-* „Dvandva“ bei Vopadeva.

b) Diese Kompositionsweise hat in den verwandten Sprachen außer im Avestischen keine genauen Entsprechungen. Man kann ihre Entwicklung an der Hand der altindischen Belege genau verfolgen: zuerst wachsen Gruppen koordinierter meist dualischer Substantiva untrennbar zusammen und lassen an gewissen Erscheinungen ihren Zusammenschluß erkennen, immerhin mit selbständiger Betonung beider Glieder (§ 63 cd); dann erstarrt das erste Glied in einer bestimmten Form (§ 63 e), und wird weiterhin der Akzent auf die letzte Stammsilbe des Hinterglieds beschränkt (§ 63 f); schließlich (im RV. noch ganz selten!) erhält das Vorderglied Stammform (§ 65). Damit ist der volle Kompositionstypus erreicht und die letzte Spur des Ursprungs derartiger Verbindung verwischt.

Ig. Ursprung geleugnet und die Entwicklung richtig bestimmt von G. Meyer KZ. 22, 41 ff. Bopp 1, 247 A. hatte schon das *ā* im Ausgang des Vorderglieds abweichend von P. 6, 3, 26 als dualisch erkannt (Burnouf Comm. 350 f.) und Benfey GGA. 1846, 894 (vgl. Gött. Abh. 13, 46) das Dvandva aus älterm Asyndeton hergeleitet. Vgl., daß aksl. *bratŭ-sestra* „Bruder u. Schwester“, eig. zwei Nominative, als Nom. du. mißverstanden und der Dativ *bratŭ-sestroma* dazu gebildet wurde Brugmann Techmers Zschr. 1, 242 (anders JSchmidt Verw. 14). Über russische Dvandvas z.B. *zlato-serebro* „Gold u. Silber“ *medŭ-vino* „Meth u. Wein“ Delbrück Vergl. Synt. 3, 188 ff.; über Dvandvas in den finnisch-ugrischen Sprachen Reuter KZ. 31, 175. Sonstige Parallelerscheinungen GMeyer KZ. 22, 1 ff.

c) Wie andre Komposita, können auch die Dvandva selbst Glieder von Komposita bilden und neue Nomina daraus abgeleitet werden. Die Fähigkeit zu beidem ist schon alt und nicht durch Stammformigkeit des Vorderglieds bedingt, ja findet sich sogar schon bei doppeltonigen Dvandvas z.B. v. *mitrā́-váruṇa-vantā* „von Mitra und Varuṇa begleitet“, AV. *dyā́vā-pṛthivī́-vantam* „von Himmel und Erde begleitet“, TB. 3, 7, 5, 6 *mitrā́-váruṇa-samī-*

ritām. Weiterhin TS. 2, 2, 2, 1 *darśa-pūrṇamāsa-yājī* „dem D. und dem Vollmond opfernd" : TS. B. *darśa-pūrṇamāsáu*, Saṃh. *maitrā-varuṇá-* „auf M. und V. bezüglich", K. B. *dyāvā-pṛthivīya-* „auf Himmel und Erde bezüglich", B. *maitrā-bārhaspatyá-* „auf Mitra und Bṛhaspati bezüglich" usw. Auch im Avesta wird komponiert z.B. *spānaŋha-vaēiδyā-paite* „o Herr des Gedeihens und der Weisheit" *aspa-vīra-jan-* „Roß und Mann schlagend".

d) Weiterhin können die Dvandva, um eine Vielheit des von ihnen bezeichneten Paares auszudrücken, pluralisiert werden. So z.B. einerseits AV. 8, 9, 16[d] *ṣáḍ āhur dyā́vā-pṛthivīḥ* „sie nannten Himmel und Erde in der Sechsheit", anderseits v. *aho-rātrā́ṇi* u. dgl. „Reihen von Tagen und Nächten", ŚB. *dor-bāhavā́ṇi* „Vorder- und Oberarme", ŚB. *catvā́ry ūrv-aṣṭhīvā́ni* „Schenkel und Kniescheiben" : VS. *ūrv-aṣṭhīvé* v. *aṣṭhīvánt-*.

e) Im folgenden soll zunächst (§ 63—65) nur der vorklassische Gebrauch berücksichtigt werden.

63. a) Innerhalb der ältern Schicht der Dvandva d. h. bei denen, die im Vorderglied noch nicht die Stammform haben, ist am häufigsten der Typus mit Dualform aber eignem Akzent beider Glieder. Er stammt zum mindesten aus der indoiranischen Zeit, vgl. av. *pasu-vīra* „Vieh und Mensch" *ahura-miϑra* und *miϑra-ahura* „Ahura und Mitra".

Ansätze dazu vielleicht schon in der Grundsprache. Nach Möller Zschr. für deut. Wortforsch. 4, 97 ff. und Schwyzer IF. 14, 28 ff. ist Homerisch *Ἀκτορίωνε Μολίονε* so aufzufassen und beruhen lat. *Veneres Cupidinesque* (Catull. 3, 1. 13, 12) „Venus und Cupido" ags. *bearnum and brōđrum* (Beow. 1074) „filio et fratri" auf Pluralisierung alter Doppelduale.

b) *α*) Diese Ausdrucksform hat große Ähnlichkeit mit zwei andern von gleicher Bedeutung, einerseits mit dem zweigliedrigen Asyndeton, das von der Grundsprache her im Altindischen häufig und bes. in der ältesten Sprache beliebt ist z.B. v. *turvásaṃ yádum* (auch Dat. und Lok. sg. und Lok. pl.) „Turvaśa und Yadu", *krátuṃ dákṣam* (auch Dat.) „Verstand und Willen", *bhū́mano divás pári* „von Erde und Himmel weg"; vgl. av. *tąm yazata Vandarəmainiš Arəjaṯaspō* „ihr opferten V. und A.", gr. *Στρότων Πολύνικος ἐποιησάταν Θηβαίω*, ahd. *Gīsahelm Gīsa, Sinthgunt Sunna,* lit. *tĕtės mótės* „von Vater und Mutter" *brolú seserú* „von Bruder und Schwester", und die überaus große Häufigkeit dieser Verbindungsweise im Latein und im Russischen;

— anderseits mit dem sogen. elliptischen Dual, dem Gebrauch ein Paar von Nominalbegriffen (vorzugsweise von persönlichen) durch den Dual bloß des einen der beiden Nomina auszudrücken z.B. v. *dyā́vā* „Himmel und Erde“ : auch dies wol aus der Grundsprache ererbt, vgl. gr. *Αἴαντε* „Aias und Teukros“ lat. *Castores* „Castor und Pollux“ *Cereres* „Ceres und Proserpina“.

Über das zweigliedrige Asyndeton im Ai. Griech. Ital. Litau. Slavischen Delbrück Vergl. Synt. 3, 181 ff.; im Griech. Lat. Germ. Schulze Berliner Philol. Wochenschr. 1896, 1365; im Avestischen Darmesteter Avesta 2, 393 A. 144.; im Germanischen JGrimm Kl. Schr. 7, 96 ff. Koegel Deu. Litt. Gesch. 1, 92. — Über den elliptischen Dual Verf. KZ. 23, 302 ff. Delbrück Synt. Forsch. 5, 98 u. Vergl. Synt. 1, 137 f.

β) Ein genetisches Verhältnis zwischen dem Dvandva und diesen Ausdrucksweisen ist schon darum wahrscheinlich, weil gerade im Ai. das Dvandva oft mit einer jener andern Formen oder mit beiden andern wechselt; z.B. im RV. findet sich neben dem häufigen *mitrā́-váruṇau* „Mitra und Varuṇa“ in gleichem Sinn *mitrā́* allein und *mitró váruṇaḥ* (oder *mitró váruṇaś ca*, *mitráś ca váruṇaś ca*), neben *matárā-pitárā* „Mutter und Vater“ auch *mātárā* oder *pitárā* für sich allein und *pitré mātré* usw.; RV. 6, 30, 1[c] *divá(ḥ) . . . pr̥thivyā́(ḥ)* berührt sich mit *divás-pr̥thivyóḥ* (unten § 64) außerordentlich nahe. Daneben beachte man Ausdrücke wie VS. 9, 19 *pitárā mātárā ca*, Spruch PGS. 3, 7, 2 *pitroś ca mātroś ca* (Caland ZDMG. 52, 426) und aus dem Avestischen yt. 10, 101 *aspa vīra ca*(?) „Rosse und Männer“.

Delbrück Vergl. Synt. 3, 190 f. Auf den Edikten Aśokas wechseln im Lok. *mātari-pitari* (vgl. Āp. Dhs. 1, 14, 6 *mātari pitari*), *mātari ca pitari ca*, *mātā-pitari* (sic!), *mātā-pitusu* usw. mit einander. — Nach Delbrück Synt. F. 4, 19. 5, 98 und Vergl. Synt. 3, 191 ist der Doppeldual aus dem elliptischen erwachsen; „zu elliptischen Dualen wie *mitrā́* wurden der Deutlichkeit wegen ergänzende wie *váruṇā* hinzugefügt“. Anderseits leitet Schulze Berliner Philol. Wochenschr. 1896, 1365 das Asyndeton bimembre von Personennamen aus dem Doppeldual her.

c) *α*) Im RV. kommen die beiden Duale noch öfters getrennt vor z.B. im Nom. 10, 12, 1[a] *dyā́vā ha kṣā́mā* „Himmel u. Erde“, 7, 53, 1[a] *dyā́vā yajñáiḥ pr̥thivī́* id.; — im Nom. u. Vok. 4, 41, 1—6 *índrā . . . . váruṇā* (*varuṇā*) (regelmäßig durch zwei Worte von zus. zwei bis drei Silben getrennt); — im Akk. 7, 42, 5[c] *ā́ náktā barhíḥ sadatām uṣā́sā* „Nacht und Tag“, 6, 57, 1[a] *índrā nú pūṣáṇā*, 6, 59, 3[c] *índrā nv àgnī́*, 6, 60, 1[b] *índrā yo agnī́*, wie auch in dem Spruche TB. 2, 8, 4, 5 *víṣṇū agan váruṇā*;

— im Gen. 6, 51, 1 *cákṣur máhi mitráyor ā́m éti priyáṃ váruṇayoḥ* „des Mitra und Varuṇa". — Vgl. *mítra rājānā varuṇā* unter d).

Ebensolche Tmesis RV. 1, 184, 1 *nā́satyā kúha cit sántāv aryó divó nápātā* nach Geldner Ved. St. 3, 72, der *nā́satya-* und *divó nápāt* als Einzelnamen der Aśvins und das v. sonst übliche *nā́satyā* als elliptischen Dual faßt. — Über ähnliche Tmesen im Avesta Caland KZ. 30, 545; aber siehe Bartholomae BB. 10, 268. — [Tmesis nach dem RV. z.B. Spruch TB. 2, 8, 4, 5 *víṣṇū agan váruṇā*.]

β) In der Regel folgen sie aber unmittelbar auf einander, meist in solenner Reihenfolge (§ 72) z.B. Nom. Akk. *índrā-bṛ́haspatī, dyā́vā-pṛthivī́*, Gen. RV. 7, 66, 1[a] *mitráyor-váruṇayoḥ* vgl. av. *pasvå vīrayå* „des Viehs und der Männer". — Jeder der Duale hat seinen Akzent; nur für den Vokativakzent gilt die Verbindung als Einheit und hat daher, wenn vokativisch, im Anfang von Satz oder Vers einen Udātta bloß auf der ersten Silbe des ersten Duals, im Satz- und Versinnern gar keinen Udātta. Der Sandhi wird streng beobachtet z.B. *agnī-ṣómau* „Agni und Soma" (oben § 55cζ).

Doppelter Instr.-Dat.-Abl. Du. scheint ai. nicht vorzukommen; aber vgl. av. *ahuraēibya-miϑraēibya pasubya-vīraēibya*.

d) Für das erste Glied solcher Verbindungen ist *ā* charakteristischer Vokal (Delbrück KZ. 22, 27. Richter IF. 9, 33). *au*, vor Vokalen *āv*, kommt darin niemals vor, daher z.B. *náktoṣā́sā* „Nacht und Morgenröte" (nicht **náktāv-uṣā́sā*). Ja *ā* dringt gelegentlich an Stelle von *ī* z.B. AV. *ágnā-viṣṇū* (Vok.) „Agni und Viṣṇu" neben v. *agnī-ṣómau* u. dgl. Daneben findet sich im RV. einige Mal die Vokativform auf *-a*, in tmesi 5, 62, 3[b] *mítra rājānā* (Pp. falsch *mítra-rājānā*) *varuṇā* Vokativ zum Nominativ *rā́jānā mitrā́-váruṇā* (3, 56, 7[b]. 10, 64, 5[b]); sonst 6, 49, 6[a] *párjanya-vātā* : Nom. 6, 50, 12[c] *parjányā-vā́tā*, und häufig *índra-vāyū*. Darin ist kaum der gewöhnliche Vok. sg. zu erkennen (gemäß § 64), sondern die alte dualische Vokativform. — *ī* im Ausgang des Vorderglieds in v. *agnī-ṣómau, ū* (wie in av. *pasu-vīra*) in VS. *krátū-dákṣau* TB. *víṣṇū-varuṇā* (Vok.).

Beruht *ā* auf solcher Übertragung auch in RV. 1, 61, 14 *dyā́vā ca bhū́mā* (und in 1, 62, 8[b] *divam pári bhū́mā* gemäß § 64) : sonst *dyā́vā-bhū́mī* „Himmel u. Erde"? Doch vgl. 1, 173, 6 *bhū́mā* (zu *bhū́man-*) . . . . *dyā́m*. Altes **víṣṇā-váruṇau* st. *víṣṇū-* wird durch das Adj. TS. *vaiṣṇā-varuṇá-*, **agnéndrau* durch AB. *āgnendra-* vorausgesetzt. (Vgl. auch § 67a.) TB. *satāsatī́* „Wahres und Falsches" (mit Einem Akzent nach f) steht ähnlich für **sad-asatī́*. — Auch außerhalb der Dvandva ist die

Dualendung *-a* nur im Vokativ belegt (die Belege bei Lanman 342); erklärt sich so nun auch RV. 6, 68, 5[b] *indrā yó vām varuṇa dāśati tmán?* Vgl. aber § 64.

e) Früh wurde die Verbindung als einheitlich empfunden und demgemäß (abweichend vom Avesta!) die häufigste Form des ersten Gliedes, die des Nom.-Akk., auch in den andern Kasus und in der Ableitung festgehalten, nach der Weise von lat. *holusatri* st. *holeris atri*, d. *jedermanns* st. *jedes Manns* (Brugmann Curt. Stud. 9, 264). Im RV. so *mitrā́-váruṇābhyām mitrā́-váruṇayoḥ* neben *mitráyor-váruṇayoḥ* (oben b), ferner *índrā-váruṇayoḥ*. Im AV. an Stelle von *divás-pṛthivyóḥ* (§ 64) *dyā́vā-pṛthivyóḥ* nebst *dyā́vā-pṛthivī́bhyām.* In Neubildungen der Saṃh. findet sich überhaupt nie im Vordergliede ein obliquer Kasus.

Gegen Bartholomae, der KZ. 29, 513 *mitrā́-váruṇābhyām* direkt aus **mitrā́[bhyām]-váruṇābhyām* erklären wollte (nach Analogie von v. *dáma* (d. i. *dáme*) *ā́ váneṣv ā́* für *dámeṣv ā́ v. ā́*) JSchmidt Pluralbild. 313 f. — Vgl. das Auftreten des Dvandva in Komposition und Ableitung § 62 c.

f) In einer Minderzahl von Fällen, die aber in Saṃh. verhältnismäßig zahlreicher sind als im RV., büßt der erste Dual seinen Akzent ein und ist bloß die letzte akzentuierbare Silbe des zweiten Duals betont. In v. *indrā-pūṣṇóḥ* (aber RV. 7, 35, 1[d] noch *índrā-pūṣáṇā*) *somā-pūṣábhyām* (*sómā-puṣaṇā -pūṣaṇau* im Vok.), MS. *uṣṇihā-kakúbhau* AV. *bhavā-rudráu bhavā-śarváu* TS. *somā-rudráyoḥ* (vgl. v. *sómā-rudrā* im Vok.), stimmt dieser Akzent mit dem eignen Akzent des zweiten Glieds überein. Es widersprechen bloß v. *vātā-parjanyā́* : Simplex *parjánya-* und v. *sūryā-candramásā* (*-sau*) : Simplex *candrámas-*. — Daß die für solche enge Verbindungen naheliegende Akzenteinheit zunächst bei dén Dvandvas eintrat, deren zweites Glied endbetont war, beruht wol auf dem Einfluß der stets endbetonten Kollektivkomposita, denen die Dvandva begrifflich nahe stehen. Nach dem Muster von *somā-pūṣábhyām* usw. wurden alsdann auch solche Dvandva so betont, deren zweites Glied von Haus aus zwar auch auf der ersten Silbe unbetont, aber doch nicht endbetont war.

v. *indrāgnī́* (*-ī́bhyām -yós*) und VS. 7, 32 *agnīndrā́bhyām* können hieher oder unter § 65 gehören. Übergang von Doppelakzent zu einfachem innerhalb eines best. Dvandva wie in v. *indrā-pūṣan-* zeigt sich in TS. 1, 4, 36, 1 *śiṅgī-nikośyā́bhyām* (mit Svarita!) : VS. 39, 8 *śiṅgī-nikośyā́bhyām* (Bez. von Eingeweideteilen), vgl. Reuter KZ. 31, 177. — Übrigens kommen in Saṃh. einige zwei Akzente tragende Dualdvandva vor, die v. nicht belegt sind, wie *agnī́-váruṇau krátū-dákṣau śáṇḍā-mdrkau śukrā́-manthinau*, s. die Zu-

sammenstellung Reuters KZ. 31, 176f. — Einheitlicher Akzent mit Betonung des Vorderglieds s. § 67bβ. § 69d.

g) Die Ausdrucksweisen d)—f) finden sich nur bei Maskulinen, im Unterschied von der altertümlicheren Weise des Avesta, das auch Feminina zuläßt z.B. *āpa-urvaire* „Wasser und Pflanzen“ : av. *urvara* fem. „Pflanze“ v. *urvárā* „Saatfeld“. Doch beachte man das Ntr. S. *idhmā-barhiṣī* (§ 68aA.).

64. Einige Dvandva haben dualisches Hinterglied, aber singularisches Vorderglied (vgl. § 63d). Der RV. bietet das viermalige *divás-pṛthivyóḥ* „des Himmels und der Erde“ als Genetiv des Doppelduals *dyā́vā-pṛthivī́*. Dazu von Saṃh. an mehrfach belegt und kl. noch fortlebend (§ 67aγ) solche mit dem Nom. sg. von *-tṛ*-Stämmen als Vorderglied. So AV. B. *pitā-putráu* „Vater und Sohn“; TS. 1, 8, 18, 1 *neṣṭā-potṛ́bhyām* „dem Neṣṭar und dem Potar“ (PB. 25, 15, 3 *neṣṭā-potārau*); Kap. S. 46, 4 *tvaṣṭā-varūtrī* (in MS. Kāṭh. und Gaṇap. zu *triṣṭā-*[*tṛṣṭā- tṛṣṇā-*]*várūtrī* entstellt) „Tvaṣṭar und Varūtrī“, vgl. RV. 7, 34, 22; KŚS. 15, 6, 4 *hotādhvaryū* „Hotar und Adhvaryu“. — Dieser Bildungsweise liegen zweigliedrige Asyndeta zu Grunde; neben *divás-pṛthivyóḥ* ist RV. 6, 47, 27[a] *divás pṛthivyā́ḥ* erhalten. Weil in solchen Fällen ein Paar bezeichnet war, erhielt das Hinterglied dualische Endung. Ein zweiter und dritter Schritt war der einheitliche Akzent gemäß § 63e und die Versteinerung der Nominativform im Vorderglied gemäß § 63d. Daß dieser Typus sich gerade bei Komposita mit Substantiven auf *-tṛ-* durchgesetzt hat, beruht auf ihrem Nominativausgang *ā*, der zu dem dualischen *ā* in der Fuge sonstiger Dvandva (§ 63d) stimmte.

Vgl. Brugmann Grundr. 2, 40. — *divas-* willkürliche Nebenform von *dyāvā-* in Götterdvandvas nach P. 6, 3, 30; als Genetiv erkannt von Benfey Vollst. Gr. 253 (§ 631, 4, 1). Unrichtig Grassmann KZ. 11, 7. Richter IF. 9, 28 will *divás pṛthivyā́ḥ* für *-óḥ* geradezu in den Text setzen. — Nicht zur Komposition hat sich entwickelt die Verbindung von Nom. du. mit Nom. sg., die vereinzelt (in tmesi!) vorliegt RV. 8, 25, 2 *mitrā . . . váruṇaḥ*. Wegen v. *indrā . . varuṇa* s. § 63dA. — Vgl. übrigens Dhammap. vs. 265 *pāpāni anuṃ-thūlāni* „mala parva et magna“ aus *anuṃ-thūlaṃ* pluralisiert, sowie § 68a.

65. a) Nachdem Dvandvas mit einheitlichem Akzent aufgekommen waren, gab es sich leicht, daß die Stammform in das Vorderglied eindrang. Doch hat der RV. in Buch I—IX nur zwei Beispiele: Erstens *indra-vāyū́* 7, 90, 7[b] u. sonst, das durch den Vokativ *índra-vāyū* (§ 63d) 7, 90, 5[c]. 6[c] u. sonst, sowie vielleicht auch durch *indrāgnī́* (§ 63fA.) nahe gelegt war: in letzterem

waren Dual- und Stammform zusammengefallen. Zweitens 7, 49, 3[b] *satyānṛté* „Wahrheit und Unwahrheit", dem kein älterer Typus gegenüber stand, da neutrale Duale als Vorderglieder von Dvandva nicht verwendet wurden; man beachte das *ā* in der Kompositionsfuge. Im X. Maṇḍala kommen zwei weitre neutrale Duale hinzu: *sāśanānaśané* „was isst und was nicht isst" und *ṛk-sāmā́bhyām* „mit Lied und Gesang". — Seit Saṃh. wird dies der herrschende, für Neubildungen wie z.B. solche mit *vāyu-* als Vorderglied (MS. 3, 15, 11 p. 181, 2 *vāyu-savitṛ́bhyām*) in der Regel maßgebende Typus. Neben den Typus § 64 treten hier vereinzelt Bildungen wie TS. 1, 8, 18, 1 *prastotṛ-pratihartṛ́bhyām* „dem Prastotar und dem Pratihartar", ŚB. *savyaṣṭhṛ-sārathī́* „Wagenkämpfer und Wagenlenker". Und geradezu treten neben bestimmte einzelne nach § 63 oder § 64 gebildete Dvandvas gleichwertige Bildungen mit Stammform des ersten Gliedes. So MS. *bamba-viśvavayásau* : TS. *bambā́-viśvavayásau* „Bamba und Viśvavayas", TS. *dakṣa-kratū́* : VS. *krátū-dákṣau* „Verstand und Wille".

v. *párjanya-vātā* gehört nicht hieher, s. § 63 d. — Die Meinung der Grammatiker (Gaṇa *rājadanta-* zu P. 2, 2, 31), daß v. und kl. *dám-patī* „Mann u. Frau" ein Dvandva wie *jāyā-patī́* sei, worin *dam-* „Frau" bedeute, wird durch den Akzent und den Sg. v. *dámpatim -teḥ* widerlegt. *dámpatī* ist elliptischer Dual „der *dámpati-* und seine Frau"; über *dámpati-* s. § 99 e A. — TS. 2, 4, 11, 1. ŚB. *uṣṇiha-kakúbhau* (PB. *uṣṇik-kakubhau*) Bez. zweier Metren ist wol aus MS. 2, 4, 4 (p. 42, 5) *uṣṇihā-k.* nach Maßgabe von *bamba-viśvavayásau* : *bambā́-v.* u. ähnl. umgeformt. Reuter KZ. 31, 187 sucht die Meinung zu begründen, daß die Stammform vorzugsweise bei Bezeichnung lebloser Wesen an die Stelle des Duals trat. Richtiger wird man sagen, daß die Dvandva von Bezeichnungen lebloser Wesen überhaupt jünger sind und sich daher vorzugsweise nach dem jüngern Typus richten.

b) Dadurch aber daß für das Vorderglied die generelle Stammform aufkam, wurde die Dvandvakomposition gelenkiger. Feminina treten nunmehr im Vorderglied auf z.B. ŚB. *jāyā-patī́* „Frau und Gatte"; Neutra auf *-ī* im Hinterglied z.B. B. *go-āyúṣī* „Go und Āyus" *sādhv-asādhvī́* „Gutes und Schlechtes". In VS. *dīkṣā-tapásoḥ* (Nom. TB. *-tapásī*, ŚB. *-tapásau*) „Weihe und Askese", B. *vidyā-karmáṇī* „Wissen und Handlung", KU. *vāṅ-manasī* „Rede und Geist" finden wir beides vereinigt.

Über VS. U. *iṣṭā-pūrté* „Geopfertes und Geschenktes" s. § 68 b A. — Über TB. *satāsatī́* „Wahres und Falsches" § 63 d A. — Über das Genus von TS. *ukṣa-vaśáu* u. ŚB. *dīkṣā-tapásau* § 15 a; über Antritt von *-a-* in einigen solchen Dvandvas § 49 d α.

c) Für den Akzent gilt § 63f: die letzte Stammsilbe des Hinterglieds ist udättiert. Doch bewahrt sie in der Regel ursprünglichen Svarita des Simplex; sicher so Saṃh. *brahma-rājanyàu* „ein Brahmane und ein Adliger".

Entsprechenden Svarita s. § 63fA. — Betonung beider Glieder ist bei diesem Typus natürlich ausgeschlossen; v. *índra-vāyú* bei Grassmann sv. Reuter KZ. 31, 179. Richter IF. 9, 46. Delbrück Vergl. Synt. 3, 192 existiert nicht, die Ausgaben überall *indra-vāyú* (§ 65a); MS. 4, 3, 8 (p. 48, 6) *tákṣa-rathakāráyor* ist mit Schroeder nach 2, 6, 5 (p. 66, 11) *takṣa-rathakāráyor* zu korrigieren; ŚB. 13, 6, 1, 10 *varṣā-śaraddu* : ŚB. sonst korrekt *-śarádau*, und ŚB. 14, 6, 4, 1 *aśanāyā-pipāsé* sind beide nach § 17aA. zu beurteilen.

66. Die Dvandva mit pluralischer Endung sind im ganzen jünger als die dualischen.

a) Den alten dualischen Typen stehen nahe v. *indrā-marutaḥ* „o Indra und Maruts" gebildet gemäß § 63, aber mit pluralischem Hinterglied, weil zu Indra eine Vielheit gesellt ist, und MS. 4, 2, 12 (p. 35, 8) *pitā-putrā́ḥ* „Vater und Söhne", was auf Zusammenrückung von asyndetischem *pitā́ putrā́ḥ* beruhn kann, gemäß § 64.

Wenig wahrscheinlich, wenn auch phonetisch möglich, ist Bartholomaes Annahme (AF. 2, 130) eines Doppelplurals **indrās-marutas* mit Singularbedeutung des Vordergliedes, zu beurteilen nach Maßgabe avestischer Doppelplurale wie *mazdā̊* [*ca*] *ahurā̊ṅhō* „Mazda und die Herren". Vgl. Möller Zschr. f. deu. Wortf. 4, 98, der diesen erst im Avesta entwickelten pluralischen Dvandvatypus gleich alt sein läßt wie den dualischen. Anders Verf. KZ. 23, 309. — Rätselhaft VS. 6, 20 (TS. 1, 3, 10, 1. 6, 3, 11, 3) *mātā́-pitáraḥ* st. *-pitárau* (Eggeling SBE. 26, 210A. „the mothers and fathers" nach § 62d; aber TS. 6, 3, 11, 3 daneben *mātrā́ pitrā́* [§ 63bβ]); KŚS. 14, 1, 13 *agnī-ṣomānām* „des Agni und des Soma"

b) TS. 2, 5, 6, 1 *áṅgā-párūṃṣi* „Glieder und Gelenke" ist ein Asyndeton bimembre zweier neutraler Plurale, gemäß § 63b, mit Bewahrung der archaischen Form auf *-ā* im Vorderglied. In VS. 19, 28 *ukthā-śastrā́ṇi* ist auch der Akzent des Vorderglieds aufgegeben, in Saṃh. *ukthā-madā́ni* = v. *ukthám mádaś ca* zugleich der des Hinterglieds gemäß § 63f nach hinten gerückt. Danach steckt wol auch in v. *ukthārkā́* (Neutrum nach § 15a) „Spruch und Lied" die Neutralform *ukthā́*.

Die Messung von *ukthārkā́* als — ⏑ — — zwingt nicht, für das Vorderglied Stammform anzusetzen (Reuter KZ. 31, 178); **ukthā́* mußte vor *arkā́* nach I § 267bA. Kürzung erleiden, sogut als *mā́* vor *āpéḥ* in v. *māpéḥ* (⏑ — —). — Über Stammerweiterung mit *-á-* § 49dα, über ŚB. *dorbāhavā́ṇi* §§ 49aα. 62d.

c) Analog der Weise der Dualdvandva (§ 65) entwickelt sich aus Typus b) ein jüngerer mit Stammform des ersten und Oxytonierung des zweiten Gliedes. Der RV. liefert nur im X. Maṇḍala Belege: *aho-rātrā́ṇi* „Tage und Nächte“ (mit obsiegendem Genus des Vorderglieds § 15a) *ajāváyaḥ* „Ziegen und Schafe“ *dhana-bhakṣéṣu* „bei Beute und Genüssen“. — In Saṃh. ist dieser Typus ganz allgemein und mit dem Dualdvandva nach § 65 zu Einer Kategorie zusammengeflossen. Er kommt nun zur Verwendung: 1) wie im RV., wenn beide Glieder oder wenigstens das Hinterglied pluralisch ist, wie in Saṃh. *deva-manuṣyā́ḥ* (oder wie § 65c *-manuṣyà̀ḥ*) „Götter und Menschen“, AV. *bhadra-pāpā́ḥ* „die Guten und die Bösen“, TS. 5, 2, 9, 4 *go-aśvébhyaḥ* und *go-aśvā́n* „Rinder und Rosse“, Kāth. B. *kuru-pañcālā́ḥ* „Kurus und Pancālas“, TB. 1, 1, 4, 8 *bhṛgv-aṅgirásām* (im gleichen Satze vorher *bhṛ́gūṇām tvā́ 'ṅgirasām*) „der Bhṛgus und Angirasen“, ŚB. 11, 5, 6, 8 *gāthā-nārāśaṃsyà̀ḥ* „Lieder und Narāśaṃsasprüche“ (Leumann KZ. 31, 30, vgl. MS. 1, 11, 5 [p. 167, 8]) usw. Auch Neutra z.B. AV. *priyāpriyā́ṇi* „Liebes und Unliebes“. — Aber 2) auch, wenn erst die Gesamtheit der ausgedrückten Begriffe eine Mehrheit bildet. Daher z.B. TS. 7, 3, 3, 1 *prāṇāpānodānéṣu* „beim Einatmen, Ausatmen, Aufatmen“, der älteste Beleg eines dreigliedrigen Dvandva.

RV. 7, 83, 1[b] *pṛthu-párśavaḥ* „die Pṛthu und die Parśu“ Ludwig Rigv. 2, 657. 5, 547; richtig BR.: „breite Hippen tragend“. Dagegen steht einem Dvandva ganz nahe RV. 1, 26, 9[b] *ámṛta* (mit falschem Vokativakzent) *martyā́nām* „der Unsterblichen und der Sterblichen“, wo **amṛ́ta* nach I p. XVII für *amṛ́tānām* steht, vgl. Oldenberg und Max Müller SBE. 46, 15; Ludwig Rigv. 4, 249 nimmt geradezu ein Dvandva an. — Svarita, wie §§ 63fA. 65c, zeigt TS. *yājyānuvākyà̀ḥ*. Ohne Gewähr sind ŚB. 14, 9, 3, 22 *áṇu-priyáṅgavaḥ* und *tila-māṣā́ḥ*, vgl. § 65cA. am Ende. AV. *rūpa-dhéyāni* gehört mit v. *nāma-dhéya- bhāga-dhéya-* zusammen, ist also nicht ein abnorm betontes Dvandva, wie BR. („Gestalt und Farbe“) und Reuter KZ. 31, 184 wollen.

67. a) In der klassischen Sprache kommen Dvandvas der ältern Typen (§ 63. 64) nur noch in einzelnen bestimmten Gruppen vor, die sich so aus der ältern Sprachperiode vererbt hatten.

α) Die sogen. Götterdvandvas (P. 6, 2, 141 usw. *devatā-dvandva-*), d. h. die solennen Verbindungen zweier Götternamen, folgen im ganzen § 63 (Vorderglied dualisch, aber sich in den obliquen Kasus nicht verändernd), wobei im Vorderglied die alten Stammformen *uṣā́s-ā- dyā́v-ā-* bewahrt werden (P. 6, 3, 29. 31)

und außer in v. *agnī-ṣómau* und dem unbelegten *agnī-váruṇau* *ā* als Endlaut durchgeführt ist (P. 6, 3, 26f.) z.B. *agnā́-víṣṇū*. Stammform des Vordergliedes (§ 65) tritt ein, wenn eines der beiden Glieder *vāyú-* ist (V. 1 zu P. 6, 3, 26) z.B. *indra-vāyū́* wo die Stammhaftigkeit aus dem RV. stammt (vgl. MS. *vāyu-* § 65a); sowie in best. sonstigen Verbindungen wie *brahma-prajāpatī śiva-vaiśravaṇau skanda-viśākhau* (V. 2 zu P. 6, 3, 26 und Pat. dazu), alle wol jüngern Ursprungs; ebenso Mbh. *bṛhaspaty-uśanoḥ*. — In der Regel behalten in diesen Dvandva beide Glieder ihren Ton; doch haben (mit Ausnahme der Dvandva mit *pūṣán- pṛthivī́ manthín- rudrá-* als Hinterglied, die sämtlich doppeltonig sind) diejenigen mit einem Hinterglied, dessen Anfangssilbe unbetont ist, bloß auf diesem und zwar auf dessen letzter Silbe den Ton (wie in § 63f) P. 6, 2, 141f. z.B. *indrāgnī́*.

Nach G. *vanaspati-* zu P. 6, 2, 140 sind *tṛṣṇā-varūtrī* (vgl. § 64) TS. *bambā́-viśvavayásau* u. *śáṇḍā-márkau* (auch BhP.!) auch kl. und folgen der Weise der Götterdvandva. Dazu S. *idhmā-barhiṣī* „Holz u. Streu" G. *dadhipayas-* zu P. 2, 4, 14; s. § 68a. — Im Epos sind z.B. *agnī- dyāvā- sūryā-* als Vorderglieder belegt, aber Mbh. *śakra-viṣṇū indra-viṣṇū* neben *indrā-viṣṇū* Holtzmann § 1255a gegen die Grammatik. Man beachte aber, daß schon die S. Beispiele von stammformigem Vorderglied liefern, wo P. dualisches fordern würde z.B. ĀpŚS. 7, 27, 10 *soma-tvaṣṭārau* : kl. **sómā-tváṣṭārau*. Die kl. Sprache ist also in den Götterdvandva sehr altertümlich. — Also kl. bloße Oxytonese trotz Dualform des Vorderglieds z.B. in *bhavā-śarvāu*; umgekehrt Doppelton trotz Stammform bei *skanda-viśākhau* (?) und theoretisch denkbar bei *vāyu-* mit anfangsbetontem Hinterglied.

β) *mātara-pitárau* „Mutter und Vater", bei den „Nördlichen" üblich (P. 6, 3, 32), muß aus v. VS. *mātárā-pitárau* umgebildet sein.

Richter IF. 9, 48. — Daß *mātara-* die alte dualische Vokativendung *-a* (§ 63d) enthielte, ist wenig wahrscheinlich, da sich diese nur bei *-a*-Stämmen findet; auch ist TS. *uṣṇiha-kakúbhau* (§ 65aA.) von da aus doch nicht zu erklären.

γ) Verwandtschafts- und Berufsausdrücke auf *ṛ* haben *ā* im Ausgang des Vordergliedes nach § 64, wenn das Hinterglied ein eben solches Wort oder *putra-* ist z.B. (S.) *mātā-pitárau* „Mutter und Vater", (AV.) *pitā-putrāu* „Vater und Sohn" (P. 6, 3, 25 nebst V.).

mātā-pitarau meist „Eltern", aber M. 9, 133 distributiv „die Mutter (des einen), der Vater (des andern)". Derselbe Bildungstypus in dem Bahuvrihi *a-mātāputra-* „sich um Mutter u. Sohn nicht kümmernd", das selbst nur als ehrendes Vorderglied eines Karmadhāraya vorkommt

(G. *kāṣṭha-* zu V. 1 P. 8, 1, 67). — Inschriftlich *matṛ-pitroḥ* nach jüngerm Typus Ind. Ant. 17, 227. 230, vgl. *māti-*(oder *mātu-*)*pitu-* neben *mātā-pit*(*-piti-*)- bei Aśoka.

b) *α*) Gewöhnlich hat das Vorderglied die Stammform und das ganze Kompositum dualische oder pluralische Endung je nach der Zahl der verbundenen Nominalbegriffe, gemäß § 65 und § 66c. Das Bedeutungsverhältnis ist gelegentlich disjunktiv z.B. *jaya-parājayau* „Sieg oder Niederlage“ (Whitney § 1252b. Richter IF. 9, 39; unten § 69aA.). Die Zahl der Glieder ist unbeschränkt; schon in S. wird die Zwanzigzahl überschritten (Speyer Grundr. 32).

Der Dual tritt auch ein, wenn Neutra von kollektiver Bedeutung verbunden werden z.B. Mbh. 5, 29, 53c (861) *phala-puṣpe* „Früchte und Blumen“; ferner in *tiṣya-punarvasū* „die Nakṣatras Tiṣya und P.“ (P. 1, 2, 63), obwol das Hinterglied an sich seit RV. dualisch ist (doch sg. in MS., K., sowie episch und sonst). — *yoga-kṣemau* Mbh. 2, 71, 17 usw. (auch Ntr. nach § 69) beruht auf Umdeutung des Tatpuruṣa v. Saṃh. *yoga-kṣemá-* mask. „Besitz des Erworbenen“ BR., vgl. AB. *kṣema-yogau*. — An Stelle der Patronymika tritt deren primäre Grundform ein, wenn je ein oder zwei Nachkommen verschiedener Geschlechter in einem Dvandva zu bezeichnen sind (V. 3 und 5 zu P. 2, 4, 62) z.B. *garga-vatsa-vājāḥ* „je ein (oder zwei) Nachkomme(n) des Garga, Vatsa und Vāja“; wenn eines der Glieder oder beide Glieder in der Mehrzahl zu denken sind, gilt dieselbe Regel für die im Gaṇa *tika-kitava-* zu P. 2, 4, 68 (und arbiträr für die im Gaṇa *upaka-* zu P. 2, 4, 69?) aufgeführten Namen z.B. *agniveśa-dāserakāḥ* „Āgniveśya und mehrere Dāseraki's“. Diese Erscheinung gehört damit zusammen, daß bei mehreren Kategorien der Patronymika, auch wenn sie unkomponiert sind, der Plural aus dem ihnen zu Grunde liegenden primären Stamm gebildet wird z.B. *gārgyaḥ* pl. *gargāḥ*. — Über *śītoṣṇa-kiraṇau* „der Kaltstrahlige und der Warmstrahlige“ § 11cα.

β) Der Ton ruht in diesem Falle meist auf der Endsilbe, doch kommt auch Betonung bloß des Vordergliedes vor, und zwar in *jarā́-mṛtyū* „Alter und Tod“, *yājyā́nuvākye* (Saṃh. *-kyā́ḥ*!) „Yājyā und Anuvākyā“ (Bez. zweier Arten von Opfersprüchen), *vatsá-jarantaḥ* „Junge und Alte“; ferner in gewissen Verbindungen von Personennamen und in Verbindungen von Schülernamen, die aus den Namen von Lehrern gebildet sind z.B. *āpiśalá-pāṇinīyāḥ* „die Schüler des Āpiśali und des Pāṇini“ (P. 6, 2, 34. 36. 37 nebst G. *kārtakaujapa-*). Obgleich derartige Betonungsweise in den vorklassischen Texten außerhalb der adverbialen Dvandva nicht belegt ist, haben wir darin doch etwas Altes, mit der Endbetonung Gleichberechtigtes zu erkennen.

Vgl. den Akzent des neutralen Dvandva *strī-kumāram* § 69d.

c) Die Gewohnheit des Epos einem Dualdvandva *ubhau* beizufügen (z.B. Mbh. 2, 16, 2 *bhīmārjunāv ubhau* „Bhīma und Arjuna"; 2, 13, 8 *kopa-madāv ubhau* „Zorn und Trunkenheit") reicht in die v. Zeit zurück z.B. RV. 1, 111, 4c *ubhā́ mitrā́-váruṇā*, AV. 8, 2, 15d u. 11, 6, 5b *sūryā-candramasā́v ubhā́*, ŚB. 3, 2, 2, 14 usw. Dasselbe *ubhau* erscheint auch bei sonstiger kopulativer Verbindung z.B. Nala 17, 24 *mātaraṃ pitaraṃ cobhau* „Mutter und Vater"; vgl. d. *vater muoter beide* (Grimm Kl. Schr. 7, 98) Schulze Berliner Philol. Woch. 1896, 1365. Beachte auch AV. 12, 1, 47c *ubháye bhadra-pāpā́ḥ* „utrique, boni et mali" und vgl. § 68h.

68. Dvandvas mit Singularendung finden sich vom RV. an, doch vor S. nur mit neutraler Endung.

a) Dualform des Vorderglieds und zwei Akzente, gemäß § 63, aber das Hinterglied im Ntr. sg. zeigt MS. *idhmā́-barhís* „Holz (v. *idhmá-* mask.) und Streu", also das Widerspiel des Typus *pitā́-putráu* § 64. Wie dort das zugrunde liegende Asyndeton nur in seinem zweiten Gliede dualisiert wurde, so hier das ursprüngliche **idhmáḥ barhís* nur in seinem ersten Glied. Daß man das zweite Glied singularisch ließ, obwol, wie v. *áhanī* „Tag und Nacht" zeigt, der elliptische Dual dem Neutrum nicht fremd ist und also **barhíṣī* im Sinne von „Holz und Streu" denkbar wäre, gehört wol mit dem sonstigen Fehlen neutraler Dualdvandva des ältern Typus zusammen.

S. kl. *idhmā-barhiṣī* (neben S. *idhmā-barhis*) ist aus der ältern Form nach dem Muster von *dīkṣā-tapásī* usw. (§ 65b) umgebildet. — RV. 9, 97, 54a *vṛ́ṣa-nāma*, nach dem Pp. Kompositum (in welcher Bedeutung?), ist in zwei Wörtern zu lesen „eine kräftige Art".

b) v. *iṣṭā-pūrtám* „Geopfertes und Geschenktes" ist aus unbetontem Ntr. pl. und betontem Ntr. sg. verbunden, unterscheidet sich also von VS. *ukthā-śastrā́ṇi* (§ 66b) nur durch den Singular des Hinterglieds. Dieser beruht nicht auf numeraler Bedeutungsverschiedenheit der beiden Glieder, sondern auf dem Bestreben das Kompositum als Bezeichnung einer einheitlichen Masse, als Kollektivkompositum (§ 117) zu charakterisieren. Zu der Zeit, da beide Glieder betont waren, wird das zweite noch pluralisch gewesen sein: **iṣṭā́-pūrtā́(ni)*.

Über die Bedeutung des Wortes Windisch Festgruß Bö. 115ff. Der Pp. des RV. und AV. behandelt es als Simplex; der der TS. (3, 3, 8, 5) gibt *iṣṭa-pūrtá-* als Grundform, nimmt somit Auslautdehnung des Vorderglieds an, vgl. TPr. 3, 6. Die Dualform *iṣṭā-pūrté* (VS. 18, 60 und U.) stellt einen Versuch dar, dem Begriff der Zweiheit gerecht zu werden (vgl. S. *idhmā-barhiṣī* aA)). — ep. *iṣṭā-kṛta-* (Bez. einer Opferfeier) ist Fehler für *iṣṭi-kṛta-* Bö. Wb. sv.

c) Hieraus erklärt sich, warum bei Verbindung zweier Neutra nach jüngerm Typus (§ 65) das Kompositum von Saṃh. an mit wachsender Vorliebe singularische Endung erhielt. Dem *iṣṭā-pūrtám* stehn am nächsten AV. *kṛtākṛtá-m* „das Getane und das Ungetane" *citt'-ākūtá-m* „Gedanke und Absicht", B. *ukta-praty-uktá-m* „Rede und Gegenrede"; ferner AV. *bhūta-bhavyá-m* „Vergangenheit und Zukunft", Saṃh. *samiṣṭa-yajús* „Spende und Opferspruch", AB. *ajīta-punarvaṇya-m* „Ungeschundenheit und Wiedergewinn"; AV. *bhadra-pāpá-sya* „des Guten und Bösen". Auch Neutra auf *-ana-* und solche konkreter Bedeutung finden sich in Saṃh. und B. so verbunden z.B. AV. *āñjanā-'bhyañjaná-m* (Bez. zweier Salbungen), B. *aśanā-'naśaná-m* „Essen und Fasten", AV. *kaśipūpabarhaṇá-m* „Matte und Polster", B. *tṛṇodaká-m* „Gras und Wasser". — Mit angefügtem *-a-* (§ 48b) Saṃh. B. *pāpa-vasyas-ám* (auch *pāpa-vasīyas-am*) neben *-vasīyas* „Böses und Gutes durcheinander, verkehrte Ordnung".

Schroeder Redeteile 220 führt die neutralen Dvandva mit Unrecht auf Adjektiva zurück; gr. νυχθήμερον ist eine junge Nachbildung griechischer Dvigus.

d) Derselbe Typus ist zulässig, wenn dem neutralen Hinterglied ein nicht-neutrales Wort vorangeht: ein Maskulinum z.B. AV. *keśa-śmaśrú* „Haar und Bart", ŚB. *kloma-hṛdayá-m* „Lunge und Herz" *itihāsa-purāṇá-m* „Itihāsa und Purāṇa"; ein Femininum AV. *iṣv-āyudhé* (Lok. sg.) „Pfeile und Waffen", ŚB. *rajju-saṃdāná-m* „Strick und Fußfessel"; mit *-á-* st. *-an-* (§ 50bβ) TS. *tisṛ-dhanvá-m* „drei (Pfeile) und Bogen" (TA. *iṣu-dhanvá-* AB. *iṣu-dhanvan-*). — Oder ein Neutrum des Vorderglieds hat (§ 15a) über ein Nicht-Neutrum des Hinterglieds gesiegt. So in v. (X. Maṇḍala!) *aho-rātrā́ṇi*, Saṃh. *śiro-grīvá-m* „Hals und Nacken (*grīvā́*)", ŚB. *yuga-śamyá-m* „Joch und Zapfen (*śámyā*)" *dor-bāhav-ā́ṇi-* (mit *-á-* nach § 49aα) „Vorder- und Oberarme".

Vgl. daß kl. ein prädikatives Adjektiv, wenn es sich zugleich auf neutrale und nicht neutrale Substantiva bezieht, im Neutrum Plur. oder Sing. stehen kann Speyer Grundr. 31 (§ 101).

e) In B. wurde der weitere Schritt getan, diesen Typus auf die Verbindung nicht-neutraler, aber verschieden-geschlechtiger Sach- und Tierbezeichnungen anzuwenden: Fem. + Mask. in ŚB. *oṣadhi-vanaspatí* „Pflanzen und Bäume" *go-'śvá-* „Kühe und Pferde" *sthūṇā-mayūkhá-* „Pfosten und Pflock"; Mask. + Fem. ŚB. *candra-tāraká-m* „Mond und Sterne" : AV. B. *tā́rakā*.

f) Wol die ältesten Beispiele eines aus zwei Maskulina oder zwei Feminina gebildeten neutralen Dvandva sind ŚB. 4, 5, 5, 4 *ajāvikásya* (in Kāṇvarez. Pluraldvandva!) : v. *ajā* „Ziege" *avikā́* „Mutterschaf" (vgl. das Bahuvrīhi TB. 3, 8, 5, 3 *bahv-ajāvikā́yai*) und Gaut. *uṣṭra-khara-m* „Kameele und Esel".

Noch älter als obige, aber mit dualischem *ā* des Vorderglieds ist TS. 2, 2, 10, 1 *tiṣyā-pūrṇamāsé* Lok. sg. „an dem Tage, an welchem das Sternbild Tiṣya (v. *tiṣyà-*) mit dem Vollmond (TS. *pūrṇámāsa-*) in Konjunktion tritt". Offenbar ist hier ein ursprüngliches **tiṣyā-pūrṇamāsáu* (gemäß § 63f) singularisiert, weil nicht die Zweiheit der betr. Himmelskörper, sondern der durch sie charakterisierte Tag zu bezeichnen war. Bei Kāṭh. 28, 4 *kaṇva-kaśyapa-* (Weber Ind. St. 3, 476 A.) ist die Bedeutung unsicher s. Bö.Wb. sv. Unklar ist der Ursprung von B. *vākovākyàm* „Dialog" Reuter KZ. 31, 183. — TS. *adyā-śvā́t* (PB. 9, 4, 18 *adya-*) „von dem Heute und Morgen" ist ein kühner Ablativ eines Adverbdvandvas **adyā-śváḥ*. — [Über Singulardvandvas bei Baudhāyana Caland Baudh. 44.]

g) Beachtenswert ist die Bevorzugung des Stammausgangs *-a-* [abweichend Saṃh. *samiṣṭa-yajús* c) AV. *keśá-śmaśrú* d) ŚB. *oṣadhi-vanaspatí* e) S. *idhmā-barhis* a)], der sich sowol in der Anfügung von *-á-* nach § 49a, als bei ŚB. *ajāviká-* in der Bevorzugung von v. *avikā́* vor v. *ávi-* äußert.

Man beachte, daß ŚB. 4, 5, 5, 4 auf *ajāvikásya* die Worte folgen *ajā́ḥ pū́rvā yánty, anūcyò 'v a y a ḥ*.

h) Wie *ubháu ubháye* hinter Dual- u. Pluraldvandvas (§ 67e), so steht der Singular von *ubháya-* hinter singularischem z.B. ŚB. 4, 5, 5, 4 *ajāvikásyobháyasya*.

69. a) Klassisch ist für die Bildung neutraler Singulardvandva das ursprüngliche Geschlecht der Glieder nur noch in soweit von Belang, als Fluß- und Ortsnamen (mit Ausschluß der Dorfnamen) bei verschiedenem Geschlecht nach diesem Typus verbunden werden müssen P. 2, 4, 7 z.B. *gaṅgā-śoṇa-m* „die Flüsse Gangā und Śoṇa". Daneben beachte man das neben dem Dual zulässige *aśva-vaḍaba-m* „Roß und Stute" P. 2, 4, 12 und (G. *gavāśva-*) das nach Ausweis seines Akzents (§ 6bβ) altertümliche *strī-kumāra-m* nebst *dāsī-māṇavaka-m* „Sklavinnen und Knaben".

Der kl. Gebrauch ergibt sich außer aus P. 2, 4, 2—16 nebst Komm. aus G. *gavāśva-*, der aus Gaṇar. 2, 129—132 zu ergänzen ist. — Beliebt scheint auch die Verbindung der Maskulin- und der Femininform desselben Stamms: *kuṭī-kuṭa-m* (Bedtg?), ep. *dāsī-dāsa-m* „Sklavin und Sklave", *bhāgavatī-bhāgavata-m* (Bedtg?) [alle drei im G. *gavāśva-*], Śāk. Śl. 112 Bö.

(133 Pi.) *vadhū-varam* „Braut u. Bräutigam" : sonst *vadhū-varau*; ep. *nadī-nada-m* „die weiblich und die männlich gedachten Flüsse" *miñjikā-miñjika-m* n. pr.. — Disjunktive Bedeutung (Whitney § 1252 b) z.B. in *jaya-parājayam* „Sieg oder Niederlage", vgl. § 67 b*α* sowie zu GGS. *dīrghābhiniṣṭhānānta-* Knauer p. 180.

b) Entscheidend ist vielmehr die Bedeutung der Glieder und die dadurch bedingte des ganzen Kompositums. Entsprechend der Bedeutung der neutralen Dvigu und der Neutra überhaupt gilt dieser Typus wesentlich dann, wenn mehr der Begriff der zusammenhängenden Masse, als der von verbundenen Individuen ausgedrückt werden soll; womit zusammenhängt, daß die Einzelglieder meist pluralisch zu denken sind. P. 5, 4, 106 bezeichnet die Funktion dieses Dvandva mit *samāhāra-* „Zusammenfassung, Menge". Wir finden demgemäß so verbunden (doch nicht bei präziser und nur arbiträr bei annähernder Zahlangabe P. 2, 4, 15. 16 z.B. *upadaśaṃ dantoṣṭha-m* „beinahe zehn Zähne und Lippen"):

α) Personenbezeichnungen einerseits wenn sie Śūdras (P. 2, 4, 10) oder sonst gering geschätzten oder kleinen Wesen, gelten ersteres z.B. in M. 5, 139 *strī-śūdram* „ein Weib und ein Śūdra", letzteres lt. G. *gavāśva-* in *kubja-kirāta-m k.-vāmana-m* „ein Buckliger und ein Zwerg" (oder „Bucklige und Zwerge"); — anderseits wenn es sich um gruppenweis auftretendes handelt, wie Musikanten (P. 2, 4, 2), Heeresabteilungen (id.), Vedaschulen bei Wiedererwähnung, wenn heutiges Stehen oder Gehen ausgesagt wird (P. 2, 4, 3 nebst V.), Studiengenossenschaften (P. 2, 4, 5) z.B. *mārdaṅgika-pāṇavika-m* (versch. Trommelschläger), *rathika-pādāta-m* „Wagenkämpfer und Fußvolk", *udagāt kaṭha-kālāpa-m* „(heute kamen) die (vorgenannten) Kaṭhas und Kalāpas (herauf)", *padaka-kramaka-m* „die den Padatext und die den Kramatext studierenden". — Danach sind wol auch kollektiv zu verstehen : (G. *gavāśva-*) *putra-pautra-m* „Söhne und Enkel" *bāla-vṛddha-m* „Jung und Alt" *yājakopadhyāya-m* „Opferer und Lehrer".

β) Tierbezeichnungen: solche für kleine Tiere (P. 2, 4, 8 nebst Pat.) z.B. *yūkā-likṣa-m* „Laus und Niss", und für konstant verfeindete (P. 2, 4, 9) z.B. *mārjāra-mūṣaka-m* „Katze und Maus"; — arbiträr die für Haustiere, Waldtiere, Vögel (P. 2, 4, 12) z.B. *go-mahiṣa-m* „Rind und Büffel" *ruru-pṛṣata-m* „Hirsch und Gazelle" *tittiri-kapiñjala-m* „Rebhuhn und Haselhuhn" (doch lt. G. *gavāśva-* stets so *go-* mit *aśva-* „Pferd" *avikā eḍaka-* „Schaf", *ajā* „Ziege" mit *avikā eḍaka-*, *uṣṭra-* „Kameel" mit *khara-* „Esel" *śaśa-* „Hase").

γ) Bezeichnungen für Verbindung von Mensch und Tier: *dāra-gav-am* „Frau(en) und Rind(er)“ (P. 5, 4, 77), *śva-caṇḍāla-m* „Hund(e) und Caṇḍāla(s)“ (G. *gavāśva-*).

δ) Sachbezeichnungen: Benennungen für Körperteile (P. 2, 4, 2) z.B. *śiro-grīva-m* „Hals und Nacken“ (wozu aus G. *gavāśva-* noch *yakṛn-medaḥ* „Leber und Fett“, *māṃsa-śoṇita-m* „Fleisch und Blut“, *mūtra-* „Harn“ mit *śakṛt- purīṣa-* „Kot“ kommen), nicht-neutrale Namen für Opfer des Adhvaryu (P. 2, 4, 4) z.B. *arkāśvamedha-m* „Arka und Roßopfer“, Gattungswörter (P. 2, 4, 6) z.B. *ārā-śastri* „Ahle und Dolch“; dazu (G. *gavāśva-*) *sāṭī-patika-* (Bez. von Zeugen) und aus dem Pflanzenreich *arjuna-* mit *puruṣa- śarīṣa-*, *darbha-* mit *putīka-* und *śara-*, *tṛṇa-* mit *ulapa-* und *kāṣṭha-*. — Arbiträr Wörter, die etwas Entgegengesetztes nicht Konkretes bezeichnen (P. 2, 4, 13) z.B. *jīvita-maraṇa-m* „Leben und Tod“; ferner (P. 2, 4, 12) Wörter für Bäume z.B. *plakṣa-nyagrodha-m* (Feigenbäume), Gräser z.B. *kuśa-kāśa-m* „Kuśa- und Kāśagras“, Kornarten z.B. *vrīhi-yava-m* „Reis und Spelt“, Nebengerichte z.B. *dadhi-ghṛta-m* „saure Milch und Ghee“.

Im G. *dadhipayaḥ*, zu ergänzen aus Gaṇar. 4, 124—128, sind Dvandva verzeichnet, die gegen obiges nur dualisch vorkommen z.B. *sarpir-madhunī* „Butter und Honig“. Über P. hinaus M. 11, 80d *go-brāhmaṇasya* „einer Kuh oder eines Brahmanen“ Böhtlingk Sächs. Ber. 1896, 256; Inschr. Epigr. Ind. 5, 8 Z. 19 [*le*]*khaka-vācakasya* „dem Schreiber und dem Leser“ (oder unter § 70 fallend?). — Über neutrale Dvandvas aus Adverbien § 10aβ.

c) Daraus ergibt sich zugleich eine Zunahme im Gebrauch dieser Dvandvas gegenüber dem vorklassischen Gebrauch. Solche läßt sich auch an Einzelbeispielen nachweisen z.B. Āpast.Dhs. *varṣā-śarad-am* : ŚB. *varṣā-śarádau* „Regenzeit und Herbst“, Gaṇap. *śūdrāryam* : VS. *śūdrāryáu* „ein Śūdra und ein Arya“. — Doch sind sie selten mehr als zweigliedrig: immerhin z.B. M. 4, 115 *śva-kharoṣṭra-* „Hund, Esel oder Kameel“.

Vgl. kl. *ūrv-aṣṭhīva-m* : VS. *ūrv-aṣṭhīvé* (ŚB. plur.) falls es „Schenkel u. Knie“ bedeutet (anders Bö. Wb.). Im Gegensatz zu *samāhāra-* bezeichnet die Kāś. zu P. 2, 4, 2 usw. den Begriff der Dvandva des ältern Typus (§ 63—67) mit *itaretarayoga-* „gegenseitige Verbindung“.

d) Der Stamm ist oxytoniert außer in *strī-kumāra-m* (G. *kārtakaujapa-* zu P. 6, 2, 37).

Über den kl. Antritt von *-d-* § 49a.

70. Singularische Dvandvas mit maskuliner oder femininer Endung kommen, ohne klassisch erlaubt zu sein, dadurch zu stande, daß die laxere Sprache der Sūtren und (jüngern?) Upaniṣads, des Epos, der Inschriften sich gelegentlich gestattet, in einem Dvandva den ursprünglichen Ausgang des letzten Glieds festzuhalten, auch wenn es nicht Neutrum ist: Muṇḍ. Up. 1, 2, 7 *jarā-mṛtyu-m* „Alter und Tod“, ep. (und danach Mṛcch. p. 49, 18 St.) *deśa-kāla-* „Ort und Zeit“, Mbh. 1, 75, 15ᵈ (340) *nābhāgekṣvāku-m* „Nabhāga und Ikṣvāku“, 3, 225, 7ᵇ (14305 anders) *prīti-mud-ā* „mit Freude und Lust“, Inschrift C.I.I. 3, 62, 1 *mātā-pitar-am* „Eltern“, id. Ind. Ant. 17 (1888) 224 *candrārka-medinī*, Mingai Mscr. Wiener Zschr. 5, 107 *nandopananda-* „Nanda und Upananda“. — Mit Beisatz von *ca*, um das kopulative Verhältnis der beiden Glieder auszudrücken z.B. Āpast.Dhs. 1, 11, 31 *pratisūrya-matsyaś ca* „Nebensonne und Komet“, ähnlich 1, 31, 19. Vgl. § 74cβA.

Bühler ZDMG. 40, 539f. Āpast. Dhs.² 1 p. VII A. Franke ZDMG. 46, 314f. (beide auch mit mi. Beispielen). — Vgl. auch Aśoka 13, 3 Girn. *mātā-pitari*, Jāt. 1, 436 Str. 115ᵃ *a-mātā-pitari saṃvaddho* „nicht bei Vater und Mutter aufgewachsen“, AMg. *ammā-piussa -piuṇo* J.M. *ammā-piyarassa* „matris et patris“ (Pischel Prākrit 273 § 391). — *aho-rātrá-* „Tag und Nacht“ hat neben häufigerm, doch nicht klassischem neutralem Geschlecht auch maskulines, in Saṃh. nur im Plural, kl. überhaupt (§ 15c). Woher, ist unklar, doch vgl. die Maskulina auf *-ah(n)a-* vom Ntr. *áhan-* „Tag“. — Singularisches *śunā-sīra-* als Beiname Indras (*-āya* TS. 1, 8, 7, 1. TB. 1, 7, 1, 1; *-am* TB. 2, 5, 8, 2) ist umgebildet aus dem v. AV. TB. im Vokativ erhaltnen Doppeldual *śúnā-sīrau* „o Śuna und Sīra“ (Bez. zweier Genien, TB. 2, 4, 5, 7 mit Indra verbunden), vgl. Reuter KZ. 31, 163. — Aus einem dvandvaartigen Bahuvrīhi (§ 109d) ist substantiviert *ayānaya-* mask. (aus *aya-* und *anaya-*) Terminus bei e. Spiel mit Figuren, vgl. Pat. zu P. 5, 2, 9 und Kaiy. dazu; Weber Ind. Stud. 13, 472f.

71. Die Reihenfolge der Glieder in den kl. Dvandva richtet sich laut der grammatischen Theorie:

Die Regeln a)—c) bei P. 2, 32—34 nebst V. und Pat.; die Sonderfälle d) und die Ausnahmen zu a)—c) im G. *rājadanta-* zu P. 2, 2, 31 (zu berichtigen und zu ergänzen aus Gaṇar. 2, 78—88).

a) Nach der Bedeutung.

α) Bei Aufzählung der Kasten geht die höhere voran (V. 6 zu P. 2, 2, 34) außer in *śūdrāryam* (VS. *śūdrāryáu*) z.B. M. 3, 24 *vaiśya-śūdrayoḥ* u. 8, 62 *kṣatra-viṭ-śūdra-*, bei solcher von Brüdern der ältere (V. 7) z.B. *yudhiṣṭhir'ārjunau*, und überhaupt das Geehrte (V. 4) z.B. *medhā-tapasī* „Weisheit und Buße“.

Nach indischer Anschauung (Pat. zu V. 4 P. 2, 2, 34) fällt unter diese Regel z.B. auch *mātā-pitarau* „Mutter u. Vater" u. streiten dagegen *kubera-kéśava- nara-nārāyaṇa- soma-rudra-*.

β) Bei gleicher Silbenzahl (V. 3 zu P. 2, 2, 34) folgen die Namen der Nakṣatras und der Jahreszeiten einander in der natürlichen Reihenfolge z.B. *hemanta-śiśirāu* (ŚB.) „Winter und Vorfrühling", *śiśira-vasantau* „Vorfrühling und Frühling".

b) Nach dem äußern Umfang (vgl. a*β*):

α) Das Wort mit geringerer Silbenzahl geht voran (P. 2, 2, 34) z.B. *nindā-praśaṃse* (Mbh. 2, 64, 2) „Tadel und Lob", *kanyā-kumārau* (Daśak. 33, 2 Bü.) „Mädchen und Knabe", *grīṣma-vasantau* (nach Gaṇar. auch umgekehrt) „Sommer und Frühling".

Diese Regel beruht auf einem durch viele Sprachen verbreiteten rhythmischen Wortstellungsgesetz, vgl. Verf. Verhandl. der Münchner Philologen-Vers. 307. Ausnahmen: *āraṭvāyani-cāndhani-*, *gaupālidhāna-pūlāsa-*, *citraratha-bālhīka-*, *taṇḍula-kiṇva-*, *snātaka-rājānau*, und, gewiß wegen seiner Bedeutung, *dāra-gav-am* „Weib und Kühe"; arbiträr *samīraṇa-* u. *agni-*. — Vgl. auch c*α*A.

β) Bei gleicher Silbenzahl geht das Wort mit geringerer Morenzahl voran (V. 5 zu P. 2, 2, 34) z.B. *kuśa-kāśa-m* „Kuśa- und Kāśa-Gras" (nach Gaṇar. 2, 87 auch *kāśa-kuśa-*).

Doch *pūlāsa-kuraṇḍa-*. Diese Reihenfolge nur beliebig bei *karabha-rāsabha-*, *śruta-tapas-*, *laghu-dīrgha-*.

c) Nach dem An- und Auslaut:

α) Vokalisch anlautende Stämme auf *-a-* haben den Vortritt, (P. 2, 2, 33) (weil vokalischer Anlaut beim Hinterglied den Kompositionssandhi kompliziert? oder wegen des typischen Vorangehens von *indrā-* § 72b?), z.B. *uṣṭra-khara-m* „Kameele und Esel" *indrāgnī* „Indra und Agni" (nach Gaṇar. auch umgekehrt gemäß *β*; vgl. § 72b).

Doch *avanty-aśmakam* (*-kāḥ*) „Avantis und Aśmakas" nach *β*), und überhaupt gegen die Regel *miñjāstham* (?) (Gaṇap. *si-*) „Mark und Knochen" (?), *dārārtha-* „Weib und Besitz"; arbiträr kann *artha-* mit *kāma- dharma- śabda-* verbunden sowol folgen als vorangehen (V. 9 zu P. 2. 2, 34 u. Gaṇap.): offenbar nach Bedeutungsrücksichten; ebenso *candra-* u. *arka-*. Zugleich gegen a)*α*) verstößt *śūdrārya-*; zugleich gegen b)*α*) *viṣvaksenārjunau* n. pr., was auf dem höheren Rang des Viṣvaksena d. h. des Viṣṇu, also auf a*α*, beruhen kann; ebenso arbiträr *bhīmasenārjunau*. — Von der Grammatik nicht anerkannte Ausnahmen in der Literatur z.B. Mbh. 2, 51, 13 *kharoṣṭra-* st. *uṣṭrakhara-* (gemäß b*β*!) und in der Poesie überhaupt meistens metri c. (gegen Vāmana 5, 2, 28) Pischel Berl. Sitzgsb. 1903, 193. 745; ferner Pañcat. *vāyasolūkānām* usw.

β) Auf *-i- -u-* auslautende Stämme haben den Vortritt (P. 2, 2, 32); warum, ist unklar, es sei denn daß *agnī- agnā-* (§ 72b) als Norm diente; vielleicht ist die Regel aus ein paar zufälligen anders zu erklärenden Einzelfällen abstrahiert; z.B. *hari-harau.*

Gegen d. Regel folgt *pati-* „Gatte" auf *jāyā-* (schon in ŚB.) und *bhāryā* „Gattin", was sich aus d) erklärt, und sogar auf *putra-* „Sohn"; *jānu* „Knie" u. *bıju-* „Schulter" auf *śiras* „Kopf"; *paśu-* „Vieh" auf *putra-* (a*α*?); bei *keśa-* u. *śmaśru-*, *citra-* u. *rāhu-* ist die Reihenfolge beliebig.

d) Wo eine Kollision der Regeln stattfindet, hat im ganzen a) den Vorrang vor b) und c), b) vor c), c*α*) vor c*β*) z.B. *citrā-svātī* Bez. des 12. und 13. Nakṣatra nach a*β* gegen c*β*, *dṛṣad-upala* (auch ŚB.) „der untere und der obere Mühlstein" nach b*α* gegen c*α*; *gajāśva-* „Elephant und Pferd" *viṣayendriya-* „Objekt und Sinnesorgan", arbiträr *kapitthāśvatthau* „Feronia und Ficus religiosa" nach b*β* gegen c*α*. Doch umgekehrt auch gegen b*α* : *akṣi-bhruv-am* „die Augen und die Brauen" und *vaikāri-matam* (Bedeutung?) nach c*β*, *ulūkhala-musala-* (auch Saṃh.) „Mörser und Stössel" und *uśīra-bījam* „Wurzel des Andropogon und Same" nach b*α*. Vgl. auch c*α*A.

In manchen Fällen ist bei Kollision der Gebrauch beliebig. So *guṇa-vṛddhi-* nach b*β* oder *vṛddhi-guṇau* nach c*β*, *antādī* „Ende u. Anfang" nach c*α* oder *ādy-antau* nach c*β* (Pat. zu V. 9 zu P. 2, 2, 34). Ähnlich *āditya-* u. *candra-* (b*α* : c*α*), *bhīṣma-* u. *āditya-* (b*α* : c*α*), *pāṇinīya-* u. *rauḍhīya-* (a*α* : b*α*), *madhu* u. *sarpis* (b*β* : c*β*), *śukra-* u. *śuci-* (b*β* : c*β*). — Nach Gaṇar. verstoßen *pāṇḍu-dhṛtarāṣṭra-* u. *viṣṇu-vāsava-* (nach b*α*. c*β*!) gegen a*α*.

e) Wo die Glieder nach allen drei Gesichtspunkten gleich stehen, ist die Reihenfolge beliebig. Doch stets z.B. *gāja-vāja-* (Gaṇar. 2, 83) und *dāra-jāra-* „Weib und Buhle". Im übrigen machen sich überhaupt (auch bei Ausnahmen gegen a—c) noch andere von den Grammatikern nicht verzeichnete Rücksichten geltend: so das Bestreben bei nicht-neutraler Verbindung eines Maskulinums mit einem Femininum jenes folgen zu lassen, damit das ganze Kompositum gemäß § 15a Maskulinum sein kann. Daher z.B. nur *mātā-pitarau* „Mutter und Vater" *jāyā-patī* (ŚB.) c*β*A. usw.

Vgl. hiezu Delbrück Verwandtschaftsnamen (Sächs. Abh. XI, 1889) 199f., der auch *dhenv-anaḍuhau* u. aa. anführt, die auch nach a—c) erklärt werden könnten. Beachte Nom. Du. *vadhū-varau* neben Gen. Lok. *vara-vadhvoḥ* u. *vadhū-varayoḥ* (Kathās.); doch auch neutr. *vadhū-varam* (Śāk.) „Brautpaar". — Im G. *rājadanta-* wird regelwidrige Folge der Glieder auch gelehrt für *jam-patī* u. *dampatī* „Ehegatten", die gar keine

Dvandvas sind; für *sthala-pūlāsa-* regelmäßig nach b*α* (*śiro-bījam*, das keiner Regel widersprechen würde, ist verdorben aus *śiro-biju-* s. oben c*A*.).

f) Über Komplikationen bei Dvandvas von mehr als zwei Gliedern Pat. u. V. 1 zu P. 2, 2, 34. Wenn nach a)—c) mehr als ein Glied Anspruch auf den Vortritt hat, wird eines an den Anfang gestellt; das andere (oder die andern) kann dann beliebig gestellt werden (V. 2) z.B. *paṭu-mṛdu-śuklāḥ* oder *paṭu-śukla-mṛdavaḥ*.

72. a) Die kl. Stellungsregeln gelten im ganzen auch für die vorklassische Dvandvabildung. Sicher jedenfalls die in der Natur der Sache begründeten Normen a) und b*α*). Gemäß a) heißt es im RV. „Himmel und Erde“ : *dyā́vā-kṣā́mā dyā́vā-bhū́mī*, sowie (hier zugleich gemäß b*α*) *dyā́vā-pṛthivī* (inkl. Vok. 79 mal : nur 1 mal *pṛthivī-dyā́vā*) *divás-pṛthivyóḥ*; ferner „Sonne und Mond“ : *sū́ryā-mā́sā sūryā-candramásā* (dieses auch gemäß b*α*); man beachte ferner ŚB. *vasanta-grīṣmáu* (gegen b*α*) „Frühling und Sommer“. — Gemäß b) heißt es nicht bloß z.B. v. *ṛk-sāmā́bhyām* „mit Lied und Gesang“, MS. *vāyu-savitṛ́bhyām* „dem V. und dem S.“, MS. *takṣa-rathakāráyoḥ* „Zimmermann und Wagner“, sondern steht insbesondere *váruṇa-* trotz der sehr hohen Stellung des Gottes immer an zweiter Stelle, einfach weil der Name dreisilbig ist. — Zu der Endstellung des Maskulinums in B. *jāyā-patī* vgl. § 71c; P. 6, 3, 33 bezeugt *pitarā-mātarā* als vedisch („*chandasi*“).

Oldenberg Rel. des Veda 193 A. erklärt die Voranstellung von *mitrā-* in v. *mitrā-váruṇā* aus der ursprünglich höhern Würde des Mitra. Aber *varuṇā* wird auch sonst nachgestellt: v. hinter *indrā*, B. hinter *agnī viṣṇū* (hinter dieses auch bei altertümlicher Tmesis § 63 c*α*A.), GGS. 3, 6, 14 hinter *yama-*. — Ein längerer Stamm ist ohne sichtbaren Grund vorangestellt bei v. *parjányā-vātā* : einmal *vātā-parjanyā* „P. und Wind“, v. *turváśā-yadū* „T. und Y.“ (vgl. b), AV. *sambādha-tandry-àḥ* „Nöte und Säumnisse“.

b) § 71c scheint sich bei *indrā* und *agnī* zu bewähren; *indrā* geht in RV. und Saṃh. zwölfmal (oder mit K. *aindrā-nairṛta-* „I. und Nṛti gehörig“ dreizehnmal) voraus. Anders nur VS. *agnīn-drābhyām* (nebst dem Derivat K. 12, 7 p. 169, 6 *āgnendra-*) gegenüber v. u. sp. *indrāgnī* Saṃh. ŚB. *aindrāgná-*, sowie TS. *somendrá-* K. *saumendra-* „Soma und Indra gehörig“ : v. *indrā-sómā* B. S. *aindrā-saumyá-*. Ebenso geht *agnī-* (und *agnā-* § 63 d) immer voraus, außer eben in *indrāgnī*. Es scheint bezeichnend, daß *sóma-* v. vor *pūṣan- rudra-*, aber hinter *indrā- agnī-* erscheint. Aber bei beiden Namen kann die Voranstellung durch die Würde des betr.

Gottes bewirkt sein. Andere Beispiele für die kl. Regel gibt es in vorklassischen Texten kaum, außer etwa Saṃh. *ukthā-śastrā́ṇi* und *-madā́ni*, neben denen aber v. *ukthārkā́* steht. Bei AV. ŚB. *ulūkhala-musalá-* „Mörser und Stössel“ ist die Reihenfolge (gegen § 71bα!) begrifflich erklärbar; neben VS. *krátū-dákṣau* (§ 71c) steht TS. *dakṣa-kratū́*. Es widerspricht AV. *kapotolūkā́bhyām* (zu *úlūka-*), sowie v. *turváśā-yadū́* (auch gegen § 71 bα!).

73. a) Als adjektivische Dvandva in eigentlichem Sinne können koordinierende Verbindungen von Adjektiven gelten, wenn sie zu einem dualischen oder pluralischen Substantiv in dém Sinne gehören, daß jedes Adjektiv Attribut je eines Exemplars oder Teils des betr. Substantivbegriffs ist: AV. 12, 1, 28[c] *padbhyā́ṃ dakṣiṇa-savyā́bhyām* „mit dem rechten und dem linken Fuße“, TB. 1, 5, 10, 1 *suvarṇa-rajatā́bhyāṃ kuśī́bhyām* „mit einem goldenen und einem silbernen Pflock“, auch kl. und episch z.B. Kumāras. 1, 1 *pūrvāparau toyanidhī* „das östliche und das westliche Meer“, Kumāras. 8, 45 *rakta-pīta-kapiśāḥ payomucāṃ koṭayaḥ* „rote, gelbe und bräunliche Spitzen von Wolken“ (vgl. Mallin. zu d. St.), Mbh. 2, 4, 2[d] (97) *māṃsair vārāha-hāriṇaiḥ* „mit Fleisch von Eber und Gazelle“, Mbh. 2, 64, 15[b] (2135) *sarveṣu kāryeṣu hitāhiteṣu* „in allen Geschäften, guten und bösen“, Mbh. 3, 188, 60[a] *saptavarṣā-ʾṣṭavarṣāḥ striyaḥ* „siebenjährige und achtjährige Frauen“. Eben solche adjektivische Dvandva erscheinen als Vorderglieder von Karmadhārayas z.B. in ŚGS. 4, 11, 18 *pūrvāpara-rātrau* „im ersten und im letzten Teil der Nacht“, und von Bahuvrīhis z.B. in Mālav. Str. 88[d] *śītoṣṇa-kiraṇau* „der kalt- und der warmstrahlige“ (vgl. § 11cα). Die Vermittelung zwischen diesen Verbindungen und den substantivischen Dvandva bilden die Fälle, wo Adjektiva, zu denen ein Substantiv zu ergänzen ist, so verbunden sind, wie AV. 19, 22, 23 (*āṅgirasā́nām*) *ṣaṣṭhā́ya svā́hā, saptamāṣṭamā́bhyāṃ svā́hā.* — Der Akzent fällt wie bei den substantivischen Dvandva auf die Schlußsilbe.

Hieher AV. 7, 95, 1 *gṛ́dhrau ... ucchocana-praśocanáu*? Vgl. übrigens Delbrück Synt. Fo. 5, 72 u. Vergl. Synt. 3, 224. Nicht streng hieher gehören die Dvandva substantivierter Adjektiva wie AV. 11, 7, 12[c] *sāhnʾ-ātirātráu* 12, 2, 2[a] *aghaśaṃsa-duḥśaṃsā́bhyām* u. TB. 3, 7, 8, 3 *hutāhutásya* (so zu betonen!). Vgl. Delbrück Vergl. Synt. 3, 224A. — Reuter KZ. 31, 184ff. sondert zwischen den §§ 73 u. 74 behandelten Kategorien nicht.

b) Begrifflich den obigen Komposita verwandt sind solche, die einem Dvandva attribuiert sind, auf dessen einzelne Glieder

sich die Glieder des adjektivischen Dvandva beziehen, wie Kathās. 25, 229 *kalaśa-padmau* .... *sitāruṇau* „ein weißer Topf und eine rote Wasserrose"; ferner die aus adjektivischem und substantivischem Dvandva gebildeten Karmadhāraya z.B. inschr. (C.I.I. III 18, 18) *vipula-kānta-pīnoru-stana-jaghana-* „die starken Schenkel, der liebliche Busen und die fetten Hüften"; und eben solchen Bahuvrīhi z.B. Daśak. I 46, 5 Bü. *kṛśākṛśodarorah-sthala-* „einen magern Bauch und eine mächtige (*akṛśa-*) Brust habend".

74. a) Eine Zwischenstellung zwischen den in § 73 beschriebenen adjektivischen Dvandva und den nach § 95e aus zwei Adjektivstämmen bestehenden Determinativkomposita (auch den substantivischen nach § 101) nehmen einige Gruppen von Adjektivverbindungen ein, welche von den einheimischen Grammatikern zu den Karmadhāraya gezogen, von den Neuern aber meist als adjektivische Dvandva bezeichnet werden. Es sind Komposita, gebildet um das gleichzeitige, sukzessive oder alternierende Vorhandensein mehrerer Eigenschaften an éinem Substantivbegriff auszudrücken. Ansätze zu derartiger Zusammensetzung waren schon in der Grundsprache vorhanden, vgl. die Entsprechungen aus den verwandten Sprachen in b*αβ*. Daneben sind vielfach solche Komposita teils aus substantivischen Dvandvas teils gemäß § 9 aus parathetischen Verbindungen erwachsen; vgl. für letzteres b*β*, für ersteres MS. 3, 7, 3 (78, 2) *satyānṛtám vācam* „halb wahre halb falsche Rede" (unten b*α*) mit ŚB. 9, 5, 1, 12 *vā́cam evá satyānṛté* „Rede, zugleich Wahrheit und Unwahrheit" und kl. *kṛtākṛta-* „halbgetan" (unten e) mit AV. *kṛtākṛtám* „Getanes und Ungetanes".

Gegen die indische Auffassung zuerst Bopp Lehrgeb. 314, vgl. dessen Vergl. Gramm. 5, 1432; dafür Pott 2, 285 und Delbrück Synt. F. 5, 73. Vergl. Synt. 3, 224f. — Parallelen aus den andern Sprachen Delbrück aaO. Brugmann Kurze vergl. Gr. 2, 301.

b) *α*) Verbindungen gegensätzlicher Adjektiva finden sich vom RV. an. So RV. 8, 75 (64), 6[b] *vācā́ virūpa-nítyayā* „mit sowol wechselnder als beständiger Stimme", TS. 7, 4, 7, 3 *ūnā́tiriktā́ vā́ etā́ rā́trayaḥ* „diese Nächte sind zugleich zu wenig und zu zahlreich" (auch VS. MS. ŚB.), MS. 3, 7, 3 (siehe a), ŚB. 5, 3, 4, 21 *uttarādharā́ iva bhávantyaḥ* „bald höher bald nieder seiend", S. *śītoṣṇa-* „lau", P. *riktá-guru-* „zugleich nichtig und gewichtig", M. 9, 266 *gulmaiḥ sthāvara-jaṅgamaiḥ* „durch fest-

stationierte und patrouillierende Truppen" [zu § 73a?], Philos. *pariṇāmi-nitya* „sich beständig verändernd und doch ewig", Pur. *jīvan-mṛta-* „halb lebend halb tot". Vgl. gr. *γλυκύπικρος* lat. *dulcamarus* u. dgl.

In v. *virūpa-nityayā* trennt der Pp. *virūpa* ab (wol sicher als Vokativ); ebenso Roth Or. Congr. 7 (Wien) Ar. Sektion 6f., als Kurzform für *virūpayā* gemäß I p. XVII. Hieher stellen es Bartholomae KZ. 29, 583. JSchmidt Pluralbild. 308A. — Über *śītoṣṇa-* Misteli Techmers Zschr. 3, 53A. 91.

β) Von Anfang an belegt und von der Grammatik als Kategorie anerkannt (P. 2, 1, 69. 6, 2, 3) ist die Verbindung von Farbwörtern zur Bezeichnung einer Misch- oder Mittelfarbe z.B. v. *nīla-lohitá-* „schwarzblau-rot, dunkelrot", AV. *tāmra-dhūmrá-* „schwarz-rot", TS. *kṛṣṇaitá-* „schwarz-bunt" nebst *aruṇaitá- rohitaitá-* „rötlich bezw. rot gesprengt" und *aruṇa-piśaṅgá-* „rötlich braun", VS. *aruṇá-babhru-* „rotgelb" und *dhūmrá-rohita-* „graurot", ŚB. *kṛṣṇá-sāraṅga-* „schwarzscheckig" *lóhita-s.* „rotscheckig" usw. Die alten Texte kennen dafür auch parathetischen Ausdruck z.B. TB. 2, 3, 8, 1 *sá háritaḥ śyāvò 'bhavat* „da wurde er gelbbraun" und *kṛṣṇá(ḥ) śyāváḥ* „dunkelbraun". Anderseits beachte gr. *λευκόπυρρος* „hellrot" *λευκόφαιος* „aschgrau", russ. *bělo-rumjanyj* „weiß und rot", lit. *raudon-běris* „rotbraun".

γ) Erst von S. an belegt, aber kl. ebenfalls regelmäßig (P. 2, 2, 26. 1, 1, 28 usw.) ist die Verbindung von Adjektiven, welche die Himmelsrichtung bezeichnen, zur Bezeichnung der Zwischengegenden. So S. *uttarāpara-* „nordwestlich", *uttara-paścima-* und *dakṣiṇa-p.* „nord- bezw. südwestlich", *uttara-pūrva-* (nebst *pūrvottara-*) u. *dakṣiṇa-p.* „nord- bezw. südöstlich", *prāg-dakṣiṇa-* „südöstlich". Vorher scheint hiefür nur parathetischer Ausdruck gegolten zu haben; vgl. ŚB. 6, 4, 4, 22 (ähnlich 13, 4, 2, 15) *údīcaḥ prācaḥ* „als nordöstliche" und *díg údīcī prācī* „Nordosten"; 6, 6, 2, 2 zweimal *údaṅ prāṅ* „gegen Nordosten".

Vgl. Delbrück Synt. F. 5, 70. — MŚS. 1, 1, 1, 12 stehn *prācīm udīcīm* und *prāg-udīcīm* als Varianten neben einander.

c) Wie z. T. schon bei b*γ*), können die verbundenen Adjektiva von ähnlicher Bildung und so der begriffliche Parallelismus formal zum Ausdruck gebracht sein. Dahin

α) die Bildungen mit doppeltem *-ca-* aus Präverbien wie PB. *āca-parāca-* „hin und her gehend", Kāṭh. 12, 13 (176, 5) *ācopacá-* „schwankend", TS. u. sp. *uccāvacá-* „hoch und niedrig", ep. kl.

ucca-nīca- „hoch und niedrig, mannigfaltig“, Gaṇap. *niśca-praca-*, Gaṇar. 2, 119 *vica-praca-* (im Gaṇap. zu *nakhapraca-* verderbt), die mit lat. *re-ci-pro-cus* eig. „zugleich rückwärts und vorwärts gehend“ (Brugmann Rh. Mus. 43, 407) zusammengehören. Vgl. jedoch § 54dA.

β) Die von S. an belegten, gemäß P. 2, 1, 49 klassischen Verbindungen von Adjektiven auf *-ta-*, die auf einander folgende Handlungen ausdrücken. In der Regel geht das Adjektiv voran, das die zeitlich vorausgehende Handlung bezeichnet. So MŚS. *naṣṭādhigata-* „verloren und dann wieder gefunden“ (Caland GGA. 1904, 247), Āp. GS. *sadyaḥ-kṛttota-* „am gleichen Tage gesponnen und gewebt“, kl. *jāta-(vi)naṣṭa-* „erschienen und sogleich wieder verschwunden“ usw. Doch findet sich auch die umgekehrte Reihenfolge z.B. Mṛcch. *kṣaṇa-naṣṭa-dṛṣṭa-* „gesehen und gleich verschwunden“ und G. *rājadanta-* 3—9.

Beispiele aus der Kunstpoesie bei Schütz zu Meghad. Str. 71. — KS. 14, 6 *nagna-pracchanna-* nach Caland Zauberrit. 27 A. 1 „nackt u. zugleich bekleidet“; anders Speyer Museum 9, 228. — Disjunktiv Āp.ŚS. 9, 12, 11 *abhinimruktābhyudita-paryāhita-pariṣṭa-parivitta-parivinna-parividāno vā* mit hinten beigefügtem *vā* wie *ca* nach § 70 a. E. Vgl. Bühler ZDMG. 40, 540. Āp.Dhs.² 1 p. VII A.

d) Einander noch ähnlicher sind die beiden Glieder, wenn sie beide den gleichen Adjektivstamm, aber verbunden mit verschiedener Präposition haben. So VS. 30, 14 *utkūla-nikūlá-* „bergan und bergab gehend“, R. *pratilomānuloma-* „dagegen oder dafür sprechend“. — Kl. anerkannt ist derartige Verbindung bei den Adjektiven auf *-ta-*, und zwar in der Weise, daß das Vorderglied Simplex, das Hinterglied mit einem Präverbium verbunden ist (V. 3. 5 zu P. 2, 1, 60) z.B. Pat. *pīta-vipīta-* (Bedeutung?), M. *gata-pratyāgata-* „fortgegangen und wieder zurückgekehrt“.

Kāś. im G. *mayūra-vyaṃsaka-* zu P. 2, 1, 72 : *ācitopacita-* u. *avacita-parācita-* (Bedeutung?). — Ähnliches Verhältnis der Glieder auch bei Kompp. nach § 124e, wie *uddhama-vidhamā utpaca-vipacā* usw. Vgl. pā. *buddhānubuddha- mañcātimañca-* Trenckner Pali Misc. 74, sowie auch lat. *sali-subsil(i)us*.

e) Die genaueste Entsprechung liegt aber vor, wenn sich das eine Glied vom andern bloß durch das Dasein des privativen *a(n)*- unterscheidet. So MS. 2, 9, 10 (130, 1) *aghora-ghoratará-*, Mbh. 12, 284, 101ª (10375) *aghora-ghora-rūpa-* „nicht schrecklich und doch zugleich schrecklich“. In der Regel hat das Hinterglied

die negative Form z.B. ep. *dṛśyādṛśya-* „sichtbar und auch nicht sichtbar“, kl. *divyādivya-* „halb himmlisch halb irdisch“, Pur. *balābala-* „bald stark bald schwach“; P. 2, 1, 60 erkennt diese Verbindung mit Negation im Hinterglied bei denen auf *-ta-* an z.B. *kṛtākṛta-* „halbgetan“.

Dagegen das häufige ep. *balābala-* „Stärke oder Schwäche“ ist wol eigentlich ein neutrales Dvandva.

f) Nur selten entbehren die verbundnen Glieder einer gegensätzlichen Beziehung. So in ŚB. *úttara-mandrā* „eine laute, aber langsame Singweise“, P. *áślīla-dṛḍha-rūpa-* „von häßlicher aber kräftiger Gestalt“, P. *ásūta-jaratī* „die nicht geboren hat und alt ist“, ep. *vṛtta-pīna-* „rund und dick“.

Hieher die Bezeichnungen gemischter Metra wie ṚkPrāt. 18, 4ff. *gāyatra-bārhata-* „aus den Metren Gāyatrī und Bṛhatī bestehend“ usw. Ganz seltsam GB. Vait. *aindrā-jāgata-* „an Indra gerichtet und in Jagatī verfaßt“ mit *ā* als Kompositionsvokal nach Vorbild der aus substantivischen Dvandva mit *indrā-* abgeleiteten Adjektiva, wie MS. ŚB. *aindrā-bārhaspatyá-*. — Mbh. 3, 187, 6[b] (12751) hat B. *ārdracīra-jaṭādharam* C. *ārdracīram j.* „in nasse Lappen gehüllt und Flechten tragend“ Holtzmann § 1257. Vgl. russ. *tonko-bělyj* „dünn und weiß“. — Vgl. auch die Ableitungen aus Dvandvas mit Vṛddhi beider Glieder z.B. ŚB. *vaiṣṇava-vāruṇá-* „an Viṣṇu und Varuṇa gerichtet“, und das adverbielle ṚV. 5, 70, 1[a] *purūrúṇā* „weit und breit“ : 8, 25, 16[ab] *purūrú* id.

g) Bei femininischem Geschlecht gilt für das Vorderglied § 21b d. h. wie bei den Karmadhāraya maskuline Stammform z.B. P. *asūta-jaratī.* — Der Akzent fällt in den akzentuierten Texten wie in den Dvandva (§ 65c) auf die letzte Stammsilbe des Hintergliedes; abweichend v. *virūpa-nítya-* (bα) ŚB. *úttara-mandrā* (f) und in VS. und ŚB. die Farbkomposita nach bβ), diese mit Betonung des Vorderglieds nach Weise der Karmadhāraya § 96. — Kl. gilt die allgemeine Regel der Endbetonung weiter: nur bei *aślīla-dṛḍha-rūpa- asūta-jaratī* [f] *rikta-guru-* [bα] (P. 6, 2, 42), sowie bei den Bezeichnungen der Himmelsgegenden [bγ] und den Farbnamen [bβ] ist das Vorderglied betont (P. 2, 2, 26. 6, 2, 1 bezw. 6, 2, 3); doch bei den Farbnamen mit dem Hinterglied *-eta-* dieses (P. 6, 2, 3).

P. 6, 2, 46 lehrt ausdrücklich Oxytonese für die auf *-ta-* nach c) d) e).

§ 75—94: Determinativkomposita mit Nomen verbale als Hinterglied (Verbale Rektionskomposita).

I. Synthetische Verbindungen (§ 75—78).

75. Unter den Komposita mit Verbalnomen als Hinterglied (§ 58b*α*) wird eine erste Gruppe (§ 75—78) durch diejenigen gebildet, deren Hinterglied ausschließlich nur als solches, nicht auch als Simplex verwendet wird, oder wenigstens nach einem Typus geformt ist, der in der Regel nur für Hinterglieder dient.

P. 2, 2, 19. 3, 1, 92. 6, 2, 139 bezeichnet bei solchen Komposita das Vorderglied, ohne dessen Dasein das Hinterglied gar nicht gebildet würde, mit dem von ihm auch sonst gebrauchten Ausdruck *upapada-* „Begleitwort". Danach nennt Kātyāyana V. 3 u. 4 zu P. 2, 2, 19 diese Komposita *upapada-samāsāḥ*. — Unter den Neuern hat L. v. Schroeder das Verdienst Redeteile 206 ff. 287 ff. die Sonderstellung dieser Klasse nachgewiesen zu haben; er bildet für sie den Terminus „synthetische Kompp." S. 206. Annäherung an seinen Standpunkt bei Garbe KZ. 23, 473 ff.

a) Nach den Grammatikern können auf Hintergliedstellung beschränkte Nomina agentis aus allen Verben gebildet werden. Und zwar teils ohne Beisatz eines Suffixes, so daß das betr. Nomen der Wurzel in ihrer schwächsten Form gleich ist (bei kurzvokalischem Wurzelauslaut mit dem Zusatz *t*), teils mit den Suffixen *-a- -ana- -i- -in- -man- -van-*. Dazu kommen *-bhaviṣṇu- -bhāvuka-* „wozu werdend" mit akkusativischem Vorderglied.

Das Zeugnis der Grammatiker ist hier gewichtiger als alle Beispielsammlungen aus Texten, weil ihnen sicher bekannt sein konnte, ob ein Hinterglied auch als Simplex vorkam oder nicht. Die nähern Nachweise aus Pāṇini (3, 2, 1—101. 177 ff.) bei Benfey Vollst. Gr. §§ 268—290. 319—322 und bei Jacobi Compos. u. Ns. 6 ff.

b) Bildungen mit fast allen diesen Suffixen kommen schon im RV. und den andern alten Texten in solcher Beschränkung vor. So im RV. Wurzelwörter z.B. *havir-ád-* „Opferspeise essend" *sam-ídh-* „flammend"; Bildungen mit *-t-* z.B. *jyotiṣ-kṛ́-t-* „Licht schaffend" *abhi-hrú-t-* „zu Falle bringend"; mit *-á-* z.B. *go-ghn-á-* „Rinder schlagend" *ā-kar-á-* „ausstreuend"; mit *-ana-* z.B. *amitra-dámbhana-* „Feinde beschädigend"; mit *-i-* z.B. *tuvi-gr-í-* „viel verschlingend", auch redupliziert z.B. *uru-cákr-i-* „Weite schaffend"; mit *-in-* z.B. *bhadra-vād-ín-* „glücklichen Ruf ertönen lassend";

mit *-man-* z.B. *āśu-hé-man-* „rasch hineilend"; mit *-van-* z.B. *bhūri-dá-van-* „viel gebend".

Die Belege aus den akzentuierten Texten bei Reuter KZ. 31, 190ff. — Eine Spielart von *-van-* *-man-* ist *-vant-* *-mant-* z.B. in v. *bhūri-dā-vattara-* (neben *bhūri-dā-van-*) AV. *prāṇa-dā-vant-*, v. *vi-pṛk-vant-* *vi-rúk-mant-* usw. Reuter KZ. 31, 560f. Neben *-bhaviṣṇu-* stellt sich ŚŚS. *phala-grah-iṣṇu-* „Frucht ansetzend". — Das im Versausgang im Epos beliebte Hinterglied *-darśivān* (Nom. sg.) „sehend, gesehen habend" (pā. *-dassivā*) ist eine Mischbildung aus den synonymen Hintergliedern U. kl. *-darśin-* und kl. *-dṛśvan-*; d. h. ursprünglich hieß es **darśi-vā*, und daran trat nach den Nominativen auf *-vān*, die in *-vidvān* u. aa. im Hinterglied von Kompp. üblich waren, noch *-n* an. (Unrichtig Brugmann Grundr. 2, 1213. Kurze vergl. Gr. 2, 542.) Ebenso R. 2, 19, 35d *-śaṃsivān* „verkündend" (Böhtlingk Sächs. Ber. 1887, 221) : ep. kl. *-śaṃsin-*.

c) Vereinzelt finden sich auch Nomina agentis, die mit einem andern Suffix gebildet sind, auf den Gebrauch als Hinterglieder beschränkt. So findet sich *-aka-* kl. hinter *cup-* nur in *gale-cop-aka-* „am Halse geschüttelt" und hinter *hṛ-* wenigstens in passiver Bedeutung nur in *pāda-hār-aka-* (V. 2 zu P. 2, 1, 33 u. Pat. dazu; Pat. zu P. 3, 3, 113); — *-an-* hinter *div-* „spielen" nur in v. *prati-dīv-an-* AV. *áti-dīv-an-* (?), und hinter *bhū-* „werden" nur in v. *ví-bhv-an-* *vi-bhv-án-*; — *-asa-* nur in AV. *pra-py-asá-* „schwellend" *sva-bhy-asá-* „von selbst erschrocken". — Ebenso sind ausschließlich kompositionell verschiedene Verbalia auf *-u-* *-ka-* und andre Formative z.B. v. *duḥ-śás-u-* „böswillig" *vi-bhind-ú-* „spaltend" *pra-yíy-u-* „zum Fahren dienend" *go-vind-ú-* „Kühe aufsuchend", AV. *pari-tatn-ú-* „umspannend", VS. *puṃś-cal-ú-* „Hure" usw.; — AV. *pīvaḥ-sphā-ká-* „von Fett strotzend", vgl. v. *ni-hā-ká* „Wirbelwind"; — v. *vi-bhañj-anú-* „zerbrechend" *pra-*u. *su-cet-úna-* „aufmerkend" *div-i-tmant-* „zum Himmel gehend" *tuvi-kūr-mí(n)-* [zu *car(i)-* I § 22a] „sich mächtig regend", VS. *vāsaḥ-palpul-ī-* „Kleiderwäscher" usw.

d) Das Hinterglied hat in diesen Komposita meist die Bedeutung eines aktiven Nomen agentis, wobei die Bedeutung von Komposita wie ŚB. *kaláśa-dír-* „dem sein Krug zerbrochen ist" zu beachten ist. Doch ist bei Bildung ohne Suffix oder mit *-t-* der Sinn manchmal neutral-intransitivisch z.B. v. *namo-vṛ́dh-* „durch Ehrfurchtsbezeugungen wachsend", und gar nicht selten passivisch z.B. *su-yúj-* „wol geschirrt" *mano-yúj-* „nach eigenem Willen geschirrt" *yāma-hū́-* „durch Bitten gerufen" *indra-pā́-tama-* „von Indra am liebsten getrunken" *tīvra-sút-* „aus der gärenden Masse

gepreßt", AV. *hṛdayā-vídh-* „am Herzen wund" (v. „herzdurchbohrend"). Ebenso z.B. bei Saṃh. B. kl. *-cit-* „geschichtet" (P. 3, 2, 92). — Unter denen auf *-a-* haben TS. *pari-mar-á-* „umstorben" und TB. *puru-spārh-á-* (v. *puru-spṛ́h-*) „vielbegehrt" passive Bedeutung.

Vgl. v. *su-śrú-ṇa-* „gute Erhörung findend". — Passivische Bedeutung suchen möglichst zu beschränken Jacobi Compos. u. Ns. 40f. Delbrück Vergl. Synt. 3, 169. Doch ist solche grundsprachlich; vgl. gr. *προ-βλής, ἀ-δμής, οἰστρο-πλήξ* usw.

e) Die auf *-a-* *-ana-*, im RV. auch *-(ī)tu-*, werden mit dem Vorderglied *su-* *dus-* von solchen gebraucht, an denen der Verbalbegriff leicht bezw. schwer vollzogen werden kann z.B. v. *su-kár-a-* „leicht zu machen" *dūḍábha-* aus **duẓ-dábha-* (§ 55bβ) „schwer zu täuschen", v. *su-ved-aná-* „leicht zu erwerben" *dur-āp-aṇá-* „schwer einzuholen", v. *su-mán-tu-* „leicht kenntlich" *dur-ni-yán-tu-* „schwer festzuhalten" *dur-dhár-(ī)tu-* „unaufhaltsam". Ganz vereinzelt ist v. *dur-gṛ́bh-i-* „schwer zu fassen". — Kl. ist in dieser Bedeutung *-a-* allgemein üblich (P. 3, 3, 126) und zwar außer hinter *su-* *dus-* auch hinter *īṣat-* z.B. *īṣat-kára-* „leicht zu machen"; hinter allen dreien in *-ṃ-kára-* *-m-bháva-* (P. 3, 3, 127. § 86cd) z.B. *īṣad-āḍhyaṃ-kára-* „leicht reich zu machen"; *-ana-* ist kl. auf *dṛś-* *dhṛṣ-* *mṛṣ-* *yudh-* *śās-* und Wurzeln auf *ā* beschränkt z.B. *su-* *duḥ-* *īṣat-pāna-* „gut, schwer, leicht zu trinken" (P. 3, 3, 128. 130 nebst V. 1 u. Pat. zu 130). — Anders v. *-dhā́-tu-* hinter Zahlwörtern „so und so viel teilig" z.B. *tri-dhā́tu-* „dreifach".

Whi. § 1287a betrachtet die auf *-a-* als Bahuvrīhis. — ep. kl. *dur-nivāra-* „schwer zurück zu halten" mit unregelmäßigem *ā* in der Pänultima ist wol aus **dur-nivāraya-* (§ 76bA.) gekürzt; BR. legen trotz der Bedeutung ein unbelegtes Subst. **nivāra-* „das Zurückhalten" zu grunde. — *-tu-* ist aktivisch in v. *su-śró-tu-* „gern hörend" und in dem Flußnamen v. *su-sár-tu-* eig. „gut fließend"; vgl. v. *śrótu-rāti-*. Über das Simplex *dhātu-* oben § 13aαA.

f) Auch Nomina actionis können auf den Gebrauch als Hinterglieder beschränkt sein, z. T. mit denselben Endungen wie die Nomina agentis (oben a). Verhältnismäßig selten suffixlose und mit *-t-* gebildete (V. 9 zu P. 3, 3, 108) und solche mit *-á-* z.B. v. *śrad-dhā́* „Vertrauen" Saṃh. *āśīr-dā́* „Wunscherfüllung" v. *úpa-stut* „Anrufung", vom RV. an *-pad-* hinter Präpositionen z.B. v. *pari-pád-* „Falle" B. *sam-pád-* „das Übereinkommen"; ähnlich AV. *saṃ-nám-* „Zuneigung" B. *pari-ṣád-* „consessus" und *upani-*

ṣad- „Geheimlehre“; — mit *-a-* *-kārá-* im Anschluß an verbale Phrasen z.B. MS. *bhakṣam-kārá-* „Genießung“ (nach BR. Nomen ag.) : AV. *bhakṣám kr̥-* „genießen“, kl. *satyaṃ-kārá-* „Versprechen“ : kl. *satyaṃ kr̥-* „versprechen“ (wonach *astuṃ-kāra-* „Bejahung“ zu *astu* „ja“); kl. auch sonst. Ferner AV. *kṣudhā-mārá-* „Hungertod“ *pāpa-vādá-* „unheilbringender Ruf“ (bei beiden Simplex kl.), MS. S. *chadir-darśé* „in einer Entfernung, in der man noch die Dächer sieht“ (S. auch *-a-*) usw. — Etwas häufiger sind derartige Nomina act. mit *-ana-*, wie v. *deva-héḍana-* „Beleidigung der Götter“, AV. *baddhaka-mócana-* „die Befreiung eines Gefangenen“, MS. *pūr-jáyana-* „Eroberung einer Burg“.

Wie bei *-ana-* (wozu P. 3, 3, 116 zu vergleichen), dient gelegentlich auch sonst das Neutrum eines nach § 75a gebildeten Nomen ag. als Nomen act. So *kāma-prá-* AV. „Wunscherfüllung“ : v. „Wünsche erfüllend“; kl. *āśitam-bhava-m* „Sattwerden“ neben „sättigend“.

g) Den Nomina actionis dieser Gattung spezifisch eigen sind die Formative *⌞ya-m -yā́*, hinter kurzvokalischem Wurzelauslaut *⌞tya-m -tyā́*; man kann sie als Abstrakta der entsprechenden ohne Formativ oder mit *-t-* gebildeten Nomina agentis betrachten. So im RV. *havir-ád-ya-* „Opfergenuß“ : v. *havir-ád-*, *purva-pā́y-ya-* und *-pé-ya-* „das früher Trinken“ : v. *pūrva-pā́-*, *deva-yaj-yā́* „Götterverehrung“ : VS. *deva-yáj-*, sowie *dasyu-há-tya-* „Kampf mit den Dämonen“ : v. *dasyu-hán-*, *su-kr̥-tyā́* „gutes Handeln“ : v. *su-kŕ̥-t-*. — Auch den andern vorklassischen Texten eignet diese Bildungsweise, z.T. ebenfalls neben entsprechenden Nomina agentis z.B. Saṃh. *rāja-sū́-ya-* „Königsweihe“ : VS. *rāja-sū́-*, TS. *madhyama-sthéya-* MS. *madhyame-ṣṭhéya-* „das in der Mitte stehen“ : VS. *madhyama-sthā́-*, B. *upari-ṣád-ya-* (*-sádya-*) „das in der Höhe sitzen“ : Saṃh. *upari-ṣad-* (*-sad-*), B. *retaḥ-síc-ya-* „Samenergießung“ : TS. *retaḥ-síc-*, B. *bhrūṇa-ha-tyā́* „Embryotötung“ : Saṃh. *bhrūṇa-hán-*. Vgl. auch ŚB. *śava-dahyā́* „Leichenverbrennung“, PB. *āji-jityā́* „Sieg im Wettlauf“. — Der klassischen Sprache sind diese Bildungen fast ganz fremd geworden.

Dazu auch die Neutra v. *nr̥-pā́yya-* „Männersaal“ (eig. „Männerhütung“) u. *bahu-pā́yya-* „große Halle“ (eig. „Bergung vieler“) vgl. zu beiden Bö. Wb.; v. *nr̥-ṣā́hya-m* „Männerbewältigung“ RV. 9, 30, 3a neben *śúṣmam* steht mit diesem in Asyndeton bimembre oder ist für einmal zum Adjektiv herabgedrückt. P. 3, 1, 106—108 erkennt an: *-vadya-* u. *-udya-* (114 *mr̥ṣodya-* „Lüge“) *-bhūya-* *-hatya-* 114 *rāja-sūya-*, 132 *agni-cityā́* (Akzent von Kātyāy. z: d. St. bezeugt); P. 3, 3, 99 *sam-ajyā́ ni-patyā́ ni-*

ṣadyā, sowie *bhṛtyā*, das nur hinter *kumāra-* und *kula-* vorkommt. Dazu ep. kl. *-carya-m* „das Betreiben" hinter *brahma-* (seit Saṃh.) u. *bhaikṣa-* (seit S. vgl. B. S. *bhikṣā-cárya-*) und mit der Bedeutung „das Fahren" ep. hinter *ratha-*, neben *caryā*, vorkl. als Hinterglied, ep. auch als Simplex (§ 77a) gebräuchlich; ferner Mbh. *pāpa-kṛtyā* (seit AV.). Als Ersatz für *-hatyā-* (M. *go-hatyā* „Tötung einer Kuh") tritt im Mbh. hinter *bhrūṇa-* u. *vṛtra -hati-* ein-. (Simplicia auf *-(t)yā* P. 3, 3, 98f.; das seltsame Āp.ŚS. *putra-martyā* „Sterben e. Sohnes" gehört unter § 98.)

h) Daneben kommen *-tha-* und vereinzelt andere Formative so vor z.B. v. *-kṛ-thá-* „das Machen" *-pī-thá-* „das Trinken" mit verschiedenen nominalen Vordergliedern, *sam-i-thá-* „das Zusammentreffen", sowie v. *su-papt-aní-* „guter Flug", AV. *saṃ-śreṣ-iṇá-* ein best. Ringkampf des Indra, eig. „Umschlingung" usw.

Vgl. auch P. 2, 2, 17 über die komponierten Spielnamen auf *-ikā* z.B. *uddālaka-puṣpa-bhañjikā vāraṇa-puṣpa-pracāyikā.*

76. a) Die nahe Beziehung der Hinterglieder solcher Komposita zu ihrem Verbum kommt auch formal zum Ausdruck. So daran, daß sie fast ausnahmslos am Palatalismus des Verbums teilnehmen, auch wo die ursprüngliche Natur ihres Wurzelvokals den Guttural fordern würde z.B. *-jayá-* „siegend" nach v. *jáyati*, obwol aus ig. *-go̯i̯o-* (I § 125). Abweichend v. *tuvi-kūrmí(n)-* : W. *car(i-)*.

Zu dem Palatal vgl. JSchmidt KZ. 25, 79. 105. — Lautgesetzlicher Guttural bei palatal anlautender Wurzel wol auch in AV. kl. *divā-kará-* „Sonne" (wonach kl. *niśā-kara-* „Mond") eig. „bei Tage sich bewegend" : vgl. *-cará-* v. hinter *ku- dhanva-* VS. in *kṣamā-cará-* „im Erdboden sich aufhaltend", sp. auch sonst z.B. R. kl. *nabhaś-cara-* „am Himmel wandelnd", kl. auch *divā-cara-* „bei Tage herumwandelnd"; *car-* von Bewegung der Sonne z.B. im RV. 1, 102, 2 *sūryā-candramásā . . . . carato vitarturám* und häufig v. *ud-car-* „aufgehen" mit *sū́rya-* als Subjekt; AV 13, 2, 6a *svastí te sūrya caráse ráthāya*; vgl. Hariv. *rajanī-cara-* „in der Nacht wandelnd" = „Mond" und *noctivagus* Verg. Aen. 10, 216 in Bez. auf den Mond. — P. 3, 2, 21 stellt *divā-kará-* zu *kṛ-* „machen", ohne anzugeben in welchem Sinn. Die bei dieser Etymologie einzig denkbare Deutung „Tagmacher" (BR.) ist schon alt, da auf ihr wol ep. *dina-kara-* (*-kṛt- -kartṛ-*) u. *divasa-kara-* (*-kṛt-*) kl. *rajanī-kara-* „Mond" *kṣaṇadā-kara-* id. (*nīhāra-kara-* id.) beruhen; sie ist aber falsch, da v. *divā* nie etwas anderes als „bei Tage" bedeutet hat.

b) Dem entsprechend wird das Hinterglied, wenn es nach § 75a—d die Funktion eines Nomen agentis hat, sehr gern aus dem Präsensstamm gebildet. Dahin:

Mi. findet sich dies auch bei Bildungen nach § 75e mit *su- dus-*. So Aśoka *su-padālaya-* „leicht zur Entfaltung zu bringen" : ai. *pra-*

dārayati „auseinander sprengen“, Aś. *du-sampatipādaya-* „schwer zu beschaffen“ : ai. *prati-pādayati*, pā. *dun-nivāraya-* „schwer zurückzuhalten“ (Senart J. as. IX, 12 [1898] 227 nach Paralleltext *-nivāraṇa-*) : ai. *ni-vārayati*, *su-* u. *du-viññāpaya-* „leicht“ bezw. „schwer zu leiten“ : B. *vi-jñāpayati*; ferner pā. *dup-patipajja-* „schwer zu befolgen“ : pā. *paṭipajjati* B. *prati-padyate*, und *dup-paṭivijjha-* „schwer zu durchdringen“ : pā. *paṭi-vijjhati* v. *práti-vidhyati*. Letztere zwei sind allerdings zur Not auch als Gerundiva erklärbar, oder auch aus der allgemeinen mi. Neigung die Stammform des Präsens wurzelartig zu verwenden, vgl. pā. *paṭi-vijjhana-*. — Richtig über diese Bildungen Franke Wiener Zschr. 15, 403 (wo alle obigen auf *-aya-*); unrichtig Childers Pāli Dict. sv. Senart Édits de Piyad. 2, 6. Bühler ZDMG. 45, 151. — Ep. kl. *dur-nivāra-* mit sonst unerklärbarem *ā* (oben § 75e) scheint für **dur-nivāraya-* eingetreten zu sein; mit Ersatz von *-aya-* durch *-a-* unter dem Druck der übrigen derartigen Kompp. mit *dus-*; vgl. Lex. *putram-jīva-*, aus **p.-jīvaya-*??

α) mit *-ya-* der IV. Klasse und des Passivs Saṃh. *akṛṣṭa-pacyá-* „im Ungepflügten reifend“ : v. *pácyate* „reift“; — *-paśyá-* (zu v. *páśyati* „blickt“) in v. *a-paśyá-* „nicht sehend“ AV. *ugram-paśyá-* „schrecklich blickend“ *mām-paśyá-* „mich ansehend“ AV.-Paipp. *adhi-paśya-* „Aufseher“ TB. *dūre-paśyā́* N. e. Apsaras kl. *a-sūryam-pasyá-* „die Sonne nicht sehend“, kl. nach P. 3, 1, 137 (hinter Präpositionen?); — ChU. *ka-pūya-* „übelriechend“ : TS. *pū́yati* „stinkt“ (doch beachte ŚB. S. kl. *pū́ya-* „Jauche“ ŚB. *-pūyita*); — B. S. *su-brahmaṇyá-* (Priestertitel) : v. *brahmaṇyánt-* „betend“; — *-manyá-* (zu v. *mányate* „meint“) in v. *punar-manyá-* „sich wieder erinnernd“ MS. *puṇya-manyá-* „sich für gut haltend“, kl. (P. 3, 2, 83) sehr beliebt in der Bedeutung „sich für das im Vorderglied ausgedrückte haltend“ z.B. Bhaṭṭ. *vīram-manya-* „sich für einen Mann haltend“, dazu Mbh. *ava-manya-ka-* „verachtend“; — kl. *-māyá-* P. 3, 2, 2 (z.B. Kāś. *dhānya-māyá-* „Getreide messend“) : kl. *māyate* „mißt“; — v. *á-riṣaṇya-* „sich nicht verfehlend“ : v. *riṣaṇyáti* „verfehlt sich“; — v. *bala-vijñāyá-* „an seiner Stärke kenntlich“ : RV. 4, 51, 6[d] *ví jñāyante* „werden erkannt“, einzige v. Passivform von *jñā-* mit *-ya-*; — v. *á-vidasyá-* „nicht aufhörend“ : v. *ví dasyanti* „hören auf“; — v. *a-vidriyá-* „nicht berstend“ : ur-ai. **driyáte* vgl. v. *vi-dṛ-*.

Über *-manya-* bei den Klassikern Gildemeister Meghad. p. VIII u. Schütz Meghad. p. 36 A. **anya(d)-manya-* „anders denkend“ in mi. Form bei Aśoka Ed. 12 (Z. 7 Girnar usw.) nach Bühler ZDMG. 37, 585, doch vgl. § 121a A. — Schief ist die gewöhnliche Auffassung, wonach hier das gewöhnliche Primär-Suffix *-ya-*, das sonst zur Bildung von Gerundiven dient, vorläge. Dagegen spricht bei *-paśyá-* die präsentische Wurzelform; bei *-vijñāyá-*

das *ā* st. *e*; bei *-vidriyá-* das bei Gerundiven unerhörte *-iy-*; bei allen der Akzent, da das gerundivische *-ya-* nur hinter *a(n)-* oxytoniert ist, abgesehen von v. *bhāvyá-*, das nun als Eigenname erkannt ist; ebenso bei allen die Bedeutung. — Altes **driyáte* ist zu postulieren : *dr̥-* ist noch v. eine aniṭ-Wurzel, vgl. v. *ddrṣi dárṣat dadr̥vā́ṃsaḥ*; anders erst in TS. *adīryata* usw. Nicht ganz sicher ist die hier vorgetragene Auffassung bloß bei v. *ajuryá-* „nicht alternd" : v. *jū́ryat-* „alternd", wo das *u* : *ū* und die angebliche Viersilbigkeit von *ajuryám* RV. 6, 17, 13[b] Schwierigkeit macht. — ŚB. *an-aśanāyá-* „nicht hungernd" kann hieher gehören (ŚB. *aśanāyati*), oder Bahuvrīhi mit ŚB. *aśanāyā́* sein. Entsprechend ep. *an-asūya-* „nicht murrend". Die von P. 3, 2, 2 neben *-māyá-* gelehrten *-vāyá- -hvāyá-* danken ihr *y* nicht dem Präsens, da dieses bei ihnen auf *-áyati* ausgeht. — Wohin gehört TS. *cakṣur-ványa-* „an den Augen leidend"? (Akzent!) Hängt es mit av. *vanaiti* „schlagen" got. *winnan* zusammen? — Vgl. übrigens die auf *-u-* (§ 80c) und *-ā* (§ 81a) aus Präsentia auf *-yati*.

β) Mit *-ayá-* AB. *an-ilaya-* „nicht rastend" : v. *iláyata*; — v. *vācam-īṅkhayá-* u. *samudram-īṅkhayá-* „die Stimme" bezw. „die Kufe in Bewegung setzend" : v. *īṅkháyanti* „schütteln"; — *-ejayá-* zu B. *ejáyati* „in Bewegung setzen" in v. *viśvam-ejayá-* „all aufregend", B. *arim-ejaya-* und *janam-ejayá-* n. pr., P. 3, 2, 139 *ud-ejaya-* „zittern machend", Gaṇap. *an-aṅgam-ejaya-* „die Glieder nicht bewegend", Bhaṭṭ. *sattvam-ejaya-* „die Tiere erzittern machend"; — Āp.Dhs. *dharma-gopāya-* „die Ordnung hütend" : v. *gopāyanti* (*gopāy-* mit dem Objekt *dharmam* im Epos); — *-dhārayá-* „fest machend" zu v. *dhāráyati* v. hinter *ni-* VS. hinter *vi-* und in MS. *dharma-dhāraya-* (Akzent?) „das Gesetz aufrecht erhaltend", P. *karma-dhāraya-* „Komp. mit adjektivischem Vorderglied"; — kl. *-ni-śamaya-* „reichend bis" : ep. *niśamayati* „gewahr werden"; — v. *ati-pārayá-* „übersetzend" : RV. 2, 34, 15[a] *pāráyathā́ty áṃhaḥ* „ihr setzt über Bedrängnis hinweg"; — *-rādhaya-* hinter *apa- ā- upa- vi-*, sämtlich nur aus G. *brāhmaṇa-* bekannt : AV. *rādháyati* „zu Wege bringen" (B. mit *vi*, kl. mit *ā* belegt); — ŚB. *pr̥ṣṭi-sācayá-* und *rātri-sācayá-* „mit den Rippen" bezw. „in der Nacht sich vereinigend" : **sācáyati*.

P. 3, 1, 138 erwähnt auch die sonst unbelegten *cetayá- vedayá- sātayá-* [nach Kāś. aus der Sautrawurzel *sāti-*] *sāhayá-*, ohne sie ausdrücklich auf Kompp. zu beschränken, ja mit ausdrücklichem Verbot der Verbindung mit Präpositionen; aber sie sind gewiß ursprünglich nur als Hinterglieder üblich gewesen. — Hängt Ārṣ.B. 23, 19 (*vaiśvadevāḥ*) *samairayāḥ*, dessen Bedeutung unbekannt ist, mit v. *īrayati* „setzt in Bewegung" zusammen? — Über *-āmayá-* § 77aA.; über pā. *-aya-* oben bA.

γ) Mit Anschluß an einen Präsensstamm mit *n-* hinter der

Wurzel AGS. *sam-aśnuvīḥ* (Akk. pl. fem.) „erreichend“ : v. *sám aśnutam* „ihr zwei erreicht“ usw.; — v. *viśvam-invá-* „alles treibend“, MS. *ghṛtam-inva-* (Akzent?) „Schmelzbutter ausgehen lassend“ : v. *inóti ínvati* „treibt“; — Mbh. *a-vi-jānaka-* „nicht verstehend“ = v. *á-vi-jānant-*; — v. *dhiyaṃ-jinvá-* „Andacht erregend“ und *viśva-jinvā* Vok. Du. „alles belebend“ : v. *jinvati* „erregt“; — *-daghná-* „heranreichend an“ zu K. *daghnuyāt* „möge reichen“ in v. *ā-daghná-* „zum Munde reichend“, Saṃh. hinter *aṁsa- karṇa- kulpha- grīvā- cubuka- jānu- nābhi-*, auch B. häufig (auch mit *atra-*), kl. (P. 5, 2, 37) als Suffix geltend; — AV. *dura-dabhná-* „Tore täuschend“, d. h. „durch Schloß und Riegel nicht zu halten“ : v. *dabhnuvanti* „täuschen, schädigen“; — ep. *kulam-puna-* Name von Flüssen und Badeplätzen eig. „das Geschlecht reinigend“, *kim-punā* Flußname eig. „schlecht reinigend“, Pur. *punaḥ-punā* id. eig. „wieder reinigend“ : v. *punā́ti*; — v. *dānu-pinvá-* „Tropfen schwellend“ : v. *pinvāná-* „strotzend“; — v. *sadā-pṛṇá-* „stets schenkend“, S. *sam-pṛṇa-* „füllend“ *lokam-pṛṇa-* „die Welt erfüllend“ (in andrer Bedtg. § 124b schon Saṃh.) : v. *pṛṇā́ti* „füllt, schenkt“; — v. *pra-mṛṇá-* „zerstörend“ *an-ā-mṛṇá-* „unverletzlich“(?) : v. *pra-mṛṇánt-* „zermalmend“ *prá mṛṇa* „zerstöre“; — v. *a-sunv-á-* (neben *á-sunv-ant-*) „nicht Soma bereitend“ : v. *sunóti* „preßt“. — Daß neben Präsentia auf *-nā́ti* regelmäßig *-ná-* erscheint, dagegen neben solchen auf *-nóti* teils *-n(u)vá-* teils *-ná-*, kann nicht Wunder nehmen.

MS. 1, 4, 8 (56, 15) *vācam-ínvasya* ist falsche Lesart, vgl. Reuter KZ. 31, 506. Geldner ZDMG. 52, 732. — Bloomfield SBE. 42, 657 zerlegt *dur-a-dabhná-* „difficult to deceive“ mit doppeltem Präfix. Aber *-na-* als Verbaladjektivsuffix findet sich sonst nicht hinter *bh*, und nie, wenn *dus-* oder *su-* Vorderglied ist; und bes. widerspricht der Akzent, vgl. § 93e. — Mit *asunvá-* : *ásunvant-* reimt sich v. *asinvá-* : *ásinvant-* (sp. nicht belegt) „unersättlich“; es beruht offenbar auf einem verlorenen **sinóti* „sättigt sich“ verwandt mit lat. *satur* „satt“ usw. Vgl. auch v. *a-miná-* „der nicht abnimmt“ (Ludwig) oder „der nicht zu nichte gemacht werden kann“ (Oldenberg ZDMG. 55, 323) : v. *minā́ti* „mindert, schwindet“. — VS. *vy-aśnuvín-* angebl. e. Genius der Speise.

δ) Mit Anschluß an einen Präsensstamm mit „infigiertem“ *n* v. *agnim-indhá-* „Feuer anzündend“, (ŚB. *índha-* als Simplex, nur zur Etymologisierung von *índra-* erfunden), kl. *bhrāṣṭram-indha-* „die Röstpfanne erhitzend“ V. 6 zu P. 6, 3, 70 : RV. 6, 16, 48 *agním* .... *indháte* „sie zünden das Feuer an“; — *-kṛntá-* „schneidend“ zu v. *kṛntád ví* „er zerschneide“ und *nír akṛntat* „schnitt heraus“ in

Saṃh. hinter *pra- vi-* S. *śalya-kr̥nta-* „Chirurg“ eig. „den Stachel schneidend“; — AV. *bhūmi-dr̥ṃhá-* „auf dem Grunde feststehend“ : v. *dŕ̥ṃhata* „befestigt“; — Saṃh. *ni-limpá-* Bez. gew. Genien : AV. *ní limpāmi* „ich mache verschwinden“ (*lip-* „schmieren“); — *vindá-* „erwerbend“ zu v. *vindáti* in ŚB. *mitra-vindā́* Bez. einer Iṣṭi, Mbh. *m.-vinda-* Bez. eines Agni; vgl. pā. *mitta-vinda-* n. pr.

Zu *vindati* stellt Kāty. V. 2 zu P. 3, 1, 138 *govinda-* (ep. Beiname des Krishna) und Patanjali ebenda den Pflanzennamen *aravinda-*. Ersteres stimmt zwar zu v. *go-víd-* „Kühe schaffend“ v. *go-vindú-* (§ 75 c) „Kühe suchend“; da aber *go-vinda-* auch „Oberhirt“ bedeutet und auf Krishna diese Bedeutung allein paßt, hat man das Wort mit Gildemeister als Prakritismus für *gopendra-* (im Mbh. Beiname Krishnas) zu fassen, vgl. I p. LII. Doch wurde natürlich früh *-vinda-* als Hinterglied empfunden; daher in Hariv. u. Pur. die Personennamen *cāru-vinda- bhadra-vinda- mitra-vindā-* in der Familie des Krishna, und sp. *vatsa-vinda-* als sonstiger Eigenname. — Nicht hieher gehört ŚB. *á-yuṅga-* „nicht paarweise seiend“ Bei einer Bildung aus dem Präsensst. müßte man im Wurzelauslaut den Palatal erwarten. — ep. *viriñca- viriñci-* BhP. *viriñcya-* Bez. des Brahman, nach Leumann Gött. Nachr. 1896, 4 zu v. *riṇákti* (im Aor. mit *ví*), also eig. „der über alles Hinausreichende“; aber nach Ludwig Wiener Zschr. 18, 135 f. stammt das Wort vielleicht aus dem Telugu.

ε) Mit Anschluß an einen reduplizierten Präsensstamm kl. *śardhaṃ-jaha-* (V. zu P. 3, 2, 28) „Farz entlassend“(?) : v. *jáhāti* „verläßt“; — *-jighra-* zu Saṃh. *jíghrati* „riecht“ in AV. *anu-jighrá-* „beschnuppernd“, kl. (P. 3, 1, 137) z.B. in *mano-jighra-* „jemandes Gedanken witternd“; — *-dadha-* zu v. *dádhāti* „er setzt“ in B. *iḍā-dadha-* Bez. eines Iṣṭyayana eig. „Labung bewirkend“, kl. (P. 3, 1, 139) beliebig; — *-dad-* kl. *-dada-* zu v. *dádāti* „er gibt“ in AV. *āyur-dád-am* (Akk. fem.) „Leben gebend“ gegenüber AV. VS. TS. *ayur-dā́-* id., und in buddh. *abhayaṃ-dada- dhanaṃ-dadā pr̥thivīṃ-dadā phalaṃ-dadā*, alles Epitheta göttlicher Wesen; — *-piba-* zu v. *píbati* in AV. 6, 135, 2[b] *sam-pibā́ḥ* (unmittelbar hinter *sám pibāmi!*), kl. z.B. *sindhu-piba-* „aus dem Fluß trinkend“ *tri(ḥ)-piba-* „mit drei Körperteilen trinkend“.

Im Pāli ist v. *puraṃ-dará-* „Burgenbrecher“ als Epithet Indras zu *puriṃ-dada-* „in den Städten gebend“ umgeformt, vgl. Senart J. as. VI, 17 469 f. (= Kaccāy. 167 f.). Kuhn Beitr. 43 f. (falsch Childers Pāli Dict. sv.); wol weil *-dada-* im buddhistischen Indisch so häufig war. Vgl. auch pā. *amataṃ-dada-*. — TS. *kú-sīda-* „träg“ zu v. *sīdati* „sitzt“?? (Akzent!).

ζ) Mit Anschluß an ein Präsens auf *-cchati* Lex. *a-gaccha-* „Baum“, zu ep. *a-gama- a-ga-* „Baum“ hinzugebildet.

VS. K. *go-vyacchá-* „Kuhplager" scheint zu einem verlorenen Präsens dieser Art zu gehören.

η) Mit Anschluß an eine auf den Präsensstamm beschränkte Wurzel AV. *vrātya-bruvá-* „sich Vrātya nennend", ep. *brāhmaṇa-bruva-* usw. zu v. *bruvánti* „sie sagen".

Vgl. *-bruva-* hinter finiten Verbalformen z.B. *pácati-bruvaḥ* „er kocht angeblich" IV § 8. — Übrigens zeigt v. *an-avabravá-* „wider den man nichts sagen kann", daß aus *brū-* trotz der Beschränktheit seiner Flexion beliebige Nominalstämme gebildet werden konnten.

ϑ) Pāṇini erkennt 3, 1, 137—139 als Bildungen aus dem Präsensstamm unter den obigen an *-paśya-* (wegen best. Verbindungen auch 3, 2, 36. 37 besprochen) *-dhāraya- -pāraya- -udejaya-* (samt den b*β*A. angegebenen) *-limpa- -vinda- -dada- -dadha- -piba- -jighra-* (z. T., vielleicht alle, als Simplicia! s. § 77aA.), sowie 3, 2, 29—37 die außerhalb obiger Kategorien stehenden *-tapá- -tudá- -dhamá- -dhayá- -pacá- -madá- -udrujá- -lihá- -udvahá-* (diese alle mit akkusativischem Vorderglied nach § 85—87), bei einigen der letztern wol mit Recht, vgl. Bartholomae KZ. 29, 559. Man beachte AV. 3, 25, 1[a] *ut-tudá-* „Aufstachler" und *út tudatu* neben einander, und B. *saṃsr̥ṣṭa-dhayá-* „vereint saugend" kl. *stanaṃ-dhaya-* (P. 3, 2, 29) : v. *dhayati* „saugt"; vgl. Bechtel Hauptprobl. 251, der v. *adayá-* „unbarmherzig" richtig zu v. *dáyate* „Anteil nehmen" stellt (BR. zum Subst. *dayā́*, das erst ŚB. 14). Ähnlich v. *cakram-āsajá-* „das Rad hemmend" : v. *ā́ sajāmi*; AV. 6, 135, 3 *saṃ-girá-* „verschlingend" und *sáṃ girāmi* neben einander; TA. *pra-tirá-* „fördernd" : v. *prá tirasi*.

c) Analoge Anlehnung verbaler Hinterglieder an den Präsensstamm zeigt sich in den verwandten Sprachen. Zu b*α*) stellen sich z.B. gr. *εἱματ-ανω-περίβαλλος* : *περιβάλλω*, — zu *β*) av. *narō-vaēpaya-* „Männer besamend, Päderast" (auch mit Kürzung ohne *narō-* in gleichem Sinne gebraucht), — zu *γ*) gr. *μισϑ-αρνος* = *μισϑὸν ἀρνύμενος*, *πωλο-δάμνης* = *ὃς πώλους δάμνησι*, *τοξό-δαμνος* = *ὃς τόξοις δ.*, — zu *δ*) av. *yimō-kərənta-* „den Yima zerschneidend" *ahūm-mərənc(a)-* „die Welt verwüstend", — zu *ε*) av. *azrō-daδa-* „Jagd machend", lat. *-bibus* „trinkend", — zu *ζ*) av. *mąϑrəm-pərəsa-* „das Wort erforschend" gr. *-βοσκός* „weidend". — Es ist wahrscheinlich, daß die Grundsprache Ansätze zu dieser Bildungsweise besaß; aber im Indoiranischen und dann wieder im Ai. ist sie stark ausgedehnt worden.

ap. *vaum-isa-* n. pr. „gutes wünschend" also ai. **vasum-iccha-* (b*ζ*). Fick Personenn. p. CXVIII; aber es ist *vau-misa-* zu teilen, vgl. die Literatur IF. 9, 186A. und KZ. 37, 497f. — Nach Bartholomae KZ. 29, 558ff. ist dieser Bildungstypus indoiranischen Ursprungs und ent-

stand im Anschluß an das Part. Präs. nach dem Vorbild alter Formen auf *-a-*, die mit dem Part. Präs. in der Wurzelgestalt übereinstimmten, wie AV. *ud-vahá-* : *ud-váhant-*.

77. a) In einigen Fällen sind solche Hinterglieder gemäß § 13a verselbständigt. Daß sich neben v. *jāta-vidyā́* „das Wissen von den Dingen" erst in AV. und TS. das Simplex *vidyā́* „Wissen" stellt, mag Zufall sein. Aber unverkennbare Neuerungen sind z.B. ChU. *paśya-* „sehend" : v. AV. TB. *-paśyá-* (§ 76bα), S. *vādin-* „tönend" ep. kl. „sprechend" : v. *bhadra-vādín-* usw., ep. *caryā* „das Verfahren" : ŚB. *vrata-caryā́* S. *artha-c.* usw., Yājñ. u. inschr. *yājin-* „Opferer" : TS. *daśapūrṇamāsa-yājín-* usw., Naiṣ. 1, 82c *dhūmasya dhayān* „Rauch saugend" : ŚB. *saṃsṛṣṭa-dhayá-* kl. *stanaṃ-dhaya-* (§ 76bϑ). — Über ŚB. *indha-* § 76bδ.

Außer für *paśya-* und *dhaya-* scheint die Theorie auch für die andern P. 3, 1, 137—139 verzeichneten Bildungen (§ 76bϑ) den Gebrauch außerhalb der Zusammensetzung anerkannt zu haben; für Naiṣ. *dhaya-* beachte, daß sich dieses Gedicht sehr eng an die Grammatik anschließt I p. XLIX. Doch schwanken bei den P. 3, 1, 137 genannten *jighra- dhama- dhaya- paśya- piba-* die indischen Erklärer, ob sie nur nach Präpositionen gebildet werden oder überhaupt, vgl. Kāś. und Siddh.K. z. d. St. — Mark. Pur. *avasthānaṃ bhāñji* gegenüber sehr häufigem *-bhāj-* (v. *go-bhā́j-* „ein Rind verdienend" usw.) ist wol Fehler für *avasthāna-bh.* BR. — Ist ep. kl. *āmaya-* „Krankheit" aus vorkl. *-āmayá-* id. (z.B. AV. *pṛṣṭy-āmayá-* [woraus v. *-āmayin*] *śīrṣ'-āmayá- hṛday'-āmayá-*) abgelöst und dieses aus *-āmayá-* „quälend" (nach § 76bβ) substantiviert? Dafür spricht AV. *an-āmayá-* = v. *an-āmayitnú-* = VS. *án-āmayant-* „nicht krank machend", dagegen TS. *āmayāvín-* „krank". Vgl. daß P. 3, 3, 99 *bhṛtyā* schlechtweg lehrt, das Wort aber nur als Hinterglied belegt ist (§ 75gA.)

b) Anscheinend häufiger ist die umgekehrte Erscheinung, daß Verbalnomina, die in ältern Denkmälern auch selbständig vorkommen, kl. oder schon früher auf den Gebrauch als Hinterglieder beschränkt gelten. So sind z.B. (neben manchen früh veralteten Nomina actionis nach d)) v. *túr-* „wettlaufend", *dā́-* „Geber", *sū́-* „Erzeuger, Gebärerin", *sthā́-* „stehend" von Saṃh. an nur noch in Zusammensetzung zu treffen. P. selbst lehrt 3, 2, 57 *bhaviṣṇú-* „werdend" für die kl. Sprache bloß als Hinterglied, aber 3, 2, 138 für den Veda als selbständiges Adjektiv, und so ist das Wort MS. 1, 8, 1 (115, 5) belegt.

Das von Saṃh. an gleich wie *bhaviṣṇu-* als Hinterglied gebrauchte *bhā́vuka-* (P. 3, 2, 57) wird von P. 3, 2, 154 auch als Simplex gelehrt, ist aber als solches nur in Saṃh. u. B. belegt. Vgl., daß *yā́juka-* „opfernd" nur in ŚB. *iṣṭi-yājuka-* belegt ist; doch s. § 79bA.

c) Daneben kommen überhaupt die Bildungsweisen, die nach § 75 speziell für Hinterglieder üblich sind, von Anfang an auch bei Verbalnomina vor, die nicht oder nicht ausschließlich als Hinterglieder fungieren.

d) Wenn Verbalnomina, die auch Simplicia sind, also unter b) oder c) fallen, als Hinterglieder fungieren, unterscheiden sie sich in der Regel begrifflich und formal von den unter § 75a fallenden nicht. Nur findet sich (bes. in der ältesten Sprache) bei suffixlosen öfters und bei solchen auf *-a-* hie und da die Erscheinung, daß sie als Hinterglieder die Bedeutung von Nomina agentis (nach § 75a—d) haben, dagegen als Simplicia Nomina actionis oder auch Bezeichnungen von Erscheinungen oder Dingen sind, womit weibliches Genus verbunden zu sein pflegt z.B. v. Saṃh. *gṛbh-* „das Greifen“, im Dativ als Infinitiv gebraucht, aber v. *-gṛbh-* hinter *jīva- sute- syūma-* „greifend“, v. *vid-ā́* „mit Wissen“ : v. *-víd-* „wissend“, v. *yúdh-* auch noch kl. „Kampf“ : v. *-yúdh-* „kämpfend“, v. *bhū́-* auch noch kl. „Erde“ : v. kl. *-bhū́-* „seiend“ usw.; mit *-a-* z.B. *bhará-* v. AV. „das Tragen“ kl. „Last, Menge“ : *-bhará-* z.B. in v. *puṣṭim-bhará- vājam-bhará-* „tragend“. — Eine Vermittlung bilden die Fälle, wo das Simplex sowol den Agens als die Actio bezeichnet, so v. *dṛ́ś-* „sehend“ und „das Sehen“, v. *bhúj-* „genießend“ und „das Genießen“, v. *stúbh-* „jubelnd“ und „Jubelruf“, alle drei zugleich auch Hinterglieder im Sinne von Nomina agentis; ähnliches bei *dviṣ-* und *rip-*. Ebenso z.B. v. *grābhá-* „Griff“ AV. *grābhá-* „Ergreifer“ : v. *grāva-grābhá-* u. ähnl. „die Preßsteine handhabend“; vgl. *ajá-*.

Hierüber Reuter KZ. 31, 192. Delbrück Vergl. Synt. 3, 163ff. — AV. *hṛd-balá-* „herzüberwältigend“ ist zu v. *bála-* „Kraft“ hinzugebildet.

78. a) Der in § 75—77 geschilderte Sprachgebrauch stammt in seinen Grundzügen aus der Grundsprache. Alle verwandten Sprachen, die überhaupt Altertümliches bewahrt haben, zeigen Verwendung gewisser Verbalnomina bloß als Hinterglieder. Und zwar kehren hiebei die im Ai. hiefür häufigsten Bildungstypen wieder, besonders die ohne Suffix oder mit *-t-* und die mit *-a-*. Mit den iranischen Sprachen hat das Ai. eine ganze Anzahl bestimmter diesem Typus folgender Komposita gemein. Aber ebenso wiederholt sich in den verwandten Sprachen die Erscheinung, daß Bildungen gleicher Art von Alters her auch als Simplicia vorkommen, eventuell mit eben solchem Bedeutungsunterschied, wie nach § 77d im Ai.

Suffixlose „synthetische" Hinterglieder: z.B. av. *ahu-nas-* „den Ort erlangend" gr. *βου-πλήξ* „Rinder schlagend" (andere gr. mit passivischer Bedeutung gemäß § 75dA.) lat. *fidi-cen*; vgl. asl. *medv-ěd-ĭ* „Bär" (eig. „Honigesser") und über baltische Reflexe Solmsen bei Jacobi Compos. u. Ns. 13ff., über germanische Hirt IF. 7, 114; — Bildungen mit *-t-* av. *ahūm-stūt-* „die Welt preisend" gr. *δάμ-αρτ-* „Gattin" (eig. „das Haus ordnend") lat. *sacerdot-*; — Bildungen, die den indischen auf *-a-* entsprechen: av. *haši-dava-* „den Freund betrügend" gr. *θυμο-φθόρος* „Seele verderbend" lat. *causi-dicus* „Rechtsanwalt" russ. *vodo-nós* „Wasserträger"; — Bildungen mit *-man-*: gr. *πολυ-δέγμων*; — Bildungen aus dem Präsensstamm § 76c. — Nomina actionis (§ 76fg): gr. *χορoι-τυπ-ία* lat. *prin-ci-pium vin-dic-iae in-i-tium* usw. — Einzelübereinstimmungen mit dem Avesta z.B. v. *arya-mán-* „Freund", auch Gottesname (eig. „treugesinnt") : av. *airya-man-*, (v. *ojo-dá-* „Kraft gebend" : av. *aogaz-das-təma-*), v. *go-hán-* „Rinder tötend" : av. *gao-jan-*, Lex. *putra-dā-* Pflanzenn. (eig. „Söhne gebend") : av. *puϑrō-dā̊*, v. *vasu-dá-* „Schätze gebend" : av. *vanhu-dā̊*, v. *vīra-hán-* ‚Männer tötend" : av. *vīra-jan-*.

b) Am einfachsten und den Tatsachen entsprechendsten ist die Erklärung, daß nachdem eine Anzahl Komposita mit einem Verbalnomen als Hinterglied gebildet worden war, man nach diesen Mustern im Fall des Bedürfnisses zu beliebigen Verben neue Nominalkomposita bildete. Daß man dabei auch Präsensstammformen zu Grunde legte (§ 76b) und damit über die alten Muster hinaus ging, ist nur natürlich. — Gleichgeformte Nomina simplicia aber wurden einerseits weniger oft neu gebildet, anderseits, wenn von Alters her vorhanden, öfters (z. T. vielleicht schon in der Grundsprache) nach der Weise von § 77b wieder fallen gelassen, und zwar beides weil Bildungen von schärfer präzisierter Bedeutung zu Gebote standen. Als Muster für neue Simplicia eigneten sich jene alten Simplicia besonders auch darum weniger, weil sich bei ihnen der Zusammenhang mit dem Verbum mehr gelockert hatte, als bei den zusammengesetzten, und sie mehrfach ganz oder nahezu Sachbezeichnungen geworden waren, vgl. v. *díś- bhā́- víś-* usw.

Dies im Anschluß an die herrschende Auffassung (vgl. z.B. Wheeler Nominalakzent 86), zuletzt vertreten von Delbrück Vergl. Synt. 3, 162ff. — Abweichend Jacobi Compos. u. Ns. 5ff. Er sieht in den synthetischen Kompp. Residuen primitiver Relativsätze, wie sie sich noch heute z.B. in den dravidischen Sprachen und im Tibetanischen finden; in den synthetischen Hintergliedern ursprüngliche Relativpartizipia, wie die tibetanischen auf *-pa -ba* (*-bai*), die des Telugu auf *-a* usw. z.B. tib. *ñag-thag* („die Schnur") *gyu* („Türkise") *brgus-pa* (Relativpartizipium von „aufreihen") = „die Schnur, auf der Türkise aufgereiht sind" oder tib. *dṅul*

(„Geld") *btan-ba-i* (Relativpartizipium von „geben") *mi* („Mann") = „der Mann, der das Geld gegeben hat". Aus der einfachsten Form solcher Relativsätze, der zweigliedrigen, bestehend aus Verbale und ihm vorausgehenden Determinanten, habe sich die synthetische Komposition herausgebildet, während die komplizierten Satzformen durch Sätze mit dem Relativpronomen ersetzt wurden. — Dagegen spricht das Dasein von „synthetischen" Nomina actionis (§ 75fg) und das von Simplicia mit synthetischem Typus (§ 77bc), die unmöglich alle nach § 77a erklärt werden können. (Vgl. Delbrück Vergl. Synt. 3, 163.) Auch ist die Uraltertümlichkeit jener außerindischen Satzformen unerwiesen.

2. Sonstige Verbindungen mit Nomen verbale (§ 79—83).

79. a) Unter den übrigen Nomina verbalia sind als Hinterglieder häufig bloß die auf *-ta-* (§ 83), sowie auch die auf *-ti-* (§ 81b). Die andern kommen im ganzen selten vor. Ohne Beschränkung werden sie bloß zusammengesetzt im Anschluß an kompositionelle Verbindungen des zu Grunde liegenden Verbums; also besonders mit Präverbien, dann weiter mit sonstigen Wörtern, die sich mit dem Verbum enger zusammenschließen (IV § 3ff.) wie mit der Negation (in der Form *a(n)-*!), — mit gew. Lautwörtern z.B. v. *has-kartṛ́-* „Aufmuntrer" TS. *hiṃ-kartṛ́-* „der *hiṃ* sagt" TS. *svagā-k.* ŚB. *vaṣaṭ-k.* „der die Opferformel *svagā* bezw. *vaṣaṭ* ausspricht" (vgl. auch § 80a), — mit gewissen alten Indeklinabilien z.B. AV. *śrad-dhéya-* „glaubwürdig" v. *pura-etṛ́-* „Vorangeher" : v. *puráḥ*, S. *punar-dātṛ́-* „Vergelter" (vgl. auch § 80a), — mit Cvibildungen z.B. *mithunī-bhávant-*, — mit gewissen Wörtern akkusativischer Form z.B. AV. *astaṃ-yánt-* „untergehend" (vgl. auch § 82b).

V. 2 zu P. 2, 1, 33 schlägt wegen *pāda-hāraka* [§ 80b] u. ähnl. die Regel vor „ein *sādhana-* [d. h. ein Wort in Subjekt- oder Instrumentalbedeutung] kann überhaupt mit einem Nomen verbale komponiert werden", vgl. Pat. zu V. 3 zu P. 3, 1, 97 (p. 82, 19 Kielh.).

b) Einzelne Bildungen kommen, wenigstens in bestimmten Sprachperioden, überhaupt nur so komponiert vor. So die Nomina agentis auf *-aka-* vorklassisch [vgl. § 80b] z.B. VS. *abhi-krόśaka-* „Anschreier" *vi-lāyaka-* „schmelzend". So *-uka-* *-snu-* überhaupt z.B. Saṃh. *ā-gāmuka-* „kommend" v. *ni-ṣatsnú-* „festsitzend" AV. *abhi-śocayiṣṇú-* „Hitze verursachend", mit Ausnahme der Akkusativverbindungen von *bhaviṣṇú-* *bhāvuka-* „wozu werdend" (§ 86) und des isolierten BAU. *iṣṭi-yājuka-* „eine Iṣṭi darzubringen

pflegend". — Ebenso die Gerundiva auf -*anīya*- -*enya*- -*tavya*- z.B. AV. *ā-mantraṇīya*- „zu befragen", v. *sam-caréṇya*- „wandelbar" *a-dviṣéṇya*- „nicht übelwollend", TS. *pra-vastavyàm* „zu verreisen" MS. *a-bhartavyá*- „nicht zu tragen" TS. *sv-ètavyam* „leicht zu gehen". — Gar nicht komponiert außer mit *a*(*n*)- werden die Gerundiva auf -*tva*-, dies jedoch wol nur, weil sie schon in der ältesten Sprache am Aussterben sind, vgl. av. *upa-bərəϑwa*- „tragbar" *frā-yaštva*- „opferwürdig".

Ist die Ausnahme betr. -*uka*- durch Korrektur zu beseitigen, indem man BAU. 1, 5, 3 (= ŚB. 14, 4, 3, 3) *tásmān néṣṭiṃ yā́jukaḥ syāt* st. *t. nèṣṭi-yā́jukaḥ s.* liest?

80. Von den Nomina agentis dieser Gruppe kommen in nominaler Zusammensetzung vor die auf -*tr̥*-, die auf -*aka*- und die auf -*u*-, aber alle selten.

a) *α*) -*tr̥*- im Hinterglied zu regierten nominalen Stämmen ist ziemlich häufig in der laxen Sprache des Epos und verwandter Texte (wie Manu) und der der Mediziner und einiger Spätlinge. Hier finden sich z. T. in zahlreichen Verbindungen z.B. -*avamantr̥*- „Verächter" -*kartr̥*- „Täter" (oft!) *karttr̥*- „Vernichter" (z.B. Vīrac. 4, 81 *śaka*-) -*dātr̥*- „Geber" -*netr̥*- „Führer" (hinter *daṇḍa*-) *bhettr̥*- „Zerbrecher" -*voḍhr̥*- „Träger" -*hantr̥*- „Mörder" -*hartr̥*- „Bringer, Entferner" usw. Aber dies ist eine unter dem Einfluß der betr. Simplicia eingerissene Neuerung. P. 2, 2, 15. 16 verbietet solche Verbindungen; die im G. *yājaka*- zu P. 2, 2, 9 vom Verbot ausgenommenen *bhártr̥*- „Herr, Gatte" (z.B. Śiś. *svarga-bhartr̥*- „Herr des Himmels") *hótr̥*- Bez. einer Art von Priestern (auch *pótr̥*- id. nach Kāś.) sind nicht mehr Verbalnomina.

Charakteristisch Mbh. *bhaya*(*ṃ*)-*kartr̥*- : ep. kl. *bhayam-kara*- (P. 3, 2, 43) „Furcht erregend"; Hariv. *śatru-hantr̥*- : v. *śatru-hán*- AV. *śatru-há*- „Feinde niederschlagend".

β) Dazu stimmt der vorklassische Gebrauch. Hier findet sich nominal komponiertes -*tr̥*- (außer seit dem RV. in *hótr̥*-) in dem altertümlichen v. *man-dhātŕ̥*- „der Sinnige" mit *man*- für *manas*- (§ 22 c) und in v. *nr̥-pātŕ̥*- „Männerschützer" (nur zweimal, beidemal mit einem dem Vorderglied synonymen Genetiv *narā́m* bezw. *jánānām*). Vielleicht beruht *mandhātŕ̥*- auf einer bereits verbalen Verbindung von *mánas* mit *dhā*-, analog mit *śrad-dhā*-; *nr̥-pātŕ̥*- scheint aus RV. 2, 20, 3[b] *narā́m astu pātā́* nach dem Muster von v. *nr̥-páti*- „Männerherr" zusammengeschlossen. Die Laxheit des Epos zeigt sich nur bei AB. 8, 17, 5 *rāja-kartāraḥ*

für AV. ŚB. *rāja-kṛ́t-*, einem der vielen Anzeichen des relativ modernen Sprachcharakters dieses Textes (I p. XXX).

v. *pura-etṛ́-* „vorangehend" *puraḥ-sthātṛ́-* „an der Spitze stehend" und bes. TS. *śṛtam-kartṛ́-* „gar machend" fallen unter § 79a. Vorkl. *-hotṛ-* in v. *yajña-hotṛ-* (im Vok.) und *nitya-hotṛ-* „beim Opfer (bezw. „stets") als Hotar fungierend", AV. *svá-hotṛ-* „selbst als H. f.", ŚB. *kṣīrá-hotṛ-* „Milch-Opferer" betrachtet Delbrück Vergl. Synt. 3, 161 *hotṛ-* als Verbalnomen, obwol nach Ausweis des v. Gebrauchs und des av. *zaotar-* das Wort schon indoiranisch von *žhu-* (ig. *ĝhu-*) ai. *hu-* „[ins Feuer] gießen", zu dem es ursprünglich gehört, fast ganz losgerissen ist; vgl. BR. sv. *hotar-* und Oldenberg Rel. d. Veda 386. Dazu stimmt der Akzent; er richtet sich nach § 105aα, nicht nach § 90b. — Für sich steht, weil nach § 49dβA. durch *-a-* erweitert, *nṛ́ṃṣ(nṛ́ṃḥ)-pranetr-am* MS. 4, 13, 2 (200, 4) = TB. 3, 6, 2, 1 „den die Männer führenden" (Attrib. zu *nárāśáṃsam*); ferner, weil aus *-ṣṭhā-* hervorgegangen (Sommer IF. 11, 19f.) ŚB. *savya-ṣṭhṛ-* *savya-ṣṭhāram* „der (auf dem Streitwagen) links stehende".

γ) Der ursprüngliche ai. Gebrauch stimmt hier mit dem ältesten griechischen. Wahrscheinlich hat auch die Grundsprache die Nomina auf *-tṛ-* nur mit Präverbien, nicht mit Nomina komponiert, und im Sinne von *-tṛ-* hinter Nomina nur spezielle Hintergliedsstämme (§ 75a) verwandt (Delbrück Vergl. Synt. 3, 160f.).

Homer hat *-τηρ* *-τωρ* bei nominalem Vorderglied nur in *μηλο-βοτήρ* und *παν-δαμάτωρ*.

b) *-aka-* kommt vorklassisch als Hinterglied zu Nomina gar nicht vor (§ 79b); kl. in der Regel auch nicht P. 2, 1, 15. 16 Eine Ausnahme bilden neun best. Stämme (G. *yājaka-* zu P. 2, 2, 9) z.B. *ratha-gaṇaka-* „die Wagen zählend", die Bezeichnungen banausischer Berufe (P. 2, 2, 17) z.B. *danta-lekhaka-* „der vom Bemalen der Zähne lebt", und einzelne mit passiver Bedeutung wie *gale-copaka-* „am Halse geschüttelt" *pāda-hāraka-* „was man mit den Füßen entwendet"(?) (V. 2 zu P. 2, 1, 33 nebst Pat.).

c) Bildungen auf *-u-* aus sekundären Verbalstämmen (bes. Denominativen und Desiderativen) finden sich ganz vereinzelt hinter Nomina, nämlich v. *gir-vanasyú-* „Lieder liebend" : **vanasyati* (auch aus TS. *-vanasyā́* erschließbar), AV. *rāṣṭra-dipsú-* „Land beschädigen wollend" : v. *dipsú-* (auch mit *abhi-*) zu v. *dips-*, Saṃh. *deva-pīyú* „die Götter hassend" : v. *pīyú-* *pīyati*, LŚS. *rāṣṭra-jighāṃsu-* „begierig ein Reich zu zerstören". — Kl. und ep. sind die Desiderativadjektiva auf *-sú-* mehrfach in Zusammensetzung belegt. So *-jigīṣu-* „zu erreichen wünschend" (z.B. Mbh. *sarva-*), *-jighṛkṣu-* „zu erfassen w." (z.B. Mbh. *dhanurveda-*), *-prepsu-*

„zu erlangen w." (sehr oft z.B. R. *phala*-), *-bubhukṣu-* „zu essen begehrend" (z.B. *odana-* Kāś. zu P. 2, 1, 24), *-bubhutsu-* „zu kennen wünschend" (z.B. Mbh. *jñāna*-), *-bubhūrṣu-* „zu ernähren wünschend" (z.B. Śaṅk. *ātma*-).

Vgl. Speyer 160. — v. *svaśvayú-* „sich als Renner zu zeigen begierig" ist nicht Komp., sondern basiert auf v. *sv-áśva-* „wolberitten".

81. Auch mehrere Klassen der Nomina actionis finden sich noch mit andern Wörtern als mit Präverbien zusammengesetzt, von Anfang an häufig die auf *-ti-*, seltener die andern.

a) Die den Adjektiven auf *-ú-* (§ 80c) entsprechenden aus sekundären Verbalstämmen gebildeten Substantiva auf *-ā́* finden sich hinter nominalen Vordergliedern zuerst an jüngern Stellen des RV.: 1, 162, 12[c] *māṃsa-bhikṣā́-* „Bitte um Fleisch" 10, 113, 9[d] *śraddhā-manasyā́* „mit treuer Gesinnung"; dann TS. S. *sajāta-vanasyā́* „Wunsch nach Herrschaft über Angehörige" (vgl. v. *gir-vanasyú-* § 80c), MS. *maṅgalecchā́* „Segenswunsch", ŚB. *maṅga-lopepsā́* „Wunsch Glück zu erlangen" u. aa. Dazu mit *su-* B. *su-brahmaṇyā́* Bez. e. Rufs an die Götter.

v. *sukratūyā́* u. *sugātuyā́* sind nicht Kompp., sondern aus Kompp. abgeleitet.

b) Bei denen auf *-ti-* stammt die stark entwickelte Kompositionsfähigkeit aus der Grundsprache, wie bei denen auf *-ta-* (§ 83), zu denen sie die Abstrakta bilden und mit denen sie im Akzent (§ 90a) zusammengehen. Am meisten verbale Kraft haben sie als Hinterglieder dann, wenn das Vorderglied aus einem Präverbium, einem sonstigen präfixalen Indeklinabile oder einem Nomen besteht, das zum betr. Verbalbegriff im Objektverhältnis steht. So z.B. im RV. *nír-ṛti-* „Auflösung" *sá-hūti-* „gemeinsame Anrufung" *á-śasti-* „Verwünschung" *sú-ūti-* „gutes Helfen" *án-ūti-* „Nicht-Hilfe" *sóma-pīti-* und *-suti-* „das Trinken" bezw. „Pressen des Soma". So auch einige zu Nomina agentis gewordene, wie v. *vásu-dhiti-* „Güter besitzend" *vásu-nīti-* „Güter bringend" und v. *jarád-aṣṭi-* „langlebig, Langlebigkeit" (eig. „Alter(?) erlangend" bezw. „Alterserlangung"). — Daneben kommen schon im RV. Verbindungen vor, die sich dem Typus der nichtverbalen Determinativkomposita zu nähern scheinen; so *ṛjú-nīti-* „richtige Führung" *pūrvá-citti-* „Vorausahnen" *námo-vṛkti-* „zur Verehrung (der Götter vollzogene) Reinigung der Streu" *ásu-nīti-* „Geisterreich" (auch personifiziert) *devá-hiti-* „göttliche Ordnung", die sich aber als Ab-

strakta zu entsprechenden teils vorhandenen teils denkbaren Kompositis auf *-ta-* wie v. *devá-hita-* „von den Göttern geordnet" **ṛjú-nīta-* etwa „richtig geführt" verstehen lassen. — Aber kl. *vāco-yukti-* „angemessene Rede" mit genetivischem Vorderglied (§ 99c) ist kein Verbalkompositum mehr.

Griechisch ist Komposition mit den, denen auf *-ti-* entsprechenden Nomina auf *-σις* zwar selten, aber der Kompositionsvokal von *δειήλυσις* usw. und von *οἰνήρυσις* usw. : *ἄρυσις* (Verf. Dehnungsges. 42f.) erweist die Altertümlichkeit des Typus. Ebenso mit andern Argumenten Delbrück Vergl. Synt. 3, 171f. — Das begriffliche Verhältnis zwischen *-ti-* und *-ta-* wird verdeutlicht durch v. *puró-hiti-* „Hauspriesterschaft" : v. *puró-hita-* „Hauspriester".

c) Ohne Belang sind die Komposita mit *-tu-* wie v. *su-cétu-* „Wolwollen" und *su-mántu-* „freundliche Gesinnung", AV. *su-gā́tu-* „Wolergehen".

Infinitive auf *-tos -tave -tavái* kommen lt. Reuter KZ. 31, 608 in den akzentuierten Texten nur mit Präpositionen zusammengesetzt vor, außer TB. 3, 2, 5, 11 *phalī-kartavái*. — Ein vereinzeltes Wagnis ist Nidānas. *yajña-voḍhave* „um die Opfer zu geleiten"; die Unregelmäßigkeit (Weber Ind. Stud. 8, 114. 118) erklärt sich vielleicht aus Versnot : *yajña-* st. *yajñam* (Bö. Wb. sv.).

d) Auch *-as* hat in einigen Kompp. noch verbalen Charakter z.B. MS. *vi-cákṣas* „deutliches Sehen"; aber *apsu-ṣádas-* MS. 2, 17, 5 (97, 6) ist sehr zweifelhaft.

82. a) Unter den Gerundiven werden bloß die auf *-ya-* über die Grenzen der verbalen Komposition hinaus (§ 79a) zusammengesetzt und auch diese im ganzen selten und anscheinend im RV. noch nicht.

Vgl. § 79b. — Pat. zu P. 2, 1, 43 u. Kāś. zu P. 2, 1, 33 schließen die kl. für das Gerundiv auf *-ya-* erlaubten Verbindungen ausdrücklich von den andern Gerundiva aus. P. 2, 2, 11 verbietet *-tavya-* hinter genetivischem Vorderglied.

α) Vorklassische Belege sind (abgesehen von *γ*) Saṃh. *ano-vāhyà-* „auf einem Wagen zu fahren" *divā-kīrtyà-* „bei Tage herzusagen" *puro-'nuvākyà* „Einladungsspruch" *śīrṣa-hāryà-* (MS. *śīrṣāhārya-*) „was sich auf dem Kopfe tragen läßt", — AV. *nīvi-bhāryà-* „im Schurz zu tragen" *prathama-vāsyà-* „früher getragen", TS. *śṛt'-ātaṅkyà-* „in kochender Milch zum Gerinnen zu bringen", MS. *dhenum-bhávyā* „nahe daran eine milchende Kuh zu werden", — TB. *araṇye-'nuvākyà-* (ŚB. *-'nūcyà-*) „im Walde herzusagen", TB. S. *sūktocyà-* „im Sūkta zu sprechen", ŚB. *ulmuka-*

mathyà- „aus einem Feuerbrande zu reiben" *ity-unmṛśyà-* „so zu berühren", — Āp.ŚS. *rājam-bhavya-* „bestimmt König zu werden".

Vgl. bes. Reuter KZ. 31, 530ff. — Nominale Verbindung von *-ya-* ist bereits vedisch, wenn in den Personennamen v. *kuṇḍa-pā́yya- puru-māyyà-* und *vṛṣṭi-hávya-* (Reuter KZ. 31, 533. 542f.) das Hinterglied gerundivisch ist. Man beachte, daß P. 3, 1, 130 *kuṇḍa-pā́yya-* als unregelmäßige Bez. e. Opfers anführt und die Kāś. z. d. St. es erklärt „wobei man (den Soma) mit Krügen trinkt", sodaß es ursprünglich etwa bedeutet hätte „mit Krügen zu trinken"; *vṛṣṭi-hávya-* wäre „um Regen anzurufen". Sicher nicht hieher gehört v. *áśva-budhya-* Aufrecht KZ. 23, 600 gegen Garbe KZ. 23, 489, vgl. § 47cαA. — TS. *śṛtam-kṛ́tya-* „gar zu machen" fällt unter § 79a; über VS. *bhāga-dhéyīḥ* II § 1bδ (p. 3 unten); AB. 6, 19, 6 *ahar-ahaḥ śasyāni* hat man keinen Grund mit Aufrecht (auch KZ. 23, 604) als éin Wort zu schreiben.

Aktives *-ya-* (Reuter KZ. 31, 539) gehört abgesehen von *-bhavya-* nicht hieher. Über *-pacyá-* u. dgl. § 76bα; über v. *nṛ-pā́yya nṛ-sā́hya-* § 75gA. TB. *vājā́pya-* „Kraft erlangend" ist nur zur Etymologisierung von AV. *vājapéya-* „Krafttrunk usw." gebildet. *nir-bādhyà-* „alles zu beseitigen vermögend" in e. Spruch TB. 3, 3, 11, 3 u. Āp.ŚS. 3, 14, 2 ist Nebenform zu AV. *nairbādhyà-* in demselben Spruch (oder daraus entstellt), also sekundäre Ableitung aus *nir-bādhá-* in TS. *nirbādhé kṛ-* „beseitigen". Ähnlich v. *sadhamādyà-* „Zechgenosse" aus v. *sadha-mā́da-* „Gelage", und auch AV. *viśva-dāvyà-* „allsengend" aus TS. *viśva-dāvá-* id. — Unklar sind RV. 1, 88, 4[b] *vārkāryā́m devī́m* (Sāy. „mit Wasser zu machen"; Grassmann „Wasser machend"), Saṃh. *amā-vāsyā̀* „Neumondsnacht", AV. *eka-vādyā́-* Bez. e. gespenstigen Wesens eig. „e. einzigen Laut von sich gebend", TB. *proṣyà-* im Gegensatz zu *sthāvará-* „unbeweglich", also „wandernd".

β) Klassisch ist der Gebrauch abgesehen von den Verbindungen mit Präverbien beschränkt erstens auf Fälle, wo das Vorderglied instrumentalisch steht (V. 2 zu P. 2, 1, 33) z.B. *ghana-ghātya-* „mit einem Knüttel zu erschlagen" *busopendhya-* „mit Spreu zu entflammen", bes. bei übertreibendem Ausdruck (P. 2, 1, 33) z.B. *kāka-peya-* „von Krähen auszutrinken". Dazu Komposita, wo das Vorderglied im Sinn des Lokativs den Termin einer Verpflichtung bezeichnet (P. 2, 1, 43 nebst V. und Pat.) z.B. *māsa-deya-* „innerhalb eines Monats zu zahlen" *pūrvāhṇe-geya-* „Vormittags zu singen", und wol auch, wo es gemäß der allgemeinen Regel P. 2, 1, 29 im Sinn eines Akkusativs der Dauer steht z.B. Meghad. 1[b] *varṣa-bhogya-* „ein Jahr lang zu erdulden" (Mallin. z. d. St.). Endlich (V. 1 zu P. 3, 1, 124) *pāṇi-sargya-* „aus der Hand abgewickelt" und (V. 5 zu P. 6, 3, 70) *an-abhyāśam-itya-*

„in dessen Nähe man nicht gelangen darf". — Beispiele wie BhP. *sindhu-mathya-* „aus dem Strome zu quirlen" sind unklassisch.

Pat. zu V. 3 zu P. 3, 1, 97 weist nach, daß kl. *asi-vádhya-* „mit dem Schwert zu töten" u. ähnl. des Akzents wegen als Kompp. mit dem Gerundiv, nicht als Ableitungen aus *-vadha-* zu fassen sind.

γ) *su- dus-* mit Gerundiv an Stelle der § 75e besprochnen Verbindungen ist nicht üblich. TS. 6, 1, 1, 1 *nāsmāl lokāt sv-ètavyam iva* „aus dieser Welt ist nicht leicht zu gehen" ist nicht adjektivisch. Wirkliche Ausnahmen finden sich außer AV. (20!) *sú-yabhyā* „bene futuenda" nur im Epos und ähnlich laxen Texten z.B. Mbh. *su-dṛsya-* „leicht zu erblicken" Pañcar. *su-sādhya-* „leicht zu lenken" Mbh. *dur-damya-* „schwer zu bändigen" R. *dur-anveṣya-* „schwer zu durchsuchen" Rājat. *duḥ-saṃcintya-* „schwer zu begreifen" usw. Der hochklassischen Sprache ist dergleichen fremd.

-ya- mit *su- duḥ-* findet sich hochkl. nur hinter *kṣ* (z.B. Ragh. 6, 5b *dur-nirīkṣya-*, Kumār. 3, 71b *duṣ-prekṣya-*, Mṛcch. 65, 17 St. *dū-rakṣya-*, Daśak. I 73, 11 Bü. *dur-lakṣya-*): hier ist überall *kṣy* Fehler für *kṣ* I § 188aA. — Mark.Pur. *su-yaṣṭavya-* als Personenname.

b) Noch weniger waren die Partizipien ursprünglich beliebiger Zusammensetzung fähig. Vorklassisch finden sie sich außer mit den eigentlichen Präverbien und dem negativen *a*(*n*)- nur mit Indeklinabilien verbunden, überwiegend solchen präverbialen Charakters (§ 79a). Im RV. z.B. *sú-vidvāṃs-* „wolkundig" *dúr-vidvāṃs-* „übelgesinnt" *āviṣ-kṛṇvāná-* „sichtbar machend", Lautwortverbindungen wie *alalā-bhávant-* „munter rauschend" *jañjanā-bhávant-* „flimmernd" (vgl. MS. *bibibā-bh.- malmalā-bh.-*); im AV. z.B. *astaṃ-yánt-* „untergehend" *a.-eṣyánt-* „untergehen wollend" *á-punar-dīyamāna-* „was nicht zurückgegeben wird". — Selbst *evám* „so" behält im AV. und z. T. im ŚB. vor *vidvāṃs-* „wissend" seinen eigenen Akzent; erst ŚB. 7, 2, 1, 15 heißt es *án-evaṃ-viduṣā*, 14, 8, 6, 2 *evaṃ-vidvāṃsam*, vgl. 7, 2, 1, 9 *án-itthaṃ-vidvāṃsam*. — Die ältesten Beispiele eines mit einem Nomen zusammengesetzten Partizips sind KU. *brahma-vidvān* „Brahman kennend" : AV. u. sp. *brahma-víd-*, und MU. Kaṭhop. *paṇḍitam-manyamānāḥ* „sich für gelehrt haltend" : kl. *paṇḍitaṃ-manya-* (§ 76bα). Später, namentlich in der epischen Sprache, aber auch z.B. in Texten wie Daśakumāra, sind solche Komposita sehr häufig, z. T. als Ersatz- und Nebenformen synthetischer Komposita z.B. ep. *brahma-bruvāṇa-* „sich für einen Brahmanen ausgebend" :

AV. *-bruvá-* „sich wofür ausgebend“ (§ 76bη), ep. *gaṇeśāna-* für Gaṇeśa als Gottesname, wofür jedoch der substantivische Gebrauch von *īśāná-* „Herr“ seit Saṃh. in Betracht kommt, BhP. *divi-spṛśant-* „den Himmel berührend“ : v. u. sp. *divi-spṛ́ś-*. Auch komplizierte Verbindungen fehlen nicht, wie Mbh. *sarvāstra-viduṣaḥ* „alle Geschosse kennend“ 2, 20, 24 *eka-kārya-samudyantau* „sich zum gleichen Geschäft erhebend“, R. 2, 16, 2 *prāsa-kārmuka-bibhradbhiḥ* „Wurfspieß und Bogen tragend“. Auch Partizipien von Denominativen werden in künstlicher Darstellung so verwendet z.B. Daśak. in. *samasta-nagarī-nikaṣāyamāṇā* „für alle Städte den Probierstein bildend“, Epigr. Ind. 4, 341 Z. 14 *svakula-lalāmāyamāna-* „sein Geschlecht zierend“.

Reuter KZ. 31, 559f. Delbrück Synt. F. 5, 76. — Fälschlich erkennt Reuter aaO. in dem Denominativum AV. *raśanāyámāna-* „dem Zügel folgend“ ein Komp. mit *-yamāna-*. In ŚB. 3, 3, 4, 29 *gáutama bruvāṇa* „du, der du dich für e. Gautama ausgibst“ ist *gáutama* Vokativ, nicht Stammform (Delbrück Synt. F. 5, 76). Seltsam ist das Komp.(?) Ait. Ār. 346, 14 *aikyā-bhāvayan* „vereinigend“. Über ep. *-darśivān-śaṃsivān* oben § 75bA. — P. 2, 2, 11 verbietet Vorderglieder genetivischen Begriffs vor Part. präs.; Pat. zu V. zu P. 2, 1, 32 instrumentalische Vorderglieder vor Partizipien.

β) Die wachsende Kompositionsfähigkeit der Partizipien hängt mit der Erweiterung ihrer Bedeutung zusammen; ursprünglich dazu dienend eine Begleithandlung auszudrücken, entwickelten sie sich allmählich zur Bezeichnung konstanten Anhaftens des Verbalbegriffs. Der Grundsprache war diese Kompositionsweise sicher fremd, und so blieb sie es im ganzen im Griechischen, während sie im Avesta und dann bes. im Latein und Deutschen beliebt geworden ist.

Jacobi Compos. u. Ns. 22f. Delbrück Vergl. Synt. 3, 156ff.

83. a) Weitaus am häufigsten unter den Verbalnomina werden die adjektivischen auf *-ta-* als Hinterglieder verwandt. Und zwar fast ohne jede Beschränkung gleichmäßig hinter Präverbien, sonstigen Indeklinabilien, Nomina. Daß dies aus der Grundsprache stammt, ergibt sich aus den zahlreichen Belegen in den ältesten Denkmälern mehrerer verwandten Sprachen. Innerhalb des Ai. ist der Gebrauch ziemlich konstant geblieben.

Die avestischen Beispiele bei Justi Handbuch 379f. — Fürs Griechische beachte man die Häufigkeit der Beispiele bei Homer, sowie die vielen mit vorhistorischer Kontraktionslänge (Verf. Dehnungsges. 38ff.)

wie bei Homer *-ήκεστος -ήλατος -ήμελκτος -ήνυστος -ήρατος -ήριστος -ήρυτος*, sp. *-ώμοτος -ήρειχτος* usw., fürs Latein ***mani-festus***, ***man-suetus***, ***solli-citus***, ***auli-coctus*** im Arvalritual; für die germanischen Sprachen wenigstens got. ***-hafta -kunds*** Delbrück Vergl. Synt. 3, 160. — Über eine eigentümliche Verwendung von *-ta-* hinter ***su-*** in B. u. S. (z.B. KB. 2, 1 ***su-pratyūḍhān aṅgārān praty-ūhet***) Caland Baudh. 52.

b) Hiebei ist *-ta-* wie im Simplex meist passivisch; doch auch aktivisches kommt komponiert vor. So im RV. *sárga-(pra)takta-* „im Schusse eilend" bezw. „hervorbrechend"; sonst im RV. so wol nur mit Präverbien z.B. *ud-ita-* „aufgegangen", abgesehen von dem halb-passivischen *jātá-* „geboren" z.B. *gó-jāta-*. Nach dem RV. kommt mehr hinzu, außer Fällen wie AV. *áhar-jāta-* „am Tage geboren" z.B. noch AV. *uda-plutá-* „im Wasser schwimmend", R. *gagana-pluta-* „gen Himmel geflogen"; — hie und da sogar so, daß *-ta-*, zu einem Transitivum gehörig, im Sinne eines Agens steht mit Objektbedeutung des Vorderglieds. So AV. ĀŚS. *gara-gīrṇá-* „der Gift geschluckt hat" : PB. S. *gara-gir-* id., AV. *kṛtá-dviṣṭa-* „das (von einem Andern) Getane hassend", TA. *āṇḍa-pīta-* „der Eier geschlürft hat" und *rétaḥ-pīta-* „der männlichen Samen verschluckt hat", S. *vāja-pīta-* „der sich Kraft angetrunken hat"; kl. einzelne best. Verbindungen mit *-udyata-* „emporhaltend", *-ūḍha-* „geheiratet habend", *-kalita-* „haltend, tragend", *-gata-* „erreicht habend", *-jagdha-* und *-bhakṣita-* „gegessen h.", *-pīta-* „getrunken h."

Vgl. hiemit § 116a (umgedrehte Bahuvrīhis) nebst A. — ***úpa-sṛta-*** ist in der TS. passivisch „angegangen", im TB. aktivisch „genaht".

c) Den Komposita auf *-ta-* stehn die mit einem sonstigen Adjektiv verbalen Ursprungs nahe.

Nicht mehr verbal sind TS. *áti-kṣipra-* „überaus schnell" u. ähnl.

α) Am nächsten die mit einem Adjektiv auf *-na-* gebildeten, da dieses Suffix schon ig. mit *-ta-* synonym ist und im Ai. damit je nach dem Wurzelauslaut wechselt. Im RV. kommen sie bloß mit Präverbien, *a(n)-* und *su-* komponiert vor z.B. *pári-cchinna-* „ringsum beschnitten" *á-bhinna-* „ungespalten" *sú-pūrṇa-* „ganz voll"; nicht mit Nomina. Aber solches liegt vor z.B. in SV. *agní-nunna-* „vom Feuer vertrieben" AV. *reṣmá-cchinna-* „vom Sturm abgerissen" TS. *nakhá-nirbhinna-* „mit den Nägeln gespalten", ŚB. *jānv-ākná-* „mit gebognem Knie" (§ 84c*η*), und *paraśú-vṛkṇa-* „mit dem Beil abgehauen" (TS. id. mit *á-* davor), S. *ardha-pūrṇa-* „halb gefüllt".

ṭṛprotpanna- und *utpanna-ṭṛpra-* Gaṇar. 2, 91 (p. 131, 1).

β) Dazu kommen die verbalen Adjektive auf *-ra-* (hinter Vokal auch *-tra-*) und *-la-* z.B. v. *ní-mṛgra-* „sich anschmiegend" (zu v. *ní mṛj-*), v. *tanū́-śubhrā* „am Leibe glänzend", v. *hári-ścandra-* „golden glänzend", v. *ā́-skra-* „vereinigt" (W. *sac-*), v. *ví-bhṛ-tra-* „was sich hin und her tragen läßt", v. *ā́-(ní- sám-) miśla-* „sich vermengend"; — die auf *-ma-* z.B. AV. *áva-kṣā-ma-* „abgemagert" TS. *úc-chuṣma-* und *ní-śuṣma-* „hinauf-" bezw. „hinabzischend"; — die auf *-va-* z.B. v. *sū́-bhar-va-* „wolgenährt" Saṃh. *túṣa-pakva-* „am Spreufeuer getrocknet".

d) Auch die Komparative und Superlative auf *-īyāṃs- -iṣṭha-* sind ursprünglich Verbaladjektive; komponiert werden sie vorkl. mit Präverbien und *sám* z.B. v. *práti-cyavīyāṃs-* „sich mehr herandrängend" : **práti cyu-* (ebenso v. *úd-yam-*), v. *ā́-gamiṣṭha-* „gern kommend" : v. *ā́ gam-* (ebenso v. *ā́-yaj-*), v. *śám-bhaviṣṭha-* „am meisten heilbringend" : v. *śam-bhú-*, AV. *pári-ṣvajīyāṃs-* „fester umfassend" (ebenso AV. *ví-kled-*).

Unrichtig konjiziert Roth bei Geldner-Kägi Siebzig Lieder 103 in RV. 6, 9, 5[b] *máno-javiṣṭham* „überaus schnell wie der Gedanke" für überliefertes *máno jáviṣṭham*, s. dagegen Oldenberg ZDMG. 55, 297. — Die Komposita, in denen *-īyāṃs- -iṣṭha-* nicht mehr verbal sind, fallen unter § 95aγ.

e) Eine scharfe Grenze zwischen den a—d) aufgezählten und den Komposita mit gewöhnlichem Adjektiv als Hinterglied (§ 95) existiert nicht. Auch formal nicht: für jene wie diese ist Betonung des Vordergliedes Grundgesetz: vgl. §§ 90a. 93 mit § 96.

3. Vorderglied vor Nomen verbale (§§ 84—89).

84. In den gemäß §§ 75—83 gebildeten Komposita kommen alle Arten von Vordergliedern vor.

a) Den Verbindungen der Verba mit Präverbien entsprechen eben solche der Verbalia z.B. v. *nī-* mit *prá* : „vorwärtsbringen, fördern" : v. *pra-ṇī-* und *prá-ṇīti-* „Förderung" *pra-ṇetṛ́-* „Förderer" *prá-ṇīta-* „gefördert" *pra-ṇenī́-* „kräftig fördernd". Ebenso den Verbindungen mit mehr als einem Präverbium z.B. TS. B. *hṛ-* mit *anu-prá* „ins Feuer werfen" : B. *anu-pra-háraṇa-* „das Hinwerfen". Demgemäß darf, wo ein Nomen verbale mit einem

oder mehrern Präverbien komponiert ist, in der Regel das Vorhandensein der zugehörigen verbalen Verbindung vorausgesetzt werden, auch wo diese nicht belegt ist. Dies gilt gleich für manche vedische Komposita, wie *abhi-pra-múr-* „zermalmend“ : *mṝ-* mit *abhi-prá* unbelegt, *abhi-pra-bhangín-* „zerbrechend“ : *bhañj-* mit *abhi-prá* unbelegt. — Immerhin hat das Präverbium vor dem Verbale nicht immer genau die Bedeutung, die es mit dem zu Grunde liegenden Verbum hat oder haben müßte; vielmehr hie und da diejenige, die es mit nicht-verbalen Nomina hat; z.B. während *yaj-* mit *áti* heißt „über jemand weg opfern“ (TS.), bedeutet v. *ati-yājá-* „überaus opfernd“, gemäß VS. *áti-kṛṣṇa-* u. dgl. Ähnliches bei *áti* in AV. *ati-jīvá-* „überaus lebenskräftig“ : *ati-jīv-* R. „überleben“ S. „besser leben als“, TS. *aty-āsārín-* „übermäßig zuströmend“ : KS. *aty-ā-sṛ-* „zuerst herbeilaufen“. Ferner bei *sám* z.B. Āp.Dhs. *sam-adhyayana-* „gemeinsames Studium“ : M. Mbh. *sam-adhi-i-* „erlernen“, K. *sam-aśana-* „gemeinsames Essen“ GGS. *sam-aśanīya-* „gemeinsam zu essen“ : M. Mbh. *sam-aś-* „essen, verzehren“. Daß in den angeführten Fällen die entsprechende verbale Verbindung belegt ist, ist ohne Belang, da sie doch nicht als eigentliche Grundlage des nominalen Kompositums gelten kann.

b) Weiterhin finden sich Verbindungen mit allen möglichen Indeklinabeln, sowol solchen ausgesprochen präverbialen Charakters (IV § 2ff.), als auch andern z.B. v. *puraḥ-sád-* „vorgelagert“ *puro-yā́-van-* „vorangehend“ *puro-yodhá-* „Vorkämpfer“ *puraḥ-sthā-tṛ́-* „Vorsteher“ *puró-hita-* „vorgesetzt“ nebst *puró-hiti-*, oder v. *akṣṇayā-drúh-* „ungeschickt kränkend“ Saṃh. *amutra-bhū́ya-* „das Dortsein“ TS. *ṣoḍhā-vihitá-* „sechsteilig“ B. *ubhayataḥ-kṣṇút-* „beidseitig scharf“ Pat. *iṣṭato-ʾvadhāraṇa-* „Bejahung in gewünschter Weise“ Śiś. *sadopayoga-* „beständige (*sadā*) Anwendung“ usw.

svayam- vor *-ta-* ist von Saṃh. an belegt; kl. laut P. 2, 1, 25.

c) Nominale Vorderglieder kommen in mannigfaltigen Verhältnissen vor.

Wenn das Vorderglied ein Verhältniswort ist, gilt das Verhältnis in der Regel dem Träger des Hintergliedsbegriffs; z.B. v. *pitṛ-ṣád-* heißt „bei *ihrem* Vater sitzend“ v. *á-pati-ghnī* „*ihren* Gatten nicht tötend“ usw. Doch ist dies nicht notwendig; vgl. aus dem Mi.; Erzähl. Jac. 14, 28 *etāo bhāi-vahagassa bhajjā bhavissanti* „diese werden die Gattinnen des Mörders ihres Bruders sein“, aus dem Griech.: Homer α 299 = γ 307 (Ὀρέστης) ἔκτανε πατροφονῆα „Orestes tötete den Mörder seines Vaters“.

Ähnlich γ 197. Aesch. Ch. 909. Eur. Or. 193, sowie Soph. Tr. 1125 *τῆς πατροφόντου μητέρος*. In diesen Fällen bezieht sich das im Vorderglied ausgedrückte Verwandtschaftsverhältnis nicht auf den im Hinterglied genannten, sondern auf das Subjekt des Satzes (vgl. auch Eur. Her. 1381).

α) Sie geben das Objekt des im Hinterglied enthaltenen Nominalbegriffs, und zwar ist dies, wenn das Hinterglied ein Nomen agentis oder actionis ist, die vorherrschende Bedeutung eines nominalen Vordergliedes und in unzähligen Beispielen belegt z.B. v. *ab-jít-* „Wasser gewinnend" *aśva-hayá-* „Rosse antreibend" *nr̥-pātŕ̥-* „Hüter der Männer", bezw. v. *vr̥tra-hatyā́* „Tötung des Vr̥tra" *vā́ja-sāti-* „Beutegewinnung" usw.

Über Objektbedeutung des Vorderglieds vor *-ta-* § 83b. — Daß in solchen Kompp. das Vorderglied akkusativisch empfunden wurde, ergibt sich aus §§ 86. 87, sowie aus AV. 4, 34, 8[b] *loka-jit-am svargám* „den die Himmelswelt ersiegenden", wo *svargám* gemäß § 12d im Attributivverhältnis zu *loka-* steht. — Vor Hintergliedern aus *kr̥-* „machen" bezeichnet das Vorderglied bei Objektbedeutung nicht notwendig das Hervorgebrachte, sondern kann auch das, woran einer tätig ist, bezeichnen z.B. VS. *hiraṇya-kārá-* nicht „Goldmacher" sondern „Goldarbeiter". — Kāty. V. 6 zu P. 2, 2, 14 verbietet derartige Komposition für den Fall, daß der Subjektbegriff ausdrücklich gegeben ist (P. 2, 3, 66) z.B. *odanasya bhojanam* (nicht *odanabh.*) *devadattena* „das Essen des Breis durch D.". Doch z.B. Mudr. I p. 49 bei Speyer 85A. *na marṣayiṣyati rākṣasakalatra-pracchādanam bhavataḥ* „er wird die Verdeckung der Frau des R. durch dich nicht ruhig hinnehmen". Aus V. 1 zu P. 2, 2, 10 folgt Verbot der Komposition, wenn das betr. Verb laut einer Spezialregel (P. 2, 4, 51 ff.) mit dem Genetiv konstruiert wird.

β) Sie geben den Vollzieher des Hintergliedsbegriffs bei passiver Bedeutung des Hinterglieds, vorzüglich also vor *-ta-* (P. 2, 1, 32 nebst V.; in best. Fällen kl. verboten: P. 2, 2, 12), vor welchem es die häufigste Bedeutung ist z.B. v. *indra-pā́-tama-* „am meisten von Indra getrunken" *sóma-śita-* „von Soma erregt" kl. *kāka-peya-* „von Krähen auszutrinken"; vereinzelt auch vor Nomina actionis, so in v. *devá-hiti-* „Ordnung der Götter", AV. 5, 20, 7[d] *mitra-tū́rya-* „Sieg der Freunde", Saṃh. *parṇa-śādá-* „Blätterfall".

Unnötig und metrisch nicht sehr passend ist Bloomfields Schreibung AV. 5, 20, 7[d] ⟨*a*⟩*mitra-tū́ryāya* „zur Besiegung der Feinde" SBE. 42, 437 f. Dagegen v. *vipra-rā́jya-* „Reich der Frommen" u. *samarya-rā́jya-* „Reich der Festgemeinde" gehören unter § 97 ff.

γ) Instrumentalisch, ablativisch (Pat. zu P. 2, 1, 37) oder lokativisch (P. 6, 3, 14) ist das Vorderglied hie und da vor Nomina

agentis z.B. v. *aritra-páraṇa-* „mit Rudern übersetzend“ *tīvra-sút-* „aus der gärenden Masse gepreßt“ *bandhu-kṣít-* „unter Verwandten wohnend“ *puru-bhā́-* „an vielen Orten befindlich“, kl. *mūla-cchinna-* „mit der Wurzel abgeschnitten“; im Sinn der verschiedensten Kasus vor *-ta-* und Genossen (§ 83): eines Zielakkusativs (vgl. P. 2, 1, 24. 26) z.B. v. *pṛ́śni-nipreṣita-* „zur Erde hinab gesandt“, eines solchen der Zeitdauer (P. 2, 1, 28) z.B. B. *saṃvatsará-bhṛta-* „ein Jahr lang gepflegt“, eines Instrumentals (P. 2, 1, 32) z.B. v. *ádri-dugdha-* „mit Steinen gemolken“, eines Dativs z.B. Daśak. 38, 1 *tvad-anveṣaṇa-prasṛta-* „aufgebrochen um dich zu suchen“, eines Ablativs (P. 2, 1, 38. 39) z.B. v. *gó-jāta-* eig. „Rindern entstammt“, eines Lokativs auf die Frage wo? wann? (P. 2, 1, 41. 45—48. 6, 2, 32. 6, 3, 14. G. *śauṇḍa-* zu P. 2, 1, 40 nebst Gaṇar. 2, 101) z.B. AV. *uda-plutá-* „im Wasser schwimmend“ *áhar-jāta-* „am Tage geboren“.

Vgl. Speyer 160f. (betr. *-ta-*). Die dativische Bedeutung des Vorderglieds vor *-rakṣita-* u. *-hita-* (P. 2, 1, 36) z.B. v. *mánur-hita-* „menschenfreundlich“ ist vom verbalen Ursprung des betr. Hinterglieds unabhängig und gehört nach § 95cα.

δ) Das Vorderglied bezeichnet denjenigen, nach Art dessen der Hintergliedsbegriff vollzogen wird, oder das was er beim Vollzuge ist z.B. v. *ī́śāna-kṛ́t-* „als ein Herrscher handelnd“ *dhāra-vāká-* „wie Ströme schallend“ *śyená-jūta-* „wie ein Adler eilend“ *pūrva-pā́-* „vor andern trinkend“ *vāmá-jāta-* „von Natur lieb“ also eig. „lieb geboren“, AB. *a-yuva-mārin-* „nicht jung sterbend“, kl. *uttāna-śaya-* „ausgestreckt liegend“.

v. *ukha-cchíd-* nach Bö. Wb. „brüchig wie ein Topf“ bedeutet nach Windisch Festgruß Bö. 115 „der einen Hüftbruch erlitten hat“.

ε) Verwandt damit ist, wenn das Vorderglied im Sinn eines Prädikatsakkusativs steht vor Ausdrücken des Wofür-haltens, Wofür-erklärens, Wozu-machens. So vor *-manya-* *-mānin-* *-abhimānin-* *-bruva-* *-kāra-* z.B. MS. *puṇya-manyá-* „sich für gut haltend“ AV. *vrātya-bruvá-* „sich Vrātya nennend“ kl. *agadaṃ-kāra-* „gesund machend, Arzt“. — Entsprechend im Sinne eines Prädikatsnominativs vor *-bhāva-* *-bhava-* und vor dem passivischen *-ta-* (P. 2, 1, 59). So v. *stóma-taṣṭa-* „zum Loblied gestaltet“, TS. *bhakṣáṃ-kṛta-* „genossen“ *śṛtaṃ-kṛta-* „gar gemacht“, MGS. *puṇyokta-* „als gut bezeichnet“, kl. *śreṇi-kṛta-* „zu einer Reihe gebildet“.

ζ) Endlich kann das Vorderglied die Art und Weise des Vollzugs angeben (Speyer 161, 8), seltener wenn es Substantiv ist z.B. v. *ṛtv-íj-* „nach Vorschrift opfernd“ *sárga-(pra)takta-* „im

Strome dahin eilend“, bezw. „hervorstürzend“, häufig wenn es Adjektiv ist z.B. v. *āśu-pátvan-* „schnell fliegend“ *dhruva-kṣít-* „fest wohnend“ *satya-yáj-* „wahrhaft opfernd“. Ein Zahlwort ist adverbiell (§ 27c) z.B. in AV. kl. *dvi-já-* „zweimal geboren“ kl. *dvi-pa-* „zweimal trinkend, Elephant“.

η) Darf man éine Klasse bilden aus Kompp. wie v. *bāhú-jūta-* „flink mit den Armen“, TS. *karṇa-gṛhītá-* „am Ohr gefaßt“ u. *padi-baddhá-* „am Fuß gefesselt“, ŚB. 3, 2, 1, 5 *jānv-ākná-* „mit gebognem Knie“, KU. *ūru-cchinna-* „mit abgeschnittenem Schenkel“, KS. 14, 6 *nagna-pracchanna-* „an den nackten Teilen bedeckt“ (Speyer Museum 9, 249. § 74cβA.), Mbh. 3, 200, 34 *pāṃsu-pādāvaguṇṭhita-* „dessen Füße mit Staub bedeckt sind“ (Speyer ZDMG. 57, 310 A.), kl. *galakotkṛtta-* „dem die Kehle herausgeschnitten ist“ *keśa-lūna-* „dem das Haar geschnitten ist“, in denen allen das Vorderglied den Körperteil bezeichnet, der vom Verbalbegriff des Hinterglieds betroffen wird? Vgl. § 95cα. Die Beispiele von B. an könnten auch unter § 116a gestellt werden.

d) α) Wo ein Verbalnomen sowol mit einem Präverbium als mit einem Nomen verbunden ist, pflegt jenes unmittelbar vor das Verb gefügt, das Nomen vorangestellt zu werden. So schon im RV. z.B. v. *soma-pari-bādh-* „den Soma beseitigend“ *puru-niṣ-ṣídhvan-* „vieles abwehrend“ *yajña-niṣ-kṛ́t-* „den Gottesdienst ordnend“, und danach regelmäßig. Ganz natürlich, da der Verbalbegriff in seiner Spezialisierung durch das Präverbium den Nominalbegriff regiert. Abweichend bloß AV. *saṃ-dhanā-jít-* „Beute zusammengewinnend“, Baudh. ŚS. 27, 5 u. Pi.Sū. 1, 4 (p. 7, 13) *a-vi-srag-dārin-* „den Kranz nicht zerreißend“, Comm. zu Āp. ŚS. 14, 8, 8 *sam-apivrat'-āhvāna-* „das Zusammenrufen der Apivratas“, was sich aus Anlehnung an die altertümliche Formel *sam apivratān hvayadhvam* (Āp. 11, 16, 12) mit Tmesis des *sam* erklärt. Verständlich ist S. *sa-brahma-cārin-* „Mitschüler“, wo das *sa-* nicht zu *saṃ-car-* gehört, sondern nach a) zu beurteilen ist.

β) Auch sonst steht immer das Präverbium dem Verbalnomen zunächst z.B. v. *su-pra-yā́van-* „gut fahrend“. Im übrigen entscheidet die begriffliche Nähe z.B. v. *mithó-avadya-pa-* „gegenseitig Mangel abwendend“. Immer geht voran das privative *a(n)-* z.B. v. *án-agni-dagdha-* „nicht vom Feuer verbrannt“ *á-paścād-daghvan-* „nicht zurückbleibend“, AV. *á-dāra-sṛt-* „nicht in eine Spalte geratend“ *á-punar-dīyamāna-* „was nicht zurückgegeben wird“, S. *a-pantha-dāyin-* „nicht aus dem Wege gehend“, kl. *a-sūryam-paśya-* „die Sonne nicht sehend“ Gaṇap. *an-aṅgam-ejaya-* „die Glieder nicht bewegend“.

Vgl. Reuter KZ. 31, 222. — Das mit *saṃ-dhanā-jít-* u. dergl. scheinbare analoge av. *višaptaϑəm*, das Justi Zusamm. 104 als *vi-xšap-taϑəm* „die Nacht zerstörend“ erklärt, enthält sicher *haptaϑa-* „septimus“.

85. a) Nominales Vorderglied erscheint vor einem Verbalnomen sehr häufig mit Kasusendung, und zwar in der Regel mit derjenigen, die es im Satz, wenn mit dem betr. Verbum konstruiert, annehmen würde.

Nach Brugmann Kurze Vergl. Gr. 2, 306 hatte vor Verbalnomina das Vorderglied ursprünglich immer Kasusform [?], drang jedoch schon in der Grundsprache die Stammform ein.

b) Auch bei singularischer Kasusendung kann durch ein solches Vorderglied eine Mehrheit bezeichnet sein V. 2 zu P. 6, 3, 1 nebst Pat. (vgl. § 20bA.) z.B. durch ein akkusativisches in v. *áśvam-iṣṭi-* „Rosse suchend“ *puram-dará-* „Burgenzerstörer“, TS. B. *devam-gamá-* „zu den Göttern gehend“, ep. *arim-dama-* „die Feinde im Zaume haltend“; durch ein instrumentalisches in v. *śúneṣita-* „von Hunden (*śúnā*!) getrieben“; durch ein ablativisches in kl. *stokān-mukta-*, laut Pat. zu P. 6, 3, 1 so viel als *stokābhyāṃ mukta-* und *stokebhyo m.* — Dazu stimmt, daß Pluralform des Vorderglieds im ganzen selten ist (§§ 86f. 88f.).

Kasusformen des Duals kommen gar nicht vor. v. *rodasi-prā́-* „die Welt erfüllend“ (Dual nach Benfey Vollst. Gr. 265 [§ 653 I am E.]) beruht auf dem bereits rigvedischen Übergang des Duals *ródasī* in die *ī*-Flexion, und AV. *doṣaṇi-śriṣ-* „in den Arm sich schlingend“ (zum Dual AV. *doṣáṇī* Leumann Gurupujäk. 13) enthält, wie BR. sahen, den Lokativ, der beim Verbum *śriṣ- śliṣ-* üblich ist (vgl. § 88a).

c) Belegt ist am häufigsten der Akkusativ (§§ 86. 87), dem zunächst der Lokativ (§ 88), seltener die andern Kasus (§ 89).

86. a) Die Akkusativform erscheint vom RV. an sehr häufig.

Über akkusativisch geformtes Vorderglied P. 3, 2, 26. 28—47. 56f. 83. 6, 3, 63—71 nebst Komm.: er behandelt das *-(a)m-* nicht als Akkusativendung, sondern als einen Lautzusatz, der in best. Fällen in der Weise der Akk.-Endung angefügt werde. Vgl. Meyer Curt. Stud. 5, 30, nach welchem bei akkusativischer Bedeutung die Akkusativform altertümlicher ist als die Stammform; ähnlich Bartholomae KZ. 29, 260. Reiches Material bei Richter IF. 9, 183ff.; er stellt S. 188 zwanzig Fälle zusammen, wo ein Komp. mit akkusativischem Vorderglied eine genau entsprechende verbale Phrase neben sich hat. — Andern Ursprungs sind v. *pataṅgá-* „fliegend, Vogel“ kl. *plavaṅga-* „Affe“ *bhujaṅga-* „Schlange“ *vihaṅga-* „Vogel“. Für das indische Sprachgefühl waren sie zwar Kompp. von *-ga-* „gehend“

mit einem durch -(*a*)*m*- erweiterten Vorderglied; daher die Nebenformen auf -*a-ga*- (ep. *pataga*- kl. *plavaga*- *vihaga*- ep. *bhujaga*-), auf -*a-gati*- (Lex. *plavagati*-), auf -*aṃ-gama*- (BhP. *pataṃgama*- ep. *plavaṃgama*- kl. *bhujaṃgama*- *vihaṃgama*-). Dem entsprechend setzt Kāty. zu P. 3, 2, 38 für *vihaga* usw. als Vorderglied einen aus S. *vihāyas* „Luft" verkürzten St. *viha*- an. — In Wirklichkeit ist *pataṅgá*- aus ig. *petn*- „Flügel" (worüber JSchmidt Pluralb. 174) mit demselben -*ga*- wie z.B. v. *śṛṅga*- „Horn" gebildet (anders Bartholomae BB. 15, 34); ähnlich gehört *vihaga*- usw. mit v. *ví*- „Vogel" zusammen (woher das -*ha*(*m*)-?). Nach *pataṅgá*- : *pat*- bildete man aus AV. B. *plavante* usw. „hüpfen" *bhuj*- „biegen" die Wörter für „Affe, Frosch" bezw. für „Schlange"; ob dabei schon die Auffassung als Kompp. mitwirkte, steht dahin. Danach BhP. *uraṃ-ga*(*ma*)- für U. *uraga*- „Schlange". Altverwandt sind kl. *taraṅga*- „Welle" (BR.: *taram*- Absolutiv von *tṝ*-) kl. *mṛdaṅga*- „Trommel" (Meunier Annuaire Ét. grecques 6, 415). Vgl. ep. kl. *tura*(*ṃ*)*ga*(*ma*)- „Pferd". — Obiges wesentlich nach Richter IF. 9, 197 ff., wo noch weitere Kombinationen.

Dunkel sind v. *púrandhi*- „fruchtbare Frau" Pischel Ved. St. 1, 202 ff. (?) [vgl. av. *pārən-di*- n. pr.] nebst kl. *purandhri*- „Matrone", Lex. *putraṃ-jīva*- N. e. Baumes [§ 76 bA.] und v. *vṛṣandhi*- „kühn" (Sāy.: „Regen machend"), vgl. Richter IF. 9, 246 f. — Über *tailam-pātā śyainam-pātā* s. bA.

b) In der Regel dient sie zur Markierung eines Objektverhältnisses vor Nomina aus transitiven Verben z.B. kl. *a-sūryaṃ-paśya*- „die Sonne nicht sehend" : RV. 6, 52, 5[b] *páśyema nú sū́ryam* „mögen wir die Sonne sehen" u. ähnl. Stellen. — Außerdem kann sie sonstige akkusativische Funktionen haben z.B. v. *śubhaṃ-yā́*(*van*)- „im Glanze einhergehend", adverbielle z.B. AV. *ugram-paśyá*- „furchtbar blickend", die eines Zeitakkusativs z.B. ep. *rātriṃ-cara*- Lex. *rātrim-aṭa*- „Nachts umherschweifend".

Akkusativ des Ziels in **dyām-pāta*- n. pr. (zu erschließen aus dem Patronymikum TB. ŚB. *dáiyāmpāti*-) eig. „Flug zum Himmel" vgl. TS. 5, 4, 11, 1 *suvargáṃ lokám patati* „er fliegt zum Himmel hin", vgl. lat. *peto* c. acc. Anders kl. *tailam-pātā śyainam-pātā* (P. 4, 2, 58. 6, 3, 71). — Vgl. die Fälle, wo -*am* adverbiale Endung ist (§ 28 a) z.B. v. *araṃ-kṛ́t*- *araṃ-gamá*- usw. : v. *áram* „zugegen"; PGS. *śunaṃ-kuri*- e. best. Feldgenius : v. *śunám* „zum Gedeihen" (doch B. *śuná*- „Gedeihen" als Substantiv!).

c) Öfters steht sie im Sinne eines Prädikatsakkusativs (§ 84 cε) z.B. in AV. *ayakṣmaṃ*-(nebst *sarūpaṃ*- *subhāgaṃ*-)-*káraṇa*- „gesund (bezw. „gleichfarbig, glücklich) machend", TS. *śṛtaṃ-kartṛ́*- „Garmacher", kl. *agadaṃ-kāra*- „gesund machend, Arzt" (P. 6, 3, 70) und *andhaṃ*- *āḍhyaṃ*- *nagnaṃ*- *palitaṃ*- *priyaṃ*- *subhagaṃ*- *sthūlaṃ*- (P. 3, 2, 56) *uṣṇaṃ*- *bhadraṃ*- (V. 8 zu P. 6, 3, 70) mit -*karaṇa*- „ein Mittel blind usw. zu machen"; beliebige Stämme im Akkusativ

so mit *-kára-* hinter *su- dus- īṣat-* in der Bedeutung „gut usw. zu dem zu machen" (P. 3, 3, 127 oben § 75e) z.B. *sv-āḍhyaṃ-kára-* „leicht reich zu machen". — Ebenso kl. mit *-manya-* (P. 3, 2, 83) *vīraṃ-manya-* „sich für einen Mann haltend" (doch nicht vorkl.: MS. *puṇya-manyá-* „sich für gut haltend", und überhaupt nicht mit *-bruva-* „sich als das bezeichnend").

Nach Richter IF. 9, 190 ist *-(a)m* vor *-manya-* aus den Kompp. mit Bildungen aus *kṛ- bhū-* übertragen.

d) Im Anschluß hieran steht die akkusativische Endung auch, wo das Vorderglied einem Prädikatsnominativ gleichwertig ist. So kl. vor *-manya-* „wofür angesehen werdend"; schon vorkl. vor passiven Bildungen aus *kṛ-* z.B. TS. *śṛtaṃ-kṛ́tya-* „gar zu machen" TB. *śṛtáṃ-kṛta-* „gar gemacht" und vor Bildungen aus *bhū-* z.B. vor *bhā́vuka-* TS. *án-ūrdhvam-bhāvuka-* „Gefahr nicht in die Höhe zu kommen" Saṃh. B. *nagnam-bhā́vuka-* „sich entblößend" (vgl. TS. *pāmanam-* MS. *palitam-* TB. *á-śama-ratham-* KS. *andham-*) ferner in MS. *dhenum-bhā́vyā* „nahe daran eine Milchkuh zu werden" *pāmam-bhaviṣṇú-* „krätzig werdend", TS. TB. *áśithilam-bhāva-* „das Nichtlockerwerden", Āpast. *rājam-bhavya-* „bestimmt König zu werden". — Klassisch kommt *-ṃ-bhā́va-* gerade so hinter *su-* usw. vor, wie *-ṃ-kara-* (P. 3, 3, 127 vgl. c)) z.B. Śiś. *su-rājaṃ-bhava-* „die Möglichkeit König zu sein", und sind laut P. 3, 2, 57 dieselben Wörter akkusativisch vor *-bhaviṣṇu-* *-bhāvuka-* „wozu werdend", die es nach c) vor *-karaṇa-* sind.

Vgl. Richter IF. 9, 189. — Ähnlich MS. *bhakṣáṃ-kṛta-* „genossen" aus *bhakṣáṃ kṛ-* „genießen"; jedoch hat hier das Vorderglied nicht den Wert eines Prädikatsnominativs. — Nach Delbrück Vergl. Synt. 3, 21 ist die Akk.-Form außer aus dem Einfluß von c) daraus zu erklären, daß man in Sätzen wie RV. 3, 53, 8a *rūpáṃ-rūpaṃ maghávā bobhavīti* „Gestalt auf Gestalt wird immer wieder der Mächtige" den Nom. *rūpáṃ* als Akk. faßte. Dagegen Finck Berl. Philol. Wochenschr. 1901, 500f. stellt sie mit dem Akk. in engl. *it is me* u. ähnl. zusammen und sieht darin eine Reaktion gegen die im Prädikatsnomin. liegende Übertreibung der Kongruenz.

e) In einigen Fällen ist das Akkusativzeichen auf Grund äußerlicher Übertragung angefügt und hat keinen begrifflichen Wert.

So das späte *vaśaṃ-kara-* „in seine Gewalt bringend", da „in seine Gewalt bringen" von TS. an *váśe kṛ-* heißt. Richter IF. 9, 186 A.3. (Doch beachte man aus dem Pāli Dhp. v. 48 *atittaṃ . . antako kurute vasaṃ* „non saturatum mors reddit sibi subjectum".) Muster waren einer-

seits die zahlreichen auf *-ṃ-kara-*, anderseits *vaśaṃ-* vor *-gama- -vada-*. — Schon sehr früh erscheint unursprüngliches *m* bei adverbialem Vorderglied : v. *maksuṃ-gamá-* AV. *āśuṃ-gá-* „schnell gehend". — In Fällen wie ep. *puraṃ-jaya-* „Burgeneroberer" liegt allerdings wol Nachahmung älterer Bildungen z.B. v. *puraṃ-dará- dhanaṃ-jayá-* vor (Richter IF. 9, 245); aber doch hat der Akkusativ vollen Sinn.

f) Im ganzen ist bloß die Singularform des Akkusativs üblich (§ 85b); die Pluralform ist nur belegt in v. *huraś-cít-* „Böses sinnend" : v. *hur-*, v. *vipaś-cít-* „Redekunst verstehend" und *vipo-dhá-* „R. verleihend" : v. *víp-*, v. *páśva-iṣṭi-* „Herden begehrend" : v. *paśv-áḥ* Akk. pl., v. *kā-cit-kará-* „allerlei tuend" (§ 35a), ep. *rujas-kara-* „Schmerzen bereitend" : ep. kl. *ruj-*.

Anders über *vipas- huras-* BR., richtig über *vipas* Benfey Vollst. Gr. 265 (653 I am E.); *huraś-cít-* könnte auch einen Gen. sg. enthalten, da das Verbum *ci- cit-* sein Objekt v. auch im Gen. haben kann. — Akk. pl. wol auch in RV. 6, 32, 3c *puro-hā́* „Burgenzerstörer" : wol eine wegen des daneben stehenden Akk. pl. *púraḥ* gewagte Augenblicksbildung; v. *iṣa-stút-* „Lob des Gedeihens" wird im Padap. als *isaḥ-stút-* gefaßt. Bei kl. *diśo-yāyin-* „sich nach allen Richtungen verbreitend" u. spät *diśo-bhāj-* „das Weite suchend" ist man wegen §§ 19f. 20bA. nicht sicher, ob das Vorderglied wirklich als Akk. pl. zu fassen ist. — Vgl. gr. *δικασ-πόλος*(?).

87. Das Eintreten der Akkusativform auf *-m* ist durch die Form des Hinterglieds (a—e) und die des Vordergliedstamms selbst (f) bedingt.

a) *α*) Am häufigsten erscheint sie vor solchen Nomina agentis auf *-a-* (mit Einschluß der nach § 76b gebildeten Hinterglieder) oder *-i-*, welche mit einfachem Konsonanten anlauten und die erste Silbe (also außer in Fällen, wie *-dada- -jaha-*, die Wurzelsilbe) kurz haben; somit in Fällen, wo nach I § 266 II § 56 rhythmische Dehnung statt hätte.

Wie sehr das *-(a)m* an die auf *-a-* und zugleich an den Rhythmus gebunden ist, zeigt einerseits das Alternieren von v. *r̥ṇaṃ-cayá-* u. *r̥ṇa-cit* „schuldabrechnend" u. n. pr., v. *khajaṃ-kará-* u. *khaja-kŕ̥t-* „Schlachtgewühl bewirkend", v. *dhanaṃ-jayá-* u. *dhana-jit-* „Beute gewinnend", kl. *mr̥tyuṃ-jaya-* u. *mr̥tyu-jit-* „den Tod überwindend", kl. *samaraṃ-jaya-* u. *samara-jit-* n. pr. (eig. „im Kampfe siegreich"), BhP. *deham-bhara-* u. ep. kl. *deha-bhr̥t-* „Körpernährend", und das Nebeneinander von kl. *mitaṃ-paca-* „mäßig kochend" u. *mita-bhuj-* „mäßig essend"; — anderseits das Nebeneinander von v. *janaṃ-sahá-* „Geschöpfe bewältigend" u. *vrāta-sāhá-* „Scharen besiegend", und das Alternieren von kl. *kṣemaṃ-* (*priyaṃ-madraṃ-*)*kara-* mit *kṣema-*(*priya- madra-*)*kāra* (P. 3, 2, 44) „Ruhe, Liebes, Freude schaffend". Vgl. Richter IF. 9, 184 A. Bloomfield JAOS. 21, 51,

der passend auf VSK. 11, 8, 5 *priyaṃ-kara* : VS. 10, 28 *báhu-kāra* (Vok.) verweist.

β) Im RV. ist bei Erfüllung dieser Bedingung hinter Stämmen auf *-a-* und auf Konsonant die Anfügung von *m*, also die Endung *-am* geradezu Regel und hier belegt vor *-kará-* „machend" (z.B. *abhayaṃ-kará-* „Sicherheit schaffend") *-cayá-* „bezahlend, sammelnd" *-jayá-* „ersiegend" *-tará-* „überwindend" *-dará-* „spaltend" *-bhará-* „tragend" *-rujá-* „zerbrechend" *-sahá-* „überwältigend" *-sáni-* „gewinnend". Abweichend nur *aśva-hayá-* „Rosse antreibend" und *śukra-dúgha-* „klare Flüssigkeit von sich gebend". — Dazu *-im* in *puṣṭim-bhará-* „Gedeihen bringend" *harim-bhará-* „den Falben tragend" neben *-i* in *kavi-vṛdhá-* „den Weisen fördernd"; *-um* in *makṣuṃ-gamá-* „schnell gehend" (§ 86eA.).

Grassmann erkennt auch in v. *ṛdūdára-* „mild" u. *vṛṣa-bhará-* „stark zugreifend" oder „gewaltigen Ruf erhebend" Nomina ag. mit Objekt im Vorderglied; also Ausnahmefälle ohne *m* vor *-dara- -bhara-*. — *śukra-dúgha-* scheint aus *śukra-dúgh-* umgebildet zu sein (§ 92b*β*) und daher kein *m* zu haben.

γ) Nach dem RV. findet sich solches *-m* vor *-kará-* (in *ṛtiṃ-kṣemaṃ- priyaṃ- bhayaṃ- madraṃ- meghaṃ-* P. 3, 2, 43. 44; dazu *vaśaṃ-kara-* § 86eA. usw.); — vor *-kaṣá-* „reibend" (*abhraṃ-karīṣaṃ- kūlaṃ- sarvaṃ-* P. 3, 2, 42); — vor *-gamá-* „gehend" (AV. *yudhiṃ-* VS. *dūraṃ-* TS. *devaṃ-* B. *samitiṃ-*; kl. in Saṃjñās z.B. *sutaṃ-gamá-* Mannesname P. 3, 2, 47 und auch sonst z.B. *mitaṃ-gama-* „gemessnen Schrittes gehend" V. 1 zu P. 3, 2, 38); — vor *-gila-* und *-gilagila-* „verschlingend" (*timiṃ-* V. 7 zu P. 6, 3, 70 und Pat. dazu); — vor *cará-* „umherstreifend, nachgehend" (kl. *rātriṃ-* oder *rātri-* Kāś. zu P. 6, 3, 72 BhP. *kṣudraṃ-*); — *-jana-* (BhP. *puraṃ-j.* „Seele" eig. „Burg = Körper erzeugend"); — *-jayá-* (S. *mṛtyuṃ-* [kl. belegt, für S. erschließbar aus KS. *mārtyuṃjayī-*] und *śatruṃ-*, kl. in Saṃjñās P. 3, 2, 46 z.B. *śatruṃ-jaya-* eig. „Feinde besiegend" N. e. Elephanten u. *dhanaṃ-jaya-* n. pr.); — *-jahá-* § 76b*ε*; — *-tapá-* „brennend, quälend" (B. *janaṃ-* [erschließbar aus AB. *jānaṃtapi-*], kl. *dviṣaṃ-* [f*γ*] *paraṃ- lalāṭaṃ-* P. 3, 2, 36. 39, in Saṃjñās P. 3, 2, 46; ep. *śatruṃ-*); — *-tará-* (AB. u. buddh. *viśvaṃ-* n. pr., kl. in Saṃjñās P. 3, 2, 46 z.B. v. *rathaṃ-tará-* N. e. Sāman); — *-tari-* (S. ep. *dhanvaṃ-* [f*γ*] Gottesname); — *-tudá-* „schlagend" (kl. *aruṃ-* [f*γ*] *vidhuṃ-* P. 3, 2, 35 u. *tilaṃ-* V. zu P. 3, 2, 28); — *-dada-* (§ 76b*ε*); — *-damá-* „bändigend" (PB. *gāṃ-* n. pr., AB. *ariṃ-*

n. pr., kl. in Saṃjñās P. 3, 2, 46 z.B. ep. *śatruṃ-dama-* [Pur. etymologisch]); — *-dará-* (kl. *puraṃ-* P. 3, 2, 41, *bhagaṃ-* Kāś. dazu); — *-dhamá-* „blasend“ (*nāsikaṃ-* [fα] P. 3, 2, 29; *muṣṭiṃ-* V. 2 dazu, *khāriṃ- ghaṭiṃ- nāḍiṃ-* [fα] Pat. dazu, *khariṃ-* [fα] Siddh.-k., *pāṇiṃ-* P. 3, 2, 39, *karaṃ- vātaṃ- śuniṃ- stanaṃ-* Vop. 26, 54f., ep. *jalaṃ-* n. pr.); — *-dhayá-* „saugend“ (kl. *stanaṃ-* P. 3, 2, 29, *śuniṃ-* V. zu P. 3, 2, 28, *mustiṃ-* V. 2 zu P. 3, 2, 29, *khāriṃ- ghatiṃ- nāḍiṃ- nāsikaṃ-* [sämtlich nach fα] Pat. dazu, *khariṃ-* [fα] Siddh.-k., *āsyaṃ- karaṃ- kūlaṃ- pāṇiṃ-puṣpaṃ- muñjaṃ-* Vop. 26, 53. 54); — *-dhará-* „tragend“ (Anukr. des SV. *ārṣaṃ-*, kl. in Saṃjñās P. 3, 2, 46 z.B. *yugaṃ-dh.-*, ep. *vasuṃ-dharā*, BhP. *iṣaṃ-dh.-*); — *-pacá-* „kochend“ (kl. *nakhaṃ- mitaṃ-* und Maßbenennungen z.B. *khāriṃ-pacaḥ* [fα] *kaṭāhaḥ* „eine Pfanne von der Größe um eine Khārī darin zu kochen“); — *-puna-* und *-pṛṇa-* § 76bγ; — *-bhará-* „tragend“ (AV. *viśvam- śakaṃ-* [fγ], kl. in Saṃjñās P. 3, 2, 46 z.B. *kaṭaṃ-bh.-* Pflanzenn. *satyam-bharā* Flußn., ep. *kulaṃ-* BhP. *asuṃ- iṣaṃ- ṛtaṃ-* [kl. Saṃjñā] *dehaṃ-* in etymologischer Bedeutung); — *-bhári-* „nährend“ (kl. *ātmaṃ-* [fγ] *udaraṃ- kukṣiṃ-* P. 3, 2, 26 nebst V. u. Kāś., wozu *sahasraṃ-* Siṃhāsanadv. Ind. St. 15, 390 Str. 189); — [kl. *āśitaṃ-bhavá-* „sättigend“ „Sättigung“ P. 3, 2, 45 gehört unter d)]; — VS. kl. *iram-madá-* „in Trank schwelgend“ P. 3, 2, 37; — B. U. kl. *vācaṃ-yamá-* „die Stimme an sich haltend“ P. 3, 2, 40; — *-lihá-* „leckend“ (*abhraṃ- vahaṃ-* P. 3, 2, 32); — *-vadá-* „redend“ (kl. *priyaṃ- vaśaṃ-* P. 3, 2, 38); — *-vará-* „wählend“ (kl. in Saṃjñās P. 3, 2, 46, wol nur in *patiṃ-varā* „den Gatten selbst wählend“); — *-sahá-* (kl. *sarvaṃ-* P. 3, 2, 41, außerdem in Saṃjñās P. 3, 2, 46 z.B. *śatruṃ-*); — KB. *sarvaṃ-hara-* „alles mit sich führend“.

Die mehrfache Beschränkung dieses Bildungstypus auf Saṃjñās (P. 3, 2, 46), d. h. auf Namen u. Termini technici, erweist dessen Altertümlichkeit; die betr. Kompp. müssen schon vorkl. mit etymologischer Bedeutung existiert haben. Beachtenswert ep. kl. *jala-dhara-* „Wolke“ eig. „wassertragend“ aber kl. *jalaṃ-dhara-* n. pr. Vgl. auch Brugmann Kurze vergl. Gr. (2) 306 med. — Zu *-gama-* vgl. § 86aA; ein altes **viśaṃ-bhalá-* (für *-bhará-* I § 191) „das Volk hegend“ scheint sich aus TB. *vaiśambhalyā* (Āpast. *-phalyā* u. *-balyā*) zu ergeben; VS. B. *narā́ṃ-dhiṣa-* Beiwort von Göttern erklären BR. zweifelnd gegen d. Akzent (§ 91fβ) mit „die Menschen beobachtend“. — Im Mi. kommen einige neue derartige Bildungen hinzu, z.B. pā. *pabhaṃ-kara-* „die Sonne“ (Comm. Kaccāy. p. 160 Sen.) : ep. kl. *prabhā-kara-*, pā. *medhaṃ-kara-* N. e. Buddha (id.) vgl. v. *medhā-kārá-* „Einsicht weckend“, pā. *vacanaṃ-kara-* (Jāt. 445 Str. 58, vol. 4, 41, 27) „dem Wort gehorchend“ : ai. *vacana-kara-* Kāś. zu P. 3, 2, 20;

Aṅgutt. Nik. 2, 28 Z. 33 (*dhīro ca aratiṃ sahati, dhīro hi*) *aratiṃ-saho.* — Vgl. *-ṃ-dada-* § 76εA.

b) Ebenfalls lautlich bedingt ist der (namentlich bei Bildungen nach § 76b) nicht seltene Akkusativ vor vokalisch anlautendem Hinterglied; er erspart Sandhi-Verschmelzung der beiden Glieder. So v. *cakram-āsajá-* „das Rad hemmend", v. *agnim-indhá-* kl. *bhrāṣṭram-i.-* (§ 76bδ), v. *viśvam-invá-* MS. *ghṛtam-i.-* (§ 76bγ), v. *áśvam-iṣṭi-* „Rosse wünschend", v. *vācam-īṅkhayá-* u. *samudram-ī.-*, v. *viśvam-ejayá-* B. *arim-e.-* *janam-e.-* kl. weiteres (§ 76bβ); dazu kl. *kūlam-udrujá-* u. *-udvahá-* „das Ufer unterwühlend" bezw. „fortreißend" P. 3, 2, 31, *vātam-aja-* „Wind treibend" V. zu P. 3, 2, 28, *an-abhyāśam-itya-* „in dessen Nähe man nicht gelangen darf" V. 5 zu P. 6, 3, 70, *rātrim-aṭa-* (neben *rātry-aṭa-*) „nachtschweifend" Kāś. zu P. 6, 3, 72. — Hieher auch TS. *tvám-āhuti-* „dich mit Opfer begießend".

c) Bei den nach § 76b gebildeten ist auch sonst Akkusativform zwar nicht Regel, aber doch beliebt, infolge des hier besonders engen Anschlusses an das Verbum (vgl. b u. P. 3, 2, 28ff.: Suffix *khaś*). So v. *dhiyaṃ-jinvá-* neben *viśva-jinvā* (§ 76bγ), AV. *ugram-paśyá-* *mām-paśyá-*, kl. *a-sūryaṃ-paśyá-* (§ 76bα), und regelmäßig kl. so *-manyá-* (P. 3, 2, 83) z.B. *vīraṃ-manyá-* (id.).

d) Eine Sonderstellung nehmen die Komposita mit gewissen Nomina verbalia aus *kṛ-* „machen" und *bhū-* „werden" ein. Das Vorderglied hat in solchen Akkusativform sehr oft als Prädikatsakkusativ und -nominativ (Beispiele § 86cd); außerdem als Objektwort in v. *vanaṃ-kárana-* Bez. e. best. Körperteils eig. „*van*(*a*)-(Bedeutung?) machend", vor *-kārá-* in MS. *bhakṣaṃ-k.-* „Genießung", TS. *a-krūraṃ-k.-* „Nichtverletzung", kl. *satyaṃ-k.-* „Versprechen" (P. 6, 3, 70) und *astuṃ-k.-* „abgenötigtes Ja" (V. 1 zu P. 6, 3, 70). — Manche dieser *m*-Formen erscheinen mit dem Verbum finitum fast in der Stellung von Präverbien, und halten sich daher bei nominaler Ableitung.

Vgl. *-ṃ-kāram* im Absolutiv P. 3, 4, 25.

e) Sonst findet sich akkusativisches Vorderglied nur ganz vereinzelt. MS. *iram-mád-aḥ* ist nach dem synonymen VS. *irammadá-* (oben aγ) gebildet, ŚB. *abhayaṃ-kṛ́t-* „Sicherheit bereitend" nach v. *abhayaṃ-kará-* (oben aβ), Mbh. *bhayaṃ-kartṛ-* (§ 80aαA.) nach kl. *bhayaṃ-kara-* (oben aγ). Dazu v. *dhiyaṃ-dhā́-* „andächtig" und *śubhaṃ-yā́*(*van*)- „in Glanz einhergehend", TS. *ilā́ṃ-da-* „Labung gebend", kl. **bhadraṃ-yā-* woraus *bhadraṃyikā* (Pat. zu

P. 7, 3, 46), Gaṇap. *viśam-pa-* n. pr. eig. „Volk hütend", wovon TA. S. *vaiśampāyana-*. — Ferner MS. 1, 8, 3 (118, 18) *gām-doha-* (*saṃnéjana-*) „Melkgeschirr" (eig. „Kuhmelkung"), **vatsam-bandha-* „Bindung des Kalbes" erschließbar aus MS. *vātsambandha-(víd)-* : TS. *vātsabandhá-* Bez. gewisser Sprüche, **dyām-pāta-* § 86 b A. — Endlich BhP. *nikṛtim-juṣ-aḥ* (10, 60, 54) und *sāram-juṣ-ām* (7, 6, 25) „Gefallen findend an" (Richter IF. 9, 186 A. 4).

Mit *gām-doha-* vergleicht Leumann GGA. 1899, 594 pā. *gaddūhana-* „das einmalige Streifen einer Kuhzitze". — Ohne Grund schält Grassmann aus v. *ararinda-* Bez. e. Werkzeugs einen Akkusativ von kl. *arari-* „Türflügel" heraus. — Lex. *antram-dhami-* „Indigestion" *kāmam-dhamin-* *kāraṃ-dhamin-* „Kupferschmied, Bergmann".

f) Die *m*-Form erscheint nicht bei jeder Art von Vorderglied in gleicher Weise.

α) Am häufigsten erscheint sie, wenn das Vorderglied durch einen *-a*-Stamm gebildet wird. Doch sind auch *-im -um* schon vedisch: *agnim-indhá- puṣṭim-bhará- harim-bhará- makṣuṃ-gamá-* (§ 86 e A.) und von da an ganz beliebt; in ep. *vasuṃ-dharā* „Erde" (eig. „Schätze [*vasūni*] bergend") dringt *-um* sogar ins Neutrum. — Von den Feminina auf *ī ū* erscheint die eigentliche Akkusativform in v. *dhiyaṃ-dhā́-* TS. *ilāṃ-da-* ep. *pṛthivīṃ-jaya-* „die Erde besiegend" buddhist. *pṛthivīṃ-dadā* n. pr. (eig. „die Erde gebend"); sonst wird *-ām -īm* zu *-am -im* verkürzt: Saṃh. *iram-mad(a)-* zu v. *írā* „Trank", kl. gesetzmäßig (P. 6, 3, 66. 68) z.B. *nāsikaṃ-dhama-* „durch die Nase blasend" *śuniṃ-dhaya-* „an einer Hündin saugend".

Die Kürzung im Ausgang der Femininalstämme nach Richter IF. 9, 187 ein Prākritismus u. durch *-im-* bei *-i*-Stämmen z.B. *muṣṭiṃ-dhama-* begünstigt. Daneben könnte Saṃh. *iram-mad(a)-*, das vielleicht auf e. St. *ir-* beruht (BR.), darum weil es *irām* vertrat, Muster für die Kürze in andern Formen geworden sein.

β) Zu *dyu- go-* bildet man MS. *gāṃ-doha-* B. **dyām-pāta-* (§ 86 b A.) kl. *gāṃ-manya-*; zu einsilbigen konsonantischen Stämmen im RV. *druhaṃ-tará-* „Unhold überwindend" *puraṃ-dará-* „Burgen brechend" *vācam-īṅkhayá-* „die Stimme in Bewegung setzend" *śubhaṃ-yā́(van)-* „im Glanz einhergehend" sp. *dhuraṃ-dhara-* „Deichsel tragend" und *viśam-pa-*. Aber in v. *hṛdaṃ-sáni-* „Herz gebend" erscheint *-am-* hinter einem neutralen Stamm, in AV. *yudhíṃ-gama-* „in den Streit ziehend" (auch mit *a-*) *-im* st. *-am* (wol unter dem Einfluß einerseits von ŚB. *samitíṃ-gama-* u. ähnl., anderseits von ep. *yudhi-ṣṭhira-* u. ähnl.).

Saṃh. *iram-mad(a)-* s. αA.; B. **viśam-bhala-* s. oben γA.; zu *(a)yudhiṃ-gama-* Richter IF. 9, 21. 245. — PB. *gāndama-* nicht hieher, sondern Nebenform von TB. *kāndamá-* (Patronym.).

γ) Von mehrsilbigen konsonantischen Stämmen erscheinen überhaupt keine eigentlichen Akkusativformen: bei den *-an-* Stämmen wird der Akkusativcharakter durch Anfügung von *-m* an die Stammform auf *-a-* erzielt: AV. *śakam-bhará-* n. pr. (eigtl. „Mist tragend“ St. *śakan-* § 23a) MS. *pāmam-bhaviṣṇú-* Āpast. *rājam-bhavyá-* S. *dhanvan-tari-* (*n* aus *m* nach I § 283bα) Gottesname eig. „das Land überschreitend“ (oder „einen Bogen durchlaufend“) kl. *su-rājam-bhava-* (§ 86d) *ātmam-bhari-* „sich selbst nährend“. Entsprechend wird kl. vereinzelt *-at* durch *-am, -us* durch *-um* ersetzt (P. 6, 3, 67): *dviṣaṃ-tapa-* „die Feinde quälend“, *aruṃ-tuda-* „auf eine Wunde schlagend“.

TS. *pāmanam-bhāvuka-* „krätzig werdend“ gehört zu Saṃh. B. *pāmaná-* „krätzig“, MS. *pāmam-bhaviṣṇú-* zu AV. U. *pāmán-* „Krätze“. Nach BR. ist *dhanvan-(tari-)* Lok. von v. *dhánvan-* „Bogen“; aber ein Lok. paßt zu *tṝ-* nicht. Vgl. übrigens zu diesem *-am* die mi. Akkusative von *-an*-Stämmen z.B. pa. *attaṃ brahmaṃ* neben *attānaṃ brahmānaṃ* (Kuhn Beitr. 73). Nach Richter IF. 9, 245 beruht das *-am* st. *-ānam* auf Haplologie. — BR. erklären *dviṣaṃ-tapa-* (gegen P. 3, 2, 39. 6, 3, 67) statt aus dem von B. an häufigen *dviṣánt-* „Feind“ aus dem nach dem RV. nur im AV. u. PB. als Simplex belegten *dviṣ-* „Feind“; in diesem Fall läge darin notwendig eine vorklassische Bildung vor.

g) Daß die Anfänge dieses Gebrauchs in die Grundsprache zurückreichen, wird wahrscheinlich durch Beispiele wie av. *vīrəm-jan-* „Männer tötend“ *mąϑrəm-pərəsa-* „das heilige Wort studierend“ *ahūm-mərəñc-* „Leben gefährdend“ *drujəm-vana-* „Druj besiegend“ *ahūm-stūt-* n. pr. usw., gr. *ποδα-νιπτήρ*, lat. *vin-dex*.

Nach Richter IF. 9, 195 ist der Akkusativ im Vorderglied eine indoiranische Neuerung.

88. Unter den übrigen Kasusformen erscheint am häufigsten der Lokativ, vorzüglich der des Singulars.

a) Im RV. ist er fast gänzlich auf die Stellung vor Nomina ohne Formativ oder mit *-t-* beschränkt z.B. *divi-yáj-* „im Himmel verehrend“ *divi-kṣí-t-* „im Himmel wohnend“ (vgl. AV. *divi-ṣád-* „im Himmel sitzend“ *divi-śrí-t-* „im Himmel den Aufenthalt nehmend“) *sute-gṛ́bh-* „in den Soma greifend“ *vane-ṣáh-* „im Holze schaltend“ *hṛdi-spṛ́ś-* „Herzrührend“ *kṛcchre-śrí-t* „sich in Gefahr begebend“; dazu mehrmals vor *-já-* „entstanden“ *-sthā́-* „stehend“, je einmal vor *-gá-* „gehend“ *-pā́-* „trinkend“ *-rā́j-* „prangend“

-śúbh- „glänzend“. Aus dem Indoiranischen stammt v. *dūrē-dṛś-* „weithin sichtbar“ : av. *dūraē-darš-təma-*. — Vom gleichen Typus in den Saṃh. z.B. AV. *doṣaṇi-śríś-* „in den Arm sich schlingend“ *aṅge-ṣṭhá-* „in einem Gliede sitzend“, VS. *akhare-ṣṭhá-* „im Bau sich aufhaltend“ nebst *gahvare-ṣṭhá-* *agre-gú-* (Pat. zu P. 6, 4, 40) *-ṇī-* *-pū-*. — Nach den Saṃh. TB. *savye-ṣṭhá-* „links stehend“, ŚŚS. *bhūmane-ṣṭhá-* „auf dem Boden stehend“, ep. kl. mehrfach vor *-ja-* (P. 6, 3, 15 : *kāle-* *divi-* *prāvṛṣi-* *śaradi-*, 16 : arbiträr *kṣare-* *vare-* *varṣe-* *śare-*; sonst z.B. *urasi-* *sarasi-*), also nunmehr nur vor solchen Verbalia dieser Bildungsweise, vor denen schon im RV. der Lokativ sg. üblich ist.

v. *dūrá-ādiś-* „weithin verkündend“ *-ādhī-* „in die Ferne sinnend“ (vgl. BhP. *aindriye-dhī-*) *dūré-bhā(s)-* sind gemäß dem Akzent Bahuvrīhi vgl. § 91 d. — v. *śréṇi-* Lok.-Komp.(!) nach Gädicke Akkus. 164 A. — Über v. *naresthá-* § 89 d A.

b) Vor einem Nomen agentis mit Formativ (wie in gr. ὁδοι-πόρος) v. nur in *divi-kṣayá-* „im Himmel wohnend“ *vahye-śayá-* „in einer Sänfte ruhend“. — Etwas häufiger später. Vor *-á-* in AV. *talpe-śayá-* „auf dem Lager ruhend“ *divi-cará-* „am Himmel wandelnd“ und *divi-ṣṭambhá-* „auf den H. sich stützend“, TS. MS. *harā-śayá-* „in Gold ruhend“ (§ 26 b A.) : VS. *hari-śayá-*, VS. *agre-* *dūre-* mit *vadhá-* „schlagend“ TB. *dūre-paśyá-* „weit blickend“, ŚB. *udake-cará-* „im Wasser sich aufhaltend“; kl. vor *śaya-* (P. 6, 3, 18) und sonst hie und da (P. 6, 3, 14) z.B. *stambe-rama-* „Elephant“ (eig. „sich an Grasbüscheln erfreuend“) *khe-'ṭa-* „Planet“ *kuśe-śaya-* „Wasserlilie“ (eig. „im Grase liegend“) *phale-ruhā* „Bignonia“, und oft vor *-cara-* z.B. *khe-* *gagane-* *jale-* *vane-* (vgl. ŚB. *udake-*), *agre-sara-* (P. 3, 2, 18); — vor *-in-* AV. *parame-ṣṭhín-* „zu oberst stehend“, ŚB. *ante-vāsín-* „Schüler“, kl. vor *-vāsin-* und *gehe-* „im Haus“ *goṣṭhe-* „im Stall“ in einigen best. Verbindungen (P. 6, 3, 18 und G. *pātresamita-*).

In v. *suté-kara-* „beim Soma tätig“ wurde laut Akzent das Schlußglied als Adjektiv (§ 95 c β) empfunden. — Über S. *dhanvan-tari-* (Lokativ nach BR.) § 87 f γ. v. *mātaríśvan-* (§ 55 b α) wird schon RV. 3, 29, 11[c] zum Lok. *mātári* gestellt vgl. Richter IF. 9, 247 A., woselbst die weitere Literatur. v. *ṛjīṣin-* Lok.-Komp. nach Benfey OuO. 1, 47. — Über den Lokativ in P. 3, 2, 26 *phale-grahi-* : Saṃh. *phala-grahi-* „fruchttragend“ unten e γ).

c) Vor Nomina actionis erst nach dem RV. und ganz sporadisch : MS. *madhyame-ṣṭhéya-* „das in der Mitte stehen“ : TS.

madhyama-sthéya-, ŚB. 3, 3, 4, 19 *ityahe-sutyá* „Kelterung an dem und dem Tage (Leumann KZ. 31, 45)", Āpast. *kāle-caryā* „der Zeit entsprechende Beschäftigung", Zitat im Komm. zu KŚS. *agnau-karaṇa-* „Brandopfer", kl. *pāṇau-karaṇa-* „das Heiraten" (im Anschluß an *pāṇau kr̥-*) und arbiträr der Lok. vor *-bandha-* (P. 6, 3, 13), buddh. *manasi-kāra-* „Beherzigung".

Gaṇap. *jane-vāda-* (angeblich = *jana-vāda-* „Geschwätz der Leute") beruht auf *vad-* c. Loc. „worüber sprechen". Falsch Verf. Album Kern 149.

d) Vor Partizipien auf *-ta-*. *-na-* und Gerundiven ebenso: TS. *padi-baddhá-* „am Fuße gefesselt" *nasy-otá-* „an der Nase gefesselt" *váre-vr̥ta-* „gewählt", B. **dūre-śruta-* „weit berühmt" (av. *dūraē-srūta-*) erschließbar aus PB. *daureśruta-* Patron., **kaṇṭhe-viddha-* „am Halse durchbohrt" erschließbar aus VB. *kāṇṭheviddhi-* Patron., kl. in Bildungen höhnender Bedeutung (P. 2, 1, 47), wie *udake-viśīrṇa-* „im Wasser zu Grunde gegangen" *bhasmani-huta-* „in die Asche geopfert" *pravāhe-mūtrita-* „in einen Strom gepißt"; ferner *garbhe- gehe-* vor *dr̥pta-* „übermütig" usw. (G. *pātre-samita-*) vgl. av. *dūraē-frakāta-* „fern begehrt", sowie gr. δουρίκτητος δοριάλωτος (allerdings mit instrumentaler Bedeutung). — B. *araṇye-* „im Wald" vor *anuvākyà-* und *anūcya-* „herzusagen", S. vor *geya-* „zu singen", S. vor diesem auch *grāme-* „im Dorf".

Dunkel ist RV. 10, 106, 8b *bhágevitā* Nom. du. (Padap.: *bháge-avitā*), nach Say. zu *av-* in aktivem Sinn; zu *vī-*??, vgl. 6, 50, 2b u. wegen des *ī* I § 83a. II § 42b. — Pat. zu P. 2, 1, 47 auch *avatapte-nakula-sthita-m* „Stehen des Ichneumons auf heißem Boden" d.h. „Zapplichkeit".

e) α) Im zweiten Glied sind am häufigsten Bildungen aus *sthā-* „stehen". So *-sthā-* vom RV. an, Saṃh. *-ṣṭhin- ṣṭheya-*. Aus AV. *talpe-śayá-* : v. *talpa-śīvarīḥ* und v. *vahye-śayá-* : AV. *vahya-śīvarīḥ* darf vielleicht geschlossen werden, daß rhythmische Rücksichten das Eintreten der Lokativform begünstigten, vgl. § 87a (Bloomfield JAOS. 21, 51).

β) Im Vorderglied wiegt *e* vor, und drängt sich sogar an Stelle von *i*. So in v. *pathe-sthā́-* „am Wege stehend" : AV. ep. *páthi-sthā* (nach v. *rathe-ṣṭhā́-* BR.) und ŚŚS. 9, 9, 10 *bhūmane-ṣṭhā-* st. *bhūmani-* (a). Vgl. § 99e. Am häufigsten sind *agre- dūre- vane-*. — Der Lokativ eines *i*-Stamms erscheint in Saṃh. *harā-śayá-* (b) und vor *karaṇa-* (c).

Nach *harā-śayá-* (von Bö. Wb. aus *haras-* erklärt) die daneben stehenden *ayā-śayá- rajā-śayá-* für *ayaḥ- rajaḥ-*, wie VS. — Vgl. auch die

Vorderglieder auf *-ar-* in v. *uṣar-búdh-* „früh erwachend" *vanar-ṣád-* „im Holze wohnend" *vasar-hán-* „früh schlagend" (Bartholomae BB. 15, 14 f.).

γ) Der Lokativ steht statt des Akkusativs in Hariv. *mithune-cara-* „parweise lebend" : ŚB. *mithunáṃ car-* „sich paren" (vgl. BhP. *mithunī-cārin-* „sich begattend"); weil *-e-cara-* (oben b) viel geläufiger war als *-aṃ-cara-* (§ 87 aγ : belegt nur BhP. *kṣudraṃ-cara-* mit anderer Bedeutung des Hinterglieds). Ferner in P. 3, 2, 26 *phale-grahi-* „Frucht tragend" : Saṃh. *phala-gráhi-* (vgl. TS. *phálaṃ grabh-*) „Frucht ansetzend" nach den Pflanzennamen kl. *phale-puṣpā* [nach § 109 a] und *phale-ruhā* [nach b].

δ) Vgl. zu allem Obigen Richter IF. 9, 206 ff. Er glaubt die Setzung des Lok. sg. von v. *pathe-sthā́-* ausgegangen, worin *pathe-* eigentl. mittlerer Stamm(!?) gewesen, aber als Lok. verstanden worden sei.

f) Viel seltener ist der Lokativ Pluralis. Es erscheint *apsu-* „in den Wassern" v. vor *-kṣít- -jā́- -jít- -ṣád-* z.B. *apsu-jā́-* „in den Wassern geboren", SV. vor *-vā́h-*, AV. vor (*-yogá-*) *-saṃśita-*, kl. vor *-ja- -cara-* und (!) *-mati-* (V. 7. 8 zu P. 6, 3, 1); *goṣu-* „in den Rindern" v. vor *-yúdh-*, kl. (V. 5 zu P. 6, 3, 1) vor *-cara-*; dazu v. *pṛtsu-túr-* „in den Schlachten siegend" *bhareṣu-jā́-* „in Kämpfen vorhanden" *hṛtsv-ás-* „ins Herz treffend", kl. (V. 6 zu P. 6, 3, 1) *varṣāsu-ja-* „in der Regenzeit entstehend". — Am häufigsten ist diese Kasusform also vor *-jă-* und vor *-cara-*, vor welchen beiden auch der Lok. sg. nicht selten ist (oben a) und b)).

Man beachte, daß *apsu-* (wie *divi-*) auch in andern Kompp. erscheint (§§ 99 e. 109 a) sowie in Ableitungen: MS. *apsavyà-* S. *apsumant-*; ähnlich v. *pṛtsúṣu*. Vgl. § 19 d und Osthoff Verbum in d. Nom.-Komp. 190 f.

89. Seltener sind die Formen der andern Kasus.

a) Instrumentalis: vor suffixlosem Hinterglied in v. *girā-vṛ́dh-* „liedfroh" und *dhiyā-júr-* „in Andachtsübungen gealtert", PB. *yudhā-jit-* „durch Kampf siegend"; — vor solchen auf *-a-* in VS. *kṣamā-cará-* „im Erdboden sich aufhaltend" und in **yudhā-jaya-* „durch Kampf siegend", das aus B. *yaudhājaya-* N. eines Sāman zu erschließen ist; — vor solchem auf *-in-* in kl. *manasā-jñāyin-* „mit dem Geiste wahrnehmend" (P. 6, 3, 5); — vor solchem auf *-ta-* in v. *śúneṣita-* „von Hunden getrieben"(?) und in v. *yuvā́-* „von euch zwei" *yuṣmā́-* „von euch" vor *-datta-* „gegeben" und *-nīta-* „geleitet"; PB. LŚS. *indreṇatā* (*iṣīkā*) „von Indra gebogenes (Rohr)" (für *-ṇa-natā* § 55 d), KŚS. *urasā-'spṛṣṭam* „ohne Be-

rührung der Brust"; kl. in *ambhas ojas tamas sahas* und bei Saṃjnābedeutung in *manas-* (P. 6, 3, 3 f.) z.B. *ojasā-kṛta-* „kräftig getan", sowie *padópahata-* „worauf man mit dem Fuße gestoßen hat" (P. 6, 3, 52 nebst V. 1) § 25 a A., Avadānaś. *mūrdhnā-'bhiṣikta-* st. des gewöhnlichen *mūrdhā-* „geweiht" (Speyer Avadānaç. 1 p. X).

Bei einigen v. Kompp., deren Vorderglied ein *-a*-Stamm ist, kann man schwanken, ob *ā* im Ausgang des Vorderglieds Instr.-Endung ist oder auf Kompositionsdehnung (§ 56) beruht. So bei *śaphā-rúj-* „mit dem Huf zerbrechend" (Henry AV. VIII u. IX p. 46) oder „Hufzerbrecher" (BR.); vgl. *tugryā-vṛdh- parvata-vṛdh-*, sowie *yuvā-yúj-* „von euch zwei geschirrt". — Nicht instrumental ist *divā-* in AV. *divā-kará-* (§ 76 a A.). — Nach Kāty. V. 2 zu P. 6, 3, 3 enthält kl. *puṃsānuja-* (§ 25 a) den Instr. *puṃsā*.

b) Ablativ : *divas-* v. vor *-jā́-* „entstammt" *-ruc-* „glänzend" SV. vor *-dúh-* „milchend", MS. *dakṣiṇāt-sád-* „im Süden sitzend", B. *brāhmaṇāc-chaṃsín-* Bez. eines priesterlichen Gehilfen; kl. *antikāt* „aus der Nähe" *durāt* „von ferne" *stokāt* „kaum" und deren Synonyma, sowie *kṛcchrāt* „mit Beschwerde", sämtlich vor Partizipien auf *-ta-* P. 2, 1, 39. 6, 3, 2.

Richter IF. 9, 225 ff. faßt *divaḥ-* in v. *divo-jā́-* unnötig als genetivisch, und läßt richtig das *o* von v. *sano-jā́-* aus jenem übertragen sein.

c) Genetiv : von Rechtswegen nur vor Bildungen aus Verben, die den Genetiv regieren. So v. *divá-kṣā-ḥ* (für *divas-* nach I § 286 d. II § 55 cβ) „des Himmels waltend" : RV. 6, 51, 4[c] *kṣáyato divó nṝ́n*, MS. *á-kasya-vid-* „nichts Rechtes wissend" vgl. *vid-* c. gen., kl. *paśyato-hara-* „vor jemandes Augen stehlend" (V. 1 nebst Pat. zu P. 6, 3, 21) mit Genetivus absolutus.

Anders über *divakṣā́ḥ* Grassmann sv. Lanman 556. Leumann Gurupūjāk. 13 ff. Wegen v. *huraś-cít-* vgl. 86 f A. — Grassmann erklärt v. *turas-péya-* „Eiltrunk" als „Trinken des Vordringenden" (v. *túr-*), also mit adnominalem Genetiv. Sicher unverbal ist der Genetiv in kl. *vāco-yukti-* (V. 1 zu P. 6, 3, 21) „angemessene Rede" (§ 99 cβ) und der Pseudo-Gen. in *rathas-pā* (Pat. zu P. 6, 1, 157), das sich an v. *ráthas-páti-* „Wagenherr" anlehnt. — Genetiv dieser Art in Pluralform steckt vielleicht in AB. *yudhāṃ-śrauṣṭi-* n. pr. gemäß der Genetivkonstruktion von *śru-* „hören"; dagegen Lex. *tviṣām-īśa-* „Sonne" eig. „Herr der Lichtstrahlen" gehört unter § 99 d. — Sehr bemerkenswert ist, daß vor *-ta-* zwar Instrumental- (a) aber nie Genetivformen vorkommen analog mit gr. *Διόσδοτος*, obwol (Delbrück Synt. F. 5, 153) *-ta-* vom RV. an Genetivus Subj. bei sich hat.

d) Grassmann erklärt v. *nareṣṭhā́-* Bein. d. Wagens dativisch „dem Manne stehend".

e) Über den scheinbaren Nominativ Gaṇap. *jano-vāda-* „Geklatsch" (so BR.), vielmehr *jan-ovāda-* mit prākr. *ovāda-* für *apavāda-* oder *avavāda-* (vgl. kl. *janāpavāda-*) Verf. Album Kern 149ff.; über AV. *dyáu-samśita-* (aus *dyduḥ-*) Kāṭh. Āpast. *dyaur-dā́-* und buddh. *diśo-dāha-* „Glühen des Horizonts" oben § 19f.

4. Akzent (§§ 90—94).

90. In Rücksicht auf den Akzent zerfallen die Komposita mit Verbalnomen als Hinterglied in zwei Klassen.

Über die Betonung dieser Kompp. sämtliches Material aus den akzentuierten Texten bei Reuter KZ. 31, 190—232. 486—612.

a) Die mit einem Verbaladjektiv auf *-ta- -na-* usw. (§ 83) und die mit einem Nomen actionis auf *-ti-* (§ 81b) haben den Akzent ursprünglich auf dem Vorderglied (§§ 93. 94) z.B. im RV. *ní-hita-* „niedergelegt" *canó-hita-* „geneigt gemacht", *ví-bhinna-* „zerspalten", *úd-iti-* „Anfang" *hásta-cyuti-* „Bewegung der Hände"; beide Klassen auf Grund eines bereits grundsprachlichen Gesetzes, vgl. gr. *ἀπό-βλητος ἀνδρό-κμητος, ἀνάβλησις*.

Über den kl. Gebrauch P. 6, 2, 32. 45—49. 61. 144—149. 151 (nebst G. *pravṛddha-* u. V. zu P. 6, 2, 47) und zwar in der Weise, daß Betonung von *-ta-* als das Normale zu Grunde gelegt, die Fälle, wo das Vorderglied den Ton hat, als Ausnahmen behandelt sind. Für *-ti-* vgl. P. 6, 2, 50. 6, 2, 151 u. G. *dāsībhāra-* zu P. 6, 2, 42. — Über die Betonung des Präverbiums in den entsprechenden Kompp. des Griechischen und Germanischen Schroeder KZ. 24, 121. 151. Kluge KZ. 26, 68—82 u. Grundr. d. germ. Phil.² I 390ff.

b) Alle andern haben den Akzent auf dem Hinterglied (§§ 91. 92) z.B. im RV. *ghṛtā-vṛ́dh-* „an Ghī sich ergötzend" *agnim-indh-á-* „Feuer anzündend" *māṃsa-bhikṣ-ā́* „Bitte um Fleisch" *pra-vas-athá-* „das Abreisen" *ṛṣi-cód-ana-* „den Sänger antreibend" *ni-jaghn-í-* „überwältigend" *bhadra-vād-ín-* „glücklichen Ruf ertönen lassend" *abhi-dips-ú-* „feindselig" *varuṇa-dhrú-t* „Varuṇa täuschend" *su-śró-tu-* „gern hörend" *nṛ-pā-tṛ́-* „Schützer der Männer" *uloka-kṛ-tnú-* „Raum schaffend" *div-i-tmant-* „zum Himmel gehend" *mantra-śrú-tya-* „das Hören auf die Sprüche" *muṣṭi-ha-tyā́* „Handgemenge" *prātar-i-tvan-* „früh kommend" *putra-kṛ-thá-* „Sohneserzeugung" *vīḍu-pát-man-* „unnachgiebig fliegend" *vi-rúk-mant-* „leuchtend" *deva-hū́-ya-* „Anrufung der Götter" *jāta-vid-yā́* „das Wissen von den Dingen" *talpa-śī-van-* „auf dem Lager ruhend" *ā-vṛ́t-vant-* „hergewandt" *ni-ṣat-snú-* „festsitzend"; dazu

AV. *ā-mantr-aṇīya-* „zu befragen“ TS. *apa-krā́m-uka-* „entlaufend“ TS. VS. *su-śuk-vā́ni-* „schön strahlend“ VS. *abhi-krṓś-aka-* „Anschreier“ *ni-ṣad-vará-* „sitzend“. — Auch dies ist ererbt, vgl. gr. *ἀπο-ῤῥώξ*, *ἐπ-ημοιβός*, *μηλο-βοτήρ*.

Hauptregel P. 6, 2, 139. — Reuter KZ. 31, 610f. — Die griechischen Entsprechungen (doch z.B. *περί-δρομος* u. dgl.!) Schroeder KZ. 24, 115. 125ff. Nach Streitberg IF. 3, 339ff. fordert die Tiefstufigkeit der ohne Formativ und der mit *-t-* gebildeten Hinterglieder ur-ig. Betonung des Vorderglieds.

c) Die Ratio des Unterschieds liegt im Dunkeln. Nur beachte man, daß die Betonung derer auf *-ta-* mit derjenigen der auf ein gewöhnliches Adjektiv ausgehenden (§ 96) übereinstimmt, und daß die auf *-ti-* auch in anderm mit denen auf *-ta-* zusammengehen, vgl. § 81 b.

Der ig. Ursprung der Doppelheit wird durch die griechischen Parallelen (a und b) gesichert.

91. In einigen Fällen ist gegen § 90b das Vorderglied betont.

a) Die umfänglichste Gruppe von Ausnahmen wird durch die Komposita mit *a(n)*- gebildet. In der Regel ist bei ihnen das *a(n)*- betont z.B. v. *á-kr-a-* „untätig“ *á-suṣv-i-* „nicht Soma pressend“ *á-duṣ-kṛ-t-* „nicht böse handelnd“ *á-paścād-dagh-van-* „nicht zurückbleibend“ Kāṭh. 17, 12 (255, 13) *á-hantva-* „unverwundbar“ AV. *á-punar-dīyamānā* „was nicht zurückgegeben wird“ ŚB. *án-evaṃ-viduṣā* „durch den nicht so wissenden“ *á-mṛnmaya-pāyin-* „nicht aus Thönernem trinkend“. — Doch gilt bei einzelnen Wörtern und Gruppen von Bildungen die allgemeine Regel.

P. 6, 2, 2 (durch P. 6, 2, 139 nicht aufgehoben, da *a(n)*- nicht zu den Gati's d. h. den Präverbien gehört). — Über die Sonderstellung derer mit *a(n)*- in Bezug auf den Akzent oben § 32c nebst A. (wo Literatur).

α) Konstant betont hinter *a(n)*- sind unzusammengesetzte Wurzelnomina (mit Einschluß derer auf *-t-*) z.B. *a-júr-* „nicht alternd“ *a-cít-* „unverständig“. Doch dies nur in den akzentuierten Texten; die kl. Sprache kennt diese Ausnahme nicht.

β) Hat das Hinterglied Formativ *-a-*, so tritt vereinzelt Paroxytonese ein, wie in v. *a-kṣára-* „nicht zergehend“ *a-jára-* „nicht alternd“ (kl. : P. 6, 2, 116), *a-dábha-* „nicht täuschend“, ŚB. *a-mára-* „unsterblich“ (kl. : P. 6, 2, 116); oder nach § 90a Oxytonese z.B. v. *a-tṛpá-* „unzufrieden“ *a-vadhá-* „unverletzbar“ *a-vṛdhá-* „nicht fördernd“ AV. *an-āvraská-* „nicht abfallend“; — kl. (P. 6, 2, 157f.)

gilt Oxytonese, wenn Nichtkönnen ausgedrückt oder das Wort schmähend gebraucht wird z.B. *a-pacá-* „nicht kochen könnend"; ferner in *an-aṅgam-ejayá-* „die Glieder nicht rührend". — Sonst gilt vorkl. und kl. die allgemeine Regel a), also *á(n)*-.

Ebensolche Paroxytonese erkennt Bloomfield Am. J. Phil. 17, 429 in v. *adhrija-*, das er zu v. *á-dhriju-* av. *driju-* „arm" stellt. P. 6, 2, 116 betrachtet *a-jára- a-mára-* als Bahuvrīhi. Ähnlich Wheeler Nominalakzent 87f. Nach Delbrück bei Knauer KZ. 27, 61 sind *akṣára-* u. ähnl. nachträglich durch *-a-* erweitert, gehören also unter *α*). — Beachte auch v. *an-ānudá-* „nicht nachgebend" sowie AV. ŚB. *a-bhvà-* ŚB. *a-bhvá-* : v. *á-bhva-* „ungeheuer".

γ) Bei den Partizipien gilt im ganzen sowol vorklassisch als klassisch die allgemeine Regel z.B. v. *á-vi-hvarant-* „nicht gleitend" *á-vidvāṃs-* „nicht wissend" MS. *án-upeyamāna-* „nicht besucht werdend". Aber es kollidiert damit einerseits die Neigung für Oxytonese, so in v. *a-codánt-* „nicht antreibend" AV. *a-rundhat-ī-* Bez. einer Schlingpflanze, v. *a-saścánt-* neben *á-saścant-* „nicht stockend", und ferner kl. in einigen auf *-māna-* bei spezieller Bedeutung (G. *cāru-* zu P. 6, 2, 160) z.B. *a-vartamāná-*, anderseits die Neigung für Festhaltung des Tons des Simplex z.B. AV. *a-ni-pádyamāna-* „sich nicht zur Ruhe legend" : v. *á-*.

AV. 18, 1, 14ᶜ ist *a-saṃyát* schlechte Variante für *á-saṃyat*; ŚB. 14 *a-kāmáyamāna-* unbeweisend.

δ) In manchen Fällen hat wie bei *α*) die Oxytonese gesiegt. Einmal in einigen vorklassischen Bildungen, wo die kl. Sprache wol der allgemeinen Regel a) folgt, nämlich v. *a-jarayú-* „nicht alternd" *an-āmayitnú-* „nicht krank machend" *a-rājín-* „nicht glänzend" AV. *a-ghārín-* „nicht salbend". — Bei andern herrscht Oxytonese auf allen Stufen oder bildet den Schlußpunkt der Entwicklung. Ersteres bei *-tṛ-* z.B. v. *a-yoddhṛ́-* „nicht kämpfend". Vorklassisch nur die Gegenbeispiele AV. ŚB. *á-hotṛ-* „nicht-Hotar" ŚB. *á-pitṛ-* „nicht-Vater" *á-mātṛ-* „nicht-Mutter", alle mit nicht-verbalem Hinterglied [vgl. § 80c*β*A]. Kl. ist hier die Oxytonese arbiträr und erst noch auf diejenigen beschränkt. die als Simplicia den Ton auf der Wurzelsilbe hätten (P. 6, 2, 161). Ähnlich ist *-tavya-* hinter *a(n)*- vorklassisch nur oxytoniert oder auf der Endsilbe svaritiert zu belegen: MS. *a-bhartavyá-* „nicht zu tragen" *a-hotavyà-* „nicht zu opfern", und ist kl. nur oxytoniert (P. 6, 2, 160). — Dagegen sind *-anīya- -iṣṇu- -uka-* kl. hinter *a(n)*- zwar bei durchgehender Oxytonese angelangt; aber vorkl. wird vor *-iṣṇu-* stets,

vor *-uka-* überwiegend die Privativsilbe betont z.B. v. *á-maviṣṇu-* „unbeweglich" MS. *á-prajaniṣṇu-* „nicht zeugungsfähig" usw., sowie TS. *á-varṣuka-* „nicht regnend" MS. *á-dāhuka-* „nicht sengend" *án-abhyavacāruka-* „nicht andringend" usw., denen nur dreimaliges *a(n)-*-*uká-* in der MS. gegenübersteht z.B. 3, 7, 5 (81, 7) *a-prapādukâ-* : TS. *á-prapāduka-* „nicht abgehend" (vgl. MS. 1 p. 61, 19. 4 p. 26, 12).

Gerundivisches *a(n)*-*-anīya-* ist vorkl. nicht sicher belegt; ŚB. 13 *an-abhiṣecanīya-* ist für den Akzent nicht verwertbar.

ε) Auch bei den Gerundiven auf *-ya-* gilt kl. die Oxytonese (P. 6, 2, 160). Und auch vorklassisch herrscht diese vom RV. an vor z.B. v. *an-ā-dhṛṣyá-* „an den man sich nicht wagen darf", AV. *an-aty-udyá-* „unaussprechlich". Aber daneben findet sich vereinzelt Betonung des *á(n)*- z.B. v. *á-gohya-* „nicht zu verhüllen" (ebenso v. *á-joṣya- á-dābhya- á-nedya-* TS. *á-hantya-*), Svarita auf der Endsilbe : AV. *an-ava-dharṣyà-* „dem man nicht trotzen kann" *an-ati-vyādhyà-* „unverwundbar"; Betonung der Wurzelsilbe : TB. 3, 2, 3, 11 *a-punar-bhákṣya-* „nicht wieder zu genießen".

MS. 1, 5, 10 (78, 11) *a-staryà-* : ŚB. *a-staryá-* „nicht niederzustrecken". — Unsicher ist die Hergehörigkeit bei v. *ayásya-* und bei v. *ághnya-* u. *aghnyá-* „der Stier" (eig. „der nicht zu Tötende"?); unsicher die Überlieferung bei AV. 20 *á-yabhyā-* ŚB. 14 *á-gṛhya- á-śīrya-* TA. *an-aparódhya-* MU. *á-cintya-*. — Nach Aufrecht ZDMG. 25, 233 ist die Betonung des *á(n)*- durch Steigerung der Wurzelsilbe bedingt; aber die Regel stützt sich auf höchstens fünf Beispiele (s. oben), und vom AV. an findet sich auch bei gesteigerter Wurzelsilbe *-yá-* z.B. AV. *a-yodhyá-* TS. *a-vicartyá-* ŚB. *an-abhyārohyá-*; vgl. Knauer KZ. 27, 44 ff., der mit Umgestaltung von Aufrechts Regel annimmt, daß Oxytonierung auf der konsonantischen Aussprache des *-ya-* beruhte, die hinter langer Wurzelsilbe später eintrat, als hinter kurzer. — Der Akzent von TB. *a-punar-bhákṣya-* ist nach Knauer KZ. 27, 44 fehlerhaft und durch das danebenstehende Simplex bewirkt.

ζ) Bei den nach § 76 b gebildeten findet sich öfters Oxytonese z.B. v. *a-paśyá-* „nicht sehend" (§ 76 bα) *a-dayá-* „unbarmherzig" (§ 76 bϑ) *a-sinvá-* (§ 76 bγA) *a-sunvá-* (§ 76 bγ) Saṃh. *a-kṛṣṭa-pacyá-* „auf unbestelltem Boden reifend" (§ 76 bα), aber v. *á-riṣaṇya-* „nicht fehlend" (§ 76 bα).

b) Etwelches Schwanken zeigt sich auch in den akzentuierten Texten vor Hintergliedern mit *-man- -van-*. Vor *-man-* ist vorausgehendes Präverbium hier oft (v. fast immer) betont z.B. v. *ní-kāman-* „begierig" *prá-bharman-* „das Herbeibringen" *ví-patman-*

„forteilend“ (doch z.B. *vi-sarmán-* „das Zerrinnen“), Saṃh. *ánu-vartman-* „nachfolgend“, TS. *ví-bhūman-* „Ausbreitung“; vor *-van-* vereinzelt nominales Vorderglied z.B. v. *śyená-patvan-* „wie Adler fliegend“ *satyá-madvan-* „richtig berauscht“ *vṛṣá-prayāvan-* „mit Hengsten fahrend“.

TB. *varṣá-prāvan-* „Regenfülle gebend“? Unverwertbar ist Kāṭh. 14, 1 (201, 40) *vy-àśrane*, da die Lesung an dieser Stelle in den versch. Saṃhitās stark schwankt. — Vgl. Reuter KZ. 31, 515ff., der diese Fälle wegzuerklären sucht. Schroeder KZ. 24, 115 vergleicht mit v. *prá-bharman-* usw. gr. *ὑπό-δημα* u. dgl.

c) Vor solchen Nomina agentis auf *-tṛ-*, welche als Simplicia paroxyton wären, ist nach P. 6, 2, 50 ein damit zusammengesetztes Präverbium betont. In den akzentuierten Texten ist in einer kleinen Minderzahl von Fällen das Präverbium betont, doch anscheinend ohne Bedeutungsunterschied z.B. einerseits *sáṃ-dhātṛ-* aber *ni-cetṝ́-* *pra-ṇetṝ́-* mit dem Akkusativ konstruiert, anderseits *ní-cetṛ-* absolut.

Vgl. Reuter KZ. 31, 556ff. — Man vergleiche damit, daß auch die mit *-tu-* gebildeten Infinitive in Zusammensetzung den Ton von der Wurzelsilbe auf das Präverbium verschieben (P. 6, 2, 50. Reuter KZ. 31, 608) z.B. v. *prá-bhartum nír-etave úpa-gantavai* TB. *phalī́-kartavai* TS. *ví-janitoḥ*.

d) Einige auf dem Vorderglied betonte Komposita können begrifflich gleich gut als Bahuvrīhis oder als Verbalkomposita gefaßt werden, sind aber ihres Akzents wegen als Bahuvrīhis zu fassen, da bei dieser Klasse Betonung des Vorderglieds gesetzmäßig ist. So v. *rátha-kṣaya-* „auf dem Wagen sitzend“ : v. *kṣáya-* „Wohnsitz“, v. *sú-makha-* „lustig“ : v. *makhá-* „Freudenbezeugung“, v. *dhī́-raṇa-* „andachtsfreudig“ und *suté-raṇa-* „beim Soma sich ergötzend“ : v. *raṇá-* „Lust“, AV. *kṛṣṭá-rādhi-* „im Landbau erfolgreich“ : v. *rādha-* (Akzent?) „Gabe“, v. *abhrá-varṣa-* „aus dem Gewölk regnend“ : v. *varṣá-* „Regen“, v. *ánar-viś-* „auf Wagen wohnend“ : v. *víś-* „Wohnung“. Ebenso die auf dem Vorderglied betonten mit *-vāc-* „redend“ und v. *ā́-bhaga-* „Teilnehmer“ § 110.

Nur als Bahuvrīhis können betrachtet werden v. *dūré-bhā(s)-* „in der Ferne glänzend“ und *ní-kāma-* „begierig“ (Reuter KZ. 31, 516) ebenso die auf *-gu-* (nach § 42d*α*A. zu *gó-*) und *-dru-* und *ábda-* „Jahr“ (§ 48b) ŚB. *abhí-bhāra-* „belastet“. — Kāty. V. 7 u. 8 zu P. 3, 2, 1 bezeichnet die Kompp. auf *-īkṣa-* „schauend“ *-kāma-* „wünschend“ *-kṣama-* „ertragend“ *-ācāra-* „betreibend“ *-bhakṣa-* „essend“ *-śīla-* „gewohnt“ als auf dem Vorderglied betonte Tatpuruṣas, während Pat. zu V. 8 darin Bahuvrīhis

zu erkennen scheint. Bei *-kāma-* u. *-śīla-* ist diese Auffassung sicher (vgl. v. *gó-kāma-* „den Wunsch nach Rindern habend“ : v. *kā́ma-* „Wunsch“, bei *-īkṣa-* *-ācāra-* *-bhakṣa-* eben des Akzents wegen wahrscheinlich, während *-kṣamá-* unter § 96 fällt. — Wheeler Nominalakz. 81 A. betrachtet alle Kompp., wo Hinterglieder auf *-a-* unbetont sind, als ursprüngliche Bahuvrīhis; Reuter KZ. 31, passim, auch andere wie *áram-iṣ-* *prétīṣaṇi-*.

Nicht eigentliche Verbalnomina sind die Hinterglieder von v. *sú-hotṛ-* (gegenüber v. *su-sanitṛ́-* „schön spendend“) ŚB. *ksīrá-hotṛ-* „guter“ bezw. „Milch-Hotar“, AV. *práti-prāś-* „Gegen-Disput“(?) *sú-bhiṣak-tama-* „best heilend“, TS. *súdgātṛ-* „guter Udgātar“ u. *saṃvatsará-pratimā* „Abbild des Jahres“, kl. *grā́ma-goduh-* „Dorfmelker“. Diese gehören alle unter § 105 a.

e) Wieder andere haben zwar ein Verbalnomen als Hinterglied, aber wegen Anschlusses an ähnlich klingende anders gebildete Nomina nicht den ihrer Bildung entsprechenden Akzent: v. *áṃsa-tra-* „Panzer“ (eig. „Schulterschützend“) betont nach den Nomina instrumenti auf *-tra-*, wie v. *vádhatra-* „Mordwaffe“ *ámatra-* „Krug“; v. *agní-dh-* „Feuerpriester“ [das den Ton ursprünglich wol auf die Kasusendungen fallen ließ] nach *samídh-* vgl. § 42 a A.; v. *ācchád-vidhāna-* „Schutzvorrichtung“ nach denen mit Verbale auf *-at-* als Vorderglied z.B. v. *vidád-vasu-* „Güter gewinnend“, v. *divá-kṣā-ḥ* „des Himmels waltend“ nach den Bahuvrīhis mit Hinterglied auf *-as*, wie *devá-vyacas-* „den Göttern Raum bietend“; v. *úpa-stut-* „Anrufung“ *sadhá-stutyāya* „zu gemeinsamem Lobe“ nach v. *úpa-stuti-* *sadhá-stuti-*; VS. *bṛhád-ukṣa-* „gewaltig ausgießend“ (v. *bṛhad-úkṣ-*) nach v. *bṛhád-ukṣan-* „große Stiere habend“; AV. *vatsá-pa-* N. e. Dämons nach denen auf *-á-pati-* (§ 104); vgl. § 89 c A. über kl. *rathas-pā́*.

Zu v. *áṃsa-tra-* *ācchád-vidhāna-* vgl. Reuter KZ. 31, 231. 578. — VS. *viśvá-dhā-* „all ernährend“ TB. *jána-dhā-* „die Menschen ernährend“ sind Kürzungen aus v. *viśvá-dhāyas-* bezw. PB. *jana-dhā́yas-*, das den Ton auf *jána-* gehabt haben muß, oder wenigstens danach akzentuiert.

f) Bleiben einige Fälle von abnormem Akzent.

α) Kl. sind auf dem Vordergliede betont, und zwar auf dessen erster Silbe solche auf ein Hinterglied mit Formativ *-a-* ausgehende Komposita, die einen Angestellten bezeichnen (P. 6, 2, 75) oder die einen Gewerbetreibenden bezeichnen oder als Namen dienen, mit Ausnahme jedoch derer auf *-kārá-* (P. 6, 2, 76. 77) z.B. *chāttra-dhāra-* „angestellter Schirmträger“ *tántu-vāya-* „Spinner“ und n. pr., dagegen z.B. *ratha-kārá-* (wie in Saṃh.

und B.) „Wagner“ und n. pr. Hiezu *gó-sāda-* P. 6, 2, 41. — Ebenso ist meistens das Vorderglied betont, und zwar auf seiner Anfangssilbe: vor einem Hinterglied auf *-in-* (P. 6, 2, 79—81 und G. *yuktārohin-*; P. 6, 2, 40. 41) z.B. *phála-hārin-* „Früchte stehlend“ *gó-sādin-* „auf einem Rinde sitzend“; ferner vor Hintergliedern auf *-aka-* bei der Bedeutung „aus dem lebend“ und nach dem Gebrauche der Nördlichen vor Hintergliedern auf *-ikā* bei Spielbezeichnungen (P. 6, 2, 73. 74) z.B. *dánta-lekhaka-* „der vom Bemalen der Zähne lebt“ *úddālaka-puṣpabhañjikā* Bez. eines Spiels; endlich in einigen Komposita auf *-ja-* (P. 6, 2, 82. 83) z.B. *túṣa-ja-* „aus Hülsen entstanden“.

Daß P. 6, 2, 40. 41 *-sādin-*, nicht *-sādi-* gemeint ist, ergibt sich aus Padam. zu 41. — P. 6, 2, 40 ist mit *-vāmy-* auf das fem. ep. kl. *úṣṭra-vāmī* gezielt BR. sv. *vāma-* 4); falsch die Kāś.

β) Zahlreiche Einzelausnahmen in den akzentuierten Texten: 1) Das Präverbium ist betont in v. *ádhi-bhojana-* „Zugabe“ (unter § 105a*β*?); AV. *ápa-ga-* „weggehend“; v. *áva-sā-* „Lösung“; v. *ā́-tura-* (unter § 96? vgl. Reuter KZ. 31, 516) *ā́-yudha-* „Waffe“ *sv-ā́-vṛj-* „leicht anzueignen“ TS. *ā́-kha-* „Fanggrube“ (BR. zu W. *khan-*, Reuter KZ. 31, 224 zu *khá-* „Loch“ also unter § 105a*β*); v. *nír-majā* „Schwemme“ VS. *nír-jarjalpa-* „zerfetzt“; v. *pári-jri-* „herumlaufend“ (Reuter KZ. 31, 226: Bahuvrīhi) TS. *pári-saṃtāna-* „Sehne“; v. *prá-yajyu-* „drängend“(?) *-yakṣa-* „rührig“(?); v. *ví-carṣaṇi-* „rührig“ *-pāka-* „reif“ *-bhvan-* (neben *vi-bhván-*) „weitreichend, tüchtig“, AV. *vy-àdhī-* „Sorge“ *vy-òṣa-* [unsicher! vgl. § 92b*β*A.] „glühend“ *ví-kas-uka-* e. best. Agni („zerspaltend“) *vī́-rudha-* „Gewächs“; v. *sáṃ-tarutra-* „durchhelfend“ AV. *sáṃ-kasuka-* „zerspaltend“ *śaṃ-kāśa-* „Schein“ MS. *sáṃ-dhvāna-* „pfeifend“ ŚB. *sám-mayana-* „Eingraben“; — *vi-vasvant-* „Morgensonne“ ist im RV. u. AV. überwiegend auf d. Wurzelsilbe (§ 92b), vereinzelt auf dem Präverbium betont, letzteres in den andern Saṃh. und in den B. ausschließlich. — 2) Sonstiges Vorderglied ist betont im RV.: in *áram-iṣ-* „herbeieilend“ (Reuter KZ. 31, 224 : Bahuvrīhi), *áhi-ghna-* „Schlangentötung“, *dīrghá-prayajyu-* „unermüdlich fromm“, *dharúṇa-hvara-* „im Behälter schwankend“, *pád-gṛbhi-* n. pr., *préti-ṣaṇi-* „fortstrebend“, *mithó-avadya-pa-* „Mangel von einander abwendend“ *vā́ta-pramī-* „dem Wind entkommend“ (Geldner Ved. St. 3, 122), *sú-śiśvi-* „gut wachsend“. Ferner in *óṣa-dhi-* „Pflanze“ und *púraṃ-dhi-* „fruchtbar, Freigebigkeit“ neben sonstigem *-dhí-*, *dúr-vidvāṃs-* und *sú-vidvāṃs-* „schlecht“ bezw. „gut wissend“, *marúd-vṛdha-* „der Marut froh“ und *sadā́-vṛdha-* „stets ergötzend“, *bhayá-stha-* „gefahrvoller Zustand“ und *sadhá-stha-* „Stätte“. Dazu VS. *narā́ṃ-dhiṣa-* Beiname von Göttern (vgl. BR.) *parás-pa-* „Schutz“ *sumát-kṣara-* „träufelnd“; TS. MS. *ilā́ṃ-da-* Name e. Sāman (eigtl. „Kraft gebend“); TS. *itáh-pradāna- amútah-pr.* „Darbringung von hier aus“ „— von dort aus“ *sv-ètavya-* „gut zu

gehen" *sūnnīya-* (TPr. 10, 17) „gut zu schöpfen"; ŚB. *alám-juṣa-* „genügend".

γ) Die Bildung und z. T. auch die Bedeutung ist unklar bei den vielleicht hieher gehörigen v. *upástha-* „Schoß" *uśá-dhak* „gierig verbrennend" (?) *kárā-dhuni-* „Schlachtruf" *kharájru-* (Bedtg.?) *durgṛbhiśvan-* (Bedtg.?) *dhánarcam* (SV. *dhanarcím*) (Bedtg.?) *maryā́dā* „Marke" *mātaríśvan-* [vielleicht regelmäßig nach § 92b, vgl. § 55b*α*A.] *śiṃśápā* Pflanzenname (Reuter KZ. 31, 228), AV. *sudā́nvā* (v. nur im Vok.).

δ) Ohne Belang ist abnormer Akzent bei Kompp., die bloß in AV. 19 u. 20 oder ŚB. X—XIV überliefert sind, wie AV. *yudhiṃ-gama- víbādha- sú-pradadi-* usw. oder ŚB. *anná-saṃdeha- dúr-bhiṣajya- pratyákṣa-dviṣ-* usw. Entsprechendes gilt für MS. *á-mana- śīrṣā́hārya-* (TS. *śīrṣahāryà-*) *savyá-sācin- stená-bhaviṣṇu-*, MU. *abhí-ṣvaṅgin- upari-ṣṭha-*, TA. *ví-sarpin-*, AA. *sám-aja-*.

92. a) Wenn gemäß § 90b das Hinterglied betont ist, so ist dieses, wenn ohne Formativ oder mit *-t-* gebildet, notwendig auf der Wurzelsilbe betont z.B. v. *paśu-tṛ́p-* „Vieh raubend" *su-kṛ́-t-* „woltuend". Dagegen die mit einem sonstigen Formativ gebildeten Hinterglieder pflegen den Ton auf diesem zu haben z.B. v. *sam-i-thá-* „feindliches Zusammentreffen" *putra-kṛ-thá-* „Kindererzeugung" *pra-vas-athá-* „das Abreisen", und zwar auch dann, wenn im betr. Simplex die Wurzelsilbe betont ist. So bei *-a-* v. *bandhv-eṣá-* „Erkundung der Sippe" : v. *éṣa-* „das Suchen" (doch auch v. *eṣé* „auf Wunsch"); bei *-i-* z.B. v. *ni-jaghní-* : *jághni-*, v. *ā-cakrí-* : *cákri-*; bei *-yu-* z.B. v. *ā-yajyú-* : *yájyu-*; bei *-āyu-* z.B. TS. *dur-marāyú-* : *marā́yu-*. Doch fehlt es nicht an Ausnahmen, s. b—e).

Für die kl. Sprache lehrt P. 6, 2, 139 im allgemeinen Betonung des Hinterglieds auf seiner ursprünglichen Tonsilbe, aber 144 Oxytonese bei denen auf *-atha- -itra- -tha-* und bestimmten Kategorien derer auf *-a-* z.B. B. *upa-vasathá-* „Fasttag" B. *prāvitrá-* „Pflege" v. *ava-bhṛthá-* „Reinigungsbad". Zu den Wurzelnomina gehören auch solche wie v. *vāja-sáni-*, s. unten e). — Vgl. gr. ψυχο-πομπός u. dgl. Wheeler Nominalakz. 86 ff. Allinson Am. J. Phil. 12, 56 f.

b) *α*) Unter denen mit *-a-* sind regelmäßig paroxytoniert die nach § 75e mit *su- dus-* zusammengesetzten z.B. v. *su-yáma-* „gut zu lenken" : v. *su-yāmá-* „gut lenkend", ferner z.B. v. *su-nir-ája-* „leicht auszutreiben" *dūḍábha-* (§ 55b*β*) „schwer zu täuschen" *dur-ā-dhárṣa-* „unantastbar".

Nach v. *su-háva-* „leicht zu rufen" die unursprüngliche Paroxytonese in *su-háva-* „gut rufend" u. „gute Anrufung"; ebenso ist der Akzent

von v. *su-nirmátha-* „die gute Zerreibung" (und von v. *su-túka-* „gut laufend"?) zu beurteilen; siehe *β*). — Eine schwer erklärbare Ausnahme würde TS. ŚB. *sv-adhyakṣá-* bilden, wenn BR. u. Bö. Wb. es mit „wol zu schauen" richtig übersetzt hätten. Aber der Zusammenhang ŚB. 3, 2, 4, 20 *indrā́yā́dhyakṣāyeti sv-adhyákṣāsad* (nach I § 252 b für *adhyakṣā́ asad*) *íty évaitád āha* erweist das Wort als Bahuvrīhi mit *ádhyakṣa-* „Aufseher" (§ 48 a) mit Akzent nach § 115. Richtig übersetzt Eggeling „for Indra as the supreme guide" whereby he says „May be well guarded". TS. 7, 5, 20, 1 *sv-adhyakṣám antárikṣam* widerspricht nicht.

β) Dazu zahlreiche Einzelausnahmen (vgl. § 91 a*β* *a-kṣára-* usw.).

v. *-dúgha-* „milchend" (auch in Saṃh. u. B. häufig) : Saṃh. B. *bhāga-dughá-* „Verteiler", AV. *havya-vā́ha-* „die Opfergabe bringend" : TB. *havya-vāhá-*, TS. *havya-sū́da-* „die Opfergabe bereitend", B. *-dṛ́śa-* „sehend" und *puro-ḍā́śa-* „Opferkuchen" sind nicht Bildungen mit Formativ *-a-*, sondern aus v. *-dúh- havya-vā́h- havya-sū́d- -dṛ́ś- puro-dā́ś-* erweitert (Reuter KZ. 31, 510). Ähnlich beruht RV. 10, 144, 3[c] *ahī-śúva-ḥ* Bez. e. Dämons eig. „von Schlangen schwellend" auf **ahī-śū-* (vgl. v. *surā-śū́-*), wozu der Akk. sg. *ahī-śúvam* 8, 32, 2. 26. 8, 66, 2 gehören kann, und steht v. *viṣṭápa-* „Höhe" ntr. neben v. *viṣṭáp-* fem.; (RV. 8. 26, 15[c] *viṣu-drúhā* Instr. kann, wenn überhaupt richtig, auf *-drúh-* beruhen; irrig BR.). Ebenso v. *préṣāḥ* neben *préṣ-* „Drang". — Wirklich abweichend sind einige andre Kompp. auf *-a-*, meist mit langer Pänultima: 1) mit Präverbium als Vorderglied Saṃh. *ā-míkṣā* „Quark" AV. *ā-śréṣa-* „Umschlinger" VS. B. *ā-jā́na* „Geburt" [nach solchen auf *-āna-* aus Wurzeln auf *ā* mit *-ana-* nach c?] ŚB. *ā-móda-* „erfreuend"; v. *upa-mā́da-* „Belustigung" VS. ŚB. *upa-vā́ka-* „Indrakorn"; TB. *pari-srásā* „Schutt"; v. *pra-mā́da-* „Rausch" *pra-sárga-* neben *pra-sargá-* „das Hervorströmen" VS. *pra-ṇáva-* „die heil. Silbe Om" : TS. ŚB. *pra-ṇavá-* TB. *pra-hrā́da-* n. pr. [betr. angeblich TS. *pra-tíra-* Bö. Wb. sv. siehe Reuter KZ. 31, 507]; v. *vi-dhā́ra-* „Behälter" AV. *vy-óṣa-* „glühend" [unsicher! vgl. 91 f*β*A.]; v. *sam-ṛ́dha-* „vollständig" TS. *saṃ-sárpa-* „schleichend" : VS. *saṃ-sarpá-* vgl. v. *sa-jóṣa-* „einmütig". 2) mit sonstigem Vorderglied: v. *evā́ra-* „so bereitstehend" *puru-práiṣa-* neben *puru-praiṣá-* „viele antreibend" *pṛtanā-háva-* „Schlachtruf" *śṛta-pā́ka-* „gar gekocht" *sadha-mā́da-* „Gelage" VS. *dārv-āhā́ra-* „Holzsammler". Den Tiernamen v. *śiṃśu-mā́ra-* erklärt Reuter KZ. 31, 507 mit „— tötend". Über v. *ṛdūdára-* Reuter aaO. Unklar ist TS. *iṣ-ṭárga-* „Vorkämpfer" Reuter KZ. 31, 508. — v. *tri-śóka-* „dreifach leuchtend" ist Bahuvrīhi mit Akzent nach § 114. — Über v. *su-túka- su-nirmátha- su-háva-* siehe *α*); über MS. angeblich *vācam-inva-* § 76 b*γ*A.; v. *radhra-túraḥ* ist nicht Nom. sg. (BR.), sondern Gen. von *-túr-*, AV. *ā-bádhe* Dat. von *ā-bádh-*. — [ŚB. X *amṛta-vā́kā saṃ-kṣā́ra-*, XI *apa-ghā́ta-*, XII *ava-vrā́śca-*, XIII *abhy-ā-hā́ra-*, XIV *abhi-nánda- vi-jijñā́sā sam-pra-sā́da-*, AV. XIX *út-pāta-*, TA. *vi-túda-* fehlerhaft.]

c) In betonten Hintergliedern auf *-aka- -ana- -uka- -tu-*

-man- -(t)mant- -(t)van- -vant- und auf *-(t)ya-* nach § 75g ist die Wurzelsilbe betont (Beispiele § 90b), was im ganzen zu ihrer Betonung als Simplicia stimmt. Doch gilt die Regel nicht bei allen genannten durchweg und immer. Die auf *-uka-* sind in MS. und kl. hinter *a(n)-* oxytoniert (§ 91a*γ*). Bei denen auf *-ana-* kommt sonst allmählich Oxytonese auf. Zwar im RV. sind sie fast immer auf der Wurzelsilbe betont; nur hinter *su- dus-* (§ 75d) werden sie stets oxytoniert z.B. v. *su-taraṇá-* „leicht zu überschreiten" *duś-cyavaná-* „schwer zu erschüttern", dazu *vi-cakṣaṇá-* „conspicuus". Aber nach dem RV. beginnt hinter nicht-präverbialem Vorderglied bei Funktion als Nomen actionis (und im ŚB. bei *-bhājaná-* „vertretend") Oxytonese beliebt zu werden. In Saṃh. findet sich solche in AV. *upari-śayaná-* „erhöhte Lagerstätte" MS. *prātar-aśaná-* „Frühmahl" und *sāyam-aśaná-* „Abendessen", in B. in ca. 20 Komposita (wozu in ŚB. solche auf feminines *-eṣaṇā́*) z.B. ŚB. *kāma-caraṇá-* „freie Bewegung" und mit lehrreicher Abweichung von älterer Weise ŚB. *agny-upasthāná-* „Verehrung des Feuers" : MS. *agny-upasthā́na-* und ŚB. XI *paśu-śrapaṇá-* „Kochen des Opfertiers" : TS. ŚB. II. IV *paśu-śrápaṇa-* eigtl. Adj. — In der kl. Sprache ist die Oxytonese hinter nominalem Vorderglied Regel, außer wenn das Wort auf *-ana-* konkrete Bedeutung hat (P. 6, 2, 150) z.B. *odana-bhojaná-* „das Reisessen" *rāj'-ācchādaná-* „den König deckend", aber z.B. *danta-dhā́vana-* „Gegenstand, der zur Reinigung der Zähne dient" und gegen die eben bezeichnete Ausnahme auch bei den Konkreta *āsana- vyākhyāna- śayana- sthāna-* (P. 6, 2, 151) z.B. *go-sthāná-* „Kuhstall". — Eine ähnliche Verschiebung tritt bei *-aka-* ein. An Stelle der alten Wurzelbetonung (VS. *abhi-króśaka-* „Anschreier" *vi-lā́yaka-* „zergehend") tritt kl. bei den zu G. *yājaka-* gehörigen (§ 80b) hinter nominalem Vorderglied Oxytonese ein (P. 6, 2, 151) z.B. *brāhmaṇa-pūjaká-* „die Brāhmanen ehrend". — Endlich ist *-man-* in v. *vi-sarmā́ṇam* „das Zerrinnen" und kl. (P. 6, 2, 151) hinter nominalem Vorderglied oxytoniert.

Unter den von Reuter KZ. 31, 575f. aufgezählten Oxytona fallen solche, wie AV. *yama-sādaná-* „Behausung des Yama" (RV. 10, 135, 7[a] *yamásya sā́danam*) und MS. *madhyādhidevaná-* „der mittlere Teil d. Spielbretts", als unter § 105b gehörig hier außer Betracht. Das Aufkommen des oxytonierten *-aná-* erklärt Reuter KZ. 31, 577 daraus, daß die betr. Nomina nicht mehr ganz als Verbalia empfunden wurden. Fehlerhaft SV. *puru-dhasmán-* u. MS. 3, 9, 4 (p. 120, 17) *paścād-daghvā́*. — Oxytonierung und Svaritierung sind den Nomina act. auf *-ya-* fremd: 1) v.

uru-gāyá- „Unbeengtheit" gehört zum gleichlautenden Adjektiv; MS. *atar-muhyá-* ist ganz dunkel, MS. *nṛ-jyāyá-* „Männerbewältigung" Fehler, vgl. *brahma-jyéya-* „Vergewaltigung der Brahmanen". 2) v. *sahasra-poṣyà-* „1000fältiges Gedeihen" kann schon wegen seines Guṇa nicht hergehören; es ist aus d. gleichbedeutenden v. *sahasra-poṣá-* abzuleiten; AV. *ā-hāryà-* „Ausrüstung" *pra-vāyyà-* „Flüchtigkeit" TB. *up'-ā-tankyà-* „Lab" sind substantivierte Gerundiva; über AV. *amāvāsyè* s. Bloomfield SBE. 42, 408; AV. *niveṣyàḥ* gehört zu KS. *niveṣī-*; ŚB. *sarvā́śya-* „das Essen von Allem" hat man keinen Grund mit BR. und Reuter KZ. 31, 536 als ŚB.-Schreibung für *-āsyà-* (I § 252 b) aufzufassen.

d) Bei denen auf *-i-* scheint das Schwanken des Tons auf verschiedener Herkunft des *i* zu beruhen. Wo *i* wirklich suffixal ist, hat es in Übereinstimmung mit b) in der Regel den Ton z.B. mit Präverbien v. *ā-yají-* „herbeiopfernd", v. *parā-dadí-* „hingebend" : v. *dadí-*, *vy-ānaśí-* „durchdringend", v. *vi-ṣāsahí-* „überwältigend" : v. *sāsahí-*, v. *ā-cakrí-* „zurückführend" v. *cákri-*; mit sonstigem Vorderglied v. *uda-dhí-* „Wasser enthaltend" (und die vielen andern auf *-dhí-*) *tuvi-grí-* „viel verschlingend" *sv-arcí-* „hellstrahlend", AV. *sahasra-ghní-* „1000 tötend"; — wo dagegen *i* wurzelhaft, also das Hinterglied eigentlich suffixlos ist, gilt a) und demgemäß Paroxytonese. So in v. *-gṛ́bhi-* (*ā-jáni-*?) *-máthi-* (*-múri-*?) *-rákṣi-* *-váni-* *-sáni-* *-sváni-*, Saṃh. *-gráhi-*, ŚB. *-múṣi-*. Dazu vielleicht v. *vy-áti-* „Roß" BR. — Doch hat sich die Paroxytonese schon v. über ihr eigentliches Gebiet auszudehnen begonnen.

Nach denen auf wurzelhaftes *-váni-* *-sáni-* v. *ā-śuśukṣáni-* „hervorblinkend" Saṃh. *su-śukváni-* (v. *śuśukváni-*) als Nebenform von v. *su-śúkvan-* „schön strahlend". — Nicht aus zweisilbiger Wurzel erklärbar ist die Paroxytonese bei v. *uru-cákri-* [wie im Simplex!] „weiten Raum schaffend" *ā-táni-* „durchdringend" *saho-bhári-* „Kraft nährend", AV. *-dū́ṣi-* (mehrfach) „verderbend" u. *pathi-ṣádi-* „am Wege sitzend", MS. *sahasra-poṣa-púṣi-* „tausendfach gedeihend", TS. *haṃsa-sáci-* Bez. e. Vogels („den Gänsen nachgehend"), ŚB. *pra-jájñi-* „kundig" XI *saṃ-táni-* Bez. e. Spende. — Ganz isoliert ist die Oxytonese von ŚB. *sahasra-saní-* „Tausendgabe". — Reuter KZ. 31, 522 glaubt den Akzent von dem des zugehörigen Präsens abhängig.

e) Partizipia und Gerundiva halten, wenn als Hinterglied betont, überwiegend den Ton des Simplex fest, auch wenn sie nicht oxytoniert sind (P. 6, 2, 139), abgesehen von den Fällen, wo hinter *a*(*n*)- gemäß § 91 a*γδ* Oxytonese eintritt. So die Gerundiva auf *-aníya-* *-énya-* *-tavyà-* z.B. AV. *ā-mantraṇíya-* „zu beraten" v. *abhyā-yaṃsénya-* „der sich herbeiziehen läßt. — Abweichend

hievon sind die Gerundiva auf *-ya-* (§ 82a) als Hinterglieder außer hinter *a(n)-* (§ 91aδ) v. meist paroxytoniert z.B. *pari-cákṣya-* „zu verschmähen“, svaritiert nur *ā-kāyyà-* „begehrenswert“ und *upa-vākyà-* „anzureden“. Nach dem RV. nimmt die Svaritierung zu. Bei denen mit nominalem Vorderglied (§ 82aα) herrscht sie vorkl. außer in MS. *dhenum-bhávyā* ausnahmslos; bei denen mit Präverbien ist sie in Neubildungen ungefähr gleich häufig wie die Paroxytonierung. Man beachte TB. 3, 2, 3, 11 *punar-bháksya-* „wieder zu genießen“.

Oxytonierte Kompp. mit dem Gerundiv (Reuter KZ. 31, 539) auf *-ya-* gibt es außer ŚB. *praty-uṣyá-* „zu versengen“ (und XII! *sam-tāpyá-* „anzuzünden“) und außer den Kompp. mit *a(n)-* nicht; AV. *eka-vādyā́* ist unklar, TS. *ā-labhyá-* (BR.) falsche Lesart für *ā-lambhyà-*. — Für das Partizip siehe die Beispiele § 82b.

f) Abnorm akzentuiert sind (außer den oben bβ verzeichneten) v. *vṛtra-hátha- pra-cetúna- su-cetúna- su-śrúṇa- pra-yiyu- vi-śikṣu-* (*mitréru-*, wenn aus *-īru-*), Saṃh. *kṛka-vāku-*, TS. *cakṣur-ványa-*, VS. *prāṇátha-*, AV. *pra-tárītṛ-*, TB. *viśva-dā́ni-*; schlecht überliefert ŚB. 14 *pra-vrājin- pra-syándin-*, MU. *abhi-ṣváṅgin- ud-gántṛ-*. (v. *su-vidátra- dur-v.* sind nach Ausweis von v. *su-vidatr-íya-* Bahuvrīhis.)

93. Die Betonungsregel § 90a (Betonung des Vorderglieds) ist bei den Komposita auf *-ta-* am strengsten durchgeführt im RV., ähnlich in AV. und VS. Dann wird Betonung des Hinterglieds (und zwar wie im Simplex auf seiner Endsilbe) immer häufiger, so sehr, daß für die klassische Sprache den Grammatikern Oxytonierung als das Normale erscheint (P. 6, 2, 144).

Ganz selten ist die Betonung der Wurzelsilbe des Hinterglieds: einige Male hinter *a(n)-* (bα. bβ), dazu ŚB. *sadyo-bhṛ́ta-* (bγ) und *kṛtsna-vṛ́ta-* (cα am Ende); über v. *su-vi-vṛtam* siehe bαA.

a) Beim Vorangehen präpositioneller Präverbien gilt die Regel zu allen Zeiten streng, es sei denn daß das Kompositum noch sonstige Glieder hat (d). Im RV. wird nur bei Substantivierung (*niṣ-kṛtá-* „verabredeter Ort“ *saṃ-skṛtá-* „Zurüstung“ *upa-stutá-* n. pr.) und in *pra-jahitá-* „aufgegeben“ *saṃs-kṛtá-* „gerüstet“ (neben *sáṃs-kṛta*) oxytoniert. — In den übrigen vorklassischen Texten ist die Oxytonese selten; sie findet sich außer einigen Fällen von Substantivierung [wie Saṃh. *ā-hṛtá- un-natá-* B. *pari-vittá- pravṛttá- vi-dagdhá-* (masc.), — AV. *vi-liptī́ vi-līḍhī́* TS. *pari-vṛktī́* (fem.), — TS. *pra-vātá-* (ntr.)] nur in Saṃh. *ni-vātá-* „unangefochten“ *saṃ-hitá-* „gemischtfarbig“, ŚB. *vy-ṛddhá-* neben *vy-ṛ́ddha-* „abgetrennt“. —

Klassisch wird außer in Namen („als Saṃjñā“ P. 6, 2, 146) und außer bei gewissen Gebrauchsweisen von *ava-hita- pra-yukta- pra-vṛddha-* (G. *pravṛddha-* zu P. 6, 2, 147) stets das Präverbium betont P. 6, 2, 49.

AV. 20 *pári-vṛktā* (: ŚB. *pári-vṛktā*) ist ohne Belang. — Laut P. 6, 2, 146 sind eine Anzahl Kompp. (G. *ācita-*) selbst als Saṃjñās auf dem Präverbium betont; lt. Gaṇap. ist *saṃ-hitā* als Saṃjñā in Bez. auf eine Kuh oxytoniert (was wol auf VS. 3, 22 geht, wo *s.* „gemichtfarbig“), sonst anfangsbetont.

b) α) Sonstige Indeklinabeln hatten ursprünglich auch den Ton: im RV. *cáno-hita-* „befriedigt“ (zum Verbum *cáno dhā* „befriedigen“) *puró-hita-* „beauftragt“; *á(n)- sú- dús-* in zahlreichen Fällen, oxytoniert nur *an-āśastá- a-praśastá-*; *-itá- -uktá- -kṛtá-* hinter *dus- su-*; *-jātá- -baddhá-* hinter *su-*; mehrere unter diesen oxytonierten Bildungen mit *su- dus-* sind substantivisch. — Ein par Mal tritt hinter *a(n)-* Paroxytonese ein : *a-cítta-* „ungesehen“ *a-tūrta-* (neben *á-tūrta-*) „unübertroffen“ *a-mṛ́ta-* „unsterblich“ *a-sūrta-* „unbetreten“.

RV. 1, 10, 7ª *su-vivṛ́tam* (*yáśaḥ*) „leicht sich öffnend“ verdankt seine Paroxytonese wol der Nachbarschaft des unmittelbar folgenden *su-nirájam* (§ 92bα). — v. Saṃh. *a-yúta-* „Myriade“ steht als Substantiv für sich. — Der Akzent von *a-mṛ́ta-* wird nach Bartholomae AF. 2, 48f. durch av. *ameša-* als indoiranisch erwiesen; nach P. 6, 2, 116 und Osthoff BB. 24, 194 A. ist das Wort ein Bahuvrīhi, akzentuiert gemäß § 114aδ.

β) Nach dem RV. bleibt das Alte hinter *a(n)-* (außer AV. *a-stṛtá-* „unverwüstlich“ : v. AV. *á-stṛta-*); hinter *áccha tirás purás*, die als Präverbien gelten (P. 1, 4, 67ff.), und zunächst auch hinter *su- dus-* : abweichend unter den Neubildungen mit diesen in den akzentuierten Texten nur AV. *su-* und *dur-bhūtá-* nebst *sv-ā̆ʾkta-* „gute Salbung“ (unten d) TB. *su-vittá-* (alle substantivisch) und AV. *su-praśastá-* „sehr gelobt“ gegenüber achtundzwanzig Neubildungen mit betontem Vorderglied (15 in Saṃh., 13 in B.), wozu ŚB. *sū́kta-* „schöner Spruch“ : v. u. sonst (auch ŚB.) *sūktá-*. — Aber kl. herrscht bei *su-* (auch bei *dus-*?) Oxytonese (P. 6, 2, 145), wol unter Einfluß von γ).

Ohne Belang ŚB. 14 *a-srutá-* AV. 20 *sv-abhyaktá-*.

γ) Dagegen bei den zahlreichen neuen Bildungen mit Adverbien, die sich in Saṃh. und B. finden (§ 84b), herrscht die Betonung des Hinterglieds über den traditionellen Akzent vor: letzterer noch (im AV. bei *kakajā́-kṛta-* „zerfetzt“), in TS. bei *jyók*

„lange" *sakṛ́t* „einmal" *anyátra-* „anderswo", in MS. bei *anyátra* und dem präverbialen *āvíṣ-* „offenbar", in ŚB. bei *akṣṇayā́* „verkehrt" *anyatarátaḥ* „auf einer von zwei Seiten" *mithyā́* „verkehrt" *sāmí* „halb". — Aber das Hinterglied ist oxytoniert im AV. in *amotá* „daheim (*amā́*) gewebt" und *naktam-jātá-* „Nachts entstanden", in TS. hinter *púnar* „wieder" *ṣoḍhā́* „sechsfach" *samáyā* „mitten durch", in VS. in *ameṣṭá-* „daheim geopfert", in MS. hinter *tredhā́* „dreifach" *púnar sadyáḥ* „alsbald", in B. hinter verschiednen auf *-dhā́*, hinter *ubhayátaḥ* „auf beiden Seiten" *adhunā́* „jetzt" [ŚB. 3, 3, 4, 19 *adhunopajñātám* Leumann KZ. 31, 45] *adyá* „heute" (ŚB. XI(!) *tadanīm* „dann") *pūrvedyúḥ* „Tags zuvor" *prātár* „Morgens" *sāyám* „Abends" *purā́* „zuvor" *íti* „so", ja auch hinter *sakṛ́t* (gegen TS.); bei *evám* „so" und *mádhye* „in der Mitte" wird im ŚB. auf beiderlei Weise akzentuiert. Vereinzelt ist das Paroxytonon ŚB. *sadyo-bhṛ́ta-* „an demselben Tage getragen" (*ἅ. λ.*). — Soweit klassisch solche Wörter so komponiert werden, sind sie nach der allgemeinen Regel P. 6, 2, 144 oxytoniert; vgl. Harad. zu P. 6, 2, 2.

Diese Kompp. mögen vielfach durch einfache Zusammenrückung zu stande gekommen sein (vgl. TB. 3, 6, 3, 4 [p. 104, 9] *sadyó jātáḥ* : MS. 4, 5, 2 [65, 11] *sadyo-gṛhītá-* [zweifelhaft!]). Es läge deshalb nahe anzunehmen, daß eben hiebei das erste Wort seinen Ton einbüßte, das zweite ihn behielt; aber dann müßte, wenn das Hinterglied ein Präverbium enthält, der Ton auf diesem ruhen. Aber dies ist bloß bei den ungenügend beglaubigten MS. *punar-ā́-sṛta-* „wieder herbeigelaufen" und ŚB. *svayam-sám-bhṛta-* „selbst zusammengetragen" der Fall, sonst wird gemäß d) trotz dem Präverbium oxytoniert z.B. TS. *punar-utsyūtá-* „wieder geflickt" ŚB. *sakṛd-upamathitá-* „einmal umgerührt". — Eher wird man also sagen müssen, daß diese Kompp., weil modern, modernen Akzent hatten.

δ) *svayám* „selbst" (im RV. vor *-ta-* noch nicht verwendet) ist betont im AV. vor *kṛta-*, in der TS. vor *abhigūrta-* „begrüßt" : sonst herrscht in Übereinstimmung mit *γ*) Hintergliedston z.B. TS. *svayam-mūrtá-* „von selbst geronnen" TB. *svayaṃ-kṛtá-* „selbst gemacht" ŚB. *svayaṃ-nirdiṣṭá-* „selbst bezeichnet".

c) *α*) Bei nominalem Vorderglied entziehen sich im RV. nur achtzehn Komposita der Regel, außer dem Personennamen *indrotá-* nur solche, wo ein oxytoner Zweisilbler, nämlich *purú-* [7 mal ohne Gegenbeispiel] *agní-* [3 : 1] *arí-* [2] *kaví-* [2] *tuví-* [1] *pitṛ́-* [1] *bāhú-* [1 n. pr. : 2] oder *vibhván-* [1] vorangeht z.B. *puru-ṣṭutá-* „viel" oder „von vielen gepriesen" *kavi-śastá-* *kavi-pra-śastá-* „von Weisen

gepriesen, bewillkommt". In Saṃh. kommen ungefähr gleich viel weitere Fälle neu hinzu, teils auch wieder hinter oxytonierten Zweisilblern (*ātmán- udán- kṛtsná- ghṛtá- bahú-*), teils hinter andern wie *pratīcīná-* (MS. 4, 1, 13 p. 18, 17) *prācīna- mádhu- yáva- rátha-* und bes. hinter verschiednen Bezeichnungen von Körperteilen inkl. *mánas* z.B. TS. *padi-baddhá-* „am Fuße gefesselt" *nasy-otá-* „an der Nase g.", teils endlich (doch nicht in AV. VS. und zunächst nur bei Komposita mit Präverbien) hinter Numeralien wie *tri- catur-* z.B. MS. *try-ālikhitá-* „an drei Stellen geritzt" TS. *catur-avattá-* „viermal abgeschnitten". Dazu das fem. MS. 1, 8, 3 (118, 2) *ārya-kṛtī* „von einem Arier verfertigt" (P. 4, 1, 30). — Einige weitere Fälle von Oxytonese in den B.: hinter *ṛjú- sādhú- havíṣ- hutá-*, hinter *dhúr- sóma- tárdman- mūrdhan- agnihotrá-* und adverbiellem *pūrva- prathamá-*, hinter Zahlwörtern auch bei unkomponiertem *-gṛhītá-*; TA. *brahma-dattá-* „durch das Brahman gegeben" (ŚB. XIV n. pr.). — Vereinzelt das paroxytone ŚB. *kṛtsna-vṛ́ta-* „ganz umhüllt".

Ähnliche Unbetontheit eines aus zweisilbigem Oxytonon bestehenden Vordergliedes findet sich bei den Bahuvrīhi § 114c; speziell solche von *puru-* vor adjektivischem Hinterglied § 96bδ, sowie in v. *puru-táma-* „plurimus". Nach Reuter KZ. 31, 591 f. veranlaßte besonders lokale und temporale Bedeutung des Vorderglieds Verschiebung des Akzents auf das Hinterglied.

β) Kl. ist bei nominalem Vorderglied dieses betont, also das Alte bewahrt, in der häufigsten Kategorie: wo das Vorderglied instrumentalisch steht und das Hinterglied passive Bedeutung hat (P. 6, 2, 48) z.B. *vájra-hata-* „mit dem Donnerkeil erschlagen" mit Ausnahme des aus den alten Texten vererbten v. *kavi-śastá-* (G. *pravṛddha-*) und *-krītá-* Fem. *-krītī* (P. 6, 2, 151. 4, 1, 50), belegt in AV. *ratha-krītá-* „um einen Wagen gekauft", und mit Ausnahme der Personennamen auf *-dattá- -śrutá-* (P. 6, 2, 148). — Ebenso hat sich das Alte gehalten, wo das Vorderglied dativische (P. 6, 2, 45) oder lokal-akkusativische (P. 6, 2, 47) Funktion hat, in letzterem Falle jedoch nur, wenn das Hinterglied kein Präverbium enthält (Kāty. und Pat. zu P. 6, 2, 47) z.B. *manuṣyà-hita-* „den Menschen zugetan" *grāmá-gata-* „ins Dorf gegangen"; — ferner wenn es gemäß § 84cε im Sinne eines Prädikatsnominativs steht (P. 6, 2, 46) z.B. *śréṇi-kṛta-* „gereiht"; — wenn es auf die Frage wo? steht vor *siddha-* (P. 6, 2, 32) und mit Lokativform und Udāttierung der ersten Silbe in einigen höhnisch ge-

brauchten wie *géhe-dṛpta- -dhṛṣṭa-* „im Hause stolz“ bezw. „kühn“ u. ähnl. (G. *yuktārohin-* zu P. 6, 2, 81); — arbiträr wenn es „beständig“ bedeutet (P. 6, 2, 61) z.B. *nítya-prahasita-* oder *nitya-prahasitá-* „beständig lachend“; — ferner wenn gewiße Nomina, meist solche patronymischer Bildung, vor *bhakta-* „bewohnt“ stehen (P. 4, 2, 50 u. G. *aiṣukāri-* [Gaṇar. 4 268f.]), wobei sie dann oxytoniert werden; — endlich in den sogen. umgedrehten Bahuvrīhi (§§ 83b. 116a), wenn *kṛta- pratipanna- mita-*, und arbiträr, wenn *jāta-* Hinterglied ist (P. 6, 2, 170. 171). — In allen übrigen Fällen ist die Oxytonese durchgedrungen.

Oxytonese tritt hier kl. somit (außer in den Erbstücken *-krītá-* und *kavi-śastá-*) ein: 1) bei Komposition zweier Verbalia auf *-ta-*, sei es im Sinne von § 74d.e (P. 6, 2, 46), sei es in dem Sinne, daß das Vorderglied angibt, in welchem Zustand der Hintergliedsbegriff vollzogen wird z.B. *unmatta-pralapitá-* „im trunkenen Zustand geredet“ : vgl. den Akzent der adjektivischen Dvandva (§ 74f.). — 2) Bei ablativischer und meistens auch bei lokaler und temporaler Bedeutung des Vorderglieds z.B. *bhasmani-hutá-* „in d. Asche geopfert“ *pūrvāhṇa-kṛtá-* „Vormittags getan“ (P. 2, 1, 45) : hier war wol § 93b vorbildlich. — 3) Bei aktiver Bedeutung des Hinterglieds, außer wenn es ohne Präverbium hinter zielakkusativischem Vorderglied steht und außer in einigen „umgedrehten Bahuvrīhis“ (s. oben). Also z.B. *kāntārātītá-* „über den Urwald hinausgegangen“ *duṣkha-prāptá-* „ins Unglück gekommen“ *ratha-yātá-* „mit dem Wagen gegangen“ *surā-pītá-* „Schnaps getrunken habend“ : der Grund der Oxytonese ist hier unklar. — 4) Vielfach, wenn der Redeteilcharakter derer auf *-ta-* aufgegeben ist : allgemein in Saṃjñās (P. 6, 2, 146); dann bei Personenn. auf *-datta- -śruta-* (P. 6, 2, 148); bei Kompp. nach Art von *śaśa-plutá-* „Hasensprung“ d. h. „Sprung nach Art desjenigen eines Hasen“ (P. 6, 2, 145).

d) Wenn dem *-ta-* mehr als ein Präverbium vorangeht, hat das letzte den Ton (P. 6, 2, 49) z.B. Saṃh. *vy-ā́-tta-* „geöffnet“ (substantiviert). Hievon abgesehen wird ein mit Präverbium verbundenes Adjektiv auf *-ta-*, wenn noch ein Glied davortritt, wie ein einfaches behandelt, also nach den sonstigen Regeln entweder unbetont gelassen oder oxytoniert. Infolge dessen ist ein auf ein anderes Glied folgendes Präverbium stets unbetont. So z.B. einerseits v. *á-parī-vṛta- sú-saṃ-śita- ádri-saṃ-hata-*, anderseits v. *a-pra-śastá- puru-sam-bhṛtá- kavi-pra-śastá-*. Abweichend AV. *sv-ā́-'kta-* „gute Salbung“.

Die Gegenbeispiele *punar-āsṛta-* MS. 1, 11, 7 (169, 5) und dazu ŚB. XIII (!) *svayam-sámbhṛta- yajñapuruṣā-sámmita* 3, 1, 2 (3, 3) [beide Glieder akzentuiert 3, 1, 7 p. 9, 8] haben keine Gewähr Reuter KZ.

31, 597 oben bγA. Das wunderliche *indra-tvotāḥ* (RV. 1, 132, 1. 8, 19, 16) „von dir, o Indra, begünstigt" ist ein Fehler für *indra tvótāḥ*.

e) Die Verbaladjektive auf *-na-* usw. (§ 83c) und die Komparative und Superlative verbalen Ursprungs (§ 83d) gehen auch im Akzent mit denen auf *-ta-* zusammen.

α) Nach a) z.B. v. *pári-cchinna-* „ringsum beschnitten" B. *pári-dyūna-* „in Elend versetzt" (doch fem. ŚB. *pari-mūrṇí* „hinfällig"), v. *ní-mṛgra-* „sich anschmiegend" *ví-bhṛtra-* „was sich hin und her tragen läßt", AV. *áva-kṣāma-* „abgemagert", v. *práti-cyavīyas-* „sich mehr herandrängend" *ví-cayiṣṭha-* „am meisten wegräumend".

Auffällig oxytoniert v. *ni-ci-rá-* „aufmerkend" AV. *vīdhré* „bei hellem Himmel". — Saṃh. *saṃ-sphāna-* „fett werdend" u. TS. *ava-kṣāṇa-* „verglommenes Feuer" kann *-ana-* (§ 92c) enthalten; v. *vi-bhāva-* „scheinend" ist Nebenform des häufigern v. *vi-bhāvan-*; über v. *sam-udrá-* „See" s. § 49aαA.; die Bildungsweise von v. *ākhará-* „Höhle" steht nicht fest. — Die Paroxytonese in TA. *ni-ghṛ́ṣ-va-* „aufgerieben" ist ungenügend beglaubigt.

β) Nach b) einerseits v. *á-bhinna-* (aber AV. *a-bhinná-*) „ungespalten" *sú-pūrṇa-* „gut voll" *sú-bhar-va-* „wol genährt" usw., TS. *á-paraśu-vṛkṇa-* „nicht mit dem Beil abgehauen"; dagegen hinter andern Adverbien in Saṃh. und B. nur Oxytonese z.B. TS. *svayam-avapanná-* „von selbst abgefallen" ŚB. *sakṛd-ācchinná-* „auf einmal abgetrennt". Vgl. auch § 96bβ—δ.

γ) Nach c) z.B. AV. *reṣmá-cchinna-* „vom Sturm abgerissen" SB. *paraśú-vṛkṇa-* „mit dem Beil abgehauen" und *túṣa-pakva-* „am Spreufeuer getrocknet" und mit Endbetonung AV. *gara-gīrṇá-* „der Gift geschluckt hat", ŚB. *jānv-āknà-* „mit gebogenem Knie". — Kl. Betonung lokativischen (nicht-temporalen!) Vorderglieds vor *pakva-* „gekocht" und *śuṣka-* „getrocknet" (P. 6, 2, 32); im übrigen gelten für diese zwei und die auf *-na-* dieselben Regeln wie für *-ta-*.

v. *khara-majrá-* „scharf reinigend" nach Sāy. — ŚB. XII *śatātṛṇṇā* gegen d) ist ohne Gewähr.

94. a) Bei *-ti-* hat sich Regel § 90a ähnlich wie bei *-ta-* am besten gehalten hinter Präverbien (P. 6, 2, 50) z.B. v. *prá-tūrti-* „Eile" Saṃh. *áty-āpti-* „volle Erreichung" usw. Ausnahmen kommen nur vorklassisch und hier nur ganz vereinzelt vor: v. *ā-saktí-* „Nachstellung" *ā-sutí-* „Gebräu" und „Erregung". — In den Fällen, wo dem Präverbium ein anderes Präverbium

oder sonst ein Wort als erstes Glied vorausgeht, gilt dieselbe Regel wie bei denen auf *-ta-* nach § 93d z.B. TS. *praty-ávarūḍhi-* „das Herabsteigen zu jemand hin“ *bhrā́tr̥vya-parā-ṇutti-* „die Vertreibung eines Nebenbuhlers“; vgl. *-āhutí-* in c).

Aus *ā́ryāvasatiḥ* TB. 2, 3, 5, 4 ist nicht mit Bö.Wb. und Reuter KZ. 31, 606 ein oxytones *ā-vasatí-* zu folgern. Wenn der Komm. richtig den ganzen Komplex als Kompositum mit *ā́vasati-* faßt, so ist der (doppelte!) Akzent jedenfalls fehlerhaft. Aber es ist wol ursprünglich *ā́ryā vasatiḥ* gemeint.

b) Auch *su-* und *dus-* sind kl. (gemäß der allgemeinen Regel P. 6, 2, 50) immer betont, aber der RV. zeigt neben drei Belegen von Vordergliedston (*sú-miti-* „gute Befestigung“ *sú-śiṣṭi-* „gute Hilfe“ und *sú-ṣuti-* „gute Geburt“) Schwanken bei *sú-nīti- su-nītí-* „gute Führung“ und bei *dúṣ-ṣṭuti- duṣ-ṣṭutí-* „fehlerhaftes Preisen“ und ein Dutzend Gegenbeispiele, die je nach dem selbständigen Akzent des Hintergliedes teils oxytoniert sind, wie z.B. *su-matí- dur-matí-* „Wohl-, Übelwollen“, teils paroxytoniert wie *su-śákti-* „leichte Möglichkeit“, teils proparoxytoniert wie *su-práṇīti-* „sichere Führung“. In den andern akzentuierten Texten zeigt sich kein neues Beispiel für Betonung des Hinterglieds außer AV. *su-puṣṭí-* „gutes Gedeihen“. — Sonstige indeklinable Vorderglieder mit Einschluß von *a(n)-* haben immer den Ton z.B. v. *á-citti-* „Torheit“ *sadhá-stuti-* „gemeinsames Lob“, Saṃh. *sá-pīti-* „gemeinsames Trinken“; doch *-cití-* „Schichtung“ hinter *punar- svayam-* (wie *-tá-* hinter denselben § 93c).

c) Hinter nominalem Vorderglied wird im RV. (abgesehen von *pr̥t-sutí-* „Kampf“) die Regel, gerade wie bei *-ta-* (§ 93cα), nur hinter ein par zweisilbigen Oxytona verlassen : *uru-kṣití-* „weites Wohnen“ *r̥ju-nītí-* „gerades Führen“ gegenüber *índra-hūti-* „Anrufung Indras“ und unzähligen andern. — In Saṃh. greift die Betonung des Hinterglieds nur wenig um sich : *-āhutí-* „Spende“ in TS. hinter *puruṣa-* neben neun neuen (auf *-apanutti- -abhibhūti- -āhuti- -kr̥ti- -gati- -citti- -dhr̥ti- -parāṇutti- -sphāti-*) mit der alten Betonung. — Aber in B. sind alle Neubildungen außer ŚB. *ādityéṣṭi-* „ein best. Opfer“ oxytoniert : zahlreiche mit *-āhutí-* und *-cití-*, dazu *ghr̥ta-kīrtí-* „Erwähnung des Ghī“ u. aa. — Kl. ist die Betonung des Vorderglieds völlig aufgegeben, und ist ferner, obwol hier das Simplex in der Regel paroxytoniert ist, die Oxytonese durchgeführt (P. 6, 2, 151).

In v. *nemá-* u. *vaná-dhiti-* u. *medhá-sāti-* ist im Vorderglied der Akzent verschoben. — TS. 5, 7, 4, 4 *rāṣṭra-bhṛ́ti-* bei Reuter KZ. 31, 606 beruht auf falscher Lesung; SV. *carṣaṇi-dhṛ́ti-* (vgl. RV. 3 90 [79], 5[d] *carṣaṇī-dhṛ́tā*) und AV. (19!) *sarva-śānti-* sind ungenügend beglaubigt; die Paroxytonese von MS. *droṇa-citi- prauga-citi-* ist mindestens auffällig. — Was Pat. zu V. 1 zu P. 6, 2, 42 für *-ti-* mit Vordergliedakzent anführt: v. *devá-hūti-* „Anrufung der Götter" AV. *vásu-nīti-* „Güter bringend" unbelegtes *devá-nīti-*, war offenbar kl. ungebräuchlich; ebenso was die Kāś. G. *dāsībhāra-* zu P. 6, 2, 42 außerdem hat: TS. *déva-jūti-* n. pr. [Bahuvr.!], unbelegtes *devá-sūti-* (*devá-bhīti- devá-lāti-* in dems. Gaṇa nach den P.-Ausgaben sind fehlerhaft!).

§§ 95. 96: Determinativkomposita mit Adjektiv als Hinterglied.

95. a) *α*) Unter ähnlichen Bedingungen, wie die partizipialen Wörter auf *-ta- -na-* können gewöhnliche nicht ausgesprochen verbale Adjektive als Hinterglieder von ·Komposita fungieren.

Über den kl. Gebrauch P. 2, 1, 29—31. 36. 39—41. 61 nebst den Ergänzungen bei Speyer 160f.

β) Bei den Adjektiven auf *-u-* ist dies nur in beschränktem Maße der Fall. In alter Zeit finden sie sich fast nur mit dem privativen *a*(*n*)- und etwa mit Präverbien. So v. *an-āśú-* „langsam" *án-ṛju-* „unredlich" (in pā. *an-uju- an-ujj-aṅgi* mit der ältern Bedeutung „krumm" Kern Museum 1, 102) *á-dāśu-* „unfromm" *á-bhīru-* „nicht schrecklich", B. *án-aṇu-* „nicht fein" *a-sādhú-* „schlecht" *a-svādu-* „nicht gut schmeckend"; ferner v. *prāśú-* „sehr schnell" Saṃh. *ánv-ṛju-* „sich im richtigen Laufe bewegend" MS. *áty-aṇu-* „sehr dünn" *áti-bahu-* „zu viel". — Mit sonstigen Vordergliedern findet sich v. häufig nur *vásu-* „reich" z.B. *vibhā́-vasu-* „strahlenreich", vereinzelt *raghú-* „flink" in *máde-raghu-* „in der Begeisterung flink". Auch später sind solche Verbindungen nicht häufig. Man beachte, daß z.B. *mṛdú-* „weich" erst in TB. *ū́rṇā-mṛdu-* „wollenweich" Zusammensetzung eingeht, und dieses ein älteres (v. Saṃh. S.) *ū́rṇa-mradas-* vertritt, wo durch Bahuvrīhikomposition des zugehörigen Substantivs auf *-as-* der gleiche Sinn erzielt wird; vgl. gr. ποδώκης : ὠκύς, Πολυθέρσης : θρασύς usw.

Dazu v. *ádhrigu-* (BR. „unaufhaltsam"), wenn es Bloomfield JAOS. 16 p. CXXVI u. Am. J. Phil. 17, 429 richtig zu av. *driyu-* „arm" stellt.

— Vgl. av. *a-vaṅhu-* „böse“, gr. *ἀ-μβλύς* „schwach“ (Verf. KZ. 30, 302) *Ἄνφ-οξυς πάμ-πολυς ὑπέρ-δασυς*.

γ) Hieher auch die Verbindungen mit den Komparativen auf -(*ī*)*yas-* und Superlativen auf *-iṣṭha-*, soweit sie nicht mehr gemäß § 83 d verbal empfunden werden z.B. Saṃh. *paró-varīyas-* „oben breiter“ (ChU. „allervorzüglichst“), Āp. *varṇa-jyāyas-* „der Kaste nach höher stehend“, kl. *varṇá-jyeṣṭha-* „der Kaste nach am höchsten stehend“ Daśak. *tejo-variṣṭha-* „an Majestät der beste“ *ati-garīyas-* „allzu teuer“. Ferner lehrt P. 6, 2, 25 die Verbindung von Nomina actionis mit den Komparativen *kanīyas-* „jünger“ *jyāyas-* „älter“ *pāpīyas-* „schlechter“ *śreyas-* „besser“ und mit den zugehörigen Superlativen, sowie mit *avama-* „der unterste“ z.B. *gámana-śreyas-* „besser zu gehen“.

Über Komparative hinter Vorderglied ablativischer Bedeutung unten c*α*A., über v. *nā́bhā-nédiṣṭha-* unten c*β*A. — gr. *περί-πλεες* „multo plures“?

b) Das Vorderglied kann aus einem Substantiv, einem Adjektiv, einem Präverbium oder sonst einem Indeklinabile bestehen.

c) *α*) Ein substantivisches Vorderglied kann, wie in gr. *θεο-είκελος* „den Göttern gleich“, zum Hinterglied in einem Kasusverhältnis stehen z.B. v. *tanū́-śubhra-* „eitel auf seine Person“ *vakmarā́ja-satya-* „treu den Ordnern der heiligen Reden“ *viśvá-śambhu-* „allen Heil bringend“ *yajñá-dhīra-* „opferkundig“, ŚB. *dhānyà-tilvila-* „an Getreide reich“ *íbhya-t.-* „an dem, was zum Hauswesen gehört reich“. — Kl. kann das Vorderglied nach den Grammatikern stehn im Sinn eines Akkusativs der Zeitdauer (P. 2, 1, 29) z.B. *sarvarātra-kalyāṇī* „die ganze Nacht schön“; im Sinn eines Instrumentals (P. 2, 1, 31 nebst V.) mit *avara- nipuṇa- pūrva- miśra- ślakṣṇa- sadṛśá- sama-*, sowie mit *ūna-* „nachstehend“ und dessen Synonymen z.B. *māsa-pūrva-* „um einen Monat früher“; ferner (P. 2, 1, 30), wenn der Hintergliedsbegriff als durch den des Vorderglieds hervorgebracht bezeichnet wird z.B. *śaṅkulā-khaṇḍa-* „mit einem Pflöckchen zerstückelt“; im Sinn eines Dativs (P. 2, 1, 36) mit *rakṣita- sukha- hita-* z.B. *go-hita-* „für das Rind gut“; im Sinn eines Genetivs im allgemeinen (P. 2, 2, 8 vgl. auch *β*); im Sinn eines Lokativs (P. 2, 1, 40 nebst G. *śauṇḍa-* und Gaṇar. 2, 101) mit *śauṇḍa-* „worauf versessen“ mit Ausdrücken für „geschickt“ wie *kuśala- capala- nipuṇa- paṭu- paṇḍita- pravīṇa-* und entsprechend mit *savya-* „linkisch“, ferner (Gaṇar. 2, 101) *avasāna-virasa-* „am Ende schlecht schmeckend“ *kāy'-āyasa-* „im Leib eisern“ d. i. „gefräßig“. — Die Kasusbe-

deutung läßt sich nicht genau präzisieren bei S. kl. *-adhīna-* „dem und dem zugehörig, untergeordnet“, sowie wo das Vorderglied den Teil bezeichnet, dem die durch das Hinterglied bezeichnete Eigenschaft anhaftet (vgl. § 84cη) z.B. Mbh. 3, 145, 46 *puṣpa-vikaca-* „in Bez. auf die Blumen aufblühend“ und 3, 46, 10 *nitambonnata-pīvara-* „an den Hinterbacken hoch und fett“.

Weiteres unter β)! — Selten ist die Verbindung e. ablativischen Vorderglieds mit e. Komparativ : Pat. zu V. 3 zu P. 8, 1, 1 (p. 362, 5) *sarvālpīyān* „kleiner als das Ganze“, Mbh. 2, 35, 11 *sahasrāvaram arhaṇam* „ein Geschenk weniger als tausend“, Viṣṇup. 4, 10, 6 *aśeṣa-kanīyas-* „jünger als alle“. Vgl. av. *aspō-staoyehīš* Nom. pl. fem. „stärker als ein Pferd“, sowie die Kompp. auf *-anya-* *-itara-* „ein anderer als“. — Mit einem Superlativ darf nach P. 2, 2, 10 ein Nomen im Sinne eines partitiven Genetivs nicht komponiert werden. Aber s. Mahābh. 2, 46, 1 *rājasūye kratu-śreṣṭhe*; das substantivierte *puruṣottama-* „der beste der Männer“ wird von Mallin. zu Śiś. 1, 31 sophistisch nach P. 2, 3, 41 in *puruṣeṣu uttama-* aufgelöst. Vgl. ep. kl. *vara-* „der beste unter ....“. Unrichtig deutet Mahīdhara VS. *yávasa-prathama-* mit „unter d. Speisen die erste Stelle einnehmend“; s. BR. — Genetivisch oder dativisch ist auch das Vorderglied derer auf *-priya-* „befreundet mit“, die den Bahuvrīhi mit *priya-* als Vorderglied synonym sind (V. 2 zu P. 2, 2, 35). — Unklar ist v. *sādhv-aryá-* (Ludwig: „den Frommen sehr nützlich“ vgl. unten eβA.). Falsch erklären BR. Saṃh. *ṛ̥k-sama-* (*ṛ̥k-ṣama-*) als „Rc-ähnlich“, s. § 42f; auch *karma-dhyāna-* (Gaṇar. 2, 101: „*karmasu yukta-*“) ist Bahuvrīhi.

β) Bei solchem Verhältnis der Glieder ist Kasusform des Vorderglieds häufig. Die des Lokativs wie in Δίφιλος Ἀρηί-φιλος z.B. in v. *máde-raghu-* „im Rausche flink“ *suté-kara-* „beim Soma tätig“ *sumná-āpi-* „in Zuneigung verbunden“ *gávi-ṣṭhira-* (AV. *gaví-*) n. pr. eigtl. „beim Rinde stark“ vgl. ep. *yudhi-ṣṭhira-* n. pr.; kl. (G. *pātre-samita-* und Gaṇar. 2, 102—105): *garbhe* „im Mutterleibe“ vor *dhīra-* *suhita-*, *gehe-* „im Hause“ und *goṣṭhe-* „in der Hürde“ vor *paṭu-* *paṇḍita-* *pragalbha-* *vijitin-*, *gehe-* auch vor *vicitin-* (vgl. Mbh. *gṛhe-jñānin-* „töricht“), *pātre-bahula-* „(bloß) bei der Schüssel zahlreich“ (Harad. zu P. 2, 1, 48); ferner kl. *kaṇṭhe-kāla-* „am Halse blau“ Bein. Śivas; — die des Instrumentals z.B. in v. *dhiyā́-vasu-* „an Andacht reich“ *vidmanā́pas-* (zu *apás-*) „mit Weisheit wirkend“, kl. *januṣā-'ndha-* „von Geburt blind“ (V. 2 zu P. 6, 3, 3); — die des Genetivs sg. laut Pat. zu V. 2 zu P. 6, 2, 11 in *dāsyāḥ-sadṛśī* *vṛṣalyāḥ-sadṛśī* als Schelte (P. 6, 3, 21) eigtl. „einer Sklavin, einem gemeinen Weibe gleich“; — die des Genetivs pl. in kl. *devānāṃ-priya-* (V. 3 zu P. 6, 3, 21) eigtl. „den

Göttern lieb", substantiviert im Sinne von „du" (Pat. zu P. 5, 3, 14 p. 405, 15. 20f. u. zu 2, 4, 56 p. 488, 20) und als Ehrentitel von Königen, später höhnisch gebraucht.

Bahuvrīhis nach § 109 sind kl. *tvaci-sāra-* „Rohr" (Gaṇar. 101), die von BR. hieher gezogenen v. *ṛcī-ṣama-* Epithet des Indra (s. § 42f.) u. VS. *ghāsé-ajra-* (BR.: „zum Verzehren treibend"). Nur scheinbar ist das Vorderglied lokativisch in v. *nā́bhā-nédiṣṭha-* n. pr. eigtl. „in d. Verwandtschaft am nächsten" gegenüber v. *nā́bhi-* „Nabel". Denn gemäß av. *nabānazdišta-* „verwandtschaftlich nächst stehend" verglichen mit ahd. *naba* lett. *naba* „Nabel" ist ein stammhaftes Vorderglied indoir. *nabhā-* anzusetzen (wobei das ai. *nā-* st. *nă-* aus *nābhi-* entliehen ist?). Vgl. Richter IF. 9, 209. Bartholomae Altir. Wb. sv. *nabānazdišta-*. Irrtümlich Richter IF. 9, 207 nach BR. *mayi-vásu-* für TS. 3, 2, 10, 2 *máyi vásuḥ* (vgl. AB. 2, 27, 3). — Einen Instrumental erkennt Leumann Et. Wb. 106A. mit Recht auch in v. *jātū́-ṣṭhira-* „urkräftig" nebst ep. *jātū-karṇa-* n. pr. eigtl. „von Natur stutzohrig", woraus ŚB. *jā́tūkarṇya-* n. pr. — Zu *devānāmpriya-* vgl. *devānaṃ-piya-* bei Aśoka, *devāṇu-ppiyā* bei den Jaina u. bes. Silvain Lévy J. as. VIII, 18 (1891), 549ff.

d) α) Daneben kann ein substantivisches Vorderglied zum Hinterglied im Kongruenzverhältnis stehen. So S. *go-mithunau dāsa-m.* „aus Rindern" bezw. „aus Sklaven gepaart". Ferner kl. *kumāra-* „Kind" vor *abhirūpaka-* „schön" *kuśala- nipuṇa- paṭu-* „geschickt" *capala-* „beweglich" *mṛdu-* „zart" (P. 2, 1, 70 und G. *śramaṇā*); ebenso *yuvan-* „Jüngling" vor Bezeichnungen unjugendlicher Eigenschaften *khalati-* „kahl" *jarat-* „alt" *palita-* „grau" *valina-* „runzlig" (P. 2, 1, 67) z.B. *kumāra-paṇḍita-* „als Knabe gelehrt" *yuva-khalati-* „als Jüngling kahlköpfig". Vgl. ep. *strī-pūrva(ka)-* „als Weib früher gewesen" *samrāḍ-arha-* „als Gesamtkönig würdig, würdig ein G. zu sein".

Zur Beurteilung von *go-mithunau* vgl. man TS. TB. *mithunáu gā́vau*, anderseits GS. *go-mithunam*.

β) Dahin gehören auch die eine Vergleichung enthaltenden Verbindungen, wo im Hinterglied die das Tertium comparationis bildende Eigenschaft, im Vorderglied ein typischer Träger dieser Eigenschaft gegeben ist (P. 2, 1, 55. Speyer 163) z.B. VS. *śúka-babhru-* „rötlich wie ein Papagei", TB. *ū́rṇā-mṛdu-* „weich wie Wolle", ep. Pat. *tittiri-kalmāṣa-* „schwarz gesprenkelt wie Rebhühner", kl. *śastrī-śyāma-* „schwarz wie ein Messer". Ähnlich kl. (P. 6, 2, 4) *arítra-gādha-* „tief wie ein Ruder". Eine Vorstufe zu diesen bildet RV. 6, 9, 5ᵇ *máno jáviṣṭham* „wie ein Gedanke schnell".

v. *vṛ́ṣaṇ-vasu-* nach Grassmann „tüchtig wie Stiere".

e) Auch Adjektiva können ein adjektivisches Hinterglied determinieren:

α) im Sinne eines Kongruenzverhältnisses in denen auf *-pūrva-*, bes. mit Verbaladjektiven auf *-ta-* als Vorderglied, (P. 6, 2, 22) z.B. kl. *dṛṣṭa-pūrva-* „früher gesehen" eig. „als Gesehener früher" *āḍhya-pūrva-* „früher reich gewesen", und in denen mit Gerundiv als Vorderglied (P. 2, 1, 68) z.B. *bhojya-lavaṇa-* „zum Genießen salzig" eig. „als zu Genießendes salzig".

Über die auf *-pūrva-* Pott 2, 379. — Vgl. Daśak. I 52, 11 Bü. *smaryamāṇa-madhura-* „in der Erinnerung süß". — *niṣaṇṇa-śyāmā* (G. *mayūra-vyaṃsaka-* = Gaṇar. 2, 123) „sitzend schwarz geworden".

β) in adverbiellem Sinn. So *mahā-* in v. *mahā́-vaṭūrin-* „sehr breit" *mahā́-mahivrata-* „sehr gewaltig herrschend" AV. *mahā-nagnī* „die Buhlerin" eig. „die sehr nackte" (wozu AV. *mahā-nagná-* „Buhler" hinzugebildet ist), vgl. Saṃh. *mahā́-niraṣṭa-* (Pat. zu P. 6, 2, 38 *mahā-niraṣṭá-*) „ein verschnittener Ochs" ep. *mahā-nīla-* „dunkelblau" u. dgl. — Ähnlich v. *aprāmi-satya* (Vok.) „ewig wahr" *try-àruṣa-* „an drei Stellen des Körpers rötlich", vgl. *puru-* § 96bδ und den Personennamen v. *try-àruṇa-*; MS. *kṣudrá-pṛṣatī* „fein getüpfelt". — Kl. gehören insbesondre hieher die mit *tulya-* „gleich" und dessen Synonymen als Vorderglied (P. 2, 1, 68. 6, 2, 2) z.B. *túlya-śveta-* „gleich weiß" *sadṛ́śa-śveta-* „ähnlich weiß"; die mit *bahu-*, das dann [mit ähnlicher Begriffsverschiebung wie bei deutsch *fast* frz. *assez*] „ziemlich" bedeutet (P. 5, 3, 68) z.B. *bahu-paṭú-* „ziemlich gewandt"; die mit gew. Adjektiven, welche „deutlich" u. ähnl. (*vicitra- vispaṣṭa- vyakta-*) oder „geschickt" u. ähnl. (*kuśala- nipuṇa- paṭu- paṇḍita-*) bedeuten und die mit *capala-* „beweglich" *sampanna-* „vollkommen" (P. 6, 2, 24 und G. *vispaṣṭa-*) z.B. *vispaṣṭa-kaṭuka-* „offenbar herb"; endlich die mit *sarva-* im Sinne von „ganz, durch und durch" (P. 6, 2, 93), die freilich wol besser unter α) gestellt werden z.B. VS. *sarvá-śuddhavala-* „ganz weißgeschwänzt" ŚB. *sarvá-rohita-* „ganz rot", nebst v. *viśvá-ścandra-* „ganz glänzend". Überhaupt gehören hieher alle Fälle, wo ein Adverb in der entsprechenden nominalen Stammform als Vorderglied fungiert (§ 27) z.B. Saṃh. *ūrdhvá-pṛśni-* „nach oben zu gesprenkelt" TA. *ūrdhvá-pavitra-* „oben rein". — Vgl. gr. *παμ-ποίκιλος* „ganz bunt" *παν-άπαλος* „ganz zart".

bahu- „ziemlich" (das übrigens auch mi. belegt ist) gilt den Grammatikern als derivatives Element, nicht als Vorderglied; vgl. die Kāś. zu

P. 4, 2, 137. Katyāyana V. 1 zu P. 6, 2, 93 erklärt *sarva-śveta-* als „der weißeste aller". — v. *sādhv-aryá-* ἁ. λ. „treu anhänglich" BR., „gradaus strebend" Grassmann; vgl. cαA. und § 96aA. Nach Ludwig Rigv. 5, 482 hängt es aber vielleicht mit v. *adhvará-* „Gottesdienst" zusammen.

f) Häufig sind ferner als Vorderglieder

α) Adverbien: solche auf *-am* z.B. v. *satyám-ugra-* „wahrhaft gewaltig"; solche auf *-tas* z.B. v. *sató-mahānt-* „gleich groß", Saṃh. *sató-bṛhatī* „die gleich große" *anyata-enī* und *ubhayata-enī* (Akzent § 96bα) „auf einer" bezw. „auf beiden Seiten bunt", K. *ubhayata-eta-*; sonstige z.B. v. *evā́ra-* „ganz bereit" *púnar-nava-* (Saṃh. *-ṇava-*) „sich erneuernd" vgl. ŚB. *púnar-yuvan-* „wieder jung", TS. *jyóg-amayāvin-* „seit lange krank", ŚB. *pará-uru-* „oben breit" *parò-'ṃhu-* „oben eng"; kl. *īṣat* „ein wenig" (P. 2, 2, 7 nebst V.) z.B. *īṣat-kaḍāra-* „ein wenig lohfarben".

Zu den § 28bγ angeführten Kompp. aus Absolutiv und Adjektiv füge (nach G. *mayūra-vyaṃsaka-*) noch *pītvā-sthiraka- bhuktvā-suhita-*. S. *vṛthā-pakva-* gemäß § 83cβ. — Über v. *yācchreṣṭhá-* „möglichst gut" § 122a.

β) *an- su- dus-*; Beispiele § 96aβγ.

γ) Präverbien, und zwar meist in ihrer adverbiellen Grundbedeutung, manchmal aber auch mit einer in andern Kompositionsklassen entwickelten Funktion, so *nis-* kl. mit dem in den Bahuvrīhi erwachsenen negativen Sinne z.B. *nir-ākula-* „nicht überfüllt". Ähnlich R. *vi-kubja-* „nicht bucklig" (vgl. *nis- vi-* § 110). — Am häufigsten erscheint (von Saṃh. an) *áti*, zum Ausdruck von Übermaß oder sehr hohem Maß z.B. VS. *áti-kṛṣṇa-* „dunkelfarbig" TB. *áti-dantura-* „zu stark hervortretende Zähne habend" B. *áti-kiriṭa-* „zu kleine Zähne habend". Außerdem finden sich: *abhí* steigernd z.B. AB. *abhy-alpa-* „recht klein" kl. *abhi-tāmra-* „dunkelrot"; — *ā́* um Annäherung an die Bedeutung des Hinterglieds auszudrücken (Pat. zu V. 4 zu P. 2, 2, 18 p. 416, 17 Kielh.) z.B. v. *ā́-miślatama-* „sehr gelind gemischt" (Geldner Ved. St. 3, 181), kl. *ā-nīla-* „schwärzlich" (Ragh. 3, 8ᵇ nach Mallin. „ganz schwarz") *ā-piñjara-* „rötlich"; — *úd* steigernd z.B. kl. *uccaṇḍa-* „überaus heftig"; — *úpa* ähnlich wie *ā́* z.B. AV. (19!) *upottamá-* „paenultimus" PB. *upa-kṣudra-* „minusculus"; — *ní* „nieder" z.B. v. *ní-dhruvi-* „beharrend" : v. *dhruví-* „fest ruhend", kl. *ni-kubja-* „niedergekrümmt"; — *nís* im Sinn der Absonderung z.B. kl. *niṣ-kevala-* „ausschließlich eigen" (vgl. Saṃh. *níṣ-kevalya-* id.), und negativ s. oben; — *pári* wie gr. πέρι steigernd z.B. kl. *pari-durbala-* „ganz schwach";

— *prá* steigernd z.B. v. *prāśú-* „sehr schnell“ *pra-śardha* (Vok.) „keck“, ep. kl. *pra-tanu-* „überaus fein“; — *práti* kl. zum Ausdruck von Entsprechung oder Gleichheit z.B. *prati-pāpa-* „wieder böse“ *prati-karkaśa-* „gleich hart“; — *ví* zum Ausdruck teils der Ausdehnung wie z.B. in v. *ví-mahī* „sehr groß“ teils der Varietät wie z.B. in v. *vy-ènī* „bunt schillernd“ kl. *vi-citra-* „bunt“, und auch in v. *ví-sadṛśa-* „ungleichartig“ und Saṃh. B. *ví-ṣama-* „ungleich, uneben“ (wo der begriffliche Gegensatz zum Hinterglied zu negativer Bedeutung geführt hat), AB. *vi-kṣudra-* „in verschiedenem Grade klein“; — *sám* vorkl. zum Ausdruck der Gemeinschaft und Reziprozität in v. *sáṃ-vasu-* „mitgöttlich“ (BR. „zusammenwohnend“) VS. TB. *sám-priya-* „einander lieb(end)“, sp. pleonastisch vorgeschoben z.B. kl. *sam-utkaṭa-* = *utkaṭa-* „aufgeregt“. Ähnlich ep. *sam-pakva- sam-anuvrata-* buddh. *sam-bahula* usw. — Vgl. gr. *ἀμφι-δέξιος, ἀμφι-μέλαινα, διά-λευκος, περι-δέξιος, πρό-πας, ὑπέρ-δεινος* lat. *per-magnus* usw.

In TS. 4, 2, 4, 1[d] *sáṃ yā́ vah priyā́s tanúvaḥ, sám priyā́ hṛ́dayāni vaḥ, ātmā́ vo astu sám-priyaḥ, sám-priyās tanúvo máma* (Weber Ind. St. 13, 60) liegt beachtenswerter Wechsel zwischen parathetischer und kompositioneller Verbindung eines Präverbs mit einem Adjektiv vor (§ 9bα). — Unklar ist die Herkunft von v. und sp. *ā́-tura-* „leidend“.

96. a) Die Betonung der nach § 95 gebildeten Komposita ist im ganzen dieselbe, wie die nach § 90a ursprünglich bei denen auf *-ta-* geltende, d. h. es wird in der Regel das Vorderglied betont. Und zwar auch wenn das adjektivische Hinterglied selbst schon zusammengesetzt ist. So Saṃh. *samantá-śitibāhu-* und *-śitirandhra-* „auf jeder Seite im Besitz eines weißen Vorderfußes“ bezw. „einer weißen Ohrhöhle“.

Diese Betonung scheint sicher für die Grundsprache in Anspruch genommen werden zu können. Im Griechischen fällt in solchen Kompp. der Ton regelmäßig auf das Vorderglied z.B. *Δί-φιλος : φίλος, πάγκαλος : καλός, πάμπολυς : πολύς, πρόπας : πᾶς*, oder er wird wenigstens möglichst weit zurückgezogen z.B. *παν-άπαλος : ἁπαλός, περι-δέξιος : δεξιός, παμμίαρος : μιαρός, μεσαι-πόλιος : πολιός* (abweichend wol nur *ἀ-μβλύς* und einige mit *παν-* wie *παμβδελυρός*).

b) Vorklassisch finden sich nur wenige Abweichungen.

α) Vereinzelt ist die Oxytonese in den *ī*-Stämmen AV. *mahānagnī́* (§ 95eβ), dem sich *mahā-nagná-* anschließt, und TS. 7, 1, 6, 5 *anyata-enī́ ubhayata-enī́* gegenüber VS. 24, 8 *anyáta-enī-* TS. 7, 1, 5, 7 *ubháyata-ēnī*, und in v. *prāśú-* „überaus rasch“. Da-

gegen bewirken gewisse Vorderglieder (gerade so wie bei den Bahuvrīhi § 114) Abweichen von der allgemeinen Regel:

Bei AV. (19!) *upottamá-* (§ 95fγ) ist die Überlieferung unsicher; bei B. *avāntará-* „dazwischenliegend" zweifelhaft, ob es hierher gehört.

β) Hinter *a(n)-* findet sich Oxytonese vereinzelt bei solchen auf *-u-* (§ 95aβ) wie v. *an-āśú-* ŚB. *a-sādhú-* vgl. VS. *a-bhīrú-ṇ-am* „nicht schrecklich" (gegenüber v. *án-ṛju-* usw.) und bei solchen auf *-ra-* wie v. *a-citrá-* „unkenntlich" *a-vadhrá-* „unzerstörbar" *a-viprá-* „nicht erregt" *a-śrīrá-* (Saṃh. B. *a-ślīlá-*) „häßlich", sowie *an-ugrá-* neben *án-ugra-* „schwach"; überwiegend bei denominativen auf *-(i)ya- -īya-* (Knauer KZ. 27, 42 ff.), wie v. *a-yajñiyá-* „nicht zum Opfer taugend" *a-satyá-* „unwahr" AV. *a-kṣudhyá-* „keinen Hunger zulassend" ŚB. *a-dakṣiṇīyá-* „eines Geschenkes unwert" gegenüber v. *á-martya-* „unsterblich" ŚB. einmal *á-yajñiya-*; ferner vereinzelt in v. *an-āturá-* „unversehrt" *a-jyeṣṭhá-* „nicht der älteste" (unmittelbar neben *á-kaniṣṭha-* „nicht der jüngste") *a-sthūrí-* (Saṃh. auch *á-sthūri-*) „nicht einspännig", AV. *a-sū́tikā* „nicht geboren habend", ŚB. 14, 7, 2, 6 viermal *a- — -máya-* „nicht aus dem und dem bestehend".

Die v. Oxytonese *a-sthūrí-* auch in VS. MS. TB. ŚB.; *á-sthūri-* TS. 7, 1, 1, 1. 2, was Knauer KZ. 27, 57 durchführen will; aber vgl. Oldenberg ZDMG. 55, 313. — AV. (19!) *an-āsmāká-* „nicht der unsrige".

γ) Bei *su- dus-* halten sich Vordergliedston und Hintergliedston ungefähr die Wage, vgl. einerseits v. *sú-bhadra-* „herrlich" AV. *sú-priya-* „sehr lieb" TS. *sú-sabheya-* „im Rat gewandt" ŚB. *sú-mārtsna-* „sehr fein", anderseits v. *su-śéva-* „sehr hold" *duḥ-śéva-* „mißgünstig" AV. *su-citrá-* „ausgezeichnet" VS. *su-prátyañc-* „wol rückwärts gewandt".

sú- außerdem noch v. vor *-vipra-* AV. vor *-pakva-* ŚB. *-bhūyas-* *-sarva-*; Hintergliedston hinter *su- dus-* v. auf *-āyasá- -prácetas- -prajávant-* (*-prāvī́-*) *-ścandrá-*, in AV. (19 u. 20!) auf *-āśú- -satyá-*; v. *su-dákṣa-* *su-rukmá- su-vená-* können auch Bahuvrīhi sein.

δ) Endlich findet sich Oxytonese hinter *puru-*; so in v. *puru-priyá-* „vielbeliebt" (ebenso in v. *-dasmá- -mandrá- -ścandrá-*). — Dazu TS. *madhu-miśrá-* „mit Honig gemischt" B. *-miśrá-* in sieben sonstigen Verbindungen : AV. *tilá-miśra-* „mit Sesam gemischt".

Ebenso wäre v. *sādhv-aryá-* zu beurteilen. Aber s. § 95cαA. eβA. — Über angebliches TS. *mayi-vásu-* § 95cβA.

c) Klassisch scheint die Oxytonese weiter um sich gegriffen zu haben. Doch wiegt die Betonung des Vorderglieds noch stark vor.

In der grammatischen Theorie gilt gemäß der allgemeinen Regel P. 6, 1, 223 Oxytonierung als das normale. Aber die unter *α*—*γ*) aufgeführten Fälle von Vordergliedston sind trotz der hiezu wieder gelehrten Ausnahmen wohl viel zahlreicher, als die Fälle, in denen die allgemeine Regel in Kraft tritt.

α) Für § 95c*α* gilt sie bei akkusativischer, instrumentalischer und lokativischer Bedeutung des Vorderglieds (P. 6, 2, 2), doch bei instrumentalischer nicht vor *ūna-* „nachstehend" und dessen Synonymen (P. 6, 2, 153) und nicht vor unkomponiertem *miśra-* „gemischt" (nicht „verbunden"!) (P. 6, 2, 154), und bei lokativischer nicht vor *-puṇyá-* (Simplex *púṇya-*) „tüchtig" (P. 6, 2, 152) — Ebenso ist das Vorderglied betont, wenn genetivisch vor *sadeśa- sanīḍa- samaryāda- savidha-* „nahe, benachbart" P. 6, 2, 23 und in *dāsyāḥ-sadṛśa-* u. dgl. [§ 95c*β*] (P. 6, 2, 11 nebst Pat.); ferner, was auch hieher gehört, vor *priya- sukha-* „angenehm", wenn das Vorderglied das, wozu (oder den, welchem) etwas angenehm ist, bezeichnet (P. 6, 2, 15. 16); endlich vor *-śārada-* „frisch wovon her kommend" (P. 6, 2, 9) z.B. *dṛṣác-chārada-* „frisch vom Mühlstein herkommend" (von Korn), und in den Komposita mit Komparativen und Superlativen nach § 95b*γ* (P. 6, 2, 25).

Nach P. 6, 2, 131 nebst G. *vargya-* ist die erste Silbe des Hinterglieds betont, wenn dieses aus *vargya-* oder einem andern nach P. 4, 3, 54 mit dem Taddhita *ya*(*t*) gebildeten Adjektiv (außer *diśya-*) besteht z.B. *vāsudeva-várgya-* „zu der Schar des Vāsudeva gehörig". Doch sind diese Bildungen wenigstens dem Typus nach nicht Kompp., sondern Ableitungen aus Kompp. auf *-varga-* usw.

β) Betonung des Vorderglieds gilt auch für § 95d*β* (P. 6, 2, 2) und (betr. *arítra-gādha-* u. dgl.) nach P. 6, 2, 4; — für e*α* nach P. 6, 2, 22 und (betr. *bhojyà-lavaṇa-* u. dgl.) P. 6, 2, 2; — für die e*β* ausdrücklich bezeichneten Kategorien (P. 6, 2, 2. 24. 93), (wobei *sarva-* nach dem Vorbild von *viśva-* als Vorderglied auf der zweiten Silbe betont wird P. 6, 2, 93), außer daß die mit *bahu-* oxytoniert werden P. 5, 3, 68. 6, 1, 163.

γ) Auch indeklinable Vorderglieder (§ 95f) haben in der Regel den Ton (P. 6, 2, 2); doch sind oxytoniert *anu-kanīyás-* „nächstjünger" P. 6, 2, 189 und arbiträr die mit Absolutiv als Vorderglied (§ 95f*α*) V. 4 zu P. 6, 2, 2. Am häufigsten sind unter den Komposita dieser Gruppe oxytoniert die mit *a*(*n*)- (vgl. oben b*β*), nämlich bei Negation von Eigenschaften, die durch gewisse Taddhitabildungen auf *-īya- -ika- -ya* bezeichnet sind P. 6, 2, 155. 156 z.B. *a-vatsīyá-* „den Kälbern nicht gut"

a-sāmtāpiká- „nicht vermögend Reue zu bewirken“ *a-dantyá-* „den Zähnen nicht gut“; ferner die Komposita von *a(n)-* mit *cārú-* „angenehm“ *sādhú-* (oben bβ) und mit *yaudhika- vadānya-* [vgl. BAU. *abhy-avadánya-*] *vikārasadṛśa- sadṛśa-* (P. 6, 2, 160 nebst G. *cāru-*); arbiträr *a-tīkṣṇa- a-śuci-* (P. 6, 2, 161).

Kl. sind außerdem oxyton Kompp. aus *upa-* mit Zweisilblern außer den in G. *yaura-* verzeichneten (P. 6, 2, 194) und Kompp. mit *su-* bei tadelndem Sinn (P. 6, 2, 195).

§§ 97—106: Determinativkomposita (Tatpuruṣas) mit substantivischem Hinterglied.

97. a) α) Tatpuruṣas mit beliebigem Substantivum nicht ausgesprochen verbalen Charakters als Hinterglied scheinen in der Grundsprache nur in sehr beschränktem Maße gebildet worden zu sein. In den ersten neun Büchern des RV. sind neben den allerdings zahlreichen auf *-pati- -patnī* nicht viel mehr als drei Dutzend sicher hergehöriger Komposita nachzuweisen. Dazu stimmt die Seltenheit dieser Bildung im ältesten Griechisch.

Über die Seltenheit dieser Art von Tatpuruṣas im Griechischen Schroeder Redeteile 222ff. — In den nach Arnold KZ. 34, 297ff. ältesten Teilen des RV. („A“) finden sich abgesehen von *-pati-* sieben solche Kompp. mit nominalem Vorderglied: *dívo-dāsa-* Personenn. *devá-kṣatra-* „Götterreich“ *dru-padá-* „Holzpfosten“ *nava-jvārá-* „neue Leiden“ *bāhv-ójasā* „mit Kraft des Armes“ *mahā-dhaná-* „große Beute“ *hiraṇya-rathá-* „goldbeladner Wagen“. Aus den weniger alten Stücken von RV. I—IX kommen hinzu an Kompp. mit nominalem Vorderglied solche auf *-kośa- -janá- -jeṣá- -dina- -piṇḍá- -putrá- -mānuṣa- -meghá- -yūpá- -rājan- -vīrá- -vraja-*; die auf *-bandhu-* können auch als Bahuvrīhis gefaßt werden. — Im Padatext des RV. werden die Tatpuruṣa mit *-pati-* auf dreierlei Weise behandelt (vgl. Richter IF. 9, 217). Als Simplicia werden geschrieben *bṛhaspáti- vánaspáti- viśpáti-* (und *-pátnī-*), deren Vorderglied in dieser Form eben nicht ein selbständiges Wort sein konnte, aber auch *'gnā́spáti-* [mit *ḥ* für *s*!] und als Kompp. (mit Avagraha vor *-pati- -patnī-*) *gnā́ḥ-pátnī* (!) *jā́ḥ-páti śácī-páti- ṛtaḥ-pate* (Vok.) *rādhaḥ-pate* (Vok.) und alle mit Einem Akzent (§ 104) außer *viś-*; alle andern doppelt akzentuierten (§ 103) als zwei Wörter, sogar *ráthaḥ | pátiḥ* („Wagenherr“), als ob *ráthaḥ* Nom. sg. wäre. Nach BR. gehört RV. 6, 3, 7d *dám | supátnī* mit 4, 19, 7d *dáṃsu-patnīḥ* zusammen, aber vgl. Pischel Ved. St. 2, 101 u. Oldenberg ZDMG. 55, 290.

β) Doch stammt eben bei *páti- pátnī* und dem an alter Stelle (in *dru-padá-*) belegten *padá-* die Verwendung als Hinter-

glied aus der Grundsprache. Dies folgt für *padá-* aus den griechischen z. T. sehr altertümlichen Komposita mit *-πεδον* z.B. *δά-πεδον κράσ-πεδον-*; für *pati- patnī* einerseits aus got. *hunda-faþs* (ig. *k̑ṇtó-pati-s*) und gr. *δεσπότης δέσποινα* (aus **δέμσ-ποτνjα*), anderseits aus der vorhistorischen Beschaffenheit mancher vor *-pati-* vorkommenden Vorderglieder, wie *dam- bṛh-as- vanas-* (alle drei als Simplicia gar nicht oder fast gar nicht belegt); besonders lehrreich ist v. *viś-páti-* mit *ś* nach § 55b*α*, was zu dem *s* des genau entsprechenden av. *vīs-paiti-* stimmt. — Ebenfalls grundsprachlich sind die Komposita mit *pra-* § 102b.

Bartholomae Iran. Grundr. 18 (§ 49, 2) nimmt an, daß indoir. *viš-pati-* durch Angleichung an das Simplex *viš-* für **viš-pati-* eingetreten sei. Aber die *š*-Laute gingen nicht vor allen Verschlußlauten in *š*-Laute über. Sicher vor dentalen (I § 202. 236a) und wahrscheinlich (in Anbetracht von av. *saškuštəma-* „best lernend" : ai. *śak-*) vor Gutturalen. Vor Labialen denselben Übergang anzunehmen wird verwehrt durch v. *viśpálā-* n. pr. und nicht gefordert durch die Verwandlung der *ś*-Laute in av. *ž* ai. *ḍ* (I § 149b*α*. 236b) vor den mit *bh-* anlautenden Kasusendungen z.B. av. *vížibyō* v. *viḍbhiḥ*. Vor diesen Endungen haben sich schon sehr früh Pausaformen eingedrängt (I § 288b; vgl. bes. Hübschmann KZ. 24, 405 A.). [*viṭ-pati-* übrigens schon TB. 2, 5, 7, 4, vgl. unten § 104bA.; falsch § 55b*α*.] — Vgl. aber auch § 22c über v. *sát-pati-*, sowie den altertümlichen Sandhi von v. *ducchúnā* „Unheil" : v. *śunám* Adverb „glücklich" (I § 113).

b) Im zehnten Buch des RV. kommen reichlich zwei Dutzend, im AV. reichlich sieben Dutzend weiterer Belege hinzu. Späterhin ist die Fähigkeit solche Komposita zu bilden fast unbeschränkt und wird davon überaus oft auch ohne begrifflichen Unterschied vom parathetischen Ausdruck Gebrauch gemacht (vgl. §§ 8b. 52c*α*).

stha- „stehend", das in AV. VS. *stha-páti-* „Statthalter, Oberhaupt e. Bezirks" ep. kl. „Architekt" [aus W. *sthap-* abgeleitet von Weber Ind. St. 13, 202f.] enthalten scheint, kommt ähnlich wie die unter a) besprochenen Vorderglieder vedischer Kompp. auf *-pati-* als Simplex nicht vor, sondern bloß als Hinterglied; doch vgl. v. *sthā́-* „stehend". Aber da *stha-* auch begrifflich nicht paßt, sieht Bloomfield Sacr. Books 42, 319 in *sthapáti-* wol mit Recht eine volksetymologische Umgestaltung von av. *šōiϑra-paiti-* „Satrap" [oder e. ähnl. Wort].

c) Sehr beliebt war dagegen von Anfang an die Bildung von Bahuvrīhis mit substantivischem Hinterglied; daher sind öfters bestimmte Verbindungen zuerst als Bahuvrīhis, später erst als

Tatpuruṣas belegt, und wanderten etwa formale Eigentümlichkeiten der Bahuvrīhis zu den Tatpuruṣas hinüber, vgl. § 49. 50.

98. a) In Tatpuruṣas, deren beide Glieder substantivisch sind, ist das Vorderglied meist einem Genetiv gleichwertig (P. 2, 2, 8; *ṣaṣṭī-samāsa-* Kāty. zu P. 7, 4, 60), dient also zur allgemeinsten Qualifikation des Hintergliedsbegriffs. So ergänzt es ein Verhältniswort wie z.B. v. in *rāja-putrá-* „Königssohn“ *mṛtyu-bándhu-* „Todesgenosse“ und in denen auf *-pati-*. Es entspricht einem Stoffgenetiv z.B. in v. *dru-padá-* „Holzpfosten“ *hiraṇya-rathá-* „ein Wagen von —“ oder „voll Gold“; v. *deva-kilbiṣá* „Vergehen gegen die Götter“ erinnert an den Objektsgenetiv. Und so durch die ganze Literatur.

Nach Mahlow AEO. 165 wurde ursprünglich überhaupt bei allen Determinativkompp. die Stammform nur in genetivischem Sinne gesetzt und trat zum Ausdruck anderer Verhältnisse die Kasusform ein. Vgl. Jacobi Compos. u. Ns. 2. — Ein abstraktes Eigenschaftswort kann nach P. 2, 2, 11 die Bez. des Trägers der Eigenschaft nicht als Vorderglied vor sich haben, sondern nur im Genetiv z.B. *kākasya kārṣṇyam* „das Schwarzsein einer Krähe“; doch erlaubt Kātyāyana V. 2 zu P. 2, 2, 8 solche Verbindung bei Bezeichnungen ständiger Eigenschaften z.B. *paṭaha-śabda-* „der Klang der Trommel“. — Ebenso kann ein Vorderglied nicht im Sinne eines partitiven Genetivs stehen P. 2, 2, 10; doch beachte die Tatpuruṣa, die das Hinterglied in den Bahuvrīhi AGS. 3, 9, 1 *sa-ṛṣi-rājanyasya sa-pitṛ-rājanyasya sa-manuṣya-rājanyasya* „mit den Rājanyas unter den Rishis, den Vätern, den Menschen“ bilden. — Weiterhin bemerkt Delbrück Vergl. Synt. 3, 202, daß Einzelwesen, welche nur in Einem Exemplar vorgestellt werden, im RV. kaum als Vorderglieder solcher Kompp. erscheinen; v. *indra-senā́*, „Indras Wurfgeschoß“ nach BR., ist nach Geldner Ved. Stud. 2, 1 n. pr.

b) Seltener ist die Entsprechung mit andern Kasus. Nach den Grammatikern liegt solche vor mit dem Akkusativ der Zeitdauer (P. 2, 1, 29) z.B. kl. *muhūrta-sukha-* „eine einen Augenblick dauernde Lust“; — mit dem Instrumental vor *kalaha-* (P. 2, 1, 31), vor *artha-* (Kāś. zu P. 2, 1, 30) und in Ausdrücken für Mischungen von Brühe mit Mus und von Ingredienz mit Speise (P. 2, 1, 34. 35) z.B. kl. *asi-kalaha-* „Streit mit dem Schwert“ *dhānyārtha-* „durch Getreide erworbener Reichtum“, B. *dadhy-ódana-* „Milchreis“, kl. *guḍa-dhānā-ḥ* „Getreidekörner mit Zucker“; — mit dem Dativ in Verbindungen, wo das Vorderglied das Fabrikat, das Hinterglied das hiefür verwendete Material bezeichnet (V. 3 zu P. 2, 1, 36) z.B. kl. *ratha-dāru* „Holz für einen Wagen“, und in einigen sonstigen

(P. 2, 1, 36 und V. 3) wie *aśva-ghāsa-* „Pferdefutter" u. ähnl. (Pat. auch *śvaśrū-sura- hasti-vidhā*) und in denen auf *-bali-* z.B. kl. *rāja-bali-* „Steuer für den König", vgl. ep. *pādodaka-* „Wasser für die Füße"; — mit dem Lokativ vor *kitava- dhūrta-* „Betrüger" und *vyāḍa-* „Raubtier" z.B. kl. *akṣa-dhūrta-* „Betrüger beim Würfelspiel" (P. 2, 1, 40 und G. *śauṇḍa-*), und in scherzhaften bildlichen Ausdrücken, solchen mit *dhvāṅkṣa-* (P. 2, 1, 42), wie kl. *tīrtha-dhvāṅkṣa-* „Krähe an einem heiligen Badeplatz" Bez. eines unbeständigen Schülers, und zahlreichen andern (P. 2, 1, 48 und G. *pātre-samita-*) z.B. kl. *uḍumbara-maśaka-* „Mücke an einem Feigenbaum" (erklärt von Harad. zu P. 2, 1, 48). — Weiteres von der Art § 99.

Gaṇar. 2, 101 (G. *śauṇḍa-*) führt als lokativisch noch auf die auf *-pradhāna-*, sowie *cakra-bandha-* „in ein Diagramm eingetragene Strophe" *pṛthivī-praṇava-* „drum in the ground" *śiraḥ-śekhara- hasta-kaṭaka-*. Analog mit *uḍumbara-maśaka-* nach G. *pātre-samita-* u. Gaṇar. 2, 102—105[a]: *maṇḍūka-* „Frosch" hinter *udapāna- kumbha- kūpa-*, *kacchapa-* „Schildkröte" hinter *avaṭa- kūpa-*, *kṛmi-* „Wurm" hinter *uḍumbara-* (nicht Gaṇar.; Kāś. *udara-*) *vraṇa-*; ferner *nagara-* „Stadt" vor *kāka- vāyasa- śvan-*, *gṛha-* „Haus" vor *kalaviṅka- sarpa-*; ferner *ākhanika-baka- kūpa-cūrṇaka-* [nur Kāś.] *piṇḍī-śūra-*.

c) Doch ist hiemit der wirkliche Gebrauch nicht erschöpft. Insbesondere gibt es manche Fälle, wo die Wiedergabe durch eine einfache Kasusform unmöglich wäre und das Vorderglied überhaupt etwas für den Hintergliedsbegriff Charakteristisches, ihn Unterscheidendes gibt z.B. B. *daśā-pavitrá-* „ein mit Fransen versehenes Seihtuch", Āpast.Dhs. *sahatva-karman-* „eine gemeinschaftlich zu vollbringende Handlung" : S. *sahatva-* „Gemeinsamkeit", kl. *chāyā-taru-* „Schattenbaum", Megh. 87[c] *icchā-rata-* „Liebesgenuß je nach Verlangen". Hauptsächlich wird vor der Bezeichnung einer Person etwas, was ihr anhängt oder womit sie sich abgibt oder woran sie denkt oder was für sie bedeutsam ist, im Vorderglied genannt. So Saṃh. *camasā́dhvaryu-* „der mit den Trinkgefäßen beschäftigte Liturg" ŚB. *kṣīrá-hotṛ-* „Milch darbringender Hotar" kl. *ardha-sīrin-* „ein Pflüger, der die Hälfte des Ertrags bekommt" *gṛhakarma-dāsa-* „Sklave, der Hausgeschäfte zu besorgen hat" *dharma-patnī* „rechtmäßige Gattin". Die Grammatiker führen zahlreiche so gebildete spöttische Ausdrücke an, die der lebendigen Rede, bes. der Schüler und Priesterkreise, angehört haben mögen, wie *śāka-pārthiva-* (V. 8 zu P. 2, 1, 69) „der Gemüsekönig" d. h. „der gern Gemüse essende"

kutapa-sauśruta- (Pat. zu V. 8 zu P. 2, 1, 69) „der (in eine) Ziegendecke (gehüllte) Sauśruta" *dāsī-śrotriya-* „der den Sklavinnen nachlaufende Vedastudent" (Kāś. zu P. 6, 2, 69).

Pat. aaO. gibt außerdem *ajā-taulvali-* „(der für eine) Ziege (zu kaufende) Taulvali" *yaṣṭi-maudgalya-* „der Keulen-Maudgalya"; P. 6, 2, 69 gibt für derartige Kompp., wenn das Hinterglied 1) *brāhmaṇa-* 2) *māṇava-* oder 3) ein Patronymikum ist oder 4) ein Schülerverhältnis ausdrückt, eine Akzentregel (unten § 106); die Kāś. dazu gibt als Beispiele für 1) *dāsī-b. vṛṣalī-b.* „den Sklavinnen" bezw. „liederlichen Weibern nachlaufender Brahmane", *bhaya-b.* „bloß aus Furcht sich als B. betätigend"; für 2) *bhikṣā-m.* „Bettelbube" (vgl. R. und P. *daṇḍa-m.* „den Stock bekommender Schüler, d. h. Anfänger"); für 3) *jaṅghā-vātsya-* (nach Haradatta Bez. eines Nicht-Vātsya, der bei der Fußwaschung der Vātsyas das Bein hinstreckt, als ob er ein Vātsya wäre), *bhāryā-sauśruta-* „der von s. Frau beherrschte S.", *vaśā-brāhmakṛteya-* „der von seiner unfruchtbaren Fraube - herrschte B."; für 4) *odana-pāṇinīya- kambala-cārāyaṇīya- kumārī-dākṣa-* und *ghṛta-rauḍhīya-*, womit die Glieder der betr. Schulen als auf Reis, Wolltuch, junge Mädchen, Butter erpicht bezeichnet werden. Hiezu Siddh. zu P. 2, 1, 60 *deva-brāhmaṇa-* nach Tattvabodhinī „die Götter ehrender Brahmane", Benfey § 656 V die Dramentitel *abhijñāna-śakuntalā* „Erkennungs-Ś." *vikramorvaśī-* „(durch) Mut (gewonnene) Urvaśī". — Kātyāyana V. 8 zu P. 2, 1, 69 erklärt einzelne dieser Verbindungen durch Ausfall eines Mittelglieds; so soll *śāka-* in *śāka-pārthiva-* für *śāka-bhojin-* „Gemüse essend" stehen. Ähnlich erklärt derselbe V. 4 zu P. 2, 1, 34 *dadhy-odana-* „Milchreis" durch Ausfall d. Zwischenglieds *upasikta-* oder *saṃsṛṣṭa-*, B. *aśva-rathá-* „von Pferden gezogener Wagen" kl. *dadhi-ghaṭa-* „Topf mit saurer Milch" durch Ausfall von *yukta-* bezw. *saṃpūrṇa-*. Er nimmt dies aber V. 6 ff. zurück mit der Begründung, daß sich in solchen Fällen die Beziehung der Glieder von selbst ergebe. Es werde überhaupt nie alles, was zu einem Begriffe gehöre, lautlich ausgedrückt (V. 9 und Pat. dazu, letzterer mit Hinweis auch auf die Gebärdensprache). — Vgl. auch MGS. 2, 4, 1 *pākayajñopacārāgnim* bei Knauer p. XLII.

d) Voranstellung des Determinierten kommt bei kasuellem Verhältnis der Glieder ursprünglich nicht vor. Da aber das Mittelindische unstreitig die Umdrehung kennt, darf sie auch dem spätern Sanskrit nicht von vorn herein abgesprochen werden. Vgl. hochkl. *vāra-bāṇa* neben *bāṇa-vāra-* „Panzer" eig. „Pfeilabwehr". Es liegt anscheinend Nachahmung falsch verstandener älterer Komposita zu grunde; in einzelnen Fällen mag eine parathetische Verbindung mit habituell folgendem Genetiv vereinheitlicht worden sein.

Pāṇini (2, 2, 31 u. G. *rājadanta-* No. 1 u. 2) faßt so kl. *rāja-danta-* „Hauptzahn" und *agre-vaṇa-* „Waldrand". Jenes fällt jedoch unter § 100

gemäß S. *rāja-ṛṣi-* „Sänger königl. Abkunft", sowie Saṃh. *rājāśvá-* „starker Hengst" v. *rāja-yakṣmá-* „Lungenschwindsucht" eig. „Hauptkrankheit" und den mit *rāja-* beginnenden Tier- u. Pflanzennamen; vgl. auch Kāś. zu P. 6, 2, 63 über *rāja-kulāla-* „ausgezeichneter Töpfer" u. dgl., sowie GMeyer Curt. Stud. 5, 63; *agre-vaṇa-* (auch P. 8, 4, 4) eig. „Vorder-Wald" nebst kl. *agra-pāda-* „Fußspitze" u. ähnl. (Bollensen Vikram. 164) fällt unter § 101 b; *agra-* hat in Kompp. früh die Bedeutung „Vorder-, vorn". — Weiteres Bollensen aaO.: kl. *ādi-deva-* „Urgott" [vgl. *ādi*sonst], kl. *daṇḍa-kāṣṭha-* „Holzstab" [„Holz des Stabes" für „Stab"], Vikr. 4 d *vegānila-* „Windesschnelle" [vielmehr „heftiger Wind", gebildet nach *vegāvataraṇa-* u. dgl., wo *vega-* „mit Heftigkeit" bedeutet], kl. *śabda-brahman-* „Brahmas Stimme" [nach Ausweis von MU. 6, 22 „das in Worte gefaßte Brahman", vgl. BhP. *svara-brahman-* BR.]. — Über den Gebrauch im Mi. Bühler ZDMG. 46, 79 (z.B. pr. *valaya-bāhu-* „Armband" *dasamī-pakkha-* „der zehnte Tag der Monatshälfte"). Pischel Prākrit 407 (§ 603).

99. a) Wie bei den Komposita auf verbales Hinterglied (und den adjektivischen nach § 95), findet sich auch bei dieser Klasse einige Male Kasusform des Vorderglieds. Aber solche ist hier weniger häufig, und während vor Verbalia hauptsächlich der Akkusativ belegt ist und der Genetiv nur, wo das Hinterglied zu einem den Genetiv regierenden Verbum gehört, findet sich hier der Akkusativ nicht, dafür ist hier entsprechend der rein substantivischen Natur des Hinterglieds der Genetiv am häufigsten.

Akkusativische Vorderglieder werden mit Unrecht angenommen; von BR. in buddh. *sahām-pati-* (s. unten d); von Leumann Et. Wb. 89 A. in **gān-dhūma-*, von ihm fälschlich aus neup. *gandum* erschlossen. — Über MS. *nṝṃṣ-páti-* siehe d).

b) Der Genetiv Sg. ist in zahlreichen Beispielen mit *-pati-* „Herr, Gemahl" belegt: Im RV. *gnā́s- jā́s-* zu *gnā́-* „göttliches Weib" *jā-* „Familie"; mit Gen.-Endung *-as-* in *bṛ́has-páti- bráhmaṇas-páti-* „Herr der Opferkraft" *mánasas-páti-* „Genius des geistigen Vermögens" *vánas-páti-* „Baum" (eig. „Holzherr") *vācás-páti-* „Herr der Rede" *vā́stoṣ-páti-* „Genius der Hofstatt" *śubhás-páti-* „H. des Glanzes" *sádasas-páti-* „H. des Opfersitzes"; und mit hieraus übertragenem *-s-páti-* in *ṛtas-pati-* (nur im Vok.) und *ráthas-páti-* : v. *ṛtá-* „heil. Gesetz" *rátha-* „Wagen". — Nach dem RV. kommen hinzu VS. *aṃhasas-pati-* Bez. des Schaltmonats (eigtl. „Herr der Bedrängnis" v. *áṃhas*), K. *jágatas-páti-* ᾰ. λ. „Herr der Welt", S. *dharmaṇas-pati-* „Herr des Rechtes", ep. *divas-pati-* „Himmelsherr" : *div-*, und das wie v. *ṛtas-pati-*

ráthas-páti- zu beurteilende *vraja-s-pati-* „Herr der Hürden“ Bez. Kriṣṇas im BhP. (Außerdem die Fälle in c) am Ende.)

van- „Holz“ v. außerdem in *vanā́m vámsu*, **bṛh-* Synonym von *bráhman-* („Wuchs“ Hillebrandt Ved. Myth. 1, 408f. „Höhe“ Richter IF. 9, 220f.). — Einen alten Genetiv will Richter IF. 9, 221 auch in v. *sádas-páti-* erkennen mit St. *sad-*, wie angeblich in v. *sát-pati-* (§ 22c). — Über das Weiterwuchern von *-s-páti* richtig Garbe KZ. 23, 490; BR. nehmen solches auch für v. *rādhas-pati-* (nur Vok.) „Herr der Gaben“ an wegen v. *rādhānām pate*; doch hindert nichts darin das v. häufige Neutrum *rā́dhas* anzuerkennen.

Umgekehrt wird vielfach genetivische Herkunft des *s* geleugnet. Nach Bopp 5, 1426 steckt in *divas-pati-* St. *divas-*, nach J.Schmidt KZ. 26, 406 in *jā́s-pati-* St. *jās*, nach Grassmann svv. u. Macdonell KZ. 34, 294 in v. *vanas- rathas-* die Stämme *vanar-* bezw. *rathar-* (v. *ratharyati* „fährt“) [im Widerspruch zum v. Sandhi, der *s* aus *r* vor nichtdentalen Verschlußlauten nicht kennt § 55bγA.]. Wieder anders erklärt Bloomfield JAOS. 11 p. V das *s* aus einer ältern Form *spati-* vgl. I § 230aβA. — Eigentümlich ist v. *gnā́s-pátnī*, das als Fem. von *gnā́s-páti-* gebildet wurde, nachdem dessen etymologische Bedeutung vergessen war. Nach BR. ist *gnā́s-* hier Nom. sg. „göttliches Eheweib“; nach JSchmidt KZ. 26, 406 hat *gnā́s-* überhaupt sein *s* von *jā́s-pati-*.

c) α) Der Gen. sg. findet sich ferner im RV. in den Personennamen *dívo-dāsa-* (eig. „Knecht des Himmels“) und *śúnaḥ-śépa-* (eig. „Hundeschwanz“ oder „-penis“), woran sich die Personennamen B. *śunaḥ-puccha- śunas-karṇa- śuno-lāṅgūla-* ep. *śunaḥ-sakhi-* (oder *-sakha-*) anschließen; — in Saṃh. in *rāyas-poṣa-* „Wachstum des Besitzes“ als Vorderglied zu *-dā́(van)- -váni-* : v. *rā́yas pósa-*; — in B. in PB. *ukṣṇo-randhra-* n. pr. (eig. „Höhle des Ochsen(?)“) : RV. 8, 7, 26[b] *ukṣṇó rándhram.*

Vgl. zum Obigen V. 4 u. 5 zu P. 6, 3, 21. Richter IF. 9, 229. (Irriges Kirste Mél. Harlez 143f.) — Grassmann KZ. 11, 5f. erkennt als Vorderglied von *dívo-dāsa-* einen St. *divas-*; vgl. bA. Über die Tmesis *śúnaś cic chépam* (RV. 5, 2, 7[a]) § 11b. — TS. 7, 5, 8, 1 *prajā́pater hṛdayena* u. *sattrásyá ṛddhyā* N. von Sāman eig. „Herz des Prajāpati“ bezw. „Gelingen des Sattra“ nimmt der Padap. als einheitliche Wörter, und zwar sogar als Simplicia (Weber Ind. St. 13, 57). Unrichtig erklären BR. das Vorderglied des Personenn. PB. *rāyo-vāja-* als Genetiv; *vāja-* kann keinen derartigen Genetiv regieren. Aus Stellen wie RV. 3, 19, 1[d] *rāyé vā́jāya*; 4, 12, 3[b] *vā́jasya paramásya rāyáḥ*; 4, 8, 7 *asmé rā́yaḥ . . sám carantu . . asmé vā́jāsa īratām* ergibt sich ein Asyndeton bimembre **rā́yaḥ-vā́jāḥ* „Reichtum und Siegesgewinn“ als Grundlage des Namens.

β) Kl. in *goṣ-pada-* „Rinderklaue“ P. 6, 1, 145; in *vāco-yukti-* „angemessene Rede“ V. 1 zu P. 6, 3, 21; in gew. Schimpfaus-

drücken (P. 6, 3, 21) z.B. *caurasya-kula-* „Diebsvolk“, ebenso mit *-putra-* arbiträr *dāsyāḥ-putra-* und *dāsī-putra-* „Sohn einer Sklavin“, *vṛṣalyāḥ-p.-* und *vṛṣalī-p.-* „Sohn eines liederlichen Weibes“, wo sich die Vereinigung wol durch den Vokativ vollzogen hat; endlich in Komposita, die ein Verwandtschafts- oder Schülerverhältnis ausdrücken, wenn das Vorderglied durch ein Nomen auf *-ṛ-* gebildet wird (P. 6, 3, 23. 24) z.B. MS. *mātur-bhrātṛ́-* „Mutterbruder“ kl. *hotur-antevāsin-* „Hotar-Schüler“; und zwar kl. gesetzmäßig außer vor *pati-* *svasṛ-*, vor denen auch die Stammform zulässig ist z.B. *duhituḥ-* oder *duhitṛ-pati-* „Tochtermann“ *pituḥ-* oder *pitṛ-ṣvasṛ-* (*-svasṛ-*) „Vatersschwester“; *ṛ* vor *-ṣvasṛ-* ist episch belegt.

Über *dāsyāḥ-putra-* im Prākrit Böhtlingk Śakuntalā 176. Belegt sind auch kl. *dāsyāḥ-putrī* *dāsyāḥ-suta-*. Das *ur* in *matur-bhrātṛ-* usw. nicht Genetivendung, sondern Stammauslaut für *ṛ* (I § 25b) nach Verf. KZ. 25, 238 (hiegegen mit Recht Richter IF. 9, 230. Delbrück Vergl. Synt. 3, 43). — Nicht gehören hieher 1) *apo-naptṛ-* und *amuṣya-kula-* *amuṣya-putra-* *parasya-kula-*, die bei P. 4, 2, 27, bezw. in den Gaṇas *pratijana-* u. *manojña-* nur wegen daraus zu bildender Ableitungen (§ 9a) aufgeführt werden, und 2) *diśaḥ-* (V. 1 zu P. 6, 3, 21), das vielmehr Nom. pl. ist § 19f.

d) Seltener erscheint der Genetiv Plur.: v. *nárā-śáṃsa-* (für **nárāṃ-ś.*) eigtl. „Litanei der Männer“, MS. *nṝṃṣ-* (TB. *nṝṃḥ-*) *-pátibhyaḥ* „den Herren der Männer“ mit *nṝn* für *nṛṇām* gemäß I p. XVII; dazu später Lex. *apāṃ-nātha-* ep. kl. *apāṃ-nidhi-* *apām-pati-* *apāṃ-vatsa-* in spezialisierten Bedeutungen: v. *apām* „aquarum“; Pat. zu P. 2, 1, 4 (384, 8) *gavāṃ-sakha-* „Freund der Rinder“ und sp. *gavām-pati-* „Kuhhirt“, Lex. *tviṣām-īśa-* und *tviṣām-pati-* „Sonne“ (eig. „Herr der Lichtstrahlen“), Lex. *dhiyām-pati-* „Seele“ (auch Beiname), kl. *vacasām-pati-* Bez. des Planeten Jupiter; und durch Übertragung des *-ām-pati-* aus obigen in buddh. *sahām-pati*, Nebenform zu buddh. *sahā-pati-* Bez. Brahmans : Lex. *sahā* „Erde“; vgl. pā. *sujaṃ-pati-* „Gemahl der Sujā“.

Daß *nárā-śáṃsa-* auf **nárāṃ-śáṃsa-* beruht, folgt aus *narā́m ná śáṃsa-* RV. 1, 173, 9b u. 10a. 2, 34, 6b u. *śáṃso narā́m* 6, 24, 2c (Oldenberg ZDMG. 54, 51). Im Kompositum hat sich der ursprüngliche der starken Stammform entsprechende Akzent von *narā́m* gehalten; das Eintreten von *nárāś-* für **nárāṃś-* beruht auf dissimilierendem Einfluß der folgenden Silbe *-áṃs-* (Johansson Bidrag 22), wie in frz. *héberger* : d. *Herberge* Grammont Dissim. 19. 22. 24 (*nárā-* fälschlich als Dual Fay JAOS. 16 p. CLXXII). Über die Tmesis von *nárā-śáṃsa-* § 11b. *apāṃ-naptṛ-* bei P. 4, 2, 27 nur als Grundlage von Ableitung. Daß Bezeichnungen von Festen wie ep.

gavām ayanam und *gavām medhaḥ* zu wirklichen Kompp. geworden wären, ist nicht zu erweisen.

e) Der Lokativ sg. findet sich, doch nur mit den Endungen *-e -i*, vorklassisch in (v. *asmé-hiti-* „Anliegen an uns") AV. *svapne-duṣvapnyá-* „übles Träumen beim Schlaf", Āpast. *māsi-śrāddha-* „eine allmonatliche Totenspende" (Bühler ZDMG. 40, 546), KŚS. *nāvy-udaka-* „Wasser im Schiffe". — Kl.: in P. *pāre-vaḍabā* „Stute am Ziel", Gaṇap. *aṃse-* und *śīrṣe-bhārika-* (neben *aṃsa-śīrṣa-*) „der auf der Schulter bezw. auf dem Kopf eine Last trägt". Dazu Ausdrücke für Steuern bei den Östlichen mit konsonantisch anlautendem Hinterglied (P. 6, 3, 40) z.B. *dṛṣadi-māṣaka-* „ein Māṣaka (e. best. Geldwert) auf den Mühlstein"; sowie einige Gruppen offenbar in der lebendigen Sprache beliebter z. T. witzig bildlicher Ausdrücke (P. 2, 1, 44 und 48. 6, 3, 9 nebst G. *pātre-samita-*; vgl. § 98b) z.B. *gehe-vyāḍa-* „zu Hause ein Raubtier" *mātari-puruṣa-* „gegen die Mutter ein Held" *vane-kiṃśuka-* „im Walde Butea frondosa" (von Dingen, die man nicht zu treffen erwartet). Vgl. auch P. *agre-vaṇa-* „Vorderwald" (§ 98dA.).

Die Kāś. zu P. 2, 1, 44 führt als Saṃjñās neben *vane-kiṃsuka-* noch an *vane-bilvaka-*, *araṇye-tilaka-* u. *-māṣa-*, *kūpe-piśācaka-* (alle im Plur.); dazu nach G. *pātre-samita-* nebst Gaṇar. 2, 102—105[a] noch *śūra-* „Held" hinter *garbhe- gehe- goṣṭhe- pitari-*; *goṣṭhe-vyāḍa-*, *karṇe-curacurā* u. *-ṭiriṭirā* „Ohrenbläserei". — Wahrscheinlich ist auch *pathi-* in MGS. *pathy-ākṛta-* und kl. vor Vokalen z.B. *pathy-aśana-* „Wegkost" als Lok. zu betrachten, vgl. § 23bA. — v. *hradé-cakṣuṣ-* nach Geldner Ved. St. 1, 273 eigtl. „Aug-im-See", nach BR. Bahuvrīhi; der Lok. von *ka-* „Wasser" in kl. *kedāra-* „unter Wasser gesetzter Teich" *kenipāta-* „Ruder" nach Foy KZ. 36, 123A. 124A. — Steckt ein Lok. sg. ohne *i* in v. *dám-pati-* „Gebieter" (eigtl. „Herr im Haus")? Vgl. über dessen Verhältnis zu v. *jás-páti-* gr. *δεσπότης* lat. *hospes* aksl. *gospodĭ* Benfey KZ. 9, 110A. Osthoff Perf. 590ff. Richter KZ. 36, 111f. Nach Pischel Ved. St. 2, 93ff. 307ff. hat *dám-pati-* gar nichts mit dem Worte für „Haus" zu tun.

f) Seltener ist der Lokativ plur.: ŚB. *apsu-ṣomá-* „ein mit Wasser gefüllter Becher" (eigtl. „Soma im Wasser"), kl. *apsu-dīkṣā* „Wasserweihe".

Betr. v. *dáṃsu-patnī-* (*dáṃsu-pátnī?*) (BR. als Bahuvrīhi trotz des Doppelakzents „einen wunderkräftigen Herrn habend"; Ludwig Böhm. Sitzgsber. 1893, VI, 156 zu gr. *δέσποινα*) vgl. § 97aαA. — MS. 2, 7, 15 (97, 6) *apsu-ṣádāṃsi* zwar besser beglaubigt, aber *apsú ṣádāṃsi* (mit Sandhi nach I § 207b) durch den Zusammenhang gefordert.

g) Ebenfalls vereinzelt sind der Instrumental: in v. *vācā́-stena-* „Dieb durch Reden, durch R. schädigend"; — und der Dativ: in dem

v. Personennamen *dasyave-vṛka* (Vok.) und in kl. *parasmai-pada-ātmane-pada-* (P. 6, 3, 7. 8) „die einem Andern" bezw. „die dem Selbst geltende Wortform", Bez. für Aktiv und Medium bei den Grammatikern.

Zweifelhaft ist, ob RV. 1, 36, 18[d] *dásyave sáhaḥ* als doppeltoniges Komp. im Sinn e. Eigennamens zu nehmen ist. *parasmai-bhāṣā ātmanebhāṣā* in der Kāś. zu P. 6, 3, 7. 8 beruht wol auf Mißverständnis des V. zu P. 6, 3, 7. 8., das Bahuvrīhis auf *-bhāṣa-* (§ 109) lehrt. — Instrumental scheinbar in KŚS. *saṃsṛpā-havīṃṣi*, aber es ist falsche Lesart für *saṃsṛpāṃ* BR. Über AŚS. *saṃsṛpeṣṭi-* : ŚŚS. *saṃsṛpām iṣṭi-* s. § 25aβ.

100. a) Zwei Substantiva können aber auch so verbunden sein, daß sie in einer Art Kongruenzverhältnis zu einander stehn. Etwa ein Tiername mit einem Wort, das Alter, Geschlecht oder ähnliches ausdrückt. So MS. K. *dhenu-ṣṭarī-* „eine versiegende Kuh" (vgl. Leumann KZ. 32, 304*A.), ŚB. *aja-vṛṣabhá-* „Ziegenbock" *aśva-vṛṣá-* „Hengst" *ukṣa-vehát-* „zeugungsunfähiger Stier", KŚS. *vaḍaba-dhenu-*, „milchende Stute", ep. *vāsitā-gṛṣṭi-* „eine Elephantenkuh, die einmal geworfen hat" : im Hinterglied lauter Ausdrücke, die eigentlich dem Rinde gelten, dann aber auf andere Tierarten übertragen wurden. Gleicher Art aber mit bemerkenswertem Genus TS. ŚB. *ukṣa-vaśā́-* „ein die Art einer *vaśā́* an sich tragender, also nicht zeugender Ochse". — Mit umgekehrter Folge der Glieder VS. *puruṣa-mṛgá-* „Antilopenbock" S. *puṅ-gava-* „Stier" kl. *puṃs-kokila-* „das Männchen des Kukuks" u. aa. mit *puṃs- strī-*. Beide werden auch in Bezeichnungen sexuell gefaßter Sachbegriffe gesetzt z.B. *puṃs-pravāda-* „männlicher Nominalstamm" *strī-kṣetra-* „weibliches Zodiakalbild". — Ausdrücke ähnlichen Werts finden sich auch in parathetischer Form z.B. v. *gā́vo dhenávaḥ* „milchende Kühe", TS. 2, 1, 2, 2 *ávir vaśā́* (3 *áviṃ vaśā́m*; ebenso TB. 1, 2, 5, 2) „Schaf, das weder trächtig noch milchend ist". Obiges *dhenu-ṣṭarī-* mag geradezu aus älterem *dhenú(ḥ) ṣṭarī-ḥ* (mit Sandhi nach I § 287b) erwachsen sein.

P. 2, 1, 65 gibt als solche Hinterglieder, ohne sie ausdrücklich auf Tierbezeichnungen zu beschränken, außer *gṛṣṭi- dhenu- vaśā* noch *poṭā* „Hermaphrodit" *baṣkayiṇī* „Kuh deren Kalb schon herangewachsen ist" *yuvati-* „junges Weibchen" *vehat-* „Kuh die zu verwerfen pflegt". — *garbhiṇī* hinter Bez. von Vierfüßlern (P. 2, 1, 71 nebst Pat.) beruht entweder darauf, daß das adjektivische *garbhiṇī* „gravida" der Analogie der obigen substantivischen Tierbezeichnungen folgte, oder daß eine Gruppe wie *ajā garbhiṇī* „capra gravida" zusammenwuchs und für andere wie *go-garbhiṇī* Muster wurde.

b) Ähnlich finden sich *adhyāpaka-* und *pravaktṛ-* „Lehrer“ *śrotriya-* „Liturgiker“ *dhūrta-* „Gauner“ hinter persönlichen Gattungsnamen (P. 2, 1, 65) z.B. *mantri-śrotriya-* „ein Minister der Liturgiker ist“, und zahlreiche femininische Ausdrücke hinter *kumāra-* (P. 2, 1, 70) z.B. *kumāra-śramaṇā* „eine Jungfrau die Nonne ist“. Weiterhin von solcher Art S. *brahma-ṛṣi- rāja-ṛṣi-* „Rishi priesterlicher bezw. königlicher Abkunft“, kl. *rāja-kumāra-* „Prinz“ (P. 6, 2, 59), die kl. Komposita mit vorausgehendem *vīra-* „Held“ (P. 2, 1, 58) z.B. *vīra-puruṣa-* „ein heldenhafter Mann“. Endlich die kl. Komposita, wo an die Bezeichnung jemandes ein Schimpf- oder Spottname angehängt ist (P. 2, 1, 53) z.B. *vaiyākaraṇa-khasūci-* „ein gedankenloser Grammatiker“ (wörtlich: „ein Luftzeiger von G.“).

Nach G. *śramaṇā* (Gaṇar. 2, 105. 106) zu P. 2, 1, 70 kommen hinter *kumāra-* vor: *tāpasī pravrajitā śramaṇā* „Nonne“ u. dgl., *dāsī* „Sklavin“ *kulaṭā* u. (nicht in Gaṇar.) *bandhakī* „liederliches Weib“ *garbhiṇī* „gravida“ *adhyāpaka-* „Lehrer“. — Als fernere nach P. 2, 1, 53 angefügte Schimpfnamen nennt die Kāś. *kitava- durdurūṭa-*, der Gaṇar. 2, 114 *caura- jālma- taskara- dhūrta- dhṛṣṭa- bhīru- mūrkha- viṭa- hataka-*; dazu *apasada-* „Ausgeschlossener“ (eigtl. unter § 99), *cela-* unten fγ), *-bruva-* § 76bη.

c) Beiden Klassen nahe stehen solche Fälle, wo das Vorderglied die Spezies, das Hinterglied das Genus gibt z.B. kl. *bāṇāsana-yantra-* „eine aus einem Bogen bestehende Vorrichtung“ *śamī-latā* „Schlingpflanze Namens Śamī“. Episch und kl. sehr häufig ist die Anfügung von *jana-* „Geschöpf“ an Personenbezeichnungen engern Begriffs z.B. *śvaśrū-jana-* „Schwiegermutter“ *dāa-sjana* „Sklave“ (BR. sv. *jana-*).

Eine Vorstufe zu solchen Kompp. sieht Geldner Ved. St. 2, 280 in alten Asyndeta, wie RV. 2, 10, 4a *haviṣā ghṛténa*. Vgl. *nāsamta-* aus ai. **nāśāmta-* „das Ende bestehend in Tod“ bei Aśoka Säulened. 4, 18 (anders Bühler ZDMG. 46, 62). — Über die Gewohnheit derartige Verbindungen, ja auch völlig tautologische, zur Verdeutlichung eines veralteten Wortes eintreten zu lassen vgl. Johansson BB. 13, 118. 18, 3. IF. 3, 246. 246A. (hier *āla-vāla- cakra-vāla-*) u. Leumann KZ. 32, 304*A. 305*A. (*candrá-mas- pú-māṃs- pú-ruṣa-*), sowie die von Johansson aaOO. verzeichnete Literatur.

d) Mischwesen sind durch solche Komposition bezeichnet in v. *vṛṣā́-kapi-* „Mannaffe“, VS. *puruṣa-vyāghrá-* Bez. eines dämomonischen Wesens eigtl. „Mann-Tiger“, ŚB. *asura-rakṣasá-* „Asura und Rakṣasa in einer Person“, S. *puruṣa-rakṣas-* „menschenartiger Dämon“, ep. *nṛ-siṃha-* und kl. *puruṣa-keśarin- nṛ-hari-* „halb

Mensch halb Löwe“, ep. *strī-pumāṃs- strī-puṃsa-* „Weib und Mann zugleich“ „erst Weib, dann Mann“.

Dahin auch v. *úlūka-yātu- śuśulū́ka-yātu-* „Dämon in Gestalt einer Eule“ bezw. „eines best. Vogels“? Heißt *āśvatarāśvi-*, in ŚB. und ChU. Patronymikum des Buḍila, eigtl. „Abkömmling halb eines Maultiers halb eines Pferdes“? Doch beachte AB. 6, 30, 7 *buḍila āśvatara āśviḥ*, was Sāy. als „Nachkomme des Aśvatara, Sohn des Aśva erklärt“. — ep. *strī-pumāṃs-* lehnt sich deutlich an das Dvandva ŚB. *strī-pumāṃsau* „Weib und Mann“ an.

e) Klassisch häufig sind Komposita, in denen das Vorderglied die eigentliche, das Hinterglied eine bildliche Bezeichnung des auszudrückenden Begriffs gibt (P. 2, 1, 56) z.B. *puruṣa-vyāghra-* „ein Mann wie ein Tiger“. Als derartige Hinterglieder kommen nicht bloß Tiernamen vor, sondern auch Pflanzennamen z.B. *saddharma-puṇḍarīka-* „der Lotus des guten Gesetzes“, und anderes z.B. *mukha-candra-* „ein mondgleicher Mund“ *vastra-cīra-* „ein Kleid wie ein Stück Baumrinde“ *go-prakāṇḍa-m* „ein Rind wie ein Baumstamm“.

Im G. *vyāghra-* zu P. 2, 1, 56 (nebst Gaṇar. 2, 108) werden als Hinterglieder solcher Kompp. genannt die Tiernamen *ṛkṣa- ṛṣabha- kuñjara- kruñcā pṛṣat(a)- mahiṣa- ruru- varāha- vṛka- vṛṣan-* (wofür Gaṇar. *vṛṣabha-*) *vyāghra- śvan- siṃha- hastin-*, aus dem Pflanzenreich *kamala- kisalaya- taru- padma- palāśa- pallava- puṇḍarīka-*, sonstige: *indu- kalaśa- kumbha- candana- bimba- vajra-*. In diese Rubrik stellt der Gaṇap. auch die auf *-kitava-* (oben b), der Gaṇar. auch *rāja-ṛṣi-* (oben b) im Sinne von „ein König wie ein Rishi“. — Bopp Lehrgeb. 321 A., BR. passim sv., GMeyer Curt. Stud. 5, 7. Speyer 164 fassen diese Ausdrücke partitiv z.B. *puruṣa-vyāghra-* „ein Tiger unter den Männern“ usw.

f) Die Inder nennen noch folgende Kategorien: α) P. 2, 1, 62 als Hinterglieder *kuñjara- nāga-* eig. „Elephant“ *vṛndāraka-* eig. „Führer der Schar“ (wozu Gaṇar. 2, 112 die Tiernamen *puṅgava- varāha- vṛṣabha- vyāghra- śārdūla- siṃha- haṃsa-* hinzufügt) : zur Bezeichnung eines bes. vorzüglichen Vertreters seiner Gattung. Hier ist das Verhältnis der Glieder wol sicher partitiv zu fassen; vgl. Mbh 5, 8, 93 *kuru-madhyeṣu vṛndāraka*. — β) P. 2, 1, 66 Ausdrücke des Lobes als Hinterglieder, wofür die Kāś. *go-matallikā go-macarcikā* „Ausbund eines Rindes“ *go-prakāṇḍa-* eig. „eine Kuh wie e. Baumstamm“ (vgl. Rājat. *mantri-prakāṇḍa-*) [unter e) gehörig!] als Beispiele nennt. Weitere Hinterglieder der Art bei Gaṇar. 2, 133. AK. 1, 1, 4, 5. Hemac. Abhidhānac. 1440. 1441: außer einigen schon unter α) genannten teils Wörter, die etwa „Ausbund“ bedeuten, wie kl. *udgha-* und Lex. *tallaja-*, beide hinter Bezeichnungen von Personen; teils solche die (im Sinn von e)) an Namen von Körpergliedern angefügt werden, wie *kavāṭa-* „Türflügel“ *taṭa-* „Abhang“ *pālī* „Rand“ *bhitti-*

„Wand“ *sthala-* „Wölbung“. Ferner kl. *tamas-kāṇḍa-* „dichtes Dunkel“, *pāśa-* u. *hasta-* hinter Wörtern für Haar. Auch die ep. übliche, eigentlich genetivische Verbindung eines Personennamens mit folgendem *pāda-* „Fuß“ behufs ehrender Bezeichnung der Person wird so gefaßt Gaṇar. 1, 113. Hemac. Abhidh. 336. Halāy. 1, 155. — γ) P. 6, 2, 126 die tadelnden Hinterglieder *kāṇḍa-* „Stück“ *cela-* „(bloß) Kleid (wovon)“ [beide nach § 99 gehörig!], *kaṭuka-* „Herbigkeit“ [vgl. g)], *kheṭa-* (in welchem Sinn?). — Ebenso sind tadelnd *bhikṣuka-* „Bettler“ *vṛka-* „Wolf“ [zu e)?], die lt. G. *kaḍāra-* (Gaṇar. 1, 89. 90) an eine Personenbez. vorn oder hinten angefügt werden können.

g) Über Umschreibung mit Abstrakta wie *bhūti-* *sampad-* Speyer Synt. 164.

101. a) Unter den Verbindungen eines Adjektivs mit einem Substantiv, dessen nähere Bestimmung es bildet, sind am ältesten v. *candrá-mās-* „Mond“ (woraus Saṃh. *candrá-* „Mond“ durch Abkürzung entstanden ist) und Saṃh. B. *pūrṇá-mās(a)-* „Vollmond“ zusammengesetzt aus v. *candrá-* „glänzend“ bezw. *pūrṇá-* „voll“ und *más-* : gr. *μείς* lat. *mens-is* usw. „Mond“. Das hohe Alter dieser Komposita ergibt sich schon daraus, daß ihr Hinterglied in der Bedeutung „Mond“ außer RV. 6, 34, 4ᵃ nur unmittelbar neben *sū́rya-* „Sonne“ vorkommt, meist als Dvandva *sū́ryā-mā́sā*. — Schon im RV. kommen aber daneben noch weitere auf, z.B. solche mit *mahā-* „groß“ v. schon in mehrfacher Verbindung z.B. *mahā-dhaná-* „große Beute“. In manchen Fällen entsteht dabei eine neue Bedeutung (Delbrück Synt. F. 5, 67f. Vergl. Synt. 1, 267ff.) z.B. AV. *kṛṣṇa-śakuní-* „Rabe“ (etymologisch „schwarzer Vogel“) TB. *nava-dāvá-* „Neubrand“ d. i. „frisch abgebranntes Weideland“. Klassisch werden laut P. 2, 1, 57 Komposita aus Adjektiv (*viśeṣaṇa-*) und dadurch bestimmtem Substantiv (*viśeṣya-*) in unbestimmter Häufigkeit (*bahulam*) gebildet. Doch erscheinen Richtungswörter und Zahlwörter (außer *eka-*) nur dann als derartige Vorderglieder, wenn das Kompositum einen Namen ergibt (P. 2, 1, 50. 49) z.B. v. *sapta-ṛṣáyaḥ* *sapta-ṛṣín* als Bez. der Schar der sieben Weisen der Vorzeit (RV. I—IX dafür parathetisch *saptá ṛ́ṣayaḥ* oder *ṛ́ṣayaḥ saptá*, was bis ŚB. neben dem Kompositum fortlebt) und als Bez. des Siebengestirns (als solche stets kompositionell), AV. *sapta-gṛdhrā́ḥ* „die sieben Geier“ : v. *gṛ́dhra-*, kl. *pañcāmrāḥ* „die fünf sauern Dinge“. Vgl. v. *eka-vīrá-* „unvergleichlicher Held“.

Pāṇini lehrt auch bestimmte einzelne Verbindungen teils um die Bildung zu exemplifizieren (Pat. zu V. 1 zu P. 2, 1, 58) teils um sie,

wie sicher 2, 1, 50, auf bestimmte Fälle zu beschränken. 2, 1, 58 : *apara- carama- jaghanya- pūrva- prathama- madhya- madhyama- samāna-* mit beliebigen (z.B. Kauś. *pūrva-puruṣa-* „Vorfahr"); 2, 1, 54 : *aṇaka- pāpa-* mit der Bez. des Geschmähten; 2, 1, 61 : *utkṛṣṭa- uttama- parama- mahā- sat-* mit der des Geehrten; 2, 1. 49 : *kevala- jarat- nava- purāṇa-* mit beliebigen (z.B. v. *nava-jvārá-* „neue Leiden" B. *jarat-kakṣá-* „altes dürres Gestrüpp"). — v. *sát-pati-* (§ 22c vgl. Geldner ZDMG. 52, 734. Richter IF. 9, 221) ist kl. zu „guter Herr" um gedeutet. Über Adjektiv dvandvas im Vorderglied § 73. — Die § 100 und 101 behandelten Kompp. heißen bei den Indern Karmadhāraya (§ 58bβ nebst A.). Über Karmadhāraya-Bildung bloß zum Zweck der Ableitung und weitrer Zusammensetzung (P. 2, 1, 51. V. 5 zu P. 2, 1, 69) § 9a — Nach Vāmana 5, 1, 7 mied man im ganzen solche Karmadhāraya, die mit gemeinüblichen Bahuvrīhi gleichlautend gewesen wären, wie *adhyāsita-taru-*. Über die Entstehung der Karmadhāraya aus parathetischen Verbindungen Benfey OuO. 1, 585 A. 624.

b) Hieher gehören auch die Komposita, die einen durch das Vorderglied näher bestimmten Teil des Hintergliedbegriffs bezeichnen. So v. *madhyán-dina-* „Mittag", VS. *adhara-kaṇṭhá-* „unterer Teil des Halses", TS. 2, 3, 1, 5 *madhyameṣā́* „die Mitte der Deichsel" (v. *īṣā́*), KŚS. *pūrva-kāya-* „Oberkörper"; kl. überhaupt mit *adhara- apara- uttara- pūrva-* (P. 2, 1, 1). — Ferner (v. *ardha-devá-* „Halbgott") Saṃh. *ardha-māsá-* „Halbmonat", kl. *ardha-* (P. 2, 1, 2) und mit den Ordinalien im Sinn von Bruchzahlen z.B. *dvitīya-bhikṣā* neben *bhikṣā-dvitīyam* „die Hälfte der erbettelten Speise" (P. 2, 1, 3). — Die begriffliche Verschiedenheit zwischen solchen Komposita und etwa TS. *pūrva-pakṣá-* „vordere Seite" springt in die Augen. Aber ganz ebenso heißt es deutsch *Vorderasien Mittelitalien Halbmond* usw.

Die Inder lösen *pūrva-kāya-* usw. in *pūrvam kāyasya* auf; vgl. Liebich Zwei Kap. der Kāś. p. XVA. — Vgl. mit obigen die durch das angehängte *-a-* als Quasi-Kollektiva charakterisierten (§ 49b) Bildungen wie v. *pūrvāhṇ-á-* „Vormittag" Saṃh. *ardha-rc-a-* „Halbstrophe" kl. *ardha-nāv-ám* „halbes Schiff"; ferner mit Geschlechtswechsel VS. BS. *agra-jihvá-* „Zungenspitze" : v. *jihvā́-* nebst den andern mit *agra-* beginnenden, wie R. *agra-nakha- agra-hasta- agrākṣi-* (gegenüber BAU. *nakhāgra-*) vgl. § 98dA.

c) Ganz vereinzelt erscheint Kasusendung. Deutlich in K. *viśve-devāya* Pur. *viśve-devānām* usw. durch Zusammenrückung aus v. *víśve devā́ḥ* „alle Götter" : v. *viśvá-devāḥ* id. (§ 19e). Vgl. av. *vīspe* in *vīspe-aire-razurā-* „Allarierwald" *vīspe-ratu-ϑva-* „die Obliegenheiten sämtlicher Ratu".

Über v. *madhyán-dina-* „Mittag" § 19eA.

d) Die kl. Sprache besitzt auch Komposita mit umgekehrter Gliederfolge, in denen die adjektivische Bestimmung ihrem Substantiv folgt. Gewisse tadelnde Ausdrücke, die sich auf körperliche oder sonstige, bes. moralische Mängel beziehen, werden teils ausschließlich hinten angefügt wie *muṇḍa-* „kahl" an die Volksnamen *kamboja- yavana-*, oder *vyaṃsaka-* „betrügerisch" an *chāttra-* „Schüler" *mayūra-* „Pfau" (G. *mayūra-vyaṃsaka-* zu P. 2, 1, 72), teils beliebig normaler Weise vor oder abnorm hinter das zu determinierende Substantiv gestellt, wie *khañja- khoḍa-* „hinkend" *kubja- gaḍula-* „bucklig" *kāṇa-* „einäugig" *khalati-* „kahl" *badhira-* „taub"; ferner *kuṇṭha-* „stumpf" *kūṭa-* „trügerisch" *khela-* „schwankend" *vaṭhara-* „töricht" *śauṇḍa-* „versessen" (G. *kaḍāra-* zu P. 2, 2, 38 nebst Gaṇar. 1, 89. 90). Ebenso einige Farbnamen: *kaḍāra- gaura- piṅgala-* (id.). — Augenscheinlich beruht dies auf dem Vorbild von § 100.

Dazu Vereinzeltes wie *ahir-budhnya-* § 19eA., Mbh. 13, 48, 40 *yonisaṃkaluṣe jātaḥ* gegenüber 39 *kaluṣa-yoni-ja-* „aus beflecktem Schoß stammend" (nach BR. *saṃkaluṣa-* Subst. „Befleckung"), Harṣac. 60, 7 Bomb. *īśvara-durvidagdhaḥ* „a wrongheaded king" (Kielhorn Album Kern 120), BhP. *go-jara-* „ein altes Rind" und inschr. (Epigr. Ind. 5, 121 Z. 19 *d⟨r⟩oṇaśarmma-trivedi-putra-* „Sohn des der drei Veden kundigen Droṇaśarman"). Über *-garbhiṇī* hinter Namen von Vierfüßlern § 100aA. — Nur scheinbar gehören hieher das ehrende *-miśra-* hinter Personennamen (Gaṇar. 2, 113), worüber BR. sv.; *prāpta-* u. dgl. : § 106; *-antara-* : BR. sv. 2 m[3]. — Saṃh. *pitāmahá-* AV. *tatāmahá-* „avus paternus", Saṃh. *prá-pitāmaha-* AV. *pra-tatāmaha-* (§ 102bγ) „proavus paternus" S. *mātāmahá-* „avus maternus" S. *pra-mātāmaha-* Pur. *pra-mātṛkāmaha-* (vgl. kl. *mātṛkā* „Großmutter") „proavus maternus" (Delbrück Verwandtschaftsn. 95ff.) müssen schon früh als Kompp. gefaßt worden sein, da zwar die erhaltenen Padatexte (AV. TS., VS.?) sie als Simplicia geben und P. 4, 2, 36 *pitāmaha-* u. *mātāmaha-* einfach als fertige Wörter hinstellt, aber Kātyāyana V. 4 zu P. 4, 2, 36 ausdrücklich Abtrennung (Avagraha) des *-maha-* als Hinterglied in vedischen Texten bezeugt. Entsprechend erklären Bopp Lehrgeb. 331. Henry Rev. crit. 30 (1890), 82. Jacobi Comp. u. Ns. 21A. Richter IF. 9, 52 Entstehung von *pitā-mahá-* durch Antritt von *mahá-*, v. Nebenform von *mahānt-* „groß" (am häufigsten im Nom. sg. *mahá-ḥ* belegt) an den fertigen Nom. sg. *pitā-*; *tatā-mahá-* wäre dann Nachbildung hiezu. Gegen diese Erklärung spricht die Wortfolge (anders Richter IF. 9, 52). Katyāyanas Annahme eines Suffixes *-(ā)mahá-* ist richtig d. h. v. *pitṛ́- tatá-* sind einfach nach dem Vorbild von v. *mahāmahá-* (§ 61a), das als Steigerung von *mahānt-* erschien, erweitert worden Verf. Album Kern 150A., wo beizufügen ist, daß die Bedeutung von Gaṇap. *mahā-putra-* unbekannt ist.

102. a) Auch ein Präverbium kann als Vorderglied vor einem Substantiv erscheinen. Im RV. kommen so vor *ádhi ní pári prá práti ví sám*; in den Saṃh. kommen hinzu *ánu antár ápa ā́ úd úpa*; in spätern vorklassischen Texten *áti nís*; erst episch und klassisch *upári.*

P. 2, 2, 18 scheint Zusammensetzung von Präverbien mit beliebigen Nomina zu gestatten. Aber V. 3 und Pat. (p. 416, 9f. 15ff.) dazu erkennen nur die von *ati* in ehrendem Sinne (und von *ā*- „ein wenig" mit Adjektiven) ausdrücklich an.

b) *α*) Sicher ererbt ist derartige Verbindung bei *prá.* Zwei Gruppen von Komposita enthalten *prá* in einer Funktion, die von der ai. belegten präverbialen Bedeutung (Delbrück Synt. F. 5, 460. Vergl. Synt. 1, 718) „vorwärts, hin zu, fort" weit abliegt, und haben zugleich deutliche Entsprechungen in den verwandten Sprachen. Aus beidem folgt mit Sicherheit das Dasein entsprechender grundsprachlicher Komposita.

β) Erstens kann ein mit *prá* gebildetes Kompositum den vorderen Teil des Hintergliedsbegriffs bezeichnen. So v. *prá-pad-a-* (AV. einmal *prá-pad-*, vgl. § 49b) ChU. *pra-ṇakha-* „Nagelspitze" Āpast. *pra-dhur-a-* (§ 49b) „Spitze der Deichsel" KS. *prānta-* „Saum" kl. *pra-bāhu-* „Unterarm" *pra-vāla-* „Schoß" usw. Damit vergleiche man av. *fra-bd(a)-* „Vorderteil des menschlichen Fußes" *fra-sparəya-* „Schößling", gr. *πρό-δομος* „Vorhaus". — Dazu analoge Zeitbezeichnungen wie z.B. kl. *prāhṇa-* „Vormittag"; vgl. av. *frayara-* „Vormittag" gr. *προ-άγων* „vorbereitender Teil des Wettkampfes".

v. *prá-uga-* „vorderer Teil der Gabeldeichsel" gehört wol zu v. *yugá-* „Joch" mit mi. Schwund des *y* gemäß I p. XVIII u. § 37b. Vgl. Bradke ZDMG. 40, 678.

γ) Die zweite Gruppe wird durch die Verbindungen von *prá* mit Verwandtschaftsnamen gebildet. Diese bezeichnen Aszendenten und Deszendenten dritten Grades, sowie überhaupt Verwandte, die um einen Grad ferner stehen als die im betr. Hinterglied bezeichneten. Mit v. *prá-ṇapāt-* „Urenkel", Saṃh. *prá-pitāmaha-* (AV. 18 oxytoniert) AV. 18 *pra-tatāmaha-* (nur Vokativ) „Urgroßvater väterlicher Seits", S. *pra-mātāmaha-* „Urgroßvater mütterlicher Seits", kl. *pra-pautra-* „Urenkel" vergleiche man gr. *πρό-παππος* „Urgroßvater" *προ-τήϑη* „Urgroßmutter", lat. *pro-avus pro-nepos,* aksl. *pra-dědŭ* „Urgroßvater", serb. *pra-baba* „Urgroßmutter" *pra-unuk* „Urenkel". Weiterhin mit kl. *pra-pitṛvya-*

„Großoheim“ *pra-mātṛ-* „Mutter der Mutter“ vergleiche man (außer gr. *προπάτωρ* u. ähnl.) lat. *pro-gener* „Mann der Enkelin“ *pro-nurus* „Frau des Enkels“, serb. *pra-pradjed* „Ururgroßvater“ *pra-praunuk* „Ururenkel“. — Auf geistige Verwandtschaft ist dieses *pra-* übertragen in Āp.Dhs. *prācārya-* „Lehrer des Lehrers“, Pat. zu P. 2, 2, 18 (p. 416, 13. 20) *prāntevāsin-* „Schüler des Schülers“.

Vgl. Pat. aaO. („Ellipse von *gata-*“). Delbrück Verwandtschaftsn. 97 ff. 148 f. Nach Brugmann IF. 18, 62 gehören diese Kompp. unter § 119. — Verloren im Ai. ist die Bezeichnung noch weiteren Verwandtschaftsgrades durch Kompp. mit *ápa*, die durch ap. *apa-nyāka-* „Urgroßvater“ und lat. *abavus abnepos abnurus* usw. als grundsprachlich verbürgt ist (Thurneysen Archiv lat. Lex. 13, 3).

δ) Aus dem sonstigen ai. Gebrauch von *prá* zwar begreifbar, aber wegen der Übereinstimmung mit avestischen Bildungen auf indoiranischen Ursprung zurückzuführen sind die Komposita, wo *pra-* dem Begriff des Hinterglieds den der Ausdehnung hinzufügt, wie v. *prá-path-a-* (§ 49 cαA.) „weiter Weg“ *prá-vīra-* „großer Held“ *prá-maganda-* „Erzwucherer“, AV. B. *pra-dív-* „dritter (oder fünfter) Himmel“, MS. *prāyuṣ-* „langes Leben“; womit man vergleiche av. *fra-bāzu-* „Länge des ausgestreckten Armes“ usw.

Nach Grassmann gehört *prá-vīra-* unter § 119.

c) Indoiranisch ist möglicherweise derartige Komposition auch bei *antar-* „innen“ *prati-* „gegen-, sekundär“ *vi-* „trennend“ „sich ausdehnend“ „unrichtig“ *sam-* „zusammenhängend“, da das Avestische mit den entsprechenden Präverbien gleichartige Komposita bietet. S. die Belege unter e).

d) Abgesehen von *pra-* (b) haben die Präverbien in diesen Verbindungen im ganzen die Bedeutungen, die sie innerhalb des Altindischen selbst bei adverbiellem oder eigentlich präverbialem Gebrauch haben (vgl. e). Doch stammt die negative Bedeutung von *nis-* wie bei den damit zusammengesetzten Adjektiven (§ 95 fγ) aus den Bahuvrīhi (§ 110 bε). Eine eigentümliche Entwicklung zeigt *práti*, indem es kl. neben den ältern Bedeutungen (unten eη 1—5) auch distributive Funktion erlangt hat. Ursprünglich eignet diese der Verbindung von *práti* mit dem Akkusativ (P. 1, 4, 90), vorklassisch meist in der Form eines Avyayībhāva z.B. TB. *prati-pūruṣám* „je für einen Mann“ S. *praty-ṛcam* „bei jedem Verse“ *prati-diśam* „in jeder Himmelsgegend“ *praty-aham* „täglich“. Eine erste Umbildung zeigt PGS. 1, 3, 2 *prati-saṃvatsarān* „einmal jedes Jahr“, wo mit der pluralischen Endung dem mehrheit-

lichen Begriff Rechnung getragen ist (anders Böhtlingk Sächs. Ber. 1896, 3). Weiterhin wird spätklassisch das distributive *prati*-Kompositum mit einer Kasusendung versehen, zur genauern Angabe der Beziehung, worin der in Wiederholung gedachte Begriff zum Satzganzen steht. Teils im Singular z.B. Hemādri 1, 257, 18 *prati-śṛṅgeṇa* „mit jedem Horn", Hitop. 4, śl. 122 *prati-skandhena* „je mit der Schulter", Hem. 1, 187, 13 *prati-manvantare* „in jeder Manuperiode". Teils im Plural z.B. Nṛs. Tap. Up. 2, 2, 7. 2, 3, 6 *prati-mātrāḥ* „alle einzelnen Moren", BhP. 12, 6, 59 *prati-śākhābhyaḥ* „aus allen Śākhās", Muṇḍ. Up. 3, 2, 7 *prati-devatāsu* „in den einzelnen Gottheiten" usw.

Auch Stellen wie Yājñ. 1, 23c *prati-praṇava-saṃyukta-* „jedesmal mit dem Rufe Oṃ verbunden" setzen *prati-praṇavena* u. dgl. voraus. In Brahmavaivartapur. 2, 1, 90 (Aufrecht Catal. 23b A. 3) *prati-maṅgalavāreṣu prati-viśveṣu* „an allen Dienstagen" ist der Begriff der Allheit durch beigesetztes *viśva-* noch besonders ausgedrückt und diesem selbst erst noch *prati-* vorgeschoben. Vgl. auch spätkl. *pratyeka-* „singuli" : S. kl. *pratyekam* „einzeln". — Die mit distributivem *prati-* gebildeten Kompp. beruhen zwar wie die § 119 besprochenen auf der Verbindung des Präverbiums mit davon „regiertem" Kasus; aber im Unterschied von jenen ist hier das Präverbium in die Stellung eines determinierenden Vorderglieds eingerückt.

e) Im einzelnen gestaltet sich der Gebrauch folgendermaßen:

α) *ati-* „sehr groß" „übermäßig" (ziemlich selten) z.B. ŚB. *áti-pūruṣa-* „ein sehr großer Held" S. *ati-vara-* „überschüssiges Geschenk" ep. *ati-bhāra-* „übermäßige Last" Pat. zu P. 2, 2, 18 (p. 416, 16) *ati-rājan-* „trefflicher König", Pat. zu P. 6, 2, 191 (p. 139, 6) *ati-gārgya-* „prächtiger Gārgya" hochkl. *ati-bhūmi-* „Höhepunkt" Lex. *ati-kathā* „übertriebene Erzählung". — *adhi-* 1) „oben" v. *adhi-rāj-á-* „Oherkönig" Saṃh. *ádhi-pati-* *-patnī* „Oberherr, -herrin" MS. *ádhi-dyau-ḥ* Bezeichnung eines heiligen Backsteins eig. „oberster Himmel" AB. *adhi-deva-* „höchster Gott" ep. *adhi-strī-* „hochstehende Frau" usw.; 2) „überschießend" (wie in v. *ádhi* adv. „dazu") z.B. v. *ádhi-bhojana-* „Zugabe" kl. *adhi-danta-* „Überzahn" *adhi-māsa-* „Schaltmonat" usw. — *anu-* „sich anschließend" z.B. Kāṭh. B. *anu-vatsará-* „das vierte Jahr im Cyclus" kl. *anu-path-a-* „ein nach jemand betretner Weg" *anu-bimba-* „ein entsprechendes Gegenbild" *anu-rasa-* „Beigeschmack" *anu-puruṣá-* (P. 6, 2, 190) „wiedererwähnter Mann". — *antar-* 1) „zwischen" z.B. AV. *antar-deśá-* „Zwischengegend" PB. *antar-nidhana-* „ein in der Mitte befindliches sogen. Nidhana"; 2) „innen",

wobei das Kompositum dann in der Regel den innern Teil des Hintergliedsbegriffs bezeichnet z.B. AV. *antaḥ-pātrá-* „der innere Raum eines Gefäßes“ kl. *antaḥ-pura-* „der innere Teil der Burg“. Vgl. av. *antarə-naēma-* „Innenseite“.

AV. *antaḥ-kośám* nicht hieher („Raum einer Truhe“ BR.), sondern Avyayībhāva „within a chest“ Bloomfield SBE. 42, 107.

β) *apa-* entsprechend deutschem „un- mis-“ z.B. AV. *ápa-rūpa-* „Misgestalt“ S. *apa-rtu-* „nicht die rechte Jahreszeit“ (vgl. AV. *apa-rtú-* „unzeitig“ § 110b*β*) kl. *apa-yaśas* „Schande“ *apa-śabda-* „unrichtiges Wort“.

Vgl. *ápa vad-* „schmähen“ *ápa vā-* „ein Gewebe auflösen“ (Delbrück Synt. F. 5, 447), sowie pā. *apa-jitaṃ* „Niederlage“ (Kuhn). — v. *apa-kāmá-* „Unlust“ ist verbal; kl. *apa-naya-* gehört hieher in der Bedeutung „unkluges Benehmen“, ist verbal in der Bedeutung „Wegführung“. — Sichere Kompp. dieser Art mit *api* scheinen zu fehlen. RV. 10, 134, 7c (*pakṣébhir*) *api-kakṣébhiḥ* ist Weiterbildung des Avyayībh. 4, 40, 4b *api-kakṣé* „nahe der Achselgrube“, vgl. TS. 5, 5, 8, 2 *api-pakṣám* (Akk.) „die Seitengegend“; Suśr. *apī-nasa-*, nach BR. aus *api* mit *nasa-*, ist (wie entstandne?) Nebenform des kl. häufigern *pī-nasa-* „Schnupfen“ aus **pīna-nasa-* (I § 241a*β*); av. *aipi-ząϑa-* „die künftige Geburt“ ist verbal.

γ) *ā-* in Saṃh. *ā́-pati-* „der Herr hier“. — *ud-* 1) „aufwärts“ z.B. **ut-sūrya-* „aufgehende Sonne“ vielleicht erschließbar aus AV. 4, 5, 7 *otsūryám* (Avyayībh. mit *ā-*) „bis die Sonne am Himmel steht“ kl. *ut-taraṅga-* „hochgehende Woge“ BhP. *ut-svāna-* „hoher Ton“; 2) „weg“ (wie in v. *út sad-* „sich bei Seite machen“ u. ähnl.) in kl. *ut-path-a-* (§ 49c*α*) *un-mārga-* „Abweg“. — *upa-* „neben-“ (wie in v. *úpa sthā-* „sich stellen neben“ u. ähnl.) : VS. *upa-patí-* „Nebenmann, Buhle“ B. *upa-nakṣatrá-* „Nebensternbild“, kl. sehr oft z.B. *up'-ākhyāna-* „Nebenerzählung“.

Über v. *upa-jihvikā* „Ameise“ : v. *jihvā́* „Zunge“ s. § 3e*α*A.

δ) *upari-* „oben“ selten z.B. kl. *upari-tala-* „Oberfläche“ *upari-puruṣa-* „der Mann, der darauf sitzt“, vgl. AV. *upari-śayaná-* „erhöhte Lagerstatt“. — *ni-* „innen, drunten“ selten : v. *ni-pādá-* „Niederung“ : v. *padá-* „Stätte“ (§ 43a), Saṃh. *ni-dhána-* „Aufenthalt(sort), Schlußsatz“ AV. *ny-áhne-* „bei sinkenden Tage“ VS. *ní-pakṣati-* „zweite Rippe“ (: VS. *pakṣatí-* „Ort, wo Flügel angewachsen sind“) ŚB. *ni-kakṣá-* „Achselgrube“ TA. *ny-añjalikā* „eine nach unten gerichtete Añjali“ vgl. B. *ny-anténa* „in der Nähe“ (P. *ny-ànta-*).

v. *ny-arthá-* „Verderben“ ist verbal. — Unklar ist das Verhältnis von

Saṃh. B. S. *ny-àrbuda-* „hundert Millionen" zu VS. kl. *árbuda-* und AV. *ny-àrbudi-* : AV. *árbudi-* n. pr. Nach Bloomfield SBE. 42, 633 beruht *ni-* einfach auf Reminiszenz an RV. 2, 11, 20c. 8, 32, 3a, wo zufällig *ní* dem n. pr. *árbuda-* vorangeht. Aber woher die Seltenheit von *árbuda-* als Zahlwort in der vorklassischen Sprache (nur VS.)? u. woher der Svarita?

ε) *nis-* (selten!) in KS. *niṣ-pramanda-* „ausrangierter Spielball", mehrmals negativ (oben d) z.B. TA. *nir-arthá-* „Schaden" kl. *nir-apekṣā* „Gleichgültigkeit". — *pari-* „ringsumlaufend" z.B. in v. *pári-pati-* „ringsum Herr" *pari-vatsará-* „Jahr" (*vatsará-* id. erst in Saṃh.) B. *pary-antá-* „Umgrenzung" S. *pari-yajña-* „begleitende Opferhandlung".

ŚB. AB. *páry-agni-* „der um das Opfertier herumgetragene Feuerbrand, das Herumtragen des Feuerbrandes" scheint aus Saṃh. *páryagni-kṛta-* B. S. *páryagni kṛ-* „mit dem Feuerbrand umkreist" bezw. „umkreisen" herausgewachsen; in letzterer Verbindung gehört aber *páry-agni* unter § 110.

ζ) *pra-* 1) „vorder-" s. oben bβ; 2) vor Verwandtschaftswörtern s. oben bγ; 3) zur Bez. der Ausdehnung s. oben bδ; 4) ohne merkbare Verschiebung des Hintergliedsbegriffs z.B. v. *pra-díś-* „Weltgegend" *pra-dhána-* „Kampfpreis" *prādhvaná-* „Flußlauf" (zu v. *ádhvan-* „Weg", vgl. § 49cαA.) S. *pra-puṭa-* „Tüte".

Dazu AV. *pra-díś-* „Zwischengegend" *prārtha-* „Zurüstung, Geräte" (vgl. av. *frāraiϑya-* „was zum Apparat e. Rechtshandels gehört") VS. *pra-gāthá-* Bez. einer Strophenform kl. *pra-vipala-* „Teilchen eines Vipala". Vgl. auch Delbrück Synt. F. 5, 460.

η) *prati* 1) „gegenüberliegend" (vgl. v. *práti dah-* „entgegenbrennen") kl. *prati-pallava-* „gegenüberstehender Zweig" vgl. av. *paiti-varah-* „Nacken" eig. „Gegenbrust" *paiti-šxvarəna-* „oberer Gesichtsteil" eig. „Gegenkinn"; 2) „gegnerisch" (vgl. v. *prati-dīvan-* „Gegner im Spiel") z.B. AV. *prati-janá-* „Gegenmann", gemäß der Ableitung v. *prátijanya-* „gegnerisch" schon in v. Zeit vorhanden, MS. *prati-púr-* „Gegenburg" kl. *prati-nārī* „Nebenbuhlerin" *prati-kīla-* „ein entgegenstehender Pflock"; 3) „erwidernd" (vgl. v. *práti vac-* „antworten") z.B. S. *prati-praśna-* „Gegenfrage" kl. *prati-śabda-* „Wiederhall"; 4) „zurück" (vgl. v. *práti ūh-* „zurückschieben") z.B. kl. *prati-mārga-* „Rückweg"; 5) „ebenbürtig, als Ersatz eintretend, sekundär" (vgl. v. *práti as-* „gleich sein" TS. *práti yam-* „das Gleichgewicht halten" kl. *prati-bhū-* „Bürge") z.B. kl. *praty-ari-* „ebenbürtiger Gegner" *prati-homa-* „Ersatzopfer" *prati-puruṣa-* „Puppe" *prati-pustaka-* „Kopie". Vgl. av. *paiti-raēϑwa-* „indirekte Ansteckung". 6) distributiv s. oben d).

ϑ) **vi-** 1) „trennend" v. *ví-madhya-* „Mitte" : av. *vī-maiδya-* id., VS. *vi-díś-* „Zwischengegend" S. *vy-antara-* „Zwischenraum"; 2) „sich (nach verschiedenen Seiten) ausdehnend" vgl. av. *vī-bāzu-* „Klafter" d.h. „Maß der ausgestreckten Arme"; ai. mehr nur in übertragenem Sinn (vgl. Delbrück Synt. F. 5, 466): v. *ví-manyu-* „Sehnsucht" : v. *manyú-* „Eifer", ŚB. *vi-śrávas* „großer Ruhm"; 3) „abweichend" v. *ví-vāc-* „widerstreitender Ruf" *vy-òdane* „bei verschiedener Speise" Saṃh. *vy-àṣṭakā* „der erste Tag in der dunkeln Monatshälfte" eig. „uneigentliche Aṣṭakā" (: AV. *áṣṭakā* „der achte Tag nach dem Vollmonde") S. *vi-kathā* „nicht zur Sache gehörige Rede" kl. *vi-druma-* „Koralle" eig. „uneigentlicher Baum" *vi-mātṛ-* „Stiefmutter" *vi-mārga-* „Abweg". Vgl. hiemit av. *vī-zaoϑrā-* „unrichtiger Weiheguß".

Unbekannt ist die Bedeutung von v. *ví-jāmātṛ-* : v. *jāmātṛ-* „Tochtermann".

ι) **sam- sa-** (§ 30c) „zusammen" v. *sam-anīká-* „Schlachtreihe" : v. *ánīka-* „Front", v. *sam-bándhu-* „Angehöriger" *sa-pátnī* „Mitfrau" **sa-jana-* (§ 30cA.), Saṃh. *saṃ-grāmá-* „Volksversammlung, Zusammentreffen zweier Haufen" ŚB. *sa-dhána-* „gemeinsame Habe" S. *sam-mahas-* im Plur. „gemeinsame Lust" kl. *saṃ-puṭa-* „halbkugelförmige Schale" : B. *puṭá-* „Tüte", BhP. *sa-mātṛ-* „Stiefmutter", vgl. av. *hąm-raēϑwa-* „unmittelbare Ansteckung"; 2) „vollständig" (vgl. Delbrück Synt. F. 5, 469) z.B. v. *saṃ-vatsará-* „Jahr" ŚB. 12 *saṃ-śrávas-* „vollständiges Ansehen" kl. *saṃ-tamas-a-* „allgemeine Finsternis" Pat. *sam-andhakāra-* „dichte Finsternis".

f) Ebenso erscheinen sonstige Indeklinabilien als Vorderglieder, doch im RV. noch fast gar nicht, und klassisch nicht recht anerkannt.

Für die kl. Sprache läßt P. 2, 2, 6. 18 ausdrücklich *a(n)-* **dus- su-ku-** (nebst dessen Substituten) als Vorderglied zu (vgl. Kāty. in V. 3 und Pat. [p. 416, 15] zu P. 2, 2, 18 über *su- dus-* in ehrendem bezw. tadelndem Sinne); Pat. (p. 417, 3ff.) dazu auch noch Indeklinabilia überhaupt vor „*pravṛddha-* usw.", wofür er als einzigen Beleg mit substantivischem Hinterglied *punar-gava-* (Bedeutung?) gibt.

α) Am häufigsten die Präfixe *a(n)-* **su- dus-** und die mit *k-* beginnenden z.B. v. *a-mitra-* „Feind" Saṃh. *á-hotṛ-* „ein ungeschickter Hotar" B. *á-pitṛ-* „Nicht-Vater" M. *a-yaśas* „Schmach"; — AV. *sú-brāhmaṇa-* „ein guter Brahmane" Saṃh. *sú-bheṣaja-* „ein gutes Heilmittel" ŚB. *sú-tamisrā* „dichte Finsternis" AB. *su-*

brahman- „gutes Brahman“ S. *su-vasanta-* „ein guter Frühling“ kl. *su-bhakṣya-* „prächtige Speise“; — v. *ducchúnā* „Unheil“ : v. *śunám* „mit Erfolg“ (vgl. oben § 97aβA. und I § 133), TS. *dúr-brāhmaṇa-* „ein schlechter Brahmane“, ŚB. ĀpŚS. *dúr-varāha-* „zahmer Eber“(?) Pat. *dur-gava-* „ein schlechtes Rind“ *duṣ-kula-* „ein verachtetes Geschlecht“; — Saṃh. *kim-puruṣá-* „Kobold“ S. *kad-ratha-* „schlechter Wagen“ Gaut. *ku-dvāra-* „Hintertür“ kl. *kā-patha-* „Irrweg“.

v. *suvasaná-* „schönes Kleid“ hat zwar konkrete Bedeutung, die Zusammensetzung kann aber bei noch verbaler Bedeutung des Hinterglieds erfolgt sein; v. *kú-śara-* „eine Art Schilf“ § 34bA.

β) Lokale und temporale Adverbien: lokale z.B. VS. *puró-agni-* „Vorfeuer“ TS. *paścád-vātá-* „Westwind“ ŚB. *akṣṇayā-déśá-* „Zwischengegend“ AB. *iha-śilpa-* (neben *deva-ś.-*) „irdische Kunstfertigkeit“ S. *tatra-loka-* „die dortige Welt“ Śulbas. *akṣṇayā-rajju-* „Diagonale“ kl. (*t*)*atra-bhavant-* „der Herr hier“ buddh. *paścāc-chramaṇa-* „hinterhergehender Bettler“; — temporale z.B. VS. *paścā-doṣá-* „der späte Abend“ ŚB. *jyog-jīvā́tu-* „langes Leben“ *aharahaḥ-karmán-* „tägliche Beschäftigung“, S. *prātar-ahna-* „Vormittag“ *prātar-mantra-* „der am Morgen zu verwendende Spruch“ Gaut. *divā-svapna-* „Schlaf am Tage“.

γ) Sonstige Adverbien z.B. TS. *tūṣṇīṃ-homá-* „schweigend dargebrachte Spende“ (verbal?) B. *punar-mṛtyú-* u. *-yajñá-* „wiederholtes Sterben“, bezw. „Opfern“, ŚB. *vṛthā-māṃsá-* „das erste beste Fleisch“ und *vṛthodakā́ni* „das erste beste Wasser“ *nānā-kāmā́ḥ* „verschiedene Wünsche“ S. *punar-dhenu-* „eine Kuh die wieder Milch hat“ *punar-vatsa-* „ein entwöhntes Kalb, das wieder zu saugen anfängt“ *nānā-bīja-* plur. „versch. Getreidearten“ *vṛthā-karman-* „die erste beste Handlung“ *vṛthā-vāc-* „unwahres Wort“ kl. *nānā-digdeśāt* „aus allen Teilen der Welt“.

103. Der Akzent der Komposita mit substantivischem Hinterglied ist vom RV. an sehr mannigfach.

a) Betonung beider Glieder findet sich im RV. regelmäßig, wenn das Vorderglied Kasusform hat (§ 99) z.B. *gnā́s-páti-* *bráhmaṇas-pati-* *śúnaḥ-śépa-* *nárā-śáṃsa-* *dasyáve-vṛ́ka-*; danach durch Übertragung nicht bloß bei übertragenem *-s* wie in *ráthas-páti-*, sondern auch bei stammhaftem wie in *sádas-páti-* „Herr des Sitzes“, ferner sogar *tánū-nápāt-* „Sohn seiner selbst“ *śácī-páti-* „Herr der Hilfe“ und nach *nárā-śáṃsa-* in *nṛ́-śáṃsa-* (korrupt?).

Eintonigkeit trotz Kasusform im RV. nur in *jā́s-pati-* (in Maṇḍala I gegenüber *jā́s-páti-* in M. VII) und im Eigennamen *dívo-dāsa-*. — Unter denjenigen Komposita dieser Art, die erst nach dem RV. belegt sind, haben Doppelton nur MS. TB. *nṝ́ṃṣ-(nṝ́ṃḥ-)páti-* und Kāṭh. 13, 16 (200, 7) *jágatas-páti-*, während AV. *apsu-yogá-* VS. *aṃhasas-patí-* MS. *mātur-bhrātṝ́-* ŚB. *apsu-ṣomá-* und die klassischen nach § 99cβ Eintonigkeit zeigen.

Über *dáṃsu-pátnī-* u. *dáṃ su-pátnī-* § 97aαA.; über TS. *prajā́pater-hṛ́daya-* § 99cA.; über MS. *apsu-ṣádāṃsi* § 99fA. — Im Vokativ sind doppeltonige natürlich entweder bloß auf der Anfangssilbe betont oder, wenn im Satz- und Versinnern stehend, ganz unbetont z.B. RV. 1, 106, 6[a] u. sonst oft *bṛ́has-pate*, 4, 50, 10[a] *bṛhas-pate*, 8, 55, 1[c] u. 56, 1[a] (Vāl.) *dasyave-vṛka*. Irrig nimmt Grassmann 9, 80, 1[c] *bṛ́has-páte* | *ravathena* (aus *bṛ́haspáteḥ*) als Vokativ. — Nach Bloomfield JAOS. 11 p. V beruht der Doppelton bloß auf falscher Auffassung des *-as-* durch die Redaktoren des Textes; nach Richter IF. 9, 218 z. T. auf einem Kompromiß zwischen der bei *-pati-* beliebt gewordenen Vordergliedsbetonung und der für die Tatpuruṣas gesetzmäßigen Betonung des Hinterglieds. Übrigens haben alle Kompp. mit irgendwoher stammendem *as* vor *-pati-* v. Doppelton; v. *rādhas-pati-* würde, wenn in einem andern Kasus als dem Vokativ belegt, gewiß auch solchen haben. Über B. *vācas-pati-* § 104bA. — Die Doppelakzente bei den Metronymika auf *-pútra-* in ŚB. 14, 9, 4, 30ff., *Bhāradvājī-pútra-* usw., fallen außer Betracht (§ 17aA.). Kl. Doppelton bei einigen v. Wörtern (P. 6, 2, 140 nebst G. *vanas-pati-*).

b) Bei Tatpuruṣas, die der allgemeinen Regel gemäß nur Einen Akzent haben, läßt sich dessen Stelle nicht durch eine einheitliche Regel bestimmen. Soweit die Grundsprache solche Komposita zuließ, scheint sie das Vorderglied betont zu haben. Dafür sprechen die betreffenden Komposita des Griechischen, besonders die auf *-πεδον* und die mit *προ-*, ferner got. *hunda-fadi-*, das urgerm. *χundá-fađi-* voraussetzt, endlich aus dem Ai. drei altertümliche Gruppen solcher Komposita, die mit *-pati-* und die mit *-mās(a)-* als Hinterglied und die mit *prá-* als Vorderglied. — Innerhalb des Ai. geht nun aber die Tendenz dahin, allmählich an Stelle des ererbten Vordergliedstones Betonung des Hinterglieds treten zu lassen, und zwar vorzugsweise Oxytonese. Diese Verschiebung scheint hauptsächlich auf Nachahmung der Komposita mit Verbale als Hinterglied zu beruhen; daneben ist zu berücksichtigen, daß den ai. Kompositionsakzent eine allgemeine Tendenz nach Oxytonierung beherrscht. Eine solche zeigt sich bei den Dvandva (§§ 63f. 65c. 67bβ), bei denen auf *-ta-* (§ 93) und *-ti-* (§ 94), bei den Bahuvrīhi (§ 115). Speziell wie bei diesen

(§ 114) ist gelegentlich die Form des Vordergliedes von Einfluß. — Klar ist diese Entwicklung bei denen auf *-pati-*.

Nach Brugmann Grundr. 2, 35 bedeutete *páti-* ursprünglich „Herrschaft“, dessen Kompp. also „worüber Herrschaft besitzend“, daher Bahuvrīhi-Akzent auf dem Vorderglied. Aber woher dann der Vordergliedston bei den andern? Nach Richter IF. 9, 219f. führte bei *-pati-* die Vokativbetonung der ersten Silbe zu Betonung des Vorderglieds im ganzen Paradigma, was schon daran scheitert, daß das Vorderglied von *-pati-*, wenn betont, stets den gleichen Akzent hat wie als Simplex. Richtig ist Richters Erklärung für den v. Eigenn. *divo-dāsa-* gegenüber *diváḥ*. — WMeyer-Lübke Wiener Sitzgsber. 143 II, 63 vergleicht gall. *Bitú-riges* eig. „Weltkönige“.

104. a) Im RV. wird in einfach betonten Komposita mit *-pati-* regelmäßig (in 22 Kompp. mit *-pati-*, 10 mit *-patnī*) das Vorderglied betont z.B. *gṛhá-pati- gṛhá-patnī* „Hausherr(in)“ *vā́ja-pati- vā́ja-patnī* „Herr(in) der Beute“ *prajā́-pati-* „Herr der Geschöpfe“ *devá-patnī* „Gattin eines Gottes“ *svá-pati-* „eigener Herr“ *svàr-pati-* „Herr des Lichts“ *pári-pati-* „ein Herrscher ringsum“. Das Hinterglied ist nur in wenigen Fällen betont: *-páti-* hinter *rayí-* „Besitz“; *-pátnī* hinter *vásu-* „Gut“ (trotz v. *vásu-pati-*) *sá-* „mit“ *sú-* „gut“; *-páti-* und *-pátnī* hinter *n'-* „Mann“ *viś-* „Gemeinde“.

Im obigen sind alle auf *-patnī* als Tatpuruṣas gerechnet, wiewohl sie gemäß § 38b z. T. auch als Bahuvrīhis gefaßt werden können, was Garbe KZ. 23, 487 für diejenigen annimmt, denen kein Mask. auf *-pati-* zur Seite steht. — Akzentverschiebung innerhalb des Vorderglieds bei v. *medhá-pati-* „Herr des Tieropfers“ : v. *medhá-* (aber in den übrigen Texten [K. 16, 21 p. 244, 10. TB.] *médha-pati-*).

b) Nach dem RV. tritt allmählich eine Verschiebung ein. Schon im AV. zeigt sich ein schwacher Anfang. Zwar herrscht im ganzen die Weise des RV. Unter den (15) neuen maskulinen Komposita auf *-pati-* ist mehr als die Hälfte auf dem Vorderglied betont (*á- átithi- ádhi- ánna-* [auch VS.] *dhána- nidhí- śā́lā-sīra-*); ebenso sämtliche (8) neuen auf *-patnī* (*ádhi- ā́yuṣ- éka-gandharvá- parjánya- vā́ta- síndhu- sū́rya-*); fünf (*ṛtu- paśu-puṣṭa- bhūta- stha-*) haben *-páti-*. Aber daneben stellt sich etwas dem RV. noch fremdes ein, die Oxytonese, in *apsarā-patí-* und, was besonders bemerkenswert ist, in *vrāja-patí-* für v. *vrājá-pati-*. — Entsprechendes in den Saṃhitās des YV. Die alte Vordergliedsbetonung hält sich hier vor *-pati-* in VS. TS. MS. *á-pati-* „der Herr hier“ und in VS. *kṣatrá-p.* VS. TS. *bhúvana-p.* (VS. auch *bhúva-*), TS. 2, 4, 6, 2 u. K. 13, 16 (200, 10) *púṣṭi-p.* [falsch

BR. und Bö. Wb.] TS. *bhū-p.* VS. *saṃveśá-p.*; sowie TS. VS. *víṣṇu-patnī.* Daneben VS. *ahar-páti- cit-páti- vāk-páti-.* Aber die Oxytonese *-patí-* hat nun schon größeres Gebiet: in VS. hinter *upa- edidhiṣuḥ- nadī-* und hinter dem genetivischen *aṃhasas-*; in MS. gegen VS. hinter *ahar-* (1, 11, 3 p. 164, 1) *cit-* (1, 2, 1 p. 10, 6. 3, 6, 3 p. 62, 5) *vāk-* (1, 11, 3 p. 164, 1; ebenso Kāṭh. 14, 1 p. 201, 9), sowie in *niṣāda-sthapatí-* gegenüber AV. VS. ŚB. *sthapáti-*.

Der Vordergliedston vor *pati-* in TB. *śatá-* und in TB. 2, 5, 7, 3. 4 = ŚB. 11, 4, 3, 9—17 *bála- bráhma- rája- rāṣṭrá- rūpá- samrā́ṭ-* nebst TB. 2, 5, 7, 4 *púṣṭi-patnī* ŚB. 11, 4, 3, 15 *bhága-pati-* entspricht sowol der altvedischen als der klassischen Weise. Bemerkenswert ist, daß TB. 2, 5, 7, 4 *viṭ-pati-* mit modernem *ṭ* (§ 97aβA.) sich durch Vordergliedston von v. TS. *viś-páti-* u. v. TS. (auch TB. 1, 2, 1, 13!) *viś-pátnī* unterscheidet. — TB. 1, 6, 2, 2 u. ŚB. 11, 4, 3, 16 *púṣṭi-pati-* wie Saṃh.; aber TB. 3, 1, 2, 9 *puṣṭi-pátī.* — TB. 2, 2, 7, 4 Calc. ist *vācas-pater* Fehler für den Vokativ *vācas-pate*; ŚB. *vācas-páti-* kann gemäß I § 252a gleich gut zweitoniges *vācás-páti-* (so v. und Saṃh.), wie eintoniges *vācas-páti-* wiedergeben.

c) Klassisch wird bei der Bedeutung „Gemahl" immer oxytoniert (P. 6, 2, 18) z.B. *vṛṣalī-patí-* „Gattin einer Śūdrā", bei der Bedeutung „Herr" hinter *cit- vāk-* (P. 6, 2, 19) [mit MS. Kāṭh. gegen VS.!], hinter *bhū-* (id.) [gegen TS.!], arbiträr hinter *bhuvana-* (P. 6, 2, 20) [gegen TS. VS.!]. Sonst ist bei der Bedeutung „Herr" das Vorderglied betont (P. 6, 2, 18). Die Betonung *-páti-* ist kl. ausgemerzt.

P. 6, 2, 19 lehrt ausdrücklich Oxytonese von Kāṭh. *didhiṣū-pati-* „Gatte einer Witwe", obwol hier *pati-* „Gatte" bedeutet, also auch schon nach P. 6, 2, 18 oxytoniert sein müßte (vgl. VS. *edidhiṣuḥ-pati-*).

105. a) Die akzentuierten Texte zeigen betontes Vorderglied außer vor *-pati-*:

Über den Gebrauch in RV. und AV. handelt Garbe KZ. 23, 479ff. ohne jedoch die speziell hierher gehörigen Beispiele auszusondern; für die übrigen akzentuierten Texte stehen mir keine systematischen Sammlungen zur Verfügung. Die folgende Darstellung erhebt daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

α) Bei nominalem Vorderglied 1) in v. *candrá-mās-* „Mond" und Saṃh. B. *pūrṇá-mās(a)-* „Vollmond" (§ 101a); — 2) in den in alten Stücken des RV. belegten (§ 97aαA.) *devá-kṣatra-* „Götterreich" *bāhv-òjasā* „mit Kraft des Armes"; — 3) sonst in RV. I—IX in *udá-vraja-* „Behausung der Gewässer" *úlūka-yātu-* (§ 100dA.) und den andern (7, 104, 22) mit *-yātu-* „Spuk,

Dämon" *dívo-dāsa-* Personenn. *pád-bīśa-* „Fußfessel" *madhyán-dina-* „Mittag" *viśvá-mānuṣa-* „Gesamtheit der Menschen"; — 4) in RV. X *drógha-mitra-* „arglistiger Feind" *nítya-hotṛ-* „ständiger Hotar" *vācá-stena-* „durch Worte schadend" *viśvá-deva-* „Allgötter" *vṛṣā́-kapi-* „großer Affe" *sóma-gopā-* „Behüter des Soma" (nebst *devá-gopā*); — 5) in den andern Saṃh.: in AV. MS. *camasā́dhvaryu-* „der mit den Trinkgefäßen beschäftigte Liturg" AV. *caramā́jā* „die letzte Ziege" *svá-hotṛ-* „selbst als Hotar fungierend", VS. *cárakācārya-* „Lehrer der Caraka", TS. *ā́yu(ḥ)-ṣṭoma- gó-ṣṭoma- jyóti-ṣṭoma-* (alle drei 7, 4, 11, 1) Bez. bestimmter Rezitationen *uttamá-śloka-* „höchster Ruhm" *náva-nīta-* „frische Butter" *mahā́-vrīhi-* „großer Reis", MS. *návāvasāna-* „neue Wohnung", MS. 2, 11, 5 (p. 143, 5). Kāṭh. 18, 11 (p. 273, 3) *kṣullaká-vaiśvadeva-* „kleiner Becher für alle Götter"; — 6) in den Brāhmaṇa: in TB. *mahá-rtvij-* „Hauptpriester" *mahā́-divākīrtya-* N. eines Sāman *saṃvatsará-pratimā* „Abbild des Jahres", ŚB. *ā́jya-bhāga-* „Anteil an der Butter" *ā́śvatarāśvi-* (§ 100dA.) *uttarārdhá-pūrvārdha-* (1, 6, 3, 39) „der vordere Teil der nördlichen Hälfte" *kṣīrá-hotṛ-* (kl. laut G. *yuktārohin-* zu P. 6, 2, 81 *kṣīra-* abweichend vom Simplex *kṣīrá-*) „milchopfernder Hotar" *cára-kādhvaryu-* „Liturg der Carakas" *vásiṣṭha-yajña-* „Opfer des Vasiṣṭha" (2, 4, 4, 2, unmittelbar hinter *dākṣāyaṇa-yajñá-* „O. des Dākṣāyaṇa") *stotrá-paṅkti-* und *havíṣ-paṅkti-* (4, 2, 5, 21) „Fünfheit von Lobgesängen bezw. von Opfergaben".

Dazu *mahā́-niraṣṭa* § 95eβ. — v. *dívo-dāsa- madhyán-dina- vṛṣā́-kapi-* weichen im Akzent von den Simplicia *diváḥ* (Gen. sg.) *mádhya- vṛ́ṣan-* ab. Wahrscheinlich hat sich in *dívo-dāsa-* alter Vokativton festgesetzt. — Die auf *-jāmi- -bandhu- -sakhi-* mit betontem Vorderglied können Bahuvrīhi sein. Nicht sicher ist die Deutung von v. *mūrá-deva-* als Bez. von Unholden. Über v. *hradé-cakṣuṣ-* § 99eA. Über v. *śiśná-deva-* § 108bA. — Ohne sichere Gewähr ist der Vordergliedston in AV. 19 u. 20 *pā́ka-bali- mṛgá-śiras śáka-bali-* und in ŚB. 10 *anná-saṃdeha-* 11 *havir-bhāga-*, 12 *satyá-śravas*, 14 *udáudana-* „Brei mit Wasser".

β) Anderweitiges Vorderglied hat den Ton: *á(n)- sú-* z.B. in AV. *á-pada-* „kein Aufenthaltsort" *á-brāhmaṇa-* „nicht Brāhmaṇa" v. *sú-hotṛ-*[1] (*su-hótṛ-*[1]) „guter Hotar" AV. *sú-brāhmaṇa-* „guter Brahmane", TS. 7, 1, 8, 1 *sú-hotṛ- sū́dgātṛ- sv-àdhvaryu-* „guter Hotar, Udgātar, Adhvaryu"; — die Präverbien z. T. (vgl v. *pári-pati-* AV. *ádhi-pati-* Saṃh. *ā́-pati-* § 104b). So *prá-* in den alten Bedeutungen § 102bβ und bγ z.B. einerseits v. *prá-pad-a- prá-uga-* AV. *prá-pad-* wie gr. πρό-δομος πρo-άγων (aus *πρό-αγων),

anderseits v. *prá-ṇapāt-* Saṃh. *prá-pitāmaha-* (in AV. fälschlich oxytoniert) wie gr. *πρό-παππος*; meist auch nach § 102bδ z.B. v. *prá-maganda-*. So *ví-* in v. *ví-jāmātr̥-* *ví-manyu-* *ví-vāc-* „Streit" *vy-òdana-* „verschiedenes Mus"(??) Saṃh. *vy-àṣṭakā*. Ebenso v. *ádhi-bhojana-* MS. *ádhi-dyauḥ* AV. *ápa-rūpa-* *ny-àrbuda-* *ny-àrbudi-* *pári-veśas-* *práti-śatru-* VS. *ní-pakṣati-*. — Dagegen ist es beachtenswert, daß bei der erst nach dem RV. nachweisbaren Zusammensetzung mit beliebigen Adverbien (§ 102f) das Vorderglied nie betont ist, außer in VS. *puró-agni-* „Vorfeuer".

ŚB. 12 *á-brahman-* „nicht ein *brahmán-*" ŚB. 14 *á-pitr̥-* AV. 20 *sú-brahman-*.

b) Sonst, also in der großen Mehrzahl der Beispiele, fällt der Akzent auf das Hinterglied. Und zwar meistens (ähnlich wie bei *-pati-* nach dem RV.) auf dessen letzte Stammsilbe, auch wenn das Simplex nicht oxyton ist.

α) Hinterglieder auf *a ā* sind, wenn überhaupt betont, fast immer oxytoniert. Hieher mit nominalem Vorderglied im Gegensatz zum Simplex: aus dem RV. z.B. *hiraṇya-piṇḍá-* „Goldklumpen" : v. *píṇḍa-*, v. *indra-senā́* „Indras Wurfgeschoß" : v. *sénā* (ebenso v. *deva-* AV. *amitra-* TS. *malimlu-*); — aus den Saṃh. z.B. AV. TS. *kr̥ṣṇājiná-* „Fell der schwarzen Antilope" : AV. *ajína-*, AV. *deva-kośá-* „Götterkufe" : v. *kóśa-*, AV. *rajata-pātrá-* „silberner Becher" (auch sonst von Saṃh. an *-pātrá-* konstant) : v. *pā́tra-*, AV. *yama-sādaná-* „Yamas Reich" (§ 92cA.) : v. *sā́dana-*; TS. *varuṇa-pāśá-* „Varuṇas Schlinge" : v. *pā́śa-*, TS. *dīkṣā-vimitá-* „die Hütte des Geweihten" : B. *vímita-*, TS. *kr̥ṣṇa-viṣāṇā́* „das Geweih der schwarzen Antilope", MS. *uttarād-vātá-* „Nordwind" : v. *vā́ta-*; — aus den B. z.B. ŚB. *uttarārdhá-* „der nördliche Teil" : v. *árdha-*, ŚB. *kuśorṇā́* „Graswolle" : v. *ū́rṇā*, ŚB. *nivr̥tta-dakṣiṇā́* „verschmähte Gabe" : v. *dákṣiṇā* (so auch immer im ŚB. : Weber Ind. St. 4, 161), ŚB. *saṃvatsara-velā́* „Zeit eines Jahres" : B. *vélā*. — Oxytonese des Simplex ist bewahrt z.B. in v. *uda-meghá-* „Wasserschauer" *brahma-jāyā́* „Brahmanenweib", AV. *mahā-devá-* „großer Gott" *asura-māyā́* „Zauberkunst", VS. *go-śaphá-* „Rinderklaue" *ratha-gr̥tsá-* „Wagenlenker", MS. *maṅgalecchā́* „Anwünschung (kl. *icchā́*) von Gutem", TB. *sannāyyokhā́* „Pfanne" (v. *ukhā́*) für den Saṃnāya", ŚB. *havir-yajñá-* „Darbringung des Havis" *dīrgha-sattrá-* „lang andauernde Somafeier", ŚB. 12 *amr̥ta-pakṣá-* „unsterblicher Flügel". — Nicht oxytoniert sind: in Übereinstimmung mit dem Simplex v. *urv-ájra-* „weite Flur"; trotz oxytoniertem Simplex

VS. *go-dhúma-* „Weizen" (eig. „Rauch der Rinder") AV. *śaka-dhúma-* N. e. Sternbildes „Rauch des Mistes" : v. *dhūmá*, sowie die auf *-rā́jya-*, bei denen der Akzent der Neutra auf *-ya-* (§ 92c) vorbildlich war z.B. v. *sva-rā́jya-* „unabhängige Herrschaft" AV. VS. *yama-r.* „Yamas Herrschaft" (vgl. § 106e) : v. u. sp. *rājyá-* (AV. daneben vereinzelt im Simplex *rājyà- rā́jya-*).

Bildungen mit *-a-* nach § 48 ff. wie AV. *ny-áhn-e* „am sinkenden Tage" MS. *jyeṣṭha-lakṣm-á-* „vorzügliches Kennzeichen" stehn für sich; ebenso v. *adhi-rāj-á-* „Oberkönig" usw. (§ 52d), sowie Feminina auf *-ī* wie ŚB. *ahi-nirvlayanī* „die abgestreifte Schlangenhaut". Im AV. einmal *amitra-sénā* als Variante, ohne Belang.

β) Hinter *a(n)- su- dus- kim-* findet sich betontes Hinterglied auf *a ā* und zwar mit Oxytonese gegen das Simplex z.B. in v. *su-vasaná-* „gute Kleidung" : v. *vásana-*, AV. *su-pāśá-* „gute Schlinge" : v. *pā́śa-*, v. *a-vidhavā́* „Nicht-Witwe" : v. *vidhávā*, VS. *kim-puruṣá-* „dämonisches Wesen" : v. *púruṣa-*, in Übereinstimmung mit dem Simplex z.B. in v. *dur-mitrá-* „Feind, feindlich" *su-tīrthá-* „gute Furt". — Umgekehrt ist oxytones Simplex als Hinterglied paroxytoniert in v. *a-mítra-* „Feind" *su-vī́ra-* „Held" *ducchúnā* „Unheil" (§ 97a*β*A.). — ŚB. *su-ṣáma-* „gutes Jahr" : v. *sámā*.

Dazu AV. *a-vairahatyá-* „Nicht-Erschlagen der Männer" : VS. TB. *váirahatya-*, das wegen des *ai* und wegen seines Akzents (§§ 90b. 92c) als Vṛddhibildung zu Saṃh. *vīra-hán-* TA. *vīra-hatyā* gefaßt werden muß.

γ) Hinter Präverbien ist ein Hinterglied auf *a ā* oxytoniert, gegen das Simplex z.B. in AV. *prati-janá-* : v. *jána-*, TB. *pary-antá-* : v. *ánta-*, ŚB. *upa-nakṣatrá-* : v. *nákṣatra-*, ŚB. *ni-kakṣá-* : v. *kákṣa-*, TA. *nir-arthá-* : v. *ártha-*; in Übereinstimmung mit dem Simplex z.B. in v. *ni-pādá-* (§ 43a) *saṃ-hotrá-* (verbal?) *pari-* und *saṃ-vatsará-* (TB. *anu-*)[?]. — Bei v. *pra-dhána-* Saṃh. *ni-dhána-* ist die Paroxytonese des Simplex bewahrt.

δ) In den Komposita, in denen ein nicht auf *a ā* ausgehendes Hinterglied betont ist, versteht sich Oxytonese von selbst, wo dieses aus einem Einsilbler besteht. So v. *pra-dív- pra-díś-* VS. *vi-díś-* MS. *prati-púr-*. Die Ausgänge *-i- -u-* pflegen ebenfalls oxytoniert zu sein, gegen den Simplexton z.B. in v. *sapta-ṛṣáyaḥ* „sieben Rishis" AV. 19 *maha-ṛṣí-* : v. *ṛ́ṣi-*, Saṃh. *andhāhí-* „Blindschlange" VS. *lohitāhí-* „rote Schlange" : v. *áhi-*, Saṃh. *uttara-vedí-* „der nördliche Aufwurf zum Feuerherd" : v. *védi-*, AV. *kṛṣṇa-śakuní-* „Krähe" : v. *śakúni-*; ferner AV. *adhara-hanú-* „unterer Kinnbacken" : v. *hánu-* ŚB. 12 *badara-saktú-* „Korn

des Judendorns" : v. *sáktu-*; in Übereinstimmung mit dem Ton des Simplex z.B. in v. *deva-sumatí-* „Gunst der Götter" AV. *sarva-jyāní-* „vollständiger Ruin" *deva-maṇí-* „göttliches Amulett" usw. *gandharva-rtú-* „Zeit der Gandharven"; Paroxytonese wie im Simplex in v. *mr̥tyu-bándhu-* „Todesgenosse" ŚB. *a-mádhu* „keine Süßigkeit" (was Knauer KZ. 27, 27 zu *ámadhu* korrigieren will). — Unter denen auf *-(m)an-* zeigt v. *jana-rā́jan-* „Volksherrscher" die Paroxytonese des Simplex; aber diese ist durch Oxytonese ersetzt in TB. *a-brahmán-* „nicht das Brahman" (vgl. oben aβA. *á-brahman-*) ŚB. *vr̥ka-lomán-* (auch mit anderm Vordergliede) *aharahaḥ-karmán-* „tägliche Beschäftigung" TA. *manuṣya-nāmán-* „menschlicher Name". — Bei den Neutra auf *-as* pflegt die Paroxytonese des Simplex zu bleiben z.B. AV. *hiraṇya-téjas* „Goldglanz" ŚB. *janū́r-vā́sas* „das natürliche Gewand" ŚB. 13 *vi-śrávas* „großer Ruhm" usw., aber doch AV. *yajña-vacás* „Opferwort" : v. *vácas*; und wie dieses die auf *-us* z.B. VS. TS. *samiṣṭa-yajús* „Schlußopferspruch" MS. 3, 8, 9 (p. 109, 7) *a-yajúṣ-ā* ohne Opferspruch" : v. *yájus*, AV. *indra-dhanús* „Indras Bogen" : v. *dhánus*. — Beachtenswert ist endlich v. *sarva-hr̥dā́* „mit ganzem Herzen" mit Betonung des Kasussuffixes wie im Simplex.

106. Die klassische Akzentuation der substantivischen Tatpuruṣa außer denen auf *-pati-* (§ 104c) läßt sich weder im ganzen auf eine Ratio zurückführen, noch (wenigstens vorläufig) mit dem vorklassischen in innern Zusammenhang bringen, außer in ein paar Einzelfällen. Als allgemeine Regel lehrt P. 6, 1, 223 Oxytonese ohne Rücksicht auf die ursprüngliche Betonung des Hinterglieds (vgl. Pat. zu P. 2, 1, 36 [p. 382, 14] und § 104bc über *-patí-*); verzeichnet aber zugleich 6, 2, 2ff. fünferlei Abweichungen davon.

Zu dieser Regel stimmt, wenn für *bhartŕ̥-* *hotŕ̥-* durch P. 6, 2, 151 nebst G. *yājaka-* ausdrücklich Oxytonese gelehrt wird. — Bei den Feminina auf *-ī-* gilt die Betonung des zu Grunde liegenden Maskulinstamms, es sei denn für *-ī* selbst ausdrücklich Oxytonese vorgeschrieben.

a) Betonung des Vorderglieds auf der Silbe, die im Simplex den Akzent hat (z.B. *yū́pa-dāru* „Holz für einen Pfosten" gemäß P. 6, 2, 43 : v. *yū́pa-*), in Anbetracht von § 105b wol meistens auf Grund alter Tradition, aber nur vor *adhvaryu-* (P. 6, 2, 10) und in *candrámās-* (G. *dāsībhāra-* P. 6, 2, 42) *mahā́-vrīhi-* (P. 6, 2, 38) und *kṣullaká-vaiśvadeva-* (P. 6, 2, 39) in nachweisbarer Übereinstimmung mit vorklassischem Gebrauch (§ 105aα), vgl. v.

candrá-mā̆s-, Saṃh. *camasā́dhvaryu-* B. *cárakādhvaryu-*, TS. *mahā́-vrīhi-*, Saṃh. *kṣullaká-vaiśvadeva-*; im Widerspruch damit bei *gó-pāla-* „Rinderhirt" (P. 6, 2, 78) : VS. ŚB. *go-pālá-*.

Das Vorderglied behält seinen Ton nach P. 6, 2, 2 („*prakṛti-svara-*") : wenn es aus einem Indeklinabile besteht (vgl. unten f) oder den Sinn eines Zeitakkusativs hat; — 5 : als Bez. für Erbschaft vor *dāyāda-* „Erbe"; — 6 : als Bez. des Gehemmten vor *kṛcchra-* „Hemmnis" *cira-* „Verzögerung"; — 7 : vor *pada-* „Vorwand"; — 8 : vor *nivāta-* „Schutz gegen den Wind"; — 10 : vor *adhvaryu-* „Liturg" *kaṣāya-* „Saft" bei Bez. e. Gattungsbegriffs; — 13 : als Bez. des Reiseziels oder der Ware vor *vāṇija-* „Kaufmann"; — 14 : vor *-upakramam* „Plan zu e. Werke" *-upajñam* „Erfindung" *-cchāyam* „Schatten" *-mātram* „Maß"; — 17 : als Bez. d. Besitzes vor *svāmin-* „Herr"; — 21 : vor *āśaṅkā* „Befürchtung" *ābadha-* „vermutetes Hindernis" *nediyas* „vermutete Nähe"; — 26—28 : *kumārá-* „jung", doch nicht vor *pratyenas-*, nur arbiträr vor dem Namen einer Horde [vgl. bA.]; — 32 : wenn auf d. Frage wo? stehend, vor *-bandha-*; — 38 : *mahā́-* „groß" vor *vrīhi-* (s. oben!) sowie vor *aparāhṇa- iṣvāsa- gṛṣṭi- jābāla- pravṛddha-bhāra- bhārata- raurava- hila- haili-*; — 39 : *kṣullaká-* „klein" *mahā́-* vor *vaiśvadeva-* „Becher für alle Götter" [s. oben!]; — 40 : *úṣṭra-* vor *vāmī* [so, nicht *vāmi-*, vgl. BR. sv. *vāmá-*]; — 41 : *gó-* vor *sārathi-*; — 42 : *kurú-gārhapata-* [V. 1 : auch *vṛji-g.-*] „Stellung des Hausherrn bei den Kurus" (bezw. „bei den Vrijis"), *pāré-vaḍabā* „am Ziel befindliche Stute", *taitilá-kadrū-* (Bedtg?) *páṇya-kambala-* „käufliches Wolltuch" [nach V. 2 nur, wenn Saṃjñā] *dāsī-bhāra-* „Last für e. Sklavin" [G. *dāsībhāra-* : *candrá-mās-* „Mond"]; — 43 : wenn dativisch, vor Stoffbezeichnung (s. oben); — 44 : ebenso vor *artha-* „Sache"; — 55 : Bez. von Goldbetrag arbiträr vor *dhana-* „Besitz"; — 56 : *prathamá-* „Neuling" arb.; — 56. 57 : *āryà-* „ehrenhaft" *rājan-* „König" arb. vor *kumāra-* „Jüngling" u. *brāhmaṇa-* „Brahmane"; — 62. 63 : *grā́ma-* „Dorf" und *rā́jan-* im Sinne e. Lobes vor dem Namen e. Gewerbtreibenden. — Dazu (bei P. unter b)) 6, 2, 78 : *gó-* „Rind" *tánti-* „Schnur" *yáva-* „Getreide" vor *pāla-* „Hüter"; 6, 2, 81 nebst G. *yuktārohin-* : *áśva-trirātra- ágata-matsya- grā́ma-goduh-*; 6, 2, 88 nebst G. *mā́lā* : *éka- kā́ma- mā́lā śā́lā śóṇā* vor *prastha-*.

b) Betonung des Vorderglieds auf seiner ersten Silbe, während es als Simplex auf einer andern Silbe betont ist, vgl. v. *dívo-dāsa-* § 105aαA.

Hieher P. 6, 2, 27. 28 *kumārá-* „Jüngling" (genetivisch) vor *pratyenas-* „Erbe" und arbiträr vor dem Name einer Horde [vgl. aA.]; — 65 : vor der Bez. einer rechtmäßigen Abgabe (außer *haraṇa-*) die Bez. des Empfängers, sowie Lokative; — 66. 67 : das Vorderglied vor der Bez. eines dabei Angestellten, arb. vor *adhyakṣa-* „Aufseher"; — 68 : *pāpá-* arb. vor der Bez. e. Gewerbtreibenden: — 69 : das Vorderglied bei tadelndem Ausdruck vor *brāhmaṇa-* „Brahmane" *māṇava-* „Junge" sowie vor Geschlechts- und Schülernamen; — 70 : vor *maireya-* „berauschendes Getränk" die Bez.

der Bestandteile; — 71 : e. Wort für Speise vor e. Wort für Behälter; — 72 bei Vergleichung das Vorderglied vor *go-* „Rind" *biḍāla-* „Katze" *siṃha-* „Löwe" *saindhava-* „Steinsalz"; — 81 u. G. : *kṣīrá-* vor *hotṛ-*, *gaṇá-* vor *pāda-*, *bhaginī* vor *bhartṛ-*, *gargá-* u. *vyuṣṭi-* vor *trirātra-* (lt. Kāś. auch *samá-* vor *pāda-*); — 84 : das Vorderglied vor *grāma-* „Schar"; — 85 : id. vor *ghoṣa-* usw. (Gaṇap.); — 86 nebst G. *chāttri-* : *āṭi-* *aili-* *ākhaṇḍi-* *gaumi-* *chāttri-* *bhāṇḍi-* *vyāḍi-* vor *śālā* *-śālam* „Gemach"; — 87. 88 : das Vorderglied vor *prastha-*, außer 1) *kanduka-* *kartra-* *karkándhu-* *karki(n)-* *kavala-* *makarī* *magh(n)ī* *badarī* *śamī* (Varianten in Kāś.), 2) solchen mit *ā* *ai* *au* in erster Silbe außer *kāñcī* *kṣāmā*(?) *kṣauma-*(?) *drākṣā* *snākṣā*(?), vgl. Kāś.; — 89 ff. id. vor *nagara-* „Stadt", außer wenn die Stadt im Lande der nördlichen Völker gelegen ist, und vor *arma-* (Bedtg?, anscheinend zur Bildung von Stadtnamen dienend BR.), wenn zwei- oder dreisilbig und zugleich auf *a* oder *ā* auslautend; doch in beiden Fällen nicht *náva-* „neu" *mahā́-* „groß", und vor *arma-* nicht *adhika-* u. aa.; — 125 nebst G. *cihaṇa-* : die Geschlechtsnamen *kukkuṭa-* *cikkaṇa-* *citkaṇa-* *cihaṇa-* *paṭatka-* *baiḍālikarṇa-* (u. *-rṇi-*) *madara-* *madura-* *vaitula-* vor *-kantham* „Mauer". — In manchen Fällen mag der durch diese Regeln vorgeschriebene Akzent der den betr. Stämmen von Haus aus zukommende sein; vgl. P. 6, 2, 78. 81. 88 oben a A. am Ende. Aber warum wird dann nicht einfach nach a) Prakṛtisvara gelehrt?

c) Betonung des Vorderglieds auf seiner letzten Silbe: so in gew. Verbindungen mit *sárva-* „ganz" *pū́rva-* „vordere" (vgl. § 17 e) und in einigen andern.

P. 6, 2, 103. 104 : *pūrvá-* (mit dem die andern Richtungswörter, wie *apara-* „hinter" zusammengehn) vor *cānarāṭa-*, vor Dorf- und Ländernamen, vor Benennungen von Erzählungen, vor Schülernamen, die aus dem Namen des Lehrers gebildet sind; — 105 : Richtungswörter u. *sarva-* vor Ländernamen, die in der ersten Silbe vṛddhiert sind; — 102 : vor *-bila-* „Loch, Öffnung" nicht bloß *kumbhá-* wie im Simplex, sondern auch (wol nach dessen Muster) trotz Paroxytonese im Simplex *kusūlá-* *kūpá-* *śālā́-*. — Beliebige Wörter sind oxytoniert lt. P. 6, 2, 94—96. 98 vor *-sabham* (Ntr.! § 15 b) und in best. Bedeutungen vor *-udaka-* *-kumārī* *-giri-* *-nikāya-*; lt. 99—101 vor *pura-*, wenn eine Stadt der Östlichen bezeichnet ist (außer *phalaka-p.-* *mārdeya-p.-* *hāstina-p.-*) oder *ariṣṭa-* oder *gauḍa-* vorangehn; lt. 97 vor Dvigus bei Bez. e. Opfers (z.B. *gargá-trirātra-* „dreitägige Opferfeier der Gārgyas"). — Dazu d. Feminina auf *ī* vor *-bandhu-* P. 6, 2, 109 (als Bahuvrīhis zu fassen? vgl. oben § 105 a α A.).

d) Betonung des Hinterglieds auf der Silbe, die im Simplex den Ton hat, nach P. 6, 2, 137 in denen auf S. *bhagā́la-* „Schädel".

Die Kāś. dehnt dies auf die mit Synonymen von *bhagāla-* gebildeten Kompp. aus. — Hieher viele der von P. unter e) aufgeführten, s. unten.

e) Betonung der ersten Silbe des Hinterglieds: so z.B. in

-rā́jya- „Herrschaft" trotz oxytoniertem Simplex, wie schon vorklassisch (§ 105b am Ende), doch nunmehr nur bei kasueller Funktion des Vorderglieds P. 6, 2, 130.

Wie *-rā́jya-* sind als Hinterglieder auf der ersten Silbe betont, trotz Oxytonese des Simplex: *-pútra-* manchmal hinter maskulinem Vorderglied (also nicht in Metronymika!) P. 6, 2, 132, doch nicht hinter solchem Maskulinum, das einen Lehrer, Fürsten, Priester, Angehörigen oder Blutsverwandten bezeichnet 133; *-cámasī* (v. *camasá-* „Becher") nach Genetiv G. *cūrṇa-* zu 134. Ferner bei nur durch die Grammatiker bezeugter Oxytonese des Simplex *karṣa-* (Bedtg.?) in Namen 129, *kuṇḍa-* „Hain" 136; *camasī cūrṇa-* „Staub" *drākṣā* „Weinstock" (als Simplex parox.) G. *cūrṇa-* zu 134 u. *palala-* „Brei" 135, wenn das Vorderglied genetivisch ist ohne jedoch ein lebendes Wesen zu bezeichnen; *palala-* außerdem, wenn das Vorderglied etwas damit gemischtes bezeichnet 128. — Im übrigen ist entweder auch das Simplex auf der ersten Silbe betont [mit † bezeichnet] oder der Akzent des Simplex unbekannt: so †*-śālam* „Gemach" 123; *-kantham* „Mauer" 124 (doch mit Ausnahmen 125, vgl. oben b A.); in tadelnden Ausdrücken *kaṭuka-* „Gewand" *kheṭa-* „Dorf" †*cela-* „Herbheit" †*kāṇḍa-* „Stück" 126; †*cīra-* „Fetzen" in vergleichendem Ausdruck 127; *śāka-* „Gemüse" u. †*sūpa-* „Brühe" hinter der Bez. von etwas damit gemischtem 128; †*kūla-* „Uferhang" *sūda-* „Schlamm" †*sthala-* „Festland" (als Simplex vorkl. paroxyton, nach P. ox.) in Namen 129; die von *kāṇḍa-* bis *kūla-* auch hinter Vorderglied genetivischen Sinns, das kein lebendes Wesen bezeichnet 135; in eben dieser Weise †*tūsta-* „Flechte" †*dalapa-* „Waffe" sowie *karipa- kariva- kunduma- ca(k)kana- caula- śākaṭa- śākina-* 134 nebst G. *cūrṇa-* (*-śākaṭa- -śākina-* auch Pat. p. 377, 3 und Kāś. zu P. 5, 2, 29 in der Bedtg. „Wohnung, Feld" hinter *ikṣu-* u. dgl.).

f) Für Tatpuruṣas mit indeklinabelm Vorderglied lautet zwar die allgemeine Regel P. 6, 2, 2 auf Betonung des Vorderglieds auf seiner ursprünglichen Akzentsilbe. Aber die Ausnahmen z.B. *prati-janá-* (wie im AV. § 105bγ) sind ziemlich zahlreich.

Ausnahmen zur allgemeinen Regel gibt P. 6, 2, 178—196, wo jedoch auch Kompp. nach §§ 95. 110. 118. 119 mit behandelt sind. Hieher gehören Fälle von Oxytonese des Hinterglieds hinter *adhi* 188, *anu* 190 (in *-puruṣa-* „der wiedererwähnte Mensch"), *apa* 187 (in *-nāman-*), *upa* 194 (in *upājina-* [Bedtg.?]) und bei zweisilbigem Hinterglied; doch ist lt. G. *gaura- úpa* betont vor *kanyā kalpa- kṛṣṇā gudha- jihvā taiṣa- pāda- leṭa- loṭa-* [*taila-*?], *pari* 182 (in *-maṇḍala-* u. bei Wörtern für „Ufer"), *pra* 183 („*saṃjñāyām*", wenn das Hinterglied kein Körperglied bezeichnet), *prati* 193 nebst G. *aṃśu-* (in *-aṃśu- -ajira- -ardha- -ārdrā, -uṣṭra- -kṛttikā -kheṭaka- -jana- -pura- -rājan- -śravaṇa-*), *su* 195 (bei tadelndem Sinn), und hinter beliebiger Präposition bei *anta-* (außer *ny-ànta-* „Nähe": ŚB. *ny-anténa*) 180f. und bei *vana-* „Wald" 178.

§§ 107—117: Bahuvrīhi.

107. a) Den Namen Bahuvrīhi (eig. „viel Reis habend“) geben die indischen Grammatiker solchen Zusammensetzungen, welche denjenigen Substantivbegriff näher bestimmen oder, wenn substantiviert, selbst bezeichnen, dem der Begriff der Kompositionsglieder als charakteristisches Merkmal zukommt. Das Kompositum steht also, wie sich P. 2, 2, 24 ausdrückt, *anyapadārthe* „als Bezeichnung eines andern Dings“.

Bopp Vergl. Gr. 5, 1433 (vgl. b). Schroeder Redeteile 199. — Neuere Bezeichnungen dieser Kategorie sind: „Relativkomposita“ (Benfey; s. hiegegen Whitney § 1293d), „adjektivische Komposita“ (BR.), „attributive Komposita (Curtius). Justi Zusammens. 80f. faßt die Bahuvrīhi mit den Avyayībhāva als Komposita höherer Ordnung, Schroeder Redeteile 203f. mit denen, wo das Hinterglied vom Vorderglied regiert ist (§ 118—120), als „Composita mutata“ zusammen, wofür Aleksandrow Litau. Stud. I (Dissert. Dorpat 1888) 110 „exocentrisch“; vgl. Brugmann IF. 18, 60ff.

b) Meistens ist das in den Kompositionsgliedern Gegebene ein Besitztum des durch das Kompositum näher bestimmten oder bezeichneten Begriffs (V. 17 zu P. 2, 2, 24); aber der von Bopp für die ganze Kategorie empfohlene Name „Possessivkomposita“ ist zu eng, vgl. z.B. v. *áśva-pṛṣṭha-* „auf Rosses Rücken getragen“ *parjánya-retas-* „aus dem Samen des Parjanya entsprungen“ *viśvá-kṛṣṭi-* „bei allen Völkern wohnend“, MS. *sarva-vedas-á-* „wobei die ganze Habe verschenkt wird“. Nicht selten wird durch das Kompositum der oder das bezeichnet, für den oder das der Hintergliedsbegriff bestimmt ist, oder zu dem er gehört. So v. *viśvā́-nara-* „auf alle Männer bezüglich, bei allen M. vorhanden“ *vīrá-pastya-* „zu eines tapfern Mannes Hof gehörig“ *saptá-mānuṣa-* „bei den sieben Menschen wohnend“ *devá-psaras-* „für die Götter einen Genuß bildend“ TS. *somendrá-* „Soma und Indra gehörig“. Oder das Kompositum gibt die Zeit, in die der Begriff fällt z.B. v. *śatá-śārad-a-* „hundert Herbste dauernd“ Āpast. *a-parisaṃvatsara-* „kein volles Jahr bestehend“, vgl. av. *maiδyō-måŋha-* „medio mense (genitus)“. — In Einzelfällen beruht solche eigentümliche Bedeutung wol auf Kürzung eines ursprünglich volleren Ausdrucks; so wenn *guru-talpa-* eig. „das Ehebett des Lehrers“ im Mbh. den es Entweihenden (wofür TA. u. aa. *guru-talpa-ga-*) und in den Gesetzbüchern dessen Entweihung bezeichnet.

Nach Whitney § 1294a ist das fast völlige Vorherrschen der possessiven Bedeutung eine Eigentümlichkeit des Ai., die in der ältern Sprache noch nicht voll ausgebildet war. Nach ihm die meisten obigen Beispiele freierer Bedeutung.

Bei gewissen Bahuvrīhis, deren Bedeutungsgehalt bes. stark über den ihrer Glieder hinausging, nahmen die Inder ursprüngliches Dasein eines Suffixes an, das dann Schwund („Luk") erlitten habe. So P. 4, 1, 88 für die Kompp. mit Numerale im Vorderglied, denen eine der in P. 4, 2 und 4, 3 angegebenen Bedeutungen zukommt z.B. ŚB. *dvādaśa-gav-á-* „zwölf Rinder wert", *páñca-kapāla-* „in fünf Schalen zubereitet", M. *tri-veda-* „drei Veda studierend". Entsprechendes P. 5, 1, 28—31. 55 (vgl. § 117bA.). Ähnlich lehrt eine Kārikā zu P. 4, 2, 60 (Pat. p. 284, 11ff.) Suffix *-a-* für Kompp. mit *sa- sarva-* und Numeralien als Vorderglied z.B. *sarva-tantra-* „alle Tantra-Bücher kennend". Vgl. hiezu Whitney Am. J. Philol. 13, 282. — Vām. 5, 1, 8 warnt davor gewisse Karmadhāraya wie hochkl. *kala-rava-* „lieblicher Ton" ep. *vīra-puruṣa-* „tapferer Mann" als Bahuvrīhi zu verwenden.

108. Bei dieser Art von Zusammensetzung entspricht das Verhältnis beider Glieder in der Mehrzahl der Fälle dem Kongruenzverhältnis selbständiger Nomina.

In Einzelfällen hat dann das Vorderglied die Form, die es im entsprechenden unzusammengesetzten Ausdruck haben würde. Daher v. *urvy-ūti-* usw. (§ 21dε nebst Anm.). Ferner R. *kuto-nimitta-* „welchen Grund habend" st. *kiṃ-n.-* gemäß der parathetischen Ausdrucksform *kuto nimittāt* „aus welchem Grunde". Ebenso scheint *śyainam-pātā* (P. 6, 3, 71) *mṛgayā* „Jagd, wobei Falken fliegen" auf *śyainam pātam mṛgayanti* zu basieren; entsprechendes ist für *tailam-pāta-* (P. 6, 3, 71) vorauszusetzen. — Ebenso av. *vīspəm-mąϑra-* „das ganze heil. Wort in sich fassend", vgl. Richter IF. 9, 204f.

a) Meist ist alsdann das Vorderglied ein Adjektiv, das zu dem substantivischen Hinterglied im Attributivverhältnis steht z.B. v. *ugrá-bāhu-* „kräftige Arme (habend)".

S. *uttama-ṛṇa-* „Schuldner" M. *adhama-ṛṇa-* „Gläubiger", von den Grammatikern nicht erklärt, von Benfey § 653 II Bem. 1 als umgedrehte Tatpuruṣas gefaßt, heißen wol eigentl. „oben an sich" bezw. „unten an sich Schuld (*ṛṇa-*) habend". — Die im Vorderglied gegebene Eigenschaft wie bei d) als durch den Gesamtbegriff des Komp. bewirkt gedacht z.B. in AV. *śū́ra-vīra-* (von e. Amulet) eig. „durch heldenhafte Männer charakterisiert" d.h. „Männer zu Helden machend". Vgl. v. *avó-deva-* (§ 111bα) und gr. *ἀδο-λέσχης* „der die Leschen unerquicklich (*ἀαδής*) macht" „Schwätzer".

b) Öfters steht aber auch das Hinterglied im Prädikatsverhältnis zum Vorderglied und gibt an, in welcher Eigenschaft der Begriff des Vorderglieds dem Kompositionsbegriff zukommt

z.B. v. *índra-śatru-* „den Indra zum Feind habend" *drón̥'-āhāva-* „einen Trog zum Eimer habend" *tad-íd-artha-* (§ 35a) „das als Zweck habend", AV. *súrodaka-* (kl. *suroda-*) „Schnaps als Wasser habend", ŚB. *ādityá-devata-* „der die Sonne als Gottheit verehrt", Mbh. *ratna-nābha-* „einen Edelstein als Nabel habend", Daśak. *eka-pūrva-* „einen Einzigen als frühern Mann habend" *mr̥dbhāṇḍāvaśeṣa-* „worin bloß irdene Gefäße übrig bleiben". Dazu die ep. kl. Komposita auf *-pūrva(ka)-* *-purogama-* *-puraḥsara-* *-puraskr̥ta-* „begleitet von —".

v. *śiśná-deva-* „den Penis zum Gott habend" nach Ludwig Nachr. 50. Zimmer Ai. Leben 116. Über *-jāmi-* *-bandhu-* *-sakhi-* § 105aαA. — Eigentümlich Mbh. 13, 152, 16 (7200) *pūrvo brahmottaro vādo dvitīyaḥ kṣattriyottaraḥ*, von Nīlak. richtig mit *brāhmaṇādhikya-vacanam* erklärt; BhP. *dasyūtkr̥ṣṭa-* „worin die Dasyus die Oberhand haben". Über inschr. *brāhmaṇottarān* „Brāhmanen usw." Hall JAOS. 7, 40. Hultzsch Ind. Ant. 15, 309. Jolly ZDMG. 44, 354. — Auf dieser Kategorie beruhen die Umbildungen *katara-kalāpa-* u. ähnl. (§ 116).

c) Gern stehn so Adjektiva, welche Rang oder Ordnung ausdrücken: Superlative z.B. AV. *yamá-śreṣṭha-* *sóma-śreṣṭha-* „den Yama bezw. den Soma als ersten habend" MS. *ŕ̥g-uttama-* „mit einer R̥c schließend". Dahin gehört auch AV. *-bhūyāṃs-* kl. *-bhūyiṣṭha-* hinter Substantiven und Adjektiven „hauptsächlich bestehend aus —" „zum größten Teile das und das seiend" (eigtl. „das und das als vorwiegendes, als meistes habend") z.B. AV. *ásthi-bhūyāṃs-* „vorzugsweise aus Knochen bestehend" Gaut. *āryajana-bhūyiṣṭha-* „hauptsächlich von Ariern bewohnt" (ähnlich Kathās. *mleccha-bhūyasī dig*) M. *rāṣṭraṃ śūdra-bhūyiṣṭham* „ein Reich, worin die Śūdras die große Mehrzahl bilden" sp. *gata-bhūyiṣṭha-* „beinahe ganz vergangen". Ähnlich *-para-* „das und das als höchstes habend" „das und das hauptsächlich betreibend" (ep. auch *-parama-*) *-avara-* (*-avarārdhya-*) „das und das als Minimum habend" z.B. v. *eka-pará-* (Bedeutung?) S. *saṃvatsarāvara-* „ein Jahr als Minimum habend" M. *try-avara-* „wenigstens drei", vgl. das Adverb S. *try-avarārdhyam* „wenigstens dreimal". — Wieder anders VS. 30, 19 *avaras-pará-* „verkehrt", eig. „das untere als oberes habend" vgl. § 117a *adharottara-*.

Über die auf Ordinalia (z.B. KŚS. 10, 1, 13 *sva-tr̥tīya-* „wobei das Eigene das Dritte ist") s. das Zahlwort; über die auf *-ādi-* unten § 116.

d) Ähnlicher Art sind die Bahuvrīhi, worin entsprechend den § 100e besprochenen Tatpuruṣa das Hinterglied die bildliche

Bezeichnung des Begriffs des Vorderglieds enthält z.B. v. *vṛkṣá-keśa-* „dessen Haupthaar Bäume sind" „bewaldet" AV. *varṣ̍-ā́jya-* „dessen Opferbutter der Regen ist".

e) Besonders beliebt waren die Bahuvrīhi mit einem Verbaladjektiv auf *-ta-* als erstem Glied P. 2, 2, 36.

α) Meist wird hiebei der im Vorderglied gegebene Verbalbegriff als vom Kompositionsbegriff am Hintergliedsbegriff vollzogen gedacht (vgl. V. 19 zu P. 2, 2, 24) z.B. v. *práyata-dakṣiṇa-* „der Opferlohn dargereicht hat" PB. *āyatta-mūla-* „was Wurzel geschlagen hat" S. *ācāntodaka-* „der Wasser eingeschlürft hat", vgl. av. *dātō-saoka-* „Nutzen verleihend". Gehört das Partizip zu einem Verbum des Gehens, wohin-Gelangens, so bezeichnet in diesem Fall das Hinterglied das vom Kompositionsbegriff erreichte Ziel z.B. TS. B. *gatá-śrī-* „auf der Höhe des Glücks stehend" kl. *prāpta-jīvana-* „das Leben wieder erlangt habend". So sind diese Komposita den alten Komposita mit verbalem Vorderglied (§ 120) und den Synthetika (§ 75ff.) gleichwertig; z.B. für v. *vājam-bhará-* „den Preis davon tragend" S. *vāja-bhṛt-* einerseits und v. *bharád-vāja-* n. pr. anderseits wäre auch *bhṛta-vāja-* denkbar. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in manchen Fällen solche Bildungen mit *-ta-* geradewegs ältere mit *-ti-* verdrängt haben; z.B. v. *rātá-haviṣ-* „der Opfergaben spendet" könnte an Stelle eines ältern **rātí-haviṣ-* getreten sein. Von v. *vītí-hotra-* „zum Mahle ladend" ist geradezu, als ob es **vītá-hotra-* nach jüngerm Typus lautete (wie v. *vītá-havya-* n. pr.), in der MS. 4, 2, 6 (p. 27, 12) das Patronymikum *vaitahotrá-* gebildet (Bö. Wb. 6, 306 ändert **vaitihotrá-*).

Die mit *prāptá- ā́panna-* beginnenden werden von P. 2, 2, 4 als umgedrehte Tatpuruṣas gefaßt, weil diese Partizipien als Hinterglieder von Tatpuruṣas in gleichem Sinne vorkommen (P. 2, 1, 24). Das Richtige zuerst Böhtlingk zu P. 2, 2, 4 (II 85[1]).

β) Doch gibt es zahlreiche Verbindungen, wo der Verbalbegriff von einem andern am Begriffe des Hinterglieds vollzogen ist (vgl. V. 19 zu P. 2, 2, 24); z.B. v. *rātá-havya-* bezeichnet nicht bloß den, der Opfergaben dargebracht hat, sondern auch den, dem von andern gespendete Opfergaben zukommen. So TS. *baddhá-vīra-* „dessen Mannen man gebunden hat" MS. *níhita-bhāga-* „dessen Anteil man zurückgelegt hat" PGS. *(a)kṛtārgha-* „dem der Argha (nicht) dargeboten wird" Pat. *uddhṛtaudana-* „woraus der Reis genommen ist" M. *datta-śulkā* „für die ein Kaufpreis gezahlt worden ist".

— Immer so bei den mit *hata-* beginnenden z.B. v. *hatá-vṛṣṇ-ī-* „deren Mann getötet ist“ AV. *hatá-mātṛ-* „dessen Mutter getötet ist“ usw. — Manchmal ist der Agens durch ein weiteres Vorderglied oder durch einen Instrumental (§ 12a) bezeichnet z.B. v. *jīvá-pīta-sarga-* „dessen Ströme von Lebendigen getrunken werden“ Megh. 60ᵃ *śambhunā datta-hastā* „der von Śambhu die Hand gegeben worden ist“.

γ) Oder es kann auch, wenn das Prinzip auf *-ta-* zu einem Intransitivum gehört, der Begriff des Hinterglieds als Vollzieher des durch das Nomen auf *-ta-* gegebnen Verbalbegriffs dem Kompositionsbegriff zukommen (Pat. zu V. 19 zu P. 2, 2, 24) z.B. ŚB. *útkrānta-medha-* „woraus Saft und Kraft gewichen ist“ ep. *vīta-rāga- vīta-śoka-* „dessen Leidenschaft, dessen Kummer weggegangen ist“ Pat. *āgatātithir grāmaḥ* „ein Dorf, in welches Gäste gekommen sind“ Śiś. *vilocane adhiśrita-śriṇī* „Augen, auf denen Pracht lagert“. So oft mit *gata-* „weggegangen“.

109. a) Ein substantivisches Vorderglied kann zum Hinterglied auch in kasuellem Verhältnis stehen, wobei dann leicht Kasusform eintritt (Richter IF. 9, 203).

α) Es steht genetivisch z.B. AV. *páti-kāma-* „einen Gatten wünschend“ ŚB. *ā́yuṣ-kāma-* „Lust nach Leben habend“, und entsprechend vedischem *rāyás kā́maḥ* „Lust nach Reichtum“ v. *rāyás-kāma-* „Verlangen nach Reichtum habend“ (mit Genetivform!), sowie ŚB. *puruṣa-rūpá-* „menschengestaltig“ Kauś. *puruṣa-mukha-* „ein Menschengesicht habend“. Hieran schließen sich die sehr beliebten Komposita, wo das Vorderglied den eigentlichen Besitzer des Hintergliedsbegriffs bezeichnet, dem der Kompositionsbegriff vermöge des letztern gleicht (V. 12 zu P. 2, 2, 24) z.B. v. *gó-vapuṣ-* „Kuhgestalt habend“ *máno-java-* „gedankenschnell“ (von Vala) *mayū́ra-roman-* „pfauenhaarig“ (von Indras Rossen), AV. *agní-tejas-* „mit Agnis Schärfe begabt“ *ṛkṣá-grīva-* „den Nacken eines Bärs habend“ (Bez. eines gespenstigen Wesens) *jñātí-mukha-* „Verwandten gleichend“ (eig. „das Gesicht von V. habend“), kl. *khara-mukha-* „Eselsmaul“ d. h. „ein Maul habend wie ein Esel“; ferner (P. 5, 4, 138) *vyāghra-pād-* n. pr. (eig. „der die Füße eines Tigers hat“) und andre auf *-pād(a)-* [vgl. § 39a*β*]. — In diesen vergleichenden Komposita findet sich niemals Genetivform.

Akkusativform (gemäß AV. *mā́ṃ kā́mena* „aus Liebe zu mir“) in v. *tvā́ṃ-kāma-* „Liebe zu dir habend“. — Hieher auch 1) *-kalpa-* „die Art u. Weise von dem habend“ (zu v. *kálpa-* „Art u. Weise“) z.B. ŚB. *agní-*

kalpa- „Agni gleich" AB. *brāhmaṇa-k.- vaiśya-k.- śūdra-k.-*; kl. nach P. 5, 3, 67 hinter beliebigen Nomina, auch Adj., in der Bed. „ziemlich, beinah" z.B. *mṛta-kalpa-*; vgl. *kalpam* hinter Verbalformen. — 2) *-vidha-* id. (zu VS. *vidhā́* „Art u. Weise") z.B. B. *puruṣa-v.-* „menschenartig" *vayo-v.-* „vogelartig"; auch hinter Zahlww. u. Wörtern für „so"; kl. „bewohnt von" hinter *kāṇeya- caikayata- caiṭayata- caupayata- bhauriki- bhauliki- vāṇijaka- vālikājya- saikayata-* (P. 4, 2, 54 u. G. *bhauriki-* Gaṇar. 4, 267).

β) Vereinzelt sind die instrumentalischen (immer mit Kasusform!) v. *krátvā-magha-* „einen durch Einsicht erlangten Lohn bildend" *á-giraukas-* „der sich durch kein Lied (*girā́*) zur Rast (*ókas*) bewegen läßt" *bhāsā́-ketu-* „durch Licht kenntlich" *vidmanā́-ʾpas-* „geschickt zu Werke gehend" Mbh. *dhanuṣākṣa-* n. pr. (eig. „mit dem Bogen ein Auge habend" vgl. BR.).

γ) Ebenso die dativischen *parasmai-* und *ātmane-bhāṣa-* „aktivisch" bezw. „medial" (V. 1 zu P. 6, 3, 8), wenig übliche Termini, die nach *parasmai-pada- ātmane-p.-* (§ 99g) gebildet sind.

δ) Häufiger ist lokativisches Verhältnis (P. 2, 2, 35. V. 12 zu P. 2, 2, 24) z.B. *mūrdha-śikha-* „eine Strähne am Kopf habend". Sehr beliebt ist Lokativform z.B. v. *āsánn-iṣu-* „Pfeile im Munde habend" *diví-yoni-* „im Himmel seinen Ursprung habend", Kāṭh. 13, 6 (p. 187, 4) *aṃse-pād-* „ein best. Tier" eig. „den Fuß in der Schulter habend", ŚB. *apsú-yoni-* „in den Wassern seinen Ursprung habend", Vaṃśab. *sute-manas-* Personenn. (eig. „dessen Sinn auf den Soma gerichtet ist"), R. *udare-mukha-* „den Mund am Bauche habend", kl. *udare-maṇi-* „einen Edelstein am B. h." und *urasi-loman-* „Haare auf der Brust habend" (Kāś. zu P. 6, 3, 12), ferner *phale-puṣpā* Pflanzenn. — Besonders häufig vom RV. an sind die mit *dūre-* beginnenden, denen die ebenfalls zahlreichen avestischen mit *dūraē-* (z.B. *dūraē-karana-* „dessen Enden in der Ferne liegen") parallel laufen. So v. *dūré-anta-* „in weiter Ferne endend" AV. *dūré-gavyūti-* „dessen Gebiet in der Ferne liegt" usw. Ähnlich von PB. an *madhye-* z.B. P. *madhye-guru-* „in der Mitte eine lange Silbe habend" (Pat. zu P. 6, 3, 11 auch *ante-guru-*).

Hieher auch die Tiernamen Lex. *gale-gaṇḍa- gale-stanī* von *gala-* „Hals". Über v. *ṛcī-ṣama-* „das Sāman in der Ṛc habend" § 42f) nebst A. Weitere Beispiele s. unten cA. Hieher VS. *ghāsé-ajra-* (BR. „Eßlust erregend")? v. *hradé-cakṣuṣ-* („im See sich spiegelnd" BR., aber s. § 99e)? Unrichtig nehmen BR. v. *tiraścí-rāji-* lokativisch, s. § 24bA. — kl. *kaṇṭhe-kāla-* (oben § 95cβ) Bahuvrīhi nach Pat. zu V. 12 zu P.

2, 2, 24; kl. *tvaci-sāra-* nach BR., aber nach Gaṇar. 2, 101 Tatpuruṣa. — P. 6, 3, 12 befiehlt Lokativform (nicht speziell für Bahuvrīhis) bei Stämmen auf *-a-* und Konsonanten, wenn sie Körperteile bezeichnen (doch nicht bei *mastaka-* *mūrdhan-* als Vordergliedern, noch bei *-kāma-* als Hinterglied). Abweichend Vikr. v. 17 *apāṅga-netrā* „seitwärts blickend" Mṛcch. 144, 18 St. *apāṅge-viśālanetram*, vgl. Vām. 5, 2, 72 u. Cappeller dazu. — Vgl. noch av. *agraē-raϑa-* „den Wagen an der Spitze habend".

b) Ähnlich wie die unter a) verzeichneten sind zu beurteilen:

α) Diejenigen, in denen das Vorderglied Stoff oder Bestandteile des Hinterglieds angibt (V. 13 zu P. 2, 2, 24) z.B. v. *híraṇya-nemi-* „goldnen Radkranz habend" VS. *rajatá-nābhi-* „silbernen Nabel habend" kl. *keśa-cūḍa-* „einen aus dem Haupthaar gebildeten Scheitelbüschel habend" *suvarṇālaṃkāra-* „Schmuck aus Gold habend.

β) Diejenigen, in denen das Vorderglied etwas mit dem Hinterglied verbundenes gibt z.B. v. *niyúd-ratha-* „der einen Wagen mit Vielgespann hat".

c) Sehr oft bezeichnet das Hinterglied einen Körperteil und dann das Kompositum denjenigen, der am betr. Körperteil etwas im Vorderglied genanntes hält oder haften hat z.B. v. *maṇi-grīvá-* „der Perlen am Halse trägt" *ghṛtá-pṛṣṭha-* „der Butter auf dem Rücken hat" *vájra-bāhu-* „der den Donnerkeil im Arme hat" *mádhu-jihva-* „Honig auf der Zunge führend" usw., AV. *aśru-mukhī́* „Tränen im Gesicht habend" *kilā́lodhnī* „Kilāla im Euter habend" *pā́tra-hasta-* „ein Gefäß in der Hand habend" B. *samít-pāṇi-* usw. — Kl. ist dieser Gebrauch auf eine bestimmte Anzahl von Fällen beschränkt: Komposita mit *gaḍu-* usw. als Vorderglied (V. 3 zu P. 2, 2, 35) z.B. *gaḍu-kaṇṭha-* „Kropfhals" d. h. „der einen Kropf am Hals hat", und Komposita mit der Bezeichnung einer Waffe als Vorderglied (V. 4 zu P. 2, 2, 36 nebst Kāś. zu d. St.) z.B. *asi-pāṇi-* „der ein Schwert in der Hand hat". — Vgl. die zahlreichen avestischen auf *-zasta-* z.B. *aēšmō-zasta-* „Brennholz in der Hand haltend".

Padam.: *gaḍv-ādayaḥ prayogato draṣṭavyāḥ*. Gaṇar. 2, 91 nennt *ūrṇa-nābha-* *padma-nābha-* *padma-pāṇi-* *śaṅkha-pāṇi-* *śaśi-śekhara-*, sowie *indu-mauli-* neben *maulīndu-*, welch letzteres mit *vahe-gaḍu-* und den arbiträr zulässigen *kaṇṭhe-gaḍu-* *śirasi-gaḍu-* unter aS fällt. Weitere Beispiele im Epos (z.B. *bāṣpa-kaṇṭha-* u. *-mukha-*) und der kl. Literatur (z.B. Śāk. *pātra-hasta-*; vgl. R. Daśak. *aśru-kaṇṭha-*). Kātyāyana V. 3 zu P. 2, 2, 35 nimmt Umdrehung der Glieder an; Bopp Lehrgeb. 320 A. vielleicht mit Recht: Hinterglied gibt Hauptgegenstand, Vorderglied modifizierend; also z.B. *śūla-hasta-* „lanzenhändig". Doch s. unten § 112 c A.

d) Dvandvaverhältnis zwischen den Gliedern ist selten, doch von Saṃh. bis spät zu belegen. So Saṃh. *stóma-pr̥ṣṭha-* „Stoma und Pr̥ṣṭha enthaltend", *somendrá-* „dem Soma und Indra gehörig" : Kāṭh. MS. P. *saumendrá-* mit Vr̥ddhi, PGS. 1, 17, 2 *dīrghābhiniṣṭāna-* (wofür Gobh. 2, 8, 14 *dīrghābhiniṣṭhānānta-* „eine Länge oder einen Visarjanīya habend") mit disjunktivem Verhältnis der Glieder (vgl. §§ 67 b*α*. 69 a A), ep. *devāsura-* (in B. wirkliches von Dvandva) „von Göttern und Asuren ausgefochten" als Attribut von Wörtern für Kampf, ebenso Hariv. *cakra-musala-* „mit Diskus und Keule —" und *nara-haya-* „von Mensch und Pferd ausgefochten"; Philos. *bhūta-bhautika-* „aus den Elementen und dem aus ihnen gebildeten bestehend" *sac-cid-ānanda-* „aus Sein, Denken und Wonne bestehend". — Substantiviert kl. *ayānaya-* Mask. „eine bestimmte Stellung bei einem Spiele mit Figuren, wo Züge nach rechts (*aya-*) und nach links (*anaya-*) gezogen werden § 70 A. (vgl. Weber Ind. St. 13, 472).

Vgl. Reuter KZ. 31, 162 f. — kl. *ajagavá-* „das mittlere Drittel der Mondbahn, Śivas Bogen" (nach P. 5, 2, 110 aus **ajaga-* mit Suffix *-va-*) nach BR. aus *aja-* u. *go-*, also etwa „von Ziegen und Rindern begangen", vgl. *aja-vītha-* *go-v.-* Bez. e. best. Strecke der Mondbahn. — Whitney § 1293 b stellt hieher auch BAU. 4, 1, 4 ***hasty-r̥ṣabhaṃ sahasram*** (richtiger Böhtlingk: „tausend Kühe mit einem elephantenartigen Stier"); ChU. 5, 13, 2 (*aśvatarī-ratho*) *dāsī-niṣkaḥ* (richtiger Böhtlingk als drei Wörter „e. mit Maultierweibchen bespannter Wagen, e. Sklavin und e. goldner Schmuck"): Mbh. *sāṅkhya-yoga-* (Lesung?); Pur. *balābala-* „bald stark, bald schwach"; Philos. *sad-ānanda-* (Vorderglied *sadā-*!).

Den dvandvaartigen Bahuvrīhi ähnlich ist VS. 38, 12 *áhar-divābhir ūtibhiḥ* „mit tagtäglichen Hilfen", offenbar aus dem adverbiellen v. *áhar-divi* „Tag für Tag" oder einer ähnlichen Verbindung erwachsen; über S. *kulaṃ-kula-* „von Haus zu Haus gehend" u. ähnl. § 60 b.

e) Auch zu den Bahuvrīhi gehören die Kompp. auf *-prāya-*, die kl. „dem ähnlich", hinter Adjektiven „meistens", hinter solchen auf *-ta-* auch „beinahe" bedeuten, und zu frühest in ŚB. *trivr̥t-pr.-* „mit der Trivr̥t einsetzend" Āp.Dhs. *triḥ-pr.-* „dreimal wiederholt" LŚS. *jyotiṣṭoma-pr.-* „Jyotiṣṭoma-ähnlich" belegt sind. Sie gehören mit dem Adverb S. *prāyeṇa prāyaḥ* „meistenteils" zusammen.

110. a) Präverbien als Vorderglieder von Bahuvrīhis bezeichnen die Lage und Stellung, in welcher befindlich der Hintergliedsbegriff den zu bezeichnenden Begriff charakterisiert. Diese Kompositionsweise ist grundsprachlich, vgl. a A. und die unter b) zu den einzelnen Präverbien gegebenen außerindischen Parallelen, sowie gr. ἔν-θεος „die Gottheit in sich habend" ἔμ-παις „schwanger"

ἔξ-ισχιος „eine herausstehende Hüfte habend" *κατά-σκιος* „ausgebreiteten Schatten habend" lat. *an-ceps* „einen Kopf auf beiden Seiten habend" *prae-ceps* „den Kopf voran habend" usw. Innerhalb des Altindischen ist sie in den Saṃhitās wol am häufigsten, doch gewisse Verbindungen noch in der klassischen Sprache sehr lebendig. Am beliebtesten unter den Präverbien war in solcher Verwendung wol *ví*; es ist v. ebenso häufig als alle andern Präverbien zusammen. Wie dieses vom RV. an sind so belegt *áti ádhi abhí úd nís pári prá práti*, sowie *úpa*, dessen derartige Verwendung auf den Rigveda beschränkt scheint. Von den Saṃhitās an kommen als Vorderglieder in diesem Sinne vor *áva* und *ní*, von den Brāhmaṇa an *ánu* und *antár*.

Die Grammatiker erklären diese Bildungen durch die Annahme, daß hier *dhātu-lopa-* „Schwund eines Verbums" stattgefunden habe d. h. die Präposition im Sinne eines mit ihr verbundnen *-ta*-Partizips stehe: V. 4 zu P. 2, 2, 18. V. 3 zu P. 1, 2, 44. V. 1 zu 6, 2, 191; Pat. zu P. 2, 2, 18 (p. 416, 23) erklärt demgemäß z.B. *ava-kokila-* mit *ava-kruṣṭaḥ kokilayā* „auf den ein Kokilaweibchen herabschreit". Daß in manchen Fällen eine verbale Verbindung des betr. Präverbiums vorschwebte, ist unleugbar; Indras Beiwort *vi-mṛdhá- vi-mṛ́dh-* „die Verächter abwehrend" hängt deutlich mit dem Lied VS. 8, 44ª *ví na indra mṛ́dho jahi* „wehre uns, o Indra, die Feinde ab" zusammen BR. sv. *vimṛ́dh-*. — Beispiele mit *api-*, die entschieden hieher gehören, gibt es nicht (vgl. § 119bβ); doch beachte man av. *aipi-awra-* „bewölkt" und die zahlreichen griechischen mit *ἐπι-* wie *ἐπ-ήρετμος* „woran Ruder angebracht sind" *ἔπ-ερος* „Wolle tragend". Ebenso fehlen Beispiele mit *upari-* (wenn nicht der kl. Personenname *upari-mekhala-* ursprünglich „den Gürtel oben habend" bedeutete) trotz av. *upairi-gātu-* „Visionär" (eig. „dessen Stuhl oben ist") gr. *ὑπέρ-θυμος* „hohen Muts".

b) Im einzelnen gestaltet sich der Gebrauch folgendermaßen:

α) *ati-* (ziemlich selten!) 1) „worüber hinausgehend" z.B. v. *áty-ūrmi-* „überwallend" TS. *áty-agra-* „mit überragender Spitze" VS. B. *áti-cchandas-* (subst. fem., scil. *ṛ́c-*) „überschießende Metren habend"; 2) „vorbeigegangen" ŚB. *áti-cchandas-* „frei von Verlangen" ep. *ati-kopa-* „dessen Zorn verraucht ist".

Die Beispiele unter 2) lassen sich auch im Sinne von § 119bα verstehen.

β) *adhi-* 1) „auf dem zu bezeichnenden Begriff befindlich" z.B. v. *ádhi-nirṇij-* „in ein Prachtgewand gehüllt" kl. *adhy-uṣṭra-* „mit Kameelen bespannt"; 2) „auf etwas gerichtet, gelegt" z.B. v. *ádhy-akṣ-a-* „Aufseher" : v. *akṣ-* „Auge", B. *ádhi-jya-* „mit aufgelegter Sehne"; 3) überschießend" z.B. ŚB. *ádhy-ardha-* „andert-

halb". — *anu-* „sich hinten anschließend" „entsprechend" z.B. ŚB. *ánu-śiśu-* „von Jungen begleitet" Gaut. *anu-dvāra-* „von Hinten einen Zugang habend" kl. *anu-guṇa-* „entsprechende Eigenschaften besitzend". — *antar-* „innen" z.B. AV. *antar-dāvá-* „Brand in sich tragend" B. *antáḥ-śalya-* „einen Pfeil im Innern habend" S. *antaḥ-śava-* „eine Leiche enthaltend" U. *antaḥ-prajña-* „dessen Erkennen nach Innen gerichtet ist" kl. *antar-loma-* „innen behaart". — *apa-* 1) „fern" in v. *ápodaka-* „wasserlos" MS. *apaturīyá-* „woran ein Viertel fehlt", B. *ápa-śiras-* und *-śīrṣan-* „ohne Kopf" *ápāghā* Bez. einer Iṣṭi, durch welche Übel (v. *aghá-*) entfernt wird (Caland ZDMG. 53, 697. 57, 742), S. *apa-grāma-* „aus der Gemeinde gestoßen" *apa-gṛh-ya-* (§ 47c) „außer dem Hause (v. *gṛhá-*) befindlich" eig. „für den die Gemeinde, das Haus fern ist", oft kl.; 2) „verkehrt" z.B. AV. *apa-ṛtú-* „unzeitig"; 3) „abgewandt" z.B. kl. *apa-śruti-* „wovon man das Ohr abwendet". — Vgl. av. *apa-kava-* „der hinten einen Höcker hat".

Über die Kompp. mit *apa-* 1): Bühler ZDMG. 37, 575f.; vgl. Aśoka *apa-parisava-* „frei von Gefährde". Man darf die privative Bedeutung nicht nach § 119 erklären, da *ápa* ai. nicht in kasueller Verbindung vorkommt (Delbrück Synt. F. 5, 446) und die Belege zu jung sind, um auf vorhistorische kasuelle Verbindung von *ápa* zurückgeführt zu werden.

γ) *abhi-* (selten!) 1) „um den zu bezeichnenden Begriff befindlich" z.B. v. *abhí-vīra-* und *-satvan-* „von Helden umgeben" AV. *abhí-rūpa-* „schön" MS. *abhí-vayas-* „kräftig" kl.*abhi-padma-* „mit roten Flecken versehen", vgl. gr. *ἀμφίκομος* „ringsum Haupthaar tragend"; 2) „auf einen gerichtet" z.B. v. *abhi-ṣeṇá-* „Geschosse richtend" S. *abhi-maṅgala-* „Glück bringend" (vgl. av. *aiwi-aojā̆* „überlegene Macht habend"). — *ava-* „abwärts" z.B. Saṃh. *áva-tokā* „die eine Fehlgeburt gemacht hat" (eig. „deren Nachkommenschaft abwärts gegangen ist"), AV. *ava-keśá-* „herabhängende Haare habend", S. *ava-śiras-* „den Kopf nach unten habend" *ava-rūpa-* „ausgeartet", kl. *ava-kokila-* „auf den ein Kokilaweibchen herabschreit" (vgl. Pat. in aA.). Vgl. *ava-* § 117a.

St. Āp.ŚS. 13, 15, 5 *ava-karṇa-prāvṛtā* „verhüllt mit Ausschluß der Ohren" (als Gegensatz zu *sa-k.-p.* „verhüllt bis über d. Ohren") erwartet man *apa-*.

δ) *ā-* „heran" in v. *ā́-deva-* (§ 56aβA.) und AV. TS. *ā́-manas-* „freundlich gesinnt". — *ud-* 1) „aufwärts, hervor" z.B. VS. *út-saktha-* „die Schenkel öffnend", TB. ŚB. *úd-anta-* „an den obern Rand reichend" (eig. „den Rand oben an sich habend" Saṃh.

sam-úd-anta- id.) ŚB. *úd-bāhu-* „mit erhobenen Armen“, kl. *ut-puccha-* „mit erhobenem Schwanz“ (P. 6, 2, 196), Ragh. 4, 3[b] *un-nayanapaṅkti-* „die Augenreihen aufwärts wendend“; 2) „auf dem zu bezeichnenden Begriff befindlich“ (selten!) z.B. MS. *ud-barhíṣ-* „ein Kissen auf sich habend“; 3) „hoch, mächtig, vorzüglich“ z.B. v. *úd-ojas-* „übergewaltig“, kl. *ud-ambhas-* „wasserreich“ *ut-prabandha-* „eng zusammenhängend“; 4) „aufgegeben, verlassen“ (unter dem Einfluß von Verba composita wie B. S. *ut-kṛt-* „herausschneiden“ AV. *ud-grabh-* „herausreißen, wegnehmen“ B. *ujjh-* „verlassen“) erst von AB. U. S. an z.B. AB. *un-mūla-* „entwurzelt“ S. *ud-vāsa-* „entkleidet“ *ut-tuṣa-* „enthülst“ (Caland Baudh. 57), kl. *un-nidra-* „wach“ *ut-pāra-* „grenzenlos“ *ud-bila-* „der die Höhle verlassen hat“ *ut-kula-* „sein Geschlecht entehrend“. — *upa-* nur in den vereinzelten v. *upa-manyú-* „eifrig“ (eig. „Eifer bei sich habend“?) *úpā-vasu-* „gutes herbeischaffend“.

Vgl. TS. *upāṃśú-* N. einer Somafüllung : v. *aṃśú-* „Faser, Stengel der Somapflanze“ (B. *upāṃśú* Adverb „leise“); vgl. § 115dA. Beachte Gaṇap.. *upājiná-* (Bedeutung?, bei P. 6, 2, 194 Tatpur., Bö. Wb.: „Lederhaut“?).

ε) *ni-* 1) „niederwärts“ z.B. AV. *ní-manyu-* „dessen Groll sich gelegt hat“ TS. *ní-vakṣas-* „mit eingefallener Brust“ VS. *ni-kūlá-* „bergab gehend“ PB. *ni-bhasad-* „dessen Hinterteil nach unten gerichtet ist“; 2) vereinzelt „fehlend“, was wol aus *nis-* übertragen ist, das gemäß I § 287bc in best. Fällen zu *ni* wurde: U. kl. *ni-khila-* „vollständig“ : AV. B. *khilá-* „Lücke, Öde“. Doch s. § 117b v. *ni-kilbiṣá-* „Entsündigung“, wo *ni-* etwa „dahinfallend“. — *nis-* 1) „weg“, daher in Bahuvrīhis „des Hintergliedbegriffs entbehrend“ z.B. v. *nír-māya-* „kraftlos“, AV. *nír-hasta-* „handlos“ (woraus AV. *nairhastá-*) *nír-jarāyu-* „die Haut abgeworfen habend“, Saṃh. *nír-indriya-* B. *nír-vīrya-* „ohne Mannheit“, TB. *nír-ādhāna-* (opp. *antár-ādhāna-*) „ohne Zaum“ usw., häufig bis in die kl. Sprache hinab; 2) erst in dieser entwickelt sich daraus (wol unter dem Einfluß von *nirgata-* „weggegangen“ und ähnlichen) die Bedeutung „vom Hintergliedbegriff weggegangen“ „außerhalb des H. befindlich“ z.B. *nir-vaṇa-* „der den Wald verlassen hat, außerhalb des Waldes ist“ *nir-vindhyā* Bez. eines im Vindhyagebirge entspringenden Flusses *niṣ-kauśāmbi-* „der Kauśāmbi verlassen hat“ *nir-nābhi-* „außerhalb des Nabels befindlich“(?).

AV. 2, 14, 1[a] *nissālā́m* ist ganz unklar (Name e. weibl. Dämons?), vgl. Bloomfield SBE. 42, 300f. Gegen die Deutung „außer dem Hause

(AV. *śālā*) befindlich“ bei BR. u. Ludwig spricht gerade auch dies, daß die lokale Bedeutung von *nis-* in solchen Kompp. sonst erst klassisch ist. — P. 5, 4, 160 führt das zu 2) gehörige kl. *niṣ-pravāṇi-* „frisch vom Webstuhl kommend“ (von d. Kāś. z. d. St. aufgelöst *nirgatā pravāṇī asya*) ohne Weiteres unter den Bahuvrīhi auf; dagegen zerlegt Pat. zu P. 2, 2, 18 (p. 417, 1) das ähnliche *niṣ-kauśāmbi-* in *niṣkrāntaḥ kauśāmbyāḥ* (vgl. aA.). Speyer Synt. 114f. stellt die Kompp. mit *nis-* zu den § 119 besprochenen, und folgert daraus alte Geltung von *nis* als Kasuspräposition. Von BR. und Bö. Wb. für den AV. angenommen, von Delbrück Synt. F. 5, 451 bestritten, wäre solche Geltung im vorhistorischen Indisch möglich, vgl. die Konstruktion des dem ai. *nis* entsprechenden gr. *ἄ-νις* mit dem Genetiv. Aber der vorklassische Gebrauch von *nis-* in Kompp. ist ohne diese Annahme begreiflich, und der jüngere klassische kann nicht wol auf vorhistorischen Verhältnissen beruhen.

ζ) *pari-* (selten!) 1) „ringsum befindlich“ z.B. TS. *pari-mará-* „dessen nächste Umgebung gestorben ist“ eig. „rings um sich Sterben habend“ Kāṭh. B. *pari-maṇḍalá-* (P. 6, 2, 182) „rund“ eig. „einen Kreis um sich habend“, vgl. gr. *περι-πίμελος* „von Fett rings umgeben“; aus dieser Bedeutung folgt 2) „reichlich vorhanden“ z.B. v. *pari-manyú-* „grollend“ kl. *pary-áśru-* „in Tränen schwimmend“ : dies auch schon ig., vgl. gr. *περι-καλλής*.

Gehören hieher KB. *pari-carmaṇ-ya-* „Riemen“ S. *pari-gharm-ya-* „Geräte für heißen Trank“ kl. *pari-saṃvatsara-* „e. volles Jahr wartend“?

η) *pra-* 1) „vorn befindlich, vorragend“ z.B. TS. VS. *prá-śṛṅgá-* „vorstehende Hörner habend“ S. *prāñjali-* „die hohl an einander gelegten Hände (*añjalí-*) ausstreckend“ Baudh. *pra-jya-* „die Bogensehne bereit habend, bereit“ kl. *pra-hasta-* „langhändig“, vgl. av. *fra-kava-* „der vorn einen Höcker hat“ gr. *πρό-πους* „langfüßig“; 2) „bedeutend, ausgezeichnet“ z.B. v. *prá-tvakṣas-* „sehr tatkräftig“ AV. *prá-maṇas-* „sorgsam“ ep. kl. *pra-manyu-* „erzürnt“ kl. *pra-bala-* „stark“ vgl. av. *fra-fšu-* „treffliche Haustiere besitzend“ *fra-manah-* „hochgemut“ usw.; 3) „fort“ z.B. kl. *prāsuka-* „frei von lebenden Wesen (*asu-*)“ *pra-parṇa-* „dessen Blätter abgefallen sind“, vgl. av. *frā-vərəsa-* „des Haares beraubt“ *frā-nasu-* „von der Nasu frei“.

Gehören hieher AV. *pra-kaśá-* „Peitschenriemen“ : v. *kaśá-* „Peitsche“; Saṃh. *pra-galbhá-* „keck“ neben Saṃh. *apa-galbhá-* „unkeck“; Saṃh. *pra-gāthá-* masc. „Strophe“ : v. *gāthā-* „Gesang“ (Genus!)? — Unklar sind v. *prá-yajyu-* Epithet versch. Götter : v. *yajyú-* „verehrend“ und *prá-yakṣa-* „rührig“ (?) : v. *yakṣá-* „Gespenst“.

ϑ) *prati-* 1) „gegenüber, zugewandt“ z.B. v. *práti-veśa-* „Nachbar“ (eig. „die Wohnung gegenüber habend“) kl. *prati-mukha-* „das

Antlitz zugewandt habend", vgl. av. *paiti-puϑra-* „das Junge gegenüber habend" usw.; 2) „entsprechend, gleich" z.B. v. *práti-rūpa-* „gleich gestaltet" ŚB. *práti-nāmn-ī-* „namensverwandt" kl. *prati-varṇa-ka-* „von entsprechender Farbe"; 3) „entgegengesetzt" z.B. AV. *prati-vartmán-* „die entgegengesetzte Bahn einhaltend" kl. *prati-ratha-* „Gegner im Kampf", vgl. av. *paity-ārəna-* „Gegner" eig. „dessen Bewegung entgegengesetzt ist"; 4) „anhaftend" z.B. Saṃh. *práty-enas-* „haftbarer Erbe" (zu *énas* „Schuld") S. *prati-bhaya-* „gefährlich".

ι) *vi-* [oben a)] 1) „weit auseinander" z.B. v. *vy-àṃsa-* AV. *vi-karṇá-* „weit auseinander stehende Schultern" bezw. „Ohren habend" Saṃh. *ví-śākha-* „verästelt" B. *vy-òkas-* „aus einander wohnend", vgl. av. *vi-zafāna-* „mit geöffnetem Rachen"; 2) „ausgedehnt" z.B. v. *ví-manas-* „gescheit" *ví-hāyas-* (§ 43aA.) B. *ví-śravas-* „berühmt" ep. *vi-kukṣi-* „starkbäuchig"; 3) „zweigeteilt" z.B. AV. *vy-adhvá-* „halbwegs (zwischen Zenith und Erde befindlich"; 4) „mannigfach" z.B. AV. *vy-àilaba-* „allerlei Lärm machend"; 5) „abweichend" z.B. v. *ví-vrata-* „widerspenstig" *ví-pathi-* „auf Abwegen gehend" TS. B. *ví-loman-* „wider das Haar gehend", vgl. av. *vi-daēva-* „den Daevas feind" u. ähnl.; 6) „verdreht" z.B. v. *ví-grīva-* „mit verdrehtem Hals" AV. *vy-àṅga-* „an den Gliedern entstellt"; 7) „gesondert" z.B. v. *ví-rūpa-* „verschieden gestaltet" AV. *ví-vācas-* (§ 43a) „verschieden redend", vgl. mit Numeral S. *vi-catur-a-* „verschiedene Vierheiten enthaltend"; 8) „weg, fehlend", sehr häufig! und in der klassischen Sprache fast die einzige Bedeutung bei dieser Art von Zusammensetzung, z.B. v. *ví-māya-* „der Zauberkraft beraubt" *vy-ènas-* „schuldlos" TS. *víndra-* „wovon Indra ausgeschlossen ist" AB. *vi-śyāparṇa-* „ohne die Śyāparṇas vor sich gehend".

Zu 3) gehört der Gottesn. v. *ví-ṣṇu-*, wenn eig. „crossing the back of the heaven" (Bloomfield JAOS. 16 p. CXXVI), zu 8) RV. 4, 30, 11ᵇ *ví-pāśi*, wenn Nom. sg. ntr. „ohne Strang", (vgl. § 46A.; anders Grassmann), v. *vi-hútmant-* „keine Opfer darbringend" nach BR. (aber Sāy. „opfernd"), u. wol auch TS. B. *ví-kaṅkaṭa-* Bez. e. Baums : v. *káṅkaṭa-* „ein best. schädliches Tier". Über AV. *vi-lohitá-* Bez. einer Krankheit Bloomfield SBE. 42, 687.

κ) *sam-* *sa-* (vgl. av. *hąm-nāiri-* „mit der Frau zusammen" *ha-wuharəna-* „Backe" eig. „was die Kinnladen enthält") s. § 30d.

Über gr. *ἅμ-αξα* „Wagen" eig. „(mit den Rädern) zusammenhängende Achse habend" vgl. Kretschmer KZ. 39, 549ff.

111. Auch andere Indeklinabilien können das Vorderglied von Bahuvrīhis bilden (V. 11 zu P. 2, 2, 24).

a) Zu allen Zeiten kommt so das privative *a(n)-* vor, nebst *su- dus- ku-* (§ 34b) z.B. im RV. *a-pád-* „fußlos" : gr. ἄ-πους (vgl. ŚB. *a-pútra-* „ohne Sohn" : av. *a-puϑra-*) *su-parṇá-* „schön geflügelt" : av. *hu-parəna-*, *duṣ-pád-* „schlimmfüßig" (vgl. ep. *dur-manas-* „mißgestimmt" : av. *duž-manah-* „feindselig" : gr. δυσμενής) *kú-yava-* „Mißernte bringend", vgl. auch Saṃh. *kiṃ-śilá-* „in steinigem Lande befindlich" (eig. „widrig von Steinen umgeben").

v. *kúyavāc-* aus **kúyava-vāc-* nach I § 241 aβ.

b) Ganz in der Weise der Präverbien (§ 110) werden Ortsadverbien (mit gelegentlicher temporaler Verwendung) zusammengesetzt.

α) Nur der alten Sprache gehören als Simplicia und als Vorderglieder an *ánti* „nahe" z.B. v. *ánty-ūti-* „mit der Hilfe nahe" AV. *ánti-sumna-* „mit Wohlwollen nahe" VS. *ánti-mitra-* „Freunde um sich habend"; — *avás* „unten, nach unten" z.B. v. *avó-deva-* „die Götter herablockend" (vgl. § 108aA. am Ende); — *āré* „fern" z.B. v. *āré-agha-* „wovon Übel fern ist" AV. *āré-śatru-* „dem die Feinde fern sind"; — *ṛ́dhak* „abgesondert" in AV. *ṛ́dhaṅ-mantra-* „dem die Rede fehlt"; — *kuhayā́* „wo?" in v. *kuhayā-kṛti-* (nur im Vok.) „wo Beschäftigung habend"; — *prācā́* „vorwärts" in *-jihva- -manyu-*.

β) Auch später finden sich unter anderm noch *adhás* „unten" z.B. AV. *adhó-varcas-* „unten kräftig" kl. *adho-mukha-* „das Gesicht nach unten richtend"; — *ihá* „hier" z.B. v. *ihéha-mātṛ-* „von deren Müttern die eine hier, die andere dort ist" AV. *ihá-kratu- ihá-citta-* „dessen Wille bezw. Gedanke hieher gerichtet ist" ep. *ihārtha-* „für diese Welt nützlich"; — *nīcā́* „nieder" v. mit *váyas* „Kraft", B. S. mit *méḍhra-* „penis"; — *purás* „vorn" z.B. v. *puro-rathá-* „dessen Wagen voraus ist" TS. *puro-vasu-* (nur im Vok.) „vor welchem Reichtum hergeht" S. *puro-granthi-* „mit Knoten nach Osten" kl. *puraḥ-phala-* „dessen Früchte bevorstehen"; — *bahís* „draußen" z.B. Saṃh. *bahír-loma-* (Āp. *-loman-*) „außen behaart" TS. *bahíṣ-prāṇa-* „dessen Leben draußen ist" ŚB. *bahiṣ-pavitrá-* „des Pavitra ermangelnd" usw. — Sehr häufig erscheinen so die Adverbia auf *-tas* und *-tāt* z.B. einerseits v. *itá-ūti-* „von hier aus fördernd" *dakṣiṇatás-kaparda-* „das Haar an der rechten Seite aufgewunden tragend" *viśvátas-pad-* „seine Füße überall

habend“ ŚB. *abhitó'sthi-* „von Knochen umgeben“ ŚŚS. *tato-bṛhatī-ka-* „an dieser Stelle die Bṛhatī habend“ ep. *yato-mūla-* „worin wurzelnd“ Gaṇap. *a-kuto-bhaya-* „sich vor nichts fürchtend“ usw.; — anderseits MS. *adhástāl-lakṣman-* „unten gezeichnet“ TS. *purástād-bhāga-* „seinen Anteil voraushabend“ *upáriṣṭād-upayāma-* „mit hinterher folgenden Upayāmasprüchen“ usw. — Vgl. *dūre- madhye-* oben § 109aδ.

KS. 81, 19 *amā-putra-* „nebst dem Sohne“ (eig. „den Sohn bei sich zu Hause habend“) beruht auf f. Lesart, vgl. Caland Wiener Zschr. 8, 368.

c) Aber auch beliebige sonstige Adverbien sind als Vorderglieder von Bahuvrīhis geng und gäbe. So schon im RV. z.B. *itthā́* „so“ („hier“?) in *itthā́-dhī-* „andächtig“(?), *nā́nā* „mancherlei“ (bis in die kl. Sprache häufig) z.B. *nā́nā-sūrya-* „von verschiedenen Sonnen beschienen“, *purudhā́* „vielmals“ in *purudhā́-pratīka-* „vielerlei Ansehen habend“, *sadyás* „sogleich“ in *sadyá-ūti-* „alsbald helfend“ (ähnliches später); — von den Saṃhitās an *púnar* „wiederum“ z.B. Saṃh. *púnar-magha-* „wiederholt Spenden gebend“; — von den Brāhmaṇas an *evám* „so“ z.B. in ŚB. *evám-rūpa-* „so gestaltet“ und *táthā* „so“ z.B. *táthā-kratu-* „einen dem entsprechenden Vorsatz habend“, beide auch später so häufig; ferner *sádā-* „immer“ z.B. ŚB. *sadā-nīrā́* Name eines Flusses eig. „stets Wasser habend“ vgl. ep. *sadā-parṇa-* „stets belaubt“, und mit der Nebenform *sadam* KS. *sadam-puṣpā* Bez. einer Pflanze eig. „immer Blüten habend“; — später belegt ist z.B. *āvís* „offenbar“, vgl. S. *āviṣ-pad-* „dessen Füße zu sehen sind“ AA. *āvir-mūla-* „dessen Wurzeln bloß liegen“. — Erst klassisch und episch sind Bildungen wie *ity-anta-* „so endigend“ M. *alaṃ-dhana-* „hinreichend Vermögen besitzend“.

v. *āvír-ṛjīka-* (nach BR. „offen schimmernd“) nach Sāy. (Geldner ZDMG. 52, 746 A.) „die Hoden sichtbar habend“ (§ 45aA.), nach Grassmann „das Somagemisch vor Augen habend“.

d) Doppeldeutig sind die Komposita mit einem Wort für „zusammen“ als Vorderglied. So finden sich in den ältesten Texten *smád-* und *sumád* z.B. v. *smád-ūdhan-* „mit Euter versehen“ *smád-iṣṭa-* „mit einem Auftrag versehen“ (vgl. die avestischen mit *mat̰-* z.B. *mat̰-dāman-* „samt seinen Geschöpfen“ *mat̰-gūϑa-* „mit Unrat behaftet“) v. *sumáj-jāni-* „samt Frau“ AV. *sumád-gu-* „samt Rindern“; von RV. bis spät *saha-* z.B. v. *sahá-gopa-* „samt den Hirten“ AV. *sahá-puruṣa-* „samt den Männern“ usw., vgl. av. *haδa-aēsma-* „mit Brennholz versehen“ usw. Diese Komposita

lassen sich sowohl als Bahuvrīhi deuten „den Hintergliedsbegriff mit habend“, als gemäß §§ 118. 119 auf die Verbindung von *smád sumád sahá* mit dem Instrumental zurückführen.

Über die Abgrenzung zwischen *saha-* und *sa-* in der kl. Sprache § 30 d β A.

112. a) Die Bahuvrīhi sind im ältesten Altindisch gleichwie im ältesten Griechisch viel häufiger als die entsprechenden nach § 95 ff. gebildeten Tatpuruṣa. Man kann wol sagen, daß in der Grundsprache Komposita mit substantivischem nicht-verbalem Hinterglied fast nur gebildet wurden, wenn es galt einen dritten Begriff durch eine solche Verbindung zu bezeichnen. Die Häufigkeit der Bahuvrīhi in der ältesten Schicht der ig. Personennamen und in Epitheten der Götter verbürgt ebenfalls ihre hohe Altertümlichkeit. Ihre Bedeutung überrascht zwar, weil sie sich nicht ohne weiteres aus der ihrer Glieder ergibt. Aber im Altindischen selbst und in den verwandten Sprachen scheinen noch die Wurzeln bloß zu liegen, aus denen in urindogermanischer Zeit dieser Bildungstypus erwachsen ist.

Vgl. Schroeder Redeteile 198.

b) Zunächst stehen den Bahuvrīhi begrifflich nahe gewisse Fälle von Metonymie von Wörtern und Wortgruppen: 1) wo ein Abstraktum als Adjektiv fungiert, sei es als einzelnes Wort wie TB. 1, 2, 1, 3 in einem Vers *rásam* eig. „Geschmack“ im Sinne von *rásavantam* „geschmackvoll“ als Apposition zu *sū́dam* „Absud“; sei es, was besonders hiehergehört, mit Attribut, wie RV. 5, 11, 6[c] *sá jāyase sáho mahát* „du wirst geboren eine große Macht“ d. h. „als großmächtiger“; — 2) wo ein Begriff nach einer von ihm oder an ihm vollzogenen Tätigkeit benannt wird, eingliedrig z.B. in v. *abhíbhūti-* eig. „Überlegenheit“ adjektivisch „überlegen“; zweigliedrig z.B. in RV. 6, 62, 9[d] *dróghāya cid vácase ā́navāya* „dem trügenden Wort“ d. h. „dem trügerisch redenden Ānava“ (vgl. v. *drogha-vā́c-* „kränkende Rede führend“); — 3) wo gemäß der Figur der pars pro toto ein konkreter Begriff bloß durch Nennung eines Teils oder einer Pertinenz bezeichnet wird z.B. RV. 1, 130, 8[e] *tvácaṃ kr̥ṣṇā́m* „die schwarze Haut“ d. h. „die Schwarzhäutigen“ (vgl. RV. 2, 20, 7[a] *kr̥ṣṇá-yōnīr* „die schwarzschoßigen Dāsafrauen“), RV. 1, 114, 5 *varāhám* ..... *tveṣáṃ rūpám* „den Eber den funkelfarbigen“ und ganz besonders RV. 6, 45, 31[c] *urúḥ kákṣaḥ* . . . *gāṅgyáḥ* „die breite Schulter, die am

Ganges wohnt“ als Personenbez. statt **uru-kákṣa-* (was BR. in den Text setzen wollen). — Die Verwandtschaft dieser Ausdrucksformen, soweit sie zweigliedrig sind, mit den Bahuvrīhi tritt in ihrer gelegentlichen Verwendung als Attribute und als Personennamen und durch die Parallelbildungen *drogha-vāc- kṛṣṇá-yoni-* zu Tage. Gelegentlich scheinen die Bahuvrīhi förmlich aus derartigen Gruppen herauszuwachsen. So wenn Agni RV. 4, 6, 11ᵈ. 5, 3, 4ᵈ *śáṃsam āyóḥ* „Preis des Āyu“ und 2, 34, 6ᵇ *nárāṃ . . śáṃsaḥ* „Preis der Männer“ heißt (analog mit 6, 24, 2 *śáṃso nárām* als Bez. des Indra) anderseits kompositionell *nárā-śáṃsa-* (vgl. MS. *nṛ-śastá-* als Epithet des Agni).

Obige ai. Beispiele hauptsächlich nach Pischel Ved. St. 1, 72f. 2, 245. JSchmidt Pluralbild. 85ff. Franke Anzeiger Str. 1, 98. Schulze Berliner Philol. Wochenschr. 1896, 1366A. Über *nárāśáṃsa-* Bergaigne Rel. véd. 1, 305ff. Macdonell Vedic Mythol. 100; anders Hillebrandt Ved. Myth. 2, 105f. Dazu RV. 7, 6, 2ᵇ *rājyá-* „Herr“, mit ähnlicher Bedeutungsentwicklung wie d. *Herrschaft* ital. *podestà* usw., und RV. 3, 2, 13ᵇ *diví kṣáyam* „den im Himmel thronenden“ (eig. „das Thronen im Himmel“ vgl. 8, 64 [53], 4ᵃ), wofür Bergaigne Rel. véd. 1, 55A. und Oldenberg SBE. 46, 231 *divi-kṣayám* nach RV. 5, 46, 5ᵇ lesen wollen. Vgl. auch Delbrück Synt. F. 5, 93f. — Derartige Entwicklung begriffsähnlicher französischer Kompp. wie *blanc-bec barbe-rousse* erweist Darmesteter Mots composés² 50ff. Darnach lehrt diesen Ursprung für die Bahuvrīhi überhaupt Osthoff Verbum in d. Nom.-Comp. 128ff. Brugmann KZ. 24, 39f. Grundr. II, 83.

c) Doch können nicht alle Klassen der Bahuvrīhi auf derartigen Ursprung zurückgeführt werden. Kaum diejenigen, wo das Hinterglied ein äußeres Besitzstück dessen, von dem das Kompositum ausgesagt wird, bezeichnet wie z.B. die gewiß aus der Grundsprache ererbten auf *-aśva-* „Pferd“. Sicher nicht diejenigen nach § 108b wie v. *índra-śatru-* und höchstens z. T. diejenigen nach §§ 110. 111 Hier scheint vielmehr ein altertümlicher Typus von Relativsatz zu Grunde liegen, bei dem eine satzartige Bestimmung ohne Bezugwort an ein Substantiv angeschlossen wurde, wie z.B. Aeneis 1, 12 *urbs antiqua fuit, Tyrii tenuere coloni, Karthago* „es gab eine alte Stadt Karthago, welche tyrische Besiedler inne hatten“, oder engl. *a pore scolar, had lerned art*, oder mhd. *wer was ein man, lac vorme gral?* Besonders kommt hier in Betracht diejenige Form solcher Sätze, bei der das Prädikat rein nominal war, wie in den Sätzen mit dem Wort für „Name“ z.B. ap. *martiya Frāda nāma* „ein Mann, Frāda

sein Name“. Dem entsprechend kann z.B. v. *nárah̥ sv-áśvāh̥* : ig. *néres su-eḱu̯ōs* „Männer mit guten Pferden“ auf älterem **néres su eḱvōs* „Männer, gut sind ihre Pferde“, v. *índra-jyeṣṭhā devā́h̥* „die Götter, unter denen Indra der mächtiste ist“ auf älterm *d. índro jyéṣṭhah̥* (nach indischer Lautgebung!) „die Götter — Indra ist ihr mächtigster —“ usw. beruhen. Hieher auch § 109c.

Über ig. Relativsätze dieser Art Jolly Curt. Stud. 6, 215ff.; über solche in aa. Sprachen Jacobi Compos. u. Ns. passim. — Die ursprüngliche Natur der Wortgruppen mit „Name“ erhellt aus Stellen wie Odyssee ο 256 *τοῦ μὲν υἱὸς ἐπῆλθε, Θεοκλύμενος δ' ὄνομ' ἦεν, ὃς τότε Τηλεμάχου πέλας ἵστατο*, Liv. 23, 24, 7 *silva erat vasta* (*Litanam Galli vocabant*) *qua exercitum traducturus erat*, vgl. ahd. *ein slahta naderon ist, heizet vipera*. Der Gebrauch des Nom.-Akk. des Worts „Name“ im Sinne von „mit Namen“ z.B. ai. *havír asmi nā́ma* av. *taxmō nąma ahmi* gr. *ἐγὼ δ' ὄνομα κλυτὸς Αἴθων* usw. (worüber Gray IF. 11, 307ff. Foy IF. 12, 173ff.) beruht zugleich auf solchen relativischen Sätzchen und den Fällen appositioneller Stellung von „Name“. — Herleitung der Bahuvrīhi aus primitiven Nebensätzen lehrt andeutend Justi Zusammens. 117; ausdrücklich mit entschiedener Verwerfung von b) Jacobi Compos. u. Ns. 83ff. Ähnlich Brugmann IF. 18, 59ff.; doch scheint er die zu Grunde liegenden Gebilde nicht als Sätze, sondern als Satzteile zu betrachten; mit Recht?

d) Der Übergang zur Komposition vollzog sich in beiden Fällen b) und c) dadurch, daß in zweigliedrigen Verbindungen das zweite Glied kasuell der Bezugsmasse assimiliert wurde (also im letzten Beispiel *jyéṣṭhah̥* dem *devā́h̥*), das erste Glied gemäß § 20a in Stammform erstarrte (also *índrah̥* in der Form *indra-*), und beide Glieder gemeinsamen Hauptakzent erhielten. Hiebei konnte ursprünglich das Genus und, soweit dadurch bedingt, der Stammausgang des Hintergliedes bewahrt bleiben vgl. gr. *ῥοδοδάκτυλος* „die rosenfingrige“. Ein weiterer Schritt war Geschlechtswechsel, wie in franz. *un rouge-gorge, une bon-bec*, und im Gefolge davon Modifikation der Endung. Beides ist schon im ältesten Ai. durchgedrungen §§ 15d. 37; außerdem sind hier wie in den verwandten Sprachen vielfach Kompositionsformative angetreten §§ 44—53. — Diese Vorgänge sind ganz gleichartig denjenigen, die für die §§ 118ff. zu besprechenden Komposita vorausgesetzt werden müssen.

Vgl. bes. Brugmann IF. 18, 63ff. In Anbetracht von a) kann keinenfalls von „Mutierung“ präexistenter Determinativkompp. in Bahuvrīhis

die Rede sein, wenn schon in Einzelfällen solcher Bedeutungswechsel stattgefunden haben kann, vgl. z.B. ep. *rāyas-poṣa-* „Reichtum mehrend" : Saṃh. *rāyas-poṣa-* „Reichstumsmehrung" als Vorderglied von Kompp. : v. *rāyás póṣa-*. — Andere formale Besonderheiten der Bahuvrīhi (§§ 39—41. 42b. 43a) beruhen teils auf ig. Akzent teils auf dem begrifflichen Abstand zwischen dem Hinterglied eines Bahuvrīhi und dem entsprechenden Simplex.

e) Wheeler Proceed. Am. Philol. Assoc. 34 (1903) p. LXVIIIff. leitet die Spezialbedeutung der Bahuvrīhi daraus her, daß unter den Kompp. nach § 75ff. solche mit passiver Bedeutung des Hinterglieds, wie *θεό-γονος* „gottgeboren" vorbildlich wurden und dazu führten überhaupt substantivische Hinterglieder im Sinne von „begabt mit dem Hintergliedsbegriff" zu verstehen und zu brauchen.

113. a) Die Bahuvrīhi haben kl. in der Regel den Akzent auf dem Vorderglied und zwar auf der Silbe, auf der es als Einzelwort betont ist P. 6, 2, 1. Diese Regel gilt bereits im Rigveda z.B. *sahásra-pad-* „tausendfüßig" *ná(k)-kṣatra-* „Gestirn" (eig. „die Herrschaft über die Nacht habend") [§ 31bA. am Ende] *sá-cetas-* „verständig" [vgl. Kāty. und Pat. zu P. 6, 2, 78] und reicht in die Grundsprache zurück laut dem Zeugnis des Griechischen z.B. *ἀελλό-πους* „windfüßig" *ὠκύ-πτερος* „schnelles Gefieder habend" und des Germanischen z.B. urgerm. *féþur-* (unten c). — Die Bahuvrīhi sind also ig. gleich akzentuiert, wie die Komposita mit einem Hinterglied auf *-ta-* (§ 90a) oder einem sonstigen adjektivischen Hinterglied (§ 96).

Betr. den Akzent der Bahuvrīhi in RV. u. AV. s. Garbe KZ. 23, 502ff.; für die übrigen akzentuierten Texte liegen keine vollständigen Sammlungen vor. Über die griechischen Entsprechungen Schroeder KZ. 24, 110ff. Nicht als Zeugnis verwertbar ist av. *stəhr-paēsaŋhəm* „mit Sternen geschmückt", nach Bartholomae AF. 2, 39 wegen des *h* aus indoir. *stṛ-paiśas-*; aber *hr* st. *r* ist, wie immer es auch zu erklären sei, im jüngern Avesta vor *k p* überhaupt Regel, außer wo besondere Einflüsse entgegenwirken. — Wenn in einem Bahuvrīhi dem adjektivischen Vorderglied noch ein anderes Adjektiv oder ein Adverb vorangeht, hat dieses den Ton z.B. Saṃh. *éka-śiti-pad-* (so betont auch nach G. *yuktārohī* zu P. 6, 2, 81) „einen weißen Fuß habend", vgl. Saṃh. *samantá-śiti-randhra-* (Pat. zu V. 27 zu P. 2, 1, 1 p. 372, 20) „dessen beide Ohrhöhlen weiß sind" VS. *anyátaḥ-śiti-randhra-* „dessen Ohrhöhle nur auf einer Seite weiß ist" u. dgl. § 96a.

b) Doch wird dann das Vorderglied hie und da oxytoniert, auch wenn es als Simplex nicht oxytoniert ist (vgl. § 17e).

α) *víśva-* „ganz, all" lautet nach den akzentuierten Texten

Texten in Bahuvrīhis *viśvá-* z.B. v. *viśvá-bhānu-* „allen Glanz an sich tragend"; kl. hat sich dies in Saṃjñās erhalten (P. 6, 2, 106) z.B. Pat. *viśvá-yaśas-* (n. pr.?). Unter diesem Einfluß kommt *sarvá-* für *sárva-* auf; doch hat der RV. hiefür noch keine Beispiele, AV. nur *sarvá-janman-* 11, 4 (6), 24ᵃ als Ersatzform für *viśvá-janman-* in der sonst gleichlautenden Strophe 11, 4 (6), 25; Vereinzeltes (neben Bildungen mit *sárva-*) die andern Texte: TS. TB. *sarvá-gaṇa-* „eine ganze Schar habend" : v. AV. *sárva-gaṇa-*, TB. *sarvā́tman-* „vollständig an Person" : AV. *sárvātman-*, ŚB. *sarvá-rūpa-* „alle Farben habend" : AV. *sárva-rūpa-*; kl. ist wieder ausschließlich *sárva-* gebräuchlich.

Dieselbe Oxytonese bei *viśva-* in Kompp. überhaupt vom RV. an; bei *sarva-* mehrfach, kl. in Tatpuruṣas mit substantivischem Hinterglied: § 106 cA.; wie in den Bahuvrīhi, also nach dem RV. aber kl. nicht mehr, vor adjektivischem Hinterglied (§ 96cβ) z.B. VS. *sarvá-śuddhavāla-* ŚB. *sarvá-rohita-* *sarvá-gāyatra-* u. ähnl. — Ebenso tritt oxytoniertes *viśvá-* *sarvá-* vor konsonantisch anlautenden nominalstammbildenden und adverbialen Formativen ein, hier *sarvá-* schon v. vor *-tāt(i)-* *-tas*.

β) Gruppenweise tritt eben solche Oxytonese auch noch auf bei einigen Partizipien auf *-ant-* : v. *arcád-dhūma-* „glänzenden Rauch habend" : v. im Simplex *árcant-*, ähnlich v. *krandát-* *bhandát-* *rapśád-* *svanát-*. Für diese waren anscheinend die Komposita mit verbalem Vorderglied auf *-át* (§ 120d) vorbildlich (Garbe KZ. 23, 502). — Weiterhin sind gegen § 93a Verbaladjektiva auf *-ta-* kl. hinter einem Präverbium arbiträr oxytoniert (P. 6, 2, 110) z.B. *prakṣālitá-pāda-* neben *prákṣālita-p.-* „dessen Füße gewaschen sind"; vorkl. wol bloß so TS. *prapiṣṭá-bhāga-* „dessen Anteil zerrieben ist". Diese Oxytonese gehört mit den § 93a aufgeführten Einzelfällen zusammen. — Vereinzelt sind v. *dadr̥śānā́-pavi-* „dessen Radschiene sichtbar ist" : v. *dádr̥śāna-*, was dem sonstigen Schwanken in der vedischen Betonung von *-āna-* entspricht; v. *jyotí-ratha-* „auf Licht einherfahrend" : v. *jyótiṣ-* [sonst fast alle vedischen auf *-is* oxytoniert!] v. *abhiṣṭí-dyumna-* „an Hilfe reich" : v. *abhíṣṭi-*. — Vgl. auch AV. *avákolba-* „von Avakāpflanzen umhüllt" : VS. ŚB. *ávakā*.

Bei denen mit *dravát-* z.B. v. *dravád-aśva-* „rasche Rosse habend" : v. *drávant-* „laufend" kommt auch das Adverb v. *dravát* „im Lauf" in Betracht. — Auf die kl. Sprache beschränkt ist derartige Oxytonese 1) in den Vordergliedern tadelnder Wörter (nach der Kāś. auch ohne Tadel als Saṃjñā gebrauchter Wörter) auf *-aśva-* *-iṣu-* *-udara-* P. 6, 2, 107. 108; 2) in den als Nadī bezeichneten Feminina vor *-bandhu-*

P. 6, 2, 109 z.B. *gārgī-b.-* : *gārgī*; 3) in *kāṇeya- caikayata- caiṭayata- caupayata- bhauriki- bhauliki- vāṇijaka- vālikājya- saikayata-* P. 4, 2, 54 nebst G. *bhauliki-* (Gaṇar. 4, 267) vor *-vidha-* „bewohnt von".

c) Umgekehrt erscheint der Udātta gegenüber dem Simplex an den Anfang des Wortes gerückt in *cátur-* „vier" als Vorderglied z.B. v. *cátur-aṅga-* „viergliedrig" gegenüber *catúr-* als Flexionsstamm z.B. v. *catúr-aḥ* „τέτταρας" Saṃh. *catúr* „viermal", was zu urgerm. *féþur-* als Vorderglied (gegenüber urgerm. *feđúr-* als Flexionsstamm) bestens stimmt. — Dazu v. *khā́di-hasta-* „ringgeschmückte Hände habend" : v. *khādí-*.

Übrigens erscheint *cátur-* auch in der additiven Zahlbildung (v. *cátur-daśa* „14" usw.); die grammat. Theorie stellt *cátur-* überhaupt als Stamm auf (Uṇ. 5, 58) und gibt für den Akzent der Kasusformen und des Adverbs besondere Regeln. Urgerm. *féþur-* ergibt sich aus ags. *fyþe-*. Vgl. Kluge (KZ. 26, 83) PBr. Beitr. 6, 394. Grundriß d. germ. Phil.² I 387. Sievers PBr. Beitr. 6, 576. — Nicht beweiskräftig ist, auch wenn ein Bahuvrīhi, AV. 20 *sthā́lī-pāka-* neben ŚB. *sthālī-pāká-* : Saṃh. *sthālī́*. — Über AV. *udákātman-* : v. *udaká-* kl. *údaka-* § 23aA.

114. Im Widerspruch zu § 113 kann die Form des Vorderglieds auf Betonung des Hinterglieds hinwirken.

a) Hinter *a(n)- su- dus-* ist Betonung des Hinterglieds klassisch ausnahmslose Regel (P. 6, 2, 172). In den akzentuierten Texten gilt die Regel im ganzen auch, doch ist vor Hintergliedern auf *-ti-* meistens das Präfix betont. Vor sonstigen Hintergliedern findet sich Betonung des Präfixes in etwa zwei Dutzend Beispielen.

P. nennt *dus-* nicht, aber es ist vorauszusetzen, daß es mit *su-* gleich behandelt wurde. — Bei den Bahuvrīhi mit *-ti-* ist *á(n)-* betont v. vor *kṣiti-* „Vergehen" *anubhūti-* „Bereitschaft" *diti-* „Bindung" *samāti* „Vergleichung", dazu in v. *á-kṣitoti- á-cchidroti-* „unvergängliche" bezw. „vollkommene Hilfe gewährend" *á-dabdha-nīti-* „dessen Führung zuverlässig ist" *ádabdhavrata-pramati-* „um die unverrückte Ordnung besorgt" *án-arśa-rāti-* „der keine verletzende Gabe gibt", in denen das Präfix bloß zum nächst darauf folgenden Stamme gehört oder gehören kann; nicht betont vorkl. bloß in v. *a-gavyūti-* „ohne Weideland"; *sú* ist betont v. vor *nīti-* u. *praṇīti-* „Führung", TS. vor *bhūti-* „Gedeihen", nicht v. vor *abhíṣṭi-* „Beistand" *kūti-* „Kunde" *-dīti- -dīditi-* „Schein", beiderlei Akzent hat v. *su-gabhasti-* „geschickt mit dem Arme". — Sonst ist v. *á(n)-* betont in einigen Kompp. 1) mit Einsilblern : v. *á-gu-* „kuhlos" *á-jñās-* „ohne Verwandte" *á-dyu(t)-* „ohne Helle" *á-hri-* „keck", 2) vereinzelt mit Hintergliedern auf *a i u n s*, v. mit *gopá-* „Hirt" *pū́rvya-* (*pūrvyá-*) „voranseiend" *prajā́* „Nachkommenschaft" *bhayá-* „Furcht" (? *yántra-* „Zügel" in 4, 1, 14c *paśv-áyantrāsaḥ* : 10, 46, 6d *a-yantráir*) *śráma-* „Ermüdung"

(doch auch *a-śramá-*), *āpí-* „Genosse", *mṛtyú-* „Tod" *śíśu-* „Junges", *bráhman-* „Andacht", *ā́gas* „Schuld" (doch AV. *an-āgás-*; auch RV. 10, 165, 2? vgl. Bö. Wb. u. Bergaigne J. as. VIII, 3 (1884) 195) *-dvayas* (oben § 48dA.) *havis* „Opfergabe"; VS. mit *sumná-* „Wohlsein" AV. mit *jīvana-* „Leben" und in *á-prajas-* (ŚB. *a-prajás-*) „ohne Nachkommen" *án-āvayas-* „ohne Empfängnis", ŚB. *á-pratiratha-* „ohne Gegner". — VS. *áyavas-* „die dunkle Monatshälfte" ist etymologisch unklar, AV. 19 *á-vyacas-* „ohne Ausdehnung" ungenügend beglaubigt; ŚB. *á-śabda-* „lautlos" bei Bö. Wb. ist Fehler; der Text setzt *a-śabdá-* voraus. [Vgl. *á-jāni-* bβ.] — *sú-* hat den Ton in Saṃh. vor *āgrayaṇá-* „Erstling" *phéna* „Schaum" *rāṣṭrá-* „Herrschaft" *ślóka-* „Ton" *adhvaryú-* „Liturg" *yáśas* „Ruhm"; AV. 20 *sú-cetana-* ist ungenügend beglaubigt. — Betontes *dús-* bloß in v. *dúr-āśir-* „schlecht gemischt".

b) Wenn hinter *a(n)-* *su-* *dus-* das Hinterglied gemäß a) betont ist, so ist bei angehängtem kompositionellem *-ka-* die diesem vorausgehende letzte Silbe des eigentlichen Hintergliedsstamms udāttiert. Wenn diese kurz ist, trägt in MS. ŚB. und kl. die vorletzte den Udātta (§ 45g). Im übrigen gilt folgendes:

α) Hinter *su-* *dus-* fällt vorklassisch der Ton meistens auf diejenige Silbe des Hinterglieds, die bei dessen selbständigem Gebrauch betont ist z.B. v. *sv-áśva-* : v. *áśva-* „Roß", v. *su-pāṇí-su-hásta-* : v. *pāṇí-* und *hásta-* „Hand", VS. *su-ṣéṇa-* n. pr. : v. *sénā* „Wurfgeschoß", TB. *su-śṛ́ṅga-* : v. *śṛ́ṅga-* „Horn". Besonders häufig tritt dies ein, wenn das Hinterglied mit *-as-* oder *-man-* gebildet ist z.B. v. *su-śrávas-* : v. *śrávas* „Ruhm", v. *dur-ṇā́man-* : v. *nā́man-* „Name", AV. *sūṣás-* „dem eine schöne Morgenröte beschieden ist" : v. *uṣás-*. (Abweichend nur v. *su-pīvás-* „feist" : v. *pívas* „Fett".) — Doch zeigt sich vom RV. an Neigung zu Oxytonierung nichtoxytonen Hinterglieds, bes. beim Ausgang *-a-* z.B. v. *su-hiraṇyá-* : v. *híraṇya-* „Gold", VS. *su-kurīrá-* : v. *kurī́ra-* „Kopfbinde", TS. ŚB. *sv-adhyakṣá-* (§ 92baA.) : v. *ádhyakṣa-* „Aufseher", Kāṭh. 11, 6 (151, 14. 15) *su-hṛdayá-* „Freund" : v. *hṛ́daya-*; v. *sv-iṣú-* : v. *íṣu-* „Pfeil".

Als Hinterglieder hinter *su-* sind ferner oxytoniert v. *aṅgúri-* „Finger" *ápatya-* „Nachkomme" *abhíṣṭi-* „Beistand" *ā́yudha-* „Waffe" *upástha-* „Schoß" *gā́rhapatya-* „Haushalt" *dhā́rā* „Strom" *nī́thā* „Führung" *médha-* „Saft" *śíprā* „Wange" (2 mal *su-śipra-*) *sáṃkāśa-* „Ansehen"; AV. *ástaka-* „Heimwesen" *jyáiṣṭhya-* „Erstgeburtsrecht" *phála-* „Frucht" (v. *su-phála-*) *bandhú-* „Genossenschaft" (v. *su-bándhu-*); TS. *jaghána-* „Hinterteil". — Die Regel P. 6, 2, 119, daß im Chandas hinter *su-* die Zweisilbigen (und nur diese) ursprüngliche Paroxytonese bewahren, ist somit nur annähernd richtig.

β) Hinter *a*(*n*)- ist die Oxytonese schon im RV. fast ausnahmslose Regel z.B. *a-phalá-* : v. *phála-* „Frucht", *a-bandhú-* : v. *bándhu-* „Verwandter", *an-enás-* : v. *énas* „Schuld". Nicht-Oxytonese des Simplex ist nur bewahrt in RV. 7, 1, 11[b] *a-śéṣas-*(?) : v. *śéṣas* „Nachkommenschaft", AV. *a-bhrātr̥-* (v. *a-bhrātŕ̥-*!) : v. *bhrātr̥-* „Bruder" *a-jāni-* : v. *jáni-* „Weib". (Kāṭh.-Text in Wiener Sitzgsb. 137 IV 36 *á-jāni-*.)

γ) Paroxytonese hinter *a*(*n*)- *su-* *dus-* bei oxytonem Simplex zeigen v. *a-víra-* (ŚB. *a-vīrá-*) *su-víra-* : v. *vīrá-* „Mann", v. *su-gándhi-* neben *su-gandhí-* und AV. *dur-gándhi* : v. *gandhá-* „Geruch", ŚB. *a-pútra-* : v. *putrá-* „Sohn".

VS. *svā́yu-* zu v. *āyú-* „beweglich"; RV. 10, 132, 7 *su-médha-* „einsichtig" : v. *medhā́* beruht auf einem Wortspiel; 9, 108, 2 *su-práketa-* (sonst viermal *-praketá-*) „wolbedacht" auf dem Einfluß von v. *su-prácetas-*? v. *su-vīrya-* : v. *vīryà-*, das P. 6, 2, 120 als ved. Adjektiv hieher stellt, ist nach BR. Substantiv „Mannhaftigkeit". — P. 6, 2, 116 hieher *a-jára-* (§ 91 a*β*) *a-mára-* (§ 91 a*β*) *a-mítra-* (§ 105 b*β*) *a-mŕ̥ta-* (§ 93 b*α*).

δ) Klassisch ist die Oxytonese hinter allen drei Präfixen durchgedrungen; doch herrscht bei *su-* Betonung der ersten Silbe in Stämmen auf *-as-* (natürlich außer dem Oxytonon *uṣás-* „Morgenröte") und *-man-* (außer *lóman-* „Haar") (P. 6, 2, 117), und in *krátu-* „Einsicht" *dŕ̥śīka-* „Anblick" *prátīka-* „Aussehen" *prátūrti-* „Sieg" *bhága-* „Glück", deren Verbindung mit *su-* aus dem RV. stammt, und in *su-hávya-* [v. *su-havyá-*] „dessen Opfer gelingt" (P. 6, 2, 118 u. G. *kratu-*).

Auch in Bez. hierauf läßt P. *dus-* unerwähnt. In G. *cāru-* zu P. 6, 2, 160 wird *a-vikāra-* („ohne Veränderung"?) ausdrücklich als oxytoniert genannt.

c) Im Unterschied von den andern Zahlwörtern sind *dvi-* *tri-* im RV. in der Regel nicht betont z.B. *dvi-dhāra-* „zwei Ströme bildend" *tri-tántu-* „drei Gewebe habend". Beachte v. *tri-vandhurá-* „dreisitzig" : v. *aṣṭā́-vandhura-* „achtsitzig". Den über dreißig Beispielen mit unbetontem *dvi-* *tri-* stehn nur drei betonte: *dví-śavas-* *try-àmbaka-* *try-āśir-* gegenüber. — Später verliert sich diese Sonderstellung von *dvi-* *tri-* fast ganz. In den andern Saṃhitās ist bei neuen Bahuvrīhis betontes *dví-* *trí-* wol im ganzen ebenso häufig z.B. AV. *dví-pakṣa-* „zwei Seitenpfosten habend" *trí-sandhi-* „aus drei Stücken zusammengesetzt". Besonders beachtenswert ist aber erstens AV. *dví-pad-* „zweifüßig" *dví-mūrdhan-* „zweiköpfig" gegenüber v. *dvi-pád-* *tri-mūrdhán-*.

Zweitens das Schwanken vor *-akṣara-* und *-pada-*; VS. und ŚB. haben *dvy-àkṣara-* „zweisilbig", aber TS. 1, 6, 11, 1 *dvy-àkṣara-* und *dvy-akṣará-* neben einander, und für VS. ŚB. *dví-pada- trí-pada-* „zwei Padas zählend" hat TS. 2, 2, 11, 5 *dvi-páda-* 2, 6, 2, 6 *tri-páda-*. — Im ŚB. ist *dví- trí-* etwa viermal so häufig als unbetontes *dvi- tri-*; lehrreich sind ŚB. *dví-guṇa-* „zweifach" : TS. *dvi-guṇá-*, ŚB. *dví-rūpa-* [falsch BR.!] *trí-rūpa-* „zwei- dreifarbig" : VS. TS. *dvi-rūpá-*, ŚB. *trí-śīrṣan-* „dreiköpfig" : v. AV. *tri-śīrṣán-*. — Kl. findet sich in Bahuvrīhis unbetontes *dvi- tri-* nur noch vor *stana-* „Zitze" P. 6, 2, 163 (vgl. ŚB. *dví-stanā*!), und arbiträr vor *dant-* „Zahn" *pă̆d-* „Fuß" *mūrdhan-* „Kopf" P. 6, 2, 197.

Über die Abweichung des vorklassischen Gebrauchs V. 1 zu P. 6, 2, 197. Vor *stana-* lehrt P. 6, 2, 163 unbetontes Vorderglied für Zahlwörter überhaupt (und dasselbe 164 arbiträr betr. den Veda), aber dies ist wohl falsche Generalisierung. — Angeblich reflektiert auch das Germanische *dvi-* ⏑́, vgl. Kluge PBr. Beitr. 6, 398.

d) Weiterhin wird im RV. oft hinter Zweisilblern auf *i u*, nämlich in den zahlreichen Bahuvrīhi mit *purú-* „viel" und den seltnern mit *śiti-* „weiß" [§ 24a] *kṛdhú-* „verstümmelt" *bahú-* „viel" [als jüngerem Ersatz von *purú-* in I 164 und X] ausnahmslos das Hinterglied betont z.B. *puru-vā́ra-* „viele Schätze habend" *ṛju-krátu-* „geraden Willen habend" *śiti-pā́d-* „weißfüßig". Öfters auch bei denen mit *tuvi-* „stark" *hiri-* „gelb", *āśú-* „schnell" *urú-* „weit" *tṛsú-* „flink" *pṛthú-* „breit" *vibhú-* „gewaltig" *vīḍú-* „fest" z.B. *hiri-śiprá-* (= *hári-śipra-*) „goldnes Visier habend" : *híri-śmaśru-* „goldbärtig", *vibhu-krátu-* „ausgezeichnete Kraft besitzend" : *vibhū́-vasu-* „a. Gut besitzend". Öfters wechselt im RV. der Akzent bei demselben Kompositum z.B. *tuvī̆-magha-* „mächtige Spenden bietend" und *pṛthu-budhna-* „weiten Boden habend" finden sich v. sowol oxytoniert als proparoxytoniert [BR. ungenau!]. — Nach dem RV. dringt auch hier die Hauptregel § 113a weiter vor: AV. *purú-ṇāman-* „vielnamig" TS. *śití-kakud- śíti-bhasad-* „mit weißem Höcker" bezw. „Hintern". Doch bleibt *bahu-* durch alle akzentuierten Texte unbetont; noch im ŚB. *bahu-rūpá-* „vielfarbig" *-dāná- rasá-*; ein ganzes Nest von Beispielen TB. 3, 8, 5, 3. Und dies hält sich klassisch P. 6, 2, 175 z.B. *bahu-vrīhí-* „der vielen Reis hat", außer wenn *bahu-* in kasueller Beziehung zum Hinterglied steht (§ 109) z.B. *bahú-manas-* „dessen Sinn auf viele gerichtet ist", und außer vor Hintergliedern, die einen Bestandteil bezeichnen z.B. *bahú-guṇa-* „vieldrähtig" (als Attribut eines Stricks).

Auch bei *śiti-*, das überhaupt nach dem RV. die vedische Betonungsweise meist festhält, hat sich klassisch außer vor *kakuda-bhasad-* die alte Unbetontheit gehalten P. 6, 2, 138 z.B. *śity-óṣṭha-* „weißlippig". Bei allen andern gelten kl. die allgemeinen Regeln.

Über analoge Fälle exzeptioneller Betonung des Hinterglieds hinter zweisilbigen Oxytonas auf *i u* s. § 93 cαA. Garbe KZ. 23, 506 f. lehrt solche Wirkung des Vorderglieds auch bei andern Adjektiven wie *ásita-paruṣá- darśatá- mahā́- lóhita-*; aber bei diesen finden sich nur Beispiele, die unter § 115 fallen. — In dem Eigennamen Vālakh. *ṛjū-nas-i* (eig. „gradnäsig") liegt wol Einfluß des Vokativtons vor. Die Ausnahme betr. *śiti-kakud(a)-* gibt P. in Form einer generellen Regel. Bei Komposition nach § 107 bA. (p. 274, 8 ff.) geht *bahu-* mit den Zahlwörtern s. unten § 115 e. — Können auch v. *agni-jihvá-* (§ 115 bα) *agni-tápas- agni-śrī-ghṛta-śrī-* (§ 115 d) *citra-dṛśīka-* (§ 115 c) : v. *agní- ghṛtá- citrá-* unter obige Regel subsumiert werden?

e) In den Fällen c) und d) kann analog mit b) innerhalb des Hinterglieds selbst Akzentverschiebung eintreten.

α) Einerseits zeigt sich auch hier Neigung für Oxytonese, besonders bei Themen auf nicht-oxytoniertes *-a-*. So hinter *tri-* v. in *ánīka-* „Antlitz" *káśā* „Peitsche" *pastyà-* „Wohnsitz" *pājasyà-* „Bauch" *vandhúra-* „Wagensitz" *sadhástha-* „Standort"; in Saṃh. und B. in *púruṣa-* „Mann" *várūtha-* „Schutz"; kl. in *stána-* (hier überhaupt hinter Zahlwort P. 6, 2, 163). Ebenso ist Oxytonese auch nicht oxytonierter Wörter hinter *bahu-* vom RV. bis in die klassische Sprache (P. 6, 2, 175) Regel z.B. v. in *ánna-* „Speise" TS. in *śā́khā* „Ast" TB. in *hiraṇya-* „Gold" ŚB. in *dákṣiṇā* „Opfergabe" usw. Ähnlich v. *tuvi-mātrá-* : v. *mā́trā* „Maaß", v. *hiri-śiprá-* (vgl. § 115 bα *vṛṣa-śiprá-*) : v. *śíprā* „Visier", TS. ŚB. *dvy-akṣará-* : v. *akṣára-* „Silbe". — Doch hält sich in manchen Fällen die Paroxytonese des Simplex, immer und mit zahlreichen Belegen hinter *puru-* z.B. v. *puru-rátha-* „viele Wagen habend" AV. *puru-dáma-* „viele Häuser habend" und hinter *śiti-* (hinter diesem auch klassisch P. 6, 2, 138) z.B. AV. YV. in *kákṣa-* „Schulter" YV. in *rándhra-* „Ohrhöhle" TS. in *áṃsa-* „Schulter" u. aa., ŚB. in *vā́la-* „Schweif". Ähnlich in v. *kṣáya-* „Wohnsitz" *śáṃsa-* „Lobpreisung" hinter *uru-*, sowie *ṛju-hásta-* „die Hand ausstreckend" *kṛdhu-kárṇa-* „übelhörig" *tuvi-ráva-* „mächtig tosend". — Nicht auf *-a-* ausgehende Stämme bewahren überhaupt meistens ihren Ton, so die auf *-as-* (z.B. v. *tri-váyas-* „dreifaches Gewebe habend" *tṛṣu-cyávas-* „sich flink bewegend") und die auf *-man-* (z.B. v. *dvi-jánman-* „doppelte Ge-

burt habend"); weiterhin v. *puru-pánthāḥ* Mannsname eig. „viel Wege habend" usw. Doch sind oxytoniert v. *tri-bandhú-* „dreifach verbunden" (aber *dvi-bándhu-*!) : v. *bándhu-* „Verbindung", v. *try-udhán-* : v. *ū́dhan-* „Euter", v. *tuvi-ṣvaṇás-* „starken Tons".

Gehört AV. *pūti-rajjú-* Pflanzenn., wol eigtl. „faule Stricke (*rájju-*) enthaltend" hieher? Für sich steht das *-ī* in AV. *kṛdhu-karṇī pṛśni-parṇī.*

β) Umgekehrt Paroxytonese statt Oxytonese des Simplex zeigen v. *tuvi-grīva-* „starknackig" (zu v. *grīvā́*) *puru-rū́pa-* „vielgestaltig" *puru-vīra-* „männerreich" VS. *aṃhu-bhéḍī-* „engspaltig". Interessant ist AV. ŚB. *śiti-bā́hu-* „weißarmig" neben TS. VS. MS. kl. (P. 6, 2, 138) *śiti-bāhú-*, weil es zwar nicht zum Simplex v. *bāhú-*, aber zu gr. *πῆχυς* stimmt.

BR. geben VS. 16, 18 *śiti-kánṭha-*, was zur sonstigen Akzentuation von *kaṇṭhá-* in Bahuvrīhis (§ 115c) stimmt. Aber das Zitat ist falsch. TS. 3, 3, 10, 2 ist *uru-drapsá-* überliefert, nicht *-drápsa-* (Bö. Wb. 4, 297).

115. Auch außerhalb der Wirkung von § 114 kommt in Bahuvrīhis Betonung des Hinterglieds gegen § 113 vor.

a) Häufig betont ist das Kompositionsformativ *-a-*: § 52b.

b) Auch sonstiges *a* im Auslaut des Hintergliedstamms ist öfters betont, übereinstimmend mit § 114e*α*, und wol in Nachahmung von § 115a.

α) In den akzentuierten Texten betrifft die Mehrzahl der Fälle solche Hinterglieder, die als Simplicia nicht oxytoniert sind. So kommen als Hinterglieder oxytoniert vor: *akṣára-* „Buchstab" (AV. hinter *uṣṇihā-*, vgl. § 114e*α*), *ágra-* „Spitze" (AV. *sam-* neben *sám-*), *áṅga-* „Glied" (AV. *viśva- sa-* [ŚB. 12 *sā́ṅga-*]), *áśva-* „Roß" (v. *vadhri- vṛṣan-*; sonst v. Vorderglied betont; für v. *ághāśva-* „ein schlimmes Pferd habend" AV. *aghāśvá-* wol Bez. einer Schlange), *índra-* (TS. ŚB. *ardhendrá-* „dem Indra zur Hälfte gehörig TS. *somendrá* [§ 107b]), *ū́rṇā* „Wolle" (VS. *lohita-*), *káṅkata-* „Kamm" (v. *pra-* aber v. *satīná-* TS. *ví-*), *kárṇa-* „Ohr" (AV. *vi-* MS. *karkari-*), *káśā* „Peitsche" (AV. *pra-*), *kílbiṣa-* „Sünde" (v. *ni-* kollektivisch § 117a), *kúla-* „Nest" (v. *mahā-*), *kū́la-* „Abhang" (VS. *ni-*), *kéśa-* „Haar" (AV. *ava- vi-* vgl. AV. *vyasta-keśī-*), *gáya-* „Hausstand" (v. *mahā-* und wol auch *śam-*), *gárbha-* „Mutterleib" (v. *ardha-*? TB. ŚB. *śamī-*), *gā́thā* „Gesang" (VS. *pra-*), *gṛ́hya-* „Hausgenosse" (ŚB. *sarva-*), *túrīya-* „Viertel" (MS. *apa-*), *pára-* „Ausschlag gebend" (v. *eka-*), *pavítra-* „Sieb für Soma" (ŚB. *bahiṣ-*), *prā́yaścitta-* „Buße" (ŚB.

sarva-), *máṇḍala-* „Kreis“ (Kāṭh. *pari-*), *mádhya-* „Mitte“ (TS. *nir-*), *mā́trā* „Maß“ (TS. ŚB. *puruṣa-* TS. *bāhu-* ŚB. *etāvat-*, vgl. oben § 114eα), *múkha-* „Antlitz“ (AV. *aśru-* ŚB. *sam-*), *yóga-* „Bespannung“ (AV. *aṣṭā- ṣaḍ-*), *rátha-* „Wagen“ (v. *puraḥ-bṛhat-* [auch *bṛhát-*] VS. TS. *mahā-*; vgl. oben § 114eα), *lóhita-* „Blut“ (AV. *vi-*), *vā́ra-* „Schatz“ (ŚB. 1, 5, 2, 3 *viśva-vārá-* : v. Saṃh. *viśvá-vāra-*), *śíkhā* „Strähne“ (v. *vi-* [AV. auch *ví-*] AV. *dhūma-*), *śíprā* „Backe“ (v. *vṛṣa-*, vgl. oben 114eα), *śṛ́ṅga-* „Horn“ (TS. *avā-* VS. TS. *prā-* MS. *saṃ-*), *sénā* „Geschoß, Heer“ (v. *abhi-* VS. *vṛṣa- śruta-* [ŚB. 13 *śrutá-sena-* n. pr.] ŚB. *bhadra-* in n. pr.; sonst von RV. an meist das Vorderglied betont), *sóma-* „Soma“ (TS. *tīvra-somá-* eig. Adj.). — Dem gegenüber finden sich nur wenige Oxytona als Hinterglieder oxytoner Bahuvrīhis. Im RV. nur *jihvā́* „Zunge“ (*agni-*) [doch beachte § 114dA.]. Nach dem RV. *dāvá-* „Brand“ (AV. *antar-*), *devá-* „Gott“ (AV. *anti-*), *nakhá-* „Gralle“ (AV. 19 *nīla-*), *parṇá-* „Blatt“ (AV. *acchinna-*), *pāpá-* „Böses“ (ŚB. 14 *vi-*), *prajñā́* „Einsicht“ (ŚB. 14 *strī-*), *rūpá-* „Gestalt“ (AV. *go-* ŚB. *puruṣa- soma-*), *viṣá-* „Gift“ (AV. *āśī-*), *śaphá-* „Hufe“ (AV. *vi-*). — Der eigentümliche Akzentwechsel könnte übrigens aus der Grundsprache stammen, vgl. gr. *ἀ-δελφός* : ai. *gárbha-* [falsch beurteilt von Brugmann IF. 13, 150].

Zu AV. 13, 1, 15c *uṣṇihākṣará-* s. Ludwig Rigv. 3, 537, der es in zwei Wörter zerlegt, und Henry Hymnes Rohitas 27f.; die auf *-rathá-* werden von BR. sv. *mahā-rathá-* wegen des Akzents nicht als Bahuvrīhi anerkannt; falsch über *strī-prajñá-* Reuter KZ. 31, 222. — Gehört v. *uru-gāyá-* „weiträumig, weitschreitend, weiter Raum“ zu v. *gáya-* „Hof“ gemäß § 43a? Falsch bei BR. RV. 1, 122, 14a *maṇi-grīvá-m* : die Handschriften fehlerhaft *-grīvam* [für *-grī́vam*? vgl. §§ 114eβ. 115c] und ŚB. 7, 5, 2, 18 *giri-budhnā́ḥ* : überliefert *giri-budhnāḥ*. — Der Simplexakzent schwankt bei *svara-* „Ton“ (RV. oxyt., AV. ŚB. parox.), wozu v. *ni(s)-svarám* „lautlos“ AV. *ni-svará-* Bez. eines Agni; ist ungenügend bezeugt bei *argha-* „Preis“ (oxyton ŚB. 14) : *-arghá-* hinter v. AV. *sahasra-* TS. *dhana-* ŚB. *śata-*; und für ŚB. *sadā-nirā́* N. e. Flusses, eig. „immer Wasser habend“ : Naigh. *nīrá-*; unbezeugt für AV. *paruṣāhvá-* e. best. Rohrart : spätkl. *āhvā* „Benennung“. — Unsicher ist die Auffassung als Bahuvrīhi bei v. *sa-psará-* und bei AV. *śivāpará-* „der das Gegenteil von gütig ist“; unrichtig bei AV. *aṅga-jvará-* u. *-bhedá-* „Gliederschmerz“ (Garbe KZ. 23, 504) und bei RV. 1, 122, 11c *niravásya* (Sāy.).

β) Klassisch haben sich von dieser Gewohnheit zu oxytonieren noch einige Reste erhalten. Bei Nicht-Oxytonese des Simplex in denen mit *ajína-* „Fell“ (in Saṃjñās P. 6, 2, 165 z.B. *kṛṣṇājiná-* Mannsname, sowie nach *ud upa nis* G. *nirudaka-*

zu P. 6, 2, 184), *ántara-* „Zwischenstück" (nach einem Wort, das das zwischenliegende angibt P. 6, 2, 166 z.B. *vastrāntará-* „durch ein Gewand getrennt"), *púccha-* „Schweif" (arbiträr hinter *ud* P. 6, 2, 196), *máṇḍala-* „Kreis" (hinter *pari* P. 6, 2, 182), *mắtrā* „Maß" (P. 5, 2, 37 z.B. *ūru-mātrá-* „Schenkelmaß habend"), *múkha-* „Gesicht" (außer wenn in uneigentlichem Sinn P. 6, 2, 167 und außer wenn *go- pṛthu- mahā- muṣṭi- vatsa- sthāla-*, Indeklinabile [das nicht Präverbium ist] oder Richtungswort vorausgeht P. 6, 2, 168; nur arbiträr hinter Verbaladjektiv auf *-ta-* und hinter Bez. von verglichnem [§ 108d] P. 6, 2, 169 : z.B. *dīrgha-mukhá-* „langgesichtig", *prakṣālita-mukhá-* oder *-mukha-*, *siṃha-mukhá-* oder *siṃhá-mukha-*), *vána-* „Wald" (nach Präverbium P. 6, 2, 178 z.B. *nir-vaṇa-* „außerhalb des Waldes"). — Bei Oxytonese des Simplex in denen mit *mitrá-* „Freund" (in Saṃjñās P. 6, 2, 165 z.B. *deva-mitrá-*, jedoch mit Ausnahme von Rishinamen wie v. *viśvắ-mitra-* V. 1 nebst Pat.).

Dazu aus G. *nirudaka-* zu P. 6, 2, 184 die Oxytonese der Nichtoxytona *úpala-* (*úlapa-*?) *kắlaka- mákṣikā maśáka-*, des Oxytonons *udaká-* (sowie von *kālaka- kālika- tarīka- tarīpa-* mit unbekanntem Akzent) hinter *nis*, ferner die von einerseits *kéśa- pắda- hásta-* anderseits *karṣá-* hinter *pari*.

c) Einige Male ist das Hinterglied betont, aber nicht auf der Endsilbe. Unter dem Einfluß von § 92c solches auf *-ana-*. So im RV. *deva-pắna-* „den Göttern zum Trunk dienend" u. aa. auf *-pắna-*, im AV. *suparṇa-súvana-* „wo die Adler nisten" *deva-sádana-* „den Göttern zum Sitz dienend" (auch *pitṛ-*). Dazu v. *citra-dṛ́śīka-* „von hellem Aussehen" [114dA.]. Auch *kárṇa-* „Ohr" bewahrt oft seine Paroxytonese (vgl. oben § 114eA. *kṛdhu-k.-* aber oben ba *-karṇá-*, sowie AV. *babhrú-karṇa-*), vorklassisch in AV. *kṛṣṇa-kárna-*, kl. (P. 6, 2, 112) nach einer Farbenbezeichnung oder einem Merkmale z.B. *śukra-kárṇa- dātrā-kárṇa-*; weiter (P. 6, 2, 113) bei Ausdruck einer Ähnlichkeit (§ 108d) und in Saṃjñās z.B. *go-kárṇa-*. In letzteren beiden Fällen sind kl. auch Bahuvrīhis mit *jáṅghā* „Bein" *śṛ́ṅga-* „Horn", ja auch solche mit den Oxytona *kaṇṭhá-* „Hals" *grīvắ* „Nacken" *pṛṣṭhá-* „Rücken" paroxyton (P. 6, 2, 114); außerdem so auch mit *śṛ́ṅga-* gebildete Altersbestimmungen (P. 6, 2, 115) z.B. *udgata-śṛ́ṅga-* „bei dem die Hörner schon hervorgekommen sind". Hieher gehört auch die kl. Paroxytonese von *kaṃsá- manthá- kắṇḍa- sắrpa- pāyya-* (Akzent?) hinter Zahlwörtern und *bahu-* (P. 6, 2, 122) bei Bedeutung nach § 107bA. (S. 274, 7ff.).

Nach Whitney § 1296b sind die betr. Kompp. auf *-ana-*, da sie nicht possessive Bedeutung haben (z.B. *indra-pāna-* „als Trunk für I. dienend"), vielleicht Determinativa. v. *nṛ-médha-* Mannsname : v. *médha-* oder *medhā́*. Garbe KZ. 23, 504 stellt auch v. *nṛ-pā́yya-* *rayi-sthā́na-* (§ 92c) hieher. — Woher stammt die Paroxytonese von VS. TB. *sa-vātárau* „dasselbe Kalb habend"? — Whitney § 1302a erwähnt *tat-kúla-* (wo belegt?).

d) Ein nicht auf *-a-* ausgehendes Hinterglied ist außerhalb der Wirkungen von § 114 selten betont. Im RV. (später nicht mehr!) ist eine kleine Anzahl derer auf *-as-* paroxyton. So (abgesehen von Beispielen wie *su-rā́dhas-* „freigebig" § 114a.bα, *dvi-bárhas-* *pṛthu-pákṣas-* „breite Seiten habend" § 114c.d.eα) immer hinter *nṛ-* „Mann" (belegt *-cákṣas-* *-péśas-* *-máṇas-* *-vā́has-*); in einer Minderzahl der betr. Komposita mit *sa-* „zusammen" usw. (belegt *-cánas-* *-jóṣas-* *-práthas-* *-bā́dhas-*); dazu *abhibhūty-ójas-* „von überragender Kraft" *kṣetra-sā́dhas-* „Feldscheider" *vidmanā́pas-* „geschickt zu Werke gehend". Sonst im RV. nur *ahiśuṣma-sátvan-* „dessen Mannen wie Schlangen zischen" und *saṃ-śíśvarī-* „ein gemeinsames Junges habend", bei denen die Analogie der Verbalia auf *-van-* (§ 90b. 92c) gewirkt hat, und *manyú-* „Zorn" oxytoniert hinter *upa-* *pari-* und einmal hinter *sa-* nach Vorbild der verbalen auf *-yú-* (§ 80c). Dazu RV. X *darśata-śrī́-* „ausgezeichnet schön" (nach v. *agni-śrī́-* *ghṛta-śrī́-* § 114dA.?), sowie RV. X u. Saṃh. *saṃ-mātṛ́-* „die gleiche Mutter habend". — Vereinzelt die spätern Texte: AV. *apa-rtú-* „unzeitig" *asita-jñú-* „mit dunkeln Knien" *prati-vartmán-* „die entgegengesetzte Bahn einhaltend" (vgl. § 92c) *sva-patí-* „einen eignen Mann habend" TS. *sa-táti-* „ununterbrochen", VS. 18, 26 *pañcā́vi-* „fünf Lammzeiten (v. *ávi-*) zählend" : sonst VS. *páñcāvi-*, MS. *ud-barhíḥ* „mit einem Kissen darauf" ŚB. *vi-mṛ́dh-* „Feinde abwehrend". — Kl. *pra-sphíj-* „mit ausgedehnten Hüften" von Pat. aus P. 6, 2, 177 gefolgert.

Niemals ist *-as-* in solchen Kompp. oxytoniert. Fälschlich halten Lanman Noun. Infl. 546 u. bes. Geldner Ved. Stud. 3, 197 Rückführung von RV. 1, 163, 9c *sapsarā́saḥ* auf **sa-psarás-* für zulässig. — Wenn v. *yakṣa-dṛ́śe* begrifflich Bahuvrīhi ist, folgt es doch dem Akzent derer auf verbales *-dṛś-*. BAU. 1, 4 (= ŚB. 14, 4, 2), 15 *asaunāmāyám* „dieser heißt so und so" ist mit Böhtlingk als *asáu nā́ma ayám* (nicht als *asau-nā́ma a.*) zu fassen. — Unsicher ist die Hergehörigkeit bei TS. *upāṃśú-* (§ 110bδA.); die Überlieferung bei ŚB. 10 *evaṃ-kratú-* TA. *khādag-dánt-*.

e) Aus P. 6, 2, 177 [oxytoniert sind:] „in Bahuvrīhis Wörter für e. nicht ablösbaren Körperteil (außer *parśu-*) nach Präposition, 182 Wörter für Ufer hinter *pari-*, 187 *añjas* *adhvan-* *kukṣi-* hinter *apa-*, 192

ein Hinterglied hinter *ni-*, wenn nicht Niederlegen gemeint ist" folgen noch einige kl. Beispiele von Oxytonese für b) c) d). Vgl. oben d) Pat. *pra-sphij-*. — Überhaupt gilt kl. Oxytonese für diejenigen Kompp. mit *bahu-* oder Zahlwort als Vorderglied, in denen nach indischer Theorie ein ableitendes Suffix geschwunden ist (§ 107bA. = S. 274, 7ff.). Denn diese gelten als Dvigu, also als Tatpuruṣa (§ 117bA.); sie stehn somit unter der Regel P. 6, 1, 223 (§ 106). Doch wird für eine Anzahl derselben Paroxytonese des Hinterglieds gelehrt (§ 115c am Ende), und Betonung des Vorderglieds [also nach § 113] gilt nach P. 6, 2, 29: 1) vor Hintergliedern auf andern einfachen Vokal als *a* (außer daß nach P. 6, 2, 31 *-diṣṭi-* *-vitasti-* auch oxytoniert werden dürfen) z.B. *páñcāratni-* „das Maß von fünf Ellen habend", aber *pañcāśvá-* „um fünf Rosse gekauft"; 2) vor Zeitbezeichnungen z.B. *páñca-varṣa* „fünfjährig"; 3) vor *kapāla- bhagāla- śarāva-*. Doch wird, wenn *bahu-* Vorderglied ist, in allen diesen Fällen auch Oxytonese zugelassen P. 6, 2, 30.

116. Einige zu den Bahuvrīhi gehörige Bildungen zeigen Abnormitäten.

a) Die Reihenfolge der Glieder ist manchmal abnorm. Ein Verbaladjektiv auf *-ta-* wird etwa dem Substantiv, dessen Bestimmung es bildet, nachgesetzt statt vorangestellt. Sicher so *hata-* und *jāta-*, jenes in PB. 8, 2, 4 und 19, 3, 8 *putra-hata-* = TS. ŚB. *hatá-putra-* „dessen Sohn (oder Söhne) getötet ist (sind)", dieses öfters z.B. AGS. *a-danta-jāta-* „dem noch keine Zähne gekommen sind", Mbh. *kiṇa-jāta-* „dem Schwielen entstanden sind", kl. *sukha-jāta-* „dem es wol geworden ist" *stana-jātā* „der die Brüste gekommen sind" Jātakam. 91, 9 *kautūhala-jāta-* „bei dem sich Neugier geregt hat". Dazu ŚB. 4, 5, 10, 6 *somāpahṛtá-* „dem Soma entwendet worden ist". Diese der ältesten Sprache noch fremde Erscheinung wurzelt wol darin, daß in den mit solchen Bahuvrīhi gleichwertigen Relativsätzen das Adjektiv auf das Substantiv folgt z.B. *putra-hata-* = *yasya putro hataḥ*. Im Verlauf fiel dann diese Kategorie abnorm geordneter Bahuvrīhis mit den Komposita mit *-ta-* nach § 83b und 84cη z.B. kl. *taila-pīta-* „der Sesamöl getrunken hat" *galakotkṛtta-* „dem die Kehle ausgeschnitten ist" zusammen. Darauf fußen alsdann die weitern epischen und klassischen Beispiele von nachgestelltem *-ta-* z.B. AGS. *brahmāñjali-kṛta-* „die Brahmāñjali-Geberde machend" d. h. „die Hände zum Vedalesen zusammenlegend" R. *agny-āhita-* „der Feuer angelegt hat" inschr. *seva-kṛta-* „Ehre erweisend". Von Einfluß auf diese Variation der Stellung von *-ta-* war vielleicht auch *priya-* „befreundet, lieb", das ohne wesentliche Änderung

des Sinnes Vorderglied eines Bahuvrīhi oder Hinterglied eines Tatpuruṣa bilden kann z.B. *priya-viśva-* = *viśva-priya-*.

Die Grammatiker erkennen in allen Fällen, auch denen nach §§ 83b. 84cη, Umdrehung. Vgl. P. 2, 2, 37. 4, 1, 52. 6, 2, 170. 171; G. *āhitagni-* zu P. 2, 2, 37 (= Gaṇar. 2, 90—92); V. 1 u. 4 zu P. 2, 2, 36. Für die indische Theorie Bühler Wiener Sitzgsber. 122 (1890) XI, 90 A. Speyer ZDMG. 57, 309ff. (mit Nachweisen aus dem buddhistischen Sanskrit und aus dem Pāli). — In P. 6, 3, 43 *brāhmaṇī-hatā* „eine nichtsnutzige Brāhmaṇin" u. ähnl. Feminina auf *-hatā* (mit ĭ nach § 56f) hat dieses fast den Wert eines Deteriorativsuffixes; offenbar dadurch, daß man *brāhmaṇĭ-matā* „eine geachtete Brāhmaṇin" (eig.: „als B. geachtet") nach dem Muster von *putra-hatī* „Rabenmutter" V. 2 zu P. 8, 4, 48 (eig. „die ihren Sohn umgebracht hat") umbildete; vgl. § 10b. — Gar nicht hieher gehören Āp.ŚS. *pratta-daivata-* „der Gottheit schon dargebracht", vielmehr eig. „als Dargebrachtes der Gottheit gehörig", sowie v. *paṅkti-rādhas-* „eine Fünfkeitspende darbringend". — Wie ist ŚŚS. 14, 42, 8 *trikaika-* für S. *eka-trika-* N. einer Eintagsfeier (wörtlich „éine Dreiheit enthaltend") zu erklären? Handelt es sich um eine willkürliche Umdrehung der Glieder, vorgenommen zu dem Zweck eine veränderte Form und Anordnung der Festfeier zu bezeichnen?

b) Formale Umgestaltung infolge von Bedeutungsverschiebung zeigen die auf *ādi-* „Anfang, Erster" (vgl. BR.). Ursprünglich sind sie als Adjektiva Attribute zu einem die Gattung bezeichnenden Substantiv z.B. M. *marīcy-ādīn munīn* „die Weisen, bei denen Marīci den Anfang macht". Weil dies aber gleichwertig ist mit „Marīci und die andern Weisen", kommt es allmählich auf, ohne Setzung eines Gattungssubstantivs *ādi-* an ein Substantiv oder an mehrere dvandvaartig verbundene Substantiva anhängen, um auszudrücken, daß noch weitere Begriffe gleicher Gattung hinzuzudenken sind. Im Genus richtet sich *ādi-* alsdann nach dem Vorderglied, oder, wenn es mehrere sind, nach einem unter ihnen, am natürlichsten nach dem letzten z.B. *tapo*(ntr.)-*yoga-śamādayaḥ* „Aszese, Kontemplation, Gemütsruhe usw.".

c) P. 2, 1, 63 erwähnt unter den Tatpuruṣas solche mit dem Vorderglied *katara-* „welcher von beiden" und *katama-* „welcher (von mehreren)", die gebraucht würden, wenn nach Stand u. ähnl. gefragt werde z.B. *katara-kaṭhaḥ* „welcher von beiden ist ein Kaṭha" *katama-kalāpaḥ* „wer (unter diesen) ist ein Kalāpa". Wie hier das Fragewort, statt im Prädikatsnominativ zu stehen, mit dem Subjekt zusammengesetzt werden konnte, wird klar durch P. 6, 2, 57, wonach in solchen Komposita neben Betonung des Hinterglieds (§ 106) auch Betonung des Vorderglieds

erlaubt ist. Dies ist das ursprüngliche; die Verbindung erfolgte zunächst mit dem Akzent eines Bahuvrīhi und also im Sinne eines solchen. Man sagte ursprünglich z.B. **katará-kaṭhau* „welchen von beiden als Kaṭha habend [§ 108b] (sind die zwei)?“ Weil dies aber mit *kataraḥ kaṭhaḥ* „welcher von beiden ist ein Kaṭha?“ nahezu gleichwertig war, und weil man auf eine solche Frage mit einem singularischen Namen antworten mußte, ließ man später den Singular und fakultativ den Tatpuruṣaakzent eintreten. Entsprechendes gilt für *katama-*.

Vgl. den ähnlich gebildeten Ausdruck *kiṃ-sabrahmacārī* „wen (bist du) zum Mitschüler habend“ = „wen hast du zum Mitschüler“; Pat. zu V. 22 zu P. 2, 2, 24 zeigt, daß bei der Antwort auf eine solche Frage notwendig eine Inkongruenz des Ausdrucks entsteht und daher die Auflösung des Kompositums Schwierigkeit macht.

117. a) Nicht selten erscheinen die Bahuvrīhi im Neutrum mit abstrakter und kollektiver Bedeutung substantiviert, entsprechend einem für die Adjektiva in den ig. Sprachen überhaupt herrschenden Gebrauch (Brugmann Grundr. 2, 434). Besonders gern die mit privativem *a*(*n*)- und die mit *sarva-* „all“ z.B. einerseits v. *an-apatyá-* „kinderlos“ und „Kinderlosigkeit“ *a-skambhané* „bei Fehlen einer Stütze“ AV. *a-sambādhá-* „Unbeengtheit“ und „unbeengt“, AV. *a-sapatná-* „Frieden“ : v. usw. „ohne Nebenbuhler“, VS. AV. *an-amitrá-* „Feindlosigkeit“ : AV. „feindlos“; anderseits v. *sarva-rathā́* „mit ganzem Wagentroß“ AV. TS. *sarva-vedas-á-* „die ganze Habe“ MS. Āpast. *sarvāhṇ-ám* „den ganzen Tag“ ŚB. *sarvauṣadhá-* (§ 51bA.) „alle Kräuter“. Aber auch bei sonstigem Vorderglied z.B. v. *ni-kilbiṣá-* „Entsündigung“ (vgl. § 110bε) AV. *rikta-kumbhá-* „Leerköpfigkeit“ *su-mṛgá-* „gute Jagd“ PB. ep. *adharottara-m* „Umdrehung der bestehenden Verhältnisse“ eig. „ein Zustand, wo das Untere oben ist“ (mit ähnlichem Verhältnis der Glieder wie § 108b) ŚB. *ava-candramas-á-* „das Verschwinden des Mondes“ KS. *ava-nakṣatra-* „das V. der Gestirne“. — Sehr stark herrscht in dieser Bedeutung der Ausgang *-á-* vor (wie bei den bedeutungsverwandten Singulardvandva §§ 68g. 69d), teils durch kompositionelle Stamm-Erweiterung gemäß §§ 49. 50b. 51 wo Beispiele, teils nach § 115c z.B. v. *ni-kilbiṣá- sarva-rathā́*. Doch sind nicht oxytoniert z.B. v. *á-bhaya-* „gefahrlos, Sicherheit“ : v. *bhayá-*, AV. *ví-hṛdaya-* „Mutlosigkeit“ : v. *hṛ́daya-*, ŚB. *ví-bhrātṛvya-* „Nebenbuhlerschaft“ : AV. *bhrā́tṛvya-*. — Andrer Auslaut als *a* z.B. in AV. *a-śatrú* Akk.

ntr. „Feindlosigkeit“ : v. *a-śatrú-* Adj., AV. *pitṛ-* und *mātṛ-bandhú* Akk. ntr. „väterliche bezw. mütterliche Verwandtschaft“ : v. *bándhu-* mask., Gobh. *adhi-varca(s)-* „Abtritt“ : kl. *varcas* „Koth“. Anders v. *a-parván* Lok. „an einer Stelle, wo kein Gelenk ist“.

Hieran schließen sich die §§ 15b. 49cd besprochnen Kompp. Vgl. auch die Dvandva §§ 68. 69, und die Kollektivkompp. mit regierender Präpp. als Vorderglied § 119. — Akzent: AV. 19 *su-śakúnam* ist schlecht beglaubigt.

b) Vielleicht in Rücksicht auf Wörter wie gr. *δίδραχμον* lat. *biduum* schon grundsprachlich, jedenfalls im Ai. zur Kategorie ausgebildet, ist dieser Gebrauch bei numeralem Vorderglied von *dvi-* an aufwärts. Die betr. Zusammensetzungen drücken nicht eine schlechthinige Vielheit des Hintergliedsbegriffs aus, sondern setzen Zusammengehörigkeit, einen Komplex voraus (P. 2, 1, 51. 52 „*samāhāre*“). Also z.B. AV. *ṣaḍ-ṛc-á-* ist eine „Hexade von Strophen“; ŚB. 7, 2, 2, 6 *ṣaḍ-gav-ám* . . . *dvādaśa-gav-ám* . . . *caturviṃśati-gav-ám* bedeutet nicht schlechthin „6, 12, 24 Rinder“, sondern „ein Gespann von 6, 12, 24 Rindern“. Ebenso ist diese komplexive Bedeutung sichtbar bei Hintergliedern temporaler Bedeutung z.B. v. *tri-yugá-* „Zeit von drei Lebensaltern“ *try-udāyá-m* „das dreimalige Zutreten zum Altar“; die auf *-ahá-* z.B. AV. TS. *ṣaḍ-ahá-* bezeichnen eine Folge zu einem Komplex verbundener Tage. Oder das Kompositum dient zu Maßbestimmungen z.B. v. *daśāṅgulá-* „Länge von zehn Fingern“ *daśāntaruṣyá-* „Entfernung von zehn Stationen“ AV. *tri- ṣaḍ-yojaná-* „eine Strecke von drei, sechs Yojanas“. Wiederum anders AV. *dvi-rāj-á-* „Zweikönigsschlacht“.

Die Inder bezeichnen diese Bildungen mit dem Namen *dvigu-* (P. 2,1,52) und fassen sie in Rücksicht auf ihre Bedeutung als eine Unterabteilung der Tatpuruṣa (P. 2, 1, 23). Jedoch teilen sie dieser Klasse auch alle diejenigen Bahuvrīhis mit numeralem Vorderglied zu, die nicht schlechtweg possessive Bedeutung haben, bei denen also nach der Theorie ein ableitendes Suffix geschwunden ist (vgl. § 107bA.), immerhin so, daß sie für gewisse Fälle (P. 5, 4, 92. 99—102; unten cβ) bei substantivischem Gebrauch abweichende Form anerkennen. — Auf die außerindischen Analoga wiesen zuerst hin Pott 2, 384. Bopp 5, 1450. Justi Zusammensetz. 101f. Die Zugehörigkeit zu den Bahuvrīhi erkannten Garbe KZ. 23, 471 u. Schröder KZ. 24, 103*A. — Die alte Form für „acht“ *aṣṭā-* für jüngeres *aṣṭa-* ist kl. von diesen Kompp. ausgeschlossen, während sie sich in adjektivischen Bahuvrīhis vereinzelt findet (V. 2 u. 3 zu P. 6, 3, 46). Daraus folgt, daß die Dvigu kl. eine lebendige Bildung waren.

c) *α*) Vorklassisch gehn diese numeralen Kollektivkomposita stets auf *-á-* aus, das z. T. gemäß §§ 49—51 auf Stammerweiterung beruht, mit konstanter Oxytonese nach § 115. — *-ya-* (§ 47 c*α*) z.B. in AV. *sahasrāhṇ-yá-m* „tausend Tagereisen".

β) Klassisch ist der Ausgang *-á-* ebenfalls Regel, gelegentlich im Gegensatz zu den entsprechenden adjektivischen Bahuvrīhi, so wenn *go-* (P. 5, 4, 92) *nau-* (99) *khārī* (101) *añjali-* (102) Hinterglied ist, bei denen allen die Erweiterung durch *-a-* nach §§ 48—51 auf das Kollektivsubstantiv beschränkt ist z.B. *pañca-gav-ám* „fünf Rinder", aber *pañca-gu-* „fünf R. habend, fünf R. wert". — Doch ist für *-khārá-m* [§ 37 c] (zu v. *khārī́* „e. best. Hohlmaß") auch *-khāri* mit *ĭ* nach § 42 c*γ* zulässig P. 5, 4, 101, und ist *-añjalá-m* [§ 51 a] (zu ŚB. *añjalí-* „hohle Hand") auf die Stellung hinter *dvi-* *tri-* beschränkt und auch hier daneben *-añjali-* zulässig P. 5, 4, 102.

dvy-āyuṣ-a-m *try-āyuṣ-a-m* (§ 49 b*α*) P. 5, 4, 77. Dvigus auf andern Auslaut als *-a-* sind durch keine Regel verboten, kommen aber außerhalb der unter *β* und *γ* besprochenen Fälle kaum vor. Kāś. zu P. 2, 1, 51 lehrt *-kumāri-* für Dvigus mit *kumārī* „Mädchen".

γ) Außerdem findet sich kl. (vorkl. anscheinend noch nicht!) *-ī* als Ausgang in Übereinstimmung damit, daß *-ī* auch sonst zur Bildung von Kollektiva dient, wie in v. *sarasī́-* „großer Teich" : v. *sáras* „Teich", v. *jahnā́vī* „Geschlecht des Jahnu", AV. *āṇḍī́-* „Hode" (nur im Dual) : v. *āṇḍá-* „Ei", S. *tantrī-* (kl. oxyt.) „Strick" : v. *tántra-* „Gewebeaufzug", Hariv. *dāmanī* „Koppel" : v. *dā́man-* „Fessel". Bei den numeralen Kollektivkomposita ist Antritt dieses *-ī* obligatorisch, wenn das Hinterglied aus einem *-a*-Stamme besteht (Pat. zu P. 2, 4, 30 p. 480, 6 u. P. 4, 1, 21) z.B. Pat. *pañca-pūlī* „fünf Bündel" : kl. *pūla-*, hochkl. *tri-lokī* „Dreiwelt" : v. *loká-*. Bei Hintergliedern auf ursprünglich *-ā* ist sowol *-ī* als neutrales *-a-* üblich (V. 3 zu P. 2, 4, 30; hienach Kāś. zu P. 2, 4, 17) z.B. *pañca-khaṭvī* neben *pañca-khaṭvam* : kl. *khaṭvā* „Bettstelle". Ebenso bei denen auf *-an-* (Pat. zu V. 3 zu P. 2, 4, 30) z.B. *daśa-takṣī* neben *daśa-takṣam* : v. *tákṣan-* „Zimmermann" (vgl. § 50 b*β* am Ende). — Doch ist bei *pā́tra-* „Gefäß" u. aa. (Pat. zu V. 3 zu P. 2, 4, 30; die Kāś. zu P. 2, 4, 17 nennt noch *bhúvana-* *yugá-*) die Bildung auf *-ī* ausgeschlossen; also z.B. nur *pañca-pātra-m* „fünf Gefäße" *tri-bhuvana-m* „Dreiwelt" *catur-yuga-m* „die vier Weltalter" zulässig. Ganz vereinzelt

tritt *ā* ein : *triphalā* (V. 3 zu P. 4, 1, 64 Kāś. zu P. 4, 1, 21) „die drei Myrobalanen“ : v. *phála-* „Frucht“.

Vgl. Justi Zusammensetz. 101 f. — Über *-ī* als Kollektivzeichen JSchmidt Pluralbild. 13 f., vgl. gr. *θεωρίς τυραννίς* (Danielsson Eranos 4, 101). Wie vorkl., ist auch ep. *-a-* st. *-ī* bei Dvigus mit *a*-Stämmen zu belegen; so M. *try-aṃśam* (BR. : mask.) *try-abda-*. — B. kl. *tri-pura-* gehört nicht zu *pura-* sondern zu v. *púr-* (§ 49aα); kl. *tri-valī* „die drei Falten oben am Nabel“ : kl. *valī-* sucht Vām. 5, 2, 15 mit P. 2, 1, 50 (siehe d) zu entschuldigen. Unrichtig führt Benfey § 660 *eka-puṣpā śata-puṣpā* (V. 2 zu P. 4, 1, 64) *try-anīkā* als Dvigus an. — Diese auf *-ī* sind wol gemäß der allgemeinen Regel P. 6, 1, 223 (§ 106) oxytoniert. Anders Benfey § 660, Ausn. 2.

d) Das Hinterglied bei numeralem Vorderglied (gegen P. 2, 4, 1) pluralisch und (gegen V. 2 zu P. 2, 4, 30) in seinem ursprünglichen Geschlecht findet sich teils infolge von Zusammenrückung (§ 9) wie in v. *sapta-ṛṣáyaḥ* „sieben Seher“ : v. *ṛ́ṣi-*, AV. *sapta-gṛdhrā́ḥ* „sieben Geier“; teils infolge von Anähnlichung an den parathetischen Ausdruck wie bei *try-aṅgá-* als technischem Ausdruck der Opfersprache : TS. 6, 3, 10, 6 *try-aṅgā́nām* „drei Glieder“, ŚB. 3, 8, 3, 18 *try-aṅgéṣu*, 3, 8, 3, 29 *try-aṅgā́ni* (mit Kompositionsakzent! vgl. v. *áṅga-*). Weiterhin so MGS. 2, 14, 24 *catur-udakumbhān* „vier Wasserkrüge“, M. 8, 220 *catuḥ-suvarṇān* „vier Suvarṇás“ (Böhtlingk Sächs. Ber. 1896, 215), Mbh. 8, 67, 6 (3362) *aṣṭā-gavām* „der acht Kühe“ (mit *aṣṭā-* gegen V. 3 zu P. 6, 3, 46), R. 3, 52, 22 Gorr. *tri-lokeṣu* „in den drei Welten“, BhP. 7, 10, 66 *tri-pur-aḥ* „drei Burgen“. Vgl. auch v. *tri-kadrukebhiḥ -keṣu* „drei Somagefäße“ (B. S. Bezeichnung von Festtagen) : v. *kadrū́-* fem. „Somagefäß“. P. 2, 1, 50 erlaubt derartige Zusammensetzung, wenn sie eine Saṃjñā ergibt, wofür die Kāś. *pañcāmrāḥ* eig. „fünf Mangobäume“ (Ortsname?) und *sapta-ṛṣayaḥ* als Beispiele gibt, vgl. § 101a am Ende. — Syntaktisch ist ein Dvigu als Plural behandelt in inschr. *ete catur-avadhi* „dies (sind) die vier Grenzen“, vgl. Kielhorn Epigr. Ind. 5, 121 A. — Singular und Oxytonese, aber maskulines Geschlecht zeigt ŚB. 14, 9, 3 (= BAU. 6, 3), 21 *catur-audumbarā́ḥ* „vier aus Udumbaraholz bestehende Dinge“ : *áudumbara-*.

e) Numerale Kollektivkomposita auf *-ahá-* sind vorklassisch und klassisch Maskulina §§ 15c. 50bβ.

f) Die Komposita mit *ardha-* „halb“ werden teils als Tatpuruṣas behandelt z.B. v. *ardha-devá-* „Halbgott“ AV. VS. *ardha-māsá-* mask. „Halbmonat“ ep. kl. *ardha-candra-* „Halbmond“ usw., teils folgen sie, ähnlich wie die griechischen mit *ἡμι-* z.B. *ἡμι-ώβολον ἡμι-στάτηρ-ον* der Weise der numeralen Kollektivkomposita. So kl., wenn *náu-* (P. 5, 4, 100) *khārī* (101) oder *añjali-* (102) Hinterglied ist, vgl. § 49b.

§§ 118—120: Komposita mit regierendem Vorderglied.

118. a) Kasuspräpositionen und solche Adverbien, die mit Kasus konstruiert vorkommen, können sich als Vorderglieder mit Substantiven in dem Sinne verbinden, daß das Kompositum etwas als in dem Verhältnis befindlich bezeichnet, das durch die Präposition oder das Adverb in Verbindung mit dem Kasus ausgedrückt wird. Das Hinterglied wird also gewissermaßen vom Vorderglied regiert, und die Zusammensetzung gibt als Adjektiv etwas einem andern Begriffe beizulegendes, ist „exocentrisch" (§ 107 aA.).

Die indischen Grammatiker erklären diese Kompp., soweit die Vorderglieder durch Präverbien gebildet werden, wie die nach § 110 gebildeten, durch *dhātulopa-* (vgl. § 110 aA., wo die Belege), d. h. mit der Annahme, daß die Präposition im Sinn eines damit verbundenen *-ta-* Partizips stehe (V. 4 zu P. 2, 2, 18). So erklärt Pat. zu P. 2, 2, 18 *ati-* (§ 119 bα) „über den und den hinausgehend" aus *ati-krānta-* und *pari-* (§ 119 bδ) „sich fernhaltend" aus *pari-glāna-*; die Kāś. zu P. 6, 2, 189 *anu-jyeṣṭha-* „auf den Ältesten folgend" aus *anugato jyeṣṭham*. Pāṇini selbst erwähnt bloß die Verbindung mit *anu-* (§ 119 bα) 6, 2, 189 und bezeichnet daselbst das zugehörige Hinterglied als *apradhāna-* „in abhängigem Verhältnis stehend". — Über den Sinn dieser Kompositionsweise vgl. Delbrück Synt. F. 5, 187. — Über Kompp. dieses Typus in adverbieller Verwendung s. Bd. III.

b) Daher gehen diese Komposita mit den Bahuvrīhi zusammen, sind dreigeschlechtig wie diese und haben mit den Bahuvrīhi die Kompositionssuffixe (§§ 44—52) im ganzen gemeinsam. Häufig (doch fast nur vorklassisch) ist *-ya-* z.B. v. *ádhi-gartya-* „auf dem Wagensitz (v. *gárta-*) befindlich", v. *tiró-ahnya-* „vorgestrig" (zu v. *áhan-* „Tag"), kl. *abhy-amitryà-* „den Feind angreifend" P. 5, 2, 17; nächst dem *-a-* (§§ 48e. 50a. 51a) z.B. v. *ántas-path-a-* „auf dem Wege befindlich" *api-śarvará-* „an die Nacht (*śárvarī-*) angrenzend", ŚB. *ánu-loma-* „dem Haarwuchs folgend", kl. *aty-aṅgula-* „mehr als einen Finger (VS. *aṅgúli-*) messend"; selten *-ka-* z.B. KB. *ṛte-barhiṣ-ka-* „ohne die Barhislitanei". — Auch nicht speziell kompositionelle Suffixe gemäß § 53 kommen vor. So *-in-* z.B. in v. *pari-panthín-* „Gegner" kl. *anu-padín-* „auf dem Fuße folgend" P. 5, 2, 90; — *-īna-* kl. *anu-gav-īna-* „Kuhhirt" („den Rindern nachgehend") P. 5, 2, 15 und *ā-gav-īna-* „bis zur Rückgabe der Rinder arbeitend"

P. 5, 2, 14; *anu-kām-īna- aty-ant-īna-* „nach Wunsch bezw. grenzenlos gehend“ P. 5, 2, 11; *ā-prapad-īna-* „bis zur Fußspitze reichend“ P. 5, 2, 8, sowie *abhy-amitrīṇa-* (neben *-amitrīya-*) P. 5, 2, 17; — *-īya-* in *abhy-amitrīya-* P. 5, 2, 17. — Damit gehört zusammen, daß der ursprüngliche Auslaut des Hintergliedstamms meist nur bewahrt wird, wenn er *-a-* ist. Vorklassisch sind allerdings v. *áty-avi- ā́-pathi-*, v. *abhí-dyu-* S. *alam-paśu-* (vgl. av. *ā-xšnu- pari-daȟyu-*), Saṃh. *ánu-vartman-* MS. S. *ádhy-ūdhn-ī*, VS. *áty-aṃhas- ūrdhvá-nabhas-* B. *ṛte-rakṣas- paró-rajas-* S. *abhi-śiras-*, VS. *ūrdhvá-barhiṣ-*; aber ep. kl. scheint kein solches Kompositum belegt zu sein.

-(*i*)*ka-* vielleicht ebenso in Mbh. *paripanthika-* spätkl. *-aka-* „Gegner“ S. *praty-ātmika-* (buddh. *-aka-*) „selbsteigen“. Die Kasusendung, die das Hinterglied in der entsprechenden kasuellen Verbindung mit dem Vorderglied hat, ist nach Bartholomae BB. 15, 27 als Stammausgang erhalten in v. *ā́-pathi- ā-pathí-* (§ 119bγ) aus *ā́ pathí̃* „auf dem Wege“, und in v. *pári-jman-* „herumwandelnd“, wo *-jm-* Stamm des Worts für Erde und *-an-* Lokativendung sein soll. [?]

c) Dem entsprechend gelten auch ähnliche Akzentregeln wie bei den Bahuvrīhi. Entweder wird das Vorderglied betont und zwar auf seiner eigentlichen Tonsilbe, oder das Kompositum ist oxytoniert, dies jedoch wol nur, wenn sein Ausgang *-a-* ist und zwar 1) bei kompositionellem *-a-* z.B. *adhy-asth-á- upānas-á, adhi-* und *anu-gav-á, anu-* und *prati-lomá-, api-śarvará-*; 2) bei einem Hinterglied, das als Simplex nicht oxyton ist z.B. *adho-akṣá- upa-kakṣá- upolapá api-karṇá- anu-kāmá- śaṃ-gayá- ati-janá- antaḥ-pavitrá-, ati-mātrá-* und *-rātrá-, paraḥ-sahasrá- pari-hastá-*; 3) selten vorkl. bei ursprünglich oxytoniertem Hinterglied. So MS. *adhi-vratá-*, ŚB. *ati-nāṣtrá-* : v. *nāṣṭrā́*; kl. auch sonst. — Abnorm ist v. *api-prāṇī* : v. *prāṇá-*.

Oxytonese wird von P. vorgeschrieben 6, 2, 178. 179 für die Verbindungen mit *vána-* „Wald“, 6, 2, 182 für Kompp. mit *pári* mit Ausdrücken für „Ufer“ (Kāś. zu 184 für solche mit *kéśa- pā́da- hásta-*) 6, 2, 189. 191 (nebst V.) für die mit *ánu- áti*, z.B. mit v. *jyéṣṭha-* (*-á-*) „der Älteste“ v. *káśā* „Peitsche“ bezw. mit v. *aṅkuśá-* „Haken“.

d) Innerhalb des Altindischen entstehn solche Komposita vielfach durch Verwandlung entsprechender Avyayībhāva in Nomina gemäß § 10aα. So z.B., um mit den jüngsten Beispielen anzufangen, spätkl. *praty-eka-* „singuli“ : S. kl. *praty-ekam* „einzeln“, Kād. *upa-kūla-* „am Ufer befindlich“ : Ragh. *upa-kūlam*

„am Ufer", ep. kl. *aty-anta-* „fortwährend" : U. *aty-antam* „auf immer", M. *adhi-yajña-* „auf das Opfer bezüglich" : ŚB. *adhi-yajñám* „in Bezug auf das Opfer", ep. kl. *prati-kūla-* „widrig" : Saṃh. *prati-kū́lam* „entgegen", AB. *adhy-ātma-* „persönlich eigen" : ŚB. *adhy-ātmám* „in Bez. auf die Person", ŚB. 14. S. *práti-loma-* „widerhaarig" : TS. *prati-lomám* „gegen das Haar", PB. *abhi-pūrva-* „in der best. Reihe folgend" : AV. *abhi-pūrvám* „der Reihe nach", MS. U. S. *praty-ákṣa-* „offenbar" : AV. B. *praty-ákṣ-am* „vor Augen". Bezeichnend ist RV. 5, 60, 8ᵈ *pra-dív-ā ketúnā* „mit längst bestehendem Licht", wo das v. häufige Adverbiale *pra-dívaḥ* „von jeher" einem im Instrumental stehenden Substantiv einfach durch Anfügung der Instrumentalendung angegliedert ist. — Aber für alle Fälle reicht diese Erklärung nicht aus. Bildungen wie ŚB. *ápi-vrata-* „beim Gelübde beteiligt, blutsverwandt" v. *ádhi-ratha-* (als Ntr. substantiviert) „Wagenlast" fußen direkt auf entsprechenden präpositionellen Verbindungen, vgl. RV. 5, 46, 7ᶜ *apā́m ápi vráte* „im Gebiet der Wasser" 10, 64, 12ᵈ *ádhi ráthe* „auf dem Wagen". Der Typus, im RV. in gegen zwanzig Beispielen belegt, reicht in die Grundsprache zurück. Er ist auch in den verwandten Sprachen vertreten, vgl. av. *ava-antara-* „an das, was innen ist, herabreichend", sowie die avestischen Beispiele in § 119 bei *antar* (bα) *abhi* (bβ) *ā* (bγ) *upa* (bδ) *upari* (c) *tiras* (c) *pári* (bδ) *puras* (c) *prati* (bε), sowie gr. *ἐπ-άρουρος* „auf der Ackerflur befindlich" *ἀντί-θεος* „den Göttern ähnlich" *ἀγχί-αλος* „nahe am Meer" lat. *inter-cus* „unter der Haut (*cutis*) befindlich" usw.

Zu Tage liegend ist der adverbielle Ausgangspunkt bei *bahís* „außerhalb", mit dem von Saṃh. an häufig Avyayībhāvas gebildet werden, während nominale Bildungen erst im Epos auftreten z.B. *bahir-vedi-* „der Raum außerhalb der Vedi" : Saṃh. *bahir-vedí.* Lehrreich ist auch KŚS. *samam-bila-* „bis zur Öffnung voll", dessen Bildungsweise erst durch das Adverb KŚS. *samam-bhūmi* „dem Erdboden gleich" verständlich wird, vgl. Richter IF. 9, 240. — Betr. die verwandten Sprachen vgl. Jagič Archiv slav. Phil. 23, 528. Speziell für das Avestische Bartholomae BB. 15, 27. Scheftelowitz ZDMG. 57, 150 (*pasca-mərəta-* „nach dem Tode seiend" u. ähnl.).

e) Eine Abart bilden ein paar Komposita, wo das regierte Hinterglied ein Adjektivum ist. Nach ŚB. *áti-cchandas-* „frei von Verlangen" u. ähnl., wo sich *ati-* der Bedeutung des privativen *a(n)-* nähert, bildete man ŚB. *áti-kalyāṇī* „unschön"; nach

AV. *paraḥ-sahasrá-* „mehr als tausend" u. dgl., ChU. *paraḥ-kṛṣṇa-* „mehr als schwarz" *para(ḥ)-kṣudra-* „überaus winzig".

f) Wie die Bahuvrīhi (§ 117) können Komposita dieses Typus als Neutra substantiviert werden z.B. *upānasá-* v. „auf dem Wagen befindlich" AV. „der Raum auf dem Wagen".

119. a) Sämtliche Präverbien, die überhaupt mit Kasus verbunden vorkommen, kommen auch in derartigen Komposita vor, mit Ausnahme von *áva*, dessen vereinzelter Verbindung *áva diváḥ* (RV. AV.) kein Kompositum zur Seite steht. Dagegen entspricht die Häufigkeit der Komposition nicht der der kasuellen Verbindung. So findet sich das als Kasuspräposition bis in späte Zeit häufige *ā́* so nur in der Bedeutung „bis" reichlicher komponiert.

Mit Präverbien, die in ai. Denkmälern nicht Kasus regieren, werden im ganzen keine solchen Kompp. gebildet; wegen *apa-* und *nis-* s. § 110. *pra* (über dessen Nicht-Verbindung mit Kasus Delbrück Vergl. Synt. 1, 722) nur in v. *pra-dív-* (§ 118 d) in der Bedeutung „von her"; unrichtig stellt Brugmann K. vergl. Gr. 2, 309. IF. 18, 62 v. *prá-ṇapāt-* „Urenkel" u. dgl. (§ 102 bγ) hieher, als ob es eig. geheißen hätte „der vor dem Enkel ist"; v. *vi-pathi-* gehört trotz seiner Entsprechung mit *ā́-pathi- ántas-patha- ánu-patha-* (bγ) RV. 5, 52, 10 unter § 110 bι (anders Whitney § 1310 a).

b) Im Einzelnen stellt sich der Gebrauch folgendermaßen:

α) An *áti* „darüber hinaus" c. Akk. schließt sich 1) in räumlichem Sinn v. *áty-avi-* „über die Schafwolle rinnend" MS. U. *ati-janá-* ntr. „jenseits menschlicher Wohnsitze gelegener Raum"; dann AV. *ati-mātrá-* „über das Maß hinausgehend"; 2) in temporalem Sinn v. *ati-rātrá-* „über die Nacht hinaus dauernd"; 3) im Sinne von „worüber wegkommend" (von § 110 bα 2 kaum zu sondern) VS. *áty-aṁhas-* „der Not enthoben" ŚB. *ati-nāṣṭrá-* „der über Gefahren hinaus ist" (ŚB. *áti-kalyāṇī* § 118 e) ep. *aty-aṅkuśa-* (§ 118 cα) „der sich dem Haken entzogen hat"; 4) „besiegend" in ChU. *ati-mṛtyu-* kl. *ati-viṣa-*. — Für die Zusammensetzung von *ádhi* ist 1) hauptsächlich dessen Verbindung mit dem Lokativ maßgebend, worin es „auf" bedeutet z.B. in v. *ádhi-gartya-* „auf dem Wagensitz befindlich" TS. *adhy-asth-á-* (ntr.) „Oberfläche eines Knochens" MS. *ádhy-ūdhn-ī* „ein über dem Euter befindlicher Körperteil" S. *adhy-aṃsa-* „auf der Schulter liegend" (vgl. TB. *adhi-vṛkṣa-sūryé* „wenn die Sonne auf die Wipfel der Bäume scheint"); 2) an *adhi* c. Abl. „von — her" schließt sich

AV. *adhi-gav-á-* „von den Kühen herkommend"; 3) an *ádhi* c. Abl. „in Bezug auf" (neben vielen Avyayībhāva) AB. *adhy-ātma-* „der Person angehörig"; 4) an *adhi* c. Abl. „darüber hinaus" MS. *adhi-vratá-* „zum Vrata hinzukommend". — Aus *ánu* c. Akk. „nach, entlang, gemäß" erwachsen: 1) v. *ánu-path-a-* Saṃh. *ánu-vartman-* „dem Wege folgend" vgl. av. *anu-zafan-* „dem Maul entlang gehend"; 2) die zahlreichen, wo es „gemäß, entsprechend" bedeutet, von v. *anu-kāmá-* „den Wünschen entsprechend" *ánu-vrata-* „gehorsam" an. — *antár* lebt in der Komposition mit der beim Lokativ üblichen Bedeutung „innerhalb" z.B. v. *ántas-patha-* „innerhalb des Weges befindlich" MS. *antár-goṣṭha-* „i. des Kuhstalls b." ŚB. *antaḥ-pavitrá-* „i. des Seihgefäßes b." P. *antar-vaṇá-* (mit *ṇ*! § 57qγ) „im Walde befindlich" usw. Vgl. av. *antarə-daḱyu-* „inmitten des Landes befindlich" usw.

Über *ántas-* [Akzent!] : gr. ἐντός § 55bγA. — In der Bedeutung „zwischen" kommt *antár* hier nicht vor; Bartholomae BB. 15, 27A. : v. *antárikṣa-* ntr. „Luftraum" aus **antari kṣau* (oder *kṣe*) „zwischen d. beiden festen Wohnsitzen".

β) Das als Kasuspräposition schon im RV. seltene, nachher absterbende *ápi* (c. Lok. „bei") ist auch in solcher Komposition selten: sichere Beispiele sind etwa v. *api-prāṇī* „den Atem begleitend" B. *ápi-vrata-* „beim Gelübde beteiligt" (§ 118d) *ápi-bhāga-* „einen Anteil habend". — Zu *abhí* c. Acc. „zu" stellen sich die vereinzelten Kompp. v. *abhí-dyu-* „zum Himmel gerichtet" v. *abhí-rāṣṭra-* „Reiche bewältigend" S. *abhi-śiro-'gra-* „mit zum Kopf gerichteter Spitze", kl. (P. 5, 2, 17) *abhy-amitr-yà- abhy-amitr-īṇa- abhy-amitr-īya* „den Feind angreifend", spät *abhi-rāma-*; vgl. av. *avi-miϑri-* „sich gegen Mithra wendend".

Whitney § 1310a stellt hieher v. *abhí-vīra- abhí-satvan-* (§ 110c) angebl. „Helden besiegend".

γ) *ā* 1) in der seltnen nur in der ältesten Sprache belegten Verbindung c. Lok. „in, auf" bildet die Grundlage von *ā́-pathi- ā-pathí-* „auf dem Wege befindlich" und von v. *ā́-bhaga-* „Teilnehmer" (vgl. RV. 2, 34, 8ᵇ *bhága ā́*); 2) c. Akk. „zu" die von v. *ā́-deva-* „den Göttern zustrebend" (vgl. § 52aβA.), dem av. *a-puϑra-* „zu Söhnen gelangend" entspricht; 3) c. Abl. „bis" die von ep. *ā-saptama-* „sich bis zum Siebten erstreckend" Mbh. *ā-gopāla-* „bis zu den Kuhhirten herabgehend" Hariv. *ā-bhūmipāla-* „mit Einschluß der Fürsten" kl. *ā-prapad-īna-* (P. 5, 2, 8) „bis zur Fußspitze reichend" *ā-gav-īna-* (P. 5, 2, 14) „bis zur Ablieferung

des Rindes tätig“ (V. 1 zu P.); vgl. av. *ā-xšnu-* „bis zum Knie reichend“.

v. *ā-jarasāya* (B. *ā-jarasám*) „bis zum hohen Alter“ : v. *jarás* trägt adverbialen Charakter, vgl. Nigh. ep. *ahnāya* „ehedem, sogleich“.

δ) Bei úpa setzen sich verschiedene Funktionen in der Zusammensetzung fort. 1) Zu *úpa* c. Akk. „zu“ gehört v. *upa-kakṣá-* „bis zur Achsel reichend“; 2) zu *úpa* c. Lok. „bei, auf“ v. *upānas-á-* „auf dem Wagen befindlich“ AV. *úpa-tṛṇ-ya* (Vok.) „im Gras befindlich“ S. *upādhyāya-* „Lehrer“ (eig. „beim Studium tätig“); 3) zu *úpa* c. Instr. „im Verlauf von“ und „gemäß“ einerseits AV. *úpa-mās-ya-* „allmonatlich“, anderseits MS. *upolapá-* „buschartig“. Vgl. av. *upāp-a-* „im Wasser befindlich“ *upa-naxturu-* „an die Nacht angrenzend“ usw. — Bei *pári* überlebt 1) dessen Zusammensetzungsfähigkeit im Sinne von „um“ „in Bezug auf“ die ihr zu grunde liegende Akkusativkonstruktion, indem diese nach RV. und AV. erlischt, jene wenigstens bis zu den Sūtra dauert z.B. v. *pari-panthín-* „Gegner“ (eig. „den Weg verlegend“) AV. *pari-hastá-* masc. „Handring“ ŚB. *pári-paśav-ya-* „auf das Opfertier bezüglich“ S. *pari-pārśva-* „an der Seite befindlich“ usw., vgl. av. *pari-dahyu-* „der um das Land ist“ *pairi-gaēϑa-* „Vorhalle“ eig. „Umfassung des Anwesens“; 2) zu *pári* c. Abl. „wovon weg“ (P. 1, 4, 88. 2, 33, 10) gehört *pari-* „sich fernhaltend von —“ z.B. *pary-adhyayana-* „dem das Studium zum Ekel ist“ (Pat. zu P. 2, 2, 18 p. 416, 24), vgl. das Adv. *pari-trigartam* „überall, nur nicht bei den Trigartas“.

Whitney § 1310a stellt v. *pari-pád-* „Falle“ (Nomen verbale?) hieher, als Komp. mit *pád-* „Fuß“. — v. *pra-dív-* s. §§ 118d. 119aA.

ε) Endlich zu *práti* c. Akk. „gegen“ „gemäß“ stellen sich 1) z.B. B. *práti-loma-* „widerhaarig“ *prati-daṇḍa-* „widerspenstig“ *prati-kām-in-* „unerwünscht“; 2) AV. *prati-kām-yà-* „nach Wunsch beschaffen“. Vgl. ap. *pati-pada-* „an seinen Standort zurückkehrend“ av. *paiti-p-a-* „gegen die Strömung gerichtet“ *paiti-biš-i-* „den Anfeindungen entgegenwirkend“.

Über das distributive *prati-* oben § 102d.

c) Auch lokale Adverbien, welche mit Kasus verbunden vorkommen, können in solchen Komposita erscheinen: zu v. *adháḥ padóḥ* „unter den Füßen“ u. dgl. gehören z.B. v. *adhas-pad-á-* „unter den Füßen befindlich“ v. *adho-akṣá-* „unterhalb der Achse bleibend“; — zu v. *upári* c. Akk. Gen. „oberhalb“ v. *upári-budhna-*

u. *-martya-* „über den Boden (bezw. „über die Menschen") sich erhebend", vgl. av. *upairi-zəm-a-* „oberhalb der Erde befindlich" — VS. *ūrdhvá-nabhas-* „über den Wolken —" *urdhvá-barhiṣ-* „über der Streu befindlich" gemäß *ūrdhvám* U. S. c. Abl. „oberhalb von", vgl. das Adverb B. *ūrdhvaṃ-jānu* „oberhalb des Knies"; — zu v. *purás* c. Abl. Akk. „vor" v. *puro-gav-á-* „Führer" (eig. „vor den Rindern hergehend"); — zu v. *tirás* vorkl. mit Akk. „über hin, sicher vor", mit Abl. „geheim vor" v. *tiró-ahnya-* (B. *tirò-hnya-*) „vorgestrig" ep. *tiro-varṣa-* „vor Regen geschützt" (vgl. AV. *tiro-janám* adv. „abseits von Menschen") Lex. *tiras-prākāra-* „durch einen Wall hindurch sehend", vgl. av. *taro-yāra-* „die Jahre überdauernd" *taro-piϑw-a-* „an Nahrung Mangel leidend" usw.

Unklar ist kl. *upari-bhakta-* „nach dem Essen angewendet". — v. *puro-gavá-* wird von BR. u. aa. zu e. nicht vorhandnen **gava-* „Gänger" gestellt. — Spätkl. *madhye-mārga-* (Sāy.) „mitten auf dem Wege befindlich" neben dem Adv. *-mārgam* u. zahlreichen aa. mit *madhye-* beginnenden Avyayībhāvas.

d) Sehr ausgebildet ist der kompositionelle Gebrauch von v. *parás* c. Akk. Instr. Abl. „darüber hinaus, jenseits, fern von" (vgl. av. *parō-arəjas-tara-* „kostbarer" d. h. „über den Preis hinausgehend" mit pleonastischem *-tara-*) : v. *paró-mātra-* „übermäßig" (vgl. das Adverb v. *paro-gavyūtí* „über das Weideland hinaus"), AV. *paró-'kṣ-a-* „über d. Gesichtskreis hinaus liegend" ŚB. *paraḥ-puṃs-á* „aus dem Kreise der Männer entfernt" ŚB. ṢB. *paró-rajas-* „über den Dunst hinaus liegend" S. *paraḥ-puruṣa-* „über Mannshöhe gehend. Dahin *paraḥ-* von AV. an mit Zahlwörtern im Sinne von „mehr als" nebst AB. *para-ṛkśata-gātha-* „außer hundert Rikversen noch Gāthās enthaltend" (ChU. *paraḥ-kṛṣṇa-* „mehr als schwarz" § 118e). Episch u. sp. tritt für *paras-* nach Analogie sinnverwandter Adverbien wie *pāre* „jenseits" *madhye* „mitten in" vereinzelt *pare* und *param* ein: R. *paraṃ-śata-* „mehr als hundert" Mbh. *paraṃ-sahasra-* „mehr als tausend" Kathās. *pare-prāṇa-* „mehr als das Leben geltend". — Das Gegenstück zu *paras-* bildet *arvā́k* „diesseits von" (c. abl.) in ŚB. *arvāg-aśītá-* „weniger als achtzig".

Unrichtig über *pare-* Richter IF. 9, 241.

e) Weiterhin sind etwa noch zu erwähnen v. *śám* c. Dat. „zum Heil" in v. *śaṅ-gayá-* „Heil dem Hausstand schaffend"; — v. *ṛté* c. Abl. „außer, ohne" (in Adverbien schon v.) z.B. in MS. 1, 10, 17 (157, 10) *ṛté-mūla-* „ohne Wurzeln" AB. *ṛte-rakṣas-*

„wobei die Rakṣas ausgeschlossen sind“ KB. *r̥te-barhiṣ-ka-* „ohne die Barhislitanei“ MŚS. *r̥te-sphya-* „ohne Holzspahn“; — Saṃh. ***álam*** c. Dat. „hinreichend“ in S. *alam-paśu-* „im Stande Vieh zu halten“ S. *alam-prajanana-* „zeugungsfähig“ Pat. *alaṃ-kumāri-* „für ein Mädchen (*kumārī-*) genügend“; — ***bahis-*** und ***samam-*** s. § 118dA.

TS. 4, 5, 8, 1 *śaṅgāya* steht nach I § 241aα für *śaṅ-gayāya*; dagegen könnte VS. 16, 40 *śaṅgáve* (ŚB. *śáṅgavī*) auf *śam-gú-* „den Rindern heilbringend“ beruhen. — Wegen v. *smad-* „mit —“ usw. s. § 111d.

120. a) Von den Grammatikern nicht als besondere Kategorie anerkannt, aber in allen Perioden des Altindischen, wenn auch in abnehmender Häufigkeit, belegt, und in mehreren Typen auf die Grundsprache zurückgehend (c. e), in einem auf indoiranischer Neuschöpfung beruhend (d) ist die Verbindung eines verbalen als Nomen agentis oder actionis fungierenden Vorderglieds mit einem dazu im Objektsverhältnis stehenden Hintergliede. Die den ig. Wortstellungsgesetzen widersprechende Voranstellung des regierenden Verbums vor das Objekt erklärt sich daraus, daß die Vorderglieder wol alle imperativischen Ursprungs sind, beim Imperativ aber Voranstellung beliebt ist (Delbrück Vergl. Synt. 3, 83. 174). Der Ton fällt, soweit er bekannt ist, auf das Vorderglied, außer in *śikṣā-nará-* (c). Da die Komposition exocentrisch ist (§§ 107aA. 112. 118), ist das Genus des Kompositums von dem ursprünglichen des Hinterglieds unabhängig. Dagegen scheinen die Kompositionssuffixe in diesen Bildungen nicht üblich gewesen zu sein, abgesehen etwa von *śikṣā-nar-á-* (c).

Vgl. bes. Osthoff Das Verbum in der Nominalkomposition 1878 und Jacobi Compos. und Ns. (1897) 46—82. — Burnouf Comm. 194 kombinierte zuerst die avestischen und griechischen Beispiele. Steinthal Zschr. Völkerpsych. 6, 279 nennt diese Kompp. objektive Kompp. Vgl. auch Leumann IF. 8, 300f.

b) Spezifisch klassisch, aber hier anscheinend mehr der Alltagsrede angehörig, daher der Literatur fremd, sind eine Anzahl Komposita mit unverkennbaren Imperativen als Vorderglied. Die Komposita und demnach deren Vorderglieder fungieren teils als Nomina agentis, so *jahi-stamba-* „einen Büschel schlagend“ *jahi-joḍa-* „das Kinn streichend“ *ujjahi-joḍa-* „das Kinn in die Luft hebend“ (wobei nach Gaṇap. 178, 56. Gaṇar. 2, 121 die Handlung als beständig wiederholt zu denken ist), teils und häufiger als Nomina actionis,

wobei das Hinterglied femininale Endung erhält. So *āhara-celā ā.-vasanā* „das Darreichen des Kleides" *ā.-vanitā* „das D. der Geliebten" *ā.-vitatā* „das D. des Ausgespannten"; *udvama-cūḍā* „das Emporrichten des Haarwulstes" *kṛnddhi-vicakṣaṇā* (zu *kṛt-* „spinnen"; Bedeutung?) *paca-lavaṇā* „das Salzkochen" *proha-kaṭā -kapardā -kardamā* „das Fortschieben der Matte, des in Muschelform aufgewundnen Haares, des Schmutzes" *bhinddhi-lavaṇā* „das Salzspalten". — Der erstere Gebrauch hat außer in c) und außer in dem § 124d zu Besprechenden in Neubildungen der verwandten Sprachen schlagende Analoga: mittellat. *fac-malum porta-poma*, frz. *Bois-cervoise* „Trinkebier", ital. *Bevi-lacqua batti-cuore*, nhd. *Fürchte-gott Hebdenstreit Springinsfeld*, czech. *Msti-druh* „räche den Genossen" usw. Eine Person, die eine Tätigkeit ausübt, durch einen zu dieser Tätigkeit auffordernden Satz zu bezeichnen, nachher diesen Satz unter éinen Akzent zu bringen und dem Hinterglied die zur bezeichneten Person passende Endung zu geben, hat offenbar volkstümlicher Rede überall nahe gelegen. — Den Nomina actionis mit imperativischem Vorderglied stehen die § 124a—c zu besprechenden nahe. Aus den verwandten Sprachen kann man z.B. franz. *rendez-vous* vergleichen.

Alle diese Bildungen sind bloß aus dem G. *mayūra-vyaṃsaka-* zu P. 2, 1, 72 (Gaṇar. 2, 115—123) bekannt; *jahi* wird laut diesem auch sonst vielfach mit folgendem Objektwort zusammengesetzt. Fehlerhaft oder wenigstens ungenügend beglaubigt sind die in Gaṇar. fehlenden *apoha-kaṭā -kardamā*, *āhara-karaṭā -vitanā -senā*, *uddhara-cūḍā kṛnta-vicakṣaṇā paca-prakūṭā vidhama-cūḍā*. — Mittellateinische und französische Beispiele gibt Darmesteter Mots composés[2] 168ff., slavische derselbe 180A. Vgl. Jacobi Compos. u. Ns. 57f. 75ff.

c) α) In einigen vorklassischen Komposita besteht das verbale Vorderglied entweder 1) aus einem Präsensstamm auf *a* oder auch auf ein durch rhythmische Dehnung bewirktes *ā*, so v. *trasá-dasyu-* Mannsname eig. „die Feinde zittern machend" *radā-vasu-* (nur im Vok.) „Güter eröffnend" *śikṣā-nará-* „Männer beschenkend"; oder 2) aus sonst einem Präsensstamm oder der Wurzel, so v. *sthā-raśman-* „Zügel lockernd" (BR.) Saṃh. *śraddhā-deva-* „Gott vertrauend".

sthā-raśman- nach Pp. aus *sthāḥ-r.-*, Grassmann „feste Zügel habend"; v. *kṛpá-nīḍa-* (BR. als Bahuvrīhi „im Scheine heimisch") „die Wohnstätte herrichtend" zu v. *kalpayanti*? — PB. *dā-vasu-* N. e. Angirasen gehört nicht zu *dā-* „geben", sondern ist aus v. *radā-vasu-* entstellt; TB. S. *pratha-snu-* (Akzent?) nach BR. aus *ghṛta-snu-* verderbt, nach Knauer zu

MŚS. 1, 2, 6, 20 dialektische Nebenform zu *pṛthu-ṣnu-*. Sāyaṇa erklärt v. *dhāra-vāká-* mit *dhārayati vākān* „die heil. Reden unterhaltend", aber es heißt „dessen Lieder sich wie e. Wasserstrom ergießen" (Bö. Wb.) mit *dhārā-* st. *dhāră-* nach § 56e. Fragend verweist Jacobi Compos. u. Ns. 51 auf kl. *vāra-bāṇa-* „Panzer" eig. „pfeilabwehrend" (§ 98d). — Nach Oldenberg SBE. 46, 95 gehört v. *dāśv-àdhvara-* „Gottesdienst verrichtend" in weiterem Sinne hieher.

β) Genaue Parallelen liefern dle verwandten Sprachen, bes. das Griechische; zu 1) stimmen ap. *xšayāršan-* Mannsname eig. „Männer beherrschend", gr. *φερέ-οικος* „haustragend" *ἀρχέ-κακος* „Unheil anfangend" und sehr viele weitere, lat. *exerci-pes* „den Fuß übend", russ. *skalo-zub* „die Zähne fletschend", böhm. *sladi-voj* „des Heeres waltend"; zu 2) av. *fraspā-yaoxədra-* „den Angriff beseitigend" *niδā-snaiϑiš-* „die Waffen niederlegend" *frazā-baoδaṅh-* „das Wahrnehmungsvermögen wegnehmend" *vītarə-ązō* „die Not überwindend", gr. *ἐλελί-χϑων* „die Erde erschütternd" *τλή-ϑυμος ταλα-πενϑής*.

ap. *xšayāršan-* stellt Foy KZ. 37, 545f. unter d); Bartholomae Altir. Wb. sv. erklärt es „Held unter den Herrschern" trotz v. *kṣayád-vīra-*. Über die av. Beispiele mit Vorderglied auf *-t* wie *vīkərət-ustāna-* „das Leben zerstörend" Brugmann IF. 18, 76. — Nach Osthoff Das Verbum in d. Nominalkomp. 137ff. ist das Vorderglied auf *-a-* ein gewöhnliches Nomen ag., nur mit anderer Stellung in der Komposition als bei den Determinativkompp., und kam die Beziehung auf das Verbum, die namentlich im Griechischen sehr deutlich ist, erst nachträglich durch Mißverständnis hinein. Hiegegen spricht 1) die Stellung dieses *a*-Stamms; 2) die durch Griechisch und Slavisch erwiesene *e*-Qualität des *a*, während nominale Vorderglieder ig. vorwiegend auf *ŏ* ausgingen; 3) eben die Geltung als Verbalkomposita im griechischen Sprachgefühl, die nur, wenn es wirkliche Verbalkomposita gab, verständlich ist. Vgl. Jacobi Compos. u. Ns. 46ff., der in solchen Vordergliedern reinen Verbalstamm sieht. Dagegen Delbrück Vergl. Synt. 3, 174 und Brugmann IF. 18, 69 treten für die Erklärung des Vorderglieds als Imperativ ein, vgl. *γ*).

γ) Bei Gruppe 1) springt die Übereinstimmung der Vorderglieder mit den imperativischen in b) in die Augen; es ergibt sich, daß mit Vorderglied auf *a* : ig. *ĕ* die Kategorie der Imperativkomposita bereits der Grundsprache angehörte und sich bereits in der Grundsprache die Vorgänge abspielten, die im Ai. die Gruppe b) hervorgerufen haben. Aber auch in der ebenfalls grundsprachlichen Gruppe 2) darf das Vorderglied imperativisch gefaßt werden, in Rücksicht darauf, daß ursprünglich auch außerhalb der thematischen Verbalflexion Imperative ohne Formativ

gebildet werden konnten und zwar sogar aus der Wurzel, vgl. gr. ἔξ-ει „geh hinaus" lat. *ce-do* „gib her" (so Brugmann, s. βA.).

d) α) Zahlreicher sind in der ältern Sprache die mit Vorderglied auf *-át-*. Dieses kann gebildet sein 1) aus einem ai. belegten Präsensstamm der I. oder VI. Klasse. So v. *kṣayád-vīra-* „Männer beherrsehend" : v. *kṣáyati* „herrschen" c. Gen. u. Akk., v. *tarád-dveṣas-* „Feinde besiegend" : v. *tárati*, v. *bharád-vāja-* Mannsn. eig. „Kampfpreis davon tragend" und v. *ā-bharád-vasu-* „Güter herbei bringend" : v. *bhárati*, v. *mandád-vīra-* „Männer erfreuend" : v. *mandatu*, SV. *vandád-vīra-* (Variante zu *mandád-vīra-*) : v. *vandate*, v. **vidád-aśva-* Mannsn. (erschließbar aus dem Patron. v. *vāidadaśvi-*) eig. „Rosse besitzend" und v. *vidád-vasu-* „Güter gewinnend" : v. *vidé* „er besitzt", v. *sanád-rayi-* „Besitz verleihend" und *sanád-vāja-* „Kampfpreis verleihend" : v. *sánat*; — 2) aus einem Präsens auf *-ayati*. So v. *codayán-mati-* „Andacht belebend" : v. *codáyāmi*, v. *drāvayát-sakha-* „den Genossen laufen machend" : v. *drāvayati*, v. *dhārayát-kavi-* und *-kṣiti-* „die Weisen bezw. die Menschen tragend" : v. *dhāráyati*, v. *maṃhayád-rayi-* „Reichtum schenkend" : v. *maṃháyam*, v. *śrāvayát-pati-* und *-sakhi-* „seinen Herrn bezw. seinen Freund berümt machend" : v. *śrāváyati*, v. *spṛhayád-varṇa-* „Glanz erstrebend" : v. *spṛhayanti*, und endlich das interessante nach § 11cβ zu beurteilende Doppelbeispiel RV. 1, 4, 7[c] *patayán mandayát-sakham* für *patayát-sakham m.-s.-* „der den Freund fliegen macht und erfreut" : v. *patáyanti* (intr.) und *mandayā*; — 3) ohne entsprechenden Präsensstamm. So v. *ṛdhád-ray-* Mannsn. eig. „Reichtum mehrend" und *ṛdhád-vāra-* „Güter mehrend" : im Aorist Opt. *ṛdhyām* Part. *ṛdhánt-*; v. *jamád-agni-* Mannsn. eig. „zu Agni gehend" (Grassmann) aus *gam-* „gehen" mit Palatalisierung des Wurzelanlauts nach I § 125bβ, vgl. av. *jamyāt*; v. *sādád-yoni-* „an seine Stätte sitzend" aus dehnstufiger Wurzelform von *sad-*. — Nach dem RV. erlischt diese Kompositionsweise fast völlig. Der Mannsname Mbh. *ṛṣad-gu-* eig. „Kühe stoßend" (vgl. ŚB. 5, 4, 3, 8 *dakṣiṇā-yugyám úpārṣati*) : v. *-ṛṣánti* kann altererbt sein. Aber Neubildungen sind unverkennbar AA. *bibhrad-vāja-* als Erklärung von *bharad-vāja-*; kl. mehrere Komposita mit *jahat-* von *hā-* „verlassen" : *jahat-svārtha- jahal-lakṣaṇa-* „seine ursprüngliche Bedeutung aufgebend" (beide auch mit privativem *a-*) *a-jahal-liṅga-* „sein Geschlecht nicht aufgebend"; ferner Mbh. 12, 116, 19 (= 4273) *lelihad-vaktraḥ* „die Schnauze be-

leckend" und buddh. *kurvad-rūpa-tva-* „causa formativa" beides nach Jacobi); endlich BhP. *trasad-dasyu-* für v. *trasá-dasyu-*. Offenbar liegt diesen jüngern Bildungen Auffassung des Vordergliedes auf *-at-* als Partizipialstamm zu grunde. Warum (abgesehen von den Künsteleien mit *bibhrat-* und *trasat-*) gerade nur bei den genannten der alte Gebrauch fortgesetzt wurde, ist unklar.

Auf dem Vorbilde obiger mit *sanát-* beruht U. ep. *sanat-kumāra-* n. pr. eig. „Kinder gebend, gewinnend"; es wurde dann aber wegen v. *sánā* „von jeher" als „ewiger Knabe" gedeutet und ihm ep. *sanat-sujāta-* n. pr. eig. „ewig schön" nachgebildet; vgl. § 27aA. — Außer den obigen werden noch so erklärt: RV. 8, 19, 37[d] *bhuvad vásuḥ* (so in zwei Wörtern der Padatext) von Durga zu Nir. 4, 15 *bhāvayitā vasūnām* (BR.), was schon durch den Akzent ausgeschlossen wird; v. *vṛṣad-añji-* (nur im Vok. pl.) von Grassmann mit „Salben regnend" [also ohne Anschluß an den Präsensstamm! anders Sāyaṇa, s. oben § 25bA. am Ende]; v. *arcád-dhūma-* (BR. „glänzenden Rauch habend") von Bergaigne J. as. VIII, 4 (1884), 200 mit „Rauch singend". Doch kann die Oxytonese des Vorderglieds, wie wol auch in v. *krandád-iṣṭi-* *bhandád-iṣṭi-* usw. und wie vielleicht in den dunkeln v. *kṛtád-vasū* *pratád-vasū*, einfach aus den obigen übertragen sein, vgl. § 113bβ. — Wie die Kompp. mit *jahat-* usw. noch *hasat-kailāsa-* „den Kailāsa verlachend" in e. inkorrekten Inschrift und ganz weniges in Jaina-Gedichten nach Kielhorn Epigr. Ind, 6, 199.

β) Zahlreiche Parallelbeispiele liefern die iranischen Sprachen. Zu 1) z.B. av. *vanaṯ-pəšana-* „Schlachten gewinnend" *vīdaṯ-gav-* Mannsn. *frādaṯ-vīspąm-hujyāiti-* „alles fördernd was zum guten Leben gehört" (mit interessantem Akkusativ im Hinterglied: Jacobi Compos. u. Ns. 69); zu 2) z.B. die Mannsnamen av. *dārayaṯ-raϑa-* ap. *dāraya-vau-*, deren Vorderglied dem v. *dhārayát-* genau entspricht. Die andern Sprachen liefern keine Beispiele. Also ist dieser Typus indoiranische Neuerung und zwar offenbar als Ersatz für die in der Grundsprache anscheinend beliebten, in den indoiranischen Sprachen seltenen Komposita mit verbalem Vorderglied ohne *t* (oben c). Der ältere Typus auf *-a-* wurde aufgegeben, weil hiebei die Vorderglieder wie Nominalstämme auf *-a-* und die ganzen Komposita wie Bahuvrīhi aussahen, ohne doch in der Bedeutung damit zu stimmen. Dem Triebe nach Ersatz kam das Vorbild der Bahuvrīhi mit einem Partizipialstamm als Vorderglied zu Gute, die bei Verben mit sowol transitiver als intransitiver Bedeutung begrifflich den alten Verbalkomposita sehr nahe kamen. Wenn z.B. das seltene v. *rapś-* „strotzen" wie sein häufiges Synonym v. *pī-* auch „strotzen

machen" bedeutete, so konnte v. ***rapśád-ūdhan-*** „strotzendes Euter habend" auch verstanden werden „das Euter strotzen machend".

Rosen Rigv. p. XXIf. und Benfey Hall. Litt.-Ztg. 1838, Erg.-Bl. 338f. stellen mit *-át-* die griechischen mit *ε* (c) und *-σι* (e) zusammen, letzterer unter Berufung auf *φερεσσακής* „schildtragend" *φερέσβιος* „lebenbringend" mit **φερετ-* = ai. *bharát-*. Aber *φερεσσακής* zerlegt sich in *φερε-σσακής* mit *σσ* aus ig. *tu̯*, vgl. ai. *-tvacas* „Haut" (§ 40cγ). Über gr. *φερέσβιος*, das auch Justi Zusammens. 45 u. Brugmann Sächs. Ber. 1899, 203 hieher ziehen, das Richtige [*σ* aus *ὀρέσ-βιος* u. dgl.] Solmsen Untersuch. 20f. — Obige Erklärung des *-at-* im Anschluß an Jacobi Compos. u. Ns. 70f. u. Brugmann IF. 18, 75f. Wirkliche Partizipien erkennt Benfey aaO.; eine 3. sg. auf *-t* nehmen an Bergaigne Mém. Soc. ling. 3, 26. Bartholomae KZ. 29, 546A. 547*A. und eventuell Jacobi Compos. u. 71f.; Brugmann legte früher (Sächs. Ber. 1899, 201) Stämme auf ig. *-ĕt*, also z.B. *bhĕrĕt-* [in ai. *bharád-vāja-*] wie *srĕu̯ĕt-* [v. *sravát-*], zu grunde, die dann an das Part. Präs. assoziiert wurden, so daß die auf *-ayat-* möglich wurden; Schulze Qu. ep. 20A. erkennt in *-at-*, (wie in *-ti-* nach e), Adverbia. — Daß die Vorderglieder auf *-át-* als partizipial empfunden wurden, beweisen auch die hienach gebildeten av. Kompp. mit vorangestelltem *vīduš-* z.B. *vīduš-aša-* „der das heil. Recht kennt".

e) α) Einen dritten alten Typus stellen die mit einem bald oxytonierten bald paroxytonierten Vorderglied auf *-ti-* dar. Hierhin v. *dāti-vāra-* „Schätze gebend", v. *púṣṭi-gu-* n. pr. eig. „Kühe aufziehend" : RV. 3, 45, 3[b] *krátuṃ puṣyasi gā́ iva*, v. *rīty-àp-* „Wasser strömen lassend" : v. *riṇánn apáḥ* id. öfters, v. *vītí-rādhas-* „die Spende genießend" und *vītí-hotra-* „das Opfer genießend" : RV. 4, 48, 1[a] *vihí hótrāḥ*, v. *vṛṣṭí-dyāv-* „den Himmel regnen lassend" Beiwort des Mitra und Varuna und der Somatropfen: RV. 5, 63, 3[b]. 6[d] *dyā́ṃ varṣayathaḥ* bezw. *varṣayatam* (in Bez. auf Mitra und Varuṇa) und 9, 96, 3[c] *varṣáyan dyā́m* (Soma).

vṛṣṭí-dyāv-ā wurde früh mißverstanden, so daß es im ŚB. 1, 9, 1, 6 mit *vṛ́ṣṭimatyau* glossiert und im Kāṭh. (40, 12) der Akk. *vṛṣṭi-dyāvānam* dazu gebildet wird. Nicht gehört hieher der v. Mannsname *vṛṣṭi-hávya-*, wie schon der Akzent zeigt; er bedeutet eig. „um Regen anzurufen". — Übrigens wird von Grassmann keines der obigen Beispiele, von BR. nur *rīty-àp-* als Verbalkompositum anerkannt! — Benfey u. aa. stellen auch die ep. Eigennamen *ranti-deva- -nāra- -bhāra-* hieher; GMeyer Curt. Stud. 5, 112 v. *rāti-ṣā́c-*, wogegen schon der Akzent spricht.

β) Auch dieser Typus stammt aus der Grundsprache. Er ist allerdings außerhalb des Ai. nur im Griechischen belegt, hier aber alt und häufig z.B. *βωτι-άνειρα* „Männer ernährend" *λυσι-μελής* „Glieder lösend" *ἐρυσ-άρματες* „Wagen ziehend" *ἑλκεσί-πεπλος* „Gewand schleppend". — Gemäß dem für b)—d) Fest-

gestellten müssen in den Vordergliedern auf *-ti* alte Imperative stecken.

So Brugmann IF. 18, 70f., der darin imperativisch gebrauchte Infinitive sieht, entweder aus dem *-ti*-Stamm, der im Ai., Avestischen, Baltisch-Slavischen Infinitive liefert, oder als Lokative eines *-t*-Stamms. Daneben kommt in Betracht Jacobis Annahme (Compos. u. Ns. 64f.), daß darin dem Typus nach eine III. Singularis stecke. — Schröder Redeteile 375. Osthoff Verb in d. Nominalkomp. 169ff. und Brugmann Sächs. Ber. 1899, 196 suchen Anschluß an die Substantive auf *-ti-*, was durch deren ursprüngliche Funktion als Nomina act. und die Voranstellung dieses kompositionellen *-ti-* ausgeschlossen wird. — Schulze Quaest. ep. 20A. nimmt alte Adverbia auf *-ti* an, vgl. d*β*A.

f) Ganz seltsame Wortverbindungen mit regierendem Vorderglied lägen in v. *dámūnas-* „zum Hause gehörig" *duroṇá-* „Heim" vor, wenn Bartholomae BR. 15, 195. 198 sie mit Recht auf **damū nas* „in unserm Hause" **duroș nas* „innerhalb unserer beiden Türen" zurückführte.

§§ 121—124: Unregelmässige Verbindungen.

121. a) Auch Wörter, zwischen denen kein Koordinations-, Attributiv- oder Rektionsverhältnis besteht, können infolge habitueller Nachbarschaft zu einem Kompositum verwachsen. Auf diesem Wege ist im Ai., wie in andern Sprachen, das Reziprokum zu Stande gekommen (V. 11 zu P. 8, 1, 12), und zwar in den Formen *anyonya- itaretara- paraspara-*. Am klarsten und vollständigsten läßt sich die Entwicklung der Bildung bei *anyonya-* übersehen.

Die Grundsprache besaß noch kein eigenes Reziprokum; aber eine Anzahl verwandter Sprachen ist auf gleichem Wege wie das Ai., durch Zusammenschweißung des Nom. sg. eines Pronominale mit dem Casus obliquus desselben Pronominale oder mit dem eines Synonyms von *anyá-* zu einem Reziprokum gelangt oder sind auf der Vorstufe, der selbständigen Nebeneinanderstellung beider Glieder, stehen geblieben (vgl. die Zusammenstellung bei Grimm Deu. Gramm. 3, 82ff.). Ersteres außer im Avesta (b*γ*A) in gr. *ἀλλήλων* usw. mit unursprünglicher Dual- und Pluralflexion; d. *einander*, früher flektiert; nd. *elkander malkander*; dän. *hverand-*; engl. *each-other*. Auf indischem Gebiet sind vergleichbar (neben dem aus dem Ai. stammenden pā. *aññoñña-* pr. *aṇṇoṇṇa- aṇṇuṇṇa-* Leumann Aupap. S. 95. Pischel Prākrit. 73 [§ 84]) Aśoka Edikt 12 (Zeile 7 Girn. usw.) *añam-aña-* pā. *aññam-añña-* AMg. *aṇṇam-aṇṇa-* mit versteinertem Akkusativ, sei es auf Grund von Phrasen, wo im Vorderglied Objektsverhältnis auszudrücken war (Johansson Shāhbāzg. II 63), sei es von einem Akk. **anyam-anyam* aus, wo das Vorderglied wie in ahd. *ze einemo andermo, einero andero* usw. äußerlich dem Hinterglied assimiliert war (vgl. Verf. Deh-

nungsgesetz 32f.), oder endlich nach Muster von pā. *ekam-eka-* „jeder", worin das Amreḍita *eka(ḥ)-ekaḥ* „singuli" in der Neutral- und Akkusativform, statt wie im Ai. in der femininalen Nominativform versteinert ist. Senart Édits de Piyadasi 1, 258 und Franke Gött. Nachr. 1895, 533 fassen das *m* als rein lautlichen Zusatz, was höchstens Sinn hätte, wenn **anya-anya* mit Stammform des Vordergliedes zu grunde liegen könnte. (Über Bühlers Deutung von Aś. *añamaña-* § 76bαA.). — Wieder anders pr. *aṇṇaṇṇa-*, wenn Pischel Prākrit. 102 (§ 130) es mit Recht auf v. *anyā́-'nyā́-* zurückführt. Dagegen in JM. *ikkam-ikka-* (Ind. Ant. 1, 114A.) ist das Reziprokum mit ebensolcher *m*-Form des Vorderglieds aus *eka-* gebildet, vgl. pā. *ekam-eka-* „singuli" oben.

b) α) Ursprünglich wurde (wie auch im Avesta: yt. 13, 84 *yaēšąm ainyō ainyehe urvānəm aiwi-vaēnaiti* „von denen der eine in des andern Seele schaut", y. 53, 5 *ašā və̄ anyō ainīm vīvə̄nghatū* „an Tugend soll eins von euch das andere zu übertreffen suchen" [zu Eheleuten gesprochen]) bei Bezeichnung einer reziproken Handlung *anyá-* zuerst im Nominativ und dann im betr. obliquen Kasus gesetzt z.B. RV. 7, 103, 3[d] und 4[a] *anyó anyám* „einer den andern" 5[a] *anyó anyásya* „einer des andern", 10, 97, 14[ab] *anyā́ vo anyā́m avatv anyā́nyásyā úpāvata* „unter euch helfe eine der andern; seid eine der andern hilfreich"; vgl. 3, 33, 2[d] *anyā́ vām anyā́m ápy eti.* — So auch noch im AV. z.B. 12, 3, 50[a] *sám agnáyo vidur anyó anyám* „die Feuer kennen einander".

Von dem die Reziprozität ausdrückenden Polyptoton von *anyá-* sind zu scheiden dessen Āmreḍita (z.B. TB. 3, 7, 13, 2 *anyò-'nyo bhavati várṇo asya* „immer wieder anders wird seine Farbe", AB. 3, 2, 1f. *anyā-'nyā devatā pra-uge śasyate, anyad-anyad uktham p. kriyate, 'nyad-anyad asyānnādyaṃ graheṣu dhriyate*), sowie dasjenige Polyptoton von *anya-*, das wie das von gr. *ἄλλος* lat. *alius* korrelate Verschiedenheit ausdrückt (z.B. RV. 2, 18, 2[c] *anyásyā gárbham anyá ū jananta* „jeder erzeugt ihn als Sprößling einer andern").

β) Aber schon in TS. finden sich zwar mehrere Stellen, wo *anyò 'nyá-* nach ursprünglicher Weise, so daß der Nominativ sich auf ein Maskulinum bezieht, gebraucht ist z.B. 6, 2, 2, 2. 6, 5, 3, 3, vgl. MS. 1, 9, 5 (135, 12). 3, 7, 1 (75, 1). 4, 3, 4 (42, 14). Daneben aber TS. 7, 2, 8, 6 *chándāṃsy anyò-'nyasya lokám abhy àdhyāyan* „die Metren waren eines nach des andern Platz begierig", wo *anyáḥ* statt des durch das neutrale Subjekt *chándāṃsi* geforderten *anyád* steht, also bereits Erstarrung vorliegt. Ebenso dann ŚB. 14, 4, 3, 30 (BAU. 1, 5, 30) *tā́ni* (scil. *kármāṇi*) *sṛṣṭā́ny ányo-'nyénāspardhanta* „sobald diese erschaffen waren,

kämpften sie mit einander". Im SB. vertritt *anyó-* auch das Femininum *anyā́*: 5, 3, 4, 21 (*ā́paḥ*) *ányo-'nyásyāḥ . . . śriyā́ átiṣṭhamānāḥ* „der gegenseitigen Superiorität nicht nachgebend".

γ) Ein weiterer Schritt in der Erstarrung war die Verwendung von *anyó-* an Stellen, wo das erste Glied eine andere als die nominativische Beziehung hat. So ebenfalls zuerst im ŚB.: 11, 6, 2, 2 *gharmā́v evá . . . ányo-'nyásmin juhomi* „ich opfere den beiden Hitzmassen, der einen in der andern", wo *anyo-* den Akk. mask. *anyám* vertritt. So kann *anyo-'nya-* kl. als Vorderglied von Komposita erscheinen z.B. Yājñ. 2, 237 *anyonya-tyāgī* „einer den andern verlassend", sowie als Grundlage sekundärer Ableitung z.B. *anyonyatā* „Gegenseitigkeit". Auch Pluralendung kommt vor trotz des singularischen *anyo-* z.B. R. 5, 74, 36 Gorr. = 6, 4, 118 Bo. *anyonyair āhatāḥ* „von einander geschlagen" Siś. *anyonyeṣām puṣkarair āmṛśante*. — Substantiviert bezeichnet kl. *anyonya-* eine Redefigur, bei der zwei Dinge als auf gleiche Weise auf einander einwirkend vorgestellt werden.

Ganz analoge Entwicklung zeigt das jüngere Avesta: Vd. 7, 8 (im Anschluß an maskuline Akkusative) *čvaṯ haca anyō-anyaēibyō* „in welchem Abstand einen vom andern", wo die Stellung des *haca* und noch mehr die Pluralendung für die „Univerbierung" beweisend ist.

δ) Trotz der Erstarrung des *anyo-* sind im ŚB. immer beide Glieder akzentuiert (*ányonyá-* nach I § 252b für *anyònyá-* nach I § 251bα). Aber TS. 7, 2, 8, 6 (oben β) ist *anyò-'nyasya* überliefert, und entsprechend lehrt Haradatta zu V. 12 zu P. 8, 1, 12 (p. 894, 12) für die kl. Sprache *anyò-'nya-* mit éinem Akzent.

c) Jünger als die Erstarrung von *anyò-nyá-* ist das diesem synonyme *itaretara-*. Nominativ und obliquer Kasus von *itara-* „der andere" sind in reziprokem Sinne zusammengestellt in BAU. 2, 4, 15 (ŚB. 14, 5, 4, 15) *yátra hí dvaitám iva bhávati, tád ítara ítaram paśyati* usw. „denn wenn es etwa ein Zweites gibt, dann findet gegenseitiges Sehen usw. statt". — Als éin Wort findet sich *itaretara-* zuerst im KŚS. (*-asmin*) und als Vorderglied von Kompp. im Āp.Dhs. (1, 10, 29, 8 *itaretara-yājakā itaretarādhyāpakā mitho vivahamānāḥ* „für einander opfernd, einander lehrend, sich unter einander verheiratend"); es beruht entweder nach I § 268 auf *itara(ḥ)-itara-*, oder auf *itarā-itara-*, indem die Femininalform siegte, weil so der Schein der Stammform entstand. — Kl. ist dieses *itaretara-* oxytoniert Harad. zu V. 12 zu P. 8, 1, 12 (p. 894, 12).

Wegen seines vokalischen Ausgangs siegte der Nom. sg. fem. über das Mask. auch in ähnlichen griechischen Verbindungen, dem Reziprokuum *ἀλλήλων* (Brugmann Jahrbb. 135, 105ff.) und dem dor. Reflexivum *αὐταυτ-* (Verf. KZ. 33, 11f.). — Über *itaretara-* pä. *itarītara-* „der und jener" § 60aA.

d) Erst ep. kl. belegt, aber gemäß dem Sandhi (I § 286cαA. II 55cγ) altertümlich, ist *paras-para-*, das wie *anyò-'nyá-* entstanden sein muß und gleich wie dieses im Sinne von „einander" gebraucht wird. Vgl. BR. und pr. *paropara-*.

paraspara- wird von Patanjali und Haradatta zu P. 8, 1, 12 noch nicht berücksichtigt, wol aber von Bhaṭṭoji (SK. Regel 2147). Nach Richter IF. 9, 49 unterscheidet sich *paraspara-* darin von *anyonya-*, daß es nur von zweiseitiger Reziprosität gebraucht wird, etwa wie deu. *gegenseitig*. — Als Possessiv des Reziprokums erscheint *paraspara-* Bhaṭṭik. 2, 5 *parasparāṃ* (Schol. = *anyonyasya*) *lakṣmīm ā-lokayāṃ cakrur* „*τὸ ἀλλήλων κάλλος ἐθεῶντο*". Vgl. die Adverbia ep. kl. *anyonyam itaretaram parasparam* „gegenseitig". — Über *param-parā* usw. §§ 10aγ. 61d.

122. Auch Relativwörter wachsen bei verkürzten Relativsätzen mit einem Wort des Relativsatzes zu einem Nomen zusammen, das den Bedeutungsgehalt des betr. Relativsatzes substantivisch oder adjektivisch wiedergiebt.

a) Am frühesten v. *yát* „in soweit als" in RV. 3, 53, 21 *ūtíbhiḥ . . . yāc-chreṣṭhābhiḥ* „mit bestmöglichen Hilfen" (aus *ū. yát śreṣṭhāḥ* „mit Hilfen, soweit solche am besten sind"); die Oxytonese ist auffällig.

Damit gehört zusammen das Adv. *yād-rādhyàṃ* „so schnell als möglich" RV. 2, 38, 8[a] (eig. „soweit es durchführbar [v. *rādhya-*] ist").

b) Aus dem Relativsatz *yad aśanīyam* (*asti*) „was eßbar (ist)" entspringt *yad-aśanīya-* „alles Eßbare", im Gen. sg. bei Āpastamba (Dhs. 2, 2, 3, 12. GS. 7, 19, 2); aus *yad vṛttam* „was vor sich gegangen" ep. *yad-vṛtta-* „Ereignis, Abenteuer". — Stärker ist umgebildet S. *yad-ṛccha-* „zufällig" z.B. Āp.Dhs. 1, 4, 14, 5 *yadṛcchāyām asaṃvṛttau* „bei zufälliger Nichtvollendung" KS. *yadṛccha-ja-*; dazu das Subst. U. *yad-ṛcchā*, ep. kl. fast allein im Instrumental *yad-ṛcchayā* „zufällig" gebräuchlich. Es beruht auf *yad* verbunden mit einer Form von *ṛcchati* „was einem zu teil wird".

Vgl. gr. *ὁσημέραι ὁσέτη*. — Zur Etymologie von *yad-ṛccha-* vgl. Weber Ind. Stud. 4, 390A. (wo pā. *yebhuyyena* verglichen wird) Ind. Str. 1, 229A. Richter IF. 9, 243. Gehört Lex. *yad-vada-* „ins Blaue schwatzend" hieher? *yad-bhaviṣya-* s. § 123cβ.

c) Aus den seit Saṃh. belegten Avyayībhāva mit *yāvat-* entwickeln sich Nomina, doch nur ganz vereinzelt z.B. KSS. *yāvad-ukta-* „soviel wie angegeben ist“ ÅŚS. *yāvac-charāva-* „aus der erforderlichen Anzahl von Śarāvas bestehend“.

AV. 7, 31, 1b *yāvac-chreṣṭhá-* ist nach diesem sonst erst im S. belegten Typus aus v. *yāc-chreṣṭhá-* (oben a) korrumpiert.

d) Ebenso seit S. aus den schon vedischen mit *yathā* (z.B. *yathā-kāmám* „nach Wunsch“); diese in großer Zahl. Meist in der Bedeutung „entsprechend —“. So aus S. *yathāgamam* „der Überlieferung (*āgama-*) gemäß“ S. *yathāgama-* „rechtgläubig“, aus TS. *yathā-sthānám* „am gehörigen Ort“ S. *yathā-sthāna-* „an seiner Stelle befindlich“, aus S. *yathotsaham* „nach Kräften“ S. *yathotsaha-* „tatkräftig“. Vgl. auch ep. *yathājñapta-* „vorhin befohlen“ (nach temporal gefärbten Avy. mit *yathā-*) und ep. *yathā-vṛtta-* „Begebenheit“.

Eine Vorstufe eigentlich nominalen Gebrauchs zeigt TS. TB. *yath"-āyatanāt* „je von der Stelle aus“ aus TS. ŚB. *yath"-āyatanám* „je an seiner Stelle“.

e) Von diesen Kompp. sind die Fälle zu scheiden, wo ein Relativwort nach der Weise anderer Nomina und Adverbia komponiert ist mit Bewahrung seiner Relativbedeutung, § 12c.

123. Noch mehr fallen aus dem Rahmen der normalen Zusammensetzung die Komposita heraus, die aus beliebigen Sätzen oder Satzstücken, oft mit willkürlicher Zustutzung der Wörter, zusammengeschweißt sind. Derartige Bildungen kommen auf verschiedene Weise und in verschiedenem Sinne zu stande. (Vgl. §§ 35cγ. 54.)

a) Wörter eines Textes vereinigt bezeichnen den betr. Text: VS. *ye-yajāmahá-* (plur. mask,) „der Spruch *yé yájāmahe*“; ähnlich TS. *idám-madhu-* mask. Bez. des mit *idám evá sāraghám mádhu* beginnenden Spruches, B. *śaṃ-yós* „die mit den Worten *tác cháṃ yór ā́ vṛṇīmahe* beginnende heilige Formel“, KB. 11, 8 (52, 22) *āpo-revatyai* „der Strophe *ā́po revatīḥ* (RV. 10, 30, 12)“, S. *hotā-yakṣa-* „der Praiṣa *hotā yakṣat*“, S. *asau-yaja- hotar-yaja-* „der Praiṣa *asau* (bezw. *hotar*) *yaja*“, Pat. zu V. 2 zu P. 5, 2, 4 *cameṣu paṭhyate* „wird in den Sprüchen mit *ca me* (VS. 18, 1 ff.) aufgeführt“ (vgl. TS. *camī-kṛ-*) usw. — Gelegentlich wird dazu ein der Sprache bereits in anderem Sinne angehöriges Wort verwendet. So dient AV. *prá-pad-* „Vorderteil des Fußes“ in B. und S. zur Bezeichnung der Sprüche *bhūḥ pra-padyase*,

bhuvaḥ pra-padye. — Dahin gehört es, wenn best. Schriftklassen nach einer für sie typischen Wendung bezeichnet werden. So B. *itihāsá-* „Legende" aus *íti ha āsa* „so war es", was zu einer gewissen Zeit im Erzählungsstil beliebt gewesen sein muß; vgl. das aus B. *íti ha* abgeleitete TA. *aitihyà-* „mündliche Überlieferung", und buddh. *ity-ukta-* „Bericht".

Weiteres Burnell Sāmav. B. p. XXX. Konow Das Sāmav. B. p. 9ff. Vgl. auch Pischel GGA. 1897, 811f. (betr. TA. 6, 5, 2 *bhaṅgyaśravaḥ*). Ähnliches im Avesta : so *vahištōišti- vohu-xšaϑra- spəntā-mainyū* als N. von Gāthās. — Verwandt (vgl. oben *aitihyà-*) die mittelst Ableitung aus Textstellen gebildeten Ausdrücke, worüber in einem spätern Abschnitt.

b) Gegenstände und Handlungen werden nach den bei ihrer Verwendung bezw. bei ihrer Vornahme üblichen und für sie eigentümlichen Rede-Wendungen benannt. So v. *mama-satyéṣu* „im Streit über Mein und Dein" eig. „in den Fällen, wo jeder sagt *máma satyám* „mein ists gewiß""; Saṃh. B. *lokam-pṛṇá* bezeichnet nicht bloß den Spruch (*ṛc-*) *lokám pṛṇa* usw., sondern auch die heil. Backsteine (*iṣṭakā*), die mit diesem Spruche aufgesetzt werden; AV. *mām-paśyá-* eine Pflanze, mittelst deren ein Weib die Liebe eines Mannes zu gewinnen sucht, eig. eine solche, bei der ein Weib sagt *mā́m paśyet* „(der Geliebte) sehe mich" : ein nach Muster von § 76bα gebildetes Komp.; AV. *aham-uttará-* (nur im Lok.) ŚB. *aham-bhadrá-* „Streit um den Vorrang" eig. „ein Verhalten, wo jeder sagt *ahám úttaraḥ* „ich bin der höhere"" bezw. *ahám bhadráḥ* „ich bin beglückt"; ChU. 5, 1, 6 *ahaṃ-śreyas-i vy-ūdire, ahaṃ śreyān asmy ahaṃ śreyān asmīti* „sie stritten sich um den Vorrang, indem jeder meinte, daß er der bessere sei"; KS. *indram-aha-* Bez. einer Weihe nach den dabei gesprochnen Worten *índram ahám* usw. (AV. 3. 15, 1[a]), doch vgl. ep. *indra-maha-* „Indrafest"; kl. *kiṃ-vadantī-* „Gerücht" eig. „was sagen die Leute" (vgl. PGS. *kiṃ-vadanta-* Bez. eines den Kindern nachstellenden Dämons); kl. *prorṇunāva-* als Adj. mit *jvara-* Bez. einer Spezies von Fieber, eig. Perf. von *pra-ūrṇu-* „er hat bedeckt"; ep. *iti-kṛtya- iti-kārya- iti-kartavya-* (nebst den daraus gebildeten Abstrakta auf *-tā*) „Obliegenheit" aus *iti kṛtyam* usw. „so ist zu tun"; Pur. *ko-jāgara-* Bez. einer best. unter Wachen gefeierten Vollmondnacht, wo Lakṣmī ruft *ko jāgarti* „wer wacht?". — Vgl. franz. *Vasistas* „Guckfenster" (aus deutsch *Was ist das?*).

BR. erklären *mama-satyá-* als Substantivbildung aus *mámāsti* (*-āstu*).

Aber *satyá-* gilt nicht als Substantivum verbale. — Gehört hieher auch MS. B. *śvaḥ-sutyā́* „der Vortag der Somafeier" (vgl. MŚS. 2, 1, 3, 19. Caland GGA. 1902, 125) eig. „der Tag, da man sagt „morgen ist Somafeier""? B. *adya-sutyā́ sadyaḥ-sutyā́* sind wol erst nachträglich dazu hinzugebildet. AV. *na-ghā-riṣā́* Pflanzenn. „forsooth no harm" Whitney § 1314b. Bloomfield SBE. 42, 41.

c) Auch Personen werden so benannt.

α) Nach Wendungen, die man in bezug auf sie braucht. So v. *kuvítsa-sya* „jemandes" aus *kuvít sá* „etwa der?"; V. 21 zu P. 2, 2, 24 (nebst Pat.) *asti-kṣīrā* „Milch habend" eig. „eine, in Bez. auf die man sagt *asti kṣīram* „es ist Milch da""; *bhadanta* wird, weil als Anredeform in buddhistischen Schriften üblich (§ 1f.), ehrenvolle Bez. eines Buddhisten.

kl. *eṣavīra-* Bez. e. verachteten Brahmanengeschlechts (wovon nach Sāy. ŚB. *aiṣāvīrá-*) nach BR. aus *eṣa vīraḥ*; anders Bö. Wb. — Vgl. Bréal Mém. Soc. ling. 13, 106 über gr. *ἀλλο-πρόσ-αλλος* Beiwort des Ares d. i. *ἄλλο πρὸς ἄλλον λέγει*.

β) Häufiger heißen Personen nach Äußerungen, die sie tun. Dahin mehrere Bildungen mit *kím* „was": VS. *kiṃ-tvá-* „geschwätzig fragend" aus *kíṃ tvám* „was (tust) du?"; P. ep. *kiṃ-kara-* „Diener" aus *kiṃ karavāṇi* „was soll ich tun"; Panc. *kiṃ-vṛtta-* „über das Geschehene sich wundernd" aus *kiṃ vṛttam* „was ist geschehen"; Hitop. *kiṃ-kṣaṇa-* und *kiṃ-varāṭaka-* „den Augenblick, die V.-Münze misachtend" eig. „fragend „was ist ein Augenblick"" usw. — Ähnlich hiemit ep. kl. *kān-diś-* „flüchtig" (in *kāndig-bhūta-* und in Ableitungen) aus *kāṃ diśaṃ yāmi* „nach welcher Himmelsrichtung gehe ich" (Mārk. Pur. 8, 46), vgl. *kān-diśīka-*. — Weiterhin v. *aham-pūrvá-* (auch R.) „begierig der erste zu sein" nach *ahám pū́rvaḥ syām* und v. *ahaṃ-sana* (Vok.) „gewinnsüchtig" nach *aháṃ* (*dhánāni*) *saneyam*; ŚGS. *itiheti* „Neuigkeiten erzählend" nach *iti heti* (vgl. *itihāsa-* unter b)); kl. *yad-bhaviṣya-* „Fatalist" eig. „einer, der da sagt: *yad bhaviṣyati, bhaviṣyati* „was geschehen wird, wird geschehen"".

Betr. *kiṃ-kara-* vgl. Nīlak. zu Mbh. 3, 7, 17 u. BR. Vgl. zu dieser ganzen Gruppe Darmesteter Mots composés 235.

124. Hieran schließen sich die Komposita mit Imperativen alle, wie es scheint, ähnlich den § 120b behandelten, auf familiäre Sprechweise beschränkt.

Die Beispiele in a)—c) nur aus G. *mayūra-vyaṃsaka-* zu P. 2, 1, 72 (Gaṇar. 2, 115—123) bekannt; infolge dessen kennt man ihren Akzent nicht.

a) Die z. T. femininischen eine Handlung ausdrückenden Verbindungen von *ehi* „komm heran“ *apehi* „gehe weg“ *prehi* „gehe fort“ mit Nomina, die in den durch die Komposita vorausgesetzten Sätzen die Stellung von vokativischen oder adverbialen Beisätzen einnahmen. So *ehīḍam* „Handlung, wo es heißt „komm heran Weib (*iḍā*)““, Gaṇar. 2, 118 *ehi-yavam* „H., wo es heißt „komm heran, Getreide““. Mit Endung *-ā* des Kompositums *ehi- apehi-* mit *prakasa-* „weit“ *praghasa-* „Fresser“ *vighasa-* „Speisereste“, *ehi- apehi- prehi-* mit *vāṇija-* „Kaufmann“ und mit *svāgata-* „willkommen!“. Unklar ist die Bedeutung von *ehi-dvitīyā apehi-dvitīyā*.

prehi- in diesen Kompp. wird auch mit „stirb“ gedeutet, vgl. Comm. zu Gaṇar. 2, 115. Im Gaṇar. fehlen und sind z. T. fehlerhaft *prehi-dvitīyā*, sowie *ehi-kaṭā apehi-kaṭā prehi-kardamā* (vgl. *-kaṭā -kardamā* § 120b). — Ähnliches im buddhistischen Sanskrit: *ehi-bhikṣukā* „der einladende Ruf „komm o Mönch““, vgl. Senart Mahāv. 1, 368; im Pāli z.B. *ehi-bhikkhu-* „Wanderpriester“ Pischel GGA. 1877, 1061, der auch v. *éhi-māya-* (nach BR. entstellt aus **áhi-māya-* „reich an Blendwerken wie eine Schlange“) hieherzieht. Vgl. auch frz. *gobe-mouton* Bez. des Schaffutters (eig. „friss, Schaf) span. *ten-te-mozo* „Stütze“ (eig. „halte dich, Junge“) Darmesteter Mots composés 176f.

b) Die femininischen Verbindungen zweier Imperative als Bezeichnungen beständig wiederholter Tätigkeiten. Teils unterscheiden sich die beiden nur im Präverbium, wie *utpaca-nipacā* : *pac-* „kochen“, *utpata-nipatā* „das Auf- und Niederfliegen“, *uddhama-vidhamā udvapa-nivapā*, *unmṛjāvamṛjā* (aus vorkl. belegtem kl. nicht anerkanntem Präsensstamm!) „das Aufwärts- und Abwärtswischen“. Teils sind es bedeutungsverwandte Verba: *aśnīta-pibatā* „Essen und Trinken“ *khād(at)ācam(at)ā* „Kauen und Schlürfen“ *khādata-modatā* „Kauen und fröhlich sein“ *pacata-bhṛjjatā* „Kochen und Braten“, sowie *uddharāvasṛjā* und *uddharotsṛjā* „das Herausnehmen und Loslassen“. Nach Śākaṭ. bei Gaṇar. 2, 119 *kṛnddhi-vikṣiṇā* „Spinnen und Vernichten“. — Diese Komposita sind ai. Ursprungs, haben aber auswärtige Parallelen, bes. im Neupersischen. Innerhalb des Ai. ist zu vergleichen die Doppelsetzung der II. sg. Imper. zum Ausdruck von wiederholter Handlung z.B. *lunīhi-lunīhīty evāyaṃ lunāti* „er schneidet in einem fort“ (Jacobi Compos. u. Ns. 75f.).

Zur Bedeutung: Gaṇar. 2, 121. — Im Gaṇar. fehlen und sind z. T. fehlerhaft *utpaca-vipacā khādata-vamatā āvapa-niṣkirā āhara-nivapā* und *-niṣkirā*. — Über neup. *rēz-marēz* „Unenthaltsamkeit“ (eig. „schütte aus,

schütte nicht aus") *bigīr-u-bizan* „Kampfgetümmel" (eig. „packe u. haue") *uft-u-xēz* „Unbeständigkeit" (eig. „falle u. stehe auf") *dār-u-gīr* „Kampf" (eig. „halte u. nimm") u. dgl. Darmesteter Mots composés 180 A. Horn Iran. Grundr. I 2, 195 § 108, 1 a.b.

c) *ehire-yāhirā* beruht auf *ehi re yāhi re*! „komm heran, geh" (Comm. Gaṇar. 2, 122). Hier ist die Vokativpartikel *re* in die Zusammensetzung hineingezogen.

d) Im Unterschied von a)—c) sind Personenbezeichnungen Mbh. *paca-paca-* Beiname des Śiva eig. „stets kochend" (zum verbalen Āmreḍita *pacati-pacati* „er kocht beständig") und Hemac. im Pariśiṣṭap. 8, 304 *pāhi-devatā* „Schutzgöttin" aus *pāhi devate* „schütze o Gottheit".

Jacobi Compos. u. Ns. 75 A., der für *pāhi-devatā* nicht einen Satz mit Vokativ zu Grunde legt.
